JÜDISCHES JAHRBUCH FÜR GROSS-BERLIN 1926

SCHERBEL & CO VERLAG BERLIN-GRUNEWALD

OPEL

Präzisions-Serienwagen
4- und 10-PS.-Modelle

4-PS.-Type

Zweisitzer, Dreisitzer, Viersitzer
Limousine, drei- und viersitzig

10-PS.-Type

4–5 sitziges Phaeton, Limousine und Stadtcoupé
6–7 sitziges Phaeton und Limousine (Pullmann)

Günstige Preise und Zahlungsbedingungen!
Man verlange sofort Prospekte!

*

Filiale: Berlin W 62
Courbièrestraße 14 * Unter den Linden 66

Kaufen Sie keine Sprechmaschine bevor Sie ULTRAPHON gehört haben !!!

ULTRAPHON
SPIEGELT DEN TON

DEUTSCHE ULTRAPHON AKTIENGESELLSCHAFT

Vorführungs- und Verkaufsräume:

BERLIN W 50

Tauentzienstraße 18a · Ecke Nürnberger Straße
Telephon: Amt Steinplatz Nr. 3701/3702

und

weitere 33 Niederlassungen in allen Stadtteilen Berlins

Gemeindeblatt

der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Erscheint am 1. Freitag jeden Monats
Alle Mitglieder der jüdischen Gemeinde
erhalten das Blatt unentgeltlich
Größte jüdische Zeitschrift von Groß-Berlin
Auflage: um 60000
Sehr kulante Insertions-Bedingungen

Berlin N 24

Oranienburger Straße 29
Fernsprecher: Norden 9427

Amtliches Organ des Gemeindevorstandes

X

Jüdisches Jahrbuch für Groß-Berlin

auf das Jahr 1926

Ein Wegweiser durch die jüdischen Einrichtungen und Organisationen Berlins

Bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Jacob Jacobson
Leiter des Gesamtarchivs der deutschen Juden

Dr. Jacob Segall
Geschäftsführer d. Zentralwohlfahrtsstelle d. deutschen Juden

mit einem Geleitwort von

Eugen Caspary
Vorsitzendem der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde Berlin

SCHERBEL & CO. VERLAG
BERLIN-GRUNEWALD

KAMMERGERICHTSRAT LEO WOLFF

1. Vorsitzender des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde Berlin
Sonderaufnahme für das Jüdische Jahrbuch vom
Atelier Joel & Heinzelmann, Charlottenburg

INHALTSVERZEICHNIS

ZWEITER TEIL

Personenverzeichnisse, Tabellen, Hinweise u. ä. geordnet nach obiger Kapitelfolge.

DRITTER TEIL

VIERTER TEIL

FÜNFTER TEIL

Die Kapitel »Zur Statistik der Juden in Berlin« und »Jüdische Wohlfahrtspflege in Groß-Berlin«, die Zusammenstellung der Wohlfahrtsanstalten und den Führer durch das Verwaltungsgebäude in der Rosenstraße schrieb Dr. Jacob Segall. Den Abschnitt über Ritualwesen und Quellbad schrieb Rabbiner Dr. Loewenthal, über Beerdigungswesen M. Wolff, über Jugendvereine S. K. Der Nekrolog über August von Wassermann rührt von Sanitätsrat Dr. Gustav Bradt her, die Nachrufe über Hugo Preuß, James Israel und Mathilde Rathenau schrieben Dr. Isberner, W. J., Etta Federn-Kohlhaas. Alle übrigen Teile des Jahrbuches hat Dr. Jacob Jacobson geschrieben oder zusammengestellt.

ABBILDUNGEN

VORBEMERKUNG

Welche Ziele und Absichten das Jüdische Jahrbuch für Gross-Berlin verwirklichen will, darüber gibt das Geleitwort von Eugen Caspary in kurzen und treffenden Worten Auskunft. Die Herausgeber sind sich durchaus dessen bewusst, dass dieses Buch, das einen ersten Versuch darstellt, notwendigerweise noch manche Mängel aufweist. Ein Werk wie das vorliegende ist auf die Mitarbeit aller Kreise angewiesen. Öffentliche Kritik und private Anregungen, die jederzeit mit besonderem Danke entgegengenommen werden, sollen helfen, die künftigen Auflagen zu vervollständigen und auszubauen. Schon diese erste Auflage wäre ohne die weitgehende und uneigennützige Unterstützung zahlreicher Personen und Institute nicht möglich gewesen. Es würde zu weit führen, sie alle einzeln mit Namen aufzuführen; ihnen allen sei daher an dieser Stelle aufs wärmste gedankt.

Der Verlag hat seinen Ehrgeiz darauf gerichtet, das Jahrbuch zu einem geringen Preise herauszubringen, der die Erwerbung den weitesten jüdischen Kreisen gestattet. Dies ist ihm ermöglicht worden durch die Unterstützung, die ihm seitens zahlreicher Berliner und auswärtigen Unternehmungen zuteil geworden ist. Es sei ihnen allen gedankt und zugleich an die Leser die Bitte gerichtet, in Anerkennung der freundlichen Hilfe diese Firmen bei jeder Gelegenheit zu berücksichtigen.

Die Herausgeber *Der Verlag*

ZUM GELEIT

Berlin ist die Stadt ohne Zentrum und ohne Gestalt, ohne Gesicht und ohne Übersichtlichkeit — Stadt aus Straßen und Stadt aus Städten — unübersehbares, uneinheitliches Häusermeer. Mehr als eine Viertelmillion Juden leben in Berlin, das ist nahezu die Hälfte aller in Deutschland lebenden Juden. Aber — wo ist das jüdische Berlin? Nirgends in dieser Stadt treffen wir auf ein Viertel, das als Zentrum des jüdischen Berlin anzusprechen wäre, dem das spezifisch jüdische und das spezifisch *Berliner* jüdische Gemeinschaftsleben seinen Stempel aufgedrückt hätte.

Trotzdem gibt es ein jüdisches Berlin, gibt es ein unendlich mannigfaltiges jüdisches Leben in dieser Stadt. In Gemeinde- und Privatvereinen, in kulturellen, wissenschaftlichen und politischen Vereinigungen aller Art ist die Berliner Judenschaft zusammengeschlossen, um an den allgemeinen kulturellen und sozialen Aufgaben der Gegenwart in ihrer speziell jüdischen Art teilzunehmen und um den jüdischen Aufgaben im Rahmen der Berliner Verhältnisse gerecht zu werden.

Wir begrüßten es deshalb mit besonderer Freude, als Herausgeber und Verlag sich zusammenfanden, um in der literarischen Form eines „Jahrbuches" das in der Millionenstadt räumlich unkonzentrierte und verstreute jüdische Leben Berlins in der Mannigfaltigkeit seiner Betätigungen und der Einheit seines Zusammenhanges darzustellen. Es ist kaum zu erwarten, daß dieser erste Versuch schon alles leistet, was wir von dem Jahrbuch erhoffen; dem Außenstehenden ein vollkommenes Bild des jüdischen Berlin zu geben und dem in der jüdischen Arbeit oder dem in der Zusammenarbeit mit jüdischen Organisationen Stehenden ein erschöpfendes Handbuch für die praktische Arbeit zu sein. Wir sind uns bewußt, daß das ganze große Gebiet hier

nicht erschöpfend behandelt ist, sondern nur andeutend, hinweisend, in Form eines Leitfadens orientierend.

Aber wir haben eine Bitte: möge jeder interessierte Leser zugleich *Mitarbeiter* werden. Berichtigungen, Wünsche, Fragen, Vorschläge aus dem Leserkreise werden dazu beitragen, das Jahrbuch zu vervollkommnen und zu einem brauchbaren, ja zu einem notwendigen Hilfsbuch für jeden an den jüdischen Angelegenheiten der Gegenwart Interessierten zu machen.

Das jüdische Leben Berlins — die soziale und kulturelle Tätigkeit der Berliner Judenheit ist immer noch in weiten Kreisen auch der Juden selbst viel zu unbekannt. Möge das Jahrbuch zur Aufklärung beitragen und den jüdischen Bestrebungen unserer Stadt Freunde und Mitarbeiter gewinnen!

Berlin, im September 1926. *Eugen Caspary*

Überblick über die Geschichte der Juden in Berlin

Wann zuerst Juden nach der Mark Brandenburg gekommen sind, läßt sich mit Sicherheit nicht mehr feststellen. Ebenso gehen die Meinungen darüber auseinander, ob sie aus Polen oder im Zeitalter der Kreuzzüge aus den von Judenverfolgungen betroffenen deutschen Gebieten den Weg in die städtischen Siedlungen der Mark gefunden haben.

Erst aus dem 13. Jahrhundert haben wir über das Vorhandensein von Juden in der Mark die erste urkundlich belegte Nachricht. Sie ist erfüllt von allen Schauern des Mittelalters: wir hören von der angeblichen Hostienschändung, um derentwillen im Jahre 1247 auf dem Judenberg bei Beelitz Juden den Scheiterhaufen besteigen mußten, und von den Wallfahrten, die zum Wunderblut von Beelitz unternommen wurden.

Um die Wende des 13. Jahrhunderts werden die Nachrichten reichlicher: Aus dem Jahre 1294 ist die erste Kunde von Juden in Frankfurt a. O., 1297 wird die erste Judenordnung für Stendal erlassen, 1307 erscheinen Juden in Spandau und 1315 in Brandenburg a. H.

Um dieselbe Zeit werden auch zum ersten Male die Juden in Berlin erwähnt: im Innungsbrief der Wollenweber vom 28. Oktober 1295 wird den Gewerksgenossen verboten, sich zum Garnankauf der Juden zu bedienen.

Die damalige Judensiedlung befand sich auf dem sogenannten großen Judenhof, der im Zuge der heutigen Jüdenstraße in der Nähe der damaligen Stadtgrenze gelegen war. Im Judenhof befand sich auch die älteste Berliner Synagoge; als ältester Berliner jüdischer Friedhof ist aber der „Judenkewer" von Spandau anzusehen, auf dem auch die Juden von Berlin ihre Toten beisetzten.

Die Gemeinde auf dem Judenhof scheint nicht ganz unbedeutend gewesen zu sein. Sie durfte als beachtenswerter Steuerträger angesehen werden und wurde als wertvolle Einnahmequelle benutzt; das Verfügungsrecht über sie wurde verliehen und verpfändet, je nachdem die Umstände es dem Landesherren nahelegten.

Zu Magistrat und Bürgerschaft war das Verhältnis gespannt. Handelsgebarungen, die den Gewohnheiten und Interessen des zünft-

lerisch schwerfälligen Handwerks entgegenliefen, häuften unangenehmen Konfliktstoff.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts, als der schwarze Tod auch die Mark berührte, bereitete der Fanatismus, der den Juden die Schuld an der furchtbaren Pest zuschrieb, der ersten Judensiedlung in Berlin ein Ende.

1349 wurden die Judenhäuser in Berlin verbrannt, 1350 erhielt der Dekan der soldinischen Kirche die Berliner Synagoge zum Geschenk. Doch schon 1354 fanden die Juden wieder Einlaß. Ihre Zahl nahm langsam wieder zu und nötigte zur Erweiterung des alten Judenviertels durch Anlegung des sogenannten kleinen Judenhofs. Ob die allgemeine Judenverfolgung, die 1373 in der Mark stattfand, auch die Berliner Juden traf, ist unbekannt. Jedenfalls aber zeigte sich nach der großen Drangsalierung, der Verfolgung und Güterberaubung, mit der die märkischen Juden um die Mitte des 15. Jahrhunderts heimgesucht wurden, das gleiche Bild wie ein Jahrhundert zuvor. Die Juden wurden nur wenige Jahre von der Stadt ferngehalten, dann aber wieder geduldet. Ihre wirtschaftliche Tätigkeit, so wenig angenehm sie auch empfunden wurde, war doch wohl nicht zu entbehren. Und ebensowenig schien es angebracht, dauernd auf die Einnahmen zu verzichten, die aus ihnen gezogen werden konnten.

Diese Abgaben waren verhältnismäßig hoch und recht mannigfaltig. Sie wurden nicht nur für Schutz und für Wohnrecht und bei besonderen allgemeinen politischen Anlässen bezahlt, sondern griffen auch auf das tägliche religiöse Leben hinüber. Bei Beschneidungen und Hochzeiten und vom Koscherwein mußten Abgaben bezahlt werden, und selbst wenn die Berliner Juden ihre Toten nach Spandau brachten, wurde der Leichentransport mehrfach besteuert.

Mochte auch die Steuerlast der Berliner Judenschaft recht beschwerlich sein, so konnte sie doch willig getragen werden, denn in ihr war eine Art Versicherung gegen Austreibung zu erblicken.

Freilich war die soziale und rechtliche Lage der Berliner Juden im Mittelalter wenig befriedigend. Darüber kann auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß im 15. Jahrhundert auch Juden im Berliner Bürgerbuch eingezeichnet wurden, denn damit wurden sie, soweit man sehen kann, keineswegs Vollbürger, sondern erreichten nur gewisse an eine Steuer gebundene Sicherung des Handels, mußten übrigens hierfür auch mehr entrichten als die Christen.

Sie wurden als Fremdlinge angesehen und behandelt.

Mittelalterlicher Anschauung entsprach es, daß sie auch nach eigenem Recht, in einer Art religiös-nationaler Autonomie leben konnten. Und die Entwicklung der Landeshoheit brachte es mit sich, daß sie der Gerichtsbarkeit des Magistrats, der sie eine Zeitlang zugefallen waren, wieder entglitten und direkt dem Kurfürsten unterstellt wurden.

Diese Besonderheiten waren Sonderrechte, Rechte, die keine Freundschaft schufen, und ihnen gegenüber stand die vielfältige Minderberechtigung, die die Berliner Juden mit allen übrigen Juden in jener Zeit teilten.

Vom zünftigen Handwerk und vom Grundbesitz ausgeschlossen, waren sie vornehmlich auf das Pfandleihgeschäft und den Geldhandel angewiesen, der durch Doktrin und Handhabung in Mißkredit gebracht und als Wucher abgestempelt war. Dadurch riefen sie naturnotwendig immer wieder Abneigung und Haß gegen sich hervor.

Als 1509 der Kurfürst Joachim I. entgegen den Wünschen seiner Stände eine große Anzahl wohlhabender Juden in die Mark aufgenommen hatte, entluden sich endlich die wirtschaftlichen und politischen Spannungen in einer furchtbaren Katastrophe.

Anfang 1510 hatte ein Kesselflicker aus Bernau im havelländischen Dorfe Knoblauch einen Einbruch in die Kirche verübt und geweihte Hostien gestohlen. Unter dem Einfluß des Bischofs von Brandenburg und unter der Einwirkung der Folter nahm der Prozeß über diese Untat eine für die märkische Judenschaft verderbliche Wendung. Fast alle märkischen Juden, besonders die erst jüngst aufgenommenen, aber auch einige Berliner Juden wurden in diesen Prozeß verwickelt. Ein großer Teil von ihnen wurde zum Tode verurteilt und von der Gerichtsstätte auf dem Neuen Markt geradenwegs zum Richtplatz geführt. Mit dem 19. Juli 1510, an dem 38 brandenburgische Juden den Scheiterhaufen bestiegen, endete die Hauptperiode der mittelalterlichen Berliner jüdischen Gemeinde; denn im Anschluß an diesen Prozeß, dessen Haltlosigkeit ein Menschenalter später kein geringerer als Philipp Melanchthon nachgewiesen haben soll, mußten alle Juden die Mark verlassen.

Allerdings kam es unter dem Nachfolger Joachims I. zur Wiederaufnahme der Juden und zur Begründung einer neuen Gemeinde in Berlin. Allein dies blieb nur Episode. Mit dem Tode Joachims II. fand auch die von ihm begünstigte neue jüdische Niederlassung in Berlin ein rasches Ende. Der Prozeß, in dem der Günstling des plötzlich verstorbenen Kurfürsten, der aus Prag eingewanderte „Münzmeister Lip-

pold", zu Fall gebracht wurde, entschied auch über das Schicksal der märkischen Juden. Lippold, den man unsinnigerweise der Ermordung seines kurfürstlichen Herrn beschuldigt hatte, wurde 1573 auf dem Neuen Markt hingerichtet, die gesamte Judenschaft der Mark verfiel aufs neue der Ausweisung.

Es dauerte fast ein Jahrhundert, bis es zur offiziellen Neuaufnahme der Juden in der Mark, zu dem berühmten Edikt vom 21. Mai 1671 kam, das 50 der aus Wien vertriebenen jüdischen Familien, zunächst auf 20 Jahre in der Mark und im Herzogtum Krossen den Aufenthalt, freien Handel, sowie Miete und Erwerb von Häusern gestattete. Gleichzeitig wurden die Juden Polens, Hamburgs und der preußischen Provinzen zur Einwanderung in die Mark eingeladen.

Als Tag der Neugründung der jüdischen Gemeinde in Berlin, als der eigentliche Geburtstag der jetzigen Gemeinde hat jedoch nicht der 21. Mai, sondern der 10. September 1671 zu gelten, der Tag, an dem Abraham Rieß und Benedikt Veit und ihr Familienkreis ein nun nicht mehr zeitlich beschränktes Privileg für Berlin erhielten. Ein stärkeres Einströmen von österreichischen Juden nach Berlin hatte zunächst der schon früher hier ansässige kurfürstliche Hofjude Israel Aaron zu verhindern gewußt. Aber nachdem der Bann einmal gebrochen war, folgten den ersten österreichischen Familien bald andere; Zuzügler aus Polen und Litauen, aus Böhmen und den west- und süddeutschen Territorien schlossen sich an. Die kommerziellen Möglichkeiten der aufstrebenden Hauptstadt übten eben eine große Anziehungskraft aus, sie lockten aber auch Elemente an, die sich auf Schleichwegen die Vorteile der Residenz verschaffen wollten und nicht selten durch ihre Haltung der Gemeinde selbst Ungelegenheiten bereiteten.

Im Jahre 1700 gab es bereits 70 vergleitete, d. h. mit Schutzbriefen versehene, und 47 unvergleitete, dieser Personalprivilegien entbehrende Judenfamilien in Berlin.

Finanziell und kulturell ragten unter ihnen die Österreicher hervor. Sie bildeten eine Art Aristokratie innerhalb der Gemeinde und waren jedenfalls für die Pläne des Landesfürsten von wesentlicher Bedeutung. Darf auch nicht verkannt werden, daß der Große Kurfürst mit der Aufnahme der Juden eine bemerkenswerte Toleranz bewies, so war doch immerhin der ausschlaggebende Beweggrund für sein Verhalten handelspolitischer Natur. Wie er seinem Lande die Kräfte der Pfälzer, der Holländer, der Hugenotten nutzbar machte,

so sollte auch mit der Zulassung der Juden das Staatswohl gefördert werden. Der Plan des Kurfürsten, auch die Juden als landwirtschaftliche Kolonisten anzusetzen, mußte natürlich sofort aufgegeben werden. Dafür wurde ihre Tätigkeit und Beweglichkeit, ihr Vermögen und die Fülle ihrer weitreichenden Verbindungen für die Hebung des Handels, die Ausbreitung der Geldwirtschaft und die Überwindung mittelalterlicher Wirtschaftsweise mitverwandt. Im Rahmen dieses Programms hat gerade die neue Judengemeinde in Berlin sich bewährt.

Allerdings kam sie damit, ähnlich wie im Mittelalter, wieder in Konflikt mit den anderen in Korporationen zusammengefaßten Wirtschaftsträgern der Stadt. Diese hätten am liebsten die Wiederausweisung der Juden gesehen. Je mehr Juden es gelang — sei es auch ohne Geleit — Eingang in Berlin zu finden, desto unerquicklicher wurde das Verhältnis zu den städtischen Kaufleuten und Gewerbetreibenden, desto schwieriger wurde aber auch die Lage für die Judenschaft selbst.

Der so buntscheckig zusammengesetzten, schnell angewachsenen Gemeinde fehlte es am rechten Zusammenhalt. Es bildeten sich in ihr Cliquen, die sich heftig, sogar mit Tätlichkeiten, befehdeten, Parteien, die um den Einfluß bei Hofe rangen. Konkurrenzneid, Eifersüchteleien, Unstimmigkeiten verschiedenster Art erschwerten die Festigung der Gemeindeverhältnisse und boten dem Staate eine Handhabe zur Einmischung in die Gemeindeautonomie. Durch Konzentration der Staatsaufsicht und durch Einsetzung von Oberältesten, die für Lebensdauer ernannt waren, schaffte sich der Staat allmählich eine Kontrolle über die Zusammensetzung der Judenschaft und über die Vorgänge in der Gemeinde.

Das Bemühen des Magistrats, die Juden seiner Gerichtsbarkeit zu unterwerfen, hatte keinen Erfolg, vielmehr behielt sich der Staat die Rechtsprechung über die Juden selbst vor. Auf dem sehr wesentlichen Gebiet, das Zeremonie, Ritus und Familienleben umfaßte, war der Gemeinde die eigene Gerichtsbarkeit geblieben, ja sogar die Verhängung des Bannes hatte ihr der Staat, nicht zuletzt in seinem eigenen Interesse, gelassen. Von Eingriffen in ihr religiöses Leben blieb die Gemeinde im allgemeinen frei. Einige Maßnahmen, die eine Abweichung zeigen, gingen auf die Einwirkung judentumsgegnerischer Schriftsteller, wie die des Täuflings Eisenmenger, zurück.

Die erste Institution, die die Gemeinde aufwies, der Friedhof, wurde bereits 1672 erworben, der erste heilige Verein 1676 gegründet. Die Errichtung einer öffentlichen Synagoge war zunächst untersagt,

Diese sieben Punkte bilde

Wir machen es uns zur ersten Bedingung: Vollmacht, mindestens aber den Verkaufsauftrag vom Besitzer direkt zu haben

Wir besichtigen nach erhaltenem Verkaufsauftrag jedes Grundstück und stellen seinen tatsächlichen Wert fest

Wir lassen die Daten im Grundbuch durch einen Notar prüfen

Wir so
dass k
über s
zielle K
zu ein
ver
v

Spreestrasse 8. Erbaut 1684 (zur Zeit des Grossen Kurfürsten)

Jetzt Eigentum der „Kompass", Allgemeine Grundstücks-A.-G.

dafür aber Privatgottesdienst gestattet worden. Es bildeten sich einige Privatsynagogen heraus, die um den Vorrang in der Gemeinde mit Erbitterung kämpften. Erst mit der im Jahre 1714 erfolgten Gründung der Gemeindesynagoge in der Heidereutergasse wurden erträgliche Zustände herbeigeführt. Für den Aufschwung, den die Berliner Gemeinde im Verlauf weniger Jahrzehnte genommen hatte, sprach kaum etwas deutlicher als dieser Synagogenbau. Mit 3000 Talern hatte die Bauerlaubnis vom König erwirkt werden können, und als der Bau ausgeführt war, durfte die Berliner Synagoge als die schönste in Europa gelten.

An Sonderabgaben wie die eben erwähnte hatte die Berliner Gemeinde sich inzwischen gewöhnt. Unter dem Nachfolger des Großen Kurfürsten war zunächst die Tendenz der Judenpolitik dieselbe geblieben, allmählich aber hatte sie eine Richtung genommen, bei der die handelspolitischen Gesichtspunkte von den finanzpolitischen verdrängt wurden. Die üppige Hofhaltung des ersten Preußenkönigs zwang zu einer Anspannung der Steuerquellen des Landes und führte dazu, daß auch die Juden in immer steigendem Maße zur Abgabenleistung herangezogen wurden. Bereits nach dem Tode des Großen Kurfürsten war die Berliner Judenschaft so leistungsfähig, daß sie fast ein Drittel der der Gesamtjudenschaft des Landes auferlegten Summe bezahlen konnte. Um die wahre Finanzkraft der Juden zu erfassen, sie erfolgreich zu kontrollieren und den Steuerhinterziehungen entgegenzuwirken, begann jetzt statt der persönlichen Abgabeleistung das System der Pauschalzahlungen, der vermehrten mittelbaren und unmittelbaren Staatsaufsicht und der solidarischen Haftung. Die Kurve der direkten finanziellen Leistungen wurde seitdem ständig in die Höhe getrieben. Erst im Emanzipationszeitalter, in dem der Staat seine Stellung zur Judenfrage veränderte, sank sie langsam zurück.

Je mehr der Staat in zäher Arbeit seine wirtschaftlichen und militärischen Kräfte sammelte und den neuen Wirtschaftsmaximen folgend sich dem Merkantilismus zuwandte, desto unfreundlicher mußte sich seine Stellung zur Masse der Juden gestalten, die über die von der Staatswirtschaft gezogenen Grenzen hinausstrebten. Das Hausieren und alle ihm ähnlichen Erscheinungen mußte gesteigerten Widerspruch, verstärkte Abwehrmaßnahmen des Staates hervorrufen. Auf der anderen Seite war eine vermehrte finanzielle Beschwerung die Folge.

In mannigfachen Abwandlungen legte der Staat die gesetzliche Stellung der Juden fest. Auf die großen Reglements von 1700 und 1714

folgte unter dem Soldatenkönig das Generaljudenreglement vom 29. September 1730 für die Judenschaft der gesamten Monarchie. Es bildete im wesentlichen die Grundlage für das von Friedrich dem Großen erlassene Revidierte General-Privilegium und Reglement vom 17. April 1750, das auch eine Reihe von Spezialvorschriften für Berlin enthielt. Dies Grundgesetz war bestrebt, der als schädlich empfundenen Vermehrung der Juden Halt zu gebieten, ihre wirtschaftliche Betätigung in ganz bestimmte Bahnen zu lenken und das Möglichste an Abgabenleistungen herauszuholen und zu sichern. Die solidarische Haftung für die rechtzeitige und vollständige Abtragung der gemeinschaftlichen Steuerlasten, die Haftung bei Bankrotts und Diebstählen wurden stabilisiert und schwerwiegende Bestimmungen über das Schutzrecht getroffen. Es wurde nunmehr zwischen ordentlichen und außerordentlichen Schutzjuden unterschieden. Die Stammjuden, diejenigen, die mit besondern Privilegien versehen waren, und die Reichen — im ganzen 203 Familien in Berlin — wurden als ordentliche Schutzjuden bezeichnet. Ihnen allein stand das Recht der Ansetzung des ersten Kindes, d. h. das Recht der Vererbung ihres Schutzprivilegs zu. Ein zweites und drittes Kind durfte nur bei beträchtlichem Vermögen angesetzt werden. Im übrigen, besonders in allen Fällen, wo vermögende Leute ins Land gezogen werden konnten, blieb die Verfügung beim Könige. Die außerordentlichen Schutzjuden genossen demgegenüber Schutz und Handelserlaubnis nur für ihre eigene Person. Diese einschneidende Maßregel fand ihre Ergänzung durch genaue Festsetzung der Zahl der für die Gemeinde zugelassenen „öffentlichen Bedienten" — einer Kategorie, die vielfach den Deckmantel für das Hereinkommen unvergleiteter Juden abgegeben hatte. Auf die annähernd 2000 Menschen, zu denen allmählich, trotz aller Gegenmaßregeln die Gemeinde angewachsen war, fiel der recht hohe Anteil an den Schutzgeldern, an der Silberlieferung, — diese allerdings erst seit 1766 — an den Kalendergeldern, die der Akademie der Wissenschaft für die hebräischen Kalender bezahlt wurden, und an den Rekrutengeldern, die aus der Zeit des Königs stammten, der viel Geld für „seine langen Kerls" brauchen konnte. Zu diesen bestimmten Zahlungen kamen noch unbestimmte für die Bestätigung der Ältestenwahlen, für Trauscheine, Ehedispense, kamen Ablösungsgelder für alle möglichen ihnen erlassenen Dienstleistungen, z. B. Abgaben an die Feuerlöschsozietät und nicht zuletzt eine ganze Stufenleiter von Gebühren bei Erlangung von Berechtigungen. Von allem zünftlerischen Handwerk blieben die Juden,

ganz im Sinne der Regierungsmaxime Friedrichs des Großen, die jeder Klasse in seinem Staate einen besonderen Aufgabenkreis zuwies, ausgeschlossen. Ihr Handel war bis in die kleinsten Einzelheiten genau geregelt, seine Beschränkung nur wenig durch Konzessionierungsmöglichkeiten aufgelockert.

Im wesentlichen war ihnen nur der Handel mit Luxuswaren, mit Juwelen und Edelsteinen, der Geldhandel, das Immobiliengeschäft, der Handel mit Manufakturwaren, der Pferdehandel, der Handel mit Rohprodukten und der Trödelhandel gestattet, die Errichtung auswärtiger Filialen im allgemeinen untersagt.

Das Eindringen unliebsamer Elemente hatte man dadurch hintanzuhalten gesucht, daß man an den allein für das Einpassieren der Juden freigegebenen Toren, dem Halleschen und dem Prenzlauer Tor, eine scharfe Kontrolle ausüben ließ und die Armen, die unerwünschten Betteljuden, in einem Armenhause direkt am Prenzlauer Tor abfertigte.

Das Generaljudenreglement stellte in mancher Hinsicht einen Rückschritt dar, so z. B. darin, daß es die Zahl der den Berliner Juden gestatteten Häuser auf die 40 in ihrem Besitz befindlichen beschränkte und vor allem darin, daß es die früher gestattete Ansetzung und die Verheiratung der zweiten und dritten Kinder im allgemeinen ausschaltete.

Im Verlauf seiner Regierung hat dann Friedrich der Große allerdings das Generaljudenreglement mehrfachen Modifizierungen unterworfen. So veranlaßte ihn die Erschöpfung der Kassen nach dem Siebenjährigen Kriege, der Gesamtjudenschaft seiner Staaten gegen eine einmalige Abfindung von 70 000 Talern das Recht zur Ansetzung auch des zweiten Kindes zu gewähren. So vergab er zur Belohnung für geleistete Dienste sogenannte Generalschutzprivilegien, die den damit Beliehenen und allen ihren Nachkommen die freie Niederlassung gewährten. So zwang er aber auch im Interesse des preußischen Münzwesens die Judenschaft seit 1766 zu verlustreichen Silberlieferungen, so mußten schlechtgehende Fabriken, wie die in Templin, von der ganzen Judenschaft unterhalten werden. So verschaffte er vor allem seit 1769 seiner Porzellanmanufaktur dadurch eine gewaltsame Absatzsteigerung, daß er die Erlangung bestimmter Berechtigungen und Vorteile mit der Verpflichtung zur Abnahme und Exportierung von Porzellan in genau bemessenem Wert und abgestufter Sortierung verknüpfte.

All diese verschiedenartigen Äußerungen und Ausgestaltungen der friderizianischen Judenpolitik entsprachen irgendwie den Erfordernissen und Anschauungen der damaligen nationalen Wirtschaftspolitik. Den nationalökonomischen Grundideen, die auf die Unabhängigkeit des heimischen Marktes hinzielten, ordnete sich auch die Bevorzugung der vermögenden Juden folgerichtig ein. Der Staat machte sich in vollem Bewußtsein ihre Kapitalkraft, ihre Kenntnisse und ihre auf einen Stab von jüdischen Agenten gestützten internationalen Beziehungen zugute, bediente sich ihrer zur Durchführung seiner finanziellen Transaktionen und regte sie zu Fabrikgründungen an.

Es bildete sich besonders in Berlin eine Schicht von reichen Unternehmern, von „Münzjuden", Bankiers und Fabrikanten, die schon durch ihre hervorragende soziale Stellung über den Kreis der Gemeinde hinausgehoben und auf den Anschluß an die Formen und die Geisteskultur der großen Welt hingewiesen wurden.

Diese Oberschicht gab den Rückhalt ab für die Bewegung, die an den Namen von Moses Mendelssohn anknüpft, und die berufen war, das Berliner und das deutsche Judentum völlig umzugestalten.

Mit Mendelssohn, der in praktischem Lebensberuf selbst zu einem Angehörigen jener Oberschicht der jüdischen Großindustriellen geworden ist, — er hatte es schließlich zum Mitinhaber einer großen Seidenfabrik gebracht — wurde die dauernde Brücke zur deutschen Kultur geschlagen, die innere Verknüpfung der Berliner und der deutschen Juden mit den Gedanken und den Bestrebungen ihrer Umwelt eingeleitet, die entscheidungsvolle Auseinandersetzung des Judentums mit den europäischen Denk- und Lebensformen begonnen.

Mendelssohn, der 1743 als armer Talmudschüler seinem zum Oberlandesrabbiner berufenen Lehrer David Fränkel von Dessau nach Berlin gefolgt war und sich hier mit zähem Fleiß unter Anleitung jüdischer Förderer gründliche Allgemeinbildung angeeignet hatte, war sehr früh mit Lessing und den führenden Geistern des damaligen Berlins zusammengeführt worden. Er hatte lebhaftesten aktiven Anteil an den philosophischen und literarischen Bewegungen seiner Zeit genommen und sich zu einem der führenden philosophischen Schriftsteller entwickelt.

Es war an sich schon bedeutungsvoll genug, daß es einem einzelnen Juden überhaupt gelungen war, sein Wissen so sehr über den Bereich der üblichen talmudisch-rabbinischen Gelehrsamkeit hinaus zu steigern, daß ein Jude die eigentlichen Höhen der zeitgenössischen all-

gemeinen Kultur gewinnen konnte. Das wahrhaft Entscheidende und Glückliche von Mendelssohns Auftreten liegt aber darin, daß er eine Konstellation vorfand, die seine Erscheinung aus der Isolierung heraushob und zu allgemeiner Wirkung führte. Die Epoche der Aufklärung, die die naturgegebenen Rechte aller Menschen betonte, religiöse Toleranz und geistige Freiheit verfocht, kam ihm in jeder Hinsicht entgegen. Er war eine edle und feine, mehr zurückhaltende als kämpferisch angelegte, aber bewußt Grund und Form des Judentums festhaltende Persönlichkeit. Und so war er der leibhaftige Beweis dafür, welcher Vervollkommnung im wahrhaft europäischen Sinne die Juden fähig wären; für die aus dieser Fähigkeit von den Theorien der Aufklärung hergeleiteten Rechtsansprüche wurde er zur unabweisbaren Bekräftigung. Aber, was noch wichtiger war, die Tendenzen der Zeit verschafften ihm einen Resonanzboden vor allem im Judentum selbst, einen Anhang in der Gemeinde, die sich gern in seinem Glanze sonnte, eine Jüngerschaft unter denen, die in den Bannkreis des traditionellen Erlebens und Erlernens die europäischen Bildungselemente hineinzwingen wollten, eine Gefolgschaft unter allen, die in die staatsbürgerliche Welt hineinwachsen wollten.

Was Mendelssohn begonnen hatte, was durch die Verdeutschung des Pentateuch eingeleitet war, wurde von seinen Schülern und Freunden weiterverbreitet. Berlin war der Mittelpunkt der geistigen Umwälzung, ihre Träger und Verfechter wurden auch dann als „Berliner“ bezeichnet, wenn sie hier weder beheimatet noch ansässig waren. Allerdings gingen Mendelssohns Nachfolger vielfach über die von ihm vorgezeichnete Linie hinaus. Denn während Mendelssohn noch streng an den Lebensformen des überlieferten Judentums festhielt, löste sich der maßgebende Teil der Berliner Judenschaft, vor allem der jungen Generation immer mehr von diesen Bindungen, da sie den Jungen mit dem Geist konsequenter Aufklärung nicht vereinbar und einer Verschmelzung mit der übrigen Bevölkerung im Wege zu stehen schienen.

In den Häusern der reichen Geschäftsherren, bei den Vortragskursen philosophischer Köpfe wie Markus Herz und Lazarus Bendavid, in den Salons geistreicher und schöner Frauen — einer Dorothea Mendelssohn-Veit, einer Henriette Herz und Rahel Lewin — traf die jüdische und christliche Gesellschaft zusammen, bahnte sich ein Hinüberfließen der einen in die andern an. Die Begegnung bisher voneinander ferngehaltenen Kulturen und Gesellschaftsschichten ging natürlich nicht reibungslos vor sich, nicht ohne Unsicherheit auf der

einen, Widerspruch auf der andern Seite hervorzurufen und nicht ohne das Judentum mit schmerzlichen Verlusten zu beschweren.

Je mehr Berührungspunkte sich zwischen den durch Bildung und Besitz ausgezeichneten Kreisen der Berliner Gemeinde und jener Oberschicht herstellten, in der gebildetes Bürgertum und Adel sich trafen, desto bedrückender mußte das Mißverhältnis empfunden werden, das zwischen der sozialen und der politischen Stellung dieser jüdischen Gruppe bestand. Und nichts ist natürlicher, als daß gerade von hier aus mit Macht gegen das Unwürdige und Unzulängliche der politischen Lage der preußischen Judenheit angekämpft wurde, daß gerade von hier die Versuche ausgingen, den Staat zur Änderung seiner Judenpolitik zu bewegen. Die Berliner Gemeindeältesten, seit langem gewohnt und durch ihre Eigenschaft als Exponenten der sozial gehobenen Schicht auch dazu geeignet, die politischen Interessen der preußischen Gesamtjudenheit zu vertreten, begannen nach dem Tode Friedrichs des Großen sofort eine gründliche Reform des Judenwesens anzustreben. Der geistige Führer bei diesen Bemühungen war David Friedländer, der sich als Erbe der Mendelssohnschen Ideen betrachtete, denen er auf zweierlei Weise diente: durch ausgedehnte schriftstellerische Tätigkeit und als Mitbegründer der ersten jüdischen Schule in Deutschland, die die moderne Bildung in ihr Programm aufnahm, der Freischule von 1778. Die mit großem Eifer und viel Würde betriebenen Emanzipationsversuche hatten nur langsam und nur mäßigen Erfolg. 1787 hob der König Friedrich Wilhelm II. den Leibzoll auf, der eine wechselvolle Geschichte in Preußen durchgemacht hatte, sowie die weitere Verpflichtung zur Abnahme des Judenporzellans. 1792 fiel die solidarische Verpflichtung bei Erhebung der Abgaben, und 1801 wurde formell auf die Haftung bei Diebstählen verzichtet, ohne daß allerdings diese heiß erstrebte Erleichterung praktische Folgen hatte. Schon in friderizianischer Zeit hatte die berühmte Schrift des Kriegsrats Dohm „über die bürgerliche Verbesserung der Juden" eine liberale Auffassung vertreten; aber es war sehr schwer, sie zum Gemeingut der öffentlichen Meinung und der regierenden Kreise zu machen und den Staat zu veranlassen, den Juden erweiterte Rechte zu gewähren und sie auf diese Weise willig und fähig zu machen, erweiterte und veränderte Pflichten zu übernehmen.

Erst als nach dem Zusammenbruch von 1806 und 1807 die Stein-Hardenbergische Gesetzgebung den preußischen Staat auffrischte und aufrichtete, das bürgerliche und gewerbliche Leben aus überlebten Bin-

dungen befreite und den einzelnen die selbstverantwortliche Anteilnahme am Gemeinwesen erschloß, fand endlich auch im Rahmen dieser allgemeinen Gesetzgebung die Judenfrage ihre grundlegende, von westlichen Vorbildern stark beeinflußte Regelung.

Zunächst erhielten die Juden durch die Städteordnung von 1808 das städtische Bürgerrecht — in Berlin wurde sogar David Friedländer, der auch unter der Bürgerschaft großes Ansehen genoß, gleich von der ersten Stadtverordnetenversammlung zum unbesoldeten Stadtrat gewählt —, und am 11. März 1812 erging das berühmte Edikt, durch das die Juden des damaligen arg verkleinerten Preußen zu „Einländern und preußischen Staatsbürgern" erklärt wurden. Alle Sonderbeschränkungen und Sonderabgaben waren damit aufgehoben, die Schutzjudenschaft war beendet, der Jude den übrigen Staatsbürgern fast ganz gleichgestellt.

Es war nicht zuletzt der Berliner Gemeinde, der Rührigkeit ihrer Ältesten, der Unermüdlichkeit ihres Führers David Friedländers zu verdanken, daß das preußische Emanzipationsedikt über Verzögerungen und Klippen hinweg ans Ziel kam.

Die Kräfte, die der Staat sich frei gemacht hatte, hatten bald Gelegenheit hervorzutreten. Mit den anderen Ständen, die die neue Gesetzgebung in nähere Beziehung zum Staat gebracht hatte, konnte auch die Judenschaft sich in den Befreiungskriegen bewähren. Die Berliner Gemeinde, die mit ihren mehr als 3000 Seelen an der Spitze der preußischen Gemeinden marschierte, entfaltete eine reiche Liebestätigkeit und stellte viele Freiwillige zu den Formationen des Feldheeres.

Allein nach dem Kriege setzte ein allgemeiner Stimmungsumschwung ein, die Grenzen gegen Juden und Judentum wurden wieder schärfer gezogen, das Elend der dem Kriege unmittelbar folgenden Notjahre verschärfte die Gegensätze, das Emanzipationsgesetz von 1812 hielt nicht das, was es versprochen hatte. Den maßgebenden Regierungsstellen erschien nunmehr der Erlaß dieses Ediktes als eine Übereilung, als eine Notmaßnahme, die um so unbequemer wurde, je mehr Juden der preußische Staat mit den in den Friedensschlüssen gewonnenen Gebieten zurückbekommen oder neu erhalten hatte. Das Gesetz von 1812 fand auf diese neuen Provinzen keine Anwendung, und in den alten Territorien wurden auf dem Verwaltungs- und Verordnungswege die Lücken, die das Gesetz gelassen hatte, immer entschiedener erweitert; die Juden wurden von allen behördlichen Ämtern, von der akademischen Lehr- und Schullaufbahn ferngehalten.

Der Gedanke der Fernhaltung des jüdischen Elements beherrschte wieder das Feld. Die Übersiedlung aus den 1815 zu Preußen gekommenen Provinzen in die Stammprovinzen — nur hier galt das Edikt von 1812 — war äußerst erschwert. So vermehrte sich unter dem neuen Gesetz die jüdische Gemeinde in Berlin zwar zahlenmäßig stark — am Ende dieser Periode, im Jahre 1846, waren etwa 8300 jüdische Seelen in Berlin —, aber diese Zunahme entsprach prozentual ziemlich genau (etwa 2%) dem Wachstum der Stadtgemeinde. Das Verhältnis, in dem die jüdische Bevölkerung von Berlin zu der von ganz Preußen stand, konnte in dieser Zeit aus gleichen Gründen auch nur geringen Schwankungen unterworfen sein. Die Berliner Juden machten damals im Durchschnitt etwa 3% der jüdischen Bevölkerung Preußens aus.

In der Konstanz dieser Zahlen wirkte sich aber unterirdisch noch etwas anderes aus, was in direkter Beziehung zu der durch das Gesetz von 1812 bezeichneten Situation stand. Die Verwaltungspraxis des Staates hatte natürlich die — durchaus beabsichtigte — Folge, daß gerade in den großen Städten der Monarchie, vor allem in Berlin, die Ablösungsbewegung so schnell nicht zum Stillstand kam. Diese Bewegung hatte schon um die Jahrhundertwende eingesetzt und gerade die sozial Höherstehenden und Vorwärtsstrebenden vom Judentum fort in die christliche Gemeinschaft abgedrängt. Träger klangvollster Namen der Berliner jüdischen Gemeinde — man denke nur an die Kinder von Moses Mendelssohn, an die Verwandtschaft von David Friedländer, an die Nachkommenschaft von Daniel Itzig und Ephraim, dem bekanntesten Münzjuden Friedrichs des Großen, oder an die Damen der Salons. Sie alle gingen in diesen Jahrzehnten durch Taufe und Mischehen dem Judentum verloren.

Waren es auch vorwiegend Nützlichkeitserwägungen, die zu dem Anschluß an die herrschende Staatsreligion führten, so beförderte doch auch innere Entfremdung, Gleichgültigkeit und Unterschätzung, Mangel an Vertrauen in die Kulturkraft und die Zukunftsmöglichkeiten des Judentums die Abkehr von der alten Religion, die Absplitterung vom alten Stamm. Die gesellschaftlichen und kulturellen Spannungen dieses politisch und geistig reichbewegten Übergangszeitalters hatten eben die Geschlossenheit der Gemeinde, die Einheitlichkeit des Judentums aufs schwerste erschüttert. Gewollte und ungewollte Angleichung an die Formen und Lebensäußerungen der Umgebung und der Zeit hatten zwar manches Unschöne verdrängt, was durch Isolierung und Berufseinschränkung verursacht war. Andererseits hatten

aber auch die Fähigkeit und der Wille zur Erfassung und Festhaltung kernhafter Eigenart gelitten.

Wunsch und Anschauung der Führer der Emanzipationsbewegung ging dahin, das Judentum jedes Sondercharakters zu entkleiden, der über das nur Religiöse hinaus ging. Selbst auf religiösem Gebiete suchte man sich, wenigstens soweit es das Äußerliche, die Formen, betraf, zu assimilieren. David Friedländer, die hervorragendste Persönlichkeit dieser Aufklärungs- und Emanzipationsepoche, hatte sofort nach dem Erlaß des Emanzipationsgesetzes in einer, übrigens anonym erschienenen, Schrift zum entschlossenen Aufgehen in den neu eröffneten Staatsverband aufgefordert und als wichtiges Mittel hierzu die weitestgehende Übernahme der deutschen Sprache in den jüdischen Gottesdienst empfohlen. Nicht lange danach richtete der aus Cassel nach Berlin übergesiedelte Israel Jacobson, Präsident des jüdischen Konsistoriums im kurzlebigen Königreich Westfalen, in seinem Hause einen eigenen Gottesdienst mit zahlreichen deutschen Gebeten und deutscher Predigt ein. Ein Gleiches tat der Bankier Jacob Hertz Beer, der Vater des Komponisten Giacomo Meyerbeer. Als der alte Tempel in der Heidereutergasse einer Erweiterung unterzogen wurde und auf einige Zeit aus der Benutzung ausscheiden mußte, wurde der Beersche Tempel mit all seinen neuzeitlichen Einrichtungen, deutschen Gesängen, Predigt und Orgel zum Interimstempel der Gemeinde erhoben. Diese Maßnahme stieß natürlich auf den Widerspruch vieler Gemeindemitglieder, die den Bruch mit der Tradition nicht mitmachen konnten, führte zu mehrfachen Eingriffen der Regierung und schließlich zur behördlichen Aufhebung des Gottesdienstes im modernen Gewande (1823). Die Kultusreform war damit zunächst gescheitert. Die Regierung mit ihren christianisierenden, die Judenmission eifrig begünstigenden Tendenzen sah das Aufkommen der freiheitlichen Richtung im Kultus der Berliner Gemeinde nicht gern und nahm sogar daran Anstoß, daß der neue Friedhof in der Schönhauser Allee im Jahre 1827 von dem durchaus konservativ gesinnten Rabbinatsassessor Oettinger mit einer deutschen Rede eingeweiht wurde.

Doch mit Gewalt ließ sich die geistige Bewegung, die nun einmal über die alten Überlieferungen hinaus gekommen war, nicht zurückdämmen; und selbst das Versagen des Vereins für Kultur und Wissenschaft der Juden, den von überschwenglichem Reformeifer beseelte junge Männer 1819 ins Leben gerufen hatten, konnte den Assimilationsprozeß nicht aufhalten. In Wissenschaft und Schule behauptete

sich das Neue siegreich und fand durch die Bemühungen von Männern wie Leopold Zunz und Moses Moser, dem vertrauten Freunde Heinrich Heines, Eingang zu den Institutionen der Gemeinde.

Das Werden der neuen Zeit versinnbildlichte sich am augenfälligsten in der Spitze des synagogalen Lebens, im Rabbinat. Mit dem Vize-Oberlandrabbiner Meyer Simon Weyl, dem Vorfahren bekannter Persönlichkeiten des Berliner politischen und wissenschaftlichen Lebens, war der letzte Vertreter eines einflußreichen Oberrabbinats ins Grab gesunken (1826). An den politischen und religiösen Unklarheiten, welche infolge der Lücken des Emanzipationsgesetzes geblieben waren, sowie an inneren Widerständen, scheiterte die Weiterführung dieses umfassenden Amtes. Man konnte sich nach langer Vakanz und vielen Zwischenfällen nur zur Wahl eines modern gebildeten, fest auf dem Boden religiöser Tradition verharrenden Predigers entschließen, der als Rabbinatsassessor das rabbinische Kollegium vervollständigte. Von dem neuen Prediger Dr. Michael Sachs ging eine große Anziehungskraft aus. Die in seiner Persönlichkeit verwirklichte Harmonie des Alten und des Neuen verfehlten ihren Eindruck um so weniger, als er für seine mit Eifer vertretene besondere Auffassung des Judentums durch eine ungewöhnliche Beredsamkeit zu werben vermochte. Doch auch dieses Mannes Wirkung hatte ihre Grenzen, ja sie mußte geradezu Gegenwirkung hervorrufen.

Die allgemeine Gärung auf religiösem Gebiete, die gerade damals bei Protestanten und Katholiken zur Bildung religiös freiheitlicher Sondergemeinden führte, wirkte auch auf jüdischer Seite sich aus. Die entschiedensten Anhänger einer religiösen Reform, die mit vollem Bewußtsein auf die Überwindung der talmudisch-rabbinischen Grundlagen des Judentums hinzielten, schlossen sich unter Führung von Männern wie des Schulleiters Dr. Sigismund Stern und des Schriftstellers Aaron Bernstein zu einer Vereinigung zusammen, aus der die spätere Reformgemeinde erwuchs. Die Kultusreform mit all ihren tragenden und begleitenden Ideen ging weit über ihre ersten Versuche hinaus und führte in ihrer intensiven Ausgestaltung zu einer Neugründung innerhalb der Gemeinde (Reformgemeinde). Die augenfälligste

Angleichung an den Ritus der christlichen Konfessionen, die vollständige Verlegung des Sabbatgottesdienstes auf den Sonntag, bestand allerdings nicht von vornherein, sondern ergab sich erst aus der Praxis.

Parallel zu dieser religiös-kirchlichen Entwicklung, sie gleichzeitig bedingend und beschwerend, ging die politische. Die Loslösung aus der allgemeinen politischen Reaktion wirkte zurück auf die Gestaltung, die die staatsbürgerlichen Verhältnisse der preußischen Juden erfuhren. Der Liberalismus, getragen von dem seine großen wirtschaftlichen Fortschritte machenden Bürgertum und aufs eifrigste verfochten von der Masse der gebildeten Juden, eingenommen gegen jede Bevormundung auf wirtschaftlichem, religiösem und politischem Gebiet, erhob die Forderung der Judenemanzipation zum festen Bestandteil seines Programms. Die in Deutschland von Gabriel Rießer am glühendsten bekämpfte Staatstheorie, die aus dem christlichen Charakter des Staates die Berechtigung zur Einengung der staatsbürgerlichen Stellung der Juden herleitete, verlor zusehends an Boden.

Ein in der letzten Regierungszeit Friedrich Wilhelms des Dritten unternommener Versuch, die gesamte Judenemanzipation zurückzurevidieren, war schon am Widerspruch der öffentlichen Meinung gescheitert. Unter dem neuen König Friedrich Wilhelm dem Vierten schwankte die Wage lange. Das Gesetz vom 23. Juli 1847, das endlich unter Mitwirkung des Ersten Vereinigten Preußischen Landtags als allgemeines Judengesetz für das damalige Preußen zustande kam (ausgenommen waren freilich die Juden der Provinz Posen), brachte allerdings noch einmal den Sieg der damals unter anderen von Bismarck mit Eifer vertretenen „Theorie vom christlichen Staat". Dieses Gesetz unterstrich zwar den Grundsatz der Rechtsgleichheit, aber es durchbrach ihn nunmehr ausdrücklich in allen Punkten, in denen entgegen dem Gesetz von 1812 die bisherige Verwaltungspraxis den Juden die Wirkungsmöglichkeiten in Staat und Kommune verkürzt hatte. Die unveränderte rechtliche Geltung und Bedeutung dieses Gesetzes war nur von ganz kurzer Dauer. Das Jahr 1848 entwurzelte die Ausnahmebestimmungen, und die revidierte preußische Verfassung vom 31. Januar 1850 bestätigte die Gleichheit aller Preußen vor dem Gesetz und stellte endgültig den Grundsatz auf, daß der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte vom Glaubensbekenntnis unabhängig sei. Dieses Grundrecht ging dann in die Verfassung des Norddeutschen Bundes und in die Reichsverfassung von 1871 über und gewann damit ihre Ausdehnung auf das gesamte Deutsche Reich.

Erst die gewonnene staatsbürgerliche Freiheit machte es trotz aller Rückschläge der Berliner Judenschaft möglich, einen ständig fortschreitenden Aufstieg zu nehmen und in der Entwicklung, die Berlin zur Weltstadt führte, sich ihren Platz zu sichern. Als im Jahre 1861 Berlin die halbe Million überschritt, hatte sich die Zahl der Berliner Juden gegenüber der vom Jahre 1846 schon mehr als verdoppelt und stellte mit ihren rund 19000 Seelen beinahe $3^{1}/_{2}$% der Bevölkerung dar. Im Jahre 1880, als die erste Million erreicht war, betrug die Zahl der Juden etwa 54000, was 4,8% der Gesamtbevölkerung entsprach. Fast genau denselben Prozentsatz stellten die 100000 Juden dar, zu dem die Gemeinde zu dem Zeitpunkt angewachsen war, als Berlin die zweite Million eben überschritten hatte (1905); zugleich zählten die Vorstädte bei einer Bevölkerung von rund einer Million etwa 30000 Juden. Die Volkszählung von 1925 ergab für Groß-Berlin eine Einwohnerziffer von rund 4,1 Million; zu diesem Zeitpunkt hat die jüdische Gemeinde etwa 67000 Steuerzahler aufzuweisen, was einer Seelenzahl von mehr als 200000 entsprechen dürfte. Berlin hat somit fast die Hälfte aller in Deutschland lebender Juden an sich gezogen. Die Bedeutung dieser Zahl tritt noch schärfer hervor, wenn man sich ver-

Urkunde vom 24. August 1312, die in einer Umschrift eine Urkunde vom 28. Oktober 1295 wiedergibt, in welcher zum ersten Mal Juden in Berlin erwähnt werden

gegenwärtigt, daß noch vor etwa 100 Jahren in Berlin weniger als 3% aller preußischen Juden wohnten. Entscheidend für diesen außergewöhnlichen Wachstumsprozeß waren wirtschaftliche Momente: Die Reichshauptstadt und Weltstadt bot gerade dem Kaufmann und dem Angehörigen der freien Berufe, also den Schichten, in denen Juden am stärksten vertreten waren, das weiteste Betätigungsfeld. Zu den Scharen der preußischen und deutschen Juden, die dem mächtigen Zuge nach der Großstadt folgten, gesellten sich — insbesondere seit den achtziger Jahren — Einwanderer aus den östlichen Ländern Europas, die die Verhältnisse in ihrem Heimatlande über die Grenze getrieben hatten. Die Umwälzungen, die der Weltkrieg im Gefolge hatte, ließen gerade diesen Zustrom noch einmal besonders stark anschwellen und führten gleichzeitig einen überaus reichen Zuzug aus den abgetretenen preußischen Grenzprovinzen der Berliner Judenschaft zu.

Als im Jahre 1871 die Berliner Jüdische Gemeinde das Fest ihres 200jährigen Bestehens beging, schrieb der junge Ludwig Geiger, der Sohn des berühmten Berliner Rabbiners Dr. Abraham Geiger, mit weitgehender, nicht genügend gewürdigter Unterstützung des gelehrten Friedhofsinspektors Leiser Landshuth, eine Geschichte der Juden in Berlin. Diese Geschichte hatte ihre zeitliche Begrenzung an dem Jubiläumsjahr, aber auch das vorangegangene Vierteljahrhundert wurde von Geiger nur summarisch behandelt.

Der vorliegende Überblick macht fast an derselben Grenzlinie halt. Das geschieht aber nicht etwa deswegen, weil es für die späteren Jahrzehnte an einer bequemen literarischen Stütze oder einer sicheren, dokumentarisch belegten Kontrolle fehlte. Vielmehr bestand von vornherein die Absicht, die Behandlung der jüngeren Periode der Gemeindegeschichte einem besonderen Aufsatz vorzubehalten und sie in der Fortsetzung dieses Jahrbuches zu bringen. Es ist auch in dem vorliegenden Buch weiterhin so oft ein geschichtlich gefärbter Ton angeschlagen worden, daß auch — wie ich hoffe — die nur in rascher Überschau angedeuteten Abschnitte der neueren Gemeindegeschichte nicht ganz ohne Licht bleiben.

Zur Statistik der Juden in Berlin

Wir wollen in folgendem die Entwicklung der Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen der jüdischen Bevölkerung Berlins während der Jahre 1921 bis 1925 betrachten. Eine exakte Untersuchung der Bevölkerungsvorgänge ist allerdings nicht möglich, da die amtlichen Ergebnisse der letzten Volkszählung vom Juni 1925 für Berlin noch nicht vorliegen. Wir sind daher nicht in der Lage, die absoluten Zahlen der Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen in Beziehung zur Gesamtzahl der Juden Berlins zu setzen. Die Schätzungen der jüdischen Bevölkerung schwanken zwischen 250 000 und 300 000 Seelen. Es dürfte interessant sein, an dieser Stelle einen Blick auf das Wachstum der Berliner Judenheit seit 1871 zu werfen. Hierüber orientiert die nachstehende Tabelle:

Jahr	Gesamtbevölkerung	Juden	Prozentzahl der Juden
1871	874 117	36 326	4,15
1885	1 412 884	65 611	4,45
1895	2 104 043	94 391	4,48
1905	3 030 757	130 487	4,30
1910	3 510 251	142 289	4,05
1925	4 030 818	ca. 250 000	6,20

In den ersten 25 Jahren nach der Reichsgründung ging die Zunahme der jüdischen Bevölkerung etwas schneller vor sich als die der Gesamtbevölkerung. Von 1895 bis 1910 vermehrte sich umgekehrt die Gesamtbevölkerung stärker. Wenn die Schätzungen für 1925 den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, dann beträgt heute der Anteil der jüdischen Bevölkerung in Groß-Berlin an der Gesamtzahl zirka 6%. Mit anderen Worten, die Berliner Judenheit hat seit der letzten Volkszählung eine bedeutend stärkere Zunahme zu verzeichnen als die Gesamtbevölkerung. Es ist dies zweifellos auf die große Zuwanderung aus dem Osten — die während des Krieges keine freiwillige war — und aus den abgetretenen Gebieten in der Nachkriegszeit zurückzuführen. In den letzten 15 Jahren betrug der Zuwachs der jüdischen Bevölkerung in Groß-Berlin ungefähr ebensoviel wie in der Zeit von 1871 bis

1905. Welchen Anteil hierbei der Geburtenüberschuß hat und wieviel auf die Zuwanderung entfällt, läßt sich leider nicht ermitteln, da erst seit 1921 die Zahlen der Geburten und Sterbefälle nach der Konfession gegliedert für Groß-Berlin veröffentlicht werden.

Von 1921 ab wird zwischen Stadt Berlin, Alt- und Neu-Berlin, unterschieden. Alt-Berlin umfaßt die Verwaltungsbezirke Mitte, Tiergarten, Wedding, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Kreuzberg. Alle übrigen Verwaltungsbezirke gehören zu Neu-Berlin. Beides zusammen bildet die Stadt Berlin.

Wir wollen bei unserer Darstellung der Bevölkerungsvorgänge die Unterscheidung beibehalten, da die verschiedenartige Zusammensetzung der jüdischen Bevölkerung in Alt- und Neu-Berlin in mancher Beziehung auf den äußeren Ablauf und die innere Struktur des Bevölkerungswechsels von maßgebendem Einfluß ist.

Beginnen wir mit den Geburten, so interessieren uns zuerst die Lebendgeborenen aus rein jüdischen Ehen. Sie stellen naturgemäß das Hauptkontingent der Geburtenzahl dar:

Jahr	Stadt Berlin	Alt-Berlin	Neu-Berlin
1921	2182	1399	783
1922	1973	1116	857
1923	2019	1104	915
1924	1947	1059	888
1925	1714	934	780

Auf den ersten Blick sieht man zwei Tatsachen, erstens, daß seit 1921 die Geburtenziffer von Jahr zu Jahr mit Ausnahme des Jahres 1923 abnimmt, zweitens, daß Alt-Berlin den größeren Teil der Geburten liefert. Der eigentliche Abfall beginnt mit der Stabilisierung der Währung 1924. Während der Rückgang von 1921 bis 1924 zirka 11% ausmachte, betrug er in dem einen Jahre 1925 annähernd 12%. Es ist nun wichtig, festzustellen, daß in Alt-Berlin die Abnahme von 1921 bis 1922 am stärksten war, nämlich 20%, während sie von 1924 bis 1925 sich nur auf 12% belief. In Neu-Berlin hingegen hat bis 1923 die Geburtenzahl ständig zugenommen und war 1924 noch um 100 größer als im Jahr 1921. Es mag dies vielleicht damit zusammenhängen, daß in der Inflationszeit Verschiebungen im Standort der jüdischen Bevölkerung innerhalb Groß-Berlins sich vollzogen haben, indem gewisse Schichten mit größerer Fruchtbarkeit von Alt- nach Neu-Berlin zogen. Die Folge dieser eigenartigen Entwicklungstendenz, die sich im Ver-

laufe der Ziffern widerspiegelt, ist, daß jetzt nur noch 55% der Geburten auf Alt-Berlin entfallen gegenüber 64% im Jahre 1921.

Für Alt-Berlin können wir die Lebendgeburten aus rein jüdischen Ehen weit zurückverfolgen. Im Jahre 1910 betrug ihre Zahl 1108, im Jahre 1914 nur noch 1030. Von da ab sank sie infolge des Krieges bis auf die Hälfte, erholte sich 1918 auf 850 und schnellte 1920 mit einem Male auf 1384 hinauf. Die Steigerung von 1919 bis 1920 war bei den Juden nahezu dreimal so hoch als bei der Gesamtbevölkerung.

Für die Geburten aus Mischehen lauten die Zahlen folgendermaßen:

Jahr	Stadt Berlin	Alt-Berlin	Neu-Berlin
1921	367	181	186
1922	356	202	154
1923	345	149	196
1924	346	173	173
1925	342	163	179

Hier kann von einem Rückgang der Geburtenzahl im großen und ganzen kaum gesprochen werden, auch sind die Unterschiede zwischen Alt- und Neu-Berlin nicht erheblich. Es wurden im Durchschnitt der fünf Jahre 1921 bis 1925 in Alt-Berlin 173, in Neu-Berlin 177 Kinder geboren. Diese Konstanz ist darauf zurückzuführen, daß in den Jahren 1921 bis 1924 die Zahl der Mischehen in viel geringerem Ausmaß geschwankt hat, als die Zahl der ungemischten jüdischen Ehen. Das Verhältnis der Geburten aus rein jüdischen Ehen zu den aus Mischehen wird deutlich vor Augen geführt, wenn wir sagen, daß im Jahre 1921 auf 100 Geburten der erstgenannten Kategorie in der Stadt Berlin 17, im Jahre 1925 20 der zweiten Kategorie entfielen. Von den Gebur-

ten aus Mischehen kann man nur 1/4 der jüdischen Gemeinschaft hinzurechnen. Es ist demnach der absolute Zuwachs — durchschnittlich 80 bis 90 im Jahr — recht gering.

Das gleiche gilt erfreulicherweise für die unehelichen Geburten, wie die nachstehende Zusammenstellung ergibt:

Jahr	Stadt Berlin	Alt-Berlin	Neu-Berlin
1921	171	146	25
1922	148	128	20
1923	187	160	27
1924	160	138	22
1925	174	148	26

Ein absoluter Rückgang hat nicht stattgefunden, wenngleich in den einzelnen Jahren ein Auf- und Absteigen zu beobachten ist. Scharf hebt sich Alt-Berlin von Neu-Berlin ab. Durchschnittlich ist die Zahl der unehelichen jüdischen Geburten in Alt-Berlin sechsmal so groß als in Neu-Berlin. Die Ursache dieser Erscheinung ist nicht etwa in einer höheren Moral der Juden in Neu-Berlin zu suchen, schuld ist vielmehr die bekannte Tatsache, daß in Alt-Berlin unter der eingewanderten ostjüdischen Bevölkerung viele Ehen nur religionsgesetzlich geschlossen sind, so daß die Geburten aus diesen Ehen vor dem Gesetz als unehelich gelten. Es hat daher keinen Sinn, in Berlin die unehelichen und ehelichen Geburten zum Vergleich gegenüberzustellen, da nur ein Teil der unehelichen Geburten als „echte“ zu betrachten sind.

Das amtliche Material gibt noch Aufschluß über die Vitalität der Geborenen nach der Konfession, d. h. es wird festgestellt, wie viele von den Geborenen Totgeburten waren. Da die absoluten Ziffern in den einzelnen Jahren gering sind, nehmen wir den Durchschnitt für das Jahrfünft 1921 bis 1925:

	Prozentzahl der Totgeburten im ganzen	Prozentzahl in Mischehen	Prozentzahl unter den unehelichen Geburten
Stadt Berlin	2,5	3,3	5,3
Alt-Berlin	2,8	4,5	5,3
Neu-Berlin	2,1	2,2	5,5

Es zeigt sich, daß der Prozentsatz der Totgeburten am niedrigsten in den rein jüdischen Ehen ist. In den Mischehen ist er etwas höher, bei den unehelichen Geburten verhältnismäßig beträchtlich. Es erübrigt sich, die Gründe für die letzte Tatsache anzuführen, sie liegen auf der Hand. Bei den Geborenen der Gesamtbevölkerung Berlins betrug der Anteil der Totgeburten in den Jahren 1920/24 zirka 4%. Die Juden blieben also kaum hinter dem Durchschnitt zurück.

Von ganz besonderem Interesse ist die Auszählung nach der Geburtenhäufigkeit, welche vom Statistischen Amt im Jahre 1925 zum ersten Male für die Hauptkonfessionen vorgenommen wurde. Sie gibt einen Einblick in die Fruchtbarkeitsverhältnisse der Protestanten, Katholiken und Juden in Stadt-, Alt- und Neu-Berlin. Wir können uns an dieser Stelle nur mit dem Material befassen, das über die Verhältnisse bei den Juden Aufschluß gibt. Zum Vergleich wollen wir allerdings die katholische Bevölkerung heranziehen, weil auch sie charakteristische Eigentümlichkeiten aufweist. Die Scheidung zwischen Alt- und Neu-Berlin wird gerade hier zu wertvollen Schlußfolgerungen führen.

Geburtenfolge.

	Stadt Berlin	Alt-Berlin	Neu-Berlin
1. Kind	48,6	42,4	56,3
2. Kind	32,8	31,9	33,9
3. Kind	10,8	14,3	6,7
4. Kind	3,3	5,2	1,2
5. Kind	1,2	1,9	0,3
6. Kind	1,0	1,9	—
7. Kind	0,4	0,5	0,1
8. Kind	0,3	0,2	0,3
9 und mehr Kinder	0,3	0,4	0,1
ohne Angabe	1,3	1,3	1,2
Zusammen:	100,0	100,0	100,0

Diese Tabelle ist recht lehrreich. Nahezu die Hälfte aller jüdischen Geburten in der Stadt Berlin sind Erstgeburten, nur $^1/_3$ sind zweite Kinder, ungefähr $^1/_9$ sind Drittgeburten. Erst jedes 33. Kind ist eine Viertgeburt. Günstiger liegen die Verhältnisse in Alt-Berlin. Hier ist die Zahl der Dritt- und Viertgeborenen etwas höher. Die wirtschaftliche und soziale Struktur, sowie die religiöse Einstellung der jüdischen Masse in Alt-Berlin findet in dieser größeren Fruchtbarkeit ihren ziffernmäßigen Ausdruck. Ganz anders liegen die Dinge in Neu-Berlin,

wo nahezu ausschließlich das Ein- und Zweikindersystem herrscht. Bei den Katholiken in Berlin sind nur 43% Erstgeborene, 27% sind Zweitgeborene, 13,6% sind Drittgeborene, 7,2% Viertgeborene, 3,1% Fünftgeborene. Die Ziffern der Mehrgeborenen sind ebenfalls sehr gering. Immerhin kann man hier nicht von einem ausgesprochenen Zwei- oder gar Einkindsystem reden.

Wenden wir uns nunmehr den Sterbefällen zu. Auch hier besitzen wir für das Jahr 1921 bis 1925 das amtliche Material getrennt für Alt- und Neu-Berlin und können für Alt-Berlin die Entwicklung auf viele Jahrzehnte zurück verfolgen.

Jahr	Stadt Berlin	Alt-Berlin	Neu-Berlin
1921	2258	1263	995
1922	2542	1289	1253
1923	2493	—	—
1924	2450	1237	1213
1925	2401	1148	1253

Während die Geburtenfolge, wie wir oben gesehen haben, eine starke Tendenz nach abwärts zeigt, ist dies bei den Sterbefällen nicht der Fall. Es fand im Gegenteil von 1921 bis 1922 sogar eine nicht unwesentliche Zunahme statt, von da ab blieb die Kurve konstant. Vergleicht man die Vorkriegszeit mit den Nachkriegsjahren — dies kann nur für Alt-Berlin geschehen — so stellt sich die Sterblichkeitsquote der jüdischen Bevölkerung als durchaus nicht ungünstig dar. Es starben im Durchschnitt der Jahre 1911 bis 1914 = 1226 Personen, im Durchschnitt der Jahre 1921 bis 1925 = 1234. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß unter den Zugewanderten hauptsächlich die jüngeren lebenskräftigen Elemente vertreten sind. Während bei den Geburten Alt-Berlin das größere Kontingent stellt, ist die Zahl der Sterbefälle in beiden Verwaltungsbezirken gleich hoch. Da wir die absolute Verteilung der jüdischen Bevölkerung auf Alt- und Neu-Berlin nicht kennen, auch über ihre Zusammensetzung nach dem Alter nicht orientiert sind, ist es unmöglich festzustellen, ob die Sterblichkeit in Alt- bzw. Neu-Berlin normal oder anormal ist.

Ziehen wir auch hier die Gesamtbevölkerung zum Vergleiche heran. Die Gesamtzahl der Gestorbenen hat von 47000 im Jahre 1921 auf 45600 im Jahre 1925 abgenommen. Die Zunahme im Jahre 1922 ist auch hier vorhanden, indem die Ziffer von 47000 auf 53000 emporschnellt.

Unter den Sterbefällen überwiegt bei den Juden das männliche Geschlecht, indem durchschnittlich 52% der Gestorbenen männlich sind, bei der Gesamtbevölkerung sind es durchschnittlich 48%, mit anderen Worten, im allgemeinen sterben in Berlin mehr Frauen als Männer.

Für die beiden Jahre 1921 und 1925 besitzen wir Angaben über die Zahl der Sterbefälle unter 15 Jahren. Danach waren in der Stadt Berlin im Jahr 1921 9%, im Jahre 1925 5% der jüdischen Gestorbenen unter 15 Jahren; für Alt-Berlin lauten die entsprechenden Zahlen 11,8% bzw. 6,1%, für Neu-Berlin 5,4% bzw. 3,3%. Scharf und deutlich tritt auch in diesen Ziffern der Unterschied zwischen Alt- und Neu-Berlin zutage. Die Vergleichszahlen bei der Gesamtbevölkerung lauten: 19% bzw. 13%.

Während es im allgemeinen keine Statistik der Todesursachen nach der Konfession in Berlin gibt, sind wir in der Lage, auf Grund von Material, welches für die Abteilung „Jüdische Hygiene" in Düsseldorf anläßlich der Ausstellung „Gesolei" hergestellt worden ist, einige interessante Einzelheiten über die Todesursachen der jüdischen Gestorbenen nach Altersklassen zu veröffentlichen. Die Untersuchung erstreckt sich auf die Jahre 1921, 1922, 1923.

Zunächst die Todesursachen der Säuglinge:

Todesursache:	männlich	weiblich
Infektionskrankheiten	13,4	16,8
Syphilis	2,6	2,2
Tuberkulose	2,3	3,3
Geburtswirkung	7,2	3,8
Lebensschwäche	9,8	13,6
Frühgeburt	10,3	12,8
Herzkrankheiten	4,9	2,7
Krämpfe der Kinder	2,3	1,1
Lungenentzündung	17,6	13,5
Magen- und Darmkatarrh	15,4	12,4
Sonstige Krankheiten	14,2	17,8
Zusammen:	100,0	100,0

Danach fordert bei den männlichen jüdischen Säuglingen die Lungenentzündung die meisten Opfer. An zweiter Stelle steht der Magen- und Darmkatarrh und erst an dritter Stelle stehen die Infektionskrankheiten (Masern, Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten, Influenza, Genickstarre). Bei den weiblichen Säuglingen werden die meisten von den Infektionskrankheiten hinweggerafft. Geburtswirkung und Lungenentzündung sind gleich stark vertreten, ebenso Frühgeburt und Magen- und Darmkatarrh. Die Frühgeburt tritt als Todesursache bei den weiblichen Säuglingen viel mehr in die Erscheinung als bei den männlichen. Bei der Gesamtbevölkerung ist der Prozentsatz der Infektionserkrankungen etwas niedriger (10,5), der Syphilis höher (4,7), der Frühgeburten nahezu doppelt so hoch (21,7). Bei Lungenentzündungen ist ein Unterschied nicht vorhanden, auch bei Magen- und Darmkatarrhen ist keine allzu große Differenz zwischen der Allgemeinsterblichkeit und jener der jüdischen Kinder zu beobachten (12% bzw. 14%).

Wir können natürlich nicht an dieser Stelle sämtliche Altersklassen eingehend betrachten, sondern müssen uns damit begnügen, die wesentlichsten Tatsachen hervorzuheben. Im Kleinkinderalter (1. bis 5. Lebensjahr) sind die Infektionskrankheiten am gefährlichsten. 31% aller Todesfälle von jüdischen Kleinkindern entfallen auf ihr Konto, dann folgt die Tuberkulose mit 19%. Die Erkrankungen des Nervensystems und die Lungenentzündungen fordern gleich zahlreiche Opfer nämlich 12%. Für die Gesamtbevölkerung lauten die entsprechenden Zahlen 29% bzw. 25% bzw. 5,2% und 17,6%. Man sieht daraus, daß die Todesursachen-Statistik der Juden nicht unbedeutend von jener der Gesamtbevölkerung abweicht. Wir machen vor allem auf die Tuberkulose und die Erkrankungen des Nervensystems aufmerksam. Dort überwiegt die Gesamtbevölkerung, trotzdem die Lebensverhältnisse bei einem großen Teil der jüdischen Bevölkerung, namentlich der aus dem Osten zugewanderten recht ungünstig sind; hier stellen die Juden das ungleich höhere Kontingent aus Gründen, die in der geistigen und seelischen Struktur der jüdischen Masse verankert sind. Auch in den beiden folgenden Altersgruppen 6—20 Jahre und 20—50 Jahre spielt die Tuberkulose die Hauptrolle. 22,85% beträgt die Sterblichkeit an Tuberkulose in allen ihren Formen in der ersten Gruppe; 21,12% bei den männlichen, 17,85% bei den weiblichen Personen in der zweiten Gruppe. Noch viel furchtbarer wütet die Tuberkulose in diesen Altersklassen bei der gesamten Bevölkerung.

Sie ist als Todesursache mit 42% in der Altersklasse von 6—20 Jahren und mit 33% in der Altersgruppe von 20—50 Jahren vertreten.

Bei Frauen tritt der Krebs in der letztgenannten Gruppe bereits stark in die Erscheinung. Wir besitzen leider für die Gesamtbevölkerung nicht die Unterscheidung nach dem Geschlecht der Gestorbenen in Verbindung mit den Todesursachen, können daher Juden und Gesamtbevölkerung nach dieser Richtung hin nicht vergleichen. Unter hundert weiblichen jüdischen Sterbefällen im Alter von 20 bis 50 Jahren sind 16 auf Krebs und andere bösartige Neubildungen zurückzuführen. 25% beträgt der Anteil in der Altersgruppe von 50 bis 70 Jahren.

An Herz- und Gefäßerkrankungen sterben verhältnismäßig mehr Juden als bei der Gesamtbevölkerung, denn einer Quote von 28% bei den Juden im Alter von 50 bis 70 Jahren stehen nur 22% bei einer Gesamtbevölkerung in der gleichen Altersgruppe gegenüber.

Zum Schluß mag noch ein Wort über den Zucker als Todesursache gesagt sein. In der Altersgruppe 20 bis 50 Jahre ist der Prozentsatz der an dieser Krankheit Verstorbenen außerordentlich gering, nämlich 1,40. In der Altersgruppe 50 bis 70 Jahre beträgt er 4,60. Die entsprechenden Ziffern lauten für die Gesamtbevölkerung 1% bzw. 1,62%. Diese Ziffern bestätigen die allgemein bekannte Tatsache, daß die Zuckerkrankheit unter den Juden stärker verbreitet ist als bei der übrigen Bevölkerung.

Für die ganz besonders wichtigen Todesursachen Tuberkulose, Krebs und Selbstmord sind detaillierte Auszählungen vorgenommen worden, deren Hauptergebnisse nachstehend zur Darstellung gelangen.

Gliederung der an Tuberkulose gestorbenen Juden nach Geschlecht und Alter in %

Alter	männlich	weiblich	Zusammen
0—1 Jahre	1,59	2,38	1,90
1—5 „	3,50	2,86	3,23
5—15 „	2,23	2,38	2,28
15—20 „	6,33	5,24	5,90
20—30 „	22,23	23,80	22,90
30—40 „	19,37	17,16	18,47
40—50 „	15,55	20,02	17,32
50—60 „	16,20	9,51	13,52
60—70 „	11,10	10,94	11,05
über 70 „	1,90	5,71	3,43
Zusammen:	100,00	100,00	100,00

Bei Männern bildet die Tuberkulose eine starke Lebensbedrohung vom 20. bis zum 60. Jahr; am größten ist sie im Jahrzehnt 20 bis 30. Während sie bei den Frauen mit dem Ende des fünften Jahrzehnts bedeutend geringer wird, hält sie beim männlichen Geschlecht noch zwischen 50 bis 60 Jahren nahezu unvermindert an. Ungefähr ein Siebentel der von dieser Krankheit dahingerafften männlichen Personen ist vor dem dritten Jahrzehnt gestorben, von den weiblichen Personen dagegen ein Achtel. Ziehen wir auch hier den Vergleich mit der Gesamtbevölkerung, so ergibt sich, daß bei diesen 20% der an Tuberkulose Gestorbenen weniger als 20 Jahre alt waren (im Jahre 1923), mit anderen Worten: hier sind die jüngeren Altersklassen noch viel mehr bedroht als bei den Juden. Mehr als 25% entfallen auf die Altersklasse 20 bis 30 Jahre, und 18% — ebensoviel wie bei den Juden — auf das darauffolgende Altersjahrzehnt. Es ließe sich noch manches über die Berufsgliederung und den Familienstand der an Tuberkulose Gestorbenen sagen, doch verbietet es der Raummangel, sich allzu eingehend mit dieser Frage zu befassen.

Die Krebsstatistik unterscheidet zwischen Magen-, Darm-, Gebärmutter- und Brustkrebs. Die übrigen Formen sind, da sie verhältnismäßig selten vorkommen, nicht besonders ausgezählt worden.

Altersklasse	Magen	Darm	Gebärmutter	Brust
20—30	0,52	—	—	—
30—40	0,52	2,92	1,78	6,55
40—50	10,00	9,87	23,22	22,44
50—60	21,12	21,52	25,00	25,23
60—70	39,69	36,04	26,78	31,77
70—80	23,15	25,00	19,65	13,08
über 80	5,00	4,65	3,57	0,93
Zusammen:	100,00	100,00	100,00	100,00

Die einzelnen Typen weisen eine recht verschiedene Sterbehäufigkeit auf. Der Magenkrebs tritt am häufigsten als Todesursache im sechsten Lebensjahrzehnt auf, ebenso der Darmkrebs, wobei letzterer auch noch die nächsthöhere Altersklasse stark ergreift. Der Gebärmutterkrebs fordert seine Opfer gleichmäßig zahlreich vom 40. bis zum 70. Lebensjahr und ist auch noch darüber hinaus keine Seltenheit. Anders wieder der Brustkrebs, der zwischen dem 60. und 70. Jahre die meisten Todesfälle aufweist und relativ früh — vom 30. Jahre ab — eine nicht unbedeutende Bedrohung der Frauen darstellt. Ein Vergleich dieser Statistik mit jener der Gesamtbevölkerung ist leider nicht möglich, da die entsprechenden Ziffern nicht veröffentlicht worden sind.

Der Selbstmord ist eine soziologisch so wichtige Todesursache, daß wir ihn etwas eingehender behandeln müssen. Von den 208 jüdischen Selbstmördern in den Jahren 1921—1923 waren 54,80% männlichen, 45,20% weiblichen Geschlechts. Im allgemeinen überwiegt das männliche Geschlecht. Die Relation ist bei der Gesamtbevölkerung so, daß drei Fünftel der Selbstmörder Männer sind.

Altersklasse	männlich	weiblich	Zusammen
unter 15 Jahre	1,76	—	0,97
15—20 ,,	14,92	2,13	9,14
20—30 ,,	37,73	13,84	26,92
30—40 ,,	10,52	18,08	13,94
40—50 ,,	11,40	25,54	17,79
50—60 ,,	7,89	17,02	12,02
60—70 ,,	10,52	19,14	14,42
über 70 ,,	5,26	4,25	4,80

Von den männlichen jüdischen Selbstmördern sind 66,66% ledig, von den weiblichen nur 35,11%, dagegen überwiegen bei diesen die Verheirateten mit 36,17% und die Geschiedenen mit 24,46%. Die Kombination zwischen Alter und Geschlecht der Selbstmörder gibt einen interessanten Einblick in die Struktur dieser Menschengruppe, die aus eigenem Antrieb aus dem Leben scheidet.

Nicht weniger als 16% der männlichen jüdischen Selbstmörder stehen im Alter bis 20 Jahren. Die lebenskräftige Altersklasse — 20 bis 30 Jahre — stellt das größte Kontingent, nämlich 38%. Daß auch noch die über Sechzigjährigen mit fast 11% vertreten sind, erscheint besonders tragisch. Bei den Frauen sind die Vierzig- bis Fünfzigjährigen am meisten lebensmüde, aber auch die beiden folgenden Jahrzehnte sind sehr stark am Selbstmord beteiligt. Es ist dies erklärlich, wenn man erwägt, daß der Lebenskampf für ältere Frauen, namentlich wenn sie verwitwet sind, sehr hart ist, so daß in vielen Fällen das freiwillige Scheiden aus dem Leben als der einzige Ausweg aus den Nöten des Daseins erscheint. Bei der Gesamtbevölkerung verteilen sich die Selbstmörder viel gleichmäßiger auf die einzelnen Altersklassen. Zwar ist auch hier die Altersklasse 20 bis 30 Jahre mit 21% relativ am stärksten vertreten. Der Unterschied zwischen diesem Jahrzehnt und den folgenden ist aber nicht so bedeutend wie bei den Juden, da bei ihr 14% auf die Altersklasse 30 bis 40, 16% auf die Gruppe 40 bis 50, 17% auf das Jahrzehnt 50 bis 60 und 15% auf die Altersklasse 60 bis entfällt. Die Gleichmäßigkeit der Selbstmordfrequenz läßt den Schluß zu, daß die Tendenz zum Selbstmord im allgemeinen in jedem Lebensalter — mit Ausnahme der jüngsten Altersklasse — in gleicher Stärke vorhanden ist.

Zum Schlusse einiges über die Selbstmordformen.

	Männer	Frauen
Erschießen	30,69	4,45
Erhängen	19,29	11,12
Vergiften	10,53	28,89
Vergiften durch Gas	18,43	33,33
Ertränken	10,53	10,00
Überfahren lassen	3,50	2,22
Sturz	5,28	8,88
Sonstige Arten	1,75	1,11

Die Todesarten sind bei beiden Geschlechtern grundverschieden. Die Männer bevorzugen das Erschießen, die Frauen in stärkstem Maße die Gasvergiftung. Durch Vergiftung überhaupt starben von den männlichen Selbstmördern 29%, von den weiblichen hingegen 62%. Durch Erhängen enden etwa 20% der männlichen Selbstmörder, dagegen nur 11% der weiblichen, die andererseits wieder mehr dem Sturz aus dem Fenster zuneigen.

Vergleichziffern für die Gesamtbevölkerung liegen nur für das Jahr 1914 vor. Damals endeten von den männlichen Selbstmördern 23% durch Vergiftung, von den weiblichen auf diese Art 47%. Man sieht also, daß bei den Juden beiderlei Geschlechts diese Todesart viel stärker vertreten ist als im allgemeinen. Das gleiche gilt für das Erschießen. Auf diese Weise starben 24% der männlichen Selbstmörder überhaupt, dagegen 30% der jüdischen.

Die Selbstmordhäufigkeit betrug übrigens im Jahre 1923 38 auf je 100000 der Gesamtbevölkerung, 31 auf je 100000 Juden. Ob in den folgenden Jahren eine Verschiebung zuungunsten der jüdischen Bevölkerung eingetreten ist, namentlich nach Beendigung der Inflation, vermögen wir nicht anzugeben, da amtliches Zahlenmaterial fehlt. Die absolute Zahl der jüdischen Selbstmörder in den Jahren 1921, 1922, 1923 betrug 73, 66, 69. Die Schwankung in den einzelnen Jahren war demnach ganz unbedeutend.

Verlassen wir das Kapitel der Sterbefälle und Todesursachen und wenden wir uns noch ganz kurz den Eheschließungen zu, bei denen wir ebenso wie bei den Geburten die Unterscheidung nach Stadt Berlin, Alt- und Neu-Berlin durchführen können. Es ist wünschenswert, die ungemischten und gemischten Ehen gesondert zu behandeln.

Ungemischte Ehen in den Jahren 1921/25

Jahr	Stadt Berlin	Alt-Berlin	Neu-Berlin
1921	1591	848	743
1922	1422	699	713
1923	1545	695	850
1924	1040	452	588
1925	853	407	446

Viel rapider als bei den Geburten setzt die Abnahme bei den Eheschließungen nach der Stabilisierung Ende 1923 ein. Von 1545 sinkt die Zahl mit einem Schlage auf 1040, um bis 1925 noch weiter auf 853 zu fallen, so daß jetzt knapp halb so viel ungemischte jüdische Ehen geschlossen werden als im Jahre 1921. In dieser krassen Entwicklung prägt sich die Wirtschaftskrise, die zu Beginn 1924 eingesetzt hat, mit aller Schärfe aus. Alt-Berlin ist bis 1925 am Rückgang viel stärker beteiligt als Neu-Berlin. Während nämlich 1921 noch 53% aller ungemischten Ehen in Alt-Berlin geschlossen wurden, betrug deren Anteil 1924 nunmehr 43%, um im Jahre 1925 wieder auf 47,7% anzusteigen. Mit anderen Worten, die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse haben die Heiratslust in Alt-Berlin weniger ungünstig beeinflußt als in Neu-Berlin. Für Alt-Berlin läßt sich die Eheschließungsziffer sehr weit zurückverfolgen. In den letzten Vorkriegsjahren betrug sie 577 (1910), 570 (1911), 529 (1912) 489 (1913). Wie man sieht, war auch damals schon ein beträchtlicher Rückgang zu verzeichnen.

Nun zu den Mischehen. Wir rechnen hierzu sämtliche Ehen, in denen der eine Partner jüdischer Konfession ist, mag der andere christlichen Bekenntnisses sein oder Dissident. Man gewinnt am leichtesten einen Überblick über die zahlenmäßige Bedeutung und die Entwicklung der Mischehen durch nachstehende statistische Tabelle:

Es gingen eine Mischehe ein von je hundert jüdischen

Jahr	Männern	Frauen	Männern	Frauen	Männern	Frauen
	Stadt Berlin		Alt-Berlin		Neu-Berlin	
1921	24,1	16,3	20,4	16,4	27,8	16,2
1922	27,3	17,3	27,3	18,6	29,4	16,0
1923	27,4	14,9	28,7	15,1	26,4	14,7
1924	31,1	16,1	30,9	17,5	31,3	15,0
1925	30,5	17,9	30,2	18,4	30,8	18,1

Zur Zeit gehen nahezu $^1/_3$ der jüdischen eheschließenden Männer eine Mischehe ein, fast $^1/_6$ der eheschließenden jüdischen Frauen. An der Zunahme der Mischehen sind in erster Linie die Männer beteiligt. Daß in Neu-Berlin die Mischehe etwas stärker verbreitet ist als in Alt-Berlin bedarf keiner besonderen Begründung. Erstaunlich ist nur, daß der Unterschied — namentlich in den beiden letzten Jahren — ganz minimal ist, was die Männer anbelangt. Hinsichtlich der Frauen ist sogar in Alt-Berlin die Tendenz zur Mischehe größer als in Neu-Berlin.

Obwohl nicht ganz hierher gehörend, wollen wir mit einigen Worten die Statistik der Ehescheidungen betrachten. Das amtliche Material läßt uns hier sehr im Stich. Die besten Vorkriegsangaben stammen aus dem Jahre 1913. Neues Material existiert erst für das Jahr 1923. Im Jahre 1913 war von je hundert geschiedenen Ehen gleicher Konfession nur eine rein jüdische; im Jahre 1923 waren es drei. Unter den geschiedenen Mischehen waren damals 7% jüdische Mischehen, im Jahre 1923 waren es bereits 10%. Man sieht also ein nicht nur absolutes, sondern auch relatives Anwachsen der Ehescheidungen bei den Juden Groß-Berlins.

Eine kleine, aber recht interessante Statistik der Schuldiggeschiedenen unter Angabe der Ehescheidungsgründe bringt das Berliner Statistische Jahrbuch 1926 für das Jahr 1923. Im allgemeinen steht bei den Männern der Ehebruch an erster Stelle mit 56%, ebenso bei den Frauen mit 54%. Bei den Juden hingegen überwiegt in ganz starkem Maße die schwere Verletzung der ehelichen Pflichten als Scheidungsgrund. Er beträgt bei den jüdischen Männern 51%, bei den jüdischen Frauen 61%.

Während im allgemeinen das Verhältnis der Geschlechter unter den Geschiedenen so ist, daß unter je hundert fast 63 Frauen schuldig sind, überwiegen bei den Juden die Männer mit 67%.

Eine Darstellung der Bevölkerungsvorgänge wäre nicht vollständig, wenn nicht die Bevölkerungsbilanz, d. h. der natürliche Bevölkerungszuwachs in positivem oder negativem Sinne wenigstens mit einigen Worten gestreift würde. Der Bevölkerungszuwachs spielt,

wie wir bald sehen werden, in der jüdischen Gemeinschaft Groß-Berlins eine ganz geringe Rolle, ja es gibt Jahre, wo eine absolute Abnahme der jüdischen Bevölkerung Platz greifen würde, wenn nicht die Einwanderung den Ausfall ausgliche. Näheres zeigt die folgende Zusammenstellung:

Jahr	Jüdische Geburten	Jüdische Sterbefälle	Bevölkerungsbilanz plus	Bevölkerungsbilanz minus
1921	2444	2258	186	—
1922	2212	2542	—	330
1923	2292	2493	—	201
1924	2184	2450	—	266
1925	1969	2401	—	432

Mit Ausnahme des einen Jahres 1921 war die Bilanz ständig passiv. Der Gesamtverlust in den letzten vier Jahren betrug nicht weniger als 1229 Personen. In Berlin ist die Bevölkerungsbilanz im allgemeinen negativ. Es sind in den drei Jahren 1922 bis 1924 etwa 23000 Personen mehr gestorben als geboren wurden. Die Großstadt Berlin, ebenso wie die jüdische Gemeinde, verdankt ihre Zunahme der Zuwanderung.

Anhangsweise wollen wir noch ganz kurz die Austrittsbewegung aus dem Judentum in Berlin während der letzten Jahre betrachten. Auch hier könnte man sehr weit zurückgehen, weil Angaben bis Anfang der siebziger Jahre vorhanden sind. Wir begnügen uns aber mit der Feststellung, daß von 1873 bis 1890 die Zahl der Austritte sehr gering war. Es traten in der ganzen Zeit nur 218 Juden aus dem Judentum aus. Erst von 1892 an beginnt die Austrittsziffer zu steigen und erhebt sich 1896 bis auf 110, sinkt zwar darauf wieder, um erst 1900 wieder den früheren Höhepunkt zu erreichen. Von da ab wächst sie rasch. 1908 beträgt die Austrittsziffer bereits 186, 1911 beläuft sich die Zahl auf 229, im Jahre 1912 sogar auf 244. Während des Krieges traten verhältnismäßig viel weniger Juden aus als in den letzten Vorkriegsjahren. Im Jahre 1915 waren es nur 121, 1916: 132, 1917: 171, ebensoviel im Jahre 1918. Die Jahre 1919 und 1920 brachten eine Hochflut von Austritten. In diesen beiden Jahren sind 869 Personen ausgeschieden, das sind ebenso viele als in den Jahren 1914 bis 1918 zusammen. 1921 sank die Zahl auf die Hälfte, indem nur 245 den Austritt erklärten, 1922 waren es nur noch 176.

Synagoge in der Rykestraße

Für die Zeit von 1922 ab bringen wir die folgende Tabelle:

Jahr	Männer	Frauen	Kinder	Zusammen
1923	193	176	7	376
1924	200	92	10	302
1925	117	98	8	223
1926 (½ Jahr)	76	76	8	160

Es hat demnach in der Inflationszeit wieder ein Anschwellen der Austrittsziffer stattgefunden. Da die jüdische Bevölkerung Berlins seit 1910 um etwa hunderttausend Seelen zugenommen hat, kann von einem bedrohlichen Anwachsen der Austrittsbewegung in den letzten Jahren nicht die Rede sein. Das gegenwärtige Verhältnis der Geschlechter der Ausgetretenen hat sich im Laufe der Zeit sehr verschoben. Während in den Jahren 1873 bis 1906 nur $^1/_4$ der Ausgetretenen Frauen waren, stieg 1908 der Prozentanteil der Frauen auf 37; in der Zeitstrecke 1912 bis 1922 betrug er durchschnittlich 40%, im Jahre 1923 48%, im ersten Halbjahr 1926 50%. Die Zunahme der Frauen hängt zweifellos mit dem Steigen der Mischehen zusammen, in welchen die Frau jüdischen Glaubens ist. Die meisten dieser Mischehen führen zum Austritt der Frau aus dem Judentum. Erfreulich ist die Tatsache, daß die Zahl der Austritte von Familien nachgelassen hat, denn die Zahl der ausgetretenen Kinder ist verhältnismäßig gering.

Organisation der Jüdischen Gemeinde und der Synagogengemeinde Adass Isroel.

Verfassung und Verwaltung der Berliner Jüdischen Gemeinde, die Reichweite ihres Wirkungskreises, ihre Organe und deren Befugnisse haben in dem Vierteljahrtausend, das seit der eigentlichen Gemeindegründung unter dem Großen Kurfürsten dahingegangen ist, mannigfache Wandlungen durchgemacht. Ihre Wurzeln reichten tief hinab in weite Vergangenheit, ihre Entwicklung wurde beeinflußt von dem Wechsel der allgemeinen politischen Verhältnisse und Anschauungen und spiegelte die Veränderungen wider, die das innere Leben und die äußeren Geschicke der Berliner Judenheit erfuhren.

So verlockend es wäre, die Stationen dieser Entwicklung aufzuzeigen und das Werden des lebendigen Organismus der Gemeinde, Wachstum und Einengung seiner Funktionen genauer zu verfolgen, so muß hier doch auf eine solche Untersuchung verzichtet werden; es muß genügen, das Resultat dieser Entwicklung, wie es sich in der heutigen Gemeinde darbietet, begreiflich zu machen, in seinen rechtlichen Grundlagen klarzulegen und zu beschreiben.

Das Emanzipationsedikt von 1812 hatte mit einer gewissen Absichtlichkeit die Regelung der Organisation und der Aufgaben der jüdischen Gemeinden noch in der Schwebe gelassen. Erst das Judengesetz von 1847 brachte hier feste Bestimmungen. Es hatte die selbständige und isolierte Synagogengemeinde in der heutigen Form geschaffen und ihr die Berechtigungen und Pflichten zugewiesen, die ihren im wesentlichen noch heute geltenden Charakter kennzeichnen. In den allgemeinen Rahmen dieses Gesetzes war das Statut der Berliner Gemeinde eingespannt, das nach erbitterten Kämpfen im Schoße der Gemeinde endlich am 23. Mai 1861 zustande kam. Am Ende des vorigen Jahrhunderts wurde dieses Statut einer Überarbeitung unterzogen und zum „Revidierten Statut für die Jüdische Gemeinde zu Berlin“ vom 11. November 1895 umgestaltet. Durch eine Reihe von Nachträgen und Zusätzen, die bis in das letzte Jahr reichen, wurde dann das revidierte Statut dauernd erweitert und der fortschreitenden Entwicklung von

Staat, Stadt und Gemeinde angepaßt. Dieser Anpassungsprozeß ist noch zu keinem sichtbaren Ruhepunkt gelangt. Noch ist die Frage nicht entschieden, welche Wirkungen der berühmte Paragraph 137 der Reichsverfassung, der sich über das Verhältnis von Staat und Kirche ausspricht, auf die bisherige Rechtsstellung der preußischen Synagogengemeinden ausüben wird, noch ist nicht zu übersehen, wann und wie weit die einschlägigen Bestimmungen des Judengesetzes von 1847 reformiert werden. Und — was innig damit verflochten ist — es steht noch nicht fest, was die Umarbeitung des Gemeindestatuts bringen wird, die in absehbarer Zeit bevorsteht. Aber so viel läßt sich doch mit Sicherheit behaupten, daß die Grundzüge der Organisation der Gemeinde, wie sie heute gegeben sind, sich in der Hauptsache erhalten werden.

Heute nun liegen die Dinge so.

Die Berliner Jüdische Gemeinde ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Mitglieder der Gemeinde sind z w a n g s l ä u f i g — und das ist ein wesentlicher Vorzug des bisher geltenden Rechtszustandes — alle innerhalb des Synagogenbezirkes der Berliner Jüdischen Gemeinde

wohnhaften Juden, es sei denn, sie seien ausdrücklich aus der jüdischen Gemeinde ausgeschieden.

Der Bezirk der Berliner Jüdischen Gemeinde deckt sich nicht ganz mit dem Umkreis von Groß-Berlin. Er hat auch seit der Bildung des Verwaltungsbezirks Groß-Berlin keine Änderung mehr erfahren. Infolgedessen und infolge einer manchmal recht eigentümlichen und willkürlich anmutenden Entwicklung fallen manche Ortschaften aus seinem Rahmen, die man von vornherein ihm zuzusprechen geneigt wäre.

Von den zu Groß-Berlin gehörigen Orten fallen nicht in den Synagogenbezirk:

Köpenick, Spandau mit Zitadelle, Adlershof, Alt-Glienicke, Blankenburg mit Gut, Bohnsdorf, Buch mit Gut, Cladow, Falkenberg mit Gut, Friedrichshagen, Gatow, Grünau, Hermsdorf, Johannisthal, Karow, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Marzahn, Malchow, Müggelheim, Niederschöneweide, Oberschöneweide, Rahnsdorf, Schmöckwitz, Staaken, Tiefwerder, Wartenberg, Wittenau, Frohnau, Grünau, Dahme-Forst, Pfaueninsel, Pichelswerder, Heerstraße, Hellersdorf mit Wuhlgarten, Klein-Glienicke-Forst, Potsdamer Forst nördlicher Teil bis zum Griebnitzsee und Kohlhasenbrück.

Andererseits gehören zum Synagogenbezirk folgende Orte, die nicht in Groß-Berlin eingemeindet sind:

Großbeeren, Düppel, Osdorf, Heinersdorf (Kreis Teltow), Teltow, Groß-Ziethen und Schildow.

Die in dieser Weise räumlich bestimmte Gemeinde ist zur Erhaltung aller dem Kultus und dem religiösen Leben dienenden Anstalten und Einrichtungen verpflichtet. Ihr liegt die Förderung und gegebenenfalls die Erweiterung der vorhandenen Unterrichts- und Wohlfahrtsinstitute ob. Zu ihrem Aufgabenkreis gehört auch im allgemeinen die unmittelbare oder mittelbare Verwaltung der Stiftungen, die für all diese

Gemeindezwecke gemacht werden. Leider hat durch die Inflation gerade dieser Zweig der Verwaltung — einst so wichtig durch die traditionelle Opferfreudigkeit der Gemeindemitglieder — stark an Bedeutsamkeit eingebüßt. Der Gemeinde steht zur Aufbringung der Kosten für ihre Bedürfnisse — als ein Grundpfeiler ihrer Existenz — das Steuererhebungsrecht zu.

Die jüdische Gemeinde ist ein Selbstverwaltungskörper genau wie die Stadtgemeinde. Die Vertretung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten ist, entsprechend Magistrat und Stadtverordneten, dem Vorstande und der Repräsentantenversammlung übertragen. Wie leicht erklärlich, waren gerade die Bestimmungen, die sich auf die Wahl der Gemeindevertretungen bezogen, am meisten dem Wandel unterworfen. An ihnen wurde am stärksten der Einfluß sichtbar, der von dem allgemeinen Verfassungsleben auf die Gemeindeverhältnisse hinüberwirkte. Das aktive und passive Gemeindewahlrecht steht nunmehr sämtlichen volljährigen und unbescholtenen Gemeindemitgliedern ohne Unterschied des Geschlechtes zu, die in den letzten drei Etatsjahren mit der Entrichtung der Gemeindebeiträge nicht im Rückstand geblieben sind. Diese Verbindung von Beitragspflicht und Wahlberechtigung ist — was immerhin angeführt zu werden verdient — nicht etwa so zu verstehen, daß eine mindestens drei Jahre hindurch geleistete Steuerzahlung überhaupt erst die Vorbedingung der Zulassung zum aktiven und passiven Wahlrecht sei. Vielmehr ist auch wahlberechtigt, wer noch nicht drei Jahre lang Gemeindesteuern bezahlt hat, also auch noch nicht in den beanstandeten Rückstand gekommen ist. Die Praxis hat übrigens gezeigt, daß diese Bestimmung, geboren in einer Zeit, in der auch der Staat das Wahlrecht abhängig von Abgabeleistungen machte, durch kluge und entgegenkommende Auslegung überwunden werden und dem Zeitbewußtsein auch in diesem Punkte Genüge geschehen kann.

Der Einführung des Frauenwahlrechts standen religiös-traditionelle Bedenken entgegen. Aber man ging über diese Bedenken hinweg, indem man einer Entwicklung Rechnung trug, die die Frau mitten in das Erwerbsleben hineingestellt, sie kulturell und politisch emanzipiert hatte. Der Erlaß des Berliner Polizeipräsidenten vom 19. September 1925, der diese Neuerung genehmigte, tat seine Wirkung über den Bezirk der Berliner Gemeinde hinaus. Er schlug Bresche in die veralteten Zustände anderer Gemeinden und brachte z. B. auch in unserer Nachbargemeinde Frankfurt a. O. den Frauen wenigstens das aktive Wahl-

recht. Die Gleichberechtigung der Geschlechter, die schon den Wahlen zum preußischen Landesverband ihr besonderes Gepräge verlieh, trat im Eigenleben der Berliner Gemeinde zum erstenmal bei den Repräsentantenwahlen vom Mai 1926 in Erscheinung. Frauen wählten mit Eifer und wurden gewählt.

Die Repräsentantenversammlung besteht aus 21 Mitgliedern und aus 10 Stellvertretern. Es muß hier vermerkt werden, daß seit dem 11. August 1849, als zum erstenmal eine Repräsentantenversammlung in Berlin gewählt wurde, sich die Zahl der Repräsentanten nicht vermehrt hat. Bis zum heutigen Tage hält der § 40 des Judengesetzes von 1847, der diese Höchstgrenze festsetzte, die Gemeinde gefesselt, obwohl seitdem die Seelenzahl der Berliner Juden auf das 25fache des damaligen Bestandes gestiegen ist. Die Wahlperiode dauert für Repräsentanz und Vorstand 6 Jahre. Nach Ablauf der ersten 3 Jahre scheidet die Hälfte der Gewählten aus und es finden Ergänzungswahlen statt. Die Repräsentantenwahl ist unmittelbar und geheim und erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Die Ausbildung des Parteiwesens innerhalb der Großgemeinde hat den Wahlen eine ganz besondere Bedeutung gegeben.

Die Repräsentanten wählen den Gemeindevorstand. Dieser besteht aus sieben Mitgliedern, gewöhnlich Älteste genannt, und aus drei Stellvertretern; auch diese Zahlen sind eine Bindung, die aus dem altersgrauen Judengesetz von 1847 stammen. Diese Zahl vermehrt sich noch um zwei Mitglieder mit beratender Stimme, die auf Grund einer besonderen im Jahre 1912 genehmigten Bestimmung (§ 50 a) hinzugezogen werden. An den Beratungen des Vorstandes nimmt außerdem je ein liberaler und ein konservativer Rabbiner teil.

Der gegenwärtige Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: Kammergerichtsrat Leo Wolff, Direktor Georg Kareski, Bankier Bruno Galewski, Justizrat Felix Makower, Rechtsanwalt Dr. Max Kollenscher, Fabrikbesitzer Carl Fuchs, Professor Dr. med. Erich Seligmann, Dr. med. Aron Sandler, Kaufmann James Goldschmidt, Direktor Wilhelm Kleemann, Dr. Ismar Freund, Eugen Caspary, Vorsitzender der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Der Vorstand nimmt das Recht der Gemeinde gegenüber Öffentlichkeit und Behörden wahr, vertritt sie in all ihren Rechtsgeschäften, er veranlaßt die Beschlüsse der Repräsentanten und bringt sie zur Ausführung.

Der Geschäftskreis der Repräsentantenversammlung ist formal durch das Judengesetz von 1847 (siehe 2. Teil) bestimmt, welches ihr alles zuwies, was in Verbindung mit dem Haushalt der Gemeinde steht. In diesen Rahmen wurde alles hineingezogen, was die Interessen der Gemeinde fördern konnte, und was geeignet war, ihr die Führerstellung zu bewahren, die ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und zahlenmäßigen Bedeutung entsprach. Das Gemeindeparlament unterliegt der Kontrolle der Öffentlichkeit. Seine Sitzungen in dem schönen großen Saale in der Oranienburger Straße 30 sind jedermann zugänglich. Die Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle im Gemeindeblatt gibt zudem die Möglichkeit, die Arbeit der Gemeindebehörden nachzuprüfen, sie nach Leistung und Ideengehalt zu bewerten, und hält die Anteilnahme der Mitglieder am Leben der Gemeinde wach.

Gestützt wird der eigentliche Verwaltungsapparat durch die Beamtenschaft der Gemeinde. Aus den „publiquen Bedienten", die in genau begrenzter Zahl das Judengesetz Friedrichs des Großen der Berliner Gemeinde zugestanden hatte, erwuchs allmählich ein großer Stab geschulter standesbewußter Verwaltungsbeamter und Angestellter. Auch hier hat die Nachkriegszeit mit ihrem Beamtenabbau zu Konzentration und zu Intensivierung der Arbeit geführt. Der Pflege der berufsständischen Interessen der im Gemeindeverwaltungsdienst amtlich beschäftigten Personen dienen zwei gewerkschaftliche Vereinigungen.

Die Verwaltungsarbeit in der Gemeinde ist in ähnlicher Weise aufgeteilt, wie bei der Stadtverwaltung. Wie hier in gemischten Deputationen Magistrat, Stadtvertretung und sachkundige Bürgerschaft zur Bewältigung von Spezialaufgaben zusammengeführt werden, so stehen neben den Dezernaten des Vorstandes die Verwaltungskommissionen, in denen Mitglieder der beiden Gemeindekörperschaften mit anderen berufenen Persönlichkeiten aus der Gemeinde zu gemeinsamer Arbeit verbunden sind. In der Verwaltung aller Institutionen und Anstalten der Gemeinde findet sich diese Kombination, die eine glück-

liche und notwendige Ergänzung der gemeindlichen Selbstverwaltung bedeutet.

Aus der Reihe dieser Verwaltungskommissionen (die im einzelnen im 2. Teil aufgeführt sind) seien die wichtigsten hervorgehoben: das Wohlfahrtsamt, der Schul- und Talmudthoravorstand, die Kaschruthkommission und die Synagogenvorstände.

Fast durchweg sind diese Kommissionen Instrumente einer zentralistischen Verwaltung. Nur bei den Synagogenvorständen, die zwar auch ihre Zusammenfassung in den kombinierten Synagogenvorständen haben, ist dieser Grundsatz zugunsten der Dezentralisation durchbrochen worden. Das ist natürlich in der Sache selbst begründet. Das ureigenste Interesse der Gemeinde legt es nahe, eine weitgehende Verbindung von Zentralisation und Dezentralisation zu befördern und alles zu tun, was der Ausbildung des sogenannten Parochialsystems zugute kommen könnte. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege ist dieser Weg schon beschritten worden, auf dem des Religionsschulwesens hat eine hoffnungsvolle Entwicklung nach der gleichen Richtung eingesetzt.

Die Wirkungen, die davon ausgehen, daß Hunderte von Frauen und Männern sich ehrenamtlich um Gemeindeangelegenheiten kümmern, ihre Person und Sachkenntnis, ihre Hilfsbereitschaft und ihren Enthusiasmus in den Dienst der Gemeinde stellen, erschöpfen sich nicht darin, daß diese freiwilligen Mitarbeiter fester an die Gemeinde geknüpft und bestimmte dringende Aufgaben erledigt werden. Dadurch, daß die Gemeindearbeit in Bezirksarbeit aufgelöst und — unter der Direktive der Zentralstellen — intensiver gestaltet werden kann, erhöht sich darüber hinaus die Arbeitsleistung des Gesamtorganismus, wird der Erfolg sichtbarer und das Interesse weiterer Kreise gestärkt und angeregt.

Die organische Arbeitsteilung von der Spitze zur breitesten Basis ist dazu ausersehen, die Gemeindefreudigkeit zu erhöhen, den Bestand der Gemeinde zu sichern und ihr frische Impulse zuzuführen.

* * *

Die auf dem Boden der separatistischen Orthodoxie stehenden Juden Berlins haben ihre Zusammenfassung in der „Israelitischen Synagogengemeinde Adaß Jisroel" gefunden. Die ADASS JISROEL, die 1869 als Religionsgesellschaft gegründet worden ist, erlangte nach zähem Ringen im Jahre 1885 (9. September) auf Grund des sogenannten Austrittsgesetzes vom 28. Juni 1876 die Rechte einer Synagogengemeinde. Sie gewann damit die organisatorische Selbständigkeit, nach der einst auch die Reformgemeinde — wenn auch ohne Erfolg — eifrig gestrebt hatte. Als besondere Synagogengemeinde neben der großen Berliner Gemeinde ist die Adaß Jisroel ähnlich konstruiert. Allerdings braucht sie — entsprechend ihrer unvergleichlich geringeren Seelenzahl — einen viel weniger umfangreichen und viel weniger komplizierten Apparat als die große Gemeinde. Ihr Vorstand besteht aus 5 Personen und 4 Stellvertretern, ihre Repräsentantenversammlung aus 9 ordentlichen Mitgliedern und 4 Stellvertretern, an der Spitze ihrer Institute stehen ebenfalls besondere Kommissionen.

In einem wesentlichen Punkte nur unterscheidet sich der Aufbau der beiden Gemeinden. Die gesamte Organisation der Adaß Jisroel wird nicht durch automatische Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer, sondern durch freiwillige Beiträge der Mitglieder aufrecht erhalten. Das will etwas bedeuten, wenn man bedenkt, daß diese Gemeinde neben mustergültigen Kultuseinrichtungen noch ein eigenes Krankenhaus unterhält und ein umfassendes Schulwesen aufbaut. Ein solcher vollkommener Verzicht auf Steuerzwang ist natürlich nur denkbar bei einer Gemeinde, die ganz einheitlich gestimmt und numerisch noch übersehbar ist. Aber selbst, wenn man das als besonders günstige Voraussetzungen wertet, bleibt es doch immer ein seltener Ruhm und muß rückhaltlos anerkannt werden, daß eine Gemeinde es wagen kann, ihren Bestand allein der Überzeugungs- und Pflichttreue und der Opferwilligkeit ihrer Mitglieder anzuvertrauen.

Steuer und Etat

Eines der wesentlichsten und wichtigsten Merkmale der durch das preußische Judengesetz von 1847 geschaffenen Organisation der modernen Synagogengemeinden ist die Steuerhoheit, die der Gesetzgeber ihr verlieh. Man kann sich schlecht vorstellen, daß ohne ein solches Zwangsrecht die jüdischen Gemeinden all die Zeit hindurch ihren Aufgaben hätten nachkommen, in den Spannungen, die das Gemeindeleben mit sich brachte, sich hätten ungeschwächt behaupten können. Ganz unmöglich aber scheint es, daß eine so ungewöhnlich rasch gewachsene Organisation wie die große Berliner Jüdische Gemeinde mit der Entwicklung hätte Schritt halten, der vermehrten Aufgaben und neuen Probleme hätte Herr werden können, wenn sie nicht das Recht zur Erhebung von Gemeindesteuern gehabt hätte. Unruhige Zeiten aus der Gemeindegeschichte sprechen deutlich genug für diese Vermutung.

Das revidierte Gemeindestatut von 1895 hatte die Gemeindesteuern mit der staatlichen Einkommensteuer noch in eine derartige Verknüpfung gebracht, daß zwar ein einheitlicher Prozentsatz für den Steuerzuschlag festgesetzt, bei den Einkommen unter 3600 M. jedoch nicht das volle Einkommen, sondern ein genau abgestufter Teil der Grundsumme in Ansatz gebracht wurde (z. B. 1200—2100 M. = $^{2}/_{3}$, 3000—3600 M. = $^{11}/_{12}$). Im Jahre 1919, in dem — als eine Folge der ständigen Zunahme der Gemeinde — statt der dreijährigen die einjährige Etatsperiode eingeführt wurde und durchgreifende Änderungen im Steuerwesen Platz griffen, fielen die Unterschiede im Steueransatz fort. Dafür wurden gewisse Erleichterungen für den Fall einer besonders scharfen Anziehung der Steuerschraube vorgesehen. Gleichzeitig wurde der Mindestbeitrag so niedrig gestaltet (1,20 M.), daß dadurch die breiteste Basis für die erste nach dem Krieg abgehaltene Repräsentantenwahl geschaffen wurde. Im Jahre 1922 wurde dann endlich die Einrichtung getroffen, die heute noch für das Steuerwesen der Berliner Jüdischen Gemeinde maßgebend ist. Der einschlägige Paragraph des Gemeindestatuts (§ 59) bekam damals folgende Fassung:

> „Die Erhebung der Beiträge erfolgt auf Grund der Veranlagung zur Reichseinkommensteuer in Form von prozentualen Zuschlägen. Das der Veranlagung zu Gemeindebeiträgen zugrundezulegende Reichseinkommensteuerjahr sowie der Prozentsatz der Zuschläge wird nach Maßgabe der festgestellten Bedürfnisse durch Gemeindebeschluß festgesetzt. Der Prozentsatz des Zuschlages kann für einzelne Reichseinkommensteuerstufen verschieden sein, auch kann bei Gemeinde-

mitgliedern mit geringer Reichseinkommensteuer, deren Höhe in dem Gemeindebeschluß anzugeben ist, von der Beitragserhebung Abstand genommen werden.

Erfolgt die Erhebung der Gemeindebeiträge auf Grund der Veranlagung zur Reichseinkommensteuer des vergangenen Jahres, so ist bei Gemeindemitgliedern, die im vergangenen Jahre zur Reichseinkommensteuer nicht veranlagt waren, die Veranlagung zur Reichseinkommensteuer für das laufende Jahr zugrundezulegen. Gemeindemitglieder, die noch keine Veranlagung zur Reichseinkommensteuer erhalten, können nach einem durch Schätzung nach den Grundsätzen des Reichseinkommensteuergesetzes festzustellenden Einkommen zur Gemeindesteuer herangezogen werden.

Sollte ein Gemeindemitglied auch bei einer anderen jüdischen Gemeinde zur Steuer herangezogen sein, so ist der Vorstand berechtigt, diese letztere Steuer auf die von diesem Mitglied zu leistenden Beiträge in Anrechnung zu bringen.

Der jüdische Teil einer gemischten Ehe ist von der Hälfte der Reichseinkommensteuer des Ehemannes zu den Gemeindebeiträgen heranzuziehen. Soweit die Ehefrau selbständig zur Reichseinkommensteuer veranlagt wird, sind die Gemeindebeiträge von dem jüdischen Teil nach Maßgabe seiner vollen Reichseinkommensteuer zu erheben.

Kann bis zum Beginn des neuen Verwaltungsjahres die Ausschreibung nicht erfolgen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, vorläufig die Steuer des letztverflossenen Verwaltungsjahres entweder ganz oder zu einem Teil oder in einem mehrfachen Betrage zu erheben, der gezahlte Betrag wird auf die demnächst festzusetzende Steuer angerechnet oder ganz oder teilweise zurückerstattet."

Im Jahre 1922 wurde der Versuch unternommen, alle Kirchen- und also auch die Synagogensteuern durch die Finanzämter einziehen zu lassen. Allein die Inflation erwies wenigstens für die jüdische Gemeinde den neuen Weg als nicht recht gangbar. Man kehrte daher zum alten System der direkten Einziehung zurück.

Wie alle Steuern, so sind auch die Kirchensteuern an sich nicht beliebt. Wenn man aber die Verhältnisse der Berliner Gemeinde betrachtet, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß eine Reihe von Gemeindeangehörigen zu gewissen Einrichtungen der jüdischen Kultusgemeinde jene freudig bejahende Einstellung nicht mehr besitzt, auf Grund deren die Zahlung von Steuern an die Gemeinde zum Zwecke der Aufrechterhaltung ihrer Institutionen als Selbstverständlichkeit empfunden wird. Aber in der Regel wird die Stellungnahme zur jüdischen Gemeindesteuer nicht durch prinzipielle Bedenken bestimmt. In der Mehrzahl der Fälle wird sie vielmehr wesentlich dadurch bedingt, daß der Steuerzahler keine zureichende Vorstellung da-

von hat, wieviel Anstalten die Berliner Gemeinde, die Treuhänderin von nahezu 200000 Juden, aufrecht zu halten und zu stützen, mit welchem Apparat sie zu arbeiten, wieviel sie aufzubringen hat, wenn sie all ihren Aufgaben auch nur annähernd gerecht werden will. Der Steuerzahler muß Klarheit darüber haben, wozu und wie seine Steuergelder verwandt werden, der Haushaltsplan der Gemeinde muß für ihn nicht nur ein Gerippe toter Zahlen, er muß ihm die Uhr sein, von der er die Tätigkeit des Gemeindeorganismus ablesen, durch die er die Arbeit dieses Organismus im einzelnen kontrollieren kann.

Der Voranschlag für 1926 schließt mit einer Gesamtsumme von 8328018,50 Mark ab.

Es ist nicht ganz ohne Reiz, diese Summe mit einigen Endzahlen aus anderen Etatsjahren zu vergleichen. Man vergegenwärtige sich z. B., daß im Jahre 1870 die Gemeindeeinnahmen mit 130761 Talern, die Ausgaben mit 121749 Talern abschlossen (heute beträgt allein der Etat der Adaß Jisroel etwa 450000 M.!), daß die Gesamtausgaben im Jahre 1914 5758663 M., im Jahre 1924 6089271,97 M. betrugen und daß sie im Etat von 1925 mit 7599802 M. veranschlagt waren — dann wird es deutlich werden, wie sehr sich in diesen Zahlen Entwicklung und Schicksal der Gemeinde ausspricht. Ergänzt wird dieses Bild durch eine vergleichende Zusammenstellung von Steuerleistungen, die zur Balancierung des Etats nötig waren. 1914 gingen 3429711 M., 1924 3287322 M. ein und für 1926 ist ein Steuereingang von 4875890,50 M., d. h. 1777416,50 M. mehr als im Voranschlag für 1925 vorgesehen. Bringt man diese Zahlen in eine prozentuale Wertung, so bedeutet das: 1914 waren 59,6%, 1924 54% und 1926 sind 58,5% der Ausgaben durch Steuern aufzubringen. (Zum eingehenden Vergleich mit den Etats früherer Jahre sei auf die Mitteilungen über die Gemeindeverwaltung verwiesen, die Herr Benas Levy im Auftrag des „Liberalen Vereins für die Angelegenheiten der Jüdischen Gemeinde zu Berlin“ mehrfach herausgegeben hat.)

Die Zahl derer, welche die Lasten des Etats zu tragen haben, ist seit 1914 ganz ungemein — von 41000 auf 67000 — angewachsen. Aber man darf dabei nicht übersehen, daß sich unter den Nachwirkungen des Krieges die wirtschaftliche Struktur der Gemeinde stark verschoben, und die finanzielle Leistungsfähigkeit ganzer Schichten der jüdischen Bevölkerung Berlins wesentlich nachgelassen hat. Das macht es erklärlich, daß eine erhebliche Zunahme gerade der Zensiten zu verzeichnen ist, die nur kleinere Steuerbeträge leisten.

Im Jahre 1914 war die Steuerquote 0,7% von dem Einkommen, das der Veranlagung zur staatlichen Einkommensteuer zugrunde lag. Im Kriege hatte dann eine Erhöhung auf 0,9% vorgenommen werden müssen. 1924 wurden 24 Goldpfennige auf je 1000 Papiermark der Reichseinkommensteuer 1922, in den beiden Halbjahren 1925 je 13% der Reichseinkommensteuervorauszahlung 1924 erhoben. Für 1926 beträgt die Steuerquote — weniger als in den meisten andern jüdischen Großgemeinden Deutschlands! — 15% der Reichseinkommensteuer; Einkommen bis 1675 M. bleiben jedoch steuerfrei, während Einkommen von 1675—2399 M. mit 10%, solche von 2400—2999 M. mit 12½% besteuert werden. Es braucht übrigens kaum noch betont zu werden, daß die Gemeinde bemüht ist, der individuellen wirtschaftlichen Lage der Steuerpflichtigen jede mögliche Berücksichtigung zuteil werden zu lassen. Die Anforderungen und die Ausgaben überschreiten nie die Grenzen, welche die eigenen Aufgaben und die sozialen Verpflichtungen der Gemeinde auferlegen.

Der Gesamtstatus der Gemeindefinanzen ist durch die Inflation nur wenig berührt; die gleiche Flut, die 20 Millionen Stiftungskapitalien fortspülte, ließ auch die 13 Millionen Gemeindeschulden untertauchen. Damit ist, wenn auch in anderer Form, das frühere Verhältnis geblieben, es wird in würdiger Weise noch dadurch aufgefrischt und unterstrichen, daß die Gemeinde sich zur Ersetzung der Stiftungsgelder und zur Abtragung der Schulden für verpflichtet hält und seit 1924 für beide Zwecke Posten in den Etat eingesetzt hat. Im ganzen hat also — die bisher gebrachten Zahlen bewiesen es schon — der Gemeindehaushalt trotz aller Umgruppierung im einzelnen sein Gleichgewicht und seinen Charakter bewahrt.

Nach dem Voranschlag für 1926 bleiben die Einnahmen aus den Einrichtungen für Kultus und Ritualwesen um 638 226,60 M. hinter den Ausgaben von 2 441 426,60 M. zurück. (1914: Ausgaben 1 927 324 M., davon durch Steuern aufgebracht 682 760 M., 1924: 1 933 952,24 M., davon 217 010,75 M. durch Steuern aufzubringen!) Überschuß- und Zuschußgebiete bezeichnen den Etat. Die Überschußgebiete treten naturgemäß weit hinter den Zuschußgebieten zurück.

Während vor dem Kriege nur die Synagogen in der Lützowstraße und in der Fasanenstraße Überschüsse abwarfen, ist dies jetzt in 6 von 11 Gemeindesynagogen, nämlich denen in der Kaiserstraße, der Levetzowstraße, der Münchener Straße, des Lindenstraße, der Fasanenstraße und hauptsächlich von der in der Lützowstraße, in einer Ge-

samtsumme von 86358,10 M. zu erwarten. Dazu kommen noch Überschüsse aus dem Trauungswesen, vom Quellbad und nicht unerhebliche von der Gärtnereiverwaltung auf den Friedhöfen (letztere 77300 M.). Reine Zuschußgebiete sind die Ausgaben für Rabbiner und Kantoren mit 348105 M. und die für Subventionierung der Religionsvereine mit 270000 M.

Die Ausgaben für die Festgottesdienste an den hohen Feiertagen dürften in diesem Jahre eine Ausgabe von 269000 M. nötig machen, denen bei den herabgesetzten Preisen für die Platzkarten wohl nur eine Einnahme von 125000 M. gegenüberstehen dürfte. (1924: 253682,76 M. — 153441 M.) Die Ausgaben für das Kaschruthwesen werden fast ganz durch die Einnahmen ausgeglichen. Der Etat für das Beerdigungswesen, für den 470000 M. eingesetzt sind, balanciert sich völlig aus.

Für die Unterrichtszwecke (inklusive Bibliothekswesen) hat die Gemeinde im Jahre 1914 507433 M. ausgegeben, von denen 425277 M. durch Steuern aufgebracht werden mußten. Die Ausgaben des Jahres 1924 in Höhe von 631655,50 M. erforderten einen Zuschuß von 437065 M. Für 1926 werden 688702,50 M. nötig sein, um den Rest der erwarteten Gesamtausgabe von 1002022,50 M. zu decken.

Das Hauptkontingent zu den Mehrerfordernissen dieses Postens im Etat stellen die wesentlich vermehrten und ausgebauten Einrichtungen für den Religionsunterricht. Die Ausgaben hierfür sind allein von 1924 bis 1926 um die Hälfte auf zirka 300000 M. gestiegen. Auch die Zuschüsse für die Gemeindeknabenschule mit 161885,40 M. und für die Mädchenschule mit 136989,40 M. bedeuten gegenüber den 1924 gegebenen Zuwendungen eine Zunahme von zirka 37000 bzw. 27000 M.

In den 4 übrigen Kapiteln des Haushaltes begegnet man reinen Zuschußgebieten.

Im Jahre 1914 stand das Wohlfahrtswesen unter dem Zuschußposten noch an vierter Stelle mit 650283 M., heute marschiert es mit 1520525 M. an der Spitze.

Es bedarf keiner besonderen Ausführung darüber, daß die soziale Not unserer Tage, der Fortfall der Stiftungskapitalien, die Neuorganisation der Wohlfahrtspflege — man denke nur an die Schaffung des zentralen Wohlfahrtsamts der Gemeinde — das gewaltige Anschwellen dieser Zahlen erklärlich und den Vergleich mit den Ausgabeposten in früherer Zeit fast hinfällig machen. Es mag aber immerhin angemerkt

werden, daß das Wohlfahrtsamt einen Zuschuß von etwas über einer Million, die Altersversorgungsanstalt von 123700 M., das Hospital von 66000 M., das Reichenheimsche Waisenhaus von 39900 M., das Waisenhaus in Pankow von 75500 M. erfordert, und daß das Krankenhaus trotz einer vorauszusehenden Einnahme von 691100 M. noch einen Zuschuß von 173923 M. (1924: 492518,82 M. und 137490,18 M.) benötigen wird.

Seit 1924 erscheint im Ausgabenetat der jüdischen Gemeinde ein besonderer Posten: Allgemeine jüdische Angelegenheiten. Es ist dies aber in der Tat keine völlige Neuschöpfung, vielmehr erschienen früher die Ausgaben für diese Zwecke größtenteils an anderer Stelle des Etats, auch haben sich in der Zwischenzeit durch Schaffung andersartiger Gesamtorganisationen die Stellen geändert, denen für allgemeine jüdische Zwecke Gelder seitens der zentralen Gemeinde Deutschlands zufließen. In dieser Rubrik mit ihren 330000 M. soll gegenüber dem Vorjahre trotz der ganz erheblichen Einschränkung, die die Zuschüsse an wissenschaftliche und kulturelle Vereine erfahren sollen (30000 statt 85000 M.), eine Mehrausgabe von 123300 M. Platz greifen. Sie wird im wesentlichen daher kommen, daß der Zuschuß der Gemeinde zum preußischen Landesverband von 100000 auf 280000 M. erhöht werden soll. Diese Erhöhung kann im Interesse der umfassenden Ziele des Preußenverbandes nur begrüßt werden.

Geradezu ein Spiegelbild der Inflation und ihrer Wirkung ist das 5. Kapitel des Etats, das der Vermögensverwaltung gewidmet ist. 1914 hatte es eine Gesamtausgabe von 1005306 M. und dafür einen Steuerbedarf von 836740 M., den größten aus dem gesamten Steuerausgabenetat, aufzuweisen. 1924 betrugen die Ausgaben 776641,57 M., von denen 620013,97 M. durch Steuern zu decken waren. Für den diesjährigen Haushalt ist eine Gesamtausgabe von 577000 M. vorgesehen; es sind hierfür 371000 M. aufzubringen.

Für die allgemeine Verwaltung, welche Beamtengehälter, Pensionen, Geschäftsbedürfnisse, die Bauverwaltung und einen Dispositionsfonds und sonstige kleinere Fonds umfaßt, wurden im Jahre 1914 1154000 M. ausgegeben und 828651 M. Steuern in Anspruch genommen. 1924 betrugen die Ausgaben 1125770,99 M.; das Gemeindeblatt brachte 76470,80 M. ein, der Rest mußte durch Steuern gedeckt werden. Für den Etat 1926 ist mit einem Zuschuß von 1322440,40 M. zu rechnen. Es ist zu berücksichtigen, daß in dieser Summe der Zuschuß für die Bauverwaltung mit zirka 175000 M. enthalten ist, daß

fast 300 000 M. für Pensionen angesetzt sind, und im übrigen gerade diesem Posten von vornherein ein gewisser Spielraum bleiben muß: in Anbetracht des großen Apparates, den die Jüdische Gemeinde nicht entbehren kann, sind die Ausgaben für die allgemeine Verwaltung nicht zu hoch gegriffen.

Die Zahlen, in die der Etat der Berliner Gemeinde zerlegt wurde, mögen vielleicht in der Buntheit der Aufzählung und Vergleichung fast verwirrend wirken, sie können aber besser als alles andere einen Begriff von dem vermitteln, was zum Aufgabenkreise der Berliner Gemeinde gehört. Diese Ausführungen mögen den Gemeindemitgliedern nicht nur ein Bild ihrer eigenen Gemeinde geben, sondern auch die wirklich innere Anteilnahme erhöhen. Nur durch die Beiträge der Mitglieder wird die Gemeinde instand gesetzt, das zu sein, was früher der höchste Ruhm einer jüdischen Gemeinde war: „eine Mutter in Israel".

Nachtrag. Zur Veranschaulichung der vorangehenden Ausführungen fügen wir eine dem Gemeindeblatt vom 2. 10. 1926 entlehnte graphische Darstellung bei, die deutlich machen soll, wieviel von jeder Steuermark für die einzelnen Posten des Etats ausgegeben wird.

Von jeder Mark:

Allgemeine Verwaltung 9 Pfg
Vermögens-Verwaltung 8 Pfg
Allgemein-jüdische Angelegenheiten 7 Pfg
Wohlfahrtswesen ausschließl.: Krankenhaus Altersversorgungs-Anstalten Hospital und Waisenhäuser 36 Pfg
Kultus- und Ritual-Angelegenheiten 22 Pfg
Schulen Unterricht Bibliothek 18 Pfg

Kultus- und Ritualwesen

Das gesamte Ritualwesen ist in Berlin der Kaschruthkommission unterstellt. Diese ist eine Verwaltungskommission der Jüdischen Gemeinde. An ihrer Spitze steht ein Mitglied des Vorstandes, zurzeit Herr Bruno Galewski. Sie bearbeitet die Angelegenheiten, welche die Beschaffung aller rituell zu behandelnden Nahrungs- und Gebrauchsmittel betreffen. Sie beaufsichtigt die diesem Zwecke dienenden rituellen Einrichtungen der Gemeinde und diejenigen Privatbetriebe, die in ritueller Beziehung der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind. Soweit hierbei religionsgesetzliche Fragen in Betracht kommen, geschieht die Aufsicht durch die vom Gemeindevorstand hiermit beauftragten Rabbiner. Im einzelnen hat die Kaschruthkommission zu sorgen: für das rituelle Schlachten der Tiere auf dem Viehhof und das rituelle Schlachten des Geflügels durch die von der Gemeinde angestellten Schächter. Die Schächter sind einem Inspektor unterstellt. Er nimmt die Aufträge der zugelassenen Fleischer entgegen, veranlaßt deren Ausführung und überwacht die dienstliche Tätigkeit der Schächter. Bei der Anstellung der Schächter und Inspektoren ist die letzte Entscheidung abhängig von dem Votum der Rabbiner. Das Arbeitsgebiet der Kaschruthkommission ist entsprechend der Größe der Gemeinde ein ungemein umfangreiches. Ihrer Aufsicht unterstehen etwa 60 Fleisch- und Geflügelgeschäfte, Kolonialwarenhandlungen und Restaurants. Ferner hat sie zu sorgen für die Herstellung von koscherer Butter, für den Verkauf von koscherer Milch, für die Fabrikation von Pflanzenbutter, für die Herstellung koscherer Backware, koscherer Kolonialwaren und Konserven, für die Bereitstellung unter strengster Aufsicht hergestellter Mazzos, sowie aller Gebrauchs- und Nahrungsmittel für Pessach. Ferner hat sie zu sorgen für die rituelle Beaufsichtigung der Ökonomie im Jüdischen Krankenhaus und in den Altersversorgungsanstalten. Im Krankenhause beaufsichtigt in ihrem Auftrage eine zuverlässige Inspizientin das Kaschruth in den Küchen und geht an den Besuchstagen durch die Krankensäle, um von Besuchern eventuell eingebrachte verbotene Lebensmittel zu konfiszieren. In den Altersversorgungsanstalten ist durch strenge Bestimmungen dafür Sorge

getragen, daß durch die Insassen und deren Angehörige nichts religiös Verbotenes hineingebracht werde. Die Erkenntnis von der erheblichen Wichtigkeit der Kaschruthkommission hat die Gemeindebehörde veranlaßt, vor zwei Jahren eine weitgehende Vergrößerung der Kommission in bezug auf die Anzahl der ihr zugehörigen Rabbiner vorzunehmen. Außer vier konservativen Gemeinderabbinern gehören jetzt zu dieser Kommission drei weitere konservative Rabbiner, welche die Rabbinate der separaten konservativen Synagogenvereine bekleiden. Gegenwärtig besteht das Rabbinat der Kaschruthkommission aus folgenden sieben Rabbinern: 1. Dr. Loewenthal, als Vorsitzender; 2. Dr. Bleichrode; 3. Dr. Arthur Levy; 4. Dr. Königsberger; 5. Dr. Frankfurter; 6. Dr. Singermann; 7. z. Zt. unbesetzt.

Jedem Rabbiner sind die Geschäfte einer bestimmten Gegend des Stadtkreises Groß-Berlin zur Aufsicht zugewiesen. Jeder Rabbiner führt eine Woche lang über die Schächter im Zentralviehhof und in den Geflügelschlachtstellen Aufsicht. Zur Hilfeleistung für die halachische Tätigkeit der Rabbiner ist Herr Rabbiner Cycowitz bestimmt, der die Funktion eines Dajan vollzieht. Daneben hat Herr Rabbiner Cycowitz die Aufgabe, an den Hauptschlachttagen ständig im Zentralviehhof anwesend zu sein, vorkommende rituelle Fragen zu entscheiden und allwöchentlich mit den Schächtern diejenigen Fälle durchzusprechen, die während der Woche Veranlassung zu halachischen Untersuchungen gegeben haben, auch durch Schiurim für deren Fortbildung Sorge zu tragen. Die Herstellung der Mazzos für das Pessachfest und die rituelle Beaufsichtigung der von privater Seite in Berlin errichteten Mazzotfabrik erfordert eine Arbeit der Kaschruthkommission, die sich auf fast fünf Monate erstreckt (ungefähr vom November bis zu Beginn des Pessachfestes). Während die Schechita auf dem Viehhof in den Geflügelschlachtstätten, bei den Mästern und im Oderbruch von 11 bis 12 Schächtern ausgeübt wird, erfolgt die Beaufsichtigung der Fleischgeschäfte und der anderen Handlungen, die mit rituellen Gegenständen sich befassen, durch etwa 25 von der Gemeinde angestellte Aufseher. Eine besonders dankenswerte Einrichtung ist von der Gemeinde im letzten Jahre getroffen worden, indem sie eine jüdische

Koch- und Haushaltungsschule eröffnet hat. Dort lernen die Elevinnen neben der Haushaltungstätigkeit unter Anleitung eines Rabbiners die Bestimmungen über das Koschermachen des Fleisches und über die rituelle Führung des Haushaltes.

Eine weitere Sorge der Kaschruthkommission besteht darin, für die Errichtung von Fleischgeschäften auch in solchen Stadtteilen zu sorgen, die nur dünn mit Juden bevölkert sind. Im letzten Jahr ist ein Teil dieser Gegenden mit entsprechenden Geschäften versehen worden, und es wird hoffentlich gelingen, dies auch für weitere Stadtgegenden zu tun. Zusammenfassend ergibt sich ein Bild reicher Tätigkeit, geleistet im Dienste der Erhaltung des gesetzestreuen Judentums. Diesem Ideale widmet die Kommission ihre gesamte Arbeit. Insbesondere die Rabbiner der Kommission sind unausgesetzt bemüht, die Einrichtung zu vervollkommnen und auf ihrer Höhe zu erhalten. So darf gesagt werden, daß die gesetzestreuen Gemeindemitglieder volles Vertrauen zur Tätigkeit der Kommission haben können, da alle Geschäfte, die ihrer Aufsicht unterstehen, jede Voraussetzung erfüllen, die vom Standpunkt des thoratreuen Judentums an sie gestellt werden muß.

Seit 1920 steht die Kommission in steter Verbindung mit dem Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser e. V. (Sitz in Hamburg), der die Restaurationsbetriebe und die Koscherwarenhandlungen, die unter Aufsicht der Kommission stehen, ständig in seinen Verzeichnissen aufführt, sowie auch die Restaurationen in den in der Nähe Berlins gelegenen Badeorten, wie Freienwalde, Heringsdorf, Swinemünde.

Die Quellbad-Verwaltung

Die Gemeinde besitzt auf dem Grundstück Heidereutergasse 4 ein rituelles Quellbad. Während früher der Betrieb häufig unterbrochen war durch die Unzulänglichkeit der Kesselanlagen, ist in neuester Zeit infolge der Einsetzung zweier neuer Kessel der Betrieb ein völlig ungestörter. Die Inanspruchnahme des Quellbades ist außerordentlich rege. Es wird monatlich von 600—800 Personen besucht. Die Verwaltung sorgt für hygienische Instandhaltung der Zellen und anderer Nebenräume. Sie wird hierin unterstützt von den ihr zugeteilten Ehrendamen, deren Tätigkeit das höchste Lob verdient. Die Frequenz dieses Quellbades macht die Einrichtung eines zweiten, im Westen der Stadt gelegenen Bades, zu einer unabweisbaren Notwendigkeit. In der Bleibtreustraße 1 ist bereits ein geeignetes Grundstück hierfür erworben worden. Mit dem Bau des zweiten Quellbades soll noch im Winter 1926 begonnen werden. Das Quellbad wird an Tagen, an denen dies traditionell vorgeschrieben ist, auch für Tauchbäder der Männer zur Verfügung gestellt. Das Quellbad vereint mit der vollkommen traditionellen Einrichtung eine modern hygienische Gestaltung, die es für die Benutzung eines jeden Gemeindemitgliedes geeignet macht.

Auch eine geeignete Gelegenheit zum „Tauweln" des Geschirrs ist dem Quellbad angegliedert, ebenso sind daselbst Kessel zum Kaschern der Geräte. Auch die neu zu erbauende Mikwo wird diese Vorrichtungen erhalten.

Synagoge in der Fasanenstraße

Synagoge der Levetzowstraße

Friedhofs- und Beerdigungswesen.

Die jüdische Gemeinde zu Berlin hat drei Friedhöfe. Der älteste ist in der Großen Hamburger Straße gelegen und geht auf das Jahr 1672 zurück. Den Bedürfnissen der erst langsam wachsenden Gemeinde genügte er rund 150 Jahre bis zum Jahre 1827, in welchem er geschlossen und der Friedhof Schönhauser Allee eröffnet worden ist. Wieviel Tote der Friedhof in der Großen Hamburger Straße aufgenommen hat, läßt sich heute nicht mehr genau feststellen, weil die Beerdigungsregister der Gemeinde nur vom Jahre 1751 an erhalten sind. Die 77 Jahre bis 1827 ergeben 7063 Beerdigungen. Den gesteigerten Bedürfnissen der Gemeinde entsprechend war die in der Schönhauser Allee verfügbare Grundstücksfläche von rund 4,5 Hektar bereits nach 53 Jahren belegt. Auf dem Friedhof in der Schönhauser Allee befinden sich zur Zeit 22469 Gräber und 746 Erbbegräbnisse. Der Friedhof Schönhauser Allee ist als geschlossen zu betrachten. Es finden dort nur noch Beerdigungen in Erbbegräbnissen und reservierten Stellen statt.

Am 9. September 1880 wurde der Friedhof auf dem in Weißensee für den Zweck erworbenen Gelände in Angriff genommen und hatte bis zum 31. Dezember desselben Jahres 200 Grabstellen. Die Beerdigungszahl des Jahres 1881 betrug 811, die des Jahres 1925 betrug 2248. Die Erweiterung des Friedhofs mußte mit der Vergrößerung der Gemeinde, die sich ganz besonders in den letzten 20 Jahren auffallend bemerkbar machte, gleichen Schritt halten.

Die Verwaltung des Friedhofes untersteht der Friedhofskommission der jüdischen Gemeinde, die naturgemäß schwere, wichtige und schwierige Aufgaben zu lösen hat. Diese Friedhofskommission, deren Vorsitz zur Zeit das Mitglied des Gemeinde-Vorstandes Herr Carl Fuchs führt, besteht aus 18 Mitgliedern.

Das Gräberfeld in Weißensee hat sich im Laufe der Jahre so weit ausgedehnt, daß bereits im Jahre 1810 in einer Wegentfernung von gut 10 Minuten vom Friedhofseingang eine zweite Bethalle für die Trauerfeier nebst Warteraum und Blumenhalle errichtet werden mußte, um damit den Leidtragenden bei Beerdigungen den allzu lang

gewordenen Weg von der ersten Halle zu den neuen Gräbern zu verkürzen. Infolge der von Jahr zu Jahr wachsenden Beerdigungszahl nahm die Ausdehnung des Friedhofs so sehr zu, daß es eine zwingende Notwendigkeit wurde, einen zweiten Eingang zu schaffen. Am 1. Juni 1924 ist am Weißenseer Weg in Weißensee der zweite Eingang dem Verkehr geöffnet worden.

Unmittelbar hinter der neuen Bethalle ist im Oktober 1914 ein Ehrenfeld für die im Weltkriege Gefallenen angelegt worden, die in Berlin damals ihrer Verwundung oder Krankheit erlegen oder in die Heimat überführt worden sind. Das Ehrenfeld enthält jetzt 366 Gräber. Es wird von einer künstlerisch ausgestalteten Hecken- und Maueranlage umfriedigt, an deren Außenseite sich Erbbegräbnisse anlehnen.

Am 1. November d. J. umschloß der Friedhof rund 72000 Gräber (darunter 3472 Erbbegräbnisse). In der Ehrenreihe, in der prominente Persönlichkeiten, die sich um das Judentum und die allgemeine Wissenschaft verdient gemacht haben, beigesetzt werden, befinden sich 56 Grabstellen. Das für den Friedhof zur Benutzung stehende Gelände umfaßt zur Zeit rund 42 Hektar, von denen etwa 5 Hektar für die Bedürfnisse der Verwaltung des Beerdigungswesens und insbesondere der Gärtnerei in Anspruch genommen wird. Infolge des außerordentlichen Anwachsens der Gemeinde in den letzten Jahren dürfte der Rest des Geländes kaum noch lange reichen.

Der Aufgabenkreis der Kommission, die das Friedhofs- und Beerdigungswesen leitet, umfaßt die Sorge für die Aufnahme der Todes-

fälle in der Gemeinde, die Abholung der Toten zum Friedhof, ihre den religionsgesetzlichen Vorschriften entsprechende Waschung, Einkleidung und Einsargung (Tahara), ferner noch die Beschaffung der Totenkleidung und der Särge. Sie beaufsichtigt auch die Beerdigung einschließlich der religiösen Feier in der Bethalle und am Grabe, sowie die Instandhaltung und Pflege der einzelnen Gräber und der Gesamtanlage der Friedhöfe.

Die ordentliche Durchführung dieses weiten Aufgabenkreises erfordert eine große Anzahl von Arbeitskräften.

Das Bureau der Friedhofskommission im 2. Verwaltungsgebäude der Gemeinde, Rosenstraße 2/4, hat folgende Obliegenheiten: Die Beerdigungsanmeldungen entgegenzunehmen, die Leichen zum Friedhof abzuholen oder ihre Überführung zu veranlassen, für die Durchführung der Einzelheiten der Trauerfeier nach den Wünschen der Hinterbliebenen zu sorgen. Ferner gehört zum Aufgabenkreis des Bureaus das gesamte Buchhaltungs- und Kassenwesen des Beerdigungsbetriebes, die Bearbeitung des Schriftverkehrs über das gesamte Friedhofswesen, wozu auch die mit Steinmetzen und das Abschließen aller Verträge gehört. Das Bureau besteht zur Zeit aus 10 Beamten, 10 Leichenträgern, 3 Kolonnenführern, 2 Chauffeuren für die Leichenautos der Gemeinde. Die Friedhofs-Inspektion in Weißensee, welche die Beerdigungen ausführt, besteht aus 3 Beamten, 1 Liturgen, 1 Kolonnenführer, 15 Leichenträgern, 1 Oberaufseherin, 4 Taharafrauen, 2 Pförtnern, 4 Wächtern, 3 Leichenwächtern, 6 Gruftmachern, 6 Arbeitern, 1 Wäscherin, 2 Toilettefrauen, insgesamt 67 Beamten und Angestellten.

Die Gärtnerei-Inspektion beschafft die Pflanzen für den Verkauf, für die Grabpflege, für die Trauerdekorationen und für die allgemeinen Friedhofsanlagen, sie hält vor allen Dingen den Friedhof gärtnerisch instand. Diese Leistung erfordert an Bureaukräften für die Buchhaltung und das Kassenwesen 9 Beamte, außerdem 4 männliche und 4 weibliche Hilfskräfte, an Gärtnern und Arbeitern 201, also insgesamt 218 Personen.

Die Gesamtzahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter im Friedhofswesen beträgt zur Zeit 268 Personen.

Den augenblicklichen Umfang des Beerdigungswesens zeigen folgende Zahlen:

	1924	1925	1. 1. bis 31. 10. 1926
Zahl der Beerdigungen:	2293	2248	1801
darunter Aschen:	78	77	68

Auf Grund der Beerdigungs- und Friedhofsordnung für die jüdische Gemeinde zu Berlin vom 9. Februar 1909 wickelt sich der Geschäftsgang des Beerdigungsbetriebes ab. Die Bestattung unserer Toten erfolgt streng nach den Vorschriften unserer Religion. Die Verstorbenen werden nur in Särgen beerdigt, welche von der Friedhofskommission beschafft werden. Auf Wunsch wird statt des Sarges ein Oraun geliefert. Auch ist es statthaft, daß die Tahara durch die Chewra Kadischa Groß-Berlin ausgeführt wird.

Gegen Einzahlung einer einmaligen Ablösungssumme übernimmt auch die jüdische Gemeinde dauernd die Verpflichtung, die Gräber gärtnerisch zu pflegen, die Instandhaltung von Grabdenkmälern, sowie von Erbbegräbnisbauten, Gittern und gärtnerischen Anlagen. Die gärtnerischen Arbeiten dürfen ausschließlich durch die Friedhofsgärtnerei der Gemeinde ausgeführt werden.

Der Ausgaben-Etat für Friedhofs- und Beerdigungswesen ist gemäß der Tradition der Gemeinde, diesem Aufgabenkreis stets besondere Sorgfalt angedeihen zu lassen, seit jeher verhältnismäßig groß. Die Beerdigungsgebühren der III. Taxe sind aus sozialen Gründen erheblich unter dem Selbstkostenbetrage gehalten und kommen bei Mittellosen in einer verhältnismäßig großen Anzahl von Fällen nicht ein oder müssen gestundet werden.

Um allen religiösen Richtungen in der Gemeinde Rechnung zu tragen, ist jetzt in Weißensee ein Urnenfeld errichtet, das eine in sich abgeschlossene architektonische Einheit bildet. Die zugehörigen Grabsteine bzw. Grabplatten werden beim Verkauf der Plätze durch die Gemeinde mitgeliefert. Zugleich übernimmt die Gemeinde die Grabpflege in dem von der Friedhofskommission festgesetzten Umfange. Die Ausgestaltung der Grabstellen ist einheitlich, wie auch die Architektur der Grabsteine nach festgelegten Typen erfolgt. Auf dem

Synagoge Schöneberger Ufer

Urnenfeld werden die Aschenreste nur in Kapseln, nicht in Särgen beigesetzt. Rings um das Feld sind Erbbegräbnisse angelegt worden.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß bereits vor einigen Jahren auf unserem Friedhof ein besonderes Feld (sogenanntes Sonderfeld) errichtet worden ist, auf dem keine Aschen und keine christlichen Ehefrauen beigesetzt werden dürfen. Damit ist der besonders strengen Richtung innerhalb der Gemeinde Rechnung getragen. Um in diesem allseitigen Sinne die Arbeit weiter zu führen, ist es auch für die Folge die dringendste Aufgabe der Friedhofsverwaltung, ausgleichend allen religiösen Richtungen gegenüber zu wirken, damit auch in Zukunft die Einheit der Gemeinde gewährleistet bleibt. M. Wolff.

Jüdische Wohlfahrtspflege in Groß-Berlin

Wenn wir in diesem Kapitel den Versuch machen, eine Darstellung der jüdischen Wohlfahrtspflege in Groß-Berlin zu geben, so müssen wir uns von vornherein darüber klar sein, daß es sich lediglich um eine kurzgefaßte Skizzierung handeln kann.

Der Umfang der jüdischen Wohlfahrtspflege in Groß-Berlin ist so groß, ihr Inhalt so vielgestaltig, daß von einer erschöpfenden Übersicht, von einer eingehenden Behandlung der einzelnen Arbeitsgebiete und Einrichtungen nicht die Rede sein kann. Um ein klares Bild der tatsächlichen Verhältnisse zu gewinnen, müssen wir drei große Zweige der jüdischen Wohlfahrtspflege in Groß-Berlin unterscheiden, die zwar innerlich miteinander in einem engen Zusammenhange stehen und sich gegenseitig ergänzen, äußerlich aber durch ihre Träger deutlich voneinander abzugrenzen sind.

An erster Stelle steht die gemeindliche Wohlfahrtspflege, d. h. jene Wohlfahrtspflege, die von der Gemeinde als solcher, kraft ihrer satzungsgemäßen Bestimmungen ausgeübt wird. Das Hauptorgan dieser gemeindlichen Wohlfahrtspflege bildet das Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde, welches fast ausschließlich offene Wohlfahrtspflege betreibt. Zur gemeindlichen Wohlfahrtspflege gehört aber außerdem die geschlossene Wohlfahrtspflege auf dem Gebiete der Alters-, Kranken- und Jugendfürsorge, die in den gemeindlichen Anstalten ausgeübt wird.

Den zweiten Rang nimmt die sogenannte „freie" jüdische Wohlfahrtspflege ein, das ist jene Wohlfahrtspflege, deren Träger hauptsächlich Vereine und Stiftungen sind. Auch hier ist zu unterscheiden zwischen offener, halb offener und geschlossener Wohlfahrtspflege, die sich ebenfalls nach den Hauptgebieten der Fürsorge gliedert.

An dritter Stelle sind noch diejenigen Organisationen darzustellen, die über den örtlichen Rahmen Berlins hinaus sich sozial betätigen. Dazu gehören die großen sozialen Körperschaften, die ihren Sitz in Berlin haben.

Man ersieht aus dieser Gliederung bereits, daß es eine ganze Reihe von Einrichtungen in Berlin gibt, die gleichen oder ähnlichen Zwecken dienen und die nur durch den andersartigen Träger voneinander verschieden sind. Es muß daher unsere Aufgabe sein, um Wiederholungen zu vermeiden, das innerlich Zusammengehörige zu verbinden und nur die Haupttypen der Wohlfahrtspflege zu schildern. Betrachten wir zunächst die gemeindliche Wohlfahrtspflege.

Es ist zu trennen zwischen der Zeit seit der Begründung des Wohlfahrtsamtes im April 1922 und der vorausgegangenen Periode des Wohlfahrtswesens der Jüdischen Gemeinde Berlin.

Bis zum April 1922 bestanden eine ganze Reihe Verwaltungskommissionen, die für einzelne Zweige sozialer Fürsorge geschaffen waren, um als Spezialkommissionen ihre Aufgaben innerhalb des ihnen zugewiesenen Arbeitskreises zu erfüllen. Sie setzten sich aus Mitgliedern des Vorstandes, der Repräsentanz und aus sonstigen Gemeindemitgliedern zusammen und unterlagen hinsichtlich ihrer Geschäftsführung der Beaufsichtigung von Vorstand und Repräsentanz.

Die älteste und umfassendste Kommission war die Armenkommission mit etwa 120 Mitgliedern, die auf eine Entwicklung vieler Jahre — ihre Gründung fällt in den Anfang der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts — zurückblicken konnte. Sie hatte den Zweck, die gesamte Armenpflege der jüdischen Gemeinde auszuüben. Ein Plenum erledigte die prinzipiellen Fragen, während von sechs Abteilungen, die nach Bezirken eingeteilt waren, die praktische Arbeit geleistet wurde. Jede Abteilung bestand aus mindestens 10 Mitgliedern, die sich alle vierzehn Tage zu Sitzungen zusammenfanden. Jede Abteilung hatte das Bewilligungsrecht bis zu 100 Mark; höhere Beträge und laufende Unterstützungen bedurften der Genehmigung eines Gremiums sämtlicher Abteilungsvorsitzenden. Außer diesen Abteilungen gab es innerhalb der Armenkommission einen Ausschuß für verschämte Arme und einen Jahrzeit- und Stiftungsausschuß, welcher die Ausführung der an die Stiftung geknüpften gottesdienstlichen Verrichtungen anordnete und die Unterstützungen in Höhe der aus den Stiftunen fließenden Mittel unter Beachtung der von den Stiftern getroffenen Bestimmungen besorgte.

Neben der Armenkommission bestand eine Waisenkomission, die ursprünglich ein Teil der Armenkommission war und im Jahre 1870 ein selbständiges Organ der Wohlfahrtspflege wurde. Ihr gehörten 27 Mitglieder an mit der Aufgabe, die Fürsorge für den Unterhalt und die Erziehung der unehelichen und ganz verwaisten oder verlassenen, der Armenpflege der jüdischen Gemeinde anheimfallenden Kinder bis zum vierzehnten bzw. achtzehnten Lebensjahre wahrzunehmen.

Eine dritte Abteilung bildete seit 1911 die aus 30 Mitgliedern bestehende Stiftungskommission. Ihr oblag die bestimmungsgemäße Verwaltung und Verwendung der bei der jüdischen Ge-

meinde bestehenden Stiftungen. Die vorhandenen Stiftungen ergänzten mit ihren Mitteln die Tätigkeit der Spezialkommissionen. Grundsätzlich wurden die Stiftungserträgnisse nur in den Fällen gewährt, wo Aussicht vorhanden war, daß durch einmalige oder einige wiederholte Unterstützungen die wirtschaftliche Existenz des Empfängers wiederhergestellt werden konnte.

Auf dem Gebiete der Jugendfürsorge bestand die Fürsorgekommission, die anfangs lediglich die Sorge für die Verwahrlosten und aus der Zwangserziehung entlassenen jugendlichen Personen hatte. Der Aufgabenkreis erweiterte sich aber im Laufe der Zeit immer mehr, indem die Kommission die Aufsicht über Jugendliche, deren Wohl durch das Verhalten der Eltern oder durch ihr eigenes Verhalten gefährdet erschien, übernahm und die erforderlichen Maßnahmen traf, sobald von den die Verantwortung für die Jugendlichen tragenden Stellen der Antrag gestellt war oder sie sonst von der Notwendigkeit eines Eingreifens in fürsorgerischer Beziehung Kenntnis erhielt. Die Kommission existierte seit 1895. Es gehörten ihr 52 Mitglieder an. Zu ihrem Aufgabenkreis gehörte auch die Fürsorge für die Familien Inhaftierter und für entlassene Strafgefangene und Prostituierte.

Endlich ist noch die Durchwandererfürsorge zu erwähnen, die seit 1898 durch die Durchreisekommission ausgeübt wurde. Täglich fand eine Sitzung von Vertretern der Kommission statt, welche die Abfertigung von Durch- und Rückwanderern vornahm.

Sämtliche aufgeführten Kommissionen waren Zentralkommissionen. Es war allerdings durch die Zusammensetzung ihrer Unterabteilungen, insbesondere bei der Armenkommission, Vorsorge getroffen, daß nach dem Prinzip des Elberfelder Systems die praktische Fürsorge auf möglichst viele Schultern verteilt werden konnte.

Außerdem bestand als besondere Einrichtung die Sammelvormundschaft, die Kleiderkammer und das Zufluchtsheim.

Die eben geschilderte gemeindliche Organisation der offenen Fürsorge wurde im April 1922 durch ein System abgelöst, das nach vieler Richtung hin gänzlich neuartig war, in mancher Beziehung aber an bereits Vorhandenes anknüpfte und bisherige Einrichtungen zeitgemäß fortentwickelte.

Ganz kurz läßt sich der gegenwärtige Aufbau des Wohlfahrtsamtes dahin charakterisieren, daß eine weitgehende Dezentralisierung nach Bezirken mit einer straffen Zentralisierung

an der Spitze der Wohlfahrtspflege kombiniert worden ist. Die Gründe für die Umgestaltung in der Organisation der gemeindlichen Wohlfahrtspflege sind teils innerer teils äußerer Natur. Rein äußerlich war ausschlaggebend die Neueinteilung der Stadt in 20 Verwaltungs- bzw. Jugendämter und Wohlfahrtsbezirke. Die Stadt hielt es für zweckmäßig, daß dementsprechend auch die freie Wohlfahrtspflege sich bezirksmäßig organisierte, um ein besseres Zusammenarbeiten zwischen der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege zu ermöglichen. Der innere treibende Grund war aber das Bestreben, das Pflegschaftswesen nach Art des Elberfelder Systems so weit als möglich auszubauen und eine individualisierende Fürsorge durchzuführen.

Bis zur Schaffung des Wohlfahrtsamtes befaßten sich die einzelnen Kommissionen nur mit ihren Spezialaufgaben, ohne miteinander hinsichtlich geeigneter Einzelfälle in Verbindung zu treten, so daß manchmal eine Familie mehreren Pflegern unterstellt war; in Zukunft dagegen sollte in der Hand eines Pflegers die gesamte Fürsorge für die einzelne Familie vereinigt werden. Es fand ferner eine Umwandlung des reinen Unterstützungssystems, wie es bisher in den Fällen einmaliger Unterstützung bei der Armenkommission geherrscht hatte, in ein Pflegschaftssystem statt. Maßgebend war auch der Wunsch, möglichst weite Kreise der Gemeinde an den Arbeiten zu beteiligen, ohne sie dadurch wie früher in die Lage zu bringen, weite Wege innerhalb der Stadt von ihrer Wohnung zu der des Petenten zurückzulegen. Andererseits sollte dem Bedürftigen die Möglichkeit gegeben werden, an Ort und Stelle behandelt zu werden.

Es stellt sich nunmehr der organisatorische Aufbau des Wohlfahrtsamtes folgendermaßen dar:

Es bestehen zur Zeit 25 Wohlfahrtsbezirke. Jeder Bezirk besitzt eine Bezirkskommission; diese besteht aus mindestens 25 selbständig gewählten und durch Gemeindebeschluß bestätigten Gemeindemitgliedern, die als Pfleger und Pflegerinnen bezeichnet werden und die im Bezirk wohnen oder dort beruflich tätig sind. Satzungsgemäß gehören ihnen Rabbiner, Ärzte, Lehrer, Frauen und Vertreter der freien jüdischen Wohlfahrtspflege an. An der Spitze stehen zwei von der Kommission aus ihrer Mitte auf ein Kalenderjahr gewählter Vorsitzender, ein Schatzmeister und ein Schriftführer. Für jeden zum Kommissionsbezirk gehörigen städtischen Verwaltungsbezirk ist mindestens eine dort wohnende Vertrauensperson bestimmt. Die grundsätzliche

Aufgabe der Bezirkskommission besteht darin, die Wohlfahrtspflege auf Grundlage der Familienfürsorge und mit Heranziehung aller auch außerhalb der jüdischen Fürsorge gegebenen Hilfsmöglichkeiten auszuüben. In den Bezirken werden Sprechstunden für die Bedürftigen abgehalten. Es bleibt jeder Bezirkskommission die weitere Durchbildung ihrer Organisation überlassen.

Im einzelnen ist folgendes zu sagen: Die Bezirke treiben in jeder Weise sowohl Wirtschafts- wie Jugendfürsorge. In der Wirtschaftsfürsorge geben sie bis zu einem gewissen Höchstsatz Unterstützungen, darüber hinaus entscheidet die Zentrale — Lebensmittel, Kleidung, soweit sie eigene Kleiderkammern besitzen (Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lindenstraße, Schöneberg, Kreuzberg). Sie begutachten die Gesuche um Darlehen, welche an die Darlehnskasse gestellt werden, teils durch eine eigene Prüfungskommission, teils durch besonders hierfür bestimmte Mitglieder des Ausschusses. Sehr bedeutungsvoll ist auf diesem Gebiete die Vermittlung bei den zuständigen Stellen, insbesondere den städtischen Wohlfahrtskommissionen. Eine Reihe von Bezirken haben Speiseanstalten, die teils durch eigene Sammlungen, teils durch Zuschüsse der Zentrale erhalten werden. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß außerdem noch einige Speiseanstalten existieren, die von den Vereinen getragen werden.

In der Jugendfürsorge obliegt den Bezirken die Betreuung von Mündeln, die im Bezirk wohnen, ferner die Übernahme von Schutzaufsichten im Einvernehmen mit den Bezirks-Jugendämtern. In einer Reihe von Bezirken (Prenzlauer Berg, Alte Synagoge, Neue Synagoge, Friedrichshain, Charlottenburg) sind besondere Jugendgruppen geschaffen, die unter Aufsicht des Bezirks von Jugendlichen selbst geleitet werden. Sie veranstalten gemeinschaftliche Beschäftigungsabende, Ausflüge, Feiern. Besondere Sorgfalt wird der Gesundheitsfürsorge für Kinder gewidmet: In sämtlichen Bezirken werden regelmäßige ärztliche Sprechstunden sowohl für die Mündel als für die Kinder der Familienfürsorge abgehalten. Liegt eine Notwendigkeit vor, dann werden die Kinder der Poliklinik der Jüdischen Kinderhilfe zur Behandlung der Tuberkulose überwiesen und zur Verschickung angemeldet, und nach der Rückkehr von der Verschickung nachuntersucht.

Der endgültigen Kompetenz der Bezirke unterliegen nicht: 1. Bewilligungen in größerem Umfange, 2. die Verschickung von Erwachsenen und Kindern, 3. die Gewährung von Darlehen, 4. die Unterbrin-

gung von Kindern in Anstalten und in Familienpflege sowie alle gerichtlichen Maßnahmen zum Schutze und zur Bewahrung der Jugendlichen, 5. die Gefangenen- und die Irrenfürsorge, 6. die produktive Fürsorge.

Der Dezentralisation auf der einen Seite steht eine straffe Zentralisation auf der anderen Seite gegenüber, indem von der Zentrale aus vier Sozial-Sekretariate mit beruflich geschulten Kräften an der Spitze gebildet worden sind, von denen jedes einzelne eine Anzahl von Bezirkskommissionen umfaßt. Die sozialen Sekretariate erledigen zunächst einen Teil der oben aufgeführten Sondergebiete, welche außerhalb der Kompetenz der Bezirkskommissionen liegen; sie haben regelmäßige Sprechstunden für die Verschickungsfälle, für die Bearbeitung neuer Angelegenheiten, für Beschwerden u. a. m. Außerdem werden sie durch ständige Berichte über sämtliche Arbeiten der Bezirke auf dem laufenden gehalten. Die Bezirke melden alle neuen Fälle der Zentrale, die umgekehrt den Bezirken Auskunft erteilt über die Petenten, die sich bei ihr melden. Die Zentrale führt ferner den schriftlichen Verkehr mit den amtlichen und interkonfessionellen Stellen, um vor allem die Zuschüsse für die Unterbringung von Kindern zu erwirken. Die Sozialsekretäre nehmen zumeist an den Sitzungen der Bezirke teil, machen sie bekannt mit den neuen Methoden und den für die Bezirke generell wichtigen Bestimmungen. Sie haben keinerlei Geldbewilligungsrecht.

An der Spitze des Wohlfahrtsamtes steht ein Vorsitzender, der die Gesamtleitung in Händen hat, die gesamte Tätigkeit überwacht, in allen grundsätzlichen Fragen und vor allem bei der Entscheidung über Bewilligungen in größerem Umfange ausschlaggebend ist.

Ihm steht ein Hauptausschuß zur Seite, der sich aus Vertretern des Gemeindevorstandes, der Repräsentantenversammlung, den Vorsitzenden der Bezirkskommissionen, zwei Gemeinderabbinern, acht in der Wohlfahrtspflege erfahrenen Gemeindemitgliedern, einem juristischen Beirat und mindestens zwei Vertretern der Beamtenschaft des Wohlfahrtsamtes zusammensetzt. Der Hauptausschuß hat für die Durchführung der dem Wohlfahrtsamt übertragenen Aufgaben zu sorgen, den Voranschlag, Jahresbericht und Rechnungsabschluß aufzustellen, die Richtlinien für die Arbeit der Kommissionen aufzustellen, Konferenzen und Lehrgänge zu veranstalten und über Beschwerden gegen die Bezirkskommissionen zu entscheiden.

Einige Worte noch über das Zusammenarbeiten mit der städtischen Fürsorge. Das Wohlfahrtsamt als solches ist im Landesjugendamt, in der zentralen Arbeitsgemeinschaft, welche die Zusammenfassung der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege in Berlin darstellt, im Arbeitsausschuß der Berliner Vereinigung für allgemeine Wohlfahrt und der Berliner Vereinigung für Jugendpflege vertreten. In den Bezirken erfolgt die Vertretung durch die Wohlfahrtskommissionen in den Bezirksarbeitsgemeinschaften, in den Bezirksjugendämtern zum Teil durch den Rabbiner, der im Bezirk wohnt, in den Bezirks-Wohlfahrtsdeputationen durch ein Mitglied des Bezirks. Außerdem besteht ein reges Zusammenarbeiten mit den Säuglings- und Tuberkulosefürsorgestellen.

Unmittelbar der Zentrale unterstehen als besondere Abteilungen bzw. Einrichtungen:

1. Die Sammelvormundschaft. Sie ist im Jahre 1913 eingerichtet worden und umfaßt folgende Aufgabengebiete: a) die Vormundschaft, d. h. die volle gesetzliche Vertretung bei ehelichen Vollwaisen oder Halbwaisen im Falle der Wiederverheiratung der Mutter; b) die Pflegschaft, die in der Sorge für einzelne Beziehungen des Mündels, z. B. in der Sorge für die Person oder für das Vermögen bei Gefährdung durch den Inhaber der elterlichen Gewalt besteht; c) die Beistandschaft, die der verantwortlichen Mutter zur Erziehung der Kinder geleistet wird; endlich d) die persönliche Sorge, die ausschließlich den ausländischen Kindern gilt, und keine Rechtsnorm, sondern eine tatsächliche Betreuung darstellt.

2. Eine weitere besondere Einrichtung bildet die in der Nachkriegszeit geschaffene Kleiderkammer, welche ein großes Depot von allen möglichen Bekleidungsgegenständen unterhält, das teils durch Spenden, teils durch Ankauf ständig ergänzt wird. Aus dieser Kleiderkammer werden auf Anweisung der Zentrale und Anforderung durch die Bezirkskommissionen teils unentgeltlich, teils gegen geringe Entschädigung an Petenten Kleidungsstücke abgegeben. Neben der zentralen Kleiderkammer haben einige besonders gut organisierte Bezirke — wie bereits erwähnt — eigene kleine Kleiderdepots eingerichtet.

Seit kurzem ist mit der Kleiderkammer als Notstandsmaßnahme eine Peah (Brockensammlung) verbunden. In der Peah werden etwa 30 Personen beschäftigt, die von den Spendern gebrauchte Möbel, Schuhe, Kleidungsstücke abholen und sie in eigenen Werkstätten für die Zwecke der Kleiderkammer wieder gebrauchsfertig machen.

3. Von ganz besonderer Bedeutung ist die Abfertigungs- oder Fürsorgestelle für das Durchwandererwesen, die ebenfalls eine selbständige, direkt der Zentrale unterstehende Abteilung bildet. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Beförderung Durchreisender auf weite Strecken. Für den vorübergehenden Aufenthalt von Wanderarmen ist das Asyl in der Wiesenstraße von der Jüdischen Gemeinde vom Asylverein gepachtet, das durchschnittlich 150 Insassen (Männer, Frauen und Kinder) Unterkommen und Verpflegung gewährt.

An diese Darstellung der Organisation der offenen gemeindlichen Wohlfahrtspflege müßte sich folgerichtig eine Schilderung der Leistungen anschließen. Das ist leider nicht in vollem Umfang möglich, da die notwendigen statistischen Unterlagen nicht in ausreichenderm Maße vorhanden sind. Nur stichprobenartig kann ein Bild der positiven Hilfsmaßnahmen gegeben werden.

Es wurden im Jahre 1925 beraten und unterstützt:

	Familien	Kopfzahl	Einzelpers.	zus.
Bezirk Mitte: Alte Synagoge	800	3300	700	4000
„ „ Neue Synagoge	126	485	207	692
„ „ Kaiserstraße	300	1200	250	1450
„ „ Invalidenstraße	226	794	169	963
„ Friedrichshain I	566	1428	812	2240
„ Friedrichshain II	78	100	30	130
„ Lichtenberg	42	120	14	134
„ Karlshorst	10	25	12	37
„ Prenzlauer Berg	803	2400	450	2850
„ N.W. Levetzowstraße	288	350	112	462
„ Wedding	85	350	75	425
„ Köpenick (seit 1.4.25)	18	38	3	41
„ Lindenstraße	60	240	20	260
„ Kreuzberg	20	60	12	72
„ Kottbusser Ufer	240	580	20	600
„ Neukölln	180	420	50	470
„ Wilmersdorf	200	425	55	480
„ Treptow	84	254	94	348
„ Schöneberg	122	360	71	431
„ Steglitz-Friedenau	67	180	51	231
„ Charlottenburg I	135	720	60	780
„ Charlottenburg II	60	150	75	225

Es sind demnach im Jahre 1925 insgesamt mehr als 17000 Personen von den Bezirken betreut worden, dazu kommen die vielen hinzu, die in den Sprechstunden der Zentrale abgefertigt wurden. Ein Vergleich dieser Ziffer mit den Zahlen der Vorkriegszeit ist nicht gut möglich wegen der Unterschiede im organisatorischen Aufbau der gemeindlichen Wohlfahrtspflege, die zwischen jetzt und damals bestehen. Es dürfte aber interessant sein zu erfahren, daß im Jahre 1913 im ganzen 2613 Personen einmalig von der Armenkommission unterstützt worden sind, 613 laufend. Den Fonds für verschämte Arme nahmen im gleichen Jahre 330 Personen in Anspruch. In der Stiftungskommission wurden 536 Gesuche berücksichtigt.

Wie groß rein zahlenmäßig die geldlichen Leistungen der Bezirke waren, läßt sich nicht feststellen. Man wird vielleicht bei vorsichtiger Schätzung zirka 300000 Mark annehmen können, dann entfiele auf den Kopf der unterstützten Personen ein Betrag von etwa 18 Mark. Das ist an sich sehr wenig, gemessen an den Vorkriegsleistungen, indem damals die einmalige Unterstützung pro Kopf 45 Mark, die laufende sogar 150 Mark betrug. Man muß allerdings berücksichtigen, daß die gesamte Jugend- und Gesundheitsfürsorge von der Zentrale aus bestritten wird. Da mindestens 1 Million Mark im Jahre vom Wohlfahrtsamt ausgegeben werden, dürften die Leistungen auf den Kopf des Petenten annähernd 50 Mark betragen.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die Verteilung der behandelten Fälle nach Bezirken. An erster Stelle steht Bezirk Mitte: Alte Synagoge mit nicht weniger als 4000 unterstützten Personen. Hier wohnt ein großer Teil des ostjüdischen Proletariats. Die meisten sind Familien mit durchschnittlich 4 Köpfen. In verhältnismäßig weitem Abstande folgt dann der Bezirk: Prenzlauer Berg mit 2850 Personen. Hier ist die Kinderzahl niedriger, die Anzahl der unterstützten Familien aber ebenso groß wie im erstgenannten Bezirk. An dritter Stelle steht Friedrichshain I mit 2240 Seelen, wo das Hauptkontingent von den Einzelpersonen gestellt wird. In Charlottenburg ist die absolute Zahl der Petenten ebenfalls nicht unbeträchtlich. Sie beträgt zirka 1000. Auffallend hoch ist die Kinderzahl in den in Charlottenburg I unterstützten Familien. Da wir die Zahl der jüdischen Bevölkerung in den einzelnen Bezirken nicht kennen, läßt sich der Umfang der Not, soweit er überhaupt statistisch erfaßbar ist, nicht ermitteln. Die Ziffern haben daher eine mehr symptomatische Bedeutung.

Außer durch die Bezirke werden auch durch die Leitung der Zentrale direkt Fälle erledigt. Hier handelt es sich hauptsächlich um Aufrechterhaltung von Existenzen, Mittelstandsfürsorge, bürgschaftslose Darlehn. Da die Gesamtzahl der Fälle dieser Art eine beschränkte ist — es waren im Jahre 1925 im ganzen 200 — konnte in jedem Einzelfall mit einer beträchtlichen Summe helfend eingegriffen werden.

Recht zuverlässige Angaben liegen über die Zahl der von den einzelnen Küchen im Jahre 1925 ausgegebenen Tagesportionen vor. Auch sie illustrieren wenigstens indirekt den Umfang der Not in den betreffenden Stadtgegenden, wo sich die Küchen befinden.

Küche:	Bezirk	Mitte Kaiserstr. (Blankenfelder Str.)	9 000	Portionen
,,	,,	Invalidenstraße (Bergstraße)	6 600	,,
,,	,,	Friedrichshain I (Meyerbeerstraße)	12 000	,,
,,	,,	Lichtenberg (Scharnweberstraße)	14 000	,,
,,	,,	Westen (Lützowstraße)	8 100	,,
,,	,,	Schöneberg (Münchner Straße)	14 000	,,
,,	,,	Steglitz (Handjerystraße)	7 600	,,
,,	,,	Prenzlauer Berg (Schönhauser Allee)	18 000	,,
,,	,,	Nordwesten (Claudiusstraße)	7 200	,,
,,	Pestalozzistraße		16 000	,,
,,	Kurfürstendamm		14 000	,,
		im ganzen	126 500	Portionen

Man sieht, daß nicht nur im Prenzlauer Berg, sondern auch auf dem Kurfürstendamm und in der Pestalozzistraße die Zahl der verausgabten Eßportionen recht hoch ist. Es existiert außerdem noch eine Küche im Heimathaus Gormannstraße, wo durch die Fürsorgestelle der Jüdischen Gemeinde für die Durchwanderer und die Obdachlosen Eßmarken ausgegeben werden. Es sind hierfür im Jahre 1925 mehr als 30 000 Mark verausgabt worden. Die Zahl der Eßportionen ist leider nicht ermittelt worden.

Außerordentlich wichtig und bedeutungsvoll sind die Leistungen der Abfertigungs- und Fürsorgestelle für Durchwanderer. Wir sind in der Lage, für die ersten fünf Monate des Jahres 1926 alle in Frage kommenden Daten anzugeben.

Monat	Gesamtzahl	Männer	Frauen	Kinder	Ausländer	Inländer	Ausgegebene Fahrk.	Unterstütz.	Abgewiesen
Januar	157	130	22	5	140	17	130	—	27
Februar	159	135	17	7	144	15	147	—	12
März	171	125	32	14	157	14	157	2	12
April	121	82	25	14	97	24	116	—	5
Mai	170	125	25	20	160	10	144	1	25
zus.	778	597	121	60	698	80	694	3	81

Im Durchschnitt werden monatlich 155 Durchwandernde abgefertigt, d. h. im Jahre 1860. Ungefähr 77 % davon sind Männer, 15 % sind Frauen, der Rest zirka 8 % Kinder, ein Zeichen dafür, daß man von einer Familieneinwanderung im eigentlichen Sinne nicht reden kann. Auch jetzt ist weitaus der größte Teil Ausländer, nämlich 89 %. Neun Zehntel aller bei der Durchreisekommission vorsprechenden Wanderer haben Fahrkarten erhalten, nur 10 % wurden abgewiesen. Außer Fahrkarten sind Geldunterstützungen in ganz wenigen Fällen gewährt worden.

Über die Reisegründe, Reisekosten und den Reiseweg orientiert die folgende Übersicht.

Monat	Heimreise	Arbeitssuche	Arbeitsantritt	Verwandte	Auswander.	Sonst. Gründe u. ohne Angabe	Reisekosten	Reiseweg in km
Januar	80	13	7	10	20	27	1665	50384
Februar	90	8	12	6	30	13	1763	53438
März	92	3	31	1	28	16	2010	59837
April	56	8	26	11	20	—	1651	50031
Mai	75	8	16	14	41	16	1842	55816
zus.	393	40	92	42	139	72	8931	269506

Heimreise, d. h. Rückwanderung, ist zumeist der Grund, welcher den Wandernden zur Kasse führt. Wenn nicht dauernd neue Menschenmassen sich in Bewegung setzten, würde in absehbarer Zeit die Zahl der „Wanderer" auf eine geringe Zahl sinken. Bedauerlich ist, daß nur 13 % der Unterstützten sich auf dem Wege zum Arbeitsantritt befinden. Die Unkosten betragen durchschnittlich im Monat etwa 1800 Mark. Im Jahre würde dies 21 600 Mark ausmachen. Im letzten Vorkriegsjahre wurden zirka 37 000 Mark ausgegeben. Unterstützt wurden damals von der Durchreisekommission 4327 Personen. Die

Unterstützungssumme für jeden einzelnen Durchwanderer betrug im Jahre 1913 8.50 Mark, im Jahre 1923 11.50 Mark. Die Erhöhung ist zweifellos auf die Steigerung der Fahrpreise zurückzuführen.

Bevor wir dazu übergehen, die Leistungen der Sammelvormundschaft zu betrachten, sei kurz darauf hingewiesen, daß von der Jüdischen Gemeinde 280 Kinder in 25 Anstalten innerhalb und außerhalb Berlins untergebracht sind. 65 Kinder sind in Familienpflege. Die Mittel, welche für die Unterbringung der Kinder zur Verfügung gestellt werden müssen, sind recht beträchtlich. Es betragen nämlich die Tagespflegesätze in den Anstalten 1.50 Mark bis 2.20 Mark für je ein Kind. Für Familienpflege werden monatlich 40—70 Mark gezahlt. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, daß namentlich bei Kindern deutscher Staatsangehörigkeit, aber auch in manchen Fällen bei ausländischen Kindern die Stadt Zuschüsse gewährt.

Nun zur Sammelvormundschaft, deren Aufgaben oben im einzelnen skizziert worden sind. Das vorliegende Material ermöglicht einen zusammenfassenden Überblick über die Zeit von der Begründung vom 1. Oktober 1913 bis zum jetzigen Zeitpunkt zu geben.

Vom 1. Oktober 1913 bis 15. März 1926 standen unter

D = deutsch A = ausländ. u. = unehelich e. = ehelich	Vormundschaft				Pflegschaft				Beistandschaft		Persönl. Sorge		Deutsche		Ausländer		zus.	
	u.		e.		u.		e.		u.		u.	e.	u.	e.	u.	e.	u.	e.
	D	A	D	A	D	A	D	A	D	A								
I. Zugang . . .	601	212	98	31	1	33	284	72	117	17	642	16	602	499	887	136	1489	635
II. Abgang durch																		
1. Tod	116	20	2	—	1	5	1	1	—	—	62	—	117	3	87	1	204	4
2. Volljähr. . .	8	1	28	3	—	1	53	7	30	5	3	—	8	111	5	15	13	126
3. Legitim. . .	76	53	—	—	—	9	—	—	—	—	82	—	76	—	144	—	220	—
4. Adoption . .	39	5	—	—	—	1	2	—	—	—	4	—	39	2	10	—	49	2
5. Wegzug . . .	59	38	—	—	—	4	—	5	—	—	155	—	63	—	193	5	256	5
6. Sonst. Gründe	32	—	3	—	—	—	79	11	17	2	—	16	32	99	—	29	32	128
II. 1—6	330	117	33	3	1	20	135	24	47	7	306	16	335	215	439	50	774	265
III. Bestand .	271	95	65	28	—	13	149	53	70	10	336	—	267	284	48	86	715	370

Im ganzen sind von der Sammelvormundschaft bisher 1552 Kinder betreut worden, darunter 96 % uneheliche. Die exorbitant hohe Ziffer ist irreführend. Eine Unterscheidung nach Staatsangehörigkeit kombiniert mit der Legitimität ist erforderlich, da zahlreiche Kinder ausländischer Eltern nur deswegen als unehelich angegeben werden, weil die Eltern nicht rituell getraut sind. Nimmt man nur Kinder deutscher Staatsangehörigkeit, so sieht man, daß nur 54 % von ihnen unehelich sind. Das Verhältnis der deutschen zu den ausländischen Kindern im allgemeinen ist derart, daß 51 % die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, d. h. knapp die Hälfte. In den einzelnen Zweigen der Sammelvormundschaft sind die Unterschiede recht erheblich. In der Vormundschaft sind 75 % deutsch, in der Pflegschaft 73 %, in der Beistandschaft sogar 87 %, hingegen erstreckt sich die persönliche Fürsorge ausschließlich auf ausländische Kinder. Von den 2124 betreuten Kindern standen 942 unter Vormundschaft, 390 unter Pflegschaft, 134 wurde Beistandschaft und 658 persönliche Fürsorge zuteil. Interessant ist die Feststellung der Gründe, aus welchen ein Abgang im Laufe der 13 Jahre erfolgt ist. Ungefähr 10 % sind gestorben, 6,5 % schieden durch Volljährigkeit aus, etwa 10 % wurden nachträglich durch Eheschließung der Eltern legitimiert, nur 2 % wurden adoptiert und 12 % wurden infolge Wegzuges aus der Betreuung entlassen.

Die ungeheuere Fülle der Arbeit, die auf jugendfürsorgerischem Gebiete von der Sammelvormundschaft geleistet wird, kann durch die obige Tabelle nur angedeutet werden.

In der offenen Fürsorge untersteht ferner unmittelbar der Zentrale die ambulante Krankenpflege, welche durch vier Gemeindeschwestern ausgeübt wird. Je eine ist einem Bezirkssekretariat zugeteilt und besucht auf Veranlassung der Bezirksleiter Kranke. Ein weiteres Gebiet ist die Schulpflege, deren Verwaltung in Verbindung mit der Talmud Thora-Schulkommission geschieht. Die praktische Durchführung liegt in der Hand einer von der Gemeinde angestellten Schulpflegerin.

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen über die Erwerbslosenfürsorge und über die Wege, die zur Produktivierung der jüdischen Erwerbslosen beschritten worden sind. Der Schwerpunkt liegt natürlicherweise bei den Bezirkskommissionen, in Anbetracht der Wichtigkeit des Problems aber greift auch die Zentrale direkt ein. Sie hat zu diesem Zweck einen besonderen Fürsorger angestellt. Jüdische Erwerbslose, welche die gesetzliche Erwerbslosenunterstützung beziehen, werden ergänzend durch die Bezirkskommissionen unterstützt, wenn sich nach Prüfung der Verhältnisse die Notwendigkeit hierzu ergibt. Ohne Prüfung werden jedem Petenten bis zur nächsten Sprechstunde Eßmarken für die Küche in der Gormannstraße zugewiesen. Sofern die einzelnen Bezirke eigene Küchen haben, erhalten die betreffenden Petenten dort Mittagbrot. Weitere Maßnahmen stellen Mietszuschüsse dar, Zuweisungen von Lebensmitteln, Gewährung von Kleidern und Schuhen aus der Kleiderkammer der Jüdischen Gemeinde, bzw. den Bezirkskleiderkammern. In allen Fällen wird auf die individuellen Verhältnisse weitgehendst Rücksicht genommen.

Die Ausübung praktischer Erwerbslosenfürsorge geschieht durch die Beschäftigung von etwa 30 Handwerkern in der Peah, während außerdem ein Stab von 20 Leuten ständig durch Abholung, Sortierung und Desinfektion der Spenden in Anspruch genommen ist.

Als Notstandsarbeit ist die Einstellung von 100 Leuten in der Garteninspektion auf dem Gemeindefriedhof in Weißensee anzusehen, unter denen sich auch 12 Frauen befinden. Weitere Notstandsmaßnahmen stellten die auf Grund der Vereinbarung mit dem Turn- und Sportverein Bar Kochba erfolgte Einstellung von etwa 20 Leuten bei Erdarbeiten auf dem neuerrichteten Sportplatz in Tempelhof dar. Die Finanzierung übernahm die Gemeinde.

Ganz besonders schwierig liegen die Verhältnisse bei den ausländischen Erwerbslosen, denen nach dem Gesetz nur dann Erwerbslosenfürsorge gewährt wird, wenn ihr Heimatsstaat deutschen Erwerbslosen eine gleiche Fürsorge zuteil werden läßt. Zufolge dieser Bestimmung erhalten im allgemeinen jüdische russische und polnische Staatsangehörige keine Erwerbslosenunterstützung, da die im Gesetz vorgesehenen Ausnahmen nur in den seltensten Fällen Platz greifen. In der Praxis wird allerdings ein gewisser Ausgleich geschaffen, indem jeder städtische Bezirksvorsteher, der vom Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde auf das soziale Unrecht, das russischen und polnischen Staatsangehörigen angetan wird, indem ihnen zwar die Beiträge zur Krankenkasse und Erwerbslosenfürsorge vom Lohn abgezogen, die Erwerbslosenunterstützung aber nicht gewährt wird, hingewiesen wird, aus allgemeinen Wohlfahrtsmitteln der Stadt Berlin Unterstützung in Höhe der üblichen Erwerbslosensätze zuteil werden läßt.

Eine Mittelstellung zwischen der gemeindlichen und der freien Wohlfahrtspflege nehmen zwei Einrichtungen ein, die jede für sich für das jüdische Wohlfahrtswesen Berlins von großer Bedeutung sind, die Jüdische Erholungszentrale und die Jüdische Darlehnskasse G. m. b. H. Die Erholungszentrale setzt sich aus allen jüdischen Organisationen zusammen, die in Berlin Erholungsfürsorge treiben. Ihr Aufgabenkreis ist die Auswahl der zu verschikkenden Kinder, die Verbindung mit den Erholungsstätten, die Erfolgskontrolle und die Nachpflege. Es sind in ihr zusammengeschlossen: 1. der Verein für Ferienkolonien jüdischer Kinder, der die Heime in Misdroy, Elmen und Hirschberg unterhält; 2. das Wohlfahrtsamt der Gemeinde, dem das Heim in Miersdorf gehört; 3. die Jüdische Hilfe für das jüdische Kind, die eine Poliklinik unter-

hält. Die Auswahl der Kinder, die ärztliche Untersuchung und die wirtschaftliche Prüfung geschieht durch die Bezirke, die Entsendung erfolgt durch die Erholungszentrale, die Bezahlung durch das Wohlfahrtsamt. Über die einzelnen Heime ist folgendes zu sagen: Das Heim in Miersdorf ist für 35 Kinder eingerichtet. Es wird auch zur Ausbildung von Praktikanten benutzt; zu diesem Zweck ist eine kleine Lehrfarm dem Heim angegliedert. In Verbindung mit der Erholungszentrale steht auch das Heim in Lehnitz, das vom Verein „Jüdisches Erholungsheim Lehnitz" verwaltet wird. Das Heim wird vollständig durch das Wohlfahrtsamt belegt, teils mit Kindern, teils mit Erwachsenen, und zwar während der Dauer von 4 Monaten im Sommer. Es umfaßt 65 Plätze. Außer nach Lehnitz verschickt die Erholungszentrale Kinder auch nach dem Heim in Elmen, einer Einrichtung des Vereins „Jüdisches Genesungsheim Elmen". Dieses Heim ist für etwa 40 Kinder eingerichtet und wird das ganze Jahr hindurch belegt. Endlich ist noch in diesem Zusammenhang das Jüdische Kurhospital Kolberg zu erwähnen, das ein besonderes Kuratorium hat. In der Sommerzeit — mit Ausnahme des Monats Juni — werden Kinder und Erwachsene in Kolberg durch das Kuratorium untergebracht. Die Erholungszentrale hat für die ganze Kursaison 30 Kinderplätze gepachtet; die Anstalt ist für 90 Plätze eingerichtet.

Die dem Verein für Ferienkolonien gehörigen Heime Hirschberg, Misdroy und Elmen umfassen 30 Plätze. Elmen und Hirschberg werden das ganze Jahr belegt, Misdroy nur während der Sommerzeit. In dem Kinderheim Wolfratshausen hat die Erholungszentrale 15 Plätze für das ganze Jahr gepachtet.

Neben den Heimen unterhält die Erholungszentrale Tageskolonien, im Grunewald für 200 Kinder, in Weißensee für 140 Kinder, in Nieder-Schönhausen für 100 Kinder und in der Hasenheide für 100 Kinder. Ferner ist eine Verbindung mit dem Ersten israelitischen Kindergarten und Kinderhort Gipsstraße eingegangen worden, der während der Schulferien mit sämtlichen Kindern sich tagsüber in Tegel aufhält. Die Tageskolonien unterstehen einem Leiter, der von Helfern und Helferinnen unterstützt wird. Die Kinder erhalten nach ihrer Ankunft im Freien Kakao, mittags eine ausreichende Mahlzeit, zum Vesper noch ein Getränk und Weißbrot. Sie bleiben von 9 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags im Freien.

Die Leistungen der jüdischen Erholungszentrale sind gewaltig. Es gibt kein Gebiet der jüdischen Wohlfahrtspflege, das von der mo-

dernen Strömung so stark und so fruchtbar beeinflußt worden ist, als die Erholungsfürsorge für Kinder. Und dies mit Recht. Es kann nicht genug für die jüdischen Großstadtkinder getan werden, die zum großen Teil aus den ungünstigsten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen stammen, unterernährt und tuberkulös oder tuberkulös gefährdet sind. Es sind im Jahre 1925 1600 Kinder mit zirka 30000 Verpflegungstagen verschickt worden. Das bedeutet das Dreifache der Verschickungszahl vom Jahre 1913. Mit der Verschickung ist eine nachgehende Fürsorge verbunden; jedes Kind, welches von der Erholungsfürsorge erfaßt wurde, bleibt in Beobachtung, wenn die soziale Ermittlung eine solche Notwendigkeit ergibt. Die Kinder werden im Bedarfsfalle von Spezialärzten untersucht und der Befund in regelmäßigen Zeitabschnitten nachgeprüft. Es werden dann auf Grund der ärztlichen Befunde die notwendigen Beihilfen an Wäsche, Kleidung, Lebensmitteln, Stärkungsmitteln und Medikamenten gegeben.

Ebenfalls eine Schöpfung der letzten Jahre wie die Erholungszentrale ist die Darlehnskasse, an der die jüdische Gemeinde als solche in hohem Maße beteiligt ist, indem sie teils à fonds perdu, teils in Form von Bürgschaften erhebliche Geldbeträge der Gesellschaft zur Verfügung gestellt hat. Die Darlehnskasse ist im Juni 1924 mit einem Stammkapital von 5000 Mark begründet worden. Ihr Zweck ist die Aufrechterhaltung des jüdischen Mittelstandes. Die Darlehen werden gegen Bürgschaft zumeist auf 10 Monate gegeben, nachdem die Verhältnissse der Petenten und Bürgen eingehend geprüft worden sind. Es werden nur für Zwecke, die rein produktiver Art sind, Darlehen gewährt. Handwerker erhalten die Mittel zur Beschaffung von Rohmaterialien, Kaufleute zum Ankauf von Waren, Kleinfabrikanten zur Bezahlung von Löhnen. Seit Bestehen der Darlehnskasse sind etwa

1000 Darlehen im Gesamtbetrage 350 000 Mark in Höhe von 150 bis 3000 Mark gegeben worden.

Wenden wir uns nunmehr der „freien" offenen Wohlfahrtspflege zu.

Während in Friedenszeiten in Berlin neben der gemeindlichen eine außerordentlich starke freie, von Vereinen und Stiftungen ausgeübte offene Wohlfahrtspflege bestand, ist deren Bedeutung in der Nachkriegszeit durch die Inflationsverluste auf der einen Seite und durch die kraftvolle Entwicklung des Wohlfahrtsamtes auf der andern Seite sehr stark zurückgegangen. Ein zuverlässiger Überblick über den Umfang der Leistungen, die von den einzelnen Wohlfahrtsvereinen in Berlin zu verzeichnen sind, läßt sich aus Mangel an statistischen Unterlagen leider nicht geben. Es bestehen zur Zeit außer den Logen etwa 40 Vereine und Einrichtungen, die Wohlfahrtszwekken dienen. Von ihnen sind besonders zu erwähnen die Israelitische Union, die Chewa Kadischah Groß-Berlin, die zahlreiche Mitglieder umfaßt und die neben den religiösen Aufgaben auch Wohlfahrtspflege ausübt und der Hilfsverein für jüdische Studierende. Der letztgenannte Verein ist z. B. außer dem Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde die einzige Einrichtung, die unbemittelten jüdischen Studierenden an Berlins staatlichen Hochschulen und den beiden theologischen Anstalten zinslose Darlehen während ihrer Studienzeit und als Beihilfe zu den Prüfungskosten gewährt. Nur denjenigen werden Gelder bewilligt, die mindestens zwei Halbjahre des Studiums vollendet haben und ein das Mittelmaß überragendes Zeugnis aufweisen.

Eine besondere Stellung in der freien Wohlfahrtspflege nehmen die Jüdische Hilfe für das jüdische Kind ein, der jüdische Arbeitsnachweis mit der Berufsberatungsstelle, sowie der Verband der russischen Juden und das Soziale Hilfswerk.

Die Jüdische Kinderhilfe wurde im Jahre 1920 begründet. Ihre Arbeit erstreckt sich im wesentlichen auf die hygienische Betreuung jüdischer Kinder. Sie unterhält eine Poliklinik mit folgenden Sprechstunden: Allgemeine Krankheiten, Augenkrankheiten, Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten, orthopädische Erkrankungen und als besonders bemerkenswerte Einrichtung eine heilpädagogische Sprechstunde mit anschließender nachgehender Fürsorge. Es findet eine systematische sozialhygienische Belehrung der Mütter und Beobachtung der Kinder statt. Einrichtung für Höhensonnenbestrahlung ist vorhanden. Mit der Jüdischen Kinderhilfe ist eine Krippe verbunden, die

den Namen Beth Chaim Leib trägt. Zwölf Kinder im Alter von der Geburt bis zu anderthalb Jahren, deren Mütter berufstätig sind, oder die infolge ungünstiger häuslicher Verhältnisse, ungesunder Wohnungen gefährdet sind, werden tagsüber in der Krippe gepflegt und betreut. Durch die Kinderhilfe wird das Kinderheim in Miersdorf ärztlich betreut, ferner der Kindergarten der Agudas Israel, die Kinderstube des Wohlfahrtsamtes. Sie hat die ärztliche Aufsicht und Schulpflege in der „Talmud Thora" in den Schulen des Jüdischen Schulvereins und in den Kindergärten des Vereins. Auch hier einige Ziffern über die Leistungen. Im Kinderambulatorium der Jüdischen Kinderhilfe wurden im letzten Jahre 1750 Kinder mit 7600 Konsultationen in der Augen-Sprechstunde, 400 Kinder mit 1500 Konsultationen in der Hals-, Nasen- und Ohren-Sprechstunde, 70 Kinder mit 130 Konsultationen in der heilpädagogischen Sprechstunde behandelt. Dazu kam im Bedarfsfalle Unterbringung in Krankenhäusern, Abgabe von Medikamenten, Lebertran und Stärkungsmitteln. Fast 3000 Bestrahlungen mit Höhensonne wurden durchgeführt.

Die Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Arbeitsnachweise ist im Jahre 1923 durch den Zusammenschluß des Vereins für Arbeitsnachweise und des jüdischen Arbeitsamtes entstanden. Der Arbeitsnachweis ist in drei Hauptabteilungen gegliedert: I. Stellennachweis für männliches Personal, mit den Unterabteilungen für kaufmännisches Personal, Handwerker, ungelernte Arbeiter und Angehörige der freien Berufe, II. Stellennachweis für weibliches Personal mit den Unterabteilungen für kaufmännisches Personal, gewerbliches Personal, Hauspersonal und Angehörige der freien Berufe, III. Berufsberatungsstelle und Lehrstellenvermittlung für Knaben und Mädchen. Dem Arbeitsnachweis für weibliches Personal ist eine Nähstube angegliedert, in der erwerbslose Frauen, die aus irgendwelchen Gründen aus öffentlichen Mitteln keine Unterstützung beziehen können, beschäftigt werden. Diese Werkstatt ist ausschließlich als Notstandsmaßnahme gedacht, d. h. bei der Aufnahme in diese Nähstube ist nicht die Befähigung der einzelnen zur Arbeit, sondern ihre augenblickliche schlechte Wirtschaftslage ausschlaggebend. Es wird bestrebt, die Leute aus dieser Werkstatt möglichst schnell wieder einer geeigneten Tätigkeit zuzuführen, um neue Unterbringungsmöglichkeiten für Bedürftige zu erhalten.

Im Jahre 1925 belief sich die Meldeziffer in der

männlichen Abteilung auf:	14438, in der
weiblichen Abteilung auf:	12861,
Lehrlinge:	1633,
Lehrmädchen:	1362,
Vermittelt wurden	
in der männlichen Abteilung:	2798,
in der weiblichen Abteilung:	2504,
Lehrlinge:	252, davon 168 handwerkliche
	84 kaufmännische
Lehrmädchen:	204, davon 126 handwerkliche
	78 kaufmännische

Für das Jahr 1926 betrugen die Meldungen und Vermittlungen bis Mitte Juni, also für sechs Monate:

Meldungen:

Männlicher Arbeitsnachweis:	9482
Weiblicher Arbeitsnachweis:	9603
Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung: Lehrlinge:	556
Lehrmädchen:	435

Vermittlungen:

Männlicher Arbeitsnachweis:	1034
Weiblicher Arbeitsnachweis:	1066
Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung: Lehrlinge:	147, davon:
	62 kaufmännische,
	85 handwerkliche
Lehrmädchen:	149, davon:
	44 kaufmännische,
	105 handwerkliche.

Der Prozentsatz der untergebrachten männlichen Personen betrug im Jahre 1925 zirka 20, der weiblichen ebensoviel, für die erste

Hälfte 1926 lauten die entsprechenden Ziffern 11 % für beide Kategorien. Der Arbeitsmarkt ist demnach nur halb so aufnahmefähig gewesen als im vergangenen Jahre. Umgekehrt gelang es im Jahre 1926 verhältnismäßig viel mehr Lehrlinge und Lehrmädchen in Stellung zu bringen. Im Jahre 1925 waren es 15 %, im Jahre 1926 26 % bzw. 34 %.

Bei der geschlossenen und halboffenen Fürsorge wollen wir nicht die Trennung nach gemeindlicher und freier Liebestätigkeit durchführen, sie vielmehr nach den Hauptgebieten der Gesundheits-, Wirtschafts- und Jugendfürsorge betrachten. Da steht an erster Stelle das Krankenhaus der Jüdischen Gemeinde in der Exerzierstraße, welches 270 Betten besitzt, von denen 12 der ersten Klasse, 28 der zweiten Klasse und 230 der dritten Klasse angehören. Ferner sind eine ganze Reihe von Polikliniken (chirurgische, urologische, Hals-, Nasen-, Ohren-, für Augenkranke, für innere Krankheiten, für Gynäkologie und Geburtshilfe) vorhanden. Es sind im Jahre 1925 3375 Patienten aufgenommen worden, darunter waren 2107 Juden. Mit anderen Worten, der Anteil der nichtjüdischen Patienten betrug 1925 37,7 %. An Tuberkulose erkrankte Juden waren darunter 171. Sehr stark sind die Polikliniken besucht. Es waren im Jahre 1925 im ganzen 8804 Zugänge, am meisten in der inneren Poliklinik mit 2756 Patienten. Räumlich und sachlich verbunden mit dem Krankenhaus ist das Schwesternheim mit annähernd 70 Insassinnen. Mehr als die Hälfte ist im Krankenhaus der Gemeinde tätig, 16 sind Lehrschwestern.

Von viel geringerer Bedeutung ist naturgemäß das Krankenheim der Chewra Kadischah der Adaß Jisrael, das nur 50 Betten besitzt, darunter 10 erster, 16 zweiter und 24 dritter Klasse. Das Krankenhaus hat eine chirurgische, gynäkologische und innere Abteilung.

Zur Gesundheitsfürsorge im weiteren Sinne ist das Hospital der Jüdischen Gemeinde zu rechnen, das im Jahr 1876 begründet wurde. Es gewährt 100 Siechen Aufnahme. Vorbedingung ist allerdings eine mindestens siebenjährige Zugehörigkeit zur Gemeinde.

Während es sich bei den bisher aufgeführten Einrichtungen ausschließlich um Institutionen handelt, die örtlichen Bedürfnissen dienen, sind die folgenden in diesem Zusammenhang mit zu behandelnden Anstalten solche, welche als Reichsanstalten anzusehen sind, das heißt, ihr Wirkungskreis erstreckt sich auf das ganze Reich. Hierher gehört die jüdische Blindenanstalt in Steglitz mit 50 Plätzen, die eigentlich für die Erziehung blinder Kinder und ihre gewerbliche

Ausbildung sowie für die Betreuung Erwachsener bestimmt ist, zur Zeit aber — was einen schweren Mangel bedeutet — ausschließlich der Unterbringung von erwachsenen Blinden dient, die dort in eigenen Werkstätten beschäftigt werden.

An zweiter Stelle ist zu nennen die Israelitische Taubstummenanstalt für Deutschland in Berlin-Weißensee, die bereits auf eine mehr als fünfzigjährige Entwicklung zurückblicken kann. In der Anstalt erhalten 54 taubstumme Kinder aus allen Teilen Deutschlands zum Teil auch aus dem Ausland Unterricht und Erziehung.

Endlich sind an dieser Stelle zu nennen die beiden Heime für geistig zurückgebliebene Kinder und Erwachsene in Beelitz in der Mark und in Berlin-Weißensee, die Schöpfungen des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes sind. Die Erziehungsanstalt nimmt noch bildungsfähige Kinder (60) von 7—14 Jahren auf, die in einer eigenen Volksschule unterrichtet werden und Ausbildung in Handfertigkeit und Haushalt erhalten. Eine Ergänzung bildet das Dauerheim in Berlin-Weißensee für erwachsene Schwerhörige beiderlei Geschlechts, die noch eine Tätigkeit ausüben können.

Der wirtschaftlichen Fürsorge dienen in erster Linie die Altersversorgungsanstalten der Jüdischen Gemeinde, die aus den Jahren 1829, 1883 und 1902 stammen mit 306 Betten. Die Aufnahme ist an einer Ortsangehörigkeit von mindestens 15 Jahren und an ein Alter von mindestens 60 Jahren geknüpft. Eine Ergänzung in gewisser Hinsicht bietet das Israelitische Heimatshaus mit 100 Betten, wo keine einschränkenden Bestimmungen für die Aufnahme existieren. Einen besonderen Charakter trägt das Berliner Logenhaus Lichterfelde-Ost, begründet 1924, mit 54 Betten, welches für vermögenslose und erwerbsunfähige Angehörige der Berliner Logen, männlichen und weiblichen Geschlechts bestimmt ist. Über Berlin hinaus greift in seiner Bedeutung das Israelitische Lehrerinnenheim in Groß-Lichterfelde, das Lehrerinnen aus allen Teilen Deutschlands vom 60. Lebensjahre ab Aufnahme gewährt, ferner die Anstalt für alte erwerbslose jüdische Taubstumme mit 40 Plätzen in Nieder-Schönhausen.

An den Einrichtungen der Jugendwohlfahrt interessieren nur neben der Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze vor allem die persönlichen Verhältnisse der Pfleglinge und die Gründe der Einweisung. Wir haben daher die folgende Tabelle aufgestellt, aus der die wichtigsten Angaben ersichtlich sind.

Name der Anstalt	Zahl d. belegt. Plätze	Voll-waisen	Halbwaisen vater-los	Halbwaisen mutter-os	Un-ehel.	Aus-länder	In-länder
Mütter- und Säuglingsheime							
Jüdisches Säuglingsheim in Niederschönhausen	40	—	—	2	22	—	40
Mütter- und Kinderheim des Frauenvereins d. Berliner Logen U.O.B.B.	38	—	—	—	12	17	21
Waisen- und Erziehungsanstalten							
Ahawa-Kinderheim	103	12	17	17	11	66	37
Baruch Auerbachsche Waisenanstalten	68	9	17	26	8	12	56
Jaffasche Fürsorge und Waisenheim	20	4	—	6	2	3	17
Israel. Fürsorge-Erziehungs-anstalt für Mädchen . . .	22	1	6	5	1	3	19
Kleinkinderheim in Köpenick	35	2	1	2	14	2	33
Jüdisches Kinderheim Fehr-belliner Straße	10	—	—	—	3	7	3
Mädchenhaus Pankow . . .	40	4	—	3	11	17	23
Nauensche Erziehungs-anstalt	17	1	2	4	1	7	10
Reichenheimsches Waisen-haus	71	—	3	62	8	13	57
II. Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde	88	15	3	55	—	34	54
Waisenhaus des Frauen-Vereins 1833	21	5	6	4	1	7	14

Aus diesen Ziffern geht hervor, daß es eigentliche Waisenheime kaum noch gibt. Als solche sind nur noch die beiden Einrichtungen der Jüdischen Gemeinde sowie das Waisenhaus des Frauenvereins 1833 anzusprechen. Im Reichenheinschen Waisenhaus machen die Voll- und Halbwaisen 91 % der Insassen aus, im II. Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde 83 %. In der Mitte steht das Waisenhaus des Frauenvereins 1833 mit 85 %. Ganz anders sind die Ziffern in den übrigen Anstalten. So beträgt der Prozentsatz der Kinder oben genannter Kategorien im Ahawa-Kinderheim 44, in den Baruch-Auer-

bachschen Anstalten 76,4, im Jaffaschen Erziehungsheim 50 %, im Kleinkinderheim Köpenick nur 14,3, im Mädchenhaus Pankow 17, in der Nauenschen Erziehungsanstalt 41.

Die Zahlen der unehelichen Kinder sind mit Vorsicht zu betrachten, da nicht festgestellt ist, ob die Mutter deutscher oder ausländischer Staatsangehörigkeit ist. Im allgemeinen ist — von ganz bestimmten Heimen abgesehen — die Zahl der ausländischen Kinder in den Waisenhäusern nicht allzu hoch. Im Kinderheim Ahawa sind 67 % ausländisch, im Mädchenhaus Pankow 42 %, im II. Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde 39 %. Sehr hoch ist auch der Anteil der Kinder im Jüdischen Kinderheim in der Fehrbelliner Straße.

Zur Jugendwohlfahrt gehören auch die Mädchenwohnheime. Es existieren vier in Berlin, die in ihren Zwecken voneinander verschieden sind. Das Heim der Nanny-Julius- und Rosalie-Böhm-Stiftung mit 16 Plätzen dient der Ausbildung von schulpflichtigen Mädchen, die aus der Waisenpflege entlassen sind. Das Mädchenwohnheim der Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes Berlin ist für erwerbstätige junge Mädchen bestimmt. Ein drittes von der gleichen Organisation errichtetes Heim ist hauptsächlich für Studentinnen bestimmt. Das Zu-

Synagoge in der Rykestraße

fluchtsheim des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde, das über 14 Plätze verfügt, nimmt obdachlose, stellungslose, gefährdete Frauen und Mädchen auf. Zum Schlusse sei noch das Lehrlingsheim in Pankow genannt, das vor 20 Jahren gegründet worden ist. Die Zahl der Plätze dieser Anstalt ist neuerdings wesentlich erhöht worden, da das Bedürfnis nach Unterbringung von Lehrlingen in einem besonderen Heim sehr gestiegen ist. Es ist interessant, daß mehr als die Hälfte der Insassen des Heims ausländische Kinder sind.

Für die Einrichtungen der halboffenen Wohlfahrtspflege haben wir ebenfalls, wie bei den geschlossenen Anstalten, die Pfleglinge danach unterschieden, ob es sich um Vollwaisen, Halbwaisen, unehe-

liche Kinder handelt, ferner die Gründe zu ermitteln gesucht, die für die Einweisung der Kinder maßgebend waren.

In den halboffenen Einrichtungen ist der Anteil der verwaisten Kinder verhältnismäßig gering. Im jüdischen Kinderheim Fehrbelliner Straße, wo nahezu 200 Kinder Aufnahme finden, beträgt er nur 15 %. In dem Kinderhort des Wohlfahrtsamts ist der Prozentsatz höher, so beträgt er 25 in der Schauerberger Straße und 39 in der Pestalozzistraße. Von den 420 Kindern, welche die Kindergärten und Kinderhorte besuchen, sind 313 = 75 % Ausländer. 271, d. h. 64 % sind wegen der Berufstätigkeit der Mutter eingewiesen, 48 auf Ansuchen der Schule, 155 infolge schlechter Wohnungsverhältnisse und 22 wegen Erziehungsschwierigkeiten.

Wie einleitend bemerkt, darf bei der Darstellung der jüdischen Wohlfahrtspflege in Groß-Berlin eine, wenn auch nur flüchtige Skizzierung der großen jüdischen Wohlfahrtsorganisationen, die in Berlin ihren Sitz haben, nicht fehlen. Da Berlin nahezu die Hälfte der jüdischen Bevölkerung Deutschlands umfaßt, erstreckt sich naturgemäß die Wirksamkeit der betreffenden Organisationen in starkem Maße auf die Berliner Judenheit.

Wir wollen davon absehen, jene Körperschaften zu behandeln, die neben ihren eigentlichen Aufgabengebieten auch Wohlfahrtspflege bzw. Sozialpolitik treiben — es gehören hierzu u. a. die Zionistische Vereinigung für Deutschland, der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten —, wir wollen vielmehr die Wohlfahrtsorganisationen im eigentlichen Sinne nach der geschichtlichen Entwicklung betrachten.

Da steht an erster Stelle der Deutsch-israelitische Gemeindebund, begründet 1869, der ursprünglich zu dem Zwecke der Zusammenfassung aller Kräfte im deutschen Judentum, zur Pflege seiner gesamten Interessen begründet worden ist. Aus einer ganzen Reihe von Gründen ist dieser umfassende Aufgabenkreis immer mehr eingeschränkt worden. Als wesentliche Aufgabe ist die Verwaltung einiger wichtiger Reichsanstalten übriggeblieben. Uns interessieren an dieser Stelle die Einrichtungen, welche in Berlin und seiner Umgebung errichtet worden sind. Zwei von ihnen dienen der Fürsorge für geistig zurückgebliebene Personen. Die israelitische Erziehungsanstalt in Beelitz (1908) mit 60 Plätzen ist für geistig zurückgebliebene Kinder bestimmt; für schulentwachsene Jugendliche der Beelitzer Anstalt, sowie für ältere jüdische Schwachsinnige überhaupt, ist vor einigen Jahren in Berlin-Weißensee ein Dauerheim errichtet worden.

Ferner unterhält der Deutsch-Jüdische Gemeinde-Bund in Köpenick die Fürsorgeerziehungsanstalt für schulentlassene verwahrloste Mädchen. Die besondere Bedeutung dieser Anstalt liegt darin, daß sie mit einem Kleinkinderheim verbunden ist, in dem die weiblichen Fürsorgezöglinge Gelegenheit haben, sich mit Hauswirtschaft, Näherei, Wäscherei zu befassen. Für die Erziehung verwahrloster schulpflichtiger und schulentlassener Knaben hat der D.-J. G.-B. die Fürsorgeerziehungsanstalt in Reppin 1901 geschaffen.

Dem Alter nach folgt dann die Großloge für Deutschland, die in der Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts entstanden ist. Sie stellt die Zusammenfassung sämtlicher Einzellogen in Deutschland dar, die sich die Ausübung der Wohltätigkeit in erster Linie zum Ziele gesetzt haben. Die Großloge umfaßt heute 100 Logen mit etwa 15000 Mitgliedern, in Berlin bestehen 7 Logen, von denen jede auch noch eine Schwesternvereinigung besitzt. Die Großloge als solche verfügt über verschiedene Fonds und Stiftungen, aus denen sie für ganz bestimmte Wohlfahrts- und kulturelle Zwecke Zuschüsse gewährt. Die Einzelloge nimmt sich der notleidenden Logenangehörigen in diskreter Form an, greift aber darüber hinaus mit großer Intensität durch persönliche Mitarbeit der Mitglieder und durch reiche finanzielle Förderung in die allgemeine jüdische Wohlfahrtspflege ein. So sind beispielsweise die Logen seit vielen Jahrzehnten warme Förderer des Vereins für jüdische Ferienkolonien, des Mutter- und Kinderheimes der Berliner Logen, während die Großloge als solche das Jaffasche Waisenhaus fördert und gemeinsam mit dem D.-J. G.-B. die Erziehungsanstalt in Beelitz unterhält.

Zeitlich ist an dritter Stelle der Hilfsverein der deutschen Juden zu nennen, der vor kurzem auf eine fünfundzwanzigjährige Entwicklung zurückblicken konnte. Er erstrebt die Förderung des sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Wohls der außerdeutschen Glaubensgenossen. Sein Hauptarbeitsgebiet liegt in der Auswandererfürsorge. An bestimmten, für die Auswanderung wichtigen Knotenpunkten in Deutschland sind Fürsorgestellen für Auswanderer eingerichtet worden, von denen uns besonders die Berliner Stelle interessiert. Denn hier ist in Verbindung mit der Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes eine gut ausgebaute Bahnhofshilfe geschaffen worden. Es werden die Durchwandernden rituell versorgt, ärztliche Hilfe wird ihnen zuteil, schutzbedürftigen Auswanderern wird Hilfe geleistet, Zuschüsse zu Reisekosten werden in Einzelfällen gegeben.

Endlich ist zu nennen der Jüdische Frauenbund, der im Jahre 1904 begründet wurde. Ihm gehören z. Z. 250 Frauenvereine mit etwa 45000 Mitgliedern an. Da die meisten der angeschlossenen Vereine Wohltätigkeitsvereine sind, ist der Jüdische Frauenbund besonders stark wohlfahrtspflegerisch interessiert. Zu seinen Hauptaufgaben gehören daher die Förderung und Unterstützung berufstätiger Frauen und Mädchen durch die besonderen Arbeitsvermittlungs- und Berufsberatungsstellen für Frauen und Mädchen, die zu einem Kartell verbunden sind, sowie der Schutz für gefährdete Mädchen und Frauen besonders durch die Bahnhofshilfe. Hier ist vor allem das Heim in Neu-Isenburg zu nennen mit seinen 60 Plätzen, in welchem werdende Mütter, Säuglinge, Kleinkinder, Schulkinder, sowie schulentlassene gefährdete Mädchen und Frauen (auch Fürsorgezöglinge) Aufnahme finden. Für die Berliner örtliche Wohlfahrtspflege sind von Wichtigkeit die von der Berliner Ortsgruppe des Frauenbundes geschaffenen und unterhaltenen beiden Mädchenwohnheime, von denen eines mit einem Mädchenklub verbunden ist.

Bevor wir dazu übergehen, die Spitzenorganisation der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland, die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, mit einigen Strichen zu charakterisieren, sei noch ganz kurz der Centralverband jüdischer Handwerker in Deutschland erwähnt (begründet 1910), der die Zusammenfassung jüdischer Handwerkervereine an 15 Orten Deutschlands darstellt. Die soziale Tätigkeit als solche wird von den einzelnen Ortsgruppen ausgeübt. Zahlenmäßig ist natürlich die Berliner Ortsgruppe am stärksten, die sich auf dem Gebiete der Ausbildung und Vermittlung von Lehrlingen mit anderen Organisationen zusammen betätigt, und von Fall zu Fall in Not geratene Handwerker unterstützt. Da ist ferner zu nennen: Das Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisationen Deutschlands, gegründet im Jahre 1919 (Geschäftsstelle in Berlin, Auguststraße 17). Im Arbeiterfürsorgeamt sind die Zionistische Vereinigung, die Großloge für Deutschland, der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und die Jüdische Gemeinde Berlin zwecks Wahrnehmung der politischen und rechtlichen Interessen der in Deutschland lebenden ausländischen Juden zusammengeschlossen. Das Arbeiterfürsorgeamt erledigt alle Fragen, die das Fremdenrecht, das Paßrecht, das Eherecht ausländischer Juden betreffen. Es unterhält Beziehungen zu sämtlichen Reichs- und Staatsbehörden sowie zu vielen örtlichen Polizeibehörden. Es hat Vertrauens-

männer in fast allen Bundesstaaten und ist in der Lage, auch außerhalb Preußens bei den Regierungsbehörden zu intervenieren. Es hat regelmäßige Verbindungen mit den jüdischen Organisationen Ost- und Westeuropas und erteilt Auskünfte über Auswanderungsmöglichkeiten und Arbeitsmarktlage in den Ländern des europäischen Festlandes.

Die Zusammenfassung der gesamten jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland stellt die im Jahre 1917 gegründete Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden dar. Ihre Aufgabe bestand darin, die Zersplitterung im jüdischen Wohlfahrtswesen, die vor dem Kriege einen sehr großen Umfang angenommen hatte, zu beseitigen; eine örtliche, provinzielle und landesmäßige Organisierung der jüdischen Wohlfahrtspflege durchzuführen; den Verkehr mit den amtlichen Stellen, insbesondere mit den Reichs- und Staatsbehörden zu regeln; Auskunft und Beratung über Einrichtungen der jüdischen Wohlfahrtspflege zu erteilen; ziel- und richtunggebend auf die Um- und Neugestaltung des jüdischen Wohlfahrtswesens einzuwirken. Es ist der Zentralwohlfahrtsstelle gelungen, im Laufe der 9 Jahre ihres Bestehens in fast allen größeren Gemeinden Deutschlands örtliche Zentralen zu schaffen, in fast allen Provinzen Preußens Provinzialverbände zu begründen; ferner die Schaffung und den Ausbau von Landesverbänden außerhalb Preußens zu fördern. Die Zentralwohlfahrtsstelle stellt die Verbindung der organisierten jüdischen Wohlfahrtspflege mit den Reichsstellen dar (Reichsarbeitsministerium, Reichsministerium des Innern) und vertritt sie in der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege. Dank einem sorgfältig ausgebauten Archiv ist sie in der Lage, an amtliche Stellen, Gemeinden und Private Auskünfte in fast allen Zweigen des jüdischen Wohlfahrtswesens zu geben. Sie orientiert die jüdische Öffentlichkeit über die Vorgänge in der jüdischen Wohlfahrtspflege und in der allgemeinen, insoweit sie für die jüdischen Fragen von Bedeutung sind, durch ein regelmäßig erscheinendes Nachrichtenblatt und durch eine besondere Zeitschrift, die „Zedakah“.

Ganz besonders stark hat sich die Zentralwohlfahrtsstelle die wirtschaftliche Förderung der jüdischen Anstalten und Einrichtungen der offenen Fürsorge zur Aufgabe gemacht, indem sie selbst Sammlungen veranstaltet, vor allem aber die aus Reichsmitteln ihr zur Verfügung stehenden Gelder an die Anstalten teils a fonds perdu, teils in Form von Krediten weiterleitet.

Die Parteien in der Berliner jüdischen Gemeinde.

Mehr als ein Drittel aller in Deutschland lebenden Juden wohnt in Berlin. Das allein schon gibt der Berliner jüdischen Gemeinde ihre ganz besondere Bedeutung und macht sie zum Vorort der deutschen Judenheit. Es läßt sich allerdings nicht verkennen, daß die deutsche Judenheit keine einheitliche Struktur aufweist, und es kann nicht übersehen werden, daß die eigenartigen kulturellen und sozialen Verhältnisse der Weltstadt dem Gemeindeleben der Berliner Juden eine besonders hervorstechende Entwicklung aufgenötigt haben. Aber selbst wenn man all das berücksichtigt, so bleibt die Berliner Gemeinde doch immer noch der Gradmesser für die Stärke der Bewegungen und Strebungen, welche die Juden Deutschlands in ihrer Gesamtheit berühren und in ihr sich durchsetzen möchten.

Den weithin sichtbaren Schauplatz dieses Ringens, gleichsam die Projektion aus dem Reich der Ideen in die Machtsphäre der Tageskämpfe, bildet das Berliner Gemeindeparlament. Die Entwicklung, die es nahm, hat immer auch auf die Entwicklung in den anderen Gemeinden Deutschlands abgefärbt; das Parteiwesen, das sich in Berlin herausbildete, wurde in einem gewissen Sinne zum Spiegelbild des jüdischen Gemeindelebens in Deutschland überhaupt.

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts kämpfte in der Berliner Gemeindevertretung die orthodoxe Richtung mit der entschieden fortschrittlichen um die Herrschaft, dann siegte die letztere und beeinflußte seitdem maßgebend die Geschicke der Berliner Gemeinde. Nur diese beiden Parteien, die liberale und die sogenannte konservative, traten weiterhin innerhalb der Gemeinde hervor und warben um die Gunst der Wähler. Es bleibt allerdings zu bedenken, daß sich ein Teil der orthodoxen Juden Berlins außerhalb des Rahmens der Berliner Gemeinde gestellt hatte. So blieb es bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Die Repräsentantenwahlen während des Krieges (1916) gingen im Zeichen des Burgfriedens vor sich. Dann aber trat eine grundstürzende Veränderung ein. Die vornehme Beschaulichkeit des Zweiparteienparlaments — man möchte fast an das Vorbild des englischen Parlamentarismus denken — war dahin. Neue Beachtung heischende Parteien traten auf den Plan, und bei der letzten Repräsentantenwahl

war der Prozeß schon soweit gediehen, daß sechs Gruppen in der Repräsentantenversammlung vertreten zu sein wünschten.

Diese Zersplitterung in immer mehr Parteien entspricht gewiß dem Bilde, das überall in Deutschland die politischen Institutionen angenommen haben. Und nicht nur äußerlich liegt hier eine Übertragung aus dem allgemeinen politischen Leben auf das der größten jüdischen Gemeinde Deutschlands vor. Vielmehr ist dieser Vorgang ganz wesentlich auch durch Einwirkungen politischer Art bestimmt und innerlich bedingt. Die Judenfrage hat im Laufe der Zeit eine andere Gestalt angenommen, sie ist Juden und Nichtjuden viel stärker als früher ins Bewußtsein getreten und stellt sich heute allgemein als ein Problem dar, das dem Einzelnen und der Gesamtheit viel eindringlicher als vorher die Pflicht zu entschiedener Stellungnahme auferlegt. Mit der Frage „liberal oder konservativ" war der ganze Problemkreis nicht mehr zu umschreiben. Die tief schürfende Frage, was denn eigentlich Judentum und Judesein bedeute, erweiterte die bisherige Fragestellung und führte mit ihren auseinandergehenden Beantwortungen notwendig zu neuen Parteibildungen. Auch die jüdische Wanderbewegung, die große Massen aus dem Osten nach Berlin warf, sowie die soziale Frage mit dem ganzen Komplex ihrer theoretischen und politischen Auswirkungen übten einen deutlichen Einfluß auf das Werden der jüdischen Parteien aus.

An dieser Stelle sollen nur die Parteien, die tatsächlich im Gemeindeparlament als solche vertreten sind, behandelt und wesentliche Gruppen, die in sie aufgegangen sind oder ihnen nahestehen, nur beiläufig erwähnt werden.

Bei der letzten Repräsentantenwahl hat die Liste der Konservativen nur 2902 Stimmen auf sich vereinigen und nur 1 Mandat erringen können. Aber die konservative Partei der Gemeinde kann mit Recht geltend machen, daß dies Wahlergebnis ein unzulängliches Bild von der tatsächlichen Stärke der Anhänger des traditionellen Judentums gibt. Und in der Tat stimmen viele Mitglieder speziell der Jüdischen Volkspartei mit den Konservativen in ihren religiösen Grundanschauungen überein, die in dem Glauben an die Göttlichkeit der Lehre und die Verbindlichkeit des jüdischen Religionsgesetzes beruhen. Gemeinsam streben alle traditionell gerichteten Gemeindemitglieder danach, daß in den Einrichtungen der Gemeinde die Interessen des überlieferten Judentums die gebührende Beachtung finden, und daß für die Pflege der jüdischen Lehre die nötige Sorge getragen wird. Die

Konservativen aller Schattierungen treten für die Errichtung weiterer jüdischer Schulen ein, weil sie der Überzeugung sind, nur jüdische Schulen böten die Gewähr dafür, daß die Anschauungen der jüdischen Religion, frei von wesensfremden Einflüssen, den bestimmenden Einfluß auf das heranwachsende Geschlecht ausüben, der das ganze Leben durchdringt und formt. Entsprechend dem altjüdischen Grundsatz: „Thora im derech erez" wollen die Konservativen eine Harmonie zwischen den das Leben bis ins kleinste meisternden Vorschriften des Religionsgesetzes und zwischen den Errungenschaften der modernen Kultur herstellen. Die in der konservativen Partei vereinten gesetzestreuen Juden — und das trennt sie von den Gesetzestreuen in der Volkspartei — lehnen die national-jüdischen Gedankengänge ab und gründen das Wesen des Judentums ausschließlich auf seine religiösen Überlieferungen. Mit dieser Einstellung zum Nationaljudentum nähern sie sich ihren eigentlichen Gegenspielern, den Liberalen. Aber ganz konform gehen sie auch hierin mit den Liberalen nicht. Denn dem Konservativen, der das Ganze der jüdischen Überlieferung als für alle Zeit verbindlich ansieht, muß die Freiheit fremd bleiben, mit der der Liberale den eigentümlichen historischen, national anmutenden Momenten gegenübersteht, die dem traditionellen Judentum anhaften.

Der den jüdischen Liberalismus auszeichnende Individualismus, die Freiheit in der Auffassung der jüdischen Lehre, in der Übung der Zeremonien, in der Gestaltung des Kultus, scheidet ihn prinzipiell von den Anhängern der konservativen Richtung. Faßt man aber die Übereinstimmung im monotheistischen Bekenntnis und in den letzten religiösen Idealen ins Auge, so verlieren die Gegensätze zwischen den beiden Richtungen etwas an Schärfe. Immerhin ist die Bedeutung der Berührungspunkte groß genug, um den „Gemeindekonservativen" das Verbleiben im Gesamtverband der Gemeinde zu ermöglichen und dem Abströmen in die Separatgemeinde entgegenzuwirken. Nur durch das Verharren innerhalb der großen Gemeinde sind ja auch die Konservativen imstande, die Gemeinde in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Die weitaus stärkste Partei des Berliner Gemeindeparlaments sind die Liberalen. Die letzten Wahlen brachten ihnen mit 23166 Stimmen 10 Mandate und die Hälfte der Stellvertretersitze (5). Es fehlten ihnen nur wenige hundert Stimmen zur Erringung des 11. Mandats und damit zur Behauptung ihres Übergewichts in der Berliner Repräsentanz.

Es kann hier nicht genauer auf die Entwicklung eingegangen werden, die der jüdische Liberalismus in Deutschland genommen hat,

aber zum Verständnis der heutigen liberalen Partei muß doch hervorgehoben werden, daß der jüdische Liberalismus von vornherein eine religiöse und eine politische Seite hatte. Die Juden, die aus der Fesselung der erzwungenen Abgeschlossenheit heraustraten, konnten sich der Idee der allgemeinen Aufklärung nicht entziehen. Es war unvermeidlich, daß sie das Judentum nach Inhalt und Form einer Kritik unterzogen, daß sie ihre Glaubensvorstellungen an dem fortschrittlichen Geist der Zeit orientierten und den jüdischen Kultus in Einklang mit ihren neuen Anschauungen und Ansprüchen zu bringen suchten. Dabei vollzog sich eine Umwertung in der Auffassung des Judentums. Man kristallisierte aus ihm die universalen, rein religiösen Elemente als sein Wesen heraus, empfand sich selbst nur als Angehörigen einer Bekenntnisgemeinschaft, nur im Bekenntnis von der Umgebung unterschieden, und wandte sich mit Entschiedenheit von allen Formen und Vorstellungen ab, die dem völligen Zusammenwachsen mit der übrigen Bevölkerung entgegenstanden. Die von dem Entwicklungsgedanken beherrschte freiere Beurteilung der überlieferten Religion überschnitt sich mit dem Streben nach staatsbürgerlicher Emanzipation und möglichst reibungsloser Assimilation.

Diese Mischung der Tendenzen wirkt fort bis auf den heutigen Tag und verleiht auch der liberalen Partei von heute ihre eigenartige Elastizität. Denn neben Persönlichkeiten, bei denen mehr das religiösliberale Motiv vorwiegt, bietet sie Raum für solche, deren Parteizugehörigkeit im ganzen und deren Stellungnahme im einzelnen mehr von politischen Anschauungen bestimmt ist. Ganz abgesehen davon, daß in jedem Einzelnen diese Grundelemente sich mit verschiedener Stärke mischen können. So stehen, um aus dieser vielverschlungenen Erscheinung nur einiges Wenige rein schematisch herauszuheben, neben Anhängern einer Richtung, welche die traditionellen Erscheinungsformen des religiösen Judentums mit religiösem Geist durchwirken und von innen heraus neu beleben will, die Mitglieder der Jüdischen Reformgemeinde — und noch weiter spannt sich der Bogen. Nicht anders ist es, wenn man — auch das nur ein schematisches Vorgehen — aus der komplexen Erscheinung der Jüdisch-Liberalen Partei die politischen Momente heraussondert. Man erkennt dann zwar, daß sich die Front

gegen die Verfechter der Idee eines jüdischen Volkstums richtet, kann aber feststellen, daß die Entschiedenheit in der Ablehnung und Bekämpfung dieser Idee und ihrer Konsequenzen erheblich abgestuft ist. Aber mag auch die Ansicht der Nationaldeutschen Juden innerhalb der Jüdisch-Liberalen Partei nur ein — wenn auch gewiß nicht zu übersehendes und zu unterschätzendes — Extrem darstellen, so bleibt doch gerade das politische Element in der Auffassung des jüdischen Liberalismus gerade der Punkt, an dem der heftigste Kampf entbrennt.

Die vielgliedrige Zusammensetzung der Jüdisch-Liberalen Partei muß natürlich auch in der Zusammensetzung ihrer ins Gemeindeparlament entsandten Vertreterschaft sich widerspiegeln und, wenn auch nur in Nüancierungen, bemerkbar werden.

Man kann gewiß nicht verkennen, daß bei vielen Fragen, wie etwa der der jüdischen Schule, dem mit so ungeheurer Wucht bemerkbar gewordenen Ostjudenproblem und den Versuchen, den Kompetenzkreis der Gemeinde ohne Rücksicht auf Landesgrenzen auszuweiten immer wieder Gegensätze auftreten werden, und daß zwischen der Jüdisch-Liberalen Partei und all denen, die sich zu einem jüdischen Volkstum bekennen, tiefgehende prinzipielle Unterschiede bestehen und bestehen bleiben müssen. Aber man sollte dabei nicht übersehen, daß diesem Gegensatz wenigstens von der religiösen Seite her seine Schärfe genommen werden könnte; denn der religiöse Liberalismus, der die ewigen menschheitlichen Ideen des Judentums wirklich zum Regulativ des Lebens gestaltet, hat Anhänger und Bekenner auch unter denen, die im Judentum mehr als eine nur religiöse Verbundenheit erblicken.

Der Wandel der Zeiten und die veränderte Einstellung zu jüdischen Fragen drückt sich am stärksten in dem raschen Anwachsen der Jüdischen Volkspartei aus. Bei den letzten Gemeindewahlen stimmten ca. 16400 Gemeindemitglieder für ihre Kandidatenliste und verhalfen ihr damit zu 8 Voll- und 3 Stellvertretersitzen. Der Jüdischen Volkspartei sind in Berlin der Neue Jüdische Gemeindeverein, die Berliner Zionistische Vereinigung, der Verband der Ostjuden und eine große Zahl Synagogenvereine korporativ angeschlossen. In religiöser Beziehung herrscht durchaus keine auch nur annähernde Konformität innerhalb dieser Partei, doch sind große Massen des traditionell gerichteten

Judentums, wie z. B. die Misrachisten, in ihr organisiert. Das allein schon und mehr noch ihre demokratische Grundeinstellung bringen es mit sich, daß sie sich für die Durchsetzung aller berechtigten Forderungen der konservativen Gemeindemitglieder einsetzt. Das einigende Band der Anhänger der Jüdischen Volkspartei ist, wie schon ihr Name besagt, die Bejahung eines jüdischen Volkstums, das deutlich erkennbaren Charakter, besondere Schicksale und eigene Aufgaben hat. In Konsequenz dieser Auffassung tritt die Jüdische Volkspartei innerhalb der Gemeinde für alles ein, was geeignet ist, diesen besondern Charakter in möglichster Geschlossenheit zu erhalten, und ist vor allem für die Propagierung des Gedankens der jüdischen Schule tätig. In ihrem Programm und all dem, was sie der Jüdischen Gemeinde als Aufgabe zugewiesen sehen möchte, hält sie sich nicht streng an den Bannkreis der Stadtmauern, sondern greift alles auf, was ihr die Anteilnahme der gesamten Judenheit zu fordern und die Idee eines zu gegenseitiger Hilfsbereitschaft verpflichteten Judentums zu fördern scheint.

Ein tragisches Schicksal hat im letzten Wahlkampf über der Partei der Paole Zion gewaltet. Der Wahlgang brachte ihr 2143 Stimmen, eine weniger als ausgereicht hätte, ihr ein Mandat zu sichern. So ist sie nur mit einem Stellvertretersitz für die Repräsentantenversammlung bedacht worden. Die Poale Zion sind eine sozialistisch-zionistische Partei. Sie will von jüdisch-nationaler Grundlage aus an der Aufrichtung einer dem sozialistischen Weltbild entsprechenden Weltordnung mitarbeiten und im besonderen den Aufbau Palästinas im sozialistischen Sinne beeinflussen. Sie umfaßt klassenbewußte jüdische Arbeiter und Angestellte und solche Personen, die sich mit ihren nationalen und sozialistischen Anschauungen identifizieren. Sie legt gerade in Deutschland größten Wert auf das klassenkämpferische Moment und während sie als allweltliche sozialistische Partei der zweiten soz. Internationale angeschlossen ist, gehört sie in Deutschland der ihr sonst in vielem nahestehenden Zionistischen Vereinigung für Deutschland nicht an. Die Forderungen der Poale Zion für die Gemeindearbeit sind durch ihr allgemeines Programm gegeben. Als Schärferin des sozialen Gewissens der Gemeinde weist sie auf einen Aufgabenkreis hin, dem auch die andern Parteien der Gemeinde, wenn auch mit anderer ideologischer Einstellung, sich nicht entziehen.

Nur 287 Stimmen brachte beim letzten Wahlkampf der Bund jüdischer Arbeitnehmer auf, dem anscheinend nur berufsständische Sonderinteressen zu einem ephemeren Dasein verholfen haben.

Es ist nicht abzuleugnen, daß der Kampf zwischen den verschiedenen jüdischen Parteien in der Berliner Gemeinde und darüber hinaus recht heftig geworden ist, und die Gegensätze sich in beklagenswerter Weise vertieft haben. Es war daher nur zu verständlich, daß ein bereits vor 20 Jahren in den Kreisen namhafter deutscher Rabbiner entstandener Plan erst in jüngster Zeit wieder aufgenommen und eine Partei gegründet wurde, welche vermittelnd in den Kampf der bisherigen Parteien eingreifen, den Anprall der am meisten entgegengesetzten Gruppen abschwächen sollte. Diese neu in den Ring eingetretene Partei, die sogenannte Mittelpartei erschien zum erstenmal bei den Anfang 1925 durchgeführten Wahlen zum preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden, bei den letzten Repräsentantenwahlen gewann sie 5543 Stimmen und damit 2 Mandate und einen Stellvertretersitz. Die religiöse Mittelpartei will eine ruhige organische Entwicklung des Judentums und der Jüdischen Gemeinde auf geschichtlicher Grundlage. Sie will alle berechtigten religiösen, kulturellen und sozialen Anforderungen Raum schaffen, das alle Verbindende in den Vordergrund rücken und dahin wirken, daß Frieden und Einheit der Gemeinde gewahrt werde.

Jeder wird es begrüßen, wenn aus dem Parteikampf, in den die deutsche Judenheit und die Berliner Gemeinde gestellt ist, vermeidbare Härte und Herbheit verschwinden. Eine Ausschaltung des Parteikampfes als solchen ist nicht möglich und nicht wünschenswert. Denn der Kampf der Parteien um die Macht ist letzten Endes nichts anderes als ein Machtkampf der Ideen, der notwendig durch das Temperament der diese Ideen tragenden Menschen hindurchgeht. Dieses Ringen der Richtungen bekundet und erzeugt Lebendigkeit, ihm freien Spielraum zu geben, aber auch ihm die Schlacken zu nehmen, ist ein Gebot der Selbsterhaltung. Denn — und daran darf man nicht vorbeigehen — vor den Ausfallstoren der Parteien befinden sich die großen Massen all derer, die durch ihre Nichtbeteiligung an den Wahlen zur Gemeindevertretung ihre Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen oder ihre mangelnde Interessiertheit zum Ausdruck gebracht haben. Diese Massen zu mobilisieren, sie auch innerlich irgendwie der Jüdischen Gemeinde und damit dem Judentum zu verbinden, ist dringende Aufgabe aller Parteien der Gemeinde. Hier müssen alle miteinander wetteifern. Die Zeichen der Zeit sprechen zu deutlich dafür, daß nur eine auf die bewußte Anteilnahme ihrer Glieder gestützte jüdische Gemeinschaft die Gewähr für ungeschwächten Fortbestand hat.

Organisationen.

Das vorliegende Buch ist bestimmt und begrenzt durch seine Beziehung auf Berlin. Allein es liegt in der Natur der Sache, daß noch in dieser Beschränkung eine die Begrenzung fast aufhebende Weite steckt. Laufen doch hier, in der größten und bedeutendsten jüdischen Gemeinde Deutschlands, viele Fäden zusammen, spinnt sich doch von hier ein weitverzweigtes Netz von Organisationen aus. Der Versuch, eine Darstellung der in Berlin beheimateten jüdischen Organisationen zu geben, hält sich gewiß im Rahmen dieses Buches, aber er bedarf von vornherein einer Einengung. Nur soweit Organisationen als Spitzenorganisationen anzusehen sind und ihren Sitz und ihr Präsidium in Berlin haben, rechtfertigt sich hier ein näheres Eingehen auf sie; nicht aber dann, wenn sie in Berlin nur vertreten sind, ohne daß der Schwerpunkt ihres Wirkens hier liegt. Dies sei vorweggenommen, um die folgenden Ausführungen in das rechte Licht zu rücken.

Buntscheckig wie die vom Partikularismus zerrissene Karte Deutschlands war auch die Entwickelung, die die Judenheit in den einzelnen Gebietsteilen Deutschlands nahm, buntscheckig auch die Art, wie ihre Emanzipation sich vollzog. Teils in mehr oder minder starken Verbänden von dem sich als Erzieher fühlenden Staat zusammengehalten, teils — wie in Preußen — absichtlich in lauter Einzelgemeinden atomisiert, wichen ihre Organisationsformen grundsätzlich voneinander ab, fehlte es ihnen an der äußeren Zusammenfassung. Doch die inneren Bindungen waren bei aller Meinungsverschiedenheit im einzelnen so stark, die Gleichheit der Interessen im positiven und negativen Sinn so mächtig, das Solidaritätsgefühl so unverbraucht, daß sich die deutschen Juden aus freiwilliger Entschließung ihre sie zu einheitlichem Handeln zusammenbindenden Organisationen schaffen konnten.

Noch in die Zeit vor der Gründung des Deutschen Reiches fallen die Anregungen und die Ansätze zur Gründung des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (D.-I. G.-B.). Als 100 Gemeinden sich zusammengefunden hatten, erfolgte am 14. April 1872 die Konstituierung des D.-I. G.-B. Sein Sitz blieb zunächst Leipzig, wo seine

Wiege gestanden hatte, jedoch das sächsische Vereinsgesetz und das natürliche Gewicht der Dinge zwangen im Jahre 1882 zur Verpflanzung des Bundes nach Berlin. Immer mehr Gemeinden schlossen sich dem Bunde an und erhöhten damit seine Leistungsfähigkeit; Stiftungen und gemeinnützige Anstalten lagerten sich um seinen Kern, vergrößerten und dokumentierten die Wichtigkeit des Bundes. Der D.-I. G.-B. hat seine vornehmste Aufgabe darin gesehen, die leistungsschwachen Gemeinden zu stützen und sie in Einrichtung und Ideen mit der Gesamtheit in Zusammenhang zu halten. Er hat wesentlich dazu beigetragen, dem jüdischen Religionsunterricht zu seinem Recht zu verhelfen, hat humanitäre und wissenschaftliche Institute, deren Schaffung und Erhaltung die Kraft der Gesamtheit erforderte, ins Leben gerufen und an der Lösung wichtiger sozialer Probleme, z. B. dem der Wanderarmenfürsorge führend mitgewirkt. (Man vergleiche Kap. V und VIII.) In den Zeiten des wachsenden Antisemitismus beteiligte er sich an der Verteidigung der staatsbürgerlichen Rechte der deutschen Juden und kämpfte für die sittliche Unantastbarkeit der Lehren des Judentums. Auch die Frage des staatsgesetzlich geregelten Zusammenschlusses der preußischen Juden beschäftigte den D.-I. G.-B. bereits vor dem Kriege.

Jedoch das ganze Feld, das es zu bestellen galt, war zu groß, als daß der D.-I. G.-B. allein es mit durchgreifendem Erfolg bearbeiten konnte. Es traten nach und nach Organisationen auf, die ihm einzelne Aufgaben abnahmen und sie mit dem Anspruch und dem Willen, der Gesamtheit zu dienen, durchführten. So wurde der D.-I. G.-B. immer mehr auf speziell innere Arbeit verwiesen.

Die Führung im Kampf gegen die judenfeindliche Bewegung lag nicht bei ihm. Die erste Organisation zur Bekämpfung der judengegnerischen Bestrebungen ging von nichtjüdischer Seite, von dem 1890 unter Mitwirkung von Rudolf von Gneist, Heinrich Rickert, Wilhelm Förster, Theodor Mommsen und Isidor Löw begründeten, noch heute eifrig tätigen Verein zur Abwehr des Antisemitismus aus. Ihm folgte 1893 der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Um dessen Wirkung zu erweitern und an die Stelle einer wenn auch noch so großen, doch immerhin zufälligen Mitgliederzahl die Gesamtheit der deutschen Juden zu setzen, wurde 1904 der Verband der deutschen Juden gegründet, eine Vereinigung von Vertretern der jüdischen Gemeinden und Körperschaften und von Notabeln, bei

deren Auswahl hauptsächlich die später noch entstandenen Organisationen berücksichtigt wurden. Der Verband war eine Zeitlang, in der Ära des Professors Martin Philippson, mit dem Gemeindebund durch Personalunion verbunden und wurde zuletzt von Geheimrat Cassel, dem bekannten freisinnigen Politiker, geleitet. In Friedens- und Kriegszeit wachte er mit unablässigen, allerdings nicht immer von Erfolg gekröntem Eifer darüber, daß die von der Verfassung den Juden gewährleisteten Rechte nicht durch die Verwaltungsorgane zunichte gemacht wurden, und ebenso trat er für die Gleichberechtigung des Judentums mit den christlichen Religionsgesellschaften ein.

Die Einrichtung der Feldseelsorge war hauptsächlich sein Werk.

Gleich bei Kriegsbeginn wirkte er darauf hin, daß Material für eine Kriegsteilnehmerstatistik gesammelt wurde und legte den Grund für das später von Dr. J. Segall geleitete Bureau für Kriegsstatistik. Nichts allerdings kann krasser und unerbittlicher die Atmosphäre der Abneigung erhellen, die um die deutschen Juden sich verdichtet hatte, als daß gleich bei Kriegsausbruch einer ihrer führenden Verbände es für nötig fand, die Blutopfer der deutschen Juden zu registrieren, Schicksal, Hingabe, Leistung in eine, alle Unmittelbarkeit und Unausweichlichkeit umschleiernde, Verteidigungskartei zu bannen. Judenzählung im Kriege — vom Verbande bekämpft — und der Verleumdungsfeldzug nach dem Kriege haben dem Verband und den mit ihm konform gehenden Organisationen leider recht gegeben.

Der Verband der deutschen Juden hat sich im Jahre 1922 suspendiert, um nicht durch die Doppelung von Spitzenorganisationen den Weg zur Schaffung einer auf demokratischer Grundlage aufgebauten Gesamtorganisation der deutschen Juden unnötig zu erschweren.

Einen Anlauf zur Begründung einer solchen Gesamtorganisation hatte der D.-I. G.-B. im Jahre 1921 unternommen. Zur Genugtuung seines greisen, inzwischen verstorbenen Präsidenten Professor Salomon Kalischer hatte sich der Gemeindetag vom 23. Januar 1921 dafür ausgesprochen, unter Ausnutzung der in der Weimarer Verfassung (§ 137) enthaltenen Möglichkeiten, die Juden Deutschlands in öffentlich rechtlicher Gesamtorganisation zu vereinigen. Doch der Verwirklichung dieses Beschlusses stellten sich bald Schwierigkeiten entgegen. Es schien ratsamer, vor Schaffung der umfassenden Organisation erst die preußischen Juden der schon lange in Vorkriegszeiten angestrebten organisatorischen Zusammenfassung entgegenzuführen.

DR. ISMAR FREUND
Geschäftsführendes Mitglied des Engeren Rates des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden

Bereits am 25. Juni 1922 bildete sich der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden, und genau 3 Jahre später fand die erste verfassungsgebende Landesversammlung, die Tagung seines aus demokratischen Wahlen hervorgegangenen Parlamentes, in Berlin statt. In den Fraktionen dieser Verbandstagung verkörpert sich die Stärke der in der Judenheit Preußens miteinander ringenden, zeitweise die Formen des werbenden Machtkampfes überspitzenden Parteien. Dieses Bild, vielfach verwirrt durch Uneinheitlichkeit der Listenverbindung, wich vielfach von dem ab, was als Resultat der Wahlbeteiligung sich in Berlin ergab und ergibt; eine Bestätigung für den besonderen Charakter der weltstädtischen Judensiedelung, aber auch für ihre Unerschlossenheit.

Der Preußische Landesverband hatte in schwerer Zeit seine Arbeiten begonnen und sah sich mit der Aufgabe belastet, die jüdischen Gemeinden Preußens vor dem völligen Zusammenbruch, mit dem sie die Inflation bedrohte, zu bewahren. Er vermochte es, den preußischen Gemeinden das finanzielle Entgegenkommen des Reiches zu erwirken und erreichte es, daß zum erstenmal im Jahre 1923 in den Etat des Kultusministeriums ein den Beiträgen an die evangelische und katholische Kirche entsprechender Posten für die jüdischen Gemeinden aufgenommen wurde. Im Etat 1924 wieder gestrichen, wurde dieser Etatposten nach langwierigen, mühevollen Verhandlungen 1925 wiederhergestellt und dann auch für 1926 bewilligt.

Der Staat stellte danach 200000 Mark als Zuschüsse für Besoldung und Ruhegehälter der Rabbiner und für Hinterbliebenenfürsorge zur Verfügung und gewährte 250000 Mark als staatliche Beihilfe zur Aufrechterhaltung des Religionsunterrichts in leistungsschwachen Gemeinden. Etwa 3% der preußischen Juden, organisiert im Preußischen Landesverband gesetzestreuer jüdischer Gemeinden, dem sogenannten Halberstädter Bund, glauben dem großen Verbande fernbleiben zu müssen. In bestimmtem Prozentsatz kommen auch ihnen die Staatsbeihilfen zugute.

Ohne die Summen, die der Staat ausschüttet, hätte der Landesverband seinen Etat keinesfalls ausbalancieren und seinen Aufgaben gegenüber den ihm angeschlossenen zirka 700 Gemeinden auch nicht annähernd gerecht werden können. Nur so konnte er den die Gesamtheit angehenden kulturellen und sozialen Institutionen die erwartete Hilfe zuteil werden lassen.

Der Preußische Landesverband hat zwar bisher, gehindert durch die strittige Auslegung des § 137 der Reichsverfassung, die Anerkennung als öffentlich rechtliche Körperschaft nicht erlangen können, aber seine bisherige Geschichte hat gezeigt, daß damit seiner Wirksamkeit kein Abbruch geschehen ist. Daß er sich leider nicht als das Sprachrohr der gesamten Judenheit Preußens betrachten darf, erschwert zwar sein Auftreten, mindert aber nicht seine äußere und innere Bedeutung.

Der Preußische Landesverband nimmt jede Gelegenheit wahr, darauf hinzuarbeiten, daß dem Judentum als Glaubensgemeinschaft dieselbe Behandlung zufalle wie den christlichen Bekenntnissen und hat erst jüngst z. B. in der Frage des Religionsunterrichts an den höheren Lehranstalten seine Bemühungen von Erfolg gekrönt gesehen.

Die Reform des Judengesetzes von 1847, das neben manchen Vorzügen auch unleugbare Schönheitsfehler aufweist, die Abänderung der den Bestand der jüdischen Gemeinden gefährdenden Austrittsgesetzgebung gehören zu den Fragen, die den Landesverband lebhaft beschäftigen.

Die Organe des Preußischen Landesverbandes sind der Verbandstag und ein ständiger Engerer und Großer Rat mit verschiedenen, die religiöse Parität wohlabgewogen wahrenden Ausschüssen. Das jetzige Präsidium des Landesverbandes ist in Personalunion mit dem Vorsitz des Berliner Gemeindevorstandes verbunden, die Geschäftsführung mit all ihrer Arbeitslast, aber auch mit ihren Erfolgen liegt seit Begründung des Verbandes in den Händen von Herrn Dr. Ismar Freund.

Daß der notwendige Zusammenschluß der preußischen Juden dem der gesamten deutschen Judenheit nicht hinderlich sein dürfe, stand von vornherein fest. Mit der Konsolidierung der Landesverbände schritt die Arbeit zur wirklichen Herbeiführung einer solchen Verbindung energisch vorwärts. Die Gründung eines Reichsverbandes der deutschen Juden ist heute so gut wie gesichert, wenn auch im Augenblick noch nicht endgültig feststeht, ob man den alten Gemeindebund neu beleben und ihn als Dachorganisation benutzen oder ob man den Reichsverband aus einem direkten Zusammenschluß der einzelnen Landesverbände entstehen lassen soll.

Noch läßt es sich nicht absehen, welche organisatorischen Umformungen eine Gesamtorganisation der deutschen Juden zur Folge haben, welche Kompetenzen auf sie übergehen werden. Sicherlich aber dürfte eine solche Gesamtorganisation auch dazu berufen sein, die staatsbürgerlichen Rechte der Juden in Deutschland zu verteidigen und dem Antisemitismus mit gesammelter Macht entgegenzutreten.

Als die Wogen des Antisemitismus höher stiegen, hatte zu Beginn der neunziger Jahre Dr. Raphael Löwenfeld, der Direktor des Schillertheaters in Berlin, seine Broschüre „Schutzjude oder Staatsbürger?" hinausgehen lassen und damit den Anstoß zu der im Jahre 1893 erfolgten Begründung des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.-V.) gegeben. Als eine ausgesprochene Selbsthilfe-Organisation zum Kampf um die staatsbürgerlichen Rechte ins

Leben gerufen, sieht der C.-V. seine Aufgabe darin, die deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens zu sammeln, um sie in der tatkräftigen Wahrung ihrer staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung sowie in der unbeirrten Pflege deutscher Gesinnung zu bestärken. In religiöser Hinsicht ist der C.-V. völlig neutral — neben religiös Indifferenten stehen Führer der Gemeinde-Konservativen und der seperatistischen Orthodoxie — und ebenso umschließt er Angehörige der verschiedensten deutsch-politischen Parteien.

Den inneren Antrieb zu seinem Kampf um die Durchführung und Unverletzlichkeit der Gleichberechtigung schöpft der C.-V. aus der Überzeugung, daß die deutschen Juden im deutschen Volkstum verwurzelt, willensmäßig ihm angeschlossen und im wesentlichen nur durch die Religion von den übrigen Volksgenossen unterschieden seien. Jede ungerechtfertigte Hintansetzung deutscher Juden, jede Verleumdung ihrer Gesinnung und moralischen Haltung, jede Verunglimpfung und Verächtlichmachung der jüdischen Religion rief den C.-V. auf den Plan; der politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche, auf deutschvölkischer Ideologie sich aufbauender Antisemitismus findet in ihm seinen wohlgerüsteten Widerpart. Keine jüdische Organisation in Deutschland verfügt auch nur annähernd über ein solches die Abwehr antisemitischer Angriffe unterstützendes Material, keine über eine solche Erfahrung, wie sie der C.-V. in jahrzehntelanger emsiger Kleinarbeit gesammelt hat.

An der Spitze des C.-V., dem seine früheren Vorsitzenden Maximilian Horwitz und Eugen Fuchs die Wege gewiesen haben, steht Justizrat Dr. Julius Brodnitz, der geschäftsführende Direktor des C.-V. ist Dr. Ludwig Hollaender.

In der Ausdeutung der seelischen und geschichtlichen Struktur des Judeseins unterscheidet sich der C.-V. grundsätzlich von den Anhängern der zionistischen Idee. Zionisten haben denn auch auf Grund ausdrücklicher Beschlüsse keinen Platz in ihm; die Beteiligung am Palästinawerk, wie es im Keren Hajessod in die Erscheinung tritt, lehnt er wegen dieses Gegensatzes und auch deswegen ab, weil die Not des deutschen Volkes und der besondern religiösen und kulturellen Einrichtungen des deutschen Judentums den jüdischen Gemeinschaftsgeist und Wohltätigkeitssinn überreich in Anspruch nehmen müssen.

Stimmen auch gewiß alle Angehörigen des C.-V. in der unentwegten Pflege deutscher Gesinnung miteinander überein, so ist doch jedenfalls die Front gegen den Zionismus keine so einheitliche, das

Palästinawerk doch so faszinierend, daß auch bedeutende Vertreter des C.-V. ihm gegenüber ihre starken Bedenken zurückstellen und sich daran beteiligen. Und schließlich gibt es eine große Menge von wichtigen jüdischen Gegenwartsfragen, an deren Lösung alle deutschen Juden gleichmäßig interessiert sind, Fragen, vor denen die Gegensätze verdeckt werden, Aufgaben, die in einer trotz allem möglichen Einheitsfront zu bewältigen sind. In gewissen praktischen Einzelfällen und bei notwendig gewordener zusammenfassender energischer Abwehr bedrohlicher judenfeindlicher Ausschreitungen hat sich denn auch der C.-V. einem an ihn gerichteten Ruf nie entzogen. In Fragen weltanschaulicher Grundlegung der Abwehr hat es natürlich zu einem solchen Zusammengehen nicht kommen können.

Grundsätzlich lehnt jede Einordnung in eine jüdische Einheitsfront der 1921 vom C.-V. abgespaltene, von Dr. Max Naumann gegründete Verband nationaldeutscher Juden ab. Für ihn gibt es nur eine deutsche Einheitsfront, der Gedanke, der ihn ganz ausfüllt, ist der nationaldeutsche mit all den Folgerungen, die daraus gezogen werden. Geboren aus der ungeheuren Not des Vaterlandes, aus der Erschütterung über Deutschlands Zusammenbruch und getrieben von der leidenschaftlichen Sehnsucht nach Deutschlands Wiedererstarkung wünscht der Verband den Zusammenschluß aller Deutschfühlenden ohne Rücksicht auf ihre Abstammung und in scharfer Zuspitzung seines Programms eine Abschließung gegen alle den Rahmen der deutschen Nation übersteigenden Belange. In Fragen des Nationalgefühls gibt er dem deutschen Volkstum entschiedenen Vorrang vor dem religiösen Judentum. Unbeeinflußt von Gefühlen internationaler Zusammengehörigkeit, nimmt er seine Stellung zu jüdischen Angelegenheiten und sieht z. B. in dem Ostjudenproblem in Deutschland eine Frage, die, unverwirrt durch Solidaritätsgefühle, nur aus der Interessensphäre des deutschen Volkes heraus beurteilt werden darf. Obgleich die Mitgliedschaft im Verband nationaldeutscher Juden nicht unvereinbar mit der im C.-V. ist, so klafft doch ein Zwiespalt zwischen beiden Organisationen. Die Mehrzahl der C.-V.-Mitglieder scheint dem Verband unentschieden zwischen deutschen und jüdischen Zusammenhängen einherzuschwanken; diese „Zwischenschichtler" aus ihrer seelischen Unentschlossenheit aufzuscheuchen, erscheint dem Verband ebenso wichtig wie die unerbittliche Bekämpfung der Zionisten. In der Ablehnung des Zionismus geht er soweit, daß er den deutschen Staatsbürgern, die Zionisten sind, nur diejenigen Rechte zugebilligt sehen

will, die Ausländern in Deutschland zustehen. Das Programm des Verbandes und noch mehr seine Methoden haben im jüdischen Lager und — von deutschpolitischen Momenten beeinflußt — auch darüber hinaus scharfen Widerspruch erfahren. Dies nicht so sehr seiner Einzelforderungen wegen, die der Selbstkritik z. B. wird gewiß nicht zurückgewiesen, als wegen der Gesamthaltung seines Programms, das als Mißtrauensvotum gegen die übrigen deutschen Juden empfunden wird.

Auch an der Wiege des Zionismus steht eine als Reaktion auf den Antisemitismus entstandene Kampfschrift. Theodor Herzl, damals Vertreter der Neuen Freien Presse in Paris, war von dem schmählichen Verlauf des Dreyfuß-Prozesses derart seelisch aufgewühlt, daß er seine ganze bisherige Einstellung zum Judentum einer völligen Revision unterzog, aus seiner grenzenlosen Enttäuschung einen neuen Weg ins Freie suchte. Und so schrieb er seinen „Judenstaat". Hier erneuerte er die Idee eines jüdischen Volkes und empfahl als Heilmittel gegen die überall zutage getretene Judenfeindschaft, zur Abhilfe der geistigen und der materiellen Judennot eine grundstürzende Änderung der Lebensbedingung der über die ganze Welt verstreuten Juden, die Schaffung eines Judenstaates in Palästina. In Basel im Jahre 1897, auf der ersten großen Tagung der Anhänger Herzls, wurde das Programm des Zionismus, das sogenannte Baseler Programm, beschlossen, welches ausspricht, daß der Zionismus eine öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina erstrebe.

Dieses Programm fand besonders bei der Jugend starken Widerhall und weckte eine Begeisterung, die in ihren Auswirkungen für das gesamte jüdische Leben eine weittragende, auch von den Gegnern nicht verkannte Bedeutung erlangte.

Vor dem Kriege mußte sich der Zionismus im wesentlichen auf vorbereitende Arbeiten beschränken. Die Opferwilligkeit seiner Anhänger ermöglichte es ihm, die Grundlagen für die praktische Tätigkeit in Palästina, den ganz auf Spenden basierenden Jüdischen Nationalfonds zu schaffen und neue Kolonien neben den bereits bestehenden zu gründen. Gleichzeitig wurde eine rege literarische und kulturelle Tätigkeit entwickelt und an der geistigen Fundierung des Begriffes eines jüdischen Volkes gearbeitet. Erst die sogenannte Balfour-Deklaration, die dann auch den Juden Palästina als nationale Heimstätte öffnete, gab dem Zionismus die Möglichkeit zu großzügiger praktischer Arbeit. Es galt, ein großangelegtes Aufbauwerk im Ursprungsland des jüdischen Volkes zu errichten.

Damit sollte gleichzeitig der gewaltigen jüdischen Not gesteuert und der Welt eine, antisemitische Argumente entwaffnende, positive Leistung gezeigt werden. Diese Aufgabe war so gewaltig, daß die Zionistische Weltorganisation sich veranlaßt sah, an die gesamte jüdische Öffentlichkeit zu appellieren und sie zur Mitarbeit aufzufordern. Es trat neben den Jüdischen Nationalfonds (Keren Kajemeth) als besonderes Finanzinstrument der sogenannte Keren Hajessod. Dieser, aufgebaut auf dem altjüdischen Opfergedanken des Zehnten (Maaßer), wird außer von den Zionisten auch von solchen Juden getragen, die in der Bewertung der das Judentum bildenden und zusammenhaltenden Momente grundsätzlich mit den Zionisten nicht zusammengehen, wohl aber aus anderen, zumeist religiös und philanthropisch betonten Beweggründen sich dem Aufbau Palästinas durch jüdische Arbeit nicht entziehen wollen. An der Spitze des deutschen Keren Hajessod steht der Direktor der Deutschen Bank Oskar Wassermann und der Präsident der deutschen Großloge des U. O. B. B., Rabbiner Dr. Leo Baeck.

Den Landesverband der Zionisten in Deutschland bildet die *Zionistische Vereinigung für Deutschland*, an deren Spitze der um die theoretische Vertiefung des Zionismus unablässig bemühte Kurt Blumenfeld steht. Das Doppelbedürfnis der Propagierung der nationalen Ideen des Zionismus und der praktischen Verknüpfung mit Palästina haben auch in Deutschland einen sehr differenzierten Organisationsapparat entstehen lassen.

Die zionistische Idee ist so umfassend und läßt so vielen verschiedenen Weltanschauungen Raum, daß sich notwendigerweise im Zionismus selbst eine Reihe von Parteien gebildet hat. Den Sozialismus innerhalb des Zionismus betonen der Hapoël Hazair und die noch weiter links stehenden Poale Zion; abweichende Anschauungen über die Prinzipien des Palästina-Aufbaues vertreten die radikalen Zionisten und die Revisionisten. Die gesetzestreuen Zionisten sind im Misrachi organisiert.

Von den Gegnern des Zionismus wird häufig geltend gemacht, daß das Bekenntnis zum jüdischen Volke und zu einer in Palästina zentrierten jüdischen Kulturgemeinschaft unvereinbar mit deutscher Staatsgesinnung sei. Aber der Weltkrieg hat besser als alles andere bewiesen, daß in der Stunde, wo es galt, sich wirklich staatsbürgerlich zu bewähren, es keinen Unterschied ausmachte, ob Juden sich zur jüdischen Glaubensgemeinschaft oder noch darüber hinaus zu einem eigenen jüdischen Volkstum rechneten.

Altersheim der Berliner Logen U. O. B. B.

Folgerichtig finden sich denn auch in derjenigen großen jüdischen Organisation, in welcher die einstigen Frontkämpfer vereint sind, in dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (R. J. F.) Zionisten und Nichtzionisten verbunden. Der R. J. F., heute mit zirka 40000 Mitgliedern und etwa 500 Ortsgruppen nebst Untergruppen die zweitgrößte jüdische Organisation in Deutschland, verdankt sein Entstehen der Initiative von Dr. Leo Löwenstein und der Notwendigkeit, einer gerade das Verhalten der Juden im Kriege herabsetzenden maßlosen Agitation einen Damm entgegenzusetzen. Bei der Abwehr solch spezieller Verleumdungen hat es jedoch der R. J. F. nicht bewenden lassen. Er ist auch sonst überall tatkräftig den Angriffen gegen Juden und Judentum entgegenzutreten und hat z. B., was festgehalten zu werden verdient, in Berlin während der pogromartigen Exzesse im Herbst 1923 durch sein bestimmtes und nachdrückliches Auftreten ganz wesentlich zur Abwendung der Gefahr beigetragen.

Über seine politischen Aufgaben hinaus hat sich der R. J. F. in steigendem Maße der Sportbewegung angenommen und trägt dadurch ganz wesentlich dazu bei, die heranwachsende jüdische Großstadtjugend körperlich zu ertüchtigen, auch darin wieder mit Juden aller Richtungen zusammengehend. Es verdient bemerkt zu werden, daß der R. J. F. sich auch dem Flugsport zuwendet und sogar eine eigene bereits erfolgreich hervorgetretene Segelflugabteilung aufweist.

Ähnlich wie der R. J. F. schließen auch die B'ne-Briß-Logen Juden aller Richtungen brüderlich zusammen.

Die Entstehung dieser Logen fällt in die Anfangszeit der judenfeindlichen Bewegung in Deutschland. Als in den Freimaurer- und den Odd-Fellow-Logen die Abneigung gegen die Aufnahme von Juden immer fühlbarer wurde, traten in Berlin im Jahre 1882 einige selbstbewußte Männer zusammen und gründeten eine jüdische Loge. Die Logenideale, die Goethe einst in die Worte zusammengefaßt hatte: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut", und auch die überlieferten Formen der Logen wurden von dieser Vereinigung, die sich Reichsloge nannte, und von den andern in rascher Folge in Deutschland emporkommenden jüdischen Logen übernommen. Die Reichsloge und ihre Schwesternlogen fanden Anschluß an die in Amerika bereits seit den vierziger Jahren bestehenden, zuerst von deutschen Juden begründeten, B'ne-Briß-Logen. Sie bilden, heute 90 an der Zahl, den 8. Distrikt des allweltlichen unabhängigen B'ne-Briß-Ordens.

Der B'ne-Briß-Orden beschränkt seine Hilfstätigkeit keineswegs

auf die jüdische Gemeinschaft, aber es liegt nahe, daß sie in der Hauptsache dieser zugute kommt. Eine reiche Liebestätigkeit wird von den einzelnen deutschen Logen und von ihrer Gesamtheit, der Großloge, geleistet, und es bedarf kaum einer besondern Hervorhebung, daß die Großloge an sozialen Einrichtungen, die von der deutschen Judenheit ausgehen, maßgebend teilnimmt. Die jüdisch-kulturellen Bestrebungen, Mittel zur Selbsterkenntnis und Selbstbewertung, fanden stets an den Logen eifrige Förderer, die Wissenschaft vom Judentum und ihre Träger eine auch in schwerer Zeit sich bewährende Stütze. Selbsterziehung im jüdisch-ethischen Sinne ist Programm der Logen, allumfassende Humanität ihr Ziel. Die Preisaufgaben, welche die von dem bekannten Berliner Philantropen, dem unvergeßlichen Moritz Manheimer, errichtete Logenstiftung den Krieg hindurch bis zur Inflationszeit stellen konnte und die Beantwortung von Angehörigen aller Konfessionen fanden, haben zur Genüge dargetan, wie gerade der Gedanke der allgemeinen Menschenliebe und gegenseitigen Duldsamkeit in den jüdischen Logen Wurzel gefaßt hat.

Das Präsidium der Großloge hatte durch ein Vierteljahrhundert Justizrat Berthold Timendorfer inne, sein Nachfolger ist seit 1925 Rabbiner Dr. Leo Baeck.

Es bedeutet keine Wertung, wenn die übrigen Verbände, welche in Berlin ihre Spitze haben, an dieser Stelle nicht mit derselben Ausführlichkeit behandelt werden, wie dies bei den vorangegangenen der Fall gewesen ist, mag dies nun die Vereinigung für das liberale Judentum in Deutschland oder den Allgemeinen Rabbinerverband, den Verband der Posener Heimatvereine oder den Verband der russischen Juden in Deutschland, den Jüdischen Frauenbund oder den Verband der jüdischen Lehrervereine in Deutschland, den Zentralverband jüdischer Handwerker oder den Verband ostjüdischer Organisationen in Deutschland und last not least, den Hilfsverein deutscher Juden betreffen, der erst am 28. Mai 1926 auf ein Vierteljahrhundert arbeits- und erfolgreichen Wirkens zurückblicken durfte. Und wenn auch für diesmal das Vereinsregister zur Auskunft über diese Verbände herangezogen und auf die Ausführungen im Kapitel über Wohlfahrtspflege verwiesen werden muß, so bleibt doch den späteren Jahrgängen dieses Jahrbuches eine eingehendere Behandlung und Würdigung auch dieser Verbände, ihrer Bestrebungen und Betätigungen, vorbehalten.

Geistiges und Kulturelles Leben

I. Schulwesen.

Die moderne jüdische Schule hat ihren Ausgang von Berlin genommen. Hier, unter dem Einfluß Moses Mendelssohns, gründeten der bekannte David Friedländer und sein Schwager Isaac Daniel Itzig, der Sohn des Bankiers Friedrichs des Großen, im Jahre 1778 die jüdische Freischule. Sie war die erste Schulanstalt in Deutschland, die zu den traditionellen biblisch-talmudischen Schulfächern auch die Elemente der allgemeinen Bildung in den Schulplan aufnahm. Mit dieser Verbindung von spezifisch-jüdischen und allgemeinen Lehrgegenständen und mit der Übertragung moderner pädagogischer Prinzipien auf den Unterricht wurde die Berliner Freischule vorbildlich für alle ähnlich gerichteten Schulen, eine Pflanzstätte religiöser und allgemeinkultureller Aufklärung.

Aber während ringsum in deutschen Landen und darüber hinaus die Anregungen, die von der Berliner Freischule ausgingen, fortwirkten und in Berlin noch andere jüdische Privatschulen entstanden, konnte sich die Freischule selbst trotz aller Bemühungen ihres selbstlosen Leiters Lazarus Bendavid nur sehr schwer behaupten. Ein halbes Jahrhundert lang lebte sie mehr oder minder nur im Schatten der Gemeinde, dann schloß sie ihre Pforten, um als Gemeindeschule neu zu erstehen. Dieser Übernahme der Schule in die Verwaltung der Berliner Jüdischen Gemeinde, der eigentliche Beginn des neuzeitlichen offiziellen Gemeindeschulwesens, liegt genau hundert Jahre zurück.

Zu Beginn dieses Jahres hat denn auch die Gemeindeknabenschule das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens gefeiert. Die bei dieser Gelegenheit erschienene Festschrift brachte aus der Feder des Schulleiters, Studiendirektors Dr. Joseph Gutmann eine eingehende Darstellung des geschichtlichen Werdegangs der Schule. Es ist daraus zu ersehen, wie die Entwicklung der Schule, deren Anfänge an den berühmten Namen von Leopold Zunz anknüpfen, erst nach mancherlei Experimenten jenen gefestigten Zustand erreichte, der ihre pädogogischen Erfolge verbürgte. Es ist der Knabenschule der Gemeinde nicht beschieden gewesen, gleich ihren liberalen Geistesschwestern in Frank-

furt a. M., Wolfenbüttel und Seesen frühzeitig und dauernd den Charakter und die Berechtigungen einer höheren Schule zu erhalten. Jedoch hat schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Aron Horwitz — der Jahrzehnte hindurch nicht nur das Schulwesen, sondern auch den Kultus der Gemeinde maßgebend beeinflußt hat — die Knabenschule zur achtklassigen Schule mit Mittelschulcharakter gemacht. Sein Nachfolger, der noch heute unter uns weilende Dr. Michael Holzmann, und der jetzige Schulleiter haben dann in zielbewußter Arbeit die „Horwitzschule" so weit ausgebaut und gefördert, daß ihr endlich im Jahre 1924 die Anerkennung als öffentliche berechtigte Mittelschule zuteil wurde.

Die ihr dadurch verliehenen Berechtigungen (nach dem Gemeindeblatt vom 3. 4. 1925 genau mitgeteilt im 2. Teil) stellen sie nunmehr fast auf dieselbe Stufe mit den Realschulen.

Die staatliche Neuordnung des Schulwesens machte den Abbau der unteren Klassen der Knabenschule notwendig. Dieser Abbau hatte eine Verminderung der Schülerzahl zur Folge. Während früher durchschnittlich 600 Kinder die Anstalt besuchten, ist die Zahl der Kinder in den 12 Klassen auf 400 zurückgegangen. Den Unterricht versehen gegenwärtig 20 Lehrer.

Eine ähnliche Entwicklung wie die Knabenschule machte die Mädchenschule der Gemeinde durch. (Man vergleiche den im Gemeindeblatt vom 3. Juli 1925 erschienenen Aufsatz des jetzigen Schulleiters Dr. M. Spanier: Die Gründung der Mädchenschule.) Nachdem bereits früher die Notwendigkeit zur Schaffung einer solchen Schule erkannt war, trat sie nach Überwindung vieler Schwierigkeiten im Jahre 1835 ins Leben und kämpfte sich langsam ebenfalls bis zur Anerkennung als öffentliche Mittelschule durch (1924).

Die Erreichung dieses Zieles hat den Absolventinnen der Mädchenschule gleichfalls den Weg zu einer Reihe praktischer Berufe geebnet. (Genaue Aufzählung der Berechtigungen im 2. Teil.)

Den Schülerinnen der Mädchenschule ist Gelegenheit zur Ausbildung in den kaufmännischen Fächern gegeben — nach dem Beschluß der Repräsentantenversammlung vom 1. Juli 1926 ist eine ähnliche Einrichtung auch für die Knabenschule genehmigt worden.

Agnetendorf

im Riesengebirge
Landerziehungsheim mit Erholungs- und Ferienheim für Kinder und junge Mädchen.
Elise Höniger.

Les Instituts de Dr. M. Ascher
Bex-Les-Bains (Schweiz)

Pensionnat de jeunes filles isr.
Institut de Commerce de jeunes gens

Langues: éducation moderne: instruction religieuse: vie familière: Sports: piscine chauffée.

Israelitische Gartenbauschule Ahlem

1. Lehrgärtnerei, in der 14 bis 16 jährige Knaben im Obst- und Gemüsebau, in Topfpflanzen- und Baumschulkulturen angelernt werden. Sie unterhält eigene dreiklassige gewerbliche Fortbildungsschule für Fach- und Fortbildungsunterricht.
2. Landerziehungsheim f. Knaben v. 8 bis 14 Jahren. Eigene Schule im Hause. Schulgartenbau u. Handfertigkeit als Erziehungsmittel.

Die Anstalt nimmt Zöglinge aus allen Teilen Deutschlands auf. Aufnahmetermin Ostern und Oktober.

Malschule „Bellevue"

für Kunst und Kunstgewerbe

Leitung:
Kunstmaler **Jacob Knoller**

Erstklassige Ausbildung in:
A. Portrait, Landschaft, Radierung usw.
B. Modezeichnen, Schrift, Plakatkunst usw.

BERLIN-BELLEVUE NW 87
Klopstockstraße 20
Fernsprecher: Hansa 3891

Abitur · Obersekunda

(auch Mädchen)

Private Vorbereitungsanstalt

Direktor Danziger

Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 124

Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 1/4 12—12, Montag, Donnerstag 1/2 7— 1/4 8 abds.

Jankowsky'sche

höhere Privatschule

Berlin W 30, Rosenheimerstraße 23

Neue Direktion

Sexta bis Oberprima

Aufnahme jederzeit / Verfassungsmäßige Einstellung / Sprechzeit: 12—1 Uhr

---

Dr. A. Meusel's

höhere Privatschule

Berlin W 62, Kurfürstenstraße 72

Nähe Lützowplatz / Gegründet 1873

Einjähriges / Abitur

Versetzung halbjährlich / Schülerheim
Abendkurse für Erwachsene

Telephon: Kurfürst 7587

THIE'S

Vorbereitungsanstalt

(Höhere Privatschule VI—OI gymn. und real.)

*Außer den Tagesklassen auch Abendkurse für Damen und Herren. * Schülerheim unter ärztlicher Überwachung.*

Direktor Thie

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimsthaler Str. 41

Einzige Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande WOLFRATSHAUSEN

bei München, 578 m über dem Meere

Theoretischer u. prakt. Unterricht zur Ausbildung tücht. Hausfrauen. Vorbereit. f. d. Wirtschaftsberuf (Hausbeamtin), f. d. Sozialberuf u. wirtschaftl. Lehrberuf

Pensionspreis einschl. Schulgeld monatl. RM. 130.—. Die Schule wird streng rituell geführt.

Anmeldungen an Frau Auerbach, München, Mozartstraße 18.

Seit Ostern 1926 wird die 1. Klasse der Mädchenschule in 2 Abteilungen geführt. Während der Unterricht in der einen Abteilung wie bisher auf die Ausbildung für einen kaufmännischen oder Beamtenberuf zugeschnitten ist, wird die neue Abteilung als sogenannte „hausmütterliche Klasse“ mit Berücksichtigung eines späteren Berufes in Hauswirtschaft und sozialer Fürsorge, entsprechend den neuen amtlichen Lehrplänen, durchgeführt. (Im übrigen sei auf das Gemeindeblatt vom 26. 2. 1926 verwiesen.) Auch die Mädchenschule hat ihre unteren Klassen auflösen müssen. Ihre Schülerinnenzahl, die 1923 noch 631 betrug, ist inzwischen auf 474 zurückgegangen (14 Klassen). Der Lehrkörper besteht gegenwärtig aus 26 Personen.

Ob die in Aussicht genommene Angliederung von jüdischen Volksschulen an die beiden Mittelschulen der Gemeinde durchzuführen sein wird, steht noch dahin.

Die Schüler des Reichenheimschen Gemeinde-Waisenhauses — auch die der übrigen in Berlin bestehenden jüdischen Waisenanstalten — besuchen je nach ihrer Eignung und nach Lage des Einzelfalls die verschiedenen Schulanstalten. Nur das Waisenhaus Pankow, dessen Vorläufer das in der ersten Epoche der großen russischen Judenverfolgungen von Justizrat Hermann Makower begründete und hingebungsvoll betreute Erziehungshaus war, hat — entsprechend seiner besonderen Entwicklung — seine Zöglinge auch im Unterricht enger ans Haus geknüpft: sie genießen ihn im Hause, im Lehrgang einer vierklassigen Volksschule. Die Zahl der Lehrer beträgt 4, der Schüler 59.

Auf keinem Gebiete des jüdischen Lebens fällt es so schwer, einen Ausgleich zwischen den Doktrinen und den praktischen Bedürfnissen zu finden, auf keinem ist im Grunde die Starrheit des Problems so wenig aufgelockert worden als auf dem der jüdischen Schule. Umstritten seit den Tagen der Emanzipation hat sie gerade in Berlin nicht die Ausdehnung und Blüte gewinnen können, die z. B. das jüdische Schulwesen in Frankfurt a. M. und Hamburg zeigt. Diejenigen Kreise, deren Grundanschauungen zur jüdischen Schule hinneigten, ergriffen daher ihrerseits die Initiative zur Erweiterung des jüdischen Profanschulwesens in dem Augenblick, in dem die Möglichkeit hierzu gegeben war. Die geistige und territoriale Umgruppierung nach dem Krieg hat diesen Prozeß reifen lassen. 1919 ist das Jahr der Neugründungen von jüdischen Schulen, die der jüdischen Gemeinde nicht direkt unterstellt waren. In erster Reihe sind hier die Schulen der orthodoxen Separatgemeinde zu nennen. Es ist eine erstaunliche Leistung,

daß es ihr gelungen ist, in der kurzen Zeit nach dem Kriege ein Realgymnasium, ein Lyzeum und eine Volksschule ins Leben zu rufen, in denen augenblicklich insgesamt 549 Kinder ihre Erziehung im Geiste der Adaß Jisroel erhalten. Das Realgymnasium, das schon bis zur Untersekunda entwickelt ist, besuchen 139, die Volksschule 193 Knaben (davon 155 in den Grundschulklassen). Im Lyzeum sind 122, in der Volksschule 95 Mädchen (davon 79 in den Grundschulklassen). Die Neigung für die höhere Schulart ist also bei weitem vorherrschend.

Ebenfalls auf ganz bewußt gesetzestreuer Grundlage, aber nicht separatistisch außerhalb des Rahmens der großen Gemeinde, hält sich die ebenso junge Profanschule des Vereins Talmud Thora Knesseth Israel, die unter der Leitung des Rabbiners Dr. Wilhelm Lewy steht und zur Zeit von etwa 150 Kindern besucht wird. Der gleiche Verein unterhält einen Kindergarten mit etwa 50 Kindern und veranstaltet außerdem für Erwachsene und Fortgeschrittene Fortbildungskurse in den höheren talmudischen Wissenschaften.

Die jüngste Gründung auf dem Gebiete des jüdischen Schulwesens sind die 1920 bzw. 1922 entstandenen Volksschulen des jüdischen Schulvereins. Gleich den übrigen jüdischen Schulen erstreben auch diese die Verwurzelung ihrer Schüler im Judentum durch Verbindung von allgemeiner und jüdischer Bildung. Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal besteht nur darin, daß das Hebräische, auf das hier ein besonderes Gewicht gelegt wird, nach den Grundsätzen moderner Sprachmethodik in Anlehnung an die Ibrith-b'ibrith-Methode gelehrt wird. Die Volksschulen des Jüdischen Schulvereins sind als achtklassige Schulen gedacht, und bisher zu fünfklassigen Anstalten gediehen. Die Schule im Nordosten wird von 160, die im Westen von 110 Schülern besucht. In den 3 Kindergärten des Schulvereins sind zirka 150 Kinder untergebracht.

In den Zusammenhang des Berliner jüdischen Profanschulwesens gehört auch die von dem Fürstenwalder Lehrer Markus Reich im Jahre 1873 begründete und von seinem Sohne Dr. Felix Reich weitergeführte Israelitische Taubstummenanstalt. Die Schule, die einzige ihrer Art in Deutschland, nimmt Kinder vom 6.—12. Lebensjahre auf und bringt ihnen in einer Schulzeit von 8—9 Jahren die wegen des Mangels des Gehörs nicht erlernte Lautsprache sowie die Kenntnisse der Volksschule bei. Jedoch werden im Gegensatz zu allen andern Taubstummenanstalten in der Weißensee-Schule begabte Kinder, wenn irgend möglich, einzeln weiter gefördert. Vor wenigen Monaten hat ein Schü-

ler dieser Anstalt als erster Taubstummer in Deutschland das Abiturientenexamen bestanden. Die Anstalt wird augenblicklich von 32 Knaben und 22 Mädchen besucht.

Überblickt man das gesamte Berliner jüdische Profanschulwesen, so wird man nicht sagen können, daß sein Aktionsradius innerhalb der Berliner Jüdischen Gemeinde — bei der Adaß Jisroel liegt es natürlich, wie ausgeführt, völlig anders — sehr weit gespannt ist. Daher hatte die Gemeinde, um auch nur die Elemente jüdischen Wissens und religiöser Anschauung dem aufwachsenden Geschlechte vermitteln zu können, die Pflicht, dem Religionsschulwesen und dem Religionsunterricht ihre Sorgfalt angedeihen zu lassen. Die Anfänge des Berliner Religionsschulwesens liegen noch gar nicht so sehr weit zurück. Die von dem Rabbinatsassessor und Prediger Dr. Michael Sachs in den Jahren 1847 und 1848 aufrecht erhaltene Religionsschule hatte nur offiziösen Charakter. Erst im Jahre 1856 trat nach einer mehrjährigen Probezeit die auf den Wunsch vieler Gemeindemitglieder entstandene und von Herrn Dr. Rosin geleitete Religionsschule in den Kreis der Gemeindeanstalten. Als zehn Jahre später Dr. Moritz Kirschstein die Leitung der Schule übernahm, stellte er fest, daß in Berlin damals mehr als ein Drittel aller religionsschulpflichtigen Kinder (1200 von 3400) ganz ohne jede religiöse Unterweisung aufwuchsen. Langsam wurde das besser. In den siebziger Jahren erscheinen die ersten von der Gemeinde subventionierten Religionsschulen, 1882 wurde die 2. Gemeindereligionsschule unter Dr. Apolant gegründet, 1901 besaß die Gemeinde bereits 5 Religionsschulen mit zirka 1500 Kindern, und heute unterhält sie 45 Religionsschulen und Religionsschulstationen mit zirka 4000 Schülern. (Genaue Aufstellung im 2. Teil.) 17 von diesen Schulen sind vollausgebaute Religionsschulen. 4 davon tragen ausgesprochen konservativen Charakter (die 7., 9., 12. und 14.), 2 von den 8 Vereinsreligionsschulen gehören der Jüdischen Reformgemeinde an. In der Gesamtzahl der Religionsschulen sind außerdem noch 20 Unterrichtsstationen zumeist für den Religionsunterricht in den Vororten enthalten. Wie ernst, eindringlich und umfassend die Bemühungen der jüdischen Gemeinde für ihren Religionsunterricht sind, kann man schon daraus ersehen, daß sie sogar an ihrem Krankenhaus eine Religionsschulstation eingerichtet hat und auch für den Religionsunterricht schwerhöriger und sehschwacher Kinder wie auch für den der sogenannten Hilfsschüler sorgt. Die meistbesuchte Gemeinde-Religionsschule ist die von Rabbiner Dr. Weyl und Lehrer A. Auerbach geleitete (6.) in der Ryke-

straße mit 505 Schülern (davon 304 Knaben). Von den Religionsschulen der subventionierten Vereine hat die größte Frequenz die Talmud Thora-Knesseth Jisroel.

Die von der Berliner Gemeinde unterhaltenen Religionsschulen finden ihre Ergänzung durch eine Reihe privater Religionsschulen. Die Adaß Jisroel konnte mit Rücksicht auf ihre gut ausgebauten Profanschulen ihre Religionsschule, die sogenannte Hildesheimersche Religionsschule aufgelöst.

Selbstverständlich kreuzt sich der Unterricht der Religionsschulen mit dem Religionsunterricht, der an den öffentlichen Schulen im Rahmen des allgemeinen Stundenplans erteilt wird. Auch dieser Unterricht ist in Berlin verhältnismäßig jungen Datums. Die erste höhere Schule in Berlin, die diesen Unterricht einführte, war das Sophienrealgymnasium, der Lehrer, der ihn erteilte, Dr. Michael Holzmann, der spätere Leiter der Lehrerbildungsanstalt und der Knabenschule der Gemeinde. In den mehr als 50 Jahren, die seitdem verflossen sind, insbesondere in den letzten 30 Jahren hat die Einführung des jüdischen Religionsunterrichts in den Profanschulen große Fortschritte gemacht. Heute findet dieser Unterricht in zirka 90 Schulen statt. 4500 Kinder nehmen an ihm teil, etwa 900 Schüler dieser 90 Profananstalten bleiben ihm fern. Die Kosten, die die Gemeinde hierfür aufzubringen hat, betragen 35000 M. Das gesamte Schul- und Religionsschulwesen der Gemeinde, von der Schul- und Talmud-Thora-Kommission beaufsichtigt, wird neuerdings von einem fachmännischen Referenten, Herrn Robert Hirschfeld, geleitet. Der Religionsunterricht untersteht zwei Inspizienten, den Rabbinern Dr. Leo Baeck und Dr. Arthur Levy, denen nach langwierigen Verhandlungen erst ganz kürzlich das Recht der „religionsgesellschaftlichen“ Beaufsichtigung des jüdischen Religionsunterrichts an allen höheren Schulen zuerkannt worden ist.

Es mag nicht unerwähnt bleiben, daß in jüngster Zeit mehrfach erfolgreiche Versuche unternommen wurden, den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen durch Erteilung hebräischen Unterrichts zu ergänzen.

Ein Zwang zur Teilnahme am Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen — noch viel weniger zum Besuch der Religionsschulen — besteht bekanntlich nicht. Es kommt daher sehr viel darauf an, durch die Auswahl und Heranbildung wirklich geeigneter Lehrerpersönlichkeiten werbend für den Unterricht in der Religion zu wirken. Die Jüdische Gemeinde hat eine Reihe akademisch und seminaristisch gebil-

deter Lehrer fest angestellt; die Rabbiner der subventionierten Religionsvereine stehen ihr zur Erteilung von Religionsunterricht zur Verfügung. An den öffentlichen Schulen werden nur Lehrpersonen beschäftigt, die von der Schulverwaltung der Jüdischen Gemeinde vorgeschlagen werden. Es wurden mehrjährige Kurse zur Ausbildung von Religionslehrern und Religionslehrerinnen eingerichtet, ferner offizielle Lehrerkonferenzen, die vom Schulreferenten geleitet, und Fortbildungskurse (Arbeitsgemeinschaften), die im Auftrage der Schulverwaltung der Gemeinde von Rabbiner Dr. Gans und Seminaroberlehrer Falkenberg abgehalten werden.

Von der Erwägung ausgehend, daß ihre Bemühungen um die religiöse Unterweisung und Beeinflussung der Jugend weitgehender und direkter Unterstützung durch die Gemeindemitglieder bedürfen, hat die Gemeinde Bezirksschulkommissionen gebildet, die ihr bei der Erfassung der Kinder, der Hebung des religiösen Lebens und bei der Veranstaltung von Jugendandachten behilflich sein sollen. (S. 2. Teil.)

II. Lehrstätten und Bildungsinstitute.

Die Anfänge des Gemeindeschulwesens der Berliner Gemeinde waren bereits von Versuchen begleitet, diesem Schulwesen durch die Heranbildung geeigneter Lehrkräfte einen breiten Unterbau zu schaffen. Und auch späterhin hat es an Ansätzen und Versuchen solcher Art nicht gefehlt. Doch die Ungunst der Verhältnisse, die ungeheure religiöse Zerrissenheit innerhalb der Gemeinde verhinderte es immer wieder, daß ein wirklich lebenskräftiges und leistungsfähiges jüdisches Lehrerseminar sich durchsetzen und behaupten konnte. Erst in den fünfziger Jahren gelang es unter glücklicherer Konstellation die Lehrerbildungsanstalt der Jüdischen Gemeinde zu begründen und damit ein Institut ins Leben zu rufen, dem ganze Generationen liberaler jüdischer Lehrer ihre pädagogische Ausbildung und die Grundlegung ihrer religiösen Richtung und ihrer Weltanschauung verdanken sollten. Dies Lehrerseminar, durch Personalunion mit der Knabenschule der Gemeinde verbunden, fand erst in der Nachkriegszeit durch die Neuordnung des Lehrerbildungswesens ein Ende. Die maßgebenden Kreise stehen damit vor der schwierigen bis heute noch ungelösten Aufgabe, neue Wege zu suchen, um auch unter den von Grund auf geänderten Verhältnissen die Heranbildung eines für seinen besondern Beruf genügend vorbereiteten Nachwuchses jüdischer Lehrer und Re-

ligionslehrer sicherzustellen. Diese Aufgabe ist um so dringender, als von ihrer befriedigenden Lösung sehr viel für die Erhaltung des Judentums gerade in den zahlreichen Gemeinden abhängt, die bisher ihre Lehrer aus den jüdischen Lehrerseminaren, vor allem aus dem der Berliner Gemeinde, erhielten.

Schon das erste Projekt zur Schaffung eines jüdischen Lehrerseminars in Berlin (1824) hatte als Oberbau die Einrichtung von Kursen zur Ausbildung von Rabbinern, sogenannten Volkslehrern, vorgesehen. Doch dieser erste Versuch eines Rabbinerseminars in Berlin war in kümmerlichen Anfängen steckengeblieben. Mühselig, mit Aufbietung besonders großer Energie, mußten sich weiterhin die künftigen Rabbiner und Prediger ihren Weg bahnen und zu talmudischen Kenntnissen auf oft verschlungenen Wegen sich eine akademische Bildung erwerben, die den berechtigten Ansprüchen der neuen Zeit Genüge leistete.

Mit der Errichtung eines eigentlichen Rabbinerseminars lief die Breslauer Gemeinde der Berliner den Rang ab. Dort entstand im Jahre 1854 infolge der letztwilligen Verfügung des Kommerzienrats Jonas Fränkel das jüdisch-theologische Seminar, das unter dem überragenden Einfluß seines Rektors, des einst zum Berliner Oberrabbiner ausersehenen Zacharias Frankel, die einheitsanstrebende vermittelnde Richtung des sogenannten historischen Judentums einnahm. Der Berliner Gemeinde blieb es vorbehalten, ziemlich zu gleicher Zeit zwei Anstalten entstehen zu sehen, die das Breslauer Seminar gewissermaßen von rechts und links flankierten. Israel Hildesheimer, der Rabbiner der „gesetzestreuen jüdischen Religionsgesellschaft Adaß Jisroel", welcher bereits in Eisenstadt viele Schüler um sich geschart hatte, begründete das nach ihm benannte orthodoxe Rabbinerseminar; und fast gleichzeitig entstand auf die Anregung des Professors Moritz Lazarus und des allbekannten Sanitätsrats Salomon Neumann, des Vaters der jüdischen Statistik, die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums (1872). In dem halben Jahrhundert, das seitdem verflossen ist, haben an beiden Anstalten Männer von klangvollem Namen und wissenschaftlichem Ruf gelehrt und in entsagungsvoller Arbeit dem praktischen Rabbinerberuf und der Wissenschaft des Judentums eine zahlreiche Jüngerschar gewonnen. Man braucht — wenn man nur an die Dahingeschiedenen denken will — bloß an Männer wie Israel Hildesheimer und die Professoren Berliner und Barth auf der einen, Abraham Geiger, Chaim Steinthal, Professor Maybaum und Hermann

Cohen auf der andern Seite zu erinnern. Obwohl beide Anstalten in ihrem Grundcharakter auseinandergehen, und der festen Bindung an die Tradition beim „Seminar" die Lehrfreiheit der „Hochschule" gegenübersteht, weisen sie doch viele Berührungspunkte auf. Wie die alten Talmudhochschulen, die Jeschiwas, nicht nur Rabbiner ausbildeten, so haben beide Anstalten nicht ausschließlich die Heranbildung von Rabbinern, sondern darüber hinaus auch die allgemeine Verbreitung von tieferen Kenntnissen über das Judentum, seine Lehre, seine Wissenschaft und seine Geschichte zum Ziel. Gerade die jüngste Zeit, welche die jüdisch-wissenschaftlichen Studien wieder mehr in den Mittelpunkt des Interesses gerückt hat, führte beiden Anstalten in zunehmendem Maße Hörer zu, die von vornherein einen anderen Beruf als den des Rabbiners gewählt hatten. Durch die Verbindung mit der Universität wird der fruchtbare Kontakt mit der allgemeinen Wissenschaft aufrechterhalten, den künftigen Seelsorgern und Führern der Gemeinde die Allgemeinbildung vermittelt, die das jüdische Wissen in die großen Zusammenhänge einordnet und ihnen selbst ihre Wirksamkeit in der Öffentlichkeit erleichtert. Durch Einrichtung von Kursen über soziale Fürsorge an den Rabbinerschulen werden deren Zöglinge in ein Gebiet eingeführt, das zu den wichtigsten ihrer späteren Wirksamkeit zählt.

Das ständige Dozentenkollegium des Rabbinerseminars besteht aus vier Dozenten. Außerdem werden von Zeit zu Zeit Gelehrte mit besonderen Lehraufträgen aus den verschiedensten Gebieten der jüdischen Wissenschaft betraut. Das Rabbinerseminar hat augenblicklich über 40 eingeschriebene Hörer, darunter auch Juristen und Mediziner. Die angegliederten Kurse für freiwillige Hörer, zu denen auch Kaufleute zugelassen sind, werden augenblicklich von 12 Hörern besucht.

Das Lehrerkollegium der Hochschule besteht aus 6 Dozenten. Auch die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums wird von über 40 ordentlichen Hörern besucht. Die Zahl der Hospitanten beträgt etwa 30. Zu den Hörern beider Anstalten zählten von jeher eine nicht geringe Zahl Studenten aus außerdeutschen, meist osteuropäischen Ländern. Sie haben damit eine Kulturmission erfüllt und die Einheit des Judentums auf seinem ursprünglichsten Gebiete sinnfällig zum Ausdruck bringen können.

Die Berliner jüdische Gemeinde, deren Rahmen weit genug ist, um der liberalen und der orthodoxen Richtung Raum und Berück-

sichtigung zu gewähren, hat neuerdings beiden Anstalten namhafte Subventionen zukommen lassen und auch sonst den Zustrom zum Rabbinerberuf zu fördern gesucht. Eine gleiche Verpflichtung liegt auch dem Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden ob, zu dessen wesentlichen Aufgaben ja die Erhaltung der religiösen Institutionen und die Bereitstellung und Sicherung der zu ihrer Pflege vor allem berufenen Personen gehört.

An die akademischen Stätten der jüdischen Wissenschaft reiht sich ein Kranz von Institutionen, die der Verbreitung des Wissens vom Judentum aufopferungsvoll dienen.

In ungezählten althergebrachten Lehrvorträgen, den sogenannten Schiurim, wird nach wie vor für die Überlieferung biblisch-talmudischen Wissens gesorgt und eine vertiefte Kenntnis all dessen erhalten, womit das alte jüdische Lehrhaus, das Beth Hamidrasch, sich befaßte und das jüdische Leben bestimmte.

Aber diese Schiurim werden in der alten Intensität heute in der Hauptsache nur noch von den Kreisen gepflegt, die, in innigem Zusammenhang mit den traditionellen Lebensformen des gesetzestreuen Judentums geblieben, das Studium der Lehre als eine religiöse Pflicht und eine religiöse Erbauung betrachten. Die überwiegende Mehrzahl der heutigen Berliner Juden fühlt sich jedoch einer solchen Bindung nicht mehr unterworfen und entbehrt also eines wesentlichen Antriebs zur Vertiefung in das überlieferte Schrifttum. Allein auch für sie gilt der Satz, daß man nur lieben kann, was man kennt, und auch für sie bleibt die Verpflichtung und der Drang bestehen, das Judentum in all seinen Lebensäußerungen zu begreifen und innerlich zu erfassen. Das alte Beth Hamidrasch existiert zwar für sie nicht mehr, aber sehr viele der Institutionen, die geschaffen wurden, um möglichst weiten Kreisen Wissenschaft vom Judentum nahe zu bringen, nahmen sich das Beth Hamidrasch zum Vorbild, wollen dafür einen Ersatz schaffen oder nähern sich ihm im Ergebnis.

Dahin gehört vor allem die Hebräische Lehranstalt der Jüdischen Gemeinde. Nach dem Kriege vom Jüdischen Schulverein als Hebräische Sprachschule begründet, ging sie erst 1925 in die Verwaltung der Gemeinde über, und hat heute unter der Leitung von Herrn N. Berggrün, dem noch weitere 6 Lehrer zur Seite stehen, in 17 Kursen annähernd 300 Schüler.

In genau gegliederten, planmäßig aufsteigenden Kursen macht sie ihre Zöglinge mit dem gesamten hebräischen Schrifttum bekannt. Sie

erschließt ihnen das Verständnis der Bibel, bringt ihnen die hervorragendsten und charakteristischsten jüdischen Schriftsteller des Mittelalters nahe, macht sie mit Mischna und Talmud bekannt und führt sie in die Welt der zeitgenössischen hebräischen Literatur ein. Sie wendet sich vornehmlich an die heranwachsende Jugend und findet bei den jungen Menschen aller Parteien und aller religiösen Richtungen der Berliner Judenheit einen lebendigen Widerhall. Für die Lehrer der Gemeinde gibt die hebräische Lehranstalt ebenfalls erwünschte Möglichkeit, ihr Wissen in all den berührten Disziplinen zu erweitern und zu erproben.

Es hat sich immer mehr der Gedanke Bahn gebrochen, daß zum Verständnis von Vergangenheit und Gegenwart des Judentums die Kenntnis der Quellen gehört, und daß es notwendig ist, einen Zusammenhang mit der Gedankenwelt zu finden, die sich im hebräischen Gewande darbietet.

Dem jüdischen Gottesdienst, der nun einmal von Urvätern her dem hebräischen Element seinen mächtigen Platz eingeräumt hat und noch heute so wesentlich von ihm getragen wird, kann es nur zum Vorteil gereichen, wenn ihm mit größerer Kenntnis des Hebräischen größeres innerliches Verständnis zuwächst. In diesem Sinne ist es ganz besonders zu begrüßen, daß es erst ganz kürzlich den unablässigen Bemühungen der Berliner Gemeinde gelungen ist, die Zurücknahme des im Jahre 1904 ergangenen Erlasses des Kultusministeriums zu erwirken, nach welchem die Erteilung von hebräischem Unterricht in den Berliner Volksschulen verboten war. (Ministerialerlaß vom 20. September 1926.)

Die Reichshauptstadt besitzt in ihren Volkshochschulen ein Bildungsunternehmen, das in vorbildlicher Weise für die Verbreitung und Fruchtbarmachung allgemeiner Wissensgüter sorgt, den Bildungseifer anspornt und vielfältige Anregungen ausstreut. Es konnte nicht ausbleiben, daß gerade in Berlin der Volkshochschulgedanke auch auf das spezifisch jüdische Gebiet übergriff, daß er sich innerhalb der jüdischen Gemeinde eine den besonderen Bedürfnissen angepaßte Form schuf. Unmittelbar nach Kriegsende entstand hier unter Beteiligung aller maßgebenden jüdischen Verbände auf die Anregung Dr. Bruno Kirschners die Freie Jüdische Volkshochschule. Sie hatte sich zur Aufgabe gesetzt, ihren Hörern in Vorlesungskursen und Übungen eine vertiefte Anschauung vom Wesen des Judentums, von seiner Geschichte, seiner Religion, seiner Philosophie, seiner Kunst und seiner Sprache

zu vermitteln, ihnen die geschichtlichen Träger der Ideen des Judentums und repräsentative Vertreter der Judenheit näher zu bringen. Auch ist sie bemüht, ihnen das Verständnis für die aktuellen Probleme des Judentums — ohne Bevorzugung irgendeiner Richtung — zu erschließen. Die Berliner Freie Jüdische Volkshochschule hat beispielgebend gewirkt. Heute setzt jede größere jüdische Gemeinde in Deutschland ihren Ehrgeiz darein, eine Einrichtung zu besitzen, die nach dem Muster der Berliner Jüdischen Volkshochschule unter ihren Gemeindemitgliedern das Wissen von Juden und Judentum verbreitet. Die Berliner Freie Jüdische Volkshochschule selbst hat sich allerdings nicht so ausdehnen können, wie es wünschenswert gewesen wäre. Alle Aufopferung ihrer Dozenten, alles Mühen ihrer Verwaltung vermochten eben doch nicht, die Behinderungen zu überwinden, die im Wesen der Weltstadt, ihrer Ausdehnung, ihren Zerstreuungen der vielfältigsten Art, ihrer zermürbenden Arbeitsfron liegen. Und dann — das ist wohl das Ausschlaggebende — sieht sie ihre Wirkung vor allem dadurch aufgehalten, daß es in Berlin noch eine Menge anderer Gelegenheiten gibt, sich, wenn auch nicht immer so systematisch, einer volkstümlich gehaltenen und dabei doch nicht oberflächliche Belehrung über Fragen der jüdischen Wissenschaft und des jüdischen Interesses unterrichten zu lassen.

Da ist vor allem zu nennen der 1892 von Gustav Karpeles gegründete und seit 1909 von Professor Ismar Elbogen, dem bekannten Gelehrten und Dozenten an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, geleitete Verein für jüdische Geschichte und Literatur. Im Rahmen dieses Vereins kommen prominente Vertreter der verschiedensten Wissensgebiete zu Worte; viele populärwissenschaftliche Abhandlungen, die das Judentum in seinem Beziehungsreichtum aufzuschließen versuchten, haben gerade von diesem Verein, wo sie zunächst als Vorträge erschienen, ihren Ausgang genommen. Es darf hier eingeschaltet werden, daß der Verband der jüdischen Geschichts- und Literaturvereine, der ebenfalls von Professor Elbogen geleitet wird, im Begriff ist, seine durch den Krieg fast völlig zum Stillstand gekommene Tätigkeit im Reich wieder aufzunehmen.

Die sogenannten Montagsvorlesungen der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, die jeden Winter zugunsten des Stipendienfonds der Hochschule abgehalten werden, geben zumeist auswärtigen Gelehrten Gelegenheit, ein immer sehr zahlreiches Publikum mit den Ergebnissen ihrer Forschungen bekannt zu machen.

Die verschiedensten Parteien und Organisationen veranstalten Vorträge für ihre Mitglieder, Aufklärungs- und Propagandaabende für die breite Öffentlichkeit; die jüdischen Vereine jeder Art und Größe halten sich mit Recht dazu verpflichtet, ihren Mitgliedern durch belehrende und anregende Vorträge ihr Jude-Sein bewußter werden zu lassen. (Siehe Vereinsregister.)

Zweierlei verdient wohl noch aus der Fülle des Gebotenen hervorgehoben zu werden. Das ist zuerst die Arbeit der Jugendverbände. In Art und Richtung noch so sehr verschieden, schmieden sie doch alle mit annähernd gleicher Rastlosigkeit und Eindringlichkeit in Kursen, Vorträgen und Diskussionen das Rüstzeug zur geistigen Selbstbehauptung, bald als eifrige Benutzer der von den andern, z. B. gerade von der Jüdischen Volkshochschule gebotenen Bildungsmöglichkeiten, bald aber auch durch die Beschäftigung im eigenen Kreise ihnen entzogen. Ferner ist zu nennen die Toynbee-Hall in der Gipsstraße 10, mit der die B'ne-Brith-Loge ihr ausgebreitetes Kulturwerk krönt. Nach englischem Muster wird hier in den Wintermonaten zweimal wöchentlich den vom Schicksal Benachteiligten neben leiblicher Kost auch geistige Nahrung und Unterhaltung gespendet. Die Halle ist stets sehr voll, sie wird bisweilen auch von Christen besucht, denen die Gastfreundschaft sehr wohltut.

III. Bibliotheken, Archive, Kunstsammlungen.

Allen auf die Erkenntnis des Judentums gerichteten Bemühungen dienen die öffentlichen Büchersammlungen, vor allem die im Verwaltungsgebäude der Gemeinde (Oranienburger Straße 29) untergebrachte Bibliothek der Jüdischen Gemeinde.

In den fast 25 Jahren ihres Bestehens — sie wurde am 3. Februar 1902 eröffnet — hat sie durch Ankauf und großzügige Schenkungen einen Bücherbestand von rund 48000 Bänden aus allen Gebieten der weitverzweigten Wissenschaft von Juden und Judentum zusammenbringen können. An Handschriften besitzt die Bibliothek jetzt 537 Nummern. Allerdings ist Art und Bedeutung dieser Handschriften keineswegs einheitlich. Einen wertvollen Bestandteil der Handschriftenabteilung bilden Aufzeichnungen aus dem Nachlaß des Gelehrten Leiser Landshuth, darunter eine vielbändige, leider nicht vollständige Bearbeitung der Grabinschriften vom alten Friedhof in der Großen Hamburger Straße, eine Fundgrube für die Geschichte der alten Berliner Familien.

Die Herausgabe einiger kleinerer Bibliothekskataloge soll nach einer Mitteilung des Bibliotheksleiters, Oberbibliothekars Dr. Moritz Stern, (Gemeindeblatt vom 4. XII. 1925) nahe bevorstehen. Es ist auch anzunehmen, daß in absehbarer Zeit die Bibliothek ihren Sachkatalog — ein Werk jahrelanger Arbeit — fertigstellt und damit all ihren Benutzern ein erwünschtes Mittel zur Auswertung der Bibliotheksbestände und zur Erleichterung der Arbeit an die Hand gibt.

Als notwendig hat sich erwiesen, der Binnenwanderung im Berliner Wohngebiet Rechnung zu tragen und im Westen Berlins eine Filiale der Gemeindebibliothek zu errichten. Die Gemeinde übernahm daher im Jahre 1920 die 1895 vom Verein „Jüdische Lesehalle und Bibliothek" begründete Büchersammlung und brachte sie als Zweigbibliothek im Gebäude der Synagoge Fasanenstraße 79 unter. Diese Zweigbibliothek (Leiter Herr J. Lin) umfaßt zirka 10000 Bände.

In den beiden Bibliotheken der Gemeinde liegen ständig zahlreiche Zeitschriften und jüdische Zeitungen der verschiedensten Parteien und Herkunftsländer aus.

Um dem großen Lese- und Lernbedürfnis entgegenzukommen und Anregungen in möglichst großem Ausmaß vermitteln zu können, ist geplant, den beiden großen Gemeindebibliotheken kleinere Bibliotheken in den Bezirken an die Seite zu stellen. Diese Bibliotheken könnten sich an die vorhandenen und in Bildung begriffenen Bibliotheken der Profan- und Religionsschulen der Gemeinde anschließen. Vielleicht ließen sich auch Wanderbibliotheken innerhalb der Berliner jüdischen Gemeinde einrichten.

Eine selbständige Bedeutung neben der großen Gemeindebibliothek haben auch die Bibliotheken der großen jüdischen Lehranstalten, die der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, die bereits 45000 Bände und die des Rabbinerseminars, die 25000 Werke umfaßt.

Sie sind zwar in erster Reihe für die Dozenten und Hörer bestimmt, stehen aber auch allen interessierenden Kreisen offen.

Auch die großen, allgemeinen, öffentlichen Büchereien wie die Staats- und Universitätsbibliothek enthalten verhältnismäßig reiche Bestände an einschläglicher Literatur. So besitzt z. B. die Staatsbibliothek 12000 hebräische Druckwerke, darunter über 40 Inkunabeln (vor 1500 erschienene Drucke) und die gesamte in europäischen Sprachen geschriebene wichtigere Literatur über das Judentum, sowie 330 hebräische Handschriften. Im Lesesaal der orientalischen Abteilung, welcher der Initiative ihres Direktors Prof. Dr. Gotthold Weil sein Entstehen verdankt, sind ebenfalls die wichtigsten Nachschlagewerke aus den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft des Judentums zugänglich. Die Universitätsbibliothek besitzt ungefähr 5000 Bände Judaica und Hebraica, besonders wertvoll ist ihr Bestand an älteren Druckwerken zur Geschichte des Judentums. Die Schrift von Prof. Heinrich Löwe: „Judentum und Orientalia in der Berliner Universitätsbibliothek" (1914) gibt hierüber aufschlußreiche Mitteilungen.

Einem besonderen Zweige der Wissenschaft dient das im Jahre 1904 vom Deutsch-Israelitischen Gemeindebunde und der deutschen Großloge des B'ne Brith-Ordens gemeinsam begründete und von seinem ersten Archivar, dem bekannten Historiker Dr. Eugen Täubler (jetzt Geschichtsprofessor in Heidelberg) mit glücklichem Erfolg aufgebaute Gesamtarchiv der deutschen Juden. Es hat die Aufgabe, die zur laufenden Geschäftsführung nicht mehr nötigen Urkunden und Akten der jüdischen Gemeinden, Verbände und Vereine Deutschlands zu sammeln und sie zur wissenschaftlichen und administrativen Verwertung aufzubereiten. Das Archiv ist seit 1910 im Hauptverwaltungsgebäude der jüdischen Gemeinde Oranienburger Straße untergebracht und bewahrt hier in seinen modern eingerichteten, geräumigen und unbedingt feuersicheren Archivmagazinen neben dem Berliner Gemeindearchiv eine sehr große Anzahl von Aktenbeständen der verschiedensten jüdischen Gemeinden und Körperschaften Deutschlands auf. Groß-, Mittel- und Kleingemeinden aus allen Teilen Deutschlands sind hier mit ihren Akten vertreten, am zahlreichsten allerdings Gemeinden aus den östlichen Provinzen Preußens. So sind u. a. im Gesamtarchiv Akten aus mehr als 60 Gemeinden der ehemals preußischen Teile von Posen und Oberschlesien geborgen. Und gerade das ist von besonderer Bedeutsamkeit, denn damit ist ein historisches Material erhalten, das sonst bei dem Zusammenschmelzen, wenn nicht

gänzlichen Verschwinden, der meisten dieser alten Gemeinden aufs äußerste gefährdet, fast gar nicht erreichbar und wahrscheinlich völlig verloren wäre. Gemeindegeschichte und Familiengeschichte sind in gleicher Weise auf die Materialien des Gesamtarchivs angewiesen und nehmen sie im immer steigendem Maße in Anspruch. Das Gesamtarchiv gibt auch Privaten bereitwillig die Möglichkeit Familienpapiere, historisch wichtige Dokumente und sonstige Altertümer feuersicher aufzubewahren. Es übt auf diese Weise auch den von den staatlichen Archiven immer mehr geförderten Schutz privater literarischer Nachlässe aus und trägt so mit dazu bei, eine noch immer nicht genügend gewürdigte und ausgenutzte Quelle zur Kulturgeschichte der Juden zu erhalten. Den Vorsitz im Kuratorium des Gesamtarchivs hat Justizrat Dr. Philipp Salomon inne.

Die von dem Erbkunde- und Familiengeschichtsforscher Dr. med. Czellitzer 1924 gegründete Gesellschaft für jüdische Familienforschung geht in Studien und Arbeitsmitteln vielfach mit dem Gesamtarchiv parallel und findet an seinen Aktenbeständen eine nicht unerhebliche Stütze. Die Gesellschaft sucht das Interesse an der Erforschung der jüdischen Familien zu fördern und durch Aufhel-

lung des Zusammenhanges und der Eigenart der Generationen den Familiensinn in seiner erhaltenden Kraft zu erweisen.

Das Archiv der Zionistischen Weltorganisation, das alle einschlägigen Akten aus den ersten beiden Jahrzehnten des politischen Zionismus gesammelt hat, befindet sich noch in Berlin unter der fachmännischen Verwaltung des Archivars Dr. Georg Herlitz. Diesem Archiv ist eine reichhaltige Spezialbibliothek, ein sehr umfangreiches Zeitungsarchiv, ein Bilder- und Kartenarchiv und eine Sammlung von Zeitungsausschnitten zur Geschichte Palästinas und des Zionismus angegliedert, so daß es eine wertvolle Stütze für alle Studien auf diesem Gebiete darstellt.

Selbstverständlich haben auch die andern großen jüdischen Organisationen und Einrichtungen ihre Sammlungen von Akten, die dem Geschäftsverkehr bereits entzogen sind und als geschichtliches Quellenmaterial ordnende Pflege und sachgemäße Verwertung rechtfertigen.

Eine besondere Erwähnung verdient noch der Verein Ostjüdisches historisches Archiv, der etwa 12000 Originaldokumente, 500 Photographien und mehrere Bildstreifen gesammelt hat, die sich auf die Pogrome in den Jahren 1918—21 beziehen. Diese Dokumente setzen sich in der Hauptsache aus Protokollen von Zeugenaussagen zusammen, die direkt nach den Pogromen aufgenommen wurden und ebensowohl von Juden wie von Nichtjuden, vor allem von offiziellen Persönlichkeiten, herrühren. Es finden sich in diesem Archiv auch etwa 500 Dokumente, die von der Vorbereitung der Pogrome handeln, wie Aufrufe und Geheimschreiben, sowie Gesandtschaftsberichte über die Stimmungsrückschläge, die durch die ukrainischen Pogrome hervorgerufen wurden. Es dürfte interessieren, daß Dokumente aus diesem Archiv bei dem Schwarzbarth-Prozeß in Paris eine Rolle spielen. Das Vereins-Redaktionskomitee, an dessen Spitze der bekannte russisch-jüdische Historiker Professor Simon Dubnow steht, hat schon 7 Bände Dokumentensammlungen vorbereitet, nur einer konnte aber bis jetzt erscheinen (1923), und grauenvolle Kunde in eine Welt hinaustragen, die nur gar zu schnell über alles hinweggeht, was das Kulturgewissen belastet.

Unmittelbarer als Bibliotheken und Archive vermögen zweifellos Museen und Kunstsammlungen das Interesse von Besuchern und Benutzern zu fesseln; die vom Einzelgegenstand ausgehende und zur Verknüpfung und Vergleichung befähigende Anschauung vermittelt unschwer eine Gemeinsamkeit von ästhetischem Genuß und kultur-

geschichtlicher Erkenntnis. Es war daher aufs freudigste zu begrüßen, daß die Berliner Jüdische Gemeinde im Jahre 1917 eine mit ihrer Bibliothek verbundene Kunstsammlung eröffnen konnte. Diese Kunstsammlung, die sogenannte Wolffsche Sammlung, verdankt sie der großherzigen Schenkung des Dresdener Antiquars und Kunstsammlers Albert Wolff, der all die Schätze, die er in jahrzehntelanger Sammelarbeit zusammengebracht hatte, testamentarisch der Gemeinde in Berlin hinterließ, weil er der Ansicht war, daß seine Sammlung erst durch die Aufstellung in Berlin zu voller Wirkung gelangen könnte.

Die Wolffsche Sammlung, die besonders reich an Ringen, Siegeln und Münzen war, wurde durch Ankäufe und durch Leihgaben von Privaten und aus Berliner Synagogen vermehrt und bietet heute eine vielseitige Schau künstlerischer und kunstgewerblicher Erzeugnisse aus vielen Jahrhunderten jüdischen Schaffens und Erlebens. Neben einer Sammlung von palästinensischen Privataltertümern — auch die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums besitzt eine solche Spezialsammlung — findet sich in diesem Museum eine reichhaltige Zusammenstellung von Münzen und von Schaumünzen, die zur Erinnerung an berühmte jüdische Persönlichkeiten und an markante Ereignisse aus der Geschichte der Juden geprägt wurden, auch sonstige Medaillen von jüdischen Medailleuren, die zwar keiner Beziehung auf Juden und Judentum ihre Entstehung verdanken, aber als Zeugnisse der einst von den Juden so eifrig gepflegten Medailleurkunst bemerkenswert sind. Kunstgewerbliche Gegenstände in den verschiedensten Materialien und in all den Formen, die dem häuslichen Brauch und dem synagogalen Kultus angepaßt wurden, vom massiven Riesenleuchter der alten Synagoge bis zur feinsten Filigranarbeit sind hier natürlich zahlreich vorhanden. Illustrierte Handschriften begleiten Höhepunkte jüdisch-religiös beschwingten häuslichen Lebens, graphische Darstellungen, Kupferstiche, Radierungen, Schabkunstblätter, Feder-, Rötel- und Aquarellzeichnungen vervollständigen die Sammlungen und folgen der Kultur-, Kultus- und allgemeinen Geschichte der Juden, vornehmlich der der deutschen. Ihre besondere Berliner Note erhält die Kunstsammlung der Gemeinde durch die zahlreichen in liebevoller Verehrung dem Andenken Moses Mendelssohns gewidmeten Stücke. In der Sammlung der Bildnisse berühmter Juden nehmen die Darstellungen von Mendelssohn den ersten Platz ein.

Eine Streife durch die öffentlichen Kunstsammlungen Berlins dürfte das Leben Berliner Juden, wie es in Werken darstellender Kunst

festgehalten ist, noch in mancherlei Gestalt entschleiern und damit eine sehr wertvolle Ergänzung zu den einschlägigen Stücken der Kunstsammlung der Gemeinde bieten.

Eine Übersicht über den Bestand der Kunstsammlung im Jahre 1917 liegt aus der Feder ihres Leiters, Dr. M. Stern, vor.

Es wäre ein großer Gewinn für die Berliner Gemeinde gewesen, wenn es gelungen wäre, ihrer Kunstsammlung die große Sammlung jüdischer Kunstdenkmäler anzugliedern, die der bekannte Berliner Sammler Salli Kirschstein in jahrzehntelangem Bemühen zusammengetragen und in seinem Privatmuseum in Nicolassee der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hatte. Diese Kirschsteinsche Sammlung barg eine Fülle von kunstgewerblichen Gegenständen, die dem häuslichen und synagogalen Kultus dienten, sie enthielt kostbare Bilderhandschriften, eine reiche Sammlung von Graphiken jüdischer Künstler und von Darstellungen und Bildnissen berühmter Juden und zog all das in den Kreis ihres Interesses, was zur Kulturgeschichte der Juden in Beziehung stand. Leider ist auch diese hervorragende Sammlung, von der noch vorher Dr. Max Osborn (in der Zeitschrift „Der Schild" vom 15. März 1926) einen Bericht gab, wie soviel anderes kostbares europäisches Kulturgut den Weg über den Ozean gegangen. Sie wird in Cincinatti eine ihrer würdige Aufstellung finden. Der verdienstvolle Leiter der Bibliothek des Hebrew Union College Liberaly, Professor Oco, der diese Bibliothek zu einer der bedeutendsten und reichhaltigsten jüdischen Bibliotheken der Welt gemacht hat, will auch das erste große jüdische Museum der Welt schaffen und hat es durch eine erfolgreiche Propaganda in ganz Amerika erreicht, daß jetzt ein eigenes großes Museumsgebäude errichtet wird, in dem die Kirschsteinsche Sammlung Aufnahme finden soll. Damit wird die Idee, die Kirschstein in dreißigjähriger Arbeit verfolgt hat, allerdings zum Leidwesen der Berliner Juden nicht hier, wohl aber am anderen Ende der Welt, zur Ausführung kommen. Eine neue Sammlung Kirschstein ist aber schon wieder im Entstehen begriffen, so daß man hoffen darf, es werde Kirschstein gelingen, seinen alten Plan auch noch in Deutschland der Vollendung entgegenzuführen.

Es versteht sich von selbst, daß in einer Stadt wie Berlin, deren Kunstinteresse so rege ist, auch sonst Privatsammlungen nicht so ganz selten sind, die der jüdischen Kunst in dem Ausmaß dessen, was man heute darunter versteht, und der jüdischen Wissenschaft gewidmet sind. Eine besondere Stellung nimmt das kleine Museum ein, das sich

im Hause des Rechtsanwalts Dr. Eduard Leszynsky, Bayreuther Straße 36, befindet. Es enthält die Arbeitszimmer von Theodor Herzl und David Wolfsohn, der großen zionistischen Führer, und ihre Bibliotheken, und beherbergt sie hier so lange, bis ihre Überleitung nach Jerusalem möglich sein wird. Dies sogenannte Herzlmuseum steht Besuchern nach vorheriger Verabredung zur Besichtigung offen.

Reiche jüdische Privatbibliotheken sind von jeher Stolz und Ehrgeiz sehr vieler Juden gewesen. Allein es hieße den Rahmen dieser knappen Zusammenstellung sprengen, wollte man alle nennenswerten Bibliotheken dieser Art, die in Berlin vorhanden sind, aufzählen. Aber man darf doch soviel erwähnen, daß augenblicklich wohl die größte und wertvollste Berliner Sammlung von hebräischen Büchern sich im Besitz des Tempelhofer Arztes Dr. E. Pinczower (Berliner Straße 53) befindet.

IV. Wissenschaftliche und kulturelle Vereinigungen.

Der Altmeister der jüdischen Wissenschaft ist Leopold Zunz, dessen Name in so vielfältiger Weise mit der Geschichte der Berliner Jüdischen Gemeinde verknüpft ist. Als ein Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit, welches die Zeitgenossen seinen Verdiensten widmeten, wurde zu seinem 70. Geburtstag am 10. August 1864 die Zunzstiftung gegründet mit dem Ziel, den Zinsertrag zunächst dem Jubilar und seiner Gattin und späterhin der Förderung und Verbreitung der Wissenschaft des Judentums zugute kommen zu lassen. Durch ein halbes Jahrhundert hat diese Stiftung segensreich gewirkt, bis ihr die Inflation die finanziellen Grundlagen entzog. Heute werden die Fonds langsam wieder aufgefüllt. Die Zunzstiftung hat die gesammelten Schriften von Zunz herausgegeben und sehr viele Werke aus dem Gebiet der jüdischen Wissenschaft angeregt und unterstützt. Das Zunz-Archiv, eine noch unerschlossene Quelle zur Personen- und Zeitgeschichte, befindet sich in Verwahrung der Zunzstiftung in der Bibliothek der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums.

So gut die Absicht war, die der Zunzstiftung zugrunde lag, so hatte die Stiftung selbst doch nicht die genügend breite Basis für eine umfassende Wirksamkeit. Hier mußte eine andere wissenschaftliche Organisation ergänzend eingreifen. Es wurde daher im Jahre 1902 die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums ins Leben gerufen. Sie hat seitdem nach einem umfang-

reichen Arbeitsprogramm das schier endlose, aller Ländergrenzen spottende, in alle Einzelwissenschaften hinübergreifende Gebiet der Wissenschaft vom Judentum gepflegt und der Forschung Anregung und Rückhalt gegeben.

Eine von ihr veranlaßte Serie von Einzelwerken, die nach einer Verbindung von streng wissenschaftlicher Haltung und volkstümlicher Darstellung strebten, gewährt einen Überblick über den augenblicklichen Stand der Wissenschaft, mag es sich nun um Religion und Kultus, politische und Sozialgeschichte, um Archäologie oder Chronologie, um Sprache oder Literatur des Judentums handeln. Daneben ging eine wissenschaftliche Tätigkeit, die sich ausschließlich an die Spezialforschung wendet. Einen literarischen Mittelpunkt hat die Gesellschaft in der langlebigsten aller jüdischen Zeitschriften, in der bereits im 70. Jahrgang erscheinenden — allerdings in Breslau herausgegebenen — „Monatsschrift für die Wissenschaft des Judentums".

An der Spitze der Gesellschaft stehen: Legationsrat Professor Dr. Sobernheim und Professor Elbogen. Der Wirkungsbereich der Gesellschaft geht weit über Deutschland hinaus, zu ihrem eigenen Vorteil und zum Besten der von ihr geförderten Wissenschaften.

Im Ziele nahe mit der Gesellschaft verwandt und zum großen Teil von den gleichen Persönlichkeiten geführt ist die „Akademie für die Wissenschaft des Judentums".

Die Anregung zur Gründung gab Hermann Cohen 1907 in einem Aufsatz „Zwei Vorschläge zur Sicherung unseres Fortbestandes", der in der Festausgabe der Berichte der Großloge U. O. B. B. erschien. Sie wurde im Kriege durch einen aus dem Schützengraben von Franz Rosenzweig an Cohen gerichteten Brief „Zeit ist's" aufs neue wachgerufen und nun von Cohen mit aller Energie bis zu seinem bald darauf erfolgten Tode ihrer Realisation entgegengeführt. Nach dem Hinscheiden Hermann Cohens wurde unter der Führung von San.-Rat Dr. Gustav Bradt der „Verein zur Gründung und Erhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums" geschaffen, dessen Vorsitz von Prof. Leopold Landau, dann von August v. Wassermann und nach dessen Tod von Dr. h. c. Aron Hirsch übernommen wurde. Die Grundidee Hermann Cohens war, daß das Judentum wieder einer Epoche schwerer Bedrohung seiner Existenz entgegengehe, daß nur durch Pflege des Wissens die Liebe zum Judentum wachgehalten und nur durch diese Liebe zum Judentum auch das Dasein der jüdischen Gemeinschaft für die Zukunft garantiert werde. Die Akademie soll

eine Pflegstätte für das gefährdete jüdische Geistesleben, eine Arbeitsstätte für die in ihrer Existenz bedrohten jüdischen Gelehrten und ein Anziehungspunkt für begabte jugendliche Kräfte sein, die ohne die Akademie die wenig einträgliche Laufbahn eines jüdischen Gelehrten nicht einschlagen, sondern sich praktischen Berufen zuwenden oder ihre Begabung in den Dienst außerjüdischer Forschertätigkeit stellen müßten. Vor allem soll die Akademie ein Zentrum für Bibel- und Talmudforschung, für Ergründung der jüdischen Religion und Geschichte werden und den Weg für modern vorgebildete Dozenten der jüdisch-wissenschaftlichen Fächer bereiten.

Dieses Programm der Akademie ist in den wenigen Jahren ihres Bestehens in seinen Grundzügen, soweit die Schwierigkeit der Zeit es erlaubte, verwirklicht. Ihr Forschungsinstitut, geschaffen von dem Historiker Prof. Eugen Täubler, gegenwärtig geleitet von Prof. Julius Guttmann, berief eine Anzahl von jungen Gelehrten, die durch ihre Früharbeiten die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Kreise auf sich gelenkt hatten, und die in mehreren Sektionen (biblische, talmudische, sprachwissenschaftliche, philosophische, historische, literar-historische, arabistische usw.) bestimmte Arbeitsgebiete in Angriff nahmen. Als Frucht dieser Arbeit erschien eine Reihe von Schriften unter dem Gesamttitel „Veröffentlichungen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums", eine größere Reihe ist im Druck oder in Vorbereitung.

Für die breite Öffentlichkeit von besonderem Interesse ist die Herausgabe der dreibändigen „Jüdische Schriften" Hermann Cohens, durch die von der Akademie unterhaltene, durch Dr. Bradt geschaffene und verwaltete *Hermann-Cohen-Stiftung*, die bei Kritik und Leserschaft außerordentliches Interesse erweckt haben, und denen jetzt 2 Bände „Hermann Cohens kleinere philosophische Schriften" folgen.

Die bisher nur deutsch erschienenen Publikationen sollen bei weiterem Steigen der materiellen Leistungsfähigkeit der Akademie auch in Hebräisch und Englisch herausgegeben werden. Unterhalten wird die Akademie teils durch Stiftungen und Mitgliedsbeiträge, teils durch Subventionen von Gemeinden, Logen usw. Das Gesamtbudget ist für 1926 auf 90000 Mark festgesetzt. Neuerdings schuf die Akademie gemeinsam mit der „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums" ein Mendelssohn-Komitee zur Herausgabe von Moses Mendelssohns sämtlichen Werken, die als Jubiläumsausgabe an die deutsche Judenheit im Jahre 1929, zum zweihundertsten Geburtstage des Philosophen, erscheinen sollen.

In Neuorganisation begriffen ist das 1902 begründete, von Dr. J. Segall geleitete Büro für Statistik der Juden. Die jetzt wieder regelmäßig erscheinende Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden gibt Zeugnis von der wissenschaftlich-praktischen Arbeit dieses Büros und bildet einen Sammelpunkt für die aufschlußreichen Studien zur Statistik der Juden überhaupt.

Schließlich darf an dieser Stelle wohl auch auf die von Professor Heinrich Löwe und dem jungen Sammler Hermann Meyer rührig geleitete Soncino-Gesellschaft hingewiesen werden, die durch ihr Eintreten für Buchkunde und Buchkunst belebend auf die Freude am schönen, seltenen und bedeutsamen jüdischen Buch einwirkt. Wir verzeichnen die Soncino-Gesellschaft mit um so größerem Vergnügen, als es dem Berliner Judentum wohl zur Ehre gereichen kann, daß die erste und einzige jüdische bibliophile Gesellschaft der Welt von Berlin ihren Ausgang genommen und hier einen sehr erheblichen Prozentsatz ihrer Mitglieder gefunden hat.

Man vergleiche auch Abt. II und III dieses Kapitels.

V. Zeitungen und Zeitschriften.

Den Aufschwung, den das jüdische Leben in Deutschland und besonders in dem Zentrum Berlin genommen hat, drückt sich am greifbarsten in dem Anwachsen der Zahl der jüdischen Zeitungen und Zeitschriften aus. Aber neben der zunehmenden Aktivierung spricht aus ihnen auch die Zerklüftung des jüdischen Lebens in Gegensätzlichkeit und Parteien. Zwar die beiden Zeitungen, die in Berlin einst die auseinanderstrebenden religiösen Anschauungen repräsentierten, die „Allgemeine Zeitung des Judentums", die zuletzt Professor Ludwig Geiger

redigierte, und die „Jüdische Presse", die ihren Stempel durch Hirsch Hildesheimer erhielt, sind gestorben. An Stelle der Jüdischen Presse erscheint kein anderes Organ, so daß es den Gesetzestreuen in Berlin an einem besondern Presseorgan fehlt, und sie in den Frankfurter Blättern ihrer Richtung sich einen Ersatz suchen müssen. Auch die Allgemeine Zeitung des Judentums ist nicht wieder auferstanden. Immerhin können aber die Liberale Zeitung, die Bruno Woyda redigiert, und die C.-V.-Blätter in gewissem Sinne als Ersatz für das alte Philippsonsche Organ gelten. Die zionistische Organisation besitzt ihr für Deutschlands maßgebendes Blatt in der Jüdischen Rundschau, die Dr. Robert Weltsch leitet. Es erübrigt sich natürlich, alle Zeitungen und Mitteilungsblätter aufzuführen, die die Organisationen, die ihren Sitz in Berlin haben, herausgegeben, selbst die kleinste von ihnen besitzt ihr Blatt, aber zwei Erscheinungen, die sich ganz besonders auf die Berliner Jüdische Gemeinde konzentrieren, müssen doch angeführt werden. Das Berliner Gemeindeblatt und die Berliner Ausgabe des in Hamburg erscheinenden Israelitischen Familienblatts. Das Gemeindeblatt erscheint seit 1911 unter der verantwortlichen Leitung von Dr. Ismar Freund, neuerdings unter Mitwirkung des Redakteurs Georg Davidsohn, und verknüpft Gemeindeverwaltung und Gemeindemitglieder miteinander. Die Berliner Beilage zum Hamburger Familienblatt, die unter der Redaktion von Leo Kreindler steht und seit kurzem erscheint, nimmt den Versuch zur Schaffung eines spezifisch Berliner jüdischen Blattes wieder auf und unterrichtet eingehend über alle Vorgänge in der Berliner Gemeinde, ihren Vereinen und Einrichtungen.

Auch die repräsentativen Zeitschriften, welche die hauptsächlichen Richtungen des deutschen Judentums sich geschaffen haben, gehen von Berlin aus: „Der Morgen", den Professor Goldstein, Darmstadt, in dem dem C.-V. nahestehenden Philoverlag herausgibt, der „Jeschurun", den Dr. I. Wohlgemuth, Dozent am Rabbinerseminar ediert, und die Sonderhefte des im Jüdischen Verlag von Dr. Katznelson herausgegebenen „Juden".

Die jüdische Jugendbewegung.

Die jüdische Jugend in Deutschland ist in ihrer Struktur und in ihrem Aufbau ein Spiegelbild des politischen und gesellschaftlichen Lebens der deutschen Juden. Die Jugend gruppiert sich um die großen weltanschaulichen Gruppen: wir finden eine liberale, eine orthodoxe und eine zionistische Jugend vor und innerhalb dieser Jugend die gesellschaftlichen Gruppierungen in akademische und nichtakademische Verbände. Es gibt allerdings einen Versuch, die Politisierung der Jugend zu überbrücken und sie in überparteilichen, neutralen Verbänden zusammenzufassen.

Der führende neutrale Verband ist der „Verband jüdischer Jugendvereine Deutschlands", der, 1908 gegründet, eine große Rolle in der jüdischen Jugend spielte, besonders in Westdeutschland, dann vorübergehend an Bedeutung verlor und jetzt wieder stärker in die Erscheinung tritt. (Sitz der Leitung zur Zeit in Düsseldorf, Rabbiner Dr. Klein, Zeitschrift „Der Jugendbund".)

Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß die aktivsten und lebendigsten Kräfte in der jüdischen Jugend dazu drängen, zu den großen das Judentum bewegenden Fragen Stellung zu nehmen und für sich eine Entscheidung zu treffen.

I.

Die Jugendbewegung des liberalen Judentums ist gekennzeichnet durch die Ablehnung der national-jüdischen Auffassung und Betonung ihrer deutsch-jüdischen Wesensart. Diese Jugend weist in sich vielfache organisatorische Gruppen auf. Hier sollen nur die repräsentativsten Verbände Erwähnung finden. Die akademische deutsch-jüdische Jugend wird repräsentiert durch den „K.-C.", Kartell-Convent der Verbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens. Der K.-C. ist im Jahre 1896 in Breslau gegründet worden, seine erste Verbindung bereits im Jahre 1886 (Viadrina, Breslau). Die Mitglieder des K.-C. betonen ihre deutsch-vaterländische Gesinnung. Als ihre wesentlichste Aufgabe betrachten sie den Kampf gegen den Antisemitismus in der deutschen Studentenschaft und die Erziehung ihrer Mitglieder zu selbstbewußten Juden, die im Bewußtsein, daß die deutschen Juden einen durch Geschichte, Kultur und Rechtmäßigkeit mit dem deutschen Vaterlande unlöslich verbundenen Volksteil bilden, jederzeit bereit und imstande sind, für die politische und gesellschaftliche Gleich-

berechtigung der Juden einzutreten. Der K.-C. lehnt die Bestrebungen zur Lösung der deutschen Judenfrage außerhalb Deutschlands ab. Zu politischen und religiösen Sonderbestrebungen innerhalb des Judentums nehmen die Verbindungen im K.-C. keine Stellung, soweit dies nicht durch vorstehende Sätze bedingt ist. Der K.-C. gibt Satisfaktion mit der Waffe, trägt Farben und entspricht in den Formen seines Lebens den Formen des deutschen Couleurstudententums. (Verbandsorgan sind die K.-C.-Blätter und die K.-C.-Mitteilungen.)

Der „Deutsch-Jüdische Wanderbund (Kameraden)" ist gegründet worden im Jahre 1916 in Breslau. Er breitete sich dann über ganz Deutschland aus. Der erste Bundestag fand im August 1921 statt und umfaßte bereits Gruppen in allen größeren Städten Deutschlands. Das Leben des Bundes wurde beherrscht von der Auseinandersetzung mit dem Judentum, doch spielten die Fragen der Jugendbewegung, des deutschen Wandervogels und seiner Probleme eine wesentliche Rolle. Der Bund Kameraden betont ebenfalls seine Zugehörigkeit zu deutschem Volk und deutscher Heimat. Innerhalb des Bundes Kameraden besteht eine Zusammenfassung der sozialistisch orientierten Mitglieder. Der Bund zählt augenblicklich 2000 Mitglieder. Der Sitz der Bundesleitung ist in Hannover. Der Bund gibt eine eigene Zeitschrift heraus.

Der „Jüdisch-Liberale Jugendverein" (J.-L. J.), auf dem Boden der jüdisch-liberalen Weltanschauung stehend, bemüht sich, seine Mitglieder zu einer Vertiefung ihres jüdischen Seins zu erziehen.

Neben diesen Verbänden existieren eine Reihe deutsch-jüdischer Jugendverbände, so die „Deutsch-Jüdische Jugend", die „Deutsch-Jüdische Jugendgemeinschaft", die Jugendgruppen des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, ferner Turn- und Sportverbände und so fort.

II.

In der jüdisch-orthodoxen Jugend nimmt einen wesentlichen Platz ein der „Bund jüdischer Akademiker". Der B. J. A. entstand aus dem Zusammenschluß der drei Verbindungen jüdischer Akademiker Berlin (gegründet 1903), München (gegründet 1904) und Straßburg (gegründet 1905). Heute bestehen fast an allen Universitäten Gruppen des B. J. A. Die Gründung des B. J. A. erfolgte aus der Erkenntnis, daß die vorhandenen jüdischen Akademikerverbände die Erziehung des von Haus aus frommen Studenten zu harmonischen, gesetzestreuen Persönlichkeiten nicht gewährleisten. Während in den ersten Jahren seines Bestehens die Pflege der Geselligkeit im Vordergrund stand,

wurde der systematischen wissenschaftlichen Arbeit, insbesondere der Pflege des Thora- und Talmudstudiums immer mehr Wert beigelegt. Die jüngeren Mitglieder werden in besonderen Fuxenkursen herangebildet. Die Förderung des Thorastudiums geschieht durch Ermöglichung des Jeschiwabesuches der jüngeren Bundesbrüder. Daneben bestehen Institutionen für die wirtschaftliche Fürsorge für die Bundesbrüder.

Die nichtakademische orthodoxe Jugend ist zusammengefaßt in der „Agudah-Jugend" und in dem Jugend- und Wanderbund „Esra".

III.

Über eine außerordentlich lebendige und gut durchorganisierte Jugend verfügt die zionistische Bewegung. Die revolutionären zionistischen Ideen fanden eine begeisterte und entschlossene Jugend, die ihr sehr wertvolle Kämpfer und wahrhafte Pioniere gestellt hat.

Die ersten Impulse zur nationaljüdischen Jugendbewegung kamen aus der zionistischen Studentenbewegung. Die ersten nationaljüdischen Studentenvereine wurden in den Jahren 1892 und 1893 gegründet (Jung Israel und Jüdischer Humanitätsverein) und schlossen sich im Jahre 1895 zum „Verein Jüdischer Studenten" (V. J. St.) zusammen. Hier regten sich bereits neue jüdische Strömungen, die den deutschen jüdischen Studenten mit nationalem Geist erfüllen wollten und ihn zu jüdischem Leben und jüdischer Arbeit erziehen. Der V. J. St. gab Satisfaktion mit der Waffe. Der Name V. J. St. war im bewußten Gegensatz zum deutsch-antisemitischen V. D. St. (Verein Deutscher Studenten) gewählt worden. Der V. J. St. vereinigte sich dann mit einer Reihe von anderen jüdischen Organisationen zum „Bund Jüdischer Korporationen", B. J. C. Die erste offizielle zionistische Verbindung wurde im Jahre 1902 gegründet (Hasmonäa), die sich mit weiteren Korporationen zum „Kartell Zionistischer Verbindungen" zusammenfügte. Der B. J. C. und das K. Z. V. schlossen sich im Jahre 1914 zum „Kartell Jüdischer Verbindungen" zusammen. Das K. J. V. zählt zur Zeit 1400 Mitglieder, von denen mehr als 100 in Palästina leben. Das K. J. V. erzieht seine Mitglieder zu der Erkenntnis, daß das deutsche Judentum nur ein Teil des jüdischen Volkes sei, daß die Kluft zwischen den einzelnen Volksteilen überbrückt werden müsse, daß Palästina das Land aller Juden, auch derer, die nicht dort wohnen, sein wird. Das K. J. V. setzt diese Erkenntnis auch in die Tat um. Es wirkt auf seine Bundesbrüder im Sinne der Übersiedlung nach Palästina,

der Hinwendung zu bestimmten Berufen, zur Erlernung der hebräischen Sprache. Das K. J. V. hat die deutschen studentischen Formen im Laufe seiner Entwicklung abgelegt, sowohl das Couleurtragen, als auch die Satisfaktion mit der Waffe. In den Verbindungen des K. J. V. wird geturnt, gewandert und Sport getrieben. Es bestehen besondere Ruderverbindungen (Ruder-V. J. St. Berlin) neben einem Sport-V. J. St. Berlin. Das Organ des K. J. V. ist „Der Jüdische Student".

Der „Bund Zionistischer Korporationen" (B. Z. K.) ist nach dem Kriege durch eine Sezession aus dem K. J. V. entstanden und stellt die zionistische Gruppe innerhalb der Akademikerschaft dar.

Von K. J. V.'ern gegründet wurde der „Jüdische Jugendbund Blau-Weiß" (Bund für jüdisches Jugendwandern). Der Blau-Weiß wurde im Laufe seiner Entwicklung die radikale zionistische Jugend- und Wanderbewegung. Ein großer Teil seiner Mitglieder entschied sich für landwirtschaftliche und handwerkliche Berufe, viele von diesen Blau-Weißen leben heute in Palästina, und mehrere hundert bereiten sich auf die Übersiedlung nach Palästina vor. Die Wanderbünde des Blau-Weiß haben sich mit dem Bund Jüdischer Pfadfinder und dem Ring Jüdischer Wanderbünde zum „Jüdischen Pfadfinderbund Kadimah" zusammengeschlossen. Die Kadimah steht der nationaljüdischen Bewegung nahe, lehnt aber jede offizielle Bindung an die zionistische Bewegung ab. Sie hat die Formen der Pfadfinderbewegung übernommen. Ihr Organ ist „Der jüdische Pfadfinder".

In der zionistischen Jugendbewegung finden sich ferner alle die Differenzierungen, die sich in der zionistischen Bewegung überhaupt finden. Die sozialistische Jugend ist organisiert im „Jungjüdischen Wanderbund", der seine Hauptaufgabe in der Erziehung zum Sozialismus, zur radikalen Hebräisierung und Übersiedlung nach Palästina sieht. Ein großer Teil der Mitglieder des J. J. W. B. arbeitet heute in den genossenschaftlichen Siedlungen Palästinas.

Die thoratreue zionistische Jugend ist organisiert in dem „Zeïre Misrachi", der in der Verbindung von nationalem Judentum und Bekenntnis zur Thora seine Erziehungsaufgabe sieht.

Besonderer Erwähnung bedarf die nationaljüdische Turn- und Sportbewegung (Deutscher Kreis des Maccabi-Weltverbandes). Im Jahre 1900 traten die Gründer des Jüdischen Turn- und Sportvereins Bar Kochba mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, dessen erster Satz lautete: „Wir wollen dem schlaffen jüdischen Leib die verlorene Spannkraft wiedergeben, ihn frisch und kräftig, gewandt und stark

machen" und der mit den Worten schloß: „Wir wollen uns offen vor aller Welt zu unserer Nationalität bekennen, der wir Treue bewahren, wie wir gewissenhaft und treu unsere staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen." Die Organe sind: „Mitteilungsblatt des Jüdischen Turn- und Sportvereins Bar Kochba" und „Hamaccabi", Mitteilungsblatt des Maccabi-Weltverbandes.

IV.

Von Jugendorganisationen überparteilichen Charakters erwähnen wir den „Jüdischen Studentenverein", der die in Deutschland wohnenden ostjüdischen Studenten organisiert und den „Akademischen Verein für jüdische Geschichte und Literatur", der neben der Pflege der Geselligkeit hauptsächlich wissenschaftliche Zwecke verfolgt.

So sehen wir die jüdische Jugend in allen Lagern jüdischen Lebens, ein jeder bemüht, auf seinem Wege zur Schaffung eines neuen und lebendigen Judentums beizutragen. S. K.

Turn- und Sport-Vereine

Die Entstehung der ersten jüdischen Turn- und Sportvereine in Deutschland fällt zeitlich mit der national-jüdischen Bewegung zusammen. Vor etwa 30 Jahren rief Max Nordau von der Tribüne des ersten Zionistenkongresses in Basel alle Glaubensgenossen auf, an der „körperlichen Renaissance der Juden" mitzuarbeiten und prägte hierbei das bekannte Wort vom „Muskeljudentum". Kurze Zeit hierauf wurde in Berlin der Bar Kochba als erster jüdischer Turnverein Berlins ins Leben gerufen.

Der Turn- und Sportverein „Bar Kochba" besteht jetzt seit fast 30 Jahren als der älteste und größte jüdische Turn- und Sportverein der Reichshauptstadt. Er weist zur Zeit 17 Abteilungen auf bei einer Zahl von etwa 850 Mitgliedern. Den Stamm des „Bar Kochba" bildet der Alt-Herren-Bund, der einmal wöchentlich turnt und auch Familienzusammenkünfte pflegt. Die sportliche Führung hat die Männer-Sport-Abteilung, die vor einigen Wochen ihren eigenen Sport- und Spielplatz in Schulzendorf bei Berlin, in der Nähe von Tegel, einweihen konnte. Der Bar Kochba unterhält ferner eine Hockey-Abteilung, eine Wandergruppe, eine Jugend-, Knaben- und Damen-Sport-Abteilung, ferner zwei Männer- und Frauen-Abteilungen, sowie drei Mädchen- und drei Knabenabteilungen. Außer dem Turn- und Sportbetrieb werden regelmäßige Heimabende für die geistige Fortbildung der Mitglieder abgehalten.

Im Jahre 1905 entstand in Berlin ein zweiter jüdischer Turnverein unter dem Namen „Jüdischer Turnverein Berlin 1905", der auch jetzt in mehreren Berliner Turnhallen regelmäßige Übungsabende veranstaltet. Der Verein unterhält eine Alters-, Männer- und Damenabteilung, zwei Schüler- und zwei Mädchenabteilungen. Die Mitgliederzahl beträgt etwa 300.

Seitdem der Boxsport das Interesse der Massen erweckt hat, fand dieser Sport, der mit Unrecht als roh verschrien wurde, auch unter den Berliner Juden seine Anhänger. Es entstand der „Jüdische Boxklub Maccabi", der trotz der wenigen Jahre seines Bestehens außerordentliche Erfolge aufzuweisen hat. 2 Mitglieder des „Maccabi": Harry Stein und Felix Friedemann sind zur Zeit deutsche Meister der betreffenden Gewichtsklasse. Von den weiteren Mitgliedern, die gleichfalls Meistertitel zu verzeichnen haben, nennen wir u. a. Praiß, Weißkind, Buchbaum und Malz.

Der Fechtklub „Bar Giora" betreibt außer dem Fechtsport das Wandern nach dem Scouting-System. Der Klub besteht seit einigen Jahren.

Der Fußballsport wird durch den jüdischen Fußballklub „Hakoah" ausgeübt, der gleichfalls in Wettkämpfen mit anderen Vereinen sehr gute Erfolge aufzuweisen hat.

Der Rudersport vereinigt einen großen Teil seiner Anhänger im jüdischen Ruderklub „Ivria". Der Klub verfügt über ein eigenes Bootshaus.

In einer größeren Anzahl jüdischer Jugendvereine wird gleichfalls auf die körperliche Ertüchtigung der Mitglieder großer Wert gelegt; wir nennen außer den Studentenverbindungen den Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten, den Jüdischen Jugendbund u. a. m.

Nähere Angaben über die einzelnen Turn- und Sportvereine bringen wir im zweiten Teil des Jahrbuches.

NEKROLOGE

August von Wassermann.

Geboren am 21. Februar 1866, gestorben am 16. März 1925.

Aus einer Gedenkrede von Sanitätsrat Dr. Gustav Bradt.

Die Fülle der geistigen und seelischen Eigenschaften, welche die Persönlichkeit August von Wassermanns ausmachte, ist geeignet, uns mit gerechtem Stolz zu erfüllen. Er war unser — wenngleich sein Leben und Tun sich nicht auf den spezifisch jüdischen Wegen abspielten, eher gerade inmitten derjenigen Kreise, welche dem Judentum fremd, entfremdet, oder gar entgegen standen. In diesem Wirkungskreise hat er sich durchgesetzt, kraft der genialen Begabung für sein Fach und durch seine nur durch den Tod gebrochene Tatkraft.

In jungen Jahren kam er nach Berlin in den Bannkreis seines Lehrers Robert Koch. Schon die erste Betätigung am Institute dieses ärztlichen Genies beleuchtet eine der Stärken Wassermanns. Er war mit hingebendem Interesse in der Krankenabteilung dieses im wesentlichen theoretischen Institutes tätig. Aber einen Tatmenschen, wie er war, drängte es von Jugend an, die theoretisch gewonnenen Erkenntnisse unmittelbar am Krankenbette zu verwerten. So berichtete er einmal in der Medizinischen Gesellschaft von seiner Behandlung eines Fleckfieberkranken, mit welchem er sich von der Umgebung mutig abschloß, nur durch Lüftung des Krankenraumes sich vor der Infektion notdürftig schützend. An diesem Institute hat er in rastloser dreiundzwanzigjähriger Arbeit sich an der Erfüllung subtilster Aufgaben beteiligt und selbständige Entdeckungen gemacht.

Es ist nicht möglich, an dieser Stelle über die Einzelheiten seiner Forschungen detaillierten Bericht zu geben. Aber einige der Probleme, die er gelöst hat, sind hinreichend, um auch den Laien die Größe seines Lebenswerkes erkennen zu lassen.

So gelang es Wassermann schon vor 25 Jahren zu zeigen, daß viele Menschen normalerweise in ihrem Blutserum erhebliche Mengen von Diphtheriegegengift besitzen. In dieselbe Zeit, etwa 1901, fällt seine Entdeckung des Prinzips der Unterscheidung von Menschenblut und Tierblut durch eine spezielle Reaktion mit Hilfe bestimmter Serumarten, eine Entdeckung, welche hernach ausgebaut und zu einem wichtigen Faktor in der gerichtlichen Medizin wurde.

Gemeinsam mit Robert Koch hatte er sich vorher schon in rühmlichster Weise an der Bekämpfung der Choleraepidemie in Hamburg beteiligt. Später hat er dann, selbst ein großer Meister und Lehrer, eine große Schülerzahl in vielen serologischen Arbeiten herangezogen. Im Jahre 1905 stellte er mit seinem Schüler Citron fest, daß der einmal an Typhus erkrankte Mensch deswegen dieser Infektion nicht zum zweiten Male verfalle, weil die Darmschleimhaut eine spezifische Umstimmung erfahre, die sogenannte lokale Immunität des Gewebes. Und schon im darauffolgenden Jahre beschäftigte er sich mit der Untersuchung des Blutes der an Syphilis erkrankten Affen und Menschen. Diese Experimente führten endlich zur Schaffung einer Methode, durch Untersuchung des Blutes festzustellen, ob jene Krankheit in einem menschlichen Körper Fuß gefaßt habe, ob sie im Laufe der Behandlung verschwinde oder der Behandlung noch trotze. Durch die „Wassermannsche Reaktion" gelang es außerdem, dem Wesen anderer Krankheiten, die ursächlich mit der Syphilis im Zusammenhang stehen, näher zu kommen. Diese Entdeckung war theoretisch und praktisch eine jener Großtaten der Medizin, welche allein genügt hätte, dem Entdecker Unsterblichkeit einzutragen — den olam haba, wie wir Juden es ausdrücken sollten. Wirklich verbreitete sich auch sein Name durch diese Tat über die ganze Erde.

Ebenso wie er sich dem Typhus, der Cholera, der Diphtherie mit den Waffen seines Geistes entgegenwarf, trat er der epidemischen Genickstarre entgegen, als sie in Schlesien sich ausbreitete, sowie dem Tetanus, dem Würgengel verwundeter Krieger. In den letzten Jahren wandte er sich endlich der Tuberkulose- und Krebsbekämpfung zu. Sind diese Arbeiten leider durch den Tod unterbrochen worden, so waren sie doch so weit fortgeschritten, daß der Genius, der sie begonnen, befruchtend auf die kommenden Generationen von Forschern durch sie wirken wird.

Wassermann übte jedoch Einfluß nicht bloß durch seine medizinisch-wissenschaftliche Arbeit. Die Arbeit selbst wirkte sich in seiner Persönlichkeit und durch sie aus. Die Offenheit seines Blickes, die Festigkeit seines Auftretens, die Klarheit seines Wortes, die Geradheit seines Sinnes und die Aufrichtigkeit seines Wollens waren begleitet von jener Bescheidenheit, die bei vollster Würdigung der eigenen Leistung und Persönlichkeit, niemals zur Selbstüberhebung neigte und mit ganzem Herzen die Werte der anderen anerkannte und rühmte. Und alle diese schönen Eigenschaften waren eingehüllt in eine heitere,

konziliante Form, die ein Spiegelbild war der hilaritas animae, welche ihn beseelte und ihren Urgrund in seinem großen Optimismus hatte.

Gerade dieser Optimismus wurzelte bei ihm in phylogenetischem Grunde. Wie sehr auch immer sein Denken auf das Allermodernste in der Wissenschaft gerichtet war, wie ausgedehnt seine Beziehungen zum modernen Menschen, wie innig seine Gemeinschaftsarbeit mit Persönlichkeiten heterogener Abstammung war, — er bildete seine Weltanschauung und Lebensauffassung am letzten Ende nicht bloß auf Grund seiner naturwissenschaftlichen Erkenntnisse. Seele und Gefühl führten ihn zurück zur Wiege seiner Stammeskultur, deren erste Eindrücke ihm sein jüdisches Elternhaus tief und unzerstörbar eingeprägt hatte. Wo immer sich die alte Gegnerschaft zeigte, er bekannte sich in der ihm eigenen energischen Art zum Judentume.

Dieses mit den Jahren noch sich steigernde Bekennertum hat ihn auch veranlaßt, den Vorsitz in der Akademie für die Wissenschaft des Judentums zu übernehmen. Er schaffte der Akademie zahlreiche neue Freunde und ebnete den Arbeitern an ihrem Werke die Wege.

So stand August von Wassermann, ein Vollmensch, in unserem Kreise, edel durch Geburt und Selbstbestimmung, hilfreich als Arzt, und ein guter Jude.

Hugo Preuß

Gestorben am 9. Oktober 1925.

Nahezu 65 Jahre zählte Hugo Preuß, als er am 9. Oktober 1925 die Augen für immer schloß. Aber nichts wäre irriger, als ihn unter die „ältere“ Generation einzureihen; er war vielmehr bis zuletzt der typische Vertreter der „Jugend“ in dem Sinne, daß er Zeit seines Lebens für die Zukunft arbeitete, und daß er, unbeschwert von den Fesseln einer verknöcherten Tradition, neue schöpferische Ideen hervorbrachte, in einem Augenblick, wo es kühn war, solche Ideen auszusprechen, kühner, auf ihre Verwirklichung zu rechnen. Aber auch für ihn kam die Zeit, da er sich durchzusetzen vermochte, da das, was er vor dem Kriege gelehrt und gefordert hatte, leibhaftige Gestalt annahm und Gemeingut wenigstens aller denkfähigen Köpfe wurde.

Und noch ein anderes, das bei den großen Männern des öffentlichen Lebens nicht allzu häufig ist, ist für Preuß charakteristisch: er vereinigte in sich den Staatsmann und den Gelehrten. Nicht etwa in einem mehr mechanischen Nebeneinander, einem rein äußerlichen Dualismus — beide Wesenszüge waren in ihm eng verbunden und be-

fruchteten einander. Erfahrung und Wissenschaft wirkten bei ihm aufeinander ein, und nichts hat Preuß mehr kränken können, nichts ist auch ungerechter als die Behauptung, sein Hauptwerk, die neue deutsche Verfassung, sei weltfremde Gelehrtenarbeit.

Es war wohl verständlich, daß eine Persönlichkeit, die der Mehrzahl ihrer gleichaltrigen Zeitgenossen immer um einige Jahrzehnte voraus war, besonders im vorrevolutionären Deutschland nicht die Anerkennung fand, die sie beanspruchen durfte. Ein so origineller Denker, der sich nicht in ein bestehendes Schema einfügen ließ, war vielfach unbequem und daher zum „Karrieremachen" nicht gerade geeignet. So vollzog sich sein äußerer Lebensgang verhältnismäßig einfach. Bis zum Ende des Weltkrieges beschränkte sich seine öffentliche Tätigkeit auf sein Wirken in Berlin, seiner Vaterstadt, in der er am 28. Oktober 1860 geboren war. Nach Beendigung seiner akademischen Studien habilitierte er sich an der Universität der Reichshauptstadt als Privatdozent in der juristischen Fakultät. Aber seiner politischen Einstellung und seiner Abstammung hatte er es zu verdanken, daß er hier bis zu seinem Tode der ewige Privatdozent blieb. Erst an der neu gegründeten Handelshochschule erhielt er eine Professur des öffentlichen Rechts. Was er als Wissenschaftler zu leisten vermochte, dessen sind nicht nur seine zahlreichen akademischen Hörer Zeugen, das beweist auch die stattliche Reihe von kleineren und größeren Schriften, in denen staatsrechtliche Fragen tiefgründig und zumeist von neuen Gesichtspunkten aus behandelt werden. Nur an zwei Publikationen, die mitten im Kriege erschienen, sei hier erinnert, weil sie sich an das große Publikum wandten und hier auch gebührenden Anklang fanden: die Schriften „Das deutsche Volk und die Politik" und „Obrigkeitsstaat und großdeutscher Gedanke".

Als durch die Novemberrevolution die neue Ära in Deutschland eingeleitet wurde, schlug auch die Stunde für Hugo Preuß. Es war ein besonderer Triumph für ihn, daß er, obwohl Demokrat, von den sozialdemokratischen Volksbeauftragten mit der Schaffung einer neuen Reichsverfassung betraut wurde. Er löste diese Aufgabe glänzend. Aber auch hier eilte er wieder seiner Zeit voraus: der Unitarismus, von dem sein Verfassungsentwurf ausging, vermochte sich noch nicht die allgemeine Zustimmung zu erringen, da er allzu gründlich mit der Vergangenheit aufräumte und so mit allerlei partikularistischen Strömungen in den einzelnen Ländern in Konflikt geriet. Daher sah er sich, um den Hauptinhalt zu retten, genötigt, den ursprünglichen Entwurf

in einer Richtung umzuarbeiten, die allen diesen Sonderwünschen mehr entgegenkam. Diesen zweiten Entwurf vertrat Preuß, dem inzwischen die Volksvertretung des Reiches die zukommende Ehrung hatte zuteil werden lassen, indem sie ihn zum Reichsminister des Innern bestellte, mit Geschick im Parlament, und es ist mit sein Verdienst, daß die Verfassung in allen Hauptpunkten zur Annahme gelangte.

Nach der Neubildung des Reichskabinetts am 21. Juli 1919 hat Preuß im Reiche kein Amt mehr bekleidet. Dagegen hat er als Mitglied der Preußischen Landesversammlung vielfach ausschlaggebend bei der Schaffung und Ausgestaltung der Verfassung des größten deutschen Landes mitgewirkt, und auch späterhin fand er im Preußischen Landtag bei der in Angriff genommenen Reform der Verwaltung und namentlich der Selbstverwaltung ein weites Feld der Betätigung.

Hugo Preuß war Demokrat, lange ehe es eine Deutsche Demokratische Partei gab; er war auch überzeugter Republikaner von jeher; und neben seiner eifrigen Teilnahme an der Arbeit der Deutschen Demokratischen Partei, deren langjähriges Vorstandsmitglied er war, galt sein Streben der Kräftigung und Stärkung der demokratischen Republik überhaupt. In diesem Sinne wurde er Mitbegründer und Leiter des Republikanischen Reichsbundes, der den Sammelpunkt bilden will für alle auf Pflege und Erhaltung des republikanischen Staatsgedankens gerichteten Einzelbestrebungen. Aber die überragende Schöpfung dieser großen und starken Persönlichkeit ist und bleibt ohne Zweifel die neue deutsche Verfassung, die von ihm rühmend zeugen wird, solange es eine deutsche Republik, solange es ein Deutsches Reich gibt. Dr. R. Issberner.

* * *

Hugo Preuß gehörte zu den Persönlichkeiten, für die ihre Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinschaft eine Hemmung ihrer Laufbahn bedeutet, die aber jede Zumutung, sie durch Loslösung zu erleichtern, stolz und entschieden ablehnen. Allerdings hat Preuß dem Judentum nicht in gleicher Weise seine ungewöhnliche Kraft geliehen wie seinem Lande und der Wissenschaft. Bis in die letzten Lebensjahre blieb er dem öffentlichen jüdischen Leben fern. Erst die „Akademie für die Wissenschaft des Judentums" konnte seine Aufmerksamkeit gewinnen, und er trat ihrem Verwaltungskörper bei, dem er neben August von Wassermann und Albert Einstein zwei Jahre hindurch als stellvertretender Vorsitzender angehörte.

James Israel.

Gestorben am 20. Februar 1926.

Mit James Israel ist einer der größten Ärzte und berühmtesten Juden der letzten Jahrzehnte dahingegangen. Er wurde am 2. Februar 1848 in Berlin geboren als Sproß einer seit vielen Geschlechtern angesehenen und wohlhabenden Familie sephardischen Ursprungs, deren Glieder bis zum Jahre 1700 auf dem portugiesisch-jüdischen Friedhof in Schwerin begraben sind. Vom Vater, der von Mecklenburg nach Berlin zog, erbte er die körperliche Gestalt und die Art, sich zu geben, geistig aber war er der Sohn seiner Mutter. Schon als Kind zog es ihn mächtig zur Naturwissenschaften und bildender Kunst. Die Beschäftigung mit den Werken und Fragen der Malerei blieb unter vielen Bildungsinteressen seine stärkste Neigung außerhalb des Berufes und hat ihn bis ans Ende begleitet. Als er mit 17 Jahren das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium verließ, widmete er sich der Medizin, deren klassisches Zeitalter damals begonnen hatte. Zum Doktor promoviert zog er 1870 in den Krieg gegen Frankreich, war fast die ganze Zeit bei der Truppe, erwarb bei Vionville das Eiserne Kreuz und kehrte 1871 in die Heimat zurück. Nach dem Staatsexamen ging er für ein Jahr nach Wien und beschäftigte sich hier vor allem mit den klinischen Nebenfächern, die dort bereits vorzüglich vertreten waren.

Das Jahr 1872 ist für sein weiteres Schicksal entscheidend. Er wird — damals einziger — Assistent am Krankenhaus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin unter v. Langenbeck, der die äußere, und unter Traube, der die innere Abteilung verwaltete. Dieser gleichzeitigen Erziehung in den beiden Hauptgebieten der Medizin bei zwei der größten Meister ihrer Zeit verdankte er die über die Grenzen der Chirurgie hinausreichende Weite seiner ärztlichen Kenntnisse und die Grundlage seiner viel bewunderten diagnostischen Kunst.

1874 studierte er in England die Fortschritte der Wundbehandlung, insbesondere das neue Verfahren der Antisepsis bei seinem Schöpfer Lord Lister, der damals Chirurgie in Edinburg lehrte. 1875, mit 27 Jahren, wurde er „Stellvertreter des dirigierenden Arztes für die chirurgische Station", 1880 Nachfolger Langenbecks, der die Begabung des Schülers vollauf gewürdigt und ihn dringend empfohlen hatte. —

Israel hat der Stätte seiner Lehrzeit die Treue gehalten, auch als die Möglichkeit eines größeren Wirkungskreises an ihn herantrat. Erst 1917, an der Schwelle des 70. Lebensjahres, legte er sein Amt in die Hände des Vorstandes zurück, 4 Jahre nach Erbauung der schönen neuen Krankenanstalt, 45 Jahre nach seinem Eintritt in das alte Haus in der Auguststraße. — Aber er hörte nicht auf tätig zu sein; der Beruf war das Element seines Lebens. Geistesschärfe und Sicherheit der Hand blieben ihm in wunderbarer Weise erhalten; noch 4 Wochen vor seinem Tode operierte er mit vollem Erfolg; unberührt von Greisentum ist er am 20. Februar 1926 dahingegangen im Beginn seines 79. Jahres. Er starb an arteriosklerotischer Nierenschrumpfung. Mit antiker Größe hat er dem Ende entgegengesehen.

Israel gehörte zu den gesuchtesten Ärzten; sein Tag war vollkommen ausgefüllt von praktischer Arbeit, er war überdies sein ganzes Leben von körperlichem Leiden gequält und dennoch fand er Zeit und Kraft zu einem gewaltigen wissenschaftlichen Werke. 500 Arbeiten aus allen Teilen der Chirurgie stammen von ihm und seinen Schülern; davon betreffen 150 die Krankheiten der Harnorgane, insbesondere die Chirurgie der Nieren, die er zum großen Teile geschaffen hat. Obwohl er sich schon durch die Entdeckung der Strahlenpilzkrankheit beim Menschen und durch seine Arbeiten in der plastischen Chirurgie einen Namen gemacht hatte, gründete sich sein Weltruf doch auf seine wissenschaftlichen Leistungen und seine Meisterschaft auf dem Gebiete der Nierenchirurgie. 1901 faßte er seine Erfahrungen in der „Chirurgischen Klinik der Nierenkrankheiten" zusammen, einem grundlegen-

den Buche, das zu den klassischen Werken des klinischen Schrifttums gehört. Noch ein Jahr vor seinem Tode gab er zusammen mit seinem Sohne Wilhelm ein großes Lehrbuch des gleichen Gebietes. — 55 Jahre liegen zwischen seiner ersten und letzten Veröffentlichung. —

Der Staat hat ihm, der zum Lehrer und Vorbild geschaffen war wie wenige, die Möglichkeit versagt, eine große Schule zu bilden. Aber auch ohne ein solches Amt ging sein Name von dem kleinen jüdischen Krankenhause zu den Kranken und Ärzten aller Länder der Erde — und das war sein Stolz. — Israel war Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, der Berliner Medizinischen Gesellschaft und zahlreicher ärztlichen Gesellschaften des In- und Auslandes. Seine einstimmige Ernennung zum Vorsitzenden des 3. Kongresses der „Internationalen Gesellschaft für Urologie" im Jahre 1914 zeugte von der Anerkennung seiner Leistung in der ganzen wissenschaftlichen Welt.

Der Chirurg August Bier hat Israel einen „Arzt von Gottes Gnaden" genannt, aber er war zudem — und das erste ist ja nicht denkbar ohne das zweite — eine besonders begnadete große Persönlichkeit. Eiserne Willenskraft und Selbstzucht, Würde und Vornehmheit, Weisheit und Güte verbanden sich mit hoher geistiger Kultur und formten ein menschliches Bild von seltener Harmonie und Geschlossenheit. Schon seine äußere Erscheinung, die Gestalt und Haltung des Aristokraten mit der Hoheit altjüdischer Patriarchen vereinigte, trug den Stempel des Außergewöhnlichen; etwas Ehrfurchtgebietendes ging von ihm aus. Noch vom Antlitz des Toten leuchteten der Adel seines Wesens und die Erhabenheit seines Geistes. Ein Schweizer Arzt schrieb schlicht und ergreifend: „Es ist kaum zu viel gesagt, daß auf dem ganzen Erdenrunde alle, die ihn kannten, um ihn trauern."

Mathilde Rathenau.

Geboren am 17. März 1845, gestorben am 28. Juli 1926.

Selten ist die Öffentlichkeit einem Menschen so viel schuldig geworden, der die Öffentlichkeit so scheute, ja geflohen hat, wie Mathilde Rathenau, geb. Nachmann. Sie stammte aus Frankfurt am Main, und es war schön zu hören, wie sie von ihrem Vater sprach, der als Inbegriff der Güte, Freigebigkeit und Wohltätigkeit noch in ihrem letzten Lebensjahr vor ihrem geistigen Auge stand, und von dem sie sagte, daß er seine unbedingte Hilfsbereitschaft und Milde ihrem ältesten Sohne Walther vererbt habe.

Am 16. Oktober 1866 heiratete sie den Berliner Maschinenfabrikanten Emil Rathenau, der 1883 der Begründer der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) wurde. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder: Walther, Erich und die Tochter Edith, die einzige Überlebende der Familie, die mit dem Bankier Andreae verheiratet ist. Der zweite Sohn Erich erkrankte schon als Kind an einem Gelenkrheumatismus; dessen Folge war ein schweres Herzleiden, dem der technisch ungewöhnlich begabte Ingenieur in jungen Jahren am 19. Januar 1903 erlag. Emil Rathenau, ihr Gatte, starb am 20. Juni 1915. Der grauenhafte Tod ihres ältesten Sohnes Walther Rathenau am 24. Juni 1922 ist allen lebhaft und erschreckend in Erinnerung.

Bis zu diesem Tod war Mathilde Rathenau nichts anderes als Frau und Mutter und wollte nichts anderes sein trotz ihrer ungewöhnlichen Geistesbildung, ihres umfassenden und vielseitigen Wissens. Wohl war ihr Haus ein Mittelpunkt, in dem sich hervorragende Männer der Kunst und Wissenschaft trafen; Wirtschaftsgrößen der ganzen Welt kamen dahin, Edison, der gastlich im Hause verkehrte, schenkte Mathilde Rathenau den ersten Phonographen, der nach Europa kam. Aber ihre Scheu vor allem Hervortreten ging so weit, daß sie alles, was sie auf dem Gebiet der Wohltätigkeit tat, im stillen und beinahe heimlich tat. So hat sie auch alles, was sie jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen gab, anonym, ja sogar heimlich gegeben. Nur die „Mathilde-Rathenau-Stiftung" in der AEG trug ihren Namen.

Nach Walther Rathenaus Ermordung änderte sich nichts in bezug auf ihr Streben nach Anonymität, nach Unbemerktbleiben. Ihrer herben, zurückhaltenden Natur entsprach es, jeder Publizität auszuweichen, und die Veröffentlichung ihres erschütternden Briefes an die Mutter des Mörders Techow hat sie sehr gekränkt. Aber ihr Leben hatte einen neuen Inhalt, eine neue Aufgabe erhalten, an der sie wuchs und sich entwickelte, wie man es einer so alten Frau kaum noch zugetraut hätte. Sie konzentrierte ihre ganze starke Energie auf die Bearbeitung und Veröffentlichung des Nachlasses von Walther Rathenau. Die beiden Bände der von ihr gesammelten und redigierten Briefe Rathenaus, die im Frühling dieses Jahres erschienen sind, legen Zeugnis hierfür ab. Große Arbeit lag noch vor ihr, Nachlaßbände sollten noch erscheinen, als der Tod sie, trotz ihres hohen Alters unerwartet, von der Arbeit wegrief. Ihr Tod war milder und schonender gewesen als ihr Leben, das ihr so viele schwere und unnatürliche Verluste gebracht hatte. Die Menschheit hat ihr viel zu danken.

Verzeichnis der jüdischen Vereine Groß-Berlins

Vorbemerkung.

Für das nachfolgende Verzeichnis, bei dessen Zusammenstellung meine Frau und mein Neffe, Lehrer Julius Stern, mir dankenswerte Hilfe geleistet haben, trage ich allein die Verantwortung. Ich bin mir wohl bewußt, daß trotz der großen Mühe, die auf dieses Verzeichnis verwandt wurde, und trotz der erfreulichen Unterstützung, die wir fast durchgehend fanden, Vollständigkeit und Gleichmäßigkeit noch nicht in dem Maße erreicht worden ist, wie es mir vorschwebte. Ich darf aber der Hoffnung Ausdruck geben, daß bei der Neuauflage dieses Jahrbuches durch die gleichmäßig in Erscheinung tretende Mithilfe der interessierten Kreise die diesem ersten Versuch anhaftenden Unebenheiten sich ausgleichen werden.

Dr. Jacobson.

I.
Gesamtorganisationen und deren Berliner Ortsgruppen

a) neutral

DEUTSCH-ISRAELITISCHER GEMEINDEBUND

Gegründet 1869. Sitz und Geschäftsstelle: W. 35, Steglitzer Str. 9, Telephon: Nollendorf 2388, Postscheckkonto: Berlin 924. Bankkonto: Dresdener Bank – Depositenkasse K, Potsdamer Straße 103 a.

Zweck: Zusammenfassung aller Kräfte im deutschen Judentum zur Pflege seiner gesamten Interessen. Zu seinen Aufgaben gehört insbesondre: 1. die Hebung des religiösen Lebens unter Wahrung der Selbstbestimmung der Gemeinden; 2. die finanzielle Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden; 3. Schaffung und Unterhaltung oder Unterstützung gemeinsamer Einrichtungen und Anstalten; 4. Vertretung aller der jüdischen Religionsgemeinschaft im Deutschen Reich gemeinsamen Angelegenheiten nach außen; 5. Förderung der rechtlichen und wirtschaftlichen Stellung der jüdischen Gemeindebeamten. Laut Beschluß des Gemeindetages vom 23. Januar 1921 ist die Umwandlung des D. J. G. B. in die Gesamtorganisation der deutschen Juden vorgesehen.

1. Vorsitzender: vacat.; 1. Stellvertr. Vorsitzender: Legationsrat Professor Dr. M. Sobernheim, Charlottenburg, Steinplatz 2; 2. Stellvertr. Vorsitzender: Justizrat Dr. Ph. Salomon, W. 35, Lützowstraße 67; 3. Stellvertr. Vorsitzender: Geh. Justizrat, Landgerichtsdirektor a. D. Goldfeld, Breslau, Kronprinzenstraße 73; Schriftführer: Professor Dr. M. Türk,

Charlottenburg, Schlüterstraße 30; Stellvertr. Schriftführer: Professor Dr. Apt, W. 9, Bellevue-Straße 18; Schatzmeister: Fabrikbesitzer Dr. jur. Seligsohn-Netter, Charlottenburg, Hardenbergstraße 13; Stellvertr. Schatzmeister: Emil Cohn, Charlottenburg, Mommsenstraße 40; Beisitzer: Sanitätsrat Dr. Apfel, Köln; Geheimrat Aronsohn, Berlin; Kommerzienrat Berliner, Hannover; Justizrat Dr. Blau, Frankfurt a. M.; Frau Emma Brünn, Berlin; Staatsrat a. D. Dr. Cohn, Dessau; Bernhard Feilchenfeld, Köln; Dr. Ismar Freund, Berlin; Bruno Galewski, Berlin; Justizrat Dr. Held, Nürnberg; Direktor Kareski, Berlin; Rechtsanwalt Dr. Kollenscher, Berlin; Rechtsanwalt Dr. H. Lepmann, Stuttgart; Alfred Levy, Hamburg; Justizrat Dr. Lewin, Stettin; M. Liebenfeld, Bochum; Justizrat Lilienthal, Berlin; Geheimer Justizrat Amtsgerichtsrat Loewe, Berlin; Rabbiner Dr. A. Loewenthal, Berlin; Justizrat Makower, Berlin; Geheimer Regierungsrat Dr. Minden, Berlin; Rechtsanwalt Nathansohn, Dresden; Sanitätsrat Dr. Nawratzki, Nicolassee; Magistratsrat Dr. Neumann, Berlin; Oberlandesgerichtsrat Dr. Neumeyer, München; Obermagistratsrat Dr. Ollendorff, Berlin; Rabbiner Dr. Salomonski, Berlin; Bankier Dr. Nathan Stein, Karlsruhe i. B.; Dr. Aron Sandler, Berlin; Oberstudienrat a. D. Professor Dr. M. Schaefer, Berlin; Mittelschullehrer H. Stern, Berlin; Rechtsanwalt Heinrich Stern, Berlin; Geh. Sanitätsrat Dr. Julius Stern, Berlin; Emil Waldstein, Breslau. Leitende Beamte: Dr. W. Neumann (Generalsekretär), Paul Cohn (Bürovorsteher).

KURATORIUM FÜR DIE FÜRSORGEERZIEHUNG DES DEUTSCH-ISRAELITISCHEN GEMEINDEBUNDES (für die Anstalten: Israelitische Fürsorgeerziehungsanstalt für Knaben in Repzin bei Schivelbein in Pommern; Israelitische Fürsorgeerziehungsanstalt für schulentlassene Mädchen zu Köpenick, Mahlsdorfer Straße 94; Israelitisches Kinderheim, Köpenick, Mahlsdorfer Straße 94).

Obermag.-Rat Dr. Friedrich Ollendorff, Berlin, Friedrichstraße 129, Haus B, II. Eingang. Dr. Wilhelm Neumann, Berlin W. 35, Steglitzer Straße 9 I (D. J. G. B.). Emil Cohn, Charlottenburg, Mommsenstraße 40. Justizrat Holz, Königsberg i. Pr. Rechtsanwalt Dr. Fritz Lamm, C. 2, Rosenstraße 2/4. Kommerzienrat Norbert Levy, Charlottenburg, Hardenbergstraße 12. Bankier Emil M. Meyer, Hannover. Geh. Reg.-Rat Direktor Dr. Minden, Berlin W. 62, Kleiststraße 1. Max Salomon, Schivelbein i. Pommern. Justizrat Dr. Ph. Salomon, Berlin W. 35, Lützowstraße 67. Oberstudienrat Professor Dr. M. Schaefer, Berlin NW. 23, Klopstockstraße 24. San.-Rat Dr. Seligsohn, Augenarzt, Berlin W. 35, Lützowstraße 46. Rabbiner Dr. Silberstein, Stargard i. Pommern. Geh. San.-Rat Dr. Julius Stern, W., Uhlandstraße 175. Professor Dr. Strauß, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 239. Emil Waldstein, Breslau, Hohenzollernstraße 70. Baumeister Max Alterthum, Halensee, Westfälische Straße 52. Gen.-Sektr. Alfred Berger, Berlin W. 15, Sächsische Straße 1. Rabbiner Dr. Blumenthal, Berlin N. 24, Monbijouplatz 4. Eugen Caspary, Berlin NW. 23, Holsteiner Ufer 25/26. Frau Elfriede Bergel-Gronemann, Wilmersdorf, Landauer Straße 11. Frau Professor Dr. Blaschke, Charlottenburg 2, Wieland-

straße 17. Frau Emilie Cohn, Köpenick, Schloßstraße 25. Frl. Hannah Karminski, Berlin N. 24, Oranienburger Straße 60/63. Frl. Frieda Kalischer, Berlin W. 15, Konstanzer Straße 1. Frau Ida Katz, Berlin, Blumeshof 7. Frl. Margarete Loewenthal, Berlin C. 2, Rosenstraße 2/4. Frau Direktor Henriette May, Wilmersdorf, Giselerstraße 16. Frau Martha Ollendorff, Berlin, Bleibtreustraße 12. Frau Justizrat Paula Ollendorff, Breslau, Zwingerplatz 2. Frl. Hilde Ottenheimer, Berlin C. 2, Rosenstraße 2/4. Frau Professor Dr. Schaefer, Berlin NW. 23, Klopstockstraße 24. Frl. Silbermann, Berlin NW. 23, Alt-Moabit 86c. Frau Margarete Wittstock, Berlin NW. 23, Brückenallee 10.

KURATORIUM FÜR DIE ISRAELITISCHE ERZIEHUNGSANSTALT FÜR GEISTIG ZURÜCKGEBLIEBENE KINDER IN BEELITZ UND FÜR DAS DAUERHEIM FÜR ERWACHSENE JÜDISCHE SCHWACHSINNIGE ZU BERLIN-WEISSENSEE, Wörther Straße 20, Telephon: Weißensee 192.

Kuratorium: Gerson Bach, Schöneberg, Kufsteiner Straße 13. Sanitätsrat Dr. Nawratzki, Nicolassee, Prinz-Friedrich-Leopold-Straße 5. Emil Cohn, Charlottenburg, Mommsenstraße 40. San.-Rat Dr. Goldschmidt, Halensee, Küstriner Straße 24. Dr. Joseph Hirsch, Berlin W. 50, Augsburger Straße 40. Rechtsanwalt Dr. Walter, Berlin SW., Zimmerstraße 92. Bruno Galewski, Berlin, Kurfürstendamm 167/168. Frau Ida Metzger, Frankfurt a. M. Emil Waldstein, Breslau, Hohenzollernstraße 70. Rabbiner Dr. Schreiber, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Straße 2. Justizrat J. Josephsohn, Potsdam. Frau Professor Dr. Blaschke, Charlottenburg, Wielandstraße 17. Frau Professor Dr. Schaefer, Berlin NW. 23, Klopstockstraße 24. Frau Berta Lehmann, Potsdam, Holzmarktstraße 2. Frau Zielenziger, Potsdam, Burggrafenstraße 34. Frau Professor Philipson, Wilmersdorf, Nassauische Straße 49. Frau Rechtsanwalt R. Josephsohn, Potsdam.

FRIEDRICH-WILHELM-VIKTORIA-STIFTUNG beim D. J. G. B.

Vors. Emil Cohn, Charlottenburg, Mommsenstraße 40. San.-Rat Dr. Goldschmidt, Halensee, Küstriner Straße 24. Dr. Rudolf Leszynsky, Grunewald, Egerstraße 1. Rabbiner Dr. Salomonsky, Berlin W. 10, Bendlerstraße 18. Fabrikbesitzer Dr. Seeligsohn-Netter, Dahlem, Im Dol 32. Mittelschullehrer Stern, Berlin NW. 40, Hindersinstraße 50.

PREUSSISCHER LANDESVERBAND JÜDISCHER GEMEINDEN

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N. 24, Oranienburger Straße 29 (Jüdische Gemeinde).

Zweck: Die Zusammenfassung der preußischen Synagogengemeinden zur Pflege aller ihrer Interessen. Zu seinen Aufgaben gehört insbesondere

a) die Hebung des religiösen Lebens unter Wahrung der Selbstbestimmung der Gemeinden,

b) die finanzielle Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden, besonders zu dem Zweck, den Rabbinern, Lehrern, Kantoren und anderen Beamten der Verbandsgemeinden eine angemessene Be-

soldung zu sichern; die Besoldung nach staatlichen Grundsätzen ist anzustreben,

c) die Schaffung und Unterhaltung oder Unterstützung gemeinsamer Einrichtungen und Anstalten,

d) die Vertretung aller der jüdischen Religionsgemeinschaft in Preußen gemeinsamen Angelegenheiten nach außen,

e) die Förderung der rechtlichen Stellung der Rabbiner, Lehrer, Kantoren und anderen Beamten der Verbandsgemeinden,

f) die Beratung der Gemeinden in Angelegenheiten ihrer Verwaltung,

g) die Mitwirkung bei der Vorbereitung von Gesetzen und allgemeinen Verwaltungsanordnungen, welche die jüdische Religionsgemeinschaft berühren.

Organe: 1. Verbandstag. 2. Rat.

Der Rat besteht aus 35 Mitgliedern, die sich zusammensetzen:

1. aus Vertretern der dem Verbande angeschlossenen Gemeinden, die in der Weise gewählt werden, daß in der Regel auf je 20000 Seelen ein Vertreter entfällt, soweit die Seelenzahl in einer Gemeinde, die einen eigenen Wahlbezirk bildet, 20000 oder ein Mehrfaches von 20000 um mehr als 10000 übersteigt, erhält diese Gemeinde einen weiteren Vertreter; die Zahl der Vertreter der Jüdischen Gemeinde zu Berlin beträgt höchstens 10,
2. aus 6 an Gemeinden oder Rabbinerbildungsanstalten wirkenden Rabbinern, sowie 2 Lehrern, die vom Verbandstage gewählt werden, und
3. aus so vielen vom Verbandstage nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zu wählenden Mitgliedern, als nach Erledigung der Wahlen zu der vollen Mitgliederzahl fehlen.

Angeschlossene Gemeinden: 690.

Mitglieder des engeren Rates:

Kammergerichtsrat Leo Wolff, Charlottenburg, Kaiserdamm 12. Bankier B. Galewski, W. 15, Kurfürstendamm 167. R.-A. Dr. Alfred Klee, NW. 23, Altonaer Straße 7. Justizrat Leo Lilienthal, W. 50, Eislebener Straße 4. Geh. Justizrat Goldfeld, Breslau. Prof. Dr. M. Türk, Charlottenburg, Schlüterstraße 30. Justizrat F. Makower, W. 9, Potsdamer Straße Nr. 131. Justizrat Dr. Blau, Frankfurt a. M. Dr. Ismar Freund, Grunewald, Hubertusallee 21. R.-A. Dr. Herzfeld (I), Essen. Direktor Georg Kareski, Charlottenburg, Schlüterstraße 44.

Präsident des Verbandstages:

Justizrat Sonnenfeld, NW. 23, Klopstockstraße 21.

Beratende Mitglieder des Engeren Rates:

Rabbiner Dr. Leo Baeck, W. 62, Burggrafenstraße 19. Mittelschullehrer H. Stern, NW. 40, Hindersinstraße 5.

Großer Rat, besteht aus den Mitgliedern des Engeren Rates und aus den Herren:

Ministerialdirektor Dr. H. Badt, NW., Helgoländer Ufer 1. Eugen Caspary, NW., Lessingstraße 12. Prof. Dr. J. Elbogen, NW. 23, Altonaer Straße 14. R.-A. Dr. Oskar Eliel, Köln. Rabbiner Dr. Eschelbacher, Düsseldorf. Benno Feldberg, Stettin. Naphtali Fromm, Frankfurt a. M. R.-A. Dr. Goldschmidt, Kassel. Ing. Max Grünwald, Beuthen. Sem.-Rabb. Prof. Dr. Guttmann, Breslau. Rabbiner Dr. Hoffmann, Breslau. Justizrat Holz, Königsberg. Rabbiner Dr. J. Horovitz, Frankfurt a. M. R.-A. Dr. Katzenstein, Bielefeld. Lehrer und Kantor J. B. Levy, Frankfurt a. M. Moritz A. Loeb, NW. 23, Altonaer Straße 35. Helene Meyer-Stargard, Charlottenburg, Wielandstraße 15. Justizrat Georg Peiser, Breslau. Justizrat Plonsker, N. 20, Badstraße 60. R.-A. Dr. Max Schleisner, Hannover. Rabbiner Dr. Seligmann, Frankfurt a. M. Rabbiner Dr. Vogelstein, Breslau.

Ausschüsse:

Wahlausschuß: Vorsitzender: Justizrat Lilienthal; Rechtsausschuß: Vorsitzender: Dr. Freund; Wohlfahrtsausschuß: Vorsitzender: Prof. Türk; Liberaler Unterrichtsausschuß: Vorsitzender: Rabbiner Dr. Vogelstein, Breslau; Liberaler Kultusausschuß: Vorsitzender: Rabbiner Dr. Seligmann, Frankfurt a. M.; Konservativer Kultusausschuß: Vorsitzender noch nicht konstituiert; Konservativer Unterrichtsausschuß: Vorsitzender noch nicht konstituiert; Ständiger Ausschuß: Vorsitzender: Justizrat Sonnenfeld.

Berliner Abgeordnete des Verbandstages:

1. Dr. Kurt Fleischer, Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 6. 2. R.-A. Heinrich Stern, Friedrich-Wilhelm-Straße 20. 3. Justizrat Dr. Julius Brodnitz, Schillstraße 9. 4. Rabbiner Dr. M. Weyl, Heinersdorfer Straße 26. 5. Heinrich Elkeles, Klosterstraße 43. 6. R.-A. Dr. Julius Seligsohn, Halensee, Katherinenstraße 20. 7. Kommerzienrat Naphtali Hamburger, Rankestraße 2. 8. Justizrat Hugo Sonnenfeld, Klopstockstraße 21. 9. Tapezierermeister Louis Wolff, Große Frankfurter Straße 80/81. 10. Studiendirektor Dr. J. Gutmann, Große Hamburger Straße 27. 11. Frau Minna Schwarz, Charlottenburg, Schlüterstraße 53. 12. Fabrikant Dr. Moritz Garbaty, Pankow, Berliner Straße 122. 13. Dr. Ludwig Holländer, Lindenstraße 8. 14. Ernst Dosmar, Rosenthaler Straße 13. 15. Dr. Martin Salomonski, Bendlerstraße 18. 16. Dr. Ludwig Tietz, Wilmersdorf, Landhausstraße 29. 17. Frau Gertrud Seligsohn, Derfflingerstraße 14. 18. R.-A. Dr. John Wertheim, Wilmersdorf, Landhausstraße 14. 19. Seminarlehrer Herm. Falkenberg, Lottumstraße 22. 20. Kaufmann Arnold Stein, Flemmingstraße 15. 21. R.-A. Walter Breslauer, Wichmannstraße 21. 22. Arthur Eisenhardt, Engelufer 3. 23. Kaufmann Paul Pincus, Charlottenburg, Kurfürstendamm 43. 24. Lehrer Michael Abraham, Achenbachstraße 3. 25. Dr. Arthur Lilienthal, Eislebener Straße 4. 26. San.-Rat Dr. A. Peyser, Charlottenburg, Grolmanstraße 42/43. 27. Bruno Woyda, Raabestraße 14. 28. R.-A. Dr. Bruno Weil, Landgrafenstraße 14. 29. Siegbert Seckelsohn, Halensee, Kurfürstendamm 169. 30. Dr. Isi Kahn-Jaffa, Hohenzollernstraße 25. 31. Nathan Ackerhalt, Dragonerstraße 38/40. 32. Israel Goldberg, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. 33. Ministerialdirektor Dr. Herm. Badt, Helgoländer Ufer 1. 34. Kurt Blumenfeld, Wilmersdorf, Rüdesheimer

Platz 7. 35. Staatsminister a. D. Dr. Max Soloweitschik, Konstanzer Straße Nr. 10. 36. Rabb. Dr. Emil Levy, Schlüterstraße 79. 37. Frau S. Wronsky, Wilmersdorf, Barstraße 23. 38. Prof. Dr. Heinr. Löwe, Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek, Flemmingstraße 12. 39. R.-A. und Notar Dr. Max Kollenscher, Kurfürstendamm 61. 40. Kaufmann Benzion Fett, Charlottenburg, Kantstraße 134. 41. R.-A. und Notar Dr. Max Rosenberg, Alexanderstraße 13. 42. Fabrikant Samuel Haarpuder, Neukölln, Hobrechtstraße 35/36. 43. Frau Sonja Gronemann, Monbijouplatz 10. 44. Joachim Koppel, Heidestraße 14. 45. R.-A. Dr. Alfred Landsberg, Meineckestraße 11. 46. Facharzt Dr. Jacob Tugendreich, Grunewald, Winklerstraße 28. 47. Dr. Aron Sandler, Arzt, Droysenstraße 6. 48. Dr. Oskar Cohn, Levetzowstraße 16a. 49. Rabbiner Dr. S. Weiße, Oranienburger Straße 33. 50. Magistr.-R. Dr. Neumann, Kantstraße 134. 51. Kommerzienrat Gerson Simon, Kurfürstenstraße 126. 52. Prof. Dr. M. Sobernheim, Steinplatz 2. 53. Geh. R. Dr. Julius Stern, ehem. Vorsitzender des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde, Berlin, Uhlandstraße 175.

JÜDISCHER FRAUENBUND siehe S. 233.

ZENTRALVERBAND JÜDISCHER HANDWERKER DEUTSCHLANDS siehe S. 244.

JUGENDORGANISATIONEN siehe S. 258.

VERBAND DER JÜDISCHEN LEHRERVEREINE IM DEUTSCHEN REICH siehe S. 246.

U. O. B. B. (UNABHÄNGIGER ORDEN B'NE BRITH)

Zweck: Zusammenschluß, um den Menschheitsgedanken der Wohltätigkeit, Bruderliebe und Eintracht unter edeldenkenden Israeliten zu pflegen.

DEUTSCHE REICHSLOGE I. 332 (Eingetragener Verein)

Gegründet am 20. März 1882. Sitz in Berlin W. 62, Kleiststraße 10.

Mitgliederbestand: 601 Brüder. Logenabend: Sonnabend 8 Uhr. Präsident: Dr. Max Rosenberg, O. 27, Alexanderstraße 13; Vizepräsident: Ludwig Schemel, NW. 23, Lessingstraße 6; Prot. Sekretär: Ludwig Kirschner, Wilmersdorf, Babelsberger Straße 48; Finanzsekretär: Felix Michaelis, Wilmersdorf, Helmstedter Straße 8; Schatzmeister: Max Neumann, S. 42, Ritterstraße 99; Marschall: Paul Mannheim, C. 2, Spandauer Str. 9; Wächter: Louis Danziger II, S. 14, Wallstraße 39; Mentor: Hugo Rosenberg, S. 61, Wilmsstraße 21.

BERTHOLD-AUERBACH-LOGE III. 338 (Eingetragener Verein)

Gegründet am 2. April 1883. Sitz in Berlin W. 62, Kleiststr. 10.

Mitgliederbestand: 772 Brüder. Logenabend: Montag 8 Uhr. Präsident: Justizrat Dr. Julius Magnus, NW. 23, Händelstraße 16; Vizepräsident: Rabbiner Dr. Arthur Löwenstamm, Spandau, Feldstraße 11; Prot. Sekretär: Bruno Schießer, Charlottenburg 5, Fritschestraße 29a; Finanzsekretär: Eugen Redlich, W. 15, Düsseldorfer Straße 73; Schatzmeister:

Ferdinand Alexander, Schöneberg, Grunewaldstraße 45; Marschall: Dr. Bruno Meyer, W. 30, Hohenstaufenstraße 12; Beisitzer: Max Lewin, W. 15, Württembergische Straße 27/28; Gustav Salomon, W. 15, Fasanenstr. 73; Manfred Aron, Charlottenburg 5, Witzlebenstraße 3; Wächter: Willy Kastan, W. 15, Bregenzer Straße 4; Mentor: Ludwig Daniel, W. 15, Kaiserallee 22.

MONTEFIORE-LOGE VII. 352 (Eingetragener Verein)

Gegründet am 15. Oktober 1884. Sitz in Berlin W. 62, Kleiststraße 10.

Mitgliederbestand: 747 Brüder. Logenabend: Dienstag 8 Uhr. Präsident: Prof. Dr. Heinrich Loewe, NW. 52, Flemmingstraße 12; Vizepräsident: Dr. Ferdinand Pfeffermann, NW. 23, Bundesratsufer 9; Prot. Sekretär: Dr. Willy Riese, NW. 23, Klopstockstraße 39; Finanzsekretär: Siegfried Weinbaum, SO. 16, Köpenicker Straße 71; Schatzmeister: Berthold Levy, S. 14, Neue Jakobstraße 6; Marschall: Samuel Jacoby, Charlottenburg 4, Gervinusstraße 20; Wächter: Julius Hartmann, SW. 68, Ritterstraße 54; Beisitzer: Siegmund Braun, Lichterfelde, Herwarthstr. 13; Jacob Bukofzer, Grunewald, Bismarckallee 3; Mentor: Zahnarzt Ignatz Schwersens, W. 30, Hohenstaufenstraße 28.

SPINOZA-LOGE LXXVIII. 665 (Eingetragener Verein)

Gegründet am 3. April 1910. Sitz in Berlin W. 62, Kleiststraße 10.

Mitgliederbestand: 295 Brüder. Logenabend: Donnerstag 8 Uhr. Präsident: San.-Rat Dr. Alfred Goldschmidt, Halensee, Küstriner Straße 24; Vizepräsident: Martin Brunn, Wilmersdorf, Trautenaustraße 8; Prot. Sekretär: Rechtsanwalt Dr. Erich Fabian, Halensee, Eisenzahnstraße 66; Marschall: Dr. Stefan Kurt Westmann, W. 57; Bülowstraße 21; Finanzsekretär: Hermann Jacob, N. 28, Rügener Straße 21; Schatzmeister: Leo Michalowitz, Wilmersdorf, Lauenburger Straße 14, b. Löwenthal; Wächter: Moritz Rosolio, Halensee, Johann-Sigismund-Straße 2; Mentor: Rechtsanwalt Dr. Walther Kochmann, W. 8, Jägerstraße 63.

TIMMENDORFER JUBILÄUMS-LOGE LXXXIII. 858

Gegründet am 7. März 1920. Sitz in Berlin W. 62, Kleiststraße 10.

Mitgliederbestand: 176 Brüder. Logenabend: Mittwoch 8 Uhr. Präsident: Dr. Kurt M. Fleischer, Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 6; Vizepräsident: Karl M. Baer, W. 62, Kleiststraße 11; Prot. Sekretär: Direktor Berthold Katz, Wilmersdorf, Holsteinische Straße 20; Finanzsekretär: Adolf Weiß, Charlottenburg 2, Schillerstraße 12/13; Schatzmeister: Max Wallach, W. 30, Rosenheimer Straße 21; Marschall: Walter Kopfstein, Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 3; Wächter: Jacob Mendelsohn, NW. 40, In den Zelten 18; Beisitzer: Salo Preuß, W. 30, Traunsteiner Straße 7; Sally Salomonsky, S. 14, Dresdener Straße 73; Mentor: Rechtsanwalt Dr. Fritz Riesenfeld, W. 15, Xantener Straße 3.

AKIBA EGER-LOGE LXXXX. 912

Gegründet am 4. Dezember 1921. Sitz in Berlin W. 63, Kleiststr. 10.

Mitgliederbestand: 162 Brüder. Logenabend: Donnerstag 8 Uhr. Präsident: Apotheker Benno Salinger, NW. 87, Jagowstraße 29; Vizepräsident:

Alfred Marcus, NW. 23, Klopstockstraße 47; Prot. Sekretär: Curt Munter, NW. 87, Wullenweberstraße 11; Finanzsekretär: Arthur Simon, Halensee, Ringbahnstraße 4; Schatzmeister: Julius Gostynski, W. 30, Eisenacher Straße 30; Marschall: Salo Moser, W. 30, Berchtesgadener Straße 37; Wächter: Siegfried Maerzon, Charlottenburg 4, Droysenstraße 18; Mentor: Rechtsanwalt Ludwig Rosenberg, Charlottenburg 4, Waitzstraße 7.

JEHUDA-HALEVI-LOGE CII. 965

Gegründet am 18. Mai 1924. Sitz in Berlin W. 62, Kleiststraße 10.

Mitgliederbestand: 50 Brüder. Präsident: Dr. Fritz Kahn, Charlottenburg 2, Joachimsthaler Straße 3; Vizepräsident: Dr. Edmund Werner, Halensee, Kurfürstendamm 92; Prot. Sekretär: Dr. Hans Lazarus, Charlottenburg 2, Sesenheimer Straße 12; Schatzmeister: Alfred Hartbrodt, C. 2, Neue Friedrichstraße 4; Marschall: Dr. Julius Schlesinger, W. 30, Goltzstraße 21; Wächter: Dr. Martin Graetz, SO. 26, Cottbusser Ufer 39; Mentor: Dr. Rudolf Leszynsky, Grunewald, Egerstraße 1.

GESELLSCHAFT ORT siehe S. 228.

VERBAND OSE siehe S. 229.

VERBAND OSTJÜDISCHER ORGANISATIONEN IN DEUTSCHLAND siehe S. 257.

VERBAND POSENER HEIMATVEREINE siehe S. 247.

ALLGEMEINER RABBINERVERBAND IN DEUTSCHLAND siehe S. 247.

REICHSBUND JÜDISCHER FRONTSOLDATEN (R. J. F.)

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Kurfürstendamm 200 (Jakob Ledermann), Telephon: Bismarck 7433 und 8884; Postscheckkonto: Berlin 70 885 (J. Ledermann).

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Frontsoldaten Deutschlands zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen, insbesondere zur Abwehr aller Angriffe, die auf eine Herabsetzung ihres vaterländischen Verhaltens im Kriege gerichtet sind, Förderung der Kriegsfürsorge, Pflege der Leibesübungen innerhalb seiner Mitglieder und der jüdischen Jugend.

Zirka 40 000 Mitglieder in 16 Landesverbänden mit 500 Orts- und Untergruppen. Ehrenmitglieder: Rechtsanwalt Ferdinand Samoje, W. 9, Königgrätzer Straße 24; Rabbiner Dr. S. Klein, Düsseldorf. Engerer Vorstand: Dr. Leo Löwenstein, Lichterfeld-West, Carlstraße 80, I; Rechtsanwalt Dr. Hch. Elkeles, C. 2, Klosterstraße 43; Justizrat Max Chodziesner, W. 9, Bellevue-Straße 21/22; Dr. Alfred Wiener, SW. 68, Lindenstr. 13 (C. V.); Rechtsanwalt Philipp Kozower, C. 2, Poststraße 13; Adolf Gumpert, Charlottenburg 5, Neue Kantstraße 11; Dr. J. Zwirn, W. 57, Potsdamer Straße 61; Jakob Ledermann, W. 15, Kurfürstendamm 200 III. Pressebeirat: Fritz Goetz, Halensee, Kurfürstendamm 92. Landwirtschaftlicher Beirat: Rittergutsbesitzer Rudolf S. Mosse, Stangenhagen b. Trebbin (Kreis Teltow).

REICHSBUND JÜDISCHER FRONTSOLDATEN, ORTSGRUPPE BERLIN

Geschäftsstelle: C. 2, Burgstraße 26, Zimmer 9/10, Telephon: Norden Nr. 8858, Postscheckkonto: Berlin 140987 (James Silberstein).

Zweck: s. o.

Die Ortsgruppe besteht aus 9 Bezirken: 1. Nord, 2. Ost, 3. Süd, 4. Moabit, 5. Stadtpark, 6. Zoo, 7. Charlottenburg, 8. Spandau, 9. Köpenick. Die Bezirke sind wieder in Unterbezirke gegliedert.

Anzahl der Mitglieder: 4500.

Die Beiträge werden durch Hauskassierer eingezogen.

Zusammenkünfte finden in den verschiedensten Gegenden Berlins, je nach Lage der Bezirke, statt.

1. Vorsitzender: R.-A. Dr. Heinrich Elkeles, W. 15, Kurfürstendamm Nr. 14–15; 2. Vorsitzender: Dr. S. London, NO. 55, Immanuelkirchstraße 29.

Ressort-Einteilung: 1. Der Vorstand der Ortsgruppe: Organisation, Verwaltung, Abwehr. 2. Die Vorstände der Bezirke: Veranstaltungen der Bezirke: a) in Abwehrfragen, b) geselligen Veranstaltungen. 3. Jugend- und Sport-Kommission.

Angeschlossen ist die Jüdische Jungfront und die Jiu-Jitsu-Gruppe der Ortsgruppe.

VERBAND RUSSISCHER JUDEN IN DEUTSCHLAND siehe S. 258.

b) politisch

VEREIN ZUR ABWEHR DES ANTISEMITISMUS E. V.

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: W. 35, Flottwellstraße 7, Telephon: Lützow 3575.

Der Verein, der von Prof. Rudolf von Gneist, Abg. Heinrich Rickert, Prof. Dr. Wilhelm Förster, Erich Schmidt, Theodor Mommsen, Isidor Löwe u. a. begründet wurde, umfaßt Mitglieder aller religiösen Bekenntnisse ohne Rücksicht auf parteipolitische Zugehörigkeit. Er betrachtet als seine Hauptaufgabe die Bekämpfung aller antisemitischen Bestrebungen, vornehmlich solcher, die auf Aufhebung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Juden in Deutschland gerichtet sind und die den Juden die ihnen nach ihren Leistungen gebührende gesellschaftliche oder soziale Stellung schmälern wollen. Neben der tatkräftigen Abwehr antisemitischer Angriffe – z. B. auch durch Intervention bei Behörden – führt der Verein seinen Kampf vornehmlich durch Aufklärung weitester Kreise der Bevölkerung über die wissenschaftliche Unhaltbarkeit der gegnerischen Behauptungen, über den rechtlich, sittlich und religiös angreifbaren Charakter der völkischen Bewegung. Veröffentlichungen des Vereins: die Vereinszeitschrift „Abwehr-Blätter", ferner Herausgabe aufklärender Schriften und Broschüren, z. B. Abwehr-Abc, Antisemitenspiegel usw. Aufklärende Versammlungen und Vorträge werden veranstaltet.

Zirka 20000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 5 Mark jährlich an; Zusammenkünfte: alljährliche Hauptversammlung, Ausschußsitzungen, Versammlungen der einzelnen Ortsgruppen. 1. Vorsitzender: Reichsminister

a. D. Dr. Ing. h. c. Georg Gothein, Charlottenburg, Giesebrechtstraße 11; Schatzmeister: R.-A. und Notar Dr. Hermann Fischer, M. d. R., NW. 40, Herwarthstraße 4; Geschäftsführer: Dr. Richard Horlacher.

CENTRAL-VEREIN DEUTSCHER STAATSBÜRGER JÜDISCHEN GLAUBENS E. V.

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: SW. 68, Lindenstraße 13, Telephon: Dönhoff 3594/96, Postscheckkonto: Berlin 30472.

Zweck: Sammlung der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens ohne Unterschied der religiösen und politischen Richtung, um sie in der tatkräftigen Wahrung ihrer staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung, sowie in der unbeirrten Pflege deutscher Gesinnung zu bestärken.

1. Vorsitzender: Justizrat Dr. Julius Brodnitz, SW. 68, Zimmerstraße 21; stellvertretende Vorsitzende: Justizrat Hugo Sonnenfeld, W. 35, Am Karlsbad 29; Rechtsanwalt Dr. Rudolf Geiger, Frankfurt a. M., Hochstraße 17; Ernst Wallach, W. 10, Siegismundstraße 2; Vorsitzender der Verwaltungskommission des Central-Vereins: Oscar Heimann, W. 8, Leipziger Straße 42; Direktor des Central-Vereins: Dr. Ludwig Holländer, SW. 48, Wilhelmstraße 6; Syndikus des Central-Vereins: Dr. Alfred Wiener, Charlottenburg 2, Bismarckstraße 106; stellvertretende Syndici: Artur Schweriner, Neu-Tempelhof, Berliner Straße 5; Dr. Martin Marx, Frankfurt a. M., Steinweg 9; Verwaltungsdirektor: Johannes Rose, W. 57, Winterfeldtstraße 35; stellvertretender Verwaltungsdirektor: Hermann Sereiske, O. 27, Blankenfelder Straße 11. Von den 115 Hauptvorstandsmitglieder wohnen folgende 53 in Berlin:

1. Bab, Julius, Schriftsteller, Charlottenburg, Akazienallee 4. 2. Baeck, Leo, Rabbiner, Dr., W. 62, Burggrafenstr. 19. 3. Baum, Georg, Rechtsanwalt, Dr., W. 30, Motzstr. 69. 4. Bernhard, Georg, Chefredakteur, W. 62, Kleiststraße 21. 5. Blumenthal, Ferdinand, Geh. San.-Rat, Prof. Dr., W. 10, Bendlerstr. 20. 6. Brodnitz, Julius, Justizrat Dr., SW. 68, Zimmerstr. 21. 7. Cassel, Richard, Kaufmann, W. 62, Bayreuther Str. 31. 8. Chodziesner, Max, Justizrat, Wilmersdorf, Kaiserallee 31a. 9. Engel, Fritz, Schriftsteller, W. 50, Neue Ansbacher Str. 17. 10. Fleischer, Kurt, Dr. med., Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 6. 11. Freund, Ismar, Dr., Grunewald, Hubertusallee 21. 12. Glaserfeld, Bruno, Dr. med., W. 30, Martin-Luther-Str. 11. 13. Goldschmidt, Alfred, San.-Rat Dr., Halensee, Küstriner Str. 24. 14. Goldschmidt, Jakob, W. 10, Hitzigstr. 7. 15. Haase, Berthold, Rechtsanwalt Dr., W. 30, Motzstr. 79. 16. Hamburger, N., Kommerzienrat, W. 50, Rankestr. 2. 17. Heimann, Oscar, i. Fa. R. M. Maaßen, W. 8, Leipziger Str. 42 (persönlich). 18. Hildesheimer, Meier, Rabbiner Dr., N. 24, Linienstr. 111. 19. Hirsch, Ernst, Generalkonsul a. D., W. 62, Bayreuther Str. 38. 20. Horwitz, Sophie, W. 35, Lützowstr. 66. 21. Holländer, Ludwig, Rechtsanwalt Dr., Direktor, SW. 48, Wilhelmstr. 6. 22. Kirschner, Heinrich, Justizrat, Halensee, Kurfürstendamm 105. 23. Klausner, Gertrud, Studienrätin Dr., M. d. L., W. 50, Augsburger Str. 71. Kleemann, W., Bankdirektor, Charlottenburg, Fasanenstraße 76/77. 25. Lehmann, Joseph, Prediger, Dr., Charlottenburg, Fasanenstraße 6. 26. Loeb, Moritz A., Verlagsbuchhändler, NW. 23, Altonaer Str. 35. 27. Magnus, Erich, Dr., Wilmersdorf, Kaiserallee 192. 28. Makower, Felix,

Justizrat, W. 9, Potsdamer Str. 131. 29. Margoninsky, Eduard, Justizrat, W. 57, Bülowstr. 13. 30. May, Henriette, Frau, Wilmersdorf, Gieselerstr. 16. 31. Nathan, Paul, Dr., NW. 23, Altonaer Str. 26. 32. Neuberg, Carl, Professor Dr., Dahlem, Hittorfstr. 18. 33. Nußbaum, Arthur, Univers.-Prof. Dr., W. 62, Lützowufer 24. 34. Samoje, Ferdinand, Rechtsanwalt, W. 9, Königgrätzer Str. 24. 35. Schneider, Julius, Professor Dr., Friedenau, Begasstr. 2. 36. Schwarz, Julius, i. Fa. Schwarz, Goldschmidt & Co., Bankier, W. 8, Mohrenstraße 54/55. 37. Schwarz, Minna, Frau, Charlottenburg, Schlüterstr. 53. 38. Sonnenfeld, Hugo, Justizrat, W. 35, Am Karlsbad 29. 39. Stein, Arnold, W. 15, Fasanenstr. 55. 40. Stern, Heinrich, Mittelschullehrer, NW. 40, Hindersinstr. 5. 41. Stern, Heinrich, Rechtsanwalt, SW. 48, Friedrichstr. 234. 42. Stern, I., Landgerichtsrat Dr., W. 10, Kaiserin-Augusta-Str. 70. 43. Straßmann, Hugo, Justizrat, W. 15, Kurfürstendamm 214. 44. Strauß, Hermann, Prof. Dr., W. 50, Budapester Str. 11. 45. Tietz, Ludwig, Dr. med., Wilmersdorf, Landhausstr. 29. 46. Wallach, Ernst, W. 10, Sigismundstr. 2. 47. Weil, Bruno, Rechtsanwalt Dr., W. 62, Landgrafenstr. 1. 48. Werner, Edmund, Dr. med., Halensee, Kurfürstendamm 92. 49. Wertheim, John, Rechtsanwalt Dr., W. 66, Mauerstr. 2. 50. Wiesenthal, O., Geh. San.-Rat Dr., W. 9, Königin-Augusta-Str. 12. 51. Wolff, Leo, Kammergerichtsrat, Charlottenburg, Kaiserdamm 12. 52. Wolff, Ludwig, Tapezierermeister, NO. 18, Gr. Frankfurter Str. 80/81. 53. Zwillenberg, Hugo, Dr. jur., SW. 19, Krausenstr. 46.

LANDESVERBAND GROSS-BERLIN DES CENTRAL-VEREINS (Verband Groß-Berliner Ortsgruppen)

Geschäftsstelle: SW. 68, Lindenstr. 13, III, Telephon: Dönhoff 3593.

Zweck: Erfüllung der dem Central-Verein in Berlin erwachsenden Aufgaben. Der Landesverband ist in 19 Ortsgruppen gegliedert.

Vorsitzender des Landesverbandes: Dr. Bruno Glaserfeld, W. 30, Martin-Luther-Straße 11; Verbandssyndikus: Artur Schweriner, Tempelhof, Berliner Straße 5; Verbandsausschuß: 1. Vorsitzender: Dr. Bruno Glaserfeld; 2. Vorsitzender: Kommerzienrat N. Hamburger, Charlottenburg, Rankestraße 2; 3. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. I. Stern, W. 10, Kaiserin-Augusta-Straße 70; Frau Fanny Elkan, Wilmersdorf, Sächsische Straße 2; Dr. Martin Grätz, SO. 26, Kottbusser Ufer 39; Dr. Eugen Pinner, C. 2, Klosterstraße 69; Lehrer S. Sander, Friedenau, Hedwigstraße 12a; Landrichter Dr. Joachim Seligsohn, Friedenau, Cranachstraße 38; Dr. Ludwig Tietz, Wilmersdorf, Landhausstraße 29; Gustav Zamory, NW. 23, Holsteiner Ufer 16.

Vorsitzende der 19 Groß-Berliner Ortsgruppen.

Zentrum: Dr. Eugen Pinner, C. 2, Klosterstraße 69. F.: Alexander 372. **Alter Westen:** i. V. Prof. C. Köhne, W. 62, Keithstraße 12. **Norden:** Professor J. Friedländer, N. 58, Schönhauser Allee 31. F.: Humboldt 6898. **Nordosten:** Dr. S. London, NO. 55, Immanuelkirchstraße 29. F.: Alexander 907. **Süden-Südwesten-Südosten:** Dr. Martin Graetz, SO. 26, Cottbusser Ufer 39. F.: Moritzplatz 16717. **Charlottenburg:** Kommerzienrat N. Hamburger, Rankestraße 2. F.: Bismarck 2020. **Spandau:** Rabbiner Dr. Löwenstamm, Spandau, Feldstr. 11. F.: Spandau 1031. **Wilmersdorf:** H. Friedländer, Wilmersdorf, Uhlandstr. 84. F.: Pfalzburg 1513. **Zehlendorf:** Rechtsanwalt Franz Landsberg, Nikolassee, Gerkrathstr. 8. F.: Wannsee 754. **Schöneberg:** Leo Bluhm, W. 30, Freisinger Str. 13. F.: Lützow 8770. **Friedenau-Steglitz:** Landrichter

Dr. I. Seligsohn, Friedenau, Cranachstr. 38. F.: Rheingau 262. **Neukölln:** Dr. H. Salomonski, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 162. F.: Neukölln 1437. **Cöpenick-Karlshorst:** Rechtsanwalt Hugo Zippert, Cöpenick, Grünstr. 4. F.: Cöpenick 416. **Osten:** Georg Marcus, O. 27, Raupachstr. 16. F.: Norden 6881. **Weißensee:** Joseph Kauffmann, Weißensee, Tassostr. 21. F. Weißensee (489).: **Pankow:** Direktor Oscar Israel, Pankow, Mühlenstr. 24. F.: Pankow 290. **Nordwesten:** Gustav Zamory, NW. 23, Holsteiner Ufer 16. F.: Moabit 1941. **Potsdam:** Justizrat R. Josephsohn, Potsdam, Weißenburger Str. 4. F.: Potsdam 2926. **Oranienburg:** Martin Walter, Oranienburg, Friedrichstraße 9. F.: Oranienburg 430.

Frauengruppen:

Gesamtleitung: Margarete Fried, SW. 61, Tempelhofer Ufer 6. F.: Hasenheide 1262. **Nordwesten:** Frau Agnes Wreschner, NW. 23, Klopstockstr. 20, F.: Hansa 795. **Nordosten:** Frau Ella Bieber, NO. 55, Raabestraße 12. F.: Alexander 3484. **Süden-Südwesten-Südosten:** Frau Regina Friedmann, SW. 68. Lindenstr. 50. F.: Dönhoff 6317. **Charlottenburg:** Frau Grete Franken, Charlottenburg, Sybelstr. 63. F.: Bismarck 3604. **Wilmersdorf:** Frau Fanny Elkan, Wilmersdorf, Sächsische Str. 2. F.: Oliva 1864. **Zehlendorf:** Frau Toni Pinkus, Nikolassee, Teutonenstraße 21. F.: Wannsee 50. **Schöneberg:** Frau Regina Zuckermann, W. 30, Eisenacher Str. 103. F.: Kurfürst 8789. **Neu-Tempelhof:** Frau Else Schweriner, Neu-Tempelhof, Berliner Str. 5. F.: Südring 661. **Neukölln:** Frau Emilie Cohn, S. 59, Cottbusser Damm 83/85. F.: Neukölln 382. **Cöpenick:** Frau Rose Bernstein, Cöpenick, Schloßstraße 17. F.: Cöpenick 717. **Osten:** Frau Anna Traube, O. 112, Simon-Dach-Str. 27. F.: Andreas 2426. (Alexander 2200.) **Weißensee:** Frau Eva Kauffmann, Weißensee, Tassostr. 21. F.: Weißensee (489).

LANDESVERBAND BRANDENBURG DES C. V., VERBANDSBÜRO

Rabbiner: Dr. Martin Salomonski, W. 10, Bendlerstraße 18.

VERBAND NATIONALDEUTSCHER JUDEN

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: W. 35, Blumeshof 9, Telephon: Lützow 5333.

Zweck: Zusammenschluß aller derjenigen Deutschen jüdischen Stammes, die bei offenem Bekenntnis ihrer Abstammung sich mit deutschem Wesen und deutscher Kultur so unauflöslich verwachsen fühlen, daß sie nicht anders als deutsch fühlen und denken können.

1. Vorsitzender: Justizrat Siegmann, SW., Lindenstraße 112; Chefredakteur Dr. Breslauer, Charlottenburg, Berliner Straße 23; 2. Vorsitzender: Dr. Manfred Blocher, Charlottenburg, Knesebeckstraße 48/49; Ehrenvorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Max Naumann, Charlottenburg, Knesebeckstraße 78/79; geschäftsführender Vorstand: Dr. Siegmund Ginsberg, Wilmersdorf, Uhlandstraße 148; Verlagsbuchhändler Hans Goldschmidt, Schöneberg, Heilbronner Straße 6; Studienrat Kurt Ofner, Burggrafenstraße 5; Rechtsanwalt Walter Simon, Charlottenburg, Kantstraße 130; Direktor Dr. Julius Werther, Charlottenburg, Luisenstr. 5b.

ZIONISTISCHE VEREINIGUNG FÜR DEUTSCHLAND (Z. V. F. D.)

Gegründet 1897. Geschäftsstelle: W. 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165/70.

Zweck: Verbreitung und Durchsetzung des zionistischen Gedankens im deutschen Judentum, Förderung der Finanzierung des jüdischen Palästinawerkes, berufliche und kulturelle Vorbereitung der deutschen Palästina-Immigranten durch bewußt jüdische Erziehungsarbeit, insbesondere Stärkung des Zusammenhangs und der Kraft des jüdischen Volkstums in Deutschland durch Verbreitung der Kenntnis der hebräischen Sprache. Die Z. V. f. D. versucht, auf alle jüdischen Institutionen, insbesondere auf die jüdischen Gemeinden im Sinne dieser Aufgaben und Forderungen einzuwirken.

Der Mitgliedsbeitrag besteht aus dem Schekel (Beitrag zur Weltorganisation), dem Landesbeitrag und der Zionistensteuer. 1. Vorsitzender: Kurt Blumenfeld, Wilmersdorf, Rüdesheimer Platz 7; 2. Vorsitzender: Dr. Martin Rosenblüth, W. 15, Fasanenstraße 59. Diesen zur Seite steht ein geschäftsführender Ausschuß und der Landesvorstand.

PALÄSTINA-AMT

W. 15, Meineckestraße 10, Telephon: Bismarck 7165/70, Telegrammadresse: Hamisrad Berlin.

Zweck: Berät Palästina-Auswanderer und besorgt ihnen sowie Touristen Einreisevisen gemäß den Einwanderungsbestimmungen der palästinensischen Regierung. Die von der palästinensischen Regierung der Zionistischen Organisation für mittellose Einwanderer zur Verfügung gestellten Zertifikate werden für Deutschland durch das Palästina-Amt Berlin auf Grund sorgfältiger Prüfung der vorliegenden Meldungen verteilt. Die Leitung liegt in den Händen einer Kommission, die aus Vertretern der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, der Sonderverbände „Misrachi", „Hitachduth", „Poale Zion", dem deutschen Landesverband des „Hechaluz" und dem geschäftsführenden Leiter des Palästina-Amtes besteht. Das Palästina-Amt Berlin ist vom Reichsminister des Inneren durch Verfügung vom 25. Juli 1924 als gemeinnützige Auswandererstelle anerkannt.

Leiter: Dr. E. Ascher.

BERLINER ZIONISTISCHE VEREINIGUNG E. V.

Gegründet 1897. Geschäftsstelle: W. 15, Meineckestraße 10, Telephon: Bismarck 7165/70.

Die Berliner Zionistische Vereinigung stellt die Zusammenfassung der in Berlin wohnenden Zionisten dar. Sie gliedert sich in eine Reihe lokaler Bezirksgruppen. Sie führt in diesen Gruppen die gesamte zionistische Arbeit Berlins durch. Ihr wesentlichstes Ziel ist neben der ständigen zionistischen Information Propaganda und Gewinnung neuer Mitglieder. Die Berliner Zionistische Vereinigung tritt in großen zionistischen Kundgebungen an die jüdische Öffentlichkeit heran.

3500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5–25 Mark pro Quartal; regelmäßige wöchentliche Zusammenkünfte der einzelnen Bezirksgruppen, die im Berliner Kalender der Jüdischen Rundschau angezeigt werden. 1. Vorsitzender: R.-A. Dr. Alfred Apfel, Friedrichstraße 59/60; 2. Vorsitzender: Hugo Fränkel, Niebuhrstraße 8; geschäftsführender Leiter: Dr. Siegfried Kanowitz, Meineckestraße 10; Schatzmeister: Hugo Fränkel, Niebuhr-

straße 8; Repräsentativorgan: die aus 32 Mitgliedern bestehende Vertreterversammlung, deren Vorsitzender Dr. Egon Rosenberg, Passauerstraße 18 ist.

VORSTÄNDE DER BEZIRKSGRUPPEN

Gruppe Nord: Dr. Loevy, Kastanienallee 2, 1. Vorsitzender. Saul Fröhlich, Weinmeisterstraße 12. Dr. Schwarzbarth, Lothringer Straße 52. Johanna Rosenberg, Französische Straße 48. James Holländer, Lothringer Straße 38. Sperber, Zehdenicker Straße 13. Franz Lichtenstein, Meineckestraße 10. Dr. Schindler, Schönhauser Allee 188. I. Engländer, Schönhauser Allee 186. Bickel, Veteranenstraße 22.

Gruppe Ost: Hugo Wolfermann, Rosenthaler Straße 40/41, 1. Vorsitzender. Dr. Steinert, Neue Königstraße 93. Fräulein Glücksmann, Alexanderstraße 37a. Haubenstock, Jablonskistraße 12. Holzer, Naugarder Straße 5. Smil, Esmarchstraße 27. Heilbrunn, Greifswalder Straße 224.

Gruppe der Zionisten aus dem Osten: Moses Waldmann, Meineckestraße 10, 1. Vorsitzender. Josef Horn, Dirksenstraße 1. S. Maislisch, Meineckestraße 10. J. Münz, Greifswalder Straße 204. Oskar Wulf, Krausnickstraße 9, bei Löwenstein.

Gruppe West: Dr. Apfel, Friedrichstraße 59/60, 1. Vorsitzender. Dr. Bab, Bregenzer Straße 3. Hugo Fränkel, Niebuhrstraße 8. Dr. Fritz S. Neumann, Friedenau, Isoldestraße 10.

Gruppe Nordwest: Dr. Lipmann Baruch, Unter den Linden 68, 1. Vorsitzender. Dr. Erich Moses, Stromstraße 64. Dr. Sch. Hildesheimer, Levetzowstraße 12. Dr. Alfred Posner, Turmstraße 50. Frau Lotte Engel, Cuxhavener Straße 13.

Gruppe des XII. Bezirks: Dr. Lion, Steglitz, Bismarckstraße 6, 1. Vorsitzender. Moritz Levi, Meineckestraße 10. Ed. Wellisch, Südende, Hermannstraße 12. Georg Lewin, Lankwitz, Melanchtonstraße 7. Otto Cohn, Lichterfelde, Ringstraße 65.

Gruppe Süd: Dr. Hans Bloch, Neukölln, Berliner Straße 93, 1. Vorsitzender. Frau Dr. Zadik, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 13.

Gruppe Charlottenburg: Dr. Noher, Mommsenstraße 39, bei Bernstein. Wilh. Hirschfeld, Roscherstraße 12, bei Pleuß.

LANDESVERBAND DER ZIONISTEN-REVISIONISTEN IN DEUTSCHLAND

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: W. 15, Lietzenburger Straße 8a: Telephon: Bismarck 6513, Postscheckkonto: 72779 (Leo Czeskis).

Zweck: Zusammenfassung aller Strebungen und Fraktionen der zionistischen Bewegung, die auf dem Standpunkt stehen, das Ziel des Zionismus ist: die allgemeine Umwandlung Palästinas, Transjordaniens inbegriffen, in ein jüdisches Staatswesen, d. h. in ein sich selbst verwaltendes Gemeinwesen mit einer jüdischen Bevölkerungsmehrheit.

Zusammenkünfte: unbestimmt, nach Vereinbarung. 1. Vorsitzender: Dr. Julius Brutzkus, Lichterfelde 1, Richardstraße 19; Schriftführer: Leo Czeskis, Schöneberg, Hauptstraße 63; Schatzmeister: A. Daviski, W., Hohenstaufenstraße 33; Beisitzer: Dr. Paul Arnsberg, Frankfurt a. M.,

Zeil 123; Ch. Belilowski, Schöneberg, Innsbrucker Straße 41; Dr. E. Ettisch, S., Alexandrinenstraße 49; Leopold Gold, Beuthen, Dyngosstr. 28; Dr. E. Kauder, Neuenburger Straße 41; I. Klinoff, Düsseldorfer Str. 22; Paul Sachs, Sybelstraße 23.

JÜDISCHSOZIALDEM. ARBEITERORGANISATION „POALE ZION"

Geschäftsstelle: N. 24, Auguststraße 17, Telephon: Norden 7085.

Zweck: Wahrnehmung der Interessen der jüdischen Arbeiter auf allen Gebieten des jüdischen Lebens.

Vorsitzender: Alfred Berger, Sächsische Straße 1.

HAPOEL HAZAIR (DEUTSCHER LANDESVERBAND)

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: W. 15, Meineckestraße 10 (Dr. E. Ascher), Telephon: Bismarck 7165/70.

Zweck: siehe Ortsgruppe.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: jährliche Konferenz. Vorstand: Dr. E. Ascher, W. 15, Meineckestraße 10; R.-A. Dr. A. Bär, Halensee, Albrecht-Achilles-Straße 56; Dr. Walter Ehrhardt, W. 15, Meineckestraße 10; Dr. Robert Weltsch, W. 15, Meineckestraße 10.

HAPOEL-HAZAIR (ORTSGRUPPE BERLIN)

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: Halensee, Albrecht-Achilles-Str. 56 (R.-A. Dr. Albert Bär).

Zweck: Aufbau eines nationalen Palästinas auf sozialistischer Grundlage unter Ablehnung des reinen Klassenkampfprinzips, Vorkämpferin für die hebräische Sprache.

50 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: jeden Donnerstag abend. 1. Vorsitzender: R.-A. Dr. Albert Bär. Halensee, Albrecht-Achilles-Straße 56; 2. Vorsitzender: Isi Abisch, N. 54, Zehdenicker Straße 24/25.

ZIONISTISCHE FÖDERATION „MISRACHI", DEUTSCHES ZENTRALBUREAU

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: N. 24, Monbijouplatz 1, Telephon: Norden 1159.

Organisation gesetzestreuer Zionisten, die gestützt auf das Baseler Programm für den Aufbau der jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina im Geiste der mündlichen und schriftlichen Überlieferung arbeitet.

Mitgliederzahl der Berliner Ortsgruppe: zirka 350; Mitgliedsbeitrag: von 1 Mark monatlich an. Vorstand des Zentralbureaus: Dr. Oskar Wolfsberg, Passauer Straße 22; Rabbiner Dr. Arthur Levy, Münchener Str. 37; Edmund Levy, Oranienburger Straße 60; Dr. Alfred Lehmann, Tile-Wardenberg-Straße 25; S. Chononowitz, Krausnickstraße 25. Vorstand der Misrachi-Ortsgruppe Berlin: 1. Vorsitzender: Lazarus Barth, Joseph-Haydn-Straße 1; 2. Vorsitzender: Dr. Paul Sulzberger, Bayreuther Straße 42; P. Hauser, Gormannstraße 1; K. Symann, Schlüterstraße 79; Ph. Grünbaum, Invalidenstraße 142.

c) religiös

ORTSGRUPPE DER ACHDUTH (VERBAND GESETZESTREUER JUDEN DEUTSCHLANDS)

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Altonaer Straße 35.

Zweck: Zusammenfassung aller auf dem Boden der Einheit der jüdischen Gemeinschaft stehenden Juden Deutschlands zur gemeinsamen Lösung der dem thoratreuen Judentum erwachsenden Aufgaben.

1. Vorsitzender: M. A. Loeb, NW. 23, Altonaer Straße 35.

ORTSGRUPPE DER AGUDAS JISROEL

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: C. 54, Rosenthaler Straße 38, Telephon: Norden 7437, Postscheckkonto: Berlin 112594 (Rzeszewski).

Zweck: Förderung der Interessen der Agudas Jisroel, Pflege des Thorageistes und Stärkung des gesetzestreuen Judentums. Unterhalt eines Hilfswerkes zur Unterstützung minderbemittelter Glaubensgenossen.

840 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark. Zusammenkünfte: alle 2–3 Monate. 1. Vorsitzender: Dr. Meier Hildesheimer; 2. Vorsitzender: Jacob Levy; Schatzmeister: Abraham Rzeszewski; Beisitzer: Dr. Max Calvary, Abraham Rößler, Josef Rottenberg, Rabbiner Dr. F. Singermann.

FREIE VEREINIGUNG FÜR DIE INTERESSEN DES ORTHODOXEN JUDENTUMS

Gegründet 1885. Geschäftsstelle: Grenadierstraße 37. Reichsorganisation.

Zweck: Vertretung und Förderung der Interessen des orthodoxen Judentums, Unterstützung notleidender Gemeinden, Lehrer usw.

VEREINIGUNG FÜR DAS LIBERALE JUDENTUM E. V.

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: SW. 48, Wilhelmstraße 147, Telephon: Hasenheide 3358/59, Postscheckkonto: Berlin 137069.

Zweck: Förderung des liberalen Judentums. Zur Erfüllung seiner Aufgabe bedient sich der Verein aller zweckdienlichen Mittel. Insbesondere sucht er seine Ziele durch Herausgabe periodisch erscheinender Zeitschriften, durch Vorträge, durch die Anregung zur Errichtung von Ortsgruppen und liberalen Jugendvereinen, durch die Unterstützung einer liberalen Gemeindepolitik und durch Förderung der Wissenschaft des Judentums zu erreichen. Ein Zusammenschluß zu Ortsgruppen, zu Provinzial- bzw. Landesverbänden wird in geeigneten Fällen angestrebt.

1. Vorsitzender: Rechtsanwalt Heinrich Stern, W. 10, Friedrich-Wilhelm-Straße 20; 2. Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Rudolf Geiger, Frankfurt a. M.; Schriftführer: Dr. Arthur Lilienthal, W. 50, Eislebener Str. 4; Schatzmeister: Direktor Moritz Garbaty, W. 8, Unter den Linden 60.

Vereine für Kultus

VERBAND DER SYNAGOGENVEREINE VON BERLIN

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: Adalbertstraße 41 (N. Basean).

Zweck: Zusammenschluß der Synagogenvereine.

1. Vorsitzender: Siegfried Weinbaum, Köpenicker Straße 74; 2. Vorsitzender: Generaldirektor E. Uziel, Schöneberg, Martin-Luther-Straße 58;

Schriftführer: N. Basian, Adalbertstraße 41; Schatzmeister: S. Gottschalk, Steglitz, Martinstraße 4. Angeschlossene Vereine: Moabit und Hansabezirk; Religionsverein Passauer Straße; Lippmann Tauß; Auhel Jizchok; Agudas Achim; Tiergarten-Synagoge; Ahawas Achim, Lichtenberg und Umgegend; Religionsverein Schöneberg; Ahawas Scholaum; Beth Zion; Israelitische Brüdergemeinde Neukölln; Luisenstädtischer Brüderverein; Synagogenverein Osten; Ahawas Zion; Tyfereth Isroel; Knesseth Isroel; Adaß Scholaum; Mazmiach Jeschuoh; Agudas Jisroel; Religionsverein Steglitz-Friedenau; Verein der Sephardim.

ADASS SCHOLAUM

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: C., Alexanderstraße 49 (Oberländer), Telephon: Alexander 1941.

Zweck: unterhält eine Synagoge, in der täglich gelernt wird.

52 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Ch. Oberländer, Alexanderstraße 49; 2. Vorsitzender: Hermann Allweis, NO., Jablonskistraße 10; Schriftführer: S. Wachtel, N. 54, Lottumstraße; Schatzmeister: Arnold Wellner, Münzstraße 9; Beisitzer: Hirsch Solländer, Linienstraße 142/43; A. Hausmann, Schönhauser Allee 187; A. Goldfinger, Keibelstraße 18; M. Fuß, Gormannstraße 32; E. Schipper, Linienstr. 215; S. Ingber, Kastanienallee 36.

SYNAGOGENVEREIN ADASS JESCHURUN, Klausewitzstraße 4.

ADAS JAKOB

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: O. 27, Blumenstraße 95, Hof, I, Telephon: Königstadt 2025 und 1163 (Kristall), Postscheckkonto: Berlin Nr. 12621 (Kristall).

Zweck: Unterhaltung eines täglichen Gottesdienstes sowie Veranstaltung von Lehrvorträgen.

80 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. 1. Vorsteher und Schatzmeister: Hermann Kristall, O. 27, Alexanderstraße 8a; 2. Vorsteher: Siegfried Maschler, Prenzlauer Allee 287; Schriftführer: J. Loschinski, O. 27, Schillingstraße 37; Beisitzer: J. Dreyfuß, Holzmarktstraße 4.

ISRAELITISCHE RELIGIONSGENOSSENSCHAFT AGUDATH ACHIM

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: Berlin-Pankow, Schloßstraße 1 (R.-A. Eger), Telephon: Pankow 750.

Veranstaltet Gottesdienste für die Juden von Pankow und Umgegend an Sabbat und Festtagen und Vorträge aus dem Gebiete der jüdischen Geschichte und Literatur.

110 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Dr. Benno Vogelsdorff, Pankow, Breite Straße 16a; Schriftführer: R.-A. Herbert Eger, Pankow, Schloßstraße 1; Schatzmeister: Hermann Rogozinski, Pankow, Binzstraße 2; Beisitzer: Direktor Oskar Israel, Pankow, Mühlenstraße 24; Benno Falk, Pankow, Breite Straße 23; Leo Konicki, Pankow, Parkstraße 2; Dr. Max Singermann, Pankow, Breite Straße 24; Frischmann, Pankow, Berliner Straße 89; Jedwab, Hiddenseestraße 1; Felix Heimann, Pankow, Parkstraße 8a.

JÜDISCHER SYNAGOGENVEREIN AHAWAS ACHIM

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: N., Badstraße 61 (Dr. Adolf Levy), Telephon: Humboldt 1139.

Unterhält eine Synagoge mit täglichem Gottesdienst, hält bei Todesfällen auf Wunsch auch Minjan im Trauerhause ab.

Synagoge: Prinzen-Allee 87. Mitgliedsbeitrag: 1.50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: Dienstag nach Monatsanfang. 1. Vorsitzender: Dr. med. Adolf Levy, N., Badstraße 61; 2. Vorsitzender: Louis Rosenbach, Christianiastraße 116 a; Schriftführer: J. Bär, N., Badstraße 26; Schatzmeister: H. Katz, Prinzen-Allee 85; Beisitzer: H. W. Kurz, Ksynsky, Barkonsky, Apt, Leschnik, Schramm, Silberstein.

LOUISENSTÄDTISCHER BRUDERVEREIN AHAWAS REIIM

Gegründet 1872. Geschäftsstelle: S., Dresdener Straße 127.

Hält täglich, sowie an Sonnabenden und Feiertagen Gottesdienst ab.

Mitgliedsbeitrag: 5 Mark monatlich. 1. Vorsitzender: Siegfried Weinbaum, Köpenicker Straße 71; 2. Vorsitzender: A. Krauß, Köpenicker Straße 35/36; Schriftführer: R.-A. Dr. Jacob, Köpenicker Straße 114; Schatzmeister: Georg Mugdan, Brandenburger Straße 43; Synagogenvorsteher: Berthold Levy, Neue Jacobstraße 6; Rabbiner: Dr. S. Frankfurter, Michaelkirchstraße 29 a.

AHAWAS ZION, Schönhauser Allee 4

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: N. 24, Oranienburger Straße 65 (A. Grebler), Telephon: Norden 1215.

Zweck: Abhaltung von Gottesdienst nach altem Ritus sowie Ausübung von Wohltätigkeit.

180 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich einmal. 1. Vorsitzender: Abraham Grebler, N. 24, Oranienburger Straße 65; 2. Vorsitzender: M. Aron, Schönhauser Allee 21; Schriftführer: Thau, Schillingstraße 6; Schatzmeister: H. Schönborn, Ackerstraße 170; Beisitzer: S. Weißbach, Weinmeisterstraße; Hölzer, Schönhauser Allee 5; 1. Synagogenvorsteher: H. Spritzer, Alte Schönhauser Straße 3; 2. Synagogenvorsteher: M. Lieber, O. 27, Wallnertheaterstraße.

SYNAGOGENVEREIN ALTE SCHÖNHAUSER STRASSE 10

Geschäftsstelle: Metzer Straße 29 (Schreiber).

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst.

1. Vorsitzender: Schreiber, Metzer Straße 29; 2. Vorsitzender: Salomon Goldmann, Landsberger Straße; Schriftführer: Jacob Zuckermann, Ackerstraße; Schatzmeister: Selig Alster, Alte Schönhauser Straße 6/7.

BEITH HACHASSIDIM MERADOMSK

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: N. 54, Grenadierstraße 31/32.

Zweck: Vereinigung der Mitglieder, deren Lebensführung der jüdischen Religion, sowie der Tradition des Rabbiners aus Radomsk entspricht. Jedes Mitglied muß täglich im Verein Talmud lernen.

64 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag freiwillig. Zusammenkünfte: täglich 6–9 Uhr vormittags und eine Stunde vor und 2 Stunden nach dem Abend-

gebet. 1. Vorsitzender: Leibisch Glaß, NO. 43, Neue Königstraße 59; 2. Vorsitzender und Schriftführer: Rachmil Koschitzky, N. 54, Dragonerstr. 10a; Schatzmeister: Nathan Wislickli, N. 54, Zehdenicker Straße 15.

BETH HAMIDRASCH E. V.

Gegründet 1740. Geschäftsstelle: Heidereutergasse 4.

Erstrebt Verbreitung jüdischer Wissenschaft, hält täglich Gottesdienst ab.

Die Synagoge hat 40 Herren- und 30 Damenplätze. Rabbiner: Dr. Eduard Biberfeld. 300 Mitglieder; Mindestbeitrag: 6 Mark. 1. Vorsitzender: Professor Dr. Eugen Mittwoch, NW. 23, Altonaer Straße 26; Schriftführer: Raphael Gradenwitz, Oranienburger Straße 39; Schatzmeister: Felix Struck, NW. 23, Brückenallee 10.

SYNAGOGENVEREIN SÜD-WEST BETH JACOB E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Alte Jacobstraße 171.

Zweck: veranstaltet in seiner eigenen Synagoge (Alte Jacobstraße 171) täglich zweimal Gottesdienst, hält Schiurim (biblisch-talmudische Lernkurse) ab und unterhält eine eigene Religionsschule. Unterricht: Tempelhofer Ufer 15.

70 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: Generalversammlung alle 2 Jahre. 1. Vorsitzender: Pincus Pleßner, SW. 68, Markgrafenstraße 18; 2. Vorsitzender: Dr. Seckbach, Lindenstraße 115; Schriftführer: Hermann Glückstadt, Oranienstraße 112; Schatzmeister: Dr. Erich Brasch, Wilhelmstraße 3a.

BETH-SCHOLAUM

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Holzmarktstraße 64 (Julius Meyer), Telephon: Königstadt 2491, Postscheckkonto: Berlin 7324.

Hält täglich morgens und abends Gottesdienst ab.

60 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 24 Mark jährlich. Für Erwerbung ewiger Mitgliedschaft wird das Tremerjahr hindurch Kaddisch gesagt, und der Name kommt auf eine Gedächtnistafel. 1. Vorsitzender: Max Saul, Holzmarktstraße 2; 2. Vorsitzender: Julius Meyer, Holzmarktstraße 64; Schriftführer: Lipschitz, Alexanderstraße 14; Schatzmeister: N. Band, Holzmarktstraße 20.

SYNAGOGEN-VEREIN BETH ZION, Brunnenstraße 33

Gegründet 1879. Geschäftsstelle: Brunnenstraße 12 (Josef Kormes), Telephon: Norden 4807.

Zweck: Ausübung des Gottesdienstes.

Zirka 450 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Josef Kormes, Brunnenstraße 12; 2. Vorsitzender: Fritz Kleczewski, Boxhagener Straße 47; Schriftführer: L. Woizinski, Vinetaplatz 3; Schatzmeister: M. Leo Weill, Invalidenstraße 17; Beisitzer: S. Drimmer, Brunnenstraße 33; S. Weber, Große Präsidentenstraße 7.

JÜDISCHE RELIGIONSGEMEINDE CHARLOTTENBURG E. V.

Gegründet 1875. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Windscheidstr. 16 (A. Wasser), Telephon: Wilhelm 1682.

Zweck: Abhaltung von Gottesdiensten, Erteilung jüdischen Religionsunterrichts, Krankenpflege.

Zirka 120 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 24 Mark jährlich. Synagoge: Schulstraße 7 (140 Herren- und 140 Damenplätze). Rabbiner: Dr. Salomon, Kuno-Fischer-Straße 19; Kantor: G. Markendorf, Ronnestraße 2. Plätzevermietung zu den hohen Feiertagen. 1. Vorsitzender: Arthur Isaac, Charlottenburg, Schwanenstraße 5; Schriftführer: Max Kallenbach, Charlottenburg, Berliner Straße 164; Schatzmeister: Arnold Wasser, Charlottenburg, Windscheidstraße 16; Vorsitzender des Repräsentanten-Kollegiums: D. W. Reichmann, Bismarckstraße 8.

CHEWRA EIZ CHAIM, BERLIN

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Lothringer Straße 25 (Chaim Wahrhaftig), Telephon: Norden 331.

Zweck: Veranstaltung von Gottesdiensten.

27 Mitglieder; Zusammenkünfte: Sonnabend, Sonntag, Feiertage. 1. Vorsitzender: Chaim Wahrhaftig, N. 54, Lothringer Straße 25; 2. Vorsitzender: Israel Oelbaum, Große Frankfurter Straße 83; Schriftführer: Hersch Gehl, Münzstraße 23; Schatzmeister: Israel Mayer, Krausnickstraße 2; Beisitzer: Isaak Stock, Templiner Straße 14.

SYNAGOGE „DER FRIEDENSTEMPEL", BERLIN-HALENSEE

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Markgraf-Albrecht-Straße 11/12, Telephon: Pfalzburg 8753.

Zweck: Unterhaltung eines Gottesdienstes und Armenpflege.

Zirka 1350 Platzinhaber. 1. Vorsitzender: Prof. Dr. S. Goldberg, Halensee, Kurfürstendamm 150; 2. Vorsitzender: San.-Rat Dr. John Hirsch, Charlottenburg, Giesebrechtstraße 1; Schriftführer: Gustav Ksinski, Halensee, Hektorstraße 14.

JÜDISCHER RELIGIONSVEREIN FRIEDENAU-STEGLITZ UND SÜDWESTLICHE VORORTE E. V.

Gegründet 1911. Geschäftsstelle: Berlin-Friedenau, Rheinstraße 52 (Oscar Wolff), Telephon: Steglitz 801, Postscheckkonto: Berlin 86711 (Max Hirschhorn).

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Bevölkerung im Bezirk, Abhaltung der Gottesdienste, Veranstaltung wissenschaftlicher Vorträge usw.

450 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 5 Mark monatlich an; Zusammenkünfte monatlich. 1. Vorsitzender: Simon Gottschalk, Steglitz, Martinstraße 4; 2. Vorsitzender: Gustav Rosendorff, Friedenau, Ringstraße 42; Schriftführer: Julius Callmann, Wilmersdorf, Südwestkorso 59; Schatzmeister: Max Hirschhorn, Wilmersdorf, Ahrweiler Straße 32; Beisitzer: Oskar Wolff, Philipp Nachum, Dr. Erwin Meyer, Dr. S. Bergel, Lewandowski, Schlesinger.

SYNAGOGENVEREIN GRENADIERSTRASSE 37

Geschäftsstelle: Grenadierstraße 11 (S. Flink).

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst.

1. Vorsitzender: S. Flink, Grenadierstraße 11; 2. Vorsitzender: Leichter, Metzgerstraße; Schriftführer: Richter, Grenadierstraße; Schatzmeister: Moritz Alter, Prenzlauer Straße 25; Synagogenvorsteher: Reich, Alte Schönhauser Straße 4.

SYNAGOGENVEREIN GRENADIERSTRASSE 42

Geschäftsstelle: Münzstraße 22 (Perlberger).

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst.

1. Vorsitzender: Pincus Perlberger, Münzstraße 22; 2. Vorsitzender: Moritz Lew, Chausseestraße 6.

SYNAGOGENVEREIN GRENADIERSTRASSE 43

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst.

1. Vorsitzender: Brenner, Kaiser-Wilhelm-Straße 33.

SYNAGOGENVEREIN GRUNEWALD

Geschäftsstelle und Synagoge: Franzensbader Straße 7; Telephon: Uhland 569.

Unterhält eine Synagoge und eine Religionsschule, deren Unterricht in den Räumen der Gemeindeschule Delbrücker Straße 20 stattfindet. Rabbiner und Leiter der Religionsschule: Dr. Emil Bernhard Cohn, Grunewald, Ilmenauer Straße 11, Telephon: Pfalzburg 77005; Kantor und Sekretär: Bernhard Casper, Franzensbader Straße 7. Die Synagoge hat 400 Plätze.

80 Mitglieder. 1. Vorsitzender: Willi Abramczyk, Jagowstraße 34. Weitere Vorstandsmitglieder: Dr. Rudolf Leczinsky, Eger Straße 1; James Lissauer, Königs-Allee 21a; Josef Ginsburg, Hagenstraße 56; Heinrich Elias, Cronberger Straße 19; Moritz Dobrin, Hagenstraße 19; Dr. J. Tugendreich, Winklerstraße 28; Schatzmeister: Alfred Frank, Hagenstr. 38.

JÜDISCHER RELIGIONSVEREIN FÜR DIE NÖRDLICHEN VORORTE, SITZ BERLIN-HERMSDORF

Gegründet 1922.

Zweck: Abhaltung von Gottesdienst, Erteilung von Religionsunterricht, Betätigung jüdischer Nächstenliebe und Hilfeleistung bei Krankheits- und Todesfällen, Pflege der Geselligkeit.

Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Hugo Ehmann, Hermsdorf, Frohnauer Straße 7; Schriftführer: Dr. Heinrich Arndt, Hermsdorf, Steinmetzstraße 19; Schatzmeister: Max Samuel, Hermsdorf, Frohnauer Straße 10; Beisitzer: Adolf Engel, Hermsdorf, Waldseestr. 35; J. Dubowitzki, Hermsdorf, Kaiserstraße 6; Frau Rintels, Hermsdorf, Brandstraße 30.

JESCHUOTH JAKOB

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: N., Metzer Straße 33 (J. Scharf), Telephon: Humboldt 6287.

Zweck: Unterhaltung eines Bet- und Lernhauses.

30 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0.50 Mark monatlich. 1. Vorsitzender: A. Reinhold, N., Belforter Straße 28; 2. Vorsitzender: J. Scharf, Metzer Straße 33; Schriftführer: J. Wurm, N., Zionskirchstraße 21; Schatz-

meister: L. Fertig, Pappelallee 51; Beisitzer: M. Schmerling, Metzer Straße 25.

ISRAELITISCHE VEREINIGUNG ZU KARLSHORST-FRIEDRICHSFELDE E. V.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Karlshorst, Hentigstraße 13a (Theodor Baron), Telephon: Oberschöneweide 811.

Sorgt für den Religionsunterricht der Kinder der Mitglieder, veranstaltet Gottesdienst, pflegt Geselligkeit und unterstützt unverschuldet ins Unglück gekommene Glaubensgenossen. Gottesdienst an den hohen Feiertagen in der Aula des Kant-Realgymnasiums, Karlshorst, Treskow-Allee 44.

Zirka 80 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: monatlich einmal. 1. Vorsitzender: S. Meyer, Karlshorst, Prinz-Adalbert-Straße 13; 2. Vorsitzender: R.-A. S. Hamburger, Karlshorst, Stolzenfelsstraße 2; Schriftführer: Theodor Baron, Karlshorst, Hentigstr. 13a; Schatzmeister: Leo Fabian, Karlshorst, Karl-Egon-Straße 2.

SYNAGOGENVEREIN LEW JEHUDO

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: Franseckistraße 3.

Zweck: Veranstaltung von Gottesdienst, Pflege des Thorastudiums, Erhaltung einer Religionsschule.

Zirka 100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Nathan Pollak, Eberswalder Straße 35; 2. Vorsitzender: J. Blumenfeld, Kastanienallee 94; Schriftführer: Klapholz, Templinerstr. 6; Schatzmeister: Joseph Cohn, Brunnenstraße 126/27; Beisitzer: D. Offenberg, Weißenburger Straße 22; J. Leibowitz, Christburgerstraße 38; A. Weiß, Pappelallee 14; Synagogenvorsteher: J. Wolkenheim, Immanuelkirchstraße 32; J. Stempel, Schönhauser Allee 127a.

LIBERALER SYNAGOGENVEREIN NORDEN

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: C. 54, Linienstraße 45 (Arthur Zander), Telephon: Norden 3233, Postscheckkonto: Berlin 26553 (Moses Gottfeld).

Zweck: Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der liberal gesinnten jüdischen Bewohner des Nordens und Nordostens, Erziehung zu religiösem Denken und Fühlen und zur Betätigung im religiösen und synagogalen Leben der Gemeinde. Einrichtung und Erhaltung der liberalen Synagoge Norden Schönhauser Allee 162, Veranstaltung von Gottesdiensten und religiösen Feierstunden, sowie von geistlichen Konzerten, Einrichtung von Unterrichts- und Konfirmandenkursen, Gemeindeabende, seelsorgerische Arbeit.

150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich mindestens ein Gemeindeabend, außerdem zwanglose Zusammenkünfte. 1. Vorsitzender: Seminar-Oberlehrer Hermann Falkenberg, N., Lottumstraße 22; Martin Salomon, NO. 55, Belforter Straße 30; Schriftführer: Arthur Zander, Linienstraße 45; Schatzmeister: S. W. Rawack, Prenzlauer Berg 6; Moses Gottfeld, NO. 55, Heinrich-Roller-Straße 24; Beisitzer: Synagogenvorstand: Moses Gottfeld: Kultusausschuß: Professor Josua Friedländer, N. 58, Schönhauser Allee 31; Rechts-

anwalt Dr. Abraham, Jägerstraße 10; Bilstein, Schivelbeiner Straße 92; M. Grünfeld, Kaiser-Wilhelm-Straße 60; S. Kantorowicz, Schönhauser Allee 164; S. Metz, Stahlheinerstraße 4; Direktor J. Plaut, Schönhauser Allee 162; Leo Rosenblatt, Jablonskistraße 23; Josef Salomon, Prenzlauer Allee; Jakob Silberberg, Schönhauser Allee 155; Wilhelm Schacher, Christinenstraße 21.

ISR. VEREINIGUNG VON LICHTENBERG U. UMGEGEND E.V.

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Frankfurter Allee 67 (Dr. Birnbaum), Telephon: Königstadt 3487.

Hält Gottesdienste ab und läßt Religionsunterricht erteilen.

Synagoge Frankfurter Allee 85 (75 Herren- und 75 Damenplätze). Plätzevermietung zu den hohen Feiertagen. Rabbiner: Dr. Arthur Rosenthal, Lichtenberg, Friedrichstraße 65; Kantor: Heinrich Levit, Lichtenberg, Dottistraße 18. Religionsschule: O. 112, Scharnweberstraße 19.

120 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vorsitzender: Leo Meyer, O. 112, Boxhagener Straße 37; 2. Vorsitzender: Siegfried Ehrlich, O. 112, Frankfurter Allee 38; Schriftführer: Dr. Max Birnbaum, Frankfurter Allee 67; Schatzmeister: David Hirsch, Kopernikusstraße 19.

ISRAELITISCHE RELIGIONSGEMEINDE E. V. GROSS-LICHTERFELDE-LANKWITZ

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Lichterfelde, Lorenzstraße 69/70, Telephon: Lichterfelde 4106.

Hält Gottesdienste ab, sorgt für den Religionsunterricht und veranstaltet gesellige Zusammenkünfte und Vorträge für die Mitglieder und deren Angehörige.

Betsaal im Logenheim des U. O. B. B., Lichterfelde-Ost, Langestraße (Kantor: Heiser). Religionsschule: Kastanienstraße. 30 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Simon Neißer, Lichterfelde, Lorenzstraße 69/70; 2. Vorsitzender: Martin Cohn, Lichterfelde, Berliner Straße 51; Schriftführer: Adolf Graupe, Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 43; Schatzmeister: Adolf Rothmann, Lankwitz, Charlottenstr. 49.

SYNAGOGENVEREIN „LIPPMANN-TAUSS“

Gegründet 1776. Geschäftsstelle: Gollnowstraße 12, Hof, 1. Etage, Telephon: Alexander 4140.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge, in der täglicher Gottesdienst abgehalten wird, eines Lehrhauses, in dem vom Rabbiner Gemara-, Schulchan-, Aruch- und Midraschvorträge gehalten werden. Die Synagoge befindet sich Gollnowstraße 12, die vom Verein unterhaltene Religionsschule befindet sich ebenfalls dort. Rabbiner: Dr. Felix Singermann, Meyerbeerstraße 10; Kantor: J. Saphirstein, Gollnowstraße 12.

260 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Gustav Lewandowski, Braunsberger Straße 39; 2. Vorsitzender: Dr. med. Semmi Kuttner, Landsberger Straße 110; Schriftführer: Adolf Manne, Am Friedrichshain 33; Schatzmeister: Adolf Bernblum, Meyerbeerstr. 11; Beisitzer: J. Bachstitz; J. Lindenberger; Dr. A. Steinert; H. Bettauer.

MACHSIKEH TAUROH

Gegründet 1885.

Zweck: Veranstaltung von Vorträgen an jedem Sabbat.

100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: nach Belieben. Vorstand: Direktor Max Stein, Kaiser-Allee 200; Louis Weil, Spandauer Brücke 14; Martin Loschinski, Schillingstraße 8; Willi Löwenberg.

MAZMIACH JESCHUAH E. V.

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: Dragonerstraße 34/35.

Zweck: Abhaltung regelmäßiger Gottesdienste in konservativem Sinne.

165 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. 1. Vorsitzender: Em. Reich, Am Königsgraben 4; 2. Vorsitzender: J. Bach, Elsasser Str. 18; 1. Schriftführer: M. Blum, Gollnowstraße 41; 2. Vorsitzender: M. Pariser; Schatzmeister: L. Littmann, Große Präsidentenstraße 5; Synagogenvorsteher: S. Wasserreich, K. Gruber, Ch. Kerngut; Kontrolleure: J. Sandel, J. Schwarz; Beisitzer: M. Schleien.

SYNAGOGENVEREIN MOABIT UND HANSABEZIRK

Gegründet 1903. Synagoge Lessingstraße 19 (zur Zeit Eingang von Flensburger Straße 14), Telephon: Hansa 990.

Unterhält eine Synagoge (Ritus der Alten Synagoge Heidereutergasse) mit täglichem Gottesdienst früh und abends zu den von der jüdischen Gemeinde festgesetzten Zeiten; am Sabbat und Festtagen auch Frühgottesdienst um 7 Uhr, im Winter 7 ½ Uhr.

Rabbiner: Dr. Heinrich A. Cohn, NW. 23, Flotowstraße 12, Telephon: Hansa 943; 1. Kantor: Rob. Fuchs, NW. 21, Bundesratufer 2; 2. Kantor und Kastellan: S. M. Leinkram, NW. 23, Altonaer Straße 18. Religionsschule: NW., Bochumer Straße 9, Leiter: Rabbiner Dr. Heinrich A. Cohn. Die Synagoge hat 150 Herren- und 195 Damenplätze. 220 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark; jährliche Generalversammlung. 1. Vorsitzender: Salomon Ginsberg, NW. 23, Siegmundshof 10; 2. Vorsitzender: Felix Struck, NW. 23, Brückenallee 10; Schriftführer: Wilhelm Horwitz, NW. 21, Bundesratufer 13; Schatzmeister: Paul Pinkus, NW. 23, Flotowstraße 12.

JÜDISCHE BRÜDERGEMEINDE NEUKÖLLN E. V.

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Neukölln, Isarstraße 8.

Zweck: Pflege religiöser und allgemein jüdischer Bestrebungen. Synagoge: Isarstraße 8.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 24 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Heinrich Roß, Neukölln, Hasenheide 77; 2. Vorsitzender: Dr. Hugo Zadik, Kaiser-Friedrich-Straße 12; Schriftführer: Hermann Müller, Hermannstraße 56; Schatzmeister: Louis Toller, Kaiser-Friedrich-Straße 220; Beisitzer: Albert Bieber, Richardstraße 116; Samuel Itzig, Berliner Straße 82; Simche Mahs, Münchner Straße 42.

ISRAEL. RELIGIONSVEREIN DER ORANIENBURGER VORSTADT

Gegründet 1877. Geschäftsstelle: Altonaer Straße 12, Telephon: Moabit 7501.

Unterhält einen täglichen Gottesdienst in der Synagoge Liesenstr. 3.

230 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Joseph Zucker, Altonaer Straße 12; 2. Vorsitzender: Justizrat J. Werner, Reinickendorfer Straße 6; Schriftführer: A. Bielewski, Reinickendorfer Straße 18; Schatzmeister: Gustav Süßkind, Wilsnackerstraße 38. Rabbiner: J. Nobel, Turmstraße 30a, Telephon: Moabit 5561.

SYNAGOGEN-VEREIN OSTEN E. V. (BETH JACOB)

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: NO., Landsberger Allee 53/54, Telephon: Königstadt 314.

Zweck: Förderung des Gottesdienstes und Erhaltung des überlieferten Judentums.

95 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 bis 2 Mark monatlich. 1. Vorsitzender: Gustav Israel, Landsberger Allee 53/54; 2. Vorsitzender: Jonas Adler, Petersburger Straße 17/18; Schriftführer: Wilhelm Katzky, Wilhelm-Stolze-Straße 3; Schatzmeister: Max Markus, Zorndorfer Straße 28. Synagoge: O. 37, Rigaer Straße 3: 110 Herrenplätze, 100 Damenplätze, Vermietung jährlich im August. 1 Rabbiner, 1 Kantor, der gleichzeitig Religionslehrer ist, 1 Synagogendiener.

SYNAGOGE PASSAUER STRASSE E. V.

Gegründet 1894. Geschäftsstelle: W. 50, Passauer Straße 2.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge und einer Religionsschule, Abhaltung von Lernvorträgen.

320 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 30 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Max Bauer, Charlottenburg, Steinplatz 1; 2. Vorsitzender: M. Glogau, W. 15, Meineckestraße 26; Schriftführer: H. Slobotzky, Schöneberg, Wartburgstraße 17; Schatzmeister: B. Kugelmann, Wilmersdorf, Badensche Straße.

JÜDISCHE REFORMGEMEINDE E. V.

Gegründet 1845. Geschäftsstelle: N. 24, Johannisstraße 16, Telephon: Norden 5150.

Zweck: Erhaltung eines Gottesdienstes in der Synagoge Johannisstraße 16 und dreier Religionsschulen (Johannisstraße 16, Joachimstaler Straße 31, Lankwitz).

700 Mitglieder. 1. Vorsitzender: Paul Pincus, W. 15, Kurfürstendamm 43; 2. Vorsitzender: Direktor Hermann Lipschitz, Wilmersdorf, Eisenzahnstraße 5; Schriftführer: Amtsgerichtsrat Walter Michaelis, W. 30, Traunsteiner Straße 8; Schatzmeister: Magnus Samuel, SO. 16, Michaelkirchstraße 28; weitere Vorstandsmitglieder: Arthur Eisenhardt, Eduard Neumann, Frau Stadtrat B. Hamburger, Hans Lachmann-Mosse, J.-R. G. Sandberg, Philipp Schlesinger, San.-Rat Dr. A. Peyser, Direktor S. Lewin-Richter. Repräsentanten: Geheimrat Dr. B. Holz, Emil May, Moritz Silber, Hans Behr, Friedr. Bendix, Max Hartmann, Martin Heß, Osc. Italiener, Max Lippmann, Frau J.-R. F. Magnus, Prof. Dr. M. Schäfer, Bruno Schapski, R.-A. W. Simon, Moritz Werthäuer. Repräsentanten-Stellvertreter: R.-A. Dr. M. Galliner, Frau Direktor A. Heinrichsdorff, Adolf Karminski, Felix Oppenheimer, Alfred Meseritz, Carl Cohn, James Cohn. Prediger und Lehrer: Dr. J. Jelski, Wilmersdorf, Wil-

helmsaue 138; Dr. J. Lehmann, Charlottenburg, Fasanenstraße 6; Dr. Karl Rosenthal, NW. 23, Altonaer Straße 33; Dr. Fritz Wachsner. Beamte: Karl Stabernak, Organist; R. Arnheim, Sekretär.

SYNAGOGENVEREIN SCHAPERSTRASSE

SYNAGOGENVEREIN SCHOMRE HADASS

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Neukölln, Hermannstraße 171 (Reisfeld), Telephon: Neukölln 803.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge. Geselliger Zusammenschluß.

25 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich. 1. Vorsitzender: Kurz, Prinz-Handjery-Straße; 2. Vorsitzender: Reisfeld, Hermannstr. 171; Schriftführer: Ernst, Zietenstraße; Schatzmeister: Rosenblatt.

CHEWRATH SCHOMRE SCHABBATH

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: Alte Schönhauser Straße 10.

Zweck: Erhaltung des Schabbath, Unterhaltung eines Lehrhauses, in dem täglich mehrere Stunden gelernt wird.

1. Vorsitzender: David Stern, N. 54, Zehdenicker Straße 7.

SCHÖNEBERGER SYNAGOGEN-VEREIN E. V., Münchener Straße 37

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: bei Herrn Isidor Schweriner, Telephon: Oliva 949.

Zweck: Pflege des jüdischen Lebens.

250 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich; Zusammenkünfte: bei Martin Buchholz. 1. Vorsitzender: Isidor Schweriner, W. 15, Fasanenstraße 49; 2. Vorsitzender und Schriftführer: Martin Buchholz, Schöneberg, Apostel-Paulus-Straße 17; Schatzmeister: Jacob Podschubski, Schöneberg, Bamberger Straße 36.

ISRAELITISCH-SEPHARDISCHER VEREIN ZU BERLIN

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: W., Lützowstraße 111, I. Etage, Telephon: Kurfürst 1092, Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Berlin W. 30, Nollendorfplatz 8.

Unterhält ein Gotteshaus, in dem regelmäßig nach sephardischem Ritus Gottesdienste abgehalten werden.

Zirka 500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag nach Belieben. 1. Vorsitzender: Generaldirektor Ely J. Uziel, Schöneberg, Martin-Luther-Straße 58; 2. Vorsitzender: Leon Kohen, W. 30, Eisenacher Straße 29; 3. Vorsitzender: Jakob Cohen, O. 27, Schillingstraße 33; Schriftführer: Eli Cappon, W. 30, Barbarossastraße 38; Schatzmeister: Isaak Schmill, Wilmersdorf, Paulsborner Straße 7; Beisitzer: Josef Farkitsch, Charlottenburg; Moseo Covo, Halensee, Hektorstraße 15.

TALMUD-VEREIN BERLIN

Geschäftsstelle: Oranienburger Straße 32, Telephon: Norden 8838, Postscheckkonto: Berlin 26526.

Zweck: Abhaltung von Gottesdiensten und Schiurim unter Leitung eines bedeutenden Talmudisten.

250 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark jährlich an. 1. Vorsitzender: Felix Goldschmidt, Schiffbauerdamm 8; 2. Vorsitzender: Martin

Bondni, Albrechtstraße 14; Schriftführer: Raphael Gradenwitz, Oranienburger Straße 39; Schatzmeister: Dr. Willi Halberstadt, Krausnickstraße 17; Beisitzer: S. Löwenthal, Krausnickstraße 22; Siegmund Petuchowski, Auguststraße 22.

TALMUD THORA EZ CHAIM E. V.

Gegründet: 1917. Geschäftsstelle: Grenadierstraße 31/32, Telephon: Norden 10973.

Zweck: Unterhaltung einer vollausgebauten Talmud-Thoraschule.

500 Mitglieder; Mitgliedsbeiträge: 12 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Pincus Feiner, Sächsiche Straße 73; 2. Vorsitzender: Baruch Neumann, Grenadierstr. 33; Schriftführer: Joseph Bergmann, Spandauer Brücke 1a; Schatzmeister: Nathan Wislicki, Zehdenicker Straße 15; Beisitzer: Sussmann Goldwasser; Joseph Börner; Menasche Ertei; Jerechmiel Kuschitzki; David Glaß; Salomon Bienenstock; Israel Aron; Joseph Rottenberg; Chaim Birnbaum; Salomon Langermann.

TALMUD-THORA-VEREIN, Große Hamburger Straße 27 (Rabbiner Dr. Landau, Grenadierstraße 38/39).

RELIGIONSVEREIN TEGEL

JÜDISCHE VEREINIGUNG TEMPELHOF UND MARIENFELDE

Gegründet 1910. 1. Vorsitzender: Dr. E. Pinczower.

SYNAGOGENVEREIN THILIM E. V.

Gegründet 1915. Geschäftsstelle: Linienstraße 2, Telephon: Königstadt 8604.

Zweck: Pflege der Religion durch Abhaltung des Gottesdienstes in der eigenen Synagoge Linienstraße 2 und durch öffentliche Vorträge, und Gewährung von Unterstützung an seine Mitglieder durch zinslose Darlehen.

55 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 12 Mark an jährlich; Zusammenkünfte einmal monatlich. 1. Vorsitzender: Mendel Thür, Mendelssohnstraße 9; Schriftführer: Heinrich Hutterer, Georgenkirchstraße 24a; Schatzmeister: Simon Goldmann, Schönhauser Allee 184; Beisitzer: A. Pipersberg, Linienstraße 141; Synagogenvorsteher: 1. Markus Klein, Dragonerstraße 46a; 2. Isaac Wurzel, Mendelssohnstraße 7. Die Synagoge hat 60 Herren- und 45 Damenplätze. Plätzevermietung nur zu den hohen Feiertagen, sonst freier Eintritt.

TIERGARTEN-SYNAGOGE E. V.

Gegründet 1875/76. Geschäftsstelle: W. 35, Schöneberger Ufer 26, Postscheckkonto: Berlin 26805.

Zweck: Abhaltung von Gottesdienst nach altem Ritus zu den Zeiten der Gemeindesynagogen mit altem Ritus, im Winter nach dem Gottesdienst Vorträge des Rabbiners. Synagoge: Schöneberger Ufer 26.

100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 10 Mark an jährlich. 1. Vorsitzender: Dr. Isi Kahn-Jaffa, W. 10, Hohenzollernstraße 25; 2. Vorsitzender: Adolf Heymann, W. 10, Königin-Augusta-Straße 24; Schriftführer und Schatzmeister: Max Fränkel, Wilmersdorf, Trautenaustraße 1; Bei-

sitzer: M. Geis, W. 57, Bülowstraße 55; I. Hermann, W. 35, Genthiner Straße 3; Max Stein, Wilmersdorf, Kaiserallee 200; Jos. Mayer, W. 10, Bendlerstraße 25/26; M. Bernhard, W. 35, Lützowstraße 68.

SYNAGOGENVEREIN TORATH CHESSED, Kantstraße 125.

TALMUD-THORA-VEREIN VOM VEREIN TORAS CHESSED, Leibnizstraße 22.

TYFERETH ISRAEL

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: N. 54, Steinstraße 1 (M. Fisch), Telephon: Norden 10395.

Zweck: Unterhaltung eines Betsaales, in dem nach sephardischem Ritus gebetet wird.

40 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark. 1. Vorsitzender: Abraham Frommer, Linienstraße 213; Schriftführer: Leo Kinsbacher, Pankstr. 6; Schatzmeister: P. Schneebaum, Lottumstraße 18; Synagogenvorsteher: M. Fisch, Steinstraße 1; Isaak Binder, Dragonerstraße 12.

SYNAGOGENVEREIN WEISSENSEE E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Weißensee, Berliner Allee 241, Telephon: Weißensee 73.

Hält Gottesdienst ab.

Der Gottesdienst findet mit Ausnahme der hohen Feiertage im Warteraum der Alten Halle auf dem jüdischen Friedhof statt (60 Herren- und 60 Damenplätze). Gottesdienst jeden Freitag Abend. Beginn: im Sommer 7 1/4 Uhr, im Winter 6 Uhr, am Sabbat Neumondweihe Gottesdienst 10 Uhr vormittags (Prediger und Kantor: Dr. Rosenberg, Halensee, Küstriner Straße 23). An den hohen Feiertagen Gottesdienst im Gesellschaftshaus, Parkstraße 16 (200 Herren- und 200 Damenplätze). Plätzevermietung beim Schatzmeister. Prediger: S. Moses; 1. Kantor: Dr. Rosenberg; 2. Kantor: Herr Liebermann. 130 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Generalversammlung: im Januar. 1. Vorsitzender: Dr. Karl Geisenberg, Weißensee, Berliner Allee 241; 2. Vorsitzender und Schriftführer: Taubstummenlehrer M. Meyer, Tassostraße 20; Schatzmeister: S. Peisachowitz, Tassostraße 3.

SYNAGOGENVEREIN „WOLF EZ CHAJIM"

Gegründet 1822. Geschäftsstelle: NO. 43, Barnimstraße 11 (Leo Danziger), Telephon: Königstadt 4123.

Zweck: tägliche Veranstaltung von Gottesdiensten in der Vereinssynagoge Landsberger Straße 85, Verbreitung von der Kenntnis der Thora durch religionswissenschaftliche Vorträge.

98 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: verschieden. 1. Vorsitzender: Meier Lesser, O., Lebuser Straße 13; 2. Vorsitzender und Schatzmeister: Leo Danziger, NO. 43, Barnimstraße 11; Schriftführer: Arthur Levy, NO., Mehnerstraße 14; Gemeindeprediger: Privatdozent A. Danziger, C., Gollnowstraße 22.

Kulturelle Vereine

VEREIN ZUR GRÜNDUNG UND ERHALTUNG EINER AKADEMIE FÜR DIE WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS E. V.

Gegründet Geschäftsstelle: W. 62, Kleiststraße 10 (Logenhaus), Telephon: Norden 8507.

Zweck: Gründung und Erhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums.

Verwaltungs-Vorstand: Dr. h. c. Aron Hirsch, W., Viktoriastr. 31, 1. Vorsitzender. Bankdirektor Oskar Wassermann, W., Tiergartenstr. 8d, 2. Vorsitzender. Prof. Dr. Albert Einstein, W., Haberlandstr. 5, 3. Vorsitzender. San.-Rat Dr. Gustav Bradt, W., Potsdamer Str. 27, 1. Schriftführer. Prof. Dr. Otto Warburg, W. 15, Uhlandstr. 175, 2. Schriftführer. Bankier Jacob Goldschmidt, W., Hitzigstr. 7, 1. Schatzmeister. Fabrikbesitzer Franz Kaiser, W., Regentenstr. 21, 2. Schatzmeister. Bankdirektor Berthold Katz, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 123, Beisitzer. Geh. Justizrat Berthold Timendorfer, W., Bayreuther Str. 43, Beisitzer.

Vorstand des Forschungs-Instituts: Prof. Dr. Hermann Dessau, Charlottenburg, Leibnizstr. 57, Vorsitzender. Prof. Dr. Julius Guttmann, NW. 87, Wullenweberstr. 2, Schriftführer. Rabbiner Dr. Leo Baeck, W., Burggrafenstr. 19. Prof. Dr. Ernst Cassirer, Hamburg, Blumenstr. 26. Prof. Dr. Ismar Elbogen, NW., Altonaer Str. 14. Prof. Dr. Aron Treimann, Frankfurt a. M., Lange Str. 2. Dozent Dr. I. Heimneann, Breslau, Schwerdtstr. 6. Prof. Dr. Josef Horovitz, Frankfurt a. M., Helenenstr. 2. Prof. Dr. Eugen Täubler, Heidelberg, Universität. Dozent Dr. Harry Torczyner, W., Genthiner Straße 37.

HERMANN-COHEN-STIFTUNG BEI DER AKADEMIE FÜR DIE WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS

Verwaltungs-Kuratorium: San.-Rat Dr. G. Bradt, W., Potsdamer Str. 27; Justizrat Philipp Salomon, W., Lützowstr. 67; Dr. Bruno Strauß, NW., Wullenweberstr. 8.

Wissenschaftl. Kuratorium: Prof. Dr. Ernst Cassirer, Hamburg, Blumenstr. 26; Prof. Dr. Adolf Deißmann, Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 6; Prof. Dr. Gavoronsky, Bern, Universität; Prof. Dr. Albert Görland, Hamburg, Kreuzweg 12; Prof. Dr. Julius Guthmann, NW., Wullenweberstr. 2; Prof. Dr. W. Kinckel, Gießen, Großer Steinweg 23; Dr. Franz Rosenzweig, Frankfurt a. M., Schumannstr. 10.

Ehrenmitglied: Frau Geh. Rat Martha Cohen, W., Dörnbergstr. 6.

Berliner Mitglieder des Ehrenausschusses:

Rechtsanwalt Paul Brasch, W., Eislebener Str. 16, Vorsitzender; Prof. Dr. Apt, W., Potsdamer Str. 118c; Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Nicodem Caro, W., Kurfürstendamm 8; Bankier Emil Dammann, NW. 7, Universitätsstr. 3b; Leopold Doumauer, Charlottenburg, Gerömusstr. 11; Prof. a. D., Dr. Adolf Goldschmidt, Charlottenburg, Tritschestr. 62; Rabb. Dr. Meier Hildesheimer, N. 24, Linienstr. 111; Direktor Paensa, Charlottenburg, Kurfürstendamm 181; Salman Schalit, W., Neue Winterfeldtstr. 9; Prof. Dr. Isay Schur, Schmargendorf, Ruhlaer Str. 14; Justizrat Dr. Arnold Seligsohn, NW., Prinz-Louis-Ferdinandstr. 1; Prof. Dr. M. Sobernheim, Charlottenburg, Steinplatz 2; Geh. Archivrat Prof. Dr. Warschauer, W., Lützowplatz 14; Rabb. Dr. S. Weiße, N. 24, Oranienburger Str. 33.

BET WAAD IWRI (HEBRÄISCHER SPRACHKLUB)

Gegründet 1916. Geschäftsstelle: Oranienburger Straße 26 (M. Gonzer), Telephon: Norden 10094.

Zweck: Pflege und Förderung der hebräischen Sprache und Literatur, Hebräisierung des jüdischen Unterrichts, Förderung jüdischer Grundschulen und hebräischer Kindergärten, sowie Sprachschulen.

Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. Ehrenvorsitzender: Dr. Saul Tschernchowski; 1. Vorsitzender: zur Zeit vakant; 2. Vorsitzende: 1. Zwi Woislawski, 2. B. Krupnick; Schriftführer: M. Gonzer, N. 24, Oranienburger Straße 26; Schatzmeister: A. Kraus, Köpenicker Straße 136.

JÜDISCHER ARBEITERKULTURVEREIN „BOROCHOW“

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N. 24, Linienstraße 159.

Zweck: Vorträge und Vorlesungen über jüdische und sozialistische Fragen.

300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: einmal wöchentlich. 1. Vorsitzender: Samuel Lifschitz, W. 15, Uhlandstraße 56; 2. Vorsitzender: Abraham Thorner, N. 24, Friedrichstraße 114; Schriftführer: Isaak Rabinowitsch, NW., Siegmundshof 6; Schatzmeister: Pinkus Deutl, C. 25, Prenzlauer Straße 13.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER JERUSALEMER BIBLIOTHEK E. V., BERLIN

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: NW. 40, Flemmingstraße 12 (Prof. Heinrich Löwe), Telephon: Moabit 1036, Postscheckkonto: Berlin 46620.

Zweck: Schaffung eines Mittelpunktes für die Freunde der Jerusalemer Bibliothek zur gemeinschaftlichen Pflege der Bibliothekswissenschaft, sowie Förderung der Interessen der Jerusalemer National- und Universitätsbibliothek, Sammlung von Büchern, Werbung von Freunden für die Wolfsohn-Stiftung, die das Bibliotheksgebäude jetzt errichtet.

Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vorsitzender: San.-Rat Dr. Gustav Bradt, W. 9, Potsdamer Straße 27; 2. Vorsitzender: Prof. Dr. A. Einstein, Haberlandstraße 5; Schriftführer: Prof. Dr. Heinrich Löwe, NW., Flemmingstraße 12; Schatzmeister: Bankier Emil Dammann, NW. 7, Universitätsstraße 3b; Beisitzer: Rabbiner Dr. Leo Baeck, Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer, Frau Dr. Eschelbacher, R.-A. Dr. Walter, Joseph Altmann, R.-A. Dr. Eduard Leszynsky, Legationsrat Prof. Dr. Moritz Sobernheim, Prof. Dr. Ismar Elbogen, Dr. Hans Mühsam, Simon Strauß, Kassel; Kurator Ludwig Lecqueur, Breslau; Dr. Raphael Chamitzer, Leipzig; J.-R. Dr. M. J. Bodenheimer, Köln.

GESELLSCHAFT FÜR JÜDISCHE FAMILIENFORSCHUNG

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: NO. 43, Neue Königstraße 70 (Ernst Wolff), Telephon: Merkur 4717.

Zweck: Pflege der jüdischen Familienkunde und Anregung zur Beschäftigung mit der eigenen Familiengeschichte, um mit der jüdischen Familie die festeste Grundlage des Judentums zu bewahren und dieses vor Zersetzung und Verfall zu beschützen.

330 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich, kann evtl. ermäßigt werden; Zusammenkünfte: vierteljährlich. Vorsitzender: Dr. Arthur Czellitzer, W. 9, Potsdamer Straße 5; Schriftführer: Ernst Wolff, NO. 43, Neue Königstraße 70; Schatzmeister: Reg.-Baumeister: Adolf Stern, W. 15, Bregenzer Straße 13; weitere Vorstandsmitglieder: Dr. Arthur Kahn, Charlottenburg, Dernburgstraße 46; Rabbiner Dr. Löwenthal, C. 2, Neue Friedrichstraße 1; Frau Henriette May, Wilmersdorf, Gieselerstraße 16; Direktor I. S. Millner, W. 30, Bamberger Straße 30; Otto Mosler, W. 15, Knesebeckstr. 77; Dr. Hans Mühsam, W. 30, Maaßenstraße 11; Otto Neumann, Wilmersdorf, Jenaer Straße 15.

GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS E.V.

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: Schöneberg, Belziger Straße 46 (Nathan), Telephon: Stephan 9884, Postscheckkonto: 7030 (Paul Veit Simon).

Zweck: Förderung der Wissenschaft des Judentums.

Zusammensetzung des Vereins: a) Stifter, b) immerwährende Mitglieder, c) Mitglieder (auch Körperschaften). Die Höhe des Beitrages wird von der ordentlichen Mitgliederversammlung festgesetzt. Die Mitglieder zu a und b haben einen einmaligen Beitrag zu leisten, während von den Mitgliedern zu c ein jährlicher Beitrag erhoben wird. Fonds: Alle Beiträge von 600 Mark und darüber sollen, soweit die Geber nicht anderweitig bestimmen, dem Fonds zugeführt werden. Von dem Fonds sollen, dringende Notfälle ausgenommen, nur die Zinsen für die laufenden Ausgaben des Vereins verwendet werden. Herauszugebende Schriften: Jedes Mitglied der Gesellschaft erhält eine periodische Veröffentlichung der Gesellschaft unentgeltlich sowie auf Verlangen ein Exemplar der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften zu 75 Prozent des Ladenpreises. Die Stifter (§ 5, Abs. a) sowie die Mitglieder, welche einen jährlichen Beitrag von mindestens 300 Mark leisten, haben ein Anrecht auf je ein Freiexemplar aller von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften.

1583 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: Generalversammlung. 1. Vorsitzender: Professor Dr. M. Sobernheim, Charlottenburg, Steinplatz 2; 2. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Leo Baeck, W. 62, Burggrafenstraße 19; Schriftführer: Professor Dr. Ismar Elbogen, NW., Altonaer Straße 14; Schatzmeister: Paul Veit Simon, W. 56, Hinter der Katholischen Kirche 1.

Bemerkungen: Beitrittserklärungen sind zu richten an die Adresse der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, Berlin-Schöneberg, Belziger Straße 46, Aufgang II, 2 bei Nathan, die jährlichen Beitragszahlungen zu leisten an die Adresse der Gesellschaft oder an das Bankhaus Gebrüder Veit & Co., Berlin W. 56, Hinter der Katholischen Kirche 1, für Rechnung der Gesellschaft oder auf das Postscheckkonto Berlin NW. 7, Nr. 7030 (Paul Veit Simon), für die Gesellschaft, oder an den zuständigen Vertrauensmann (siehe unten). Die Mitglieder erhalten unentgeltlich die Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, und zwar wird ihnen jedes neu erscheinende Heft sogleich nach

seinem Erscheinen portofrei zugesandt. Ferner wird den Mitgliedern auf die vorstehend notierten Bücherpreise ein Rabatt von 25% gewährt. Bestellungen auf alle in dem vorliegenden Verzeichnis der Veröffentlichungen aufgeführten Werke sind an den Verleger der Gesellschaft, J. Kauffmann Verlag, Frankfurt a. M., Schillerstraße 19, zu richten. (Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 39; Bankkonten bei der Direktion der Diskontogesellschaft Frankfurt a. M., Depositenkasse Zeil und bei dem Bankhaus S. Merzbach, Offenbach a. M.)

Verzeichnis der Vertrauensmänner: Amerika: Bibliothekar A. S. Oko, Cincinnati, Ohio, Hebrew Union College Library. – Belgien: Rabbiner Dr. J. Günzig, Anvers, 313 Lange Leemstraat. – Dänemark: Professor D. Simonsen, Kopenhagen, Skindergade 28. – Deutsch-Österreich: Rechtsanwalt Dr. David Rothblum, Wien I, Bräunerstr. 7. – England: Oscar Philipp, London, 33 Ferncroft Avenue, Hampstead, N. W. 3. – Frankreich: Rabbiner Dr. Simon Anscher, Haguenau (Bas-Rhin). – Italien: Rabbiner Dr. J. Zoller, Trieste, Via S. Nicolò 30, II. – Jugoslavien: Oberrabbiner Professor Dr. G. Schwarz, Zagreb SHS, Palmoticeva ul. 16, II. – Niederland: Sigmund Seeligmann, Amsterdam, Nic. Wilsenstraat 7. – Palästina: Dr. Gerhard Scholem, Jerusalem, Hebrew University Library. – Polen: Rabbiner Dr. H. Bau, Zywiec (Bezirk Schlesien und Westgalizien); Rabbiner Dr. Freimann, Poznan, Aleje Marcinkowsk 27 (Bezirk Großpolen und Pommerellen); Rabbiner Professor Dr. Lewi Freund, Lemberg, Akademiestraße 12 (Bezirk Ostgalizien); stud. jur. Pinkus Kohn, Wilna, Biskupia 12/14 (Bezirk Wilna und Umgebung); Dr. Arieh Tartakower, Lodz, Pomorska 91 (Bezirk Kongreßpolen). – Rumänien: Adolf Rosenwald, Prokurist der Banca de Est S. A., Cernauti, strada Szewczenko Nr. 8. – Schweden: Rabbiner Dr. Josef Wohlstein, Malmö. – Schweiz: Rabbiner Dr. Emil Schlesinger, St. Gallen. – Tschechoslowakei: Rabbiner Professor Dr. Gustav Sicher, Náchod. – Ungarn: Professor Dr. L. Blau, Budapest IV., Vaci-utca 85.

VERBAND DER VEREINE FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND LITERATUR IN DEUTSCHLAND

Gegründet 1893. Bankkonto: Deutsche Unionbank, NW. 7, Unter den Linden 46.

Zweck: 1. Unterstützung hilfsbedürftiger Vereine, 2. Herausgabe einer Rednerliste, 3. Herausgabe eines Jahrbuchs.

Vorsitzender: Prof. Dr. J. Elbogen, NW. 23, Altonaer Straße 14.

TALMUD THORA KNESSETH ISRAEL E. V.

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: C. 54, Linienstraße 119, Telephon: Norden 3480, Postscheckkonto: Berlin 113509 (Dr. J. Tugendreich).

Unterhält 1. 8 Lehrklassen für Hebräisch, Bibel und Talmud, 2. jüdische Grundschule, 3. Kindergarten, 4. Schulküche für arme Kinder, 5. Jeschiwah-Vorträge und Fortbildungskurse, 6. Schiurim für Erwachsene in der höheren talmudischen Wissenschaft.

800 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vorsitzender:

Dr. J. Tugendreich, Grunewald, Winklerstraße 28; 2. Vorsitzender: Dr. Felix Mittwoch, NW. 23, Brückenallee 11; Schriftführer: Josef Ralis, O. 27, Wallnertheaterstraße 33; Schatzmeister: A. Smolinski, Würzburger Str. 7 und K. Warth, Kaiser-Wilhelm-Straße 25; Beisitzer: S. Berglas, Sächsische Straße 5; M. Brenner, Nikolsburger Platz 6/7; J. Landau, Kaiser-Wilhelm-Straße 32; D. Offenberg, Weißenburger Straße 22; L. Last, Lothringer Straße 11; B. Loskowitz, Bundesratsufer 1; A. Beermann, Münzstraße 7; M. Gonzer, Oranienburger Straße 26.

ISRAELITISCHER FORTBILDUNGSVEREIN „MONTEFIORE"

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: N. 24, Oranienburger Straße 59, Postscheckkonto: Berlin 57941.

Zweck: Abhaltung von Vorträgen biblisch-talmudischen Inhalts.

250 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark; Zusammenkünfte: täglich. 1. Vorsitzender: Moritz Neuberger, N. 58, Weißenburger Straße 26; 2. Vorsitzender: Josef Jacobi, N. 24, Krausnickstraße 11; Schriftführer: Ernst Rosenblüth, N. 24, Oranienburger Str. 60/63; Schatzmeister: Max Strauß, N. 24, Oranienburger Straße 64. Beisitzer: Elias Gottheiner, NO. 55, Saarbrücker Straße 6; Manfred Sulzbach, N. 24, Artilleriestraße 31; Bibliothekar: Max David, N. 24, Artilleriestraße 6.

VEREIN ZUR FÖRDERUNG JÜDISCHER LITERATUR UND KUNST SCHALOM ALEICHEM E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: W., Kleiststraße 9, Telephon: Nollendorf 4291.

Zweck: Der Verein will jüdische Literatur und Kunst fördern und jüdischen Schriftstellern ein geselliges Heim bieten.

100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich; Zusammenkünfte: ein bis zweimal wöchentlich. 1. Vorsitzender: Schriftsteller D. Bergelsohn, Zehlendorf; 2. Vorsitzender: Dr. A. Singalowski, Schriftsteller, Schlüterstraße 65; Schriftführer: A. Kühn, Leibnizstraße 77; Schatzmeister: Dr. N. Singalowski, Droysenstraße 6; Beisitzer: Dr. N. Gergel.

VEREINIGUNG FÜR SCHRIFTEN ÜBER JÜDISCHE RELIGION

Begründet 1922 vom Verband der deutschen Juden. Geschäftsstelle: W. 9, Potsdamer Straße 131 (J.-R. Felix Makower), Telephon: Kurfürst Nr. 1298.

Zweck: Fortführung des apologetischen Archivs des Verbandes der deutschen Juden, zur Zeit namentlich Fortführung eines religiös-apologetischen Archivs, das Interessenten auf Wunsch zugänglich gemacht wird, und Fertigstellung, Verbreitung und Neuauflegung des Buches „Lehren des Judentums".

11 Mitglieder. 1. Vorsitzender: J.-R. Dr. Felix Makower, W. 9, Potsdamer Straße 131; stellvertretender Vorsitzender: Rabbiner Dr. Leo Baeck, Burggrafenstraße 19; Schatzmeister: Alfred Panofsky, Hitzigstraße 7; stellvertretender Schatzmeister: Prof. Ismar Ellbogen, NW., Altonaer Str. 14.

JÜDISCHER SCHULVEREIN E. V.

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: W. 15, Meinekestraße 10.

Zweck: Erziehung unserer Jugend zu im Judentum wurzelnden Menschen durch Verbindung von allgemeiner und jüdischer Bildung. Jüdisches soll nicht nur im besonderen „Religionsunterricht" vermittelt werden, sondern nach Möglichkeit das gesamte Schulleben durchdringen. Wesentlich für den Charakter der von ihm unterhaltenen Schulen ist die Betonung des Hebräischen, das nach den Prinzipien des modernen Sprachunterrichts gelehrt wird.

Zirka 250 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 10 Mark an. 1. Vorsitzender: Prof. Dr. Heinrich Löwe, NW., Flemmingstraße 12; 2. Vorsitzender und Schriftführer: Studienrat Kurt Hammerstein, Grunewald, Friedrichsruher Straße 32; Schatzmeister: Arthur Nathan, Schlachtensee, Eitel-Fritz-Straße 35.

SONCINO-GESELLSCHAFT DER FREUNDE DES JÜDISCHEN BUCHES E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: C. 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 12 (Hermann Meyer), Telephon: Norden 4447.

Zweck: erstrebt Förderung des guten und schönen jüdischen Buches und fordert Beobachtung der Postulate moderner Buchkultur bei der Herstellung jüdischer Bücher. Als Musterdrucke veröffentlicht sie nur für ihre Mitglieder hergestellte Publikationen.

Mitgliederzahl: durch Statut auf 800 begrenzt; Mitgliedsbeitrag: 20 Mark jährlich. Vorsitzender: Prof. Dr. Heinrich Löwe, NW., Flemmingstraße 12; Schriftführer und Redakteur: Hermann Meyer, C. 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 12; Schatzmeister: Direktor Moritz Simon, Charlottenburg, Hardenbergstraße 14.

FREIE JÜDISCHE VOLKSHOCHSCHULE

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Yorckstraße 88 (A. Goldmann), Telephon: Hasenheide 472, Postscheckkonto: Berlin 87 249.

Zweck: Die Freie Jüdische Volkshochschule ist eine Volksbildungsanstalt, deren Aufgabe es ist, die Hörer auf sämtlichen Gebieten des jüdischen Wissens in mehrstündigen Kursen zu unterrichten. (Bibel, Religionsphilosophie und -Geschichte, Geschichte, bildende Kunst, Literatur, Wohlfahrts- und Gemeindefragen, Gegenwartsprobleme usw.)

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich; Zusammenkünfte: regelmäßige Sitzungen vierzehntägig vor Beginn eines jeden Trisemesters. Vorstand und Ausschüsse: Jede im Vorstand angegebene Organisation stellt in regelmäßiger jährlicher Folge den Vorsitzenden: Jüdische Gemeinde, Zionistische Vereinigung für Deutschland, Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Verein für jüdische Geschichte und Literatur, Synagogenverband. Kuratorium: Berliner Zionistische Vereinigung, Verein für jüdische Geschichte und Literatur, Vorstand der Jüdischen Gemeinde, Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Synagogenverband, Lehrerverband, Jüdischer Frauenbund, Großloge für Deutschland, Rabbinerverband, Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, Reformgemeinde, Deutsch-Israelitischer Gemeindebund, K. J. V., K. C., jüdisch-liberaler Jugendverein, Dozentenkollegium, Hörer- und Mit-

gliederversammlung. 1. Vorsitzender: Prediger Dr. Joseph Lehmann, Charlottenburg, Fasanenstraße 6; 2. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Max Weyl, NO. 55, Heinrich-Roller-Straße 26; Schriftführerin: Sekretärin Alice Goldmann, SW. 61, Yorckstraße 88; Schatzmeister: Dr. Heinrich Veit Simon, W. 8, Behrenstraße 28.

JÜDISCHE WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Bismarckstraße 106 (Dr. M. Soloweitschick).

Zweck ist die in jüdischen Fragen wissenschaftlich und literarisch arbeitenden Berliner Kreise einander näherzubringen, ihnen durch Vorträge und Aussprache Anregung zu bieten.

60 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vorsitzender: Prof. Simon Dubnow, Grunewald, Charlottenburger Straße 5; 2. Vorsitzender: Prof. Dr. J. Elbogen, NW. 87, Altonaer Straße 14; Schriftführer: Dr. A. Steinberg, Kalkreuther Str. 18; Schatzmeister: Dr. M. Soloweitschick, Bismarckstraße 106.

ZUNZ-STIFTUNG

Gegründet 1864.

Zweck: Förderung des Druckes wissenschaftlicher Arbeiten über Juden und Judentum.

Kuratorium: Vorsitzender: Oscar Wassermann; Schatzmeister: Benno Braun. Weitere Kuratoriumsmitglieder: Geheimrat Dr. Minden; Legationsrat Professor Dr. Sobernheim; Professor Dr. Mittwoch. Wissenschaftlicher Beirat: Professor Dr. E. Baneth; Professor Dr. I. Elbogen; Professor Dr. S. Landauer, Augsburg; Professor Dr. F. Perles, Königsberg; Direktor Dr. Michael Holzmann, Berlin.

SÄNGERBUND HARMONIE 1883

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: Prenzlauer Straße 47 (Jul. Lewinsohn), Telephon: Alexander 1903.

Zweck: Pflege des Männergesanges.

35 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1.50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: jeden Dienstag 8½ Uhr, Rosenthaler Straße 36. 1. Vorsitzender: Jul. Lewinsohn, C. 25, Prenzlauer Straße 47 a; 2. Vorsitzender und Dirigent: Wilh. Zwillenberg, Charlottenburg, Niebuhrstraße 75; Schriftführer: Lesser Baruch, S. 42, Ritterstraße 114; Schatzmeister: Berth. Schachmann, Charlottenburg, Gervinusstraße 19; Beisitzer: Leop. Schwarz, Esmarchstraße 1.

VEREIN ZUR PFLEGE HEBRÄISCHER GESÄNGE

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: N. 24, Oranienburger Straße 12 (Gustav Isaacsohn), Telephon: Norden 1619.

Zweck: Pflege der hebräischen Gesänge auf theoretisch-wissenschaftlichem Gebiet und in praktisch-musikalischer Weise.

Zirka 100 Mitglieder. 1. Vorsitzender: Siegfried Wachsner, Helmstädter Straße 31; 2. Vorsitzender: Hugo Blankenburg; Schriftführer: J.-R. Dr. Moses; Schatzmeister: Gustav Isaacsohn, Oranienburger Str. 12;

künstlerischer Leiter: Kapellmeister: A. Kellermann, N. 24, Oranienburger Straße 60/63. Beisitzer: H. W. Kurz, Frau Jenny Freimann, Frau Berta Kellermann, K. Brotzen.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE JÜDISCHER MUSIK

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: W. 15, Lietzenburger Straße 8a, Telephon: Bismarck 6513.

Zweck: das Interesse für jüdische Musik und ihre wissenschaftliche Erfassung zu fördern und zu stärken, mit jüdischen musikalischen Körperschaften im In- und Auslande in Verbindung zu treten und einen ständigen Kontakt anzubahnen, sowie jüdischen Komponisten die Anregung zum Schaffen und die Möglichkeit zur Ausführung ihrer Werke zu geben.

60 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: alle 3–4 Wochen. 1. Vorsitzender: Prof. Dr. C. Lewin, W. 15, Fasanenstraße 28; 2. Vorsitzender: Dr. S. Hildesheimer, NW. 87, Levetzowstr. 12; weitere Vorstandsmitglieder: Dr. J. Franz, Musikdirektor Aron Friedmann, Arno Nadel, Frau Dr. Nothmann, Dr. Moses Rosenstein.

JÜDISCHE ORCHESTER-VEREINIGUNG

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Westfälische Straße 55 (Arthur Cohn), Telephon: Pfalzburg 6733.

Zweck: Pflege der allgemeinen symphonischen sowie der jüdischen Musik. Die jüdische Orchester-Vereinigung steht jeder jüdischen Vereinigung und wohltätigen Veranstaltung zur Verfügung.

45 aktive und 35 passive Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich; Proben: jeden Donnerstag in der Aula der Kaiser-Friedrich-Schule, Knesebeckstraße 24. 1. Vorsitzender: Dr. Kurt Lipowski, Kantstraße 138; Vertreter: Herr Goldfeder; 2. Vorsitzender: Blumenthal, Regensburger Straße 28; Schatzmeister: Arthur Cohn, Westfälische Straße 55. Dirigent: Leo Kopf.

Propalästinensische Vereine

ALLGEMEINE JÜDISCHE KOLONISATIONS-GESELLSCHAFT

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 150, Telephon: Pfalzburg 1757.

Zweck: Förderung der jüdischen Kolonisation in Palästina.

1. Vorsitzender: Kommerzienrat Gerson Simon, Kurfürstenstraße 126; 2. Vorsitzender: Dr. Alfred Nossig, Halensee, Kurfürstendamm 150; Schatzmeister: Alois A. F. Marcus, Kurfürstendamm 61.

„ESRA“ VEREIN ZUR UNTERSTÜTZUNG ACKERBAUTREIBENDER JUDEN IN PALÄSTINA UND SYRIEN

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: NW. 6, Luisenplatz 8 (Moritz Dorn).

Zweck: Förderung der jüdischen Kolonisation Palästinas.

Mitgliederzahl: 1500; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Moritz Dorn, Luisenplatz 8; 2. Vorsitzender: Prof. Dr. Otto

Warburg, W. 15, Uhlandstraße 175; Schriftführer: Legationsrat Prof. Dr. Moritz Sobernheim, Charlottenburg, Steinplatz 2; Schatzmeister: Berthold Israel (i. Fa. N. Israel), C. 2, Spandauer Straße 16.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER JERUSALEMER BIBLIOTHEK
siehe S. 210.

HILFSKOMITEE FÜR PALÄSTINA

Gegründet 1915. Geschäftsstelle: Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 150, Telephon: Pfalzburg 1757.

Zweck: Förderung der jüdischen Kolonisation in Palästina.

1. Vorsitzender: Kommerzienrat Gerson Simon, Kurfürstenstraße 126; 2. Vorsitzender: Dr. Alfred Nossig, Halensee, Kurfürstendamm 150; Schatzmeister: Alois A. F. Marcus, Kurfürstendamm 61.

KEREN HAJESSOD (JÜDISCHES PALÄSTINAWERK) E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: W. 15, Meineckestraße 10, Telephon: Bismarck 7165.

Will als neutrales Werk die deutsche Judenheit unter Ausschaltung aller parteipolitischen Momente für das palästinensische Aufbauwerk zusammenfassen. An der Spitze stehen Juden aller Richtungen und Parteien.

Präsidium des Keren Hajessod: Vorsitzender: Oscar Wassermann, Direktor der Deutschen Bank; stellvertretende Vorsitzende: 1. Generalkonsul Eugen Landau; 2. Dr. Arthur Hantke. Weitere Mitglieder des Präsidiums: R.-A. Dr. Alfred Apfel; Kurt Blumenfeld; J.-R. Ludwig Cahen, Köln; Prof. Carl Lewin; Rabbiner Dr. Leo Baeck; Dr. Arnold Barth; Willy Dreifus, Frankfurt a. M.; Alfred Lisser, Hamburg; Fritz Sondheimer, Frankfurt a. M.; Geschäftsführer: Alfred Berger.

PALÄSTINA-GRUNDFONDS (KEREN HAJESSOD) E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W. 15, Meineckestraße 10, Telephon: Bismarck 7165.

Ist der Kolonisationsfonds für den Aufbau Palästinas, dessen Einnahmen sich aus der Selbstbesteuerung der Zionisten in Form des Maaßer zusammensetzen. Seit der Gründung des neutralen Keren Hajessod (s. dort) nimmt der Verein Palästina-Grundfonds (Keren Hajessod e. V.) keine Mitglieder mehr auf.

Präsidium: Kurt Blumenfeld, Alfred Berger, Dr. Martin Rosenblüth. Keren-Hajessod-Kommission besteht aus 28 Mitgliedern. Vorsitzender: Dr. Nachum Goldmann.

VERBAND JÜDISCHER FRAUEN FÜR KULTURARBEIT IN PALÄSTINA

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: Berlin W. 62, Bayreuther Straße 36, Telephon: Lützow 3589.

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Frauen, um die Lage der Juden in Palästina, besonders der Frauen und Kinder dort, zu bessern.

3000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: mindestens 3 Mark jährlich; gelegentliche Zusammenkünfte. 1. Vorsitzende: Frau Professor Warburg, Berlin W. 15, Uhlandstraße 175; Schriftführerin: Frau Betti Leszynsky,

Berlin W. 62, Bayreuther Straße 36; Schatzmeisterin: Frau Rechtsanwalt Gronemann, Berlin N. 24, Monbijouplatz 10.

JÜDISCHER NATIONALFONDS (KEREN KAJEMETH LEJISRAEL) E.V.

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: W. 15, Meineckestraße 10, Telephon: Bismarck 7165/70, Postscheckkonto: Berlin 28247.

Zweck: Der J. N. F. ist bestrebt 1. den Boden Palästinas (Erez Israels) mit Hilfe von Spenden zum Eigentum des jüdischen Volkes zu machen, 2. den Boden ausschließlich in Erbpacht zu geben, 3. die Ansiedlung unbemittelten, selbstarbeitenden Elementen des jüdischen Volkes zu ermöglichen, 4. die jüdische Arbeit sicher zu stellen und 5. jede Bodenspekulation zu verhindern.

35000 Mitglieder. 1. Vorsitzender: Dr. Alfred Schwarz, Tempelhof, Berliner Straße 62; Syndikus: Dr. Ehrhardt, Beußelstraße 44; Ehrenvorsitzender: Max Wollsteiner, Charlottenburg, Roscherstraße 5.

Siehe auch: Abteilung Ib des Vereinsverzeichnisses.

PALESTINE LAND DEVELOPMENT COMPANY

Gegründet 1908.

Zweck: Kauf und Parzellierung von Boden in Palästina (Zentrale: Jerusalem).

Geschäftsstelle: Berlin W. 15, Meineckestraße 10, Telephon: Bismarck 7165. Sprechzeit: 10–5 Uhr.

Geschäftsführer: Dr. J. Brutzkus.

MESCHEK (PALESTINE BUILDING COMPANY)

Gegründet 1923.

Zweck: Kauf, Sanierung, Amelioration und Parzellierung von Boden in Palästina; Verwaltung von Grundstücken, Häusern und Unternehmungen in Palästina; Gründung von Kolonien, Dörfern und Städten. (Zentrale: Tel Awiw.)

Geschäftsstelle: Berlin W. 15, Meineckestraße 10, Telephon: Bismarck 7165.

Geschäftsführer: Dr. J. Brutzkus, Ing. Kutzenok. Sprechzeit: 10 bis 5 Uhr.

HAIFA BAY DEVELOPMENT COMPANY

Gegründet 1925.

Zweck: Wirtschaftliche Erschließung des Hinterlandes der Bucht von Haifa (Zentrale Haifa).

Geschäftsstelle: Berlin W. 15, Meineckestraße 10, Telephon: Bismarck 7165. Sprechzeit: 10–5 Uhr.

Geschäftsführer: Dr. J. Brutzkus, Ing. Kutzenok. Publikation: Monthly News of the Haifa Bay Development Co.

Wohlfahrtsvereine

HUMANITÄTSLOGE AGUDAS ACHIM E.V.

Gegründet 1914. Geschäftsstelle: Gormannstraße 29, Telephon: Norden 7961.

Zweck: Verbrüderung aller Mitglieder sowie Unterstützung bedürftiger Mitglieder und auch Nichtmitglieder.

300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich; Zusammenkünfte: einmal monatlich. 1. Vorsitzender: Michael Zolko, Charlottenburg, Carmerstraße 7; 2. Vorsitzender: M. Solna, Invalidenstraße 161; Schriftführer: Louis Levy, Boxhagener Straße 58; Schatzmeister: J. Schwarzstein, Rosenthaler Straße 26.

„AHAWAH" JÜDISCHE KINDER- UND JUGENDHEIME

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: N. 24, Auguststraße 14/15, Telephon: Norden 1311.

Unterhält das Heim, in das Kinder (ab 2 Jahre) aus den ärmsten jüdischen Kreisen aufgenommen werden, die aus materiellen oder moralischen Gründen heimatlos sind. Die Kinder werden im absolut jüdischen Sinne erzogen und erst dann entlassen, wenn sie nach Erlernung eines Berufes auf eigenen Füßen stehen können (augenblicklich 120 Kinder).

Mitgliedsbeitrag: nach eigener Einschätzung; Mitgliederzahl: zirka 200. 1. Vorsitzende: Frau Lina Wagner-Tauber, Wilmersdorf, Uhlandstraße 116/117; 2. Vorsitzende: Frau Grete Barth, Joseph-Haydn-Straße 1; Schriftführerin: Frau Rosa Goldschmidt, Levetzowstraße 12; Schatzmeisterin: Frau Betty Engel, Holsteiner Ufer 20.

AHAWAS REIYM

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: N. 54, Lottumstraße 20 (M. Anker), Telephon: Norden 12394.

Zweck: Gewährung freier ärztlicher Behandlung sowie freie Lieferung von Medikamenten, im Bedarfsfall Unterstützung, evtl. auch an Nichtmitglieder. Pflege der Geselligkeit.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2,25 Mark monatlich; Zusammenkünfte: allmonatlich Vorstandssitzung, jährliche Generalversammlung. 1. Vorsitzender: M. Anker, N. 54, Lottumstraße 20; 2. Vorsitzender: S. Klappholz, Templiner Straße 6; Schriftführer: Borger, Kastanienallee; Schatzmeister: Löffelholz.

WOHLFAHRTSVEREIN AHAWAT-ACHIM DER JÜDISCHEN BEWOHNER VON SCHÖNEBERG UND WILMERSDORF

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Schöneberg, Barbarossastraße 42 (Bernhard Sulmau), Telephon: Kurfürst 6361.

Zweck: 1. Unterhaltung der jüdischen Mittelstandsküche Schöneberg, Münchener Straße 37; 2. Unterstützung in Not geratener Mitglieder und anderer Glaubensgenossen; 3. Pflege der Geselligkeit.

250 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark jährlich an; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzender: San.-Rat Dr. J. Baruch, Wilmersdorf, Kaiserallee 44; 2. Vorsitzender: Martin Kastan, W. 30, Eisenacher Str. 29; Schriftführer: Bernhard Sulmau, Schöneberg, Barbarossastraße 42; Schatzmeister: Walter Kopfstein, W. 50, Neue Ansbacher Straße 18. 12 Beisitzer.

AKADEMISCHER ARBEITSNACHWEIS BEIM VERBAND DER JÜDISCHEN STUDENTENVEREINE IN DEUTSCHLAND

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N. 24, Auguststraße 17, Telephon: Norden 785.

Zweck: Arbeitsbeschaffung jüdischer Studenten und jüdischer intellektueller Arbeiter.

1. Vorsitzender: Rabinowitz; Sekretär: Siegfried Jacoby; Schatzmeister: Rabinowitz.

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER JÜDISCHEN ARBEITSNACHWEISE (ehemals Verein für Arbeitsnachweis e. V.)

Gegründet 1896 von den Berliner Logen U. O. B. B. und dem Jüdischen Arbeitsamt e. V. Geschäftsstelle: Auguststraße 17, Telephon: Norden 7085/87 und 9130, Postscheckkonto: Berlin 55454.

Zweck: Arbeitsvermittlung für männliche und weibliche Personen für sämtliche Berufskategorien. Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung für Knaben und Mädchen.

1500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Eugen Caspary, C. 2, Rosenstraße 2/4; 2. Vorsitzender: Alfred Berger, W., Sächsische Straße 1.

ARBEITERFÜRSORGEAMT DER JÜDISCHEN ORGANISATIONEN DEUTSCHLANDS

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N. 24, Auguststraße 17, Telephon: Norden 7085/87 und 9130, Postscheckkonto: Berlin 86415.

Zweck: Rechtsschutz und Interessenwahrnehmung der in Deutschland lebenden ausländischen Juden, Beratung in allen Rechtsangelegenheiten, insbesondere Paßfragen, Aufenthaltsrecht, Ausweisungen, Steuerfragen, Wohnungsrecht.

Mitglieder: sämtliche jüdischen zentralen Organisationen: Hilfsverein der deutschen Juden, Großloge für Deutschland U. O. B. B., Jüdische Gemeinde Berlin, Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Zionistische Vereinigung für Deutschland, Verband russischer Juden. Präsidium: Alfred Berger, Eugen Caspary, Dr. Oscar Cohn, Dr. Berthold Haase, Dr. Paul Nathan, Rabinowicz, Dr. Felix Rosenblüth, Prof. Dr. Sobernheim; Geschäftsführer: S. Adler-Rudel.

BARUCH AUERBACHSCHE WAISENERZIEHUNGS-ANSTALTEN

Gegründet 1832. Geschäftsstelle: N. 37, Schönhauser Allee 162, Telephon: Humboldt 281, Postscheckkonto: Berlin 30303.

Bestimmt zur Erziehung von Waisen und Halbwaisen, Knaben und Mädchen. Aufnahmealter: 6–12 Jahre. Die Zöglinge besuchen grundsätzlich höhere Schulen und können bis zum Ende der Schul- bzw. Universitätszeit im Hause bleiben.

300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: verschieden; Zusammenkünfte: monatliche Sitzungen. 1. Vorsitzender: Generalkonsul Eugen Landau; 2. Vorsitzender: Kommerzienrat M. von Wassermann; Schriftführer: Geheimrat Dr. Oberneck; Schatzmeister: Direktor Jakob Goldschmidt; Beisitzer: Dr. Rothenberg; Handelsgerichtsrat Hecht; Direktor O. Oliven; Warenhaus-

besitzer Georg Tietz; Bankier Martin Schiff; Dr. Lachmann; Anstaltsleiter: Direktor Jonas Plaut.

WOHLTÄTIGKEITSVEREIN AUSSEH TAUWAUS

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: NO. 55, Straßburger Straße 56, Telephon: Norden 9686.

Zweck: Wohltätigkeitspflege.

Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich; Zusammenkünfte: einmal monatlich. 1. Vorsitzender: S. Feige, Straßburger Straße 56; 2. Vorsitzender: Auerbach, N., Schönhauser Allee 187; 1. Schriftführer: Brauer, O., Kleine Frankfurter Str. 20; 2. Schriftführer: Prager, N., Weißenburger Str. 65; Schatzmeister: Klappholz, N., Templiner Straße 6; Beisitzer: Spritzer, Schönhauser Allee 187; Freundlich, N., Weißenburger Straße 76; Ksinski, Prenzlauer Straße 48; Rubin, Linienstraße 217.

ISR. WOHLTÄTIGKEITSVEREIN „BIKUR CHAULIM“ HUMANITAS

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: Landsberger Straße 35 (A. Wittenberg), Telephon: Königstadt 3797, Postscheckkonto: Berlin 45772.

Gewährt freie Arztbehandlung und Medizin.

137 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich; Zusammenkünfte: zweimonatlich. 1. Vorsitzender: Adolf Wittenberg, Landsberger Straße 35; Schriftführer: Th. Stern, Buckower Straße 4; Schatzmeister: Georg Bonn, Große Frankfurter Straße 95.

VEREIN „JÜDISCHE BLINDENANSTALT FÜR DEUTSCHLAND E.V.“

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Berlin-Steglitz, Wrangelstraße 6/7, Telephon: Steglitz 1039.

Zweck: a) Erhaltung einer Anstalt zur Erziehung blinder jüdischer Knaben und Mädchen in körperlicher und geistiger Hinsicht, sowie deren Ausbildung zu gewerblicher Tätigkeit (Herstellung von Besen, Bürstenwaren, Stuhlflechten usw.); b) Betreuung alter, körperlich gesunder, erwerbsunfähiger Blinder ohne Heim und Verwandte; c) Fürsorge für taubstummblinde Erwachsene.

Mitgliedsbeitrag: von 3 Mark an; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vorsitzender: Fabrikbesitzer Paul Schalscha, Wilmersdorf, Landhausstraße 41; 2. Vorsitzender: Kommerzienrat Gerson Simon, W. 62, Kurfürstenstraße 126; Schriftführer: Rechtsanwalt Dr. Kurt Alexander, W. 8, Kronenstraße 8/9; Schatzmeister: Fritz Wallach, W. 8, Jägerstraße 12.

BODENKULTURVEREIN

Gegründet 1880. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Wielandstraße 16 (S. Elle), Telephon: Bismarck 1287, Postscheckkonto: 109111 (D. M. Lewy).

Zweck: Jüdische junge Knaben und Mädchen der Landwirtschaft und Gärtnerei nebst Nebenzweigen, Milchwirtschaft, Geflügelzucht zuzuführen.

Mitgliedsbeitrag: 6 Mark. 1. Vorsitzender: S. Elle, Charlottenburg, Wielandstraße 16; 2. Vorsitzender: J. Brandt, Charlottenburg, Bleibtreustraße 40; Schatzmeister: D. M. Lewy, Bankgeschäft, Halensee, Kurfürstendamm 91; Beisitzer: Dr. Felix Teilhaber, Wilmersdorf, Uhlandstraße 63.

NANNY-, JULIUS- UND ROSALIE-BOEHM-STIFTUNG

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: W. 8, Jägerstraße 12 (Böhm und Reichenbaum).

Zweck: Unterhaltung eines Stiftungsheimes, in das 14 aus der Waisenpflege entlassene Mädchen aufgenommen werden, welche die Erlernung eines Berufes erstreben. Aufenthaltsdauer: 3 Jahre.

1. Vorsitzender: Fritz Wallach, i. Fa. Böhm und Reichenbaum, W. 8, Jägerstraße 12; 2. Vorsitzender: Julius Friedländer, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße; Schriftführer: Direktor J. Plaut, N. 37, Schönhauser Allee 162; Schatzmeister: Siegfried Jacob, Charlottenburg, Niebuhrstr. 78; Beisitzer: Geheimrat Dr. Stern, Charlottenburg, Uhlandstraße 175.

CHANUCKAH-VEREIN

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Sophienstraße 31 (Neumann), Telephon: Steinplatz 6871.

Bekleidet jährlich etwa 300 Kinder zu Chanuckah.

20 Mitglieder; Zusammenkünfte: viermal im Winter vor Chanuckah. 1. Vorsitzende: Frau Ella Neumann, Charlottenburg, Sophienstraße 31; 2. Vorsitzende: Frau Sanitätsrat Dr. Wreschner, Klopstockstraße 20; Schatzmeister: Herr Siegfried Jacob, Niebuhrstraße 78.

CHEWRA KADISCHA GROSS-BERLIN

Gegründet 1913. Leiter: Rabbiner Dr. Link, N. 24, Auguststraße 14/15, Telephon: Norden 8828.

Die Aufgaben der Chewra Kadischa sind: 1. Bedürftige Kranke, insbesondere die des notleidenden Mittelstandes, in feinsinniger und diskreter Weise zu unterstützen; 2. Den Toten die letzten Liebesdienste durch Damen und Herren erweisen zu lassen, die dieses heilige Liebeswerk ehrenamtlich ausüben. – Bei eingetretenem Todesfalle rufe man die Chewra Kadischa oder Herrn Dr. Link sofort an.

3000 Mitglieder, 2000 Spender; Mitgliedsbeitrag: nach Selbsteinschätzung; Zusammenkünfte: Rosenstraße 2/4. 1. Vorsitzender: Bankier Siegbert Seckelsohn, Kurfürstendamm 159; 2. Vorsitzender: Gustav Lößer, Braunsberger Straße 5; Walter Silberstein, Klopstockstraße 56; Schriftführer: Em. Lewinski, Oranienburger Straße 16; Schatzmeister: Salo Preuß, Trauensteiner Straße 7.

VEREINIGTES KOMITEE FÜR JÜDISCHE AUSWANDERUNG (EMIGDIREKT) E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: W. 62, Lützowplatz 1, Telephon: Nollendorf 135.

Zweck: Regelung der jüdischen Emigration, Erforschung neuer Einwanderungsländer, Vermittlung konsularischer und juristischer Hilfe bei Erlangung von Pässen, Visa und ähnlichen Dokumenten, Besorgung billiger Schiffskarten, Unterhaltung von Arbeitsnachweisen in den Einwanderungsländern.

Wöchentliche Zusammenkunft der Exekutive, alljährliche Zusammenkunft des Rates, zweijährliche Konferenz. 1. Vorsitzender: Dr. Miron Kreinin, Charlottenburg, Kantstraße 130b; 2. Vorsitzender: Dr. Oscar Cohn,

NW., Levetzowstraße 16 a; Schriftführer: R.-A. I. Dijour, W. 50, Neue Ansbacher Straße 9; Schatzmeister: Dr. James Bernstein, W. 62, Lützowplatz 1.

ESRAS SEKENIM

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Dernburgstr. 46, Telephon: Westend 5775. Postscheckkonto: 11038 (Gebr. Oppler).

Zweck: Altersfürsorge für alleinstehende jüdische Greise und Greisinnen; Endziel: Errichtung eines Altersheims für gebildete Stände.

1. Vorsitzender: Arthur Kahn; 2. Vorsitzender: Prof. Albert Einstein; Schatzmeister: Bankier B. Galewski; Beisitzer: Emil Fränkel, Maurice Glogau, Rabbiner Dr. Weiße.

VEREIN FÜR FERIEN-KOLONIEN JÜDISCHER KINDER E. V.

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: C. 2, Rosenstraße 2/4, Telephon: Norden 5712. Postscheckkonto Berlin 24320).

Verschickt bedürftige jüdische Kinder im Alter von 8–14 Jahren in die von ihm unterhaltenen Heime (in Bad Elmen, Misdroy, Hirschberg) und gewährt ihnen dort einen 6–8 wöchigen Erholungsaufenthalt.

Mitgliedsbeitrag: 10 Mark; Zusammenkünfte: Vorstandssitzungen, Ausschußsitzungen, Mitgliederversammlungen. 1. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Blumenthal, N. 24, Monbijouplatz 4; 2. Vorsitzender: Sanitätsrat Dr. Brauer, SW., Alexandrinenstraße 37; Schriftführer: Max Zippert, W., Bülowstraße 94; Schatzmeister: Ludwig Alexander, Hufelandstraße 11

WOHLTÄTIGKEITSVEREIN GEMILUS-CHASSODIM

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: N. 31, Brunnenstraße 51 (Louis Schachmann), Telephon: Humboldt 382.

Zweck: Unterstützung in Krankheitsfällen bis 13 Wochen, Zahlung von Medikamenten und Arzt, bei Todesfällen Zahlung von Witwengeld.

450 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: außerordentliche Mitglieder 12 Mark jährlich, ordentliche Mitglieder 18 Mark jährlich; Zusammenkünfte: jeden Mittwoch nach Monatsanfang. 1. Vorsitzender: Louis Schachmann, N. 31, Brunnenstraße 51; 2. Vorsitzender: Max Kaufstein, N. 39, Pankstraße 76; Schriftführer: Julius Berju, S. 42, Luisenufer 54; Schatzmeister: James Schmetz, NW. 40, In den Zelten 17; Beisitzer: Heinrich Stenger, N. 24, Friedrichstraße 130; Robert Löwenberg, N. 54, Alte Schönhauser Str. 45/46; Leo M. Weill, N. 4, Invalidenstraße 17 a.

HUMANITÄTS-VEREIN GEWUL TAUW E. V.

Gegründet 1872. Geschäftsstelle: SO. 16, Brückenstraße 9, Telephon: Moritzplatz 10258 (Lemke). Zweck: Unterstützung seiner Mitglieder.

1. Vorsitzender: Max Wolff, Zehlendorf, Klopstockstraße 28.

GESELLSCHAFT „HACHNASSATH KALLAH"

Gegründet 1720. Geschäftsstelle: Rosenstraße 2/4. Telephon: Norden 5710. Zweck: Ausstattung von würdigen und bedürftigen jüdischen Bräuten zur Erleichterung der Eheschließungen.

100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Emil Pincus, W., Joachimsthaler Straße 17; 2. Vorsitzender: Eugen Caspary, NW., Lessingstraße 12.

WOHLTÄTIGKEITSVEREIN DER ÖSTERREICHISCHEN HANDWERKER ZU BERLIN

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: Kommandantenstraße 23 (J. Gottlieb), Telephon: Dönhoff 37.

Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder.

Zirka 250 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2.50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: Hotel Atlas, Friedrichstraße. 1. Vorsitzender: J. Gottlieb, S. 14, Kommandantenstraße 23; 2. Vorsitzender: Gustav Sigell, Annenstraße 12; Schriftführer: C. Rosenheck, Dircksenstraße 42; Schatzmeister: S. L. Köhs, W. 8, Französische Straße 49.

VEREIN ISRAELITISCHES HEIMATHAUS UND VOLKSKÜCHE E.V.

Gegründet 1891. Geschäftsstelle: Berlin N. 54, Gormannstraße 3, Telephon: Norden 1173.

Zweck: Abgabe rituell hergerichteter Speisen zu mäßigen Preisen, bei würdig Bedürftigen oft Freispeisung, im Altersheim Gewährung von Wohnung und Pension gegen mäßige Vergütung.

Zirka 2–300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 3 Mark an. 1. Vorsitzender: Herrmann Abraham, W. 50, Schaperstraße 34; 2. Vorsitzender: Justizrat A. Knopf, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 1; Schriftführer: Apotheker Max Sittner, Große Hamburger Straße 30; Schatzmeister: Hugo Weigert, Fasanenstraße 5.

JÜDISCHES HILFSWERK, Rosenthalerstraße 58.

Vorsitzender: Heinrich Freirich, Hindersinstraße 1.

Gegründet 1923.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Familien mit Lebensmitteln.

HILFSVEREIN DER DEUTSCHEN JUDEN E. V.

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: W. 35, Steglitzer Straße 12, Telephon: Lützow 6236 und 5159.

Zweck: Förderung des sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Wohls der außerdeutschen Glaubensgenossen. Tätigkeitsgebiete: Auswandererfürsorge, Fürsorge für Ukraine-Waisen, Studentenhilfe, Brief- und Geldvermittlungen von Übersee nach Osteuropa.

Zirka 16 000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: mindestens 5 Mark jährlich; Zusammenkünfte: Mitgliederversammlung und besondere Veranstaltungen. 1. Vorsitzender: Dr. h. c. James Simon, W. 10, Tiergartenstr. 15 a; stellvertretende Vorsitzende: Dr. Paul Nathan, NW. 23, Altonaer Str. 26 und Generalkonsul Eugen Landau, Schöneberger Ufer 39; Schriftführer: Oberstudienrat Prof. Dr. M. Schäfer, Klopstockstraße 24 und Frau Henriette May, Wilmersdorf, Gieselerstraße 16; Schatzmeister: Bankdirektor Kurt Sobernheim, Behrenstraße 46 und Bankdirektor M. Joachimssohn, Behrenstraße 9/13; Generalsekretär: Dr. Mark Wischnitzer, Halensee, Augusta-Viktoria-Straße 5.

JAFFA'SCHES FÜRSORGE- UND WAISENHAUS DER GROSSLOGE FÜR DEUTSCHLAND VIII. U. O. B. B.

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Roscherstraße 5, Telephon: Steinplatz 8628.

Nimmt hilfsbedürftige Kinder, insbesondere Waisen, auf. Die Kinder verbleiben in der Anstalt vom 6. bis 14. Lebensjahre.

370 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 3 Mark an; Zusammenkünfte: zweimal im Jahr. 1. Vorsitzender: Dr. Isi Kahn-Jaffa, Hohenzollernstr. 25; 2. Vorsitzender: Justizrat Dr. Kutznitzky, Dircksenstraße 24; Schriftführer: Dr. Grünthal, Roscherstraße 5; Schatzmeister: Dr. Isi Kahn-Jaffa.

FÜRSORGEVEREIN FÜR HILFLOSE JÜDISCHE KINDER E. V.

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: C. 2, Rosenstraße 2/4, Telephon: Norden 5710. Unterhält ein Säuglingsheim in Berlin-Niederschönhausen, Moltkestraße 8/9. Telephon: Pankow 822, für 35 arme jüdische Säuglinge ohne Rücksicht auf Herkunft und Staatszugehörigkeit. Berät hilfsbedürftige Mütter auch schon vor der Entbindung; schließt Adoptiv-Verträge mit kinderlosen Eheleuten.

1500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag nach Belieben. 1. Vorsitzender: Sanitätsrat Dr. William Levy, W. 30, Maaßenstraße 29; 2. Vorsitzender: Hermann Aron, W. 30, Rankestraße 9; Schriftführer: Dr. Fritz Lamm, N. 24, Oranienburger Straße 29; Schatzmeister: Richard Jacoby, C. 2, Spandauer Straße 38; Leitender Kinderarzt: Dr. Ludwig Mendelsohn, N. 39, Chausseestraße 59.

JÜDISCHES KINDERHEIM E. V.

Gegründet 1896/97. Geschäftsstelle: Kinderheim, N. 54, Fehrbelliner Straße 92, Telephon: Norden 3222.

Unterhält 1. eine Kinderstube (für 1–3 jährige Kinder); 2. einen Kindergarten (für 3–6 jährige Kinder); 3. einen Kinderhort (für 6–14 jährige Kinder). Zweck: Aufnahme von Kindern, deren Mütter nicht imstande sind, ihre Kinder zu versorgen, sei es, weil die Mütter krank sind oder außer dem Hause arbeiten. Daneben werden in der Unterkunft (10 Betten) vorübergehend unversorgte Kinder aufgenommen.

500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 10 Mark an; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vorsitzende: Gertrud Seligsohn, W. 10, Derfflingerstr. 14; 2. Vorsitzender: Dr. S. Frankenstein, W., Kurfürstenstraße 128; Schriftführer: R.-A. Dr. Remak, SW. 68, Ritterstraße 64; Schatzmeister: Emil Nürnberg, W. 9, Potsdamer Straße 132.

JÜDISCHE KINDERHILFE

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: N. 24, Auguststraße 17, Telephon: Norden 4150, Postscheckkonto: Berlin 88725.

Ziel: körperliche und seelische Gesundung der jüdischen Jugend.

Einrichtungen:

1. Kinderpoliklinik mit spezialärztlichen Sprechstunden für allgemeine Krankheiten, Überwachung tuberkulöser Kinder, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Augenkrankheiten, Zahn- und Mundkrankheiten, Orthopädie (Höhensonne, orthopädische Turnkurse).
2. Heilpädagogische Beratungsstelle mit nachgehender Fürsorge.
3. Ausgabe von Stärkungsmitteln und Medikamenten.
4. Unterbringung kranker und erholungsbedürftiger Kinder in Heilstätten und Erholungsheimen.

5. Schulpflege.
6. Gesundheitliche Überwachung und Beratung von Kindergärten usw.
7. Tagesheim für Säuglinge und Kleinkinder.
8. Anleitung jüdisch-sozialer Hilfskräfte.

Mitgliedsbeitrag: nach Belieben. Arbeitsausschuß: 1. Vorsitzender: Bankier Otto Eskeles, Französische Straße 47; 2. Vorsitzende: Frau Henriette May, Rosenstraße 2/4; Schatzmeister: Rudolf Cohn, Steglitz, Vionvillestraße 22; Beisitzer: Frau S. Wronsky, Flottwellstraße 4; Eugen Caspary, Rosenstraße 2/4; Dr. Jacob Segall, Rosenstraße 2/4; Frau Dr. Birnbaum, Blumenstraße 92; Fräulein Edith Cohn, Rosenstraße 2/4; Fräulein Hannah Schall, Rosenstraße 2/4; Fräulein A. Wolitzer, Tauentzienstr. 10; Frau L. Buttwieser, Lessingstraße 13; Fr. E. Holdheim, Münchener Str. 15; Dr. Erich Siegel, Hufelandstraße 45; Ärztliche Leitung: Dr. Hermann Stahl, Münchener Straße 42; Wohlfahrtsbureau: Fräulein H. Neufeld, Fräulein H. Grunewald.

VEREIN FÜR JÜDISCHE KRANKENPFLEGERINNEN

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: Berlin N. 65, Exerzierstraße 11 b, Telephon: Hansa 441.

Zweck: Ausbildung jüdischer Mädchen und Frauen zu Krankenschwestern; Beschäftigung und Versorgung derselben durch das Mutterhaus.

1. Vorsitzender: Berthold Kirstein, W. 10, Bendlerstraße 17; 2. Vorsitzende: Frau Rosa Sachs, NW., Brückenallee 1; Schriftführerin: Frau Dr. Mathilde Bock, Reinickendorfer Straße 46; Schatzmeister: Josef Hirsch, Charlottenburg, Sybelstraße 55.

BUND DER JÜDISCHEN KRANKEN- UND PFLEGEANSTALTEN DEUTSCHLANDS E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N. 24, Oranienburger Straße 13/14.

Zweck: Wahrung der gemeinsamen Interessen der jüdischen gemeinnützigen Kranken- und Pflegeanstalten und ähnlichen Zwecken dienenden Organisationen Deutschlands.

64 Mitglieder. 1. Vorsitzender: Direktor Georg Kareski, W. 15, Schlüterstraße 44; 2. Vorsitzender: R.-A. Dr. Alexander Philippsborn, Wilmersdorf, Nikolsburger Straße 8/9; Beisitzer: Direktor Dr. Koburger, N. 65, Exerzierstraße 11 a.

JÜDISCHE KRANKENSCHWESTERNSTATION DER BERLINER LOGEN U. O. B. B.

Geschäftsstelle: W., Kleiststraße 11, Telephon: Nollendorf 4781.

Zweck: Krankenpflege.

1. Vorsitzender: Dr. E. Meyer, Steglitz, Schöneberger Straße 16; 2. Vorsitzende: Frau Albina Kalmus, N. 4, Gartenstraße 2; Schriftführer und Schatzmeister: Julius Braunspahn, Trabenerstraße 24.

VEREIN BERLINER LOGENHEIM U. O. B. B. E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: W. 30, Heilbronner Straße 13, Postscheckkonto: 38487.

Gewährt erwerbsunfähigen alten Logenbrüdern und Logenschwestern

in seinem Heim Lichterfelde-Ost, Langestraße 5/6 lebenslänglich freie Wohnung und Verpflegung.

1000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: im Logenhaus Kleiststraße 10 auf besondere Einladung. 1. Vorsitzender: Carl Aronsohn, Heilbronner Straße 13; 2. Vorsitzender: Siegfried Elle, Charlottenburg, Wielandstraße 16; Schriftführer: Hugo Rosenberg, Wilmstraße 21; Schatzmeister: M. Hamburger, Köpenicker Str. 108.

ISRAELITISCHES LEHRERINNENHEIM E. V.

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: Groß-Lichterfelde-West, Karlstraße 112a, Telephon: Lichterfelde 736. Zweck: Aufnahme nicht mehr arbeitsfähiger jüdischer Lehrerinnen in sein Heim.

1. Vorsitzender: Dr. jur. Julius Seligsohn-Netter, W. 15, Kurfürstendamm 52; 2. Vorsitzende: Fräulein Pauline Münchhausen, Halensee, Kurfürstendamm 162; Schriftführerin: Fräulein Marie Kutnewsky, Schöneberg, Haberlandstraße 4; Schatzmeister: Dr. Albrecht Köhler, W. 9, Eichhornstraße 8.

LEHRLINGSHEIM PANKOW

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Berlin-Pankow, Mühlenstraße 24, Telephon: Pankow 290.

Zweck: Erziehung, Beaufsichtigung und Unterricht von Knaben, die ein Handwerk erlernen, während der Lehrzeit.

Mitgliedsbeitrag: von 20 Mark an. Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vorsitzender: H. Lachmann-Mosse, Jerusalemer Straße 46/49; 2. Vorsitzender: Direktor Dr. Oliven, Dorotheenstraße 35; Schriftführer: Direktor Dr. Feist, Weinbergsweg 13; Schatzmeister: Wilhelm Marcus, Ritterstraße 11.

LINAS HAZEDEK UMNACHIM AWEILIM

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: Grenadierstraße 37 (Gewürz), Telephon: Norden 10604.

Zweck: Gewährung von zinslosen Darlehen, Geldunterstützung, im Krankheitsfalle freie ärztliche Behandlung und Medikamente, Minjan im Trauerhaus während der 7 Trauertage.

700 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. 1. Vorsitzender: Ch. L. Koppel, NW., Bundesratufer 7; 2. Vorsitzender: E. Ackerhald, Dragonerstraße 38/40; Schriftführer: M. Goldmann, Neue Königstraße 26; Schatzmeister: B. Ortner, N. 24, Große Hamburger Straße 24. 19 Beisitzer.

MAGINE REIM (VEREIN ZU GEGENSEITIGER HILFE)

Gegründet 1804. Geschäftsstelle: Kurfürstenstraße 115/116.

Zweck: Gegenseitiger Schutz und Beistand der Mitglieder durch ärztlichen Rat und Geldunterstützung.

1400 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 20 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Ernst Wallach, Siegismundstraße 2; 2. Vorsitzender: Berthold Israel, Hohenzollernstraße 7; Schriftführer: Dr. Alfred Horwitz, Grunewald, Hubertusbader Straße 23; Schatzmeister: Alfred Dienstfertig, Helmstedter Straße 10.

ISR. MIETE-HILFSVEREIN

Gegründet 1872.

Zweck: Beihilfe zur Miete an jüdische Hilfsbedürftige, die bereits ein Jahr im Verwaltungsbezirk der jüdischen Gemeinde wohnen. Der Verein, der zwar noch besteht, hat augenblicklich seine Tätigkeit eingestellt, da ihm die Mittel fehlen. In 1–2 Jahren hofft der Verein wieder arbeiten zu können.

1. Vorsitzender: Felix Struck, Brücken-Allee 10.

ISRAELITISCHER VEREIN „NÄCHSTENLIEBE" FÜR MOABIT UND DEN HANSABEZIRK

Gegründet 1903. Telephon: Moabit 2603. Zweck: Stellung von unentgeltlichem Minjan in Trauerhäusern, Besuch von Kranken, im Bedarfsfall Unterstützung durch ärztliche Hilfe und Geld; Rat und Beistand für Hilfesuchende des Stadtteils.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark; jährliche Generalversammlung. 1. Vorsitzender: James Goldschmidt, NW. 87, Levetzowstraße 12; 2. Vorsitzender: Louis Ruben, NW. 87, Levetzowstraße 13a; 1. Schriftführer: Wilhelm Horwitz, NW. 21, Bundesratufer 13a; 2. Schriftführer: M. Schneidemühl, NW. 23, Klopstockstraße 31; Schatzmeister: Carl Koppenheim, NW. 23, Claudiusstraße 4.

VERBAND DER GESELLSCHAFTEN ZUR FÖRDERUNG DES HANDWERKS UND DER LANDWIRTSCHAFT UNTER DEN JUDEN „ORT"

Gegründet 1880 in Petersburg. 1921 wurde die Föderation der verschiedenen Organisationen in Berlin gegründet, wo die Zentralverwaltung ihren Sitz hat. Hier befindet sich auch die Zweigorganisation des Ort-Verbandes Gesellschaft „Ort", Abt. Deutschland E. V. Geschäftsstelle: W. 15, Bleibtreustraße 34/35, Telephon: Bismarck 6857 und 6858, Postscheckkonto: Berlin 110 229.

Zweck: Die sozialwirtschaftliche Umschichtung des Judentums durch Verbreitung handwerklicher und landwirtschaftlicher Beschäftigungen. Der Verband sucht dieses Ziel zu verwirklichen durch

1. kreditweise Versorgung von Handwerkern und Ackerbauern mit Maschinen und Geräten;
2. Förderung der jüdischen Landwirtschaft durch materielle und kulturelle Unterstützung der Siedler;
3. berufliche Ausbildung der Jugend in Handwerkerschulen und Lehrwerkstätten.

Die deutsche Zweigorganisation des „Ort-Verbandes, die Gesellschaft Ort", Abt. Deutschland E. V. hat zur Aufgabe:

1. die Tätigkeit des Ort-Verbandes im östlichen Europa moralisch und materiell zu unterstützen;
2. für die berufliche Ausbildung der ostjüdischen Jugend in Deutschland nach Kräften zu sorgen;
3. die technische Vervollkommnung von Personen, die zu Leitern von jüdischen Fachschulen in Deutschland ausgebildet werden, zu fördern.

Mitglieder des „Ort", Abt. Deutschland: zirka 400; Mitgliedsbeitrag: von 1 Mark monatlich an.

An der Spitze des „Ort"-Verbandes befindet sich die Zentralverwaltung. Gegenwärtige Zusammensetzung der Zentralverwaltung: J. Blum, Paris; Dr. L. Bramson, Berlin; Justizrat Dr. J. Brodnitz, Berlin; Kurt Blumenfeld, Berlin; Dr. M. Silberfarb, Warschau; Dr. D. Lvovitch, Berlin; Dr. M. Soloweitschik, Berlin; Dr. A. Singalowsky, Berlin; S. Frankfurt, Berlin; Agronom E. Zegelnitzky, Moskau; Senator M. Kerner, Warschau.

Vorstand der Abt. Deutschland: 1. Vorsitzender: Wilhelm Grätz, Dahlem, Am Erlenbusch 4; 2. Vorsitzender: Professor S. Frankfurt, Lichterfelde-West, Knesebeckstraße 2; Schriftführer: Dr. A. Singalowsky, Charlottenburg, Schlüterstraße 65; Schatzmeister: Otto Carsch, SW., Mohrenstraße 65; Beisitzer: Ing. A. Berlant; Dr. L. Bramson; J.-R. Dr. J. Brodnitz; Frau Dr. Finkelstein; Bankdirektor Wilhelm Kleemann; Ing. D. Klementinowsky; Dr. Max Lewy; M. Löb jr.; Dr. D. Lvovitch; Frau Henriette May; Wilhelm Marcus; Dr. M. Rosenblüth; Sch. Rudel; Frau Dr. M. Tumarkin.

Außerdem wirkt in Berlin der Deutsche Aktions-Ausschuß für den „Ort"-Wiederaufbaufonds, dessen Exekutive aus folgenden Mitgliedern besteht: Bankdirektor Wilhelm Kleemann; Chefredakteur Georg Bernhard; R.-A. Dr. Bruno Weil; Prof. Dr. M. I. Bonn; Kurt Blumenfeld; R.-A. Dr. Leo Bramson; J.-R. Dr. J. Brodnitz; Bankier Wilhelm Grätz; Oskar Heimann; Dr. Paul Nathan; Dr. A. Singalowsky.

VERBAND „OSE", GESELLSCHAFT FÜR GESUNDHEITSSCHUTZ UNTER DEN JUDEN E. V.

Gegründet 1912 in Rußland, 1922 nach Berlin verlegt. Geschäftsstelle: W. 57, Frobenstraße 4, Telephon: Lützow 1531, 1532, Postscheckkonto: Berlin 15 260.

Erstrebt die Hebung der physischen und psychischen Gesundheit der Juden und ihre Selbstertüchtigung.

Präsidium: Dr. I. Frumkin, W. 30, Martin-Luther-Straße 25; Dr. B. Tschlenoff, W. 50, Prager Platz 4; Dr. M. Kreinin, Charlottenburg, Kantstraße 131; Dr. L. Gurwitsch.

VERBAND DER OSTJUDEN IN DEUTSCHLAND, ORTSGRUPPE BERLIN E. V.

Gegründet 1908, Postscheckkonto: Berlin 138 599.

Zweck: soziale und kulturelle Arbeit unter den Ostjuden.

Zirka 400 Mitglieder. 1. Vorsitzender: Adolf Kraus, Köpenicker Str. 136; 2. Vorsitzender: Kaplan, Krausnickstraße 11; Schriftführer: Ch. Ehrlich, Reichenberger Straße 153; Schatzmeister: S. Jordan, Neue Schönhauser Straße 14.

ISRAELITISCHER KINDERGARTEN DES FRAUENVEREINS „RAHEL"

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Waitzstraße 8 (Frau Dr. S. Pretzel), Telephon: Steinplatz 13 386, Postscheckkonto: Berlin 30 725 (Sabine Pretzel, Frauenverein Rahel).

Unterhält einen Kindergarten für aufsichtslose Kinder.

Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vorsitzende: Frau Rabbiner Dr. Eschelbacher, NW., Klopstockstraße; 2. Vorsitzende: S. Berglas, Sächsische Straße 5; Schriftführerin: Frau Chaim, NW., Spenerstraße 23; Schatzmeisterin: Frau Dr. S. Pretzel, Waitzstraße 8.

WOHLFAHRTSVEREIN RAUDEF ZEDUKO

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: Rosenthalerstraße 11/12, Telephon: Norden 7529. Zweck: Erteilung von Unterstützungen und Darlehen; Gewährung von juristischen Beratungen bei Paßangelegenheiten usw.

Zirka 1300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: viermal jährlich. 1. Vorsitzender: Hermann Schönhorn, Ackerstraße 169/70; 2. Vorsitzender: S. Drimmer, Brunnenstraße 33; Schriftführer: S. Berggrün, Driesenerstraße 11; Schatzmeister: S. Lüster, Linienstraße 18.

SCHOMER LABOKER UMISCHAN AWELIM

Gründungsjahr unbestimmt, fällt ungefähr mit dem Gründungsjahr der jüdischen Gemeinde zusammen. Geschäftssstelle: C. 2, Rosenstr. 2/4, Telephon: Kurfürst 1112.

Zweck: Unterstützung von Notleidenden während der 7 Trauertage. Zur Erreichung dieses Hauptzweckes und um das Ehrgefühl des Empfängers zu schonen, werden in jedes Trauerhaus zwei mit Nr. I und II bezeichnete verschlossene Büchsen nebst dem zur Büchse Nr. I gehörigen Schlüssel gesandt nach vorheriger Zusendung eines Trostschreibens. In die Büchse Nr. I wird von dem Schatzmeister eine vom Vorstand jedes Jahr festgesetzte Summe gelegt, welche für die sieben Trauertage ausreicht. Macht der Empfänger von dem Inhalt der Büchse keinen Gebrauch, so kann er evtl. eine Spende in die verschlossene Büchse Nr. II werfen.

850 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark jährlich an. Zusammenkünfte: Vorstandssitzungen achtmal jährlich. 1. Vorsitzender: Justizrat Holz, Fasanenstraße 82; 2. Vorsitzender: Leo Danziger, Klosterstraße 39; Schriftführer: Dr. Landau, Motzstraße 11; Schatzmeister: Ernst Friedmann. Weitere Vorstandsmitglieder: Aron Hirsch, Ernst Pincus, Martin Fernbach, Moritz Linder, Ernst Kohn, Julius Bukofzer, Felix Struck.

WOHLTÄTIGKEITSVEREIN SCHÖNHAUSER VORSTADT

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Immanuelkirchstraße 4 (Frau Martha Flichter).

Unterstützt alte Leute und kleidet jährlich zu Chanukah zirka 90 Kinder, sowie auch alte Leute ein.

Mitgliedsbeitrag: 8 Mark. 1. Vorsitzende: Frau Martha Flichter, NO., Immanuelkirchstraße 4; 2. Vorsitzende: Frau Minna Rewald, Pasteurstraße 43; Schriftführerin: Frau Emilie Tuch, Metzer Straße 43; Schatzmeisterin: Frau Marg. Steiner, Barnimstraße 32; Beirat: Fritz Pinkus, Bayrische Straße 30; Frau Wolf, N. 54, Lothringer Straße 5b; Frau Schmoll, Weißenburger Straße 18; Frau Wasserreich, Jablonskystraße 36; Frau Meyer, Wickinger Ufer 7.

HILFSVEREIN FÜR JÜDISCHE STUDIERENDE

Gegründet 1841. Geschäftsstelle: NW. 87, Klopstockstraße 24, Telephon: Hansa 765, Postscheckkonto: Berlin 47976.

Zweck: gewährt unbemittelten jüdischen Studenten an Berlins staatlichen Hochschulen zinslose Darlehen während ihrer Studienzeit und als Beihilfe zu den Prüfungskosten. Als unbemittelt gilt, wer ehrenwörtlich versichert, er könne von der Familie das zum Leben und zum Studium Notwendige nicht vollständig erhalten. Der Verein bewahrt über die Namen der Entleiher nach außen unbedingte Verschwiegenheit. Da er die Zahl der unbemittelten jüdischen Hochschüler keineswegs zu vermehren beitragen will, bewilligt er nur denjenigen Gelder, die bereits mindestens zwei Halbjahre des Studiums vollendet und ein das Mittelmaß überragendes Zeugnis aufweisen.

Zirka 750 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 10 Mark an. 1. Vorsitzender: J.-R. und Notar Dr. Arnold Seligsohn, NW. 7, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 1; 2. Vorsitzender: Kommerzienrat Dr. Paul Arons, W. 8, Behrenstraße 6; Schriftführer: Prof. Dr. Moritz Schäfer, Oberstudienrat i. R., NW. 87, Klopstockstraße 24; Schatzmeister: Dr. Karl Ellstätter, Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 3; Beisitzer: Dr. Fritz Bleichröder, Pankow, Breite Straße 33; R.-A. Dr. Walter Breslauer, W. 62, Wichmannstraße 21; Stadtrat N. Broniatowski, W. 10, Regentenstraße 11; Geh.-Rat Prof. Dr. Julius Schwalbe, Charlottenburg 4, Schlüterstraße 53; R.-A. Dr. Heinrich Veit-Simon, Dahlem, Gelfer Straße 29/31; Dr. James Simon, W. 10, Tiergartenstraße 15a; Geheimrat Prof. Dr. Hermann Strauß, W. 50, Budapester Straße 11; Prof. Dr. ing. Georg Schlesinger, Charlottenburg, Technische Hochschule.

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER INTERESSEN DER ISRAELITISCHEN TAUBSTUMMEN DEUTSCHLANDS E. V.

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: NO. 55, Zelterstraße 9 (Erwin Kaiser), Telephon: Alexander 5361.

Zweck: 1. Unterstützung der Taubstummen in allen Notfällen, 2. Vereinigung der in allen Teilen Deutschlands lebenden Taubstummen zur Förderung der geistigen Weiterbildung, 3. Schutz der Taubstummen in sittlicher Beziehung.

240 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich. Zusammenkünfte: jeden dritten Sonntag im Monat im Verwaltungsgebäude Rosenstraße 2/4. 1. Vorsitzender: Erwin Kaiser, Zelterstraße 9; 2. Vorsitzender: Ernst Löwenstein, O. 27, Holzmarktstraße 11; Schriftführer: Willi Oppenheimer, NO. 55, Hufelandstraße 18; Schatzmeister: Adolf Arndt, N. 54, Fehrbelliner Straße 89.

HILFSVEREIN FÜR DIE JÜDISCHEN TAUBSTUMMEN IN DEUTSCHLAND E. V.

Gegründet 1903. Geschäftsstelle: SW. 11, Königgrätzer Straße 98, Telephon: Hasenheide 230.

Zweck: Förderung der Interessen der israelitischen Taubstummen durch a) Vermittlung von Arbeit, b) Unterstützung im Falle der Not,

c) Unterhaltung des Altersheims für arbeitsunfähige Taubstumme, Niederschönhausen, Kaiserin-Augusta-Straße 37, Telephon: Pankow 763.

Zirka 8000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 3 Mark an jährlich; Zusammenkünfte: einmal monatlich. 1. Vorsitzende: Frau Johanna Löwenberg, SW. 11, Königgrätzer Straße 98; 2. Vorsitzender: Ernst Kohn, Charlottenburg, Schlüterstraße 53; Schriftführer: Handelsgerichtsrat Dr. jur. W. S. Maas, Hardenbergstraße 1; Schatzmeister: Martin Löwenberg, Württembergische Straße 36/37.

JÜDISCHE TOYNBEE-HALLE FÜR VOLKSBILDUNG UND UNTERHALTUNG DER BERLINER BNE'BRITH-LOGEN

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: W. 62, Kleiststraße 10 (Logenbureau), Telephon: Nollendorf 1367, Postscheckkonto: Berlin 82203.

Zweck: Veranstaltung von unentgeltlichen Unterhaltungs- und Vortragsabenden für die ärmere jüdische Bevölkerung, um ihnen Anregungen geistiger und geselliger Art zu bieten, um so die sozialen Gegensätze zu mildern.

Zirka 800 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark an jährlich. 1. Vorsitzender: Komm.-Rat Maximilian Stein, W. 10, Rauchstraße 6; 2. Vorsitzender: Gerson Bach, Direktor, Schöneberg, Kufsteiner Straße 13; Schriftführer: Richard Meidner, NW. 52, Thomasiusstraße 11; Schatzmeister: Fedor Eisner, W. 30, Landshuter Straße 15; Beisitzer: Apotheker Benno Salinger, NW. 87, Jagowstraße 29.

ISRAELITISCHE UNION E. V.

Gegründet 1913. Geschäftsstelle: Friedrichstraße 131 d, Telephon: Norden 2529, Postscheckkonto: Berlin NW. 7 87280.

Zweck: Unterstützung notleidender Glaubensgenossen, Unterhaltung einer Mittelstandsküche für Bedürftige (kostenfrei) und Gewährung freier ärztlicher Behandlung, sowie kostenfreie Lieferung von Medikamenten.

Zirka 5000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: verschieden; Zusammenkünfte: etwa zweimonatlich. 1. Vorsitzender: R.-A. und Notar Dr. Arthur Donig, Schöneberg, Stadtpark 15; 2. Vorsitzender: Walter Silberstein, Klopstockstraße 56.

VEREIN JÜDISCHES VOLKSHEIM E. V.

Gegründet 1916. Geschäftsstelle: Dragonerstraße 22.

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Jugend zu sozialer Arbeit, unterhält einen Kindergarten, einen Kinderhort und ein Jugendheim.

1. Vorsitzender: Franz Lichtenstein, W. 15, Meinekestraße 10; weitere Vorstandsmitglieder: Isi Abisch, N. 54, Zehdenicker Straße 24/25; Fräulein Edith Cohn, Rosenstraße 2/4; Dr. Hans Löwy, Dragonerstr. 22; Frau Fanny Ollendorff, Friedrichstraße 129; Chaim Schneid, Steinstr. 7; Julius Stern, O. 27, Wallnertheaterstraße 24.

1. ISRAELIT. VOLKSKINDERGÄRTEN UND KINDERHORTE E. V.

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: C. 54, Gipsstraße 3, Telephon: Norden 2705.

Unterhält eine Tagesheimstätte für Kinder a) deren Mütter auf Arbeit gehen, b) die zu Hause nicht genügende Aufsicht haben, c) deren Wohn-

räume unhygienisch sind; unterhält ferner eine Kinderstube für 14 Kinder von 1–3 Jahren, sowie 2 Kindergärten für 70 Kinder und 2 Horte für 80 Kinder. Die Kinder werden in allen häuslichen Dingen (Handarbeiten, Ausbessern, Kochen, Handfertigkeit) unterrichtet, sie turnen und baden regelmäßig. Sie werden beköstigt, für Bekleidung wird gesorgt. Der Verein hat in den Sommerferien eine eigene Küche, Schutzhalle, große Spielwiese mit Badegelegenheit im Tegeler Wald.

750 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 5 Mark an. 1. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Blumenthal, Monbijouplatz 4; geschäftsführende Vorsitzende: Frau Gertrud Wolf, Kurfürstenstraße 71; 2. Vorsitzender: Handelsgerichtsrat Rieß, Maaßenstraße 35; 2. geschäftsführende Vorsitzende: Frau Rosa Kranz, Giesebrechtstraße 5; Schriftführerin: Frau Clementine Kayser, Nassauische Straße 28/29 und Fräulein Büna Cohn, Magdeburger Str. 35; Schatzmeister: Fritz Wolf, Spittelmarkt 8/10; geschäftsführende Schatzmeisterin: Frau Dr. Rothenberg, Gerichtstraße 78.

VEREIN ZUR PFLEGE ARMER JÜDISCHER WÖCHNERINNEN

Gegründet 1825. Geschäftsstelle: Berlin, Klopstockstraße 20, Telephon: Hansa 795.

Zweck: die Unterstützung werdender jüdischer Mütter mit Geld und Wöchnerinnen mit Geld und Wäsche

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: unbestimmt; Zusammenkünfte: bei Frau Wreschner oder Frau Weiße. 1. Vorsitzende: Frau Agnes Wreschner, Klopstockstraße 20; 2. Vorsitzende: Frau Eliese Weiße, Oranienburger Straße 33; Schriftführer und Schatzmeister: Herr Leo Hoffmann, Spandauer Straße 38 (i. Fa. Gustav und Heinrich Jacoby).

Frauenvereine

JÜDISCHER FRAUENBUND E. V.

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: C. 2, Rosenstraße 2/4.

Zusammenschluß aller jüdischen Frauenvereine Deutschlands zu gemeinsamer Arbeit im Interesse der jüdischen Frauenwelt. Der J. F. B. ist neutral, d. h. er schließt die Vereine aller Richtungen zusammen. Er erstrebt a) Stärkung des jüdischen Gemeinschaftsbewußtseins, b) Förderung der Zusammenarbeit der jüdischen Frauenvereine, Stärkung der Beziehungen zwischen den Organisationen der jüdischen und der anderen konfessionellen und interkonfessionellen Verbände zur Förderung der sozialen und kulturellen Aufgaben im deutschen Frauenleben, Teilnahme an den Zielen der deutschen Frauenbewegung und am Wiederaufbau Deutschlands, c) Teilnahme an den Bestrebungen zur Versöhnung der Völker untereinander mittels der Zusammenarbeit mit internationalen Frauenorganisationen, d) Förderung der Arbeiten, die dem Aufbau Palästinas dienen, e) gleichberechtigte Mitwirkung der Frau in der jüdischen Gemeinde, f) Pflege des Familienlebens, Förderung der Jugendwohlfahrt, der Ehe-

schließung usw., g) Förderung von Bestrebungen, die das Erwerbsleben der jüdischen Frauen und Mädchen erleichtern, h) Bekämpfung aller Formen und Äußerungen von Unsittlichkeit (Bekämpfung des Mädchenhandels usw.), i) Bekämpfung von Volkskrankheiten (Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten usw.), k) Bekämpfung aller Formen des Antisemitismus.

Der J. F. B. umfaßt 8 Provinz- und Landesverbände, 23 Ortsgruppen (die Ortsgruppen fassen als lokale Organe des J. F. B. die verschiedensten jüdischen Frauenvereine ihres Ortes zusammen) und gegen 300 angeschlossene Vereine mit etwa 40000 Mitgliedern. Dem engeren Vorstande gehören an: 1. Vorsitzende: Frau Bettina Brenner, Grunewald, Cronberger Straße 11; 2. Vorsitzende: Frau Paula Ollendorff, Breslau, Zwingerplatz 2; Schriftführerin: Frau Henriette May, Wilmersdorf, Gieselerstraße 16; Schatzmeisterin: Frau Helene Meyer, Charlottenburg, Wielandstraße 15; Geschäftsführerin: Fräulein Hannah Karminski, N. 24, Oranienburger Straße 60/63. Ferner: Frau E. Eschelbacher, NW., Klopstockstraße 47 bei Frau Marcus; Frau Clem. Krämer, München, Trautenwolffstraße 5; Frau Samuel, Elberfeld, Kastanienstraße 32; Frau Edith Hirsch, Halberstadt, Richard-Wagner-Straße 20. Im Gesamtvorstand sind außer einigen Einzelpersonen noch die Vorsitzenden der Provinz- und Landesverbände, der Ortsgruppen und der Fachkommissionen vertreten. Es bestehen im J. F. B. folgende Kommissionen: für Adoptions- und Pflegestellenwesen, Tuberkulosekommission, Gefährdetenkommission, Propagandakommission, Pressekommission, Stimmrechtskommission, Kommission von der in der Gemeindearbeit stehenden Frauen, Hauswirtschaftliche Kommission, Heimkommission für Isenburg (Isenburg ist ein Heim des J. F. B. für gefährdete und schutzbedürftige Mädchen und Frauen). Außerdem sind zirka 30 Arbeitsnachweise in einem Kartell weiblicher jüdischer Arbeitsnachweise des J. F. B. zusammengeschlossen. Der Sitz der Kommissionen ist in verschiedenen Orten Deutschlands.

ORTSGRUPPE BERLIN DES JÜDISCHEN FRAUENBUNDES E. V.

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: N. 54, Lottumstraße 22 (Frau Bertha Falkenberg), Telephon: Norden 10991, Postscheckkonto: Berlin 30340.

Zweck: Vereinigung aller jüdischen Frauen zur Wahrnehmung der Fraueninteressen ohne Unterschied der religiösen oder politischen Einstellung. Die Ortsgruppe des J. F. B. ist bestrebt, durch Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Diskussionsabende die Frauen für jüdisches Wissen, für das Judentum überhaupt zu interessieren und ihre Mitarbeit auf religiösem, geistigem und sozialem Gebiete zu gewinnen.

500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich, außerdem in Bezirksgruppen. 1. Vorsitzende: Bertha Falkenberg, N. 54, Lottumstraße 22; 2. Vorsitzende: Henriette May, Wilmersdorf, Gieselerstraße 16; Schriftführerin: Lotte Stiebel, W., Fasanenstr. 67; Schatzmeisterin: Ilse Elkisch, W. 15, Sächsische Straße 2; Beisitzerinnen: Ernestine Eschelbacher, NW. 23, Klopstockstraße 47; Minna Schwarz, W., Schlüterstraße 53; Martha Ollendorff, W., Bleibtreustraße 12.

FRAUENVEREIN VON 1833 ZUM BESTEN ISRAELITISCHER WAISENMÄDCHEN

Gegründet 1833. Geschäftsstelle: Schadowstraße 1b (S. Herz), Telephon: Zentrum 4401.

Zweck: Unterhaltung eines Waisenhauses, in das 28 Kinder vom vierten Lebensjahre bis zur vollständigen Berufsausbildung aufgenommen werden. Das Waisenhaus befindet sich in Hermsdorf bei Berlin, Albrechtstraße 10, Telephon: Tegel 1485.

91 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 5 Mark an; Zusammenkünfte: monatliche Vorstandssitzungen. 1. Vorsitzende: Frau Margarete Rosenheim, Drakestraße 2; 2. Vorsitzende: Frau Suse Eckstein, Westend, Ahornallee 9; Schriftführer und Schatzmeister: Walter S. Herz, Schadowstraße 1b.

FRAUENVEREIN DER ISRAEL. SYNAGOGENGEMEINDE ADASS JISROEL ZU BERLIN

Geschäftsstelle: Oranienburger Straße 65 (Frau M. Merzbach), Telephon: Norden 10891.
Unterstützung Kranker, b) Liebesdienste in Todesfällen, c) Wohltätigkeit

Zweck: Ausübung jüdischer Liebespflichten: a) Krankenpflege und durch Geldunterstützung.

500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzende: Frau Dr. H. Hildesheimer, Oranienburger Straße 69; 2. Vorsitzende: Frau Geheimrat R. Barth, Albrechtstraße 16; Schriftführerin: Frau I. Alexander, Oranienburger Straße 3; Schatzmeisterin: Frau M. Merzbach, Oranienburger Straße 65.

FRAUENLOGE AGUDAS ACHIM

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Invalidenstraße 161 (E. Solna), Telephon: Norden 9765.

Zweck: Unterstützung armer jüdischer Familien und Hilfe für Durchreisende.

100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: alle 14 Tage. 1. Vorsitzende: Frau Etti Solna, Invalidenstraße 161; 2. Vorsitzende: Frau Mroz, Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 78; Schriftführerin: Frau Jenny Levy, O., Boxhagener Straße 58; Schatzmeisterin: Frau Anna Schwarzstein, Rosenthaler Straße 26.

FRAUEN-VEREINIGUNG AHAWAS SCHOLAUM

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: Dobrin, Hackescher Markt.

Zweck: Unterstützung jüdischer Armer.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark. Zusammenkünfte: im Café Dobrin, Hackescher Markt. 1. Vorsitzende: Hulda Löwenberg, Chorinerstraße 3; 2. Vorsitzende: Fanny Philipp, Charlottenburg, Fritschestraße 51; Schriftführerin: Anna Bauer, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 73; Schatzmeisterin: Elise Hurwitz, Thile-Wardenberg-Straße 26.

ISRAELITISCHER FRAUENHILFSVEREIN „AUSSEH TAUWAUS“

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: NW. 87, Levetzowstraße 19a, Telephon: Moabit 2749.

Zweck: Unterstützung von in Not geratenen Familien und Einzelpersonen und Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern.

260 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0.75 Mark monatlich; Zusammenkünfte: Vorstandssitzungen alle 14 Tage, Mitgliederversammlungen vier- bis sechsmal jährlich. 1. Vorsitzende: Frau Anna Krebs, NW. 87, Levetzowstraße 19a; 2. Vorsitzende: Frau Jetty Raab, N. 54, Lothringer Straße 4a; Schriftführer: Theodor Belitzer, O. 27, Raupachstraße 14; Schatzmeisterin: Frau Sophie Schächter, SW. 68, Roßstraße 54; im erweiterten Vorstand noch 23 Mitglieder.

ISRAELITISCHER FRAUENHILFSVEREIN BERLIN

Gegründet 1889.

Zweck: Unterstützung armer alter Frauen und Kinder.

Zirka 210 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark an. 1. Vorsitzende: Frau Rabbiner Dr. Rosenthal, N. 24, Krausnickstraße 18; 2. Vorsitzende: Frau Dr. Lewin, Chausseestraße 66; Schriftführerin: Frau Rosen, Rosenstraße 5; Schatzmeisterin: Frau Neustadt, Chausseestraße 68.

JÜDISCHER FRAUEN-WOHLTÄTIGKEITS-VEREIN „MATHILDE CARO“

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: Uhlandstraße 163 (Dina Thorner), Telephon: Oliva 3087, Postscheckkonto: Berlin 25101.

Zweck: Unterstützung armer Wöchnerinnen mit Geld und Wäsche sowie alter Frauen zu den hohen Feiertagen mit 10 bis 50 Mark, Beschenkung von Kindern bis zu 6 Jahren zu Chanukka mit Kleidung und alter Frauen mit Wintersachen.

Zirka 1200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 3–5 Mark jährlich. Zusammenkünfte: jeden Monat im Verwaltungsgebäude Rosenstraße 2/4. 1. Vorsitzende: Lina Thorner, Uhlandstraße 163; 2. Vorsitzende: Balbina Liesker, Stübberstraße 4; Schriftführerin: Ida Hirsch, Alt-Moabit 61; Schatzmeister: Walter Kopfstein, Kleine Ansbacher Straße 18a; 17 Beisitzer und Beisitzerinnen.

VEREIN „ISRAELITISCHE FRAUENHILFE“, CHARLOTTENBURG

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Rankestraße 9, Telephon: Bismarck 5485. Zweck: Gewährung von Unterstützung in jeglicher Art (Bargeld, Reisen, Erholung, Bekleidung usw.) an Juden in Groß-Berlin.

480 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag von 6 Mark an; Zusammenkünfte: am Mittwoch nach dem 1. jedes Monats, Synagoge Fasanenstraße. 1. Vorsitzende: Frau H. Aron, Rankestraße 9; 2. Vorsitzende: Frau Sara Gutmann, Lichterfelde-Ost; Schriftführerin: Frau Ph. Loevy, Konstanzer Straße 58; Schatzmeisterin: Frau Johanna Neumann, Kleiststraße 29.

FRAUEN-VEREIN ESRAS NUSCHIM

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: Linienstraße 8 (Frau Faß), Telephon: Königstadt 3764.

Zweck: Gewährung von Unterstützungen, im Krankheitsfalle Beschaffung von Medikamenten und Bezahlung des Arztes.

600 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. Zusammenkünfte: drei- bis viermal jährlich. 1. Vorsitzende: Frau Faß, Linienstraße 8; 2. Vor-

sitzende: Frau Kohn, Landsberger Straße 15; 1. Schriftführerin: Frau Gleicher, Templinerstraße 8/9; 2. Schriftführerin: Amalie Liebermann, Schönhauser Allee 167a; 1. Schatzmeisterin: Frau Stern, Christburgerstraße 33; 2. Schatzmeisterin: Frau Dora Kirschenbaum, Metzer Str. 3; Krankenmütter: Frau Flink, Grenadierstraße 11; Frau Dora Landau, Kaiser-Wilhelm-Straße 32; Büchsenverwaltung: Frau Selma Liebermann, Sophienstraße 27; Kontrolleurin: Frau Sara Blumenstock, Marienburger Straße 9; Frau Birnbaum, Paul-Singer-Straße 24; Frau Luise Schneebaum, Lottumstraße 18a.

FRAUENGRUPPE DER FREIEN VEREINIGUNG FÜR DIE INTERESSEN DES ORTHODOXEN JUDENTUMS

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: Alexanderufer 5 (Frau Simon C. Knoller), Telephon: Norden 1473.

Zweck: Krankenfürsorge durch Besuch der Kranken in den Krankenhäusern, Versorgung rituell lebender Kranker mit koscherer Kost, Unterstützung Hilfsbedürftiger durch Rat und Tat, Unterhaltung eines kostenfreien Stellennachweises für jüdisches Hauspersonal, ethische und praktische Vertiefung der Kenntnisse im jüdischen Schrifttum durch Vorträge und so weiter.

Zirka 400 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 3 Mark an. 1. Vorsitzende: zurzeit unbesetzt; 2. Vorsitzende: Frau M. Strauß, Oranienburger Str. 64; Schriftführerin: Frau I. Weichselbaum, Oranienburger Straße 65; Schatzmeisterin: Frau S. C. Knoller, Alexanderufer 5; Beisitzerinnen: Frau A. Alexander, Oranienburger Straße 1; Frau C. Meyer, Prenzlauer Allee 6; Frau Dr. Munk, Artilleriestraße 31; Frau Hermann Posen, Albrechtstr. 14; Frau San.-Rat Preuß, Linienstraße 119.

FRAUENVEREIN „GEMILUS CHASSODIM" (WOHLTÄTIGKEITSVEREIN)

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: W. 50, Augsburger Straße 42 (B. Löwenthal), Telephon: Steinplatz 10130.

Zweck: Unterstützung alter und kranker Leute jüdischen Glaubens und Beihilfe bei Aborten, die dem Verein angezeigt werden.

300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 3–6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: vierzehntägig. 1. Vorsitzende: Frau Berta Löwenthal, W. 50. Augsburger Straße 42; Schriftführerin: Frau Olga Prochowniak, SO. 16, Köpenicker Straße 56; Schatzmeisterin: Frau Johanna Berju, Louisenufer 54; Beisitzer: Frau M. Jubelski, Charlottenburg, Kaiserdamm 23; Frau Schachmann; Frau Hurwitz; Frau Grünpeter; Frau Stenger; Frau Hopp; Fräulein Zadick; Frau Schmul; Frau Warschauer.

FRAUENVEREINIGUNG DES HUMANITÄTSVEREINS GEWUL TAUW

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Sybelstraße 28 (Frau Mathilde Becker).

Zweck: Unterstützung armer jüdischer Familien bzw. einzelner Frauen und Mädchen mit Geld. Die Henriette-David-Stiftung, die aus dem Verein hervorgegangen ist, schickt bedürftige kranke Kinder zur Erholung in die Sommerfrische.

Zirka 1000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 5 Mark an jährlich; Zusammenkünfte: Rosenstraße 2/4. 1. Vorsitzende: Frau Mathilde Becker, Sybelstraße 28; 2. Vorsitzende: Frau Cäcilie Lindenstädt, Dortmunder Straße 14; Schriftführerinnen: Frau Ida Hirsch, Frau Flora Cohn; Schatzmeisterin: Frau Marta Steinberg, Friedenstraße 5.

FRAUENLOGE „HUMANITAS"

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: NO. 18, Große Frankfurter Str. 95 (G. Bonn), Telephon: Königstadt 6256.

Zweck: Unterstützung von Mitgliedern und Mitgliedern des Brudervereins „Humanitas".

Zirka 150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 3 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzende: Frau Elise Falk, Köpenicker Straße 36; 2. Vorsitzende: Helene Israel, Halensee, Johann-Siegmund-Straße 2; Schriftführerin: Rosa Pinkus, Braunsberger Straße 54; stellvertretender Geschäftsleiter: Georg Bonn, Große Frankfurter Straße 95; Beisitzer: Max Wittenberg, Landsberger Straße 35; Theodor Stein, Buckower Str. 4.

VEREIN „JUDAS TÖCHTER"

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: bei Frau Ernestine Eschelbacher, NW. 23, Klopstockstraße 47, I, Telephon: Hansa 5196. Zweck: Hilfe für Kranke und Genesende.

60 Mitglieder; Zusammenkünfte: unbestimmt. 1. Vorsitzende: Frau Ernestine Eschelbacher; 2. Vorsitzende: Frau E. König, Eisenacher Str. 100; Schriftführerin: Frau Olga Lublin, Rosenheimer Str. 25; Schatzmeisterin: Frau Malvine Ullendorff, Cuxhavener Straße 5.

VERBAND DER FRAUENVEREINIGUNGEN DER U.-O.-B.-B.-LOGEN

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: Zentral- und Auskunftsstelle Frankfurt a. M., Brentanostraße 6 (Frau Martha Schlesinger), Telephon: Moabit Nr. 455.

Zweck: Will die in den Logen zusammengeschlossene jüdische Frauenwelt in jüdischem Sinne und Geist emporheben und sie an all den ethischen und kulturellen Bestrebungen teilnehmen lassen, die den Männerkreis der Loge erfüllen.

Umfaßt 69 Vereine mit zirka 19000 Mitgliedern. Mitgliedsbeitrag verschieden; Zusammenkünfte: wöchentlich in einzelnen Vereinen.
1. Vorsitzende: Frau Ernestine Eschelbacher, NW. 23, Klopstockstraße 47; 2. Vorsitzende: Frau Minna Schwarz, Charlottenburg 4, Schlüterstraße 53; 1. Schriftführerin: Frau Dr. Lilly Spanjer-Herford, Braunschweig, Wolfenbütteler Straße 2; 2. Schriftführerin: Frau Dr. Charlotte Hirsch, W. 50, Augsburger Straße 10; Schatzmeisterin: Frau Bertha Kochmann, C. 19, Seydelstraße 19a; Presseleiterin: Frau Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10.

FRAUENVEREIN DER BERLINER LOGEN U. O. B. B.

Gegründet 1887. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Schlüterstraße 53, Telephon: Bismarck 4487.

Unterhält Mutter- und Säuglingsheim, Entbindungsheim, Wöchne-

rinnenheim, Beratungsstelle, Entsendung von Wochenpflegerinnen zu bedürftigen Wöchnerinnen. Ausbildung jüdischer Mädchen zu Säuglingsschwestern in zweijährigen Kursen mit staatlicher Anerkennung.

Zirka 5000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: jeden 2. Donnerstag im Monat; Generalversammlung: Ende April. 1. Vorsitzende: Frau Minna Schwarz, Schlüterstraße 53; 2. Vorsitzende: Frau Dr. Eschelbacher, Klopstockstraße 47; Schriftführerin: Frau Dr. Hirsch, Augsburger Straße 40; Schatzmeister: Herr Salo Preuß, Trauensteiner Straße 7.

JÜDISCH-NATIONALE FRAUENVEREINIGUNG (Ortsgruppe Berlin des Bundes zionistischer Frauen in Deutschland)

Gegründet 1900. Geschäftsstelle: Sekretariat für Frauenarbeit, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7170; Postscheckkonto: Berlin 16520 (Lina Wagner-Tauber).

Nationale, kulturelle und soziale Bestrebungen. Chaluzfürsorge. Kurse für hebräische Sprache, jüdische Geschichte und Literatur.

Zirka 500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich. 1. Vorsitzende: Frau Lina Wagner-Tauber, Uhlandstraße 116/117; Schriftführerin: Fräulein Regina Schächter, Meinekestraße 10. Beisitzerinnen: Frau Edith Haase, Gleditschstraße 37; Frau Erna Mittwoch, Kantstraße 88; Frau Dr. Levy, Elberfelder Str. 21; Frau Erna Bartfeld, Paulstraße 27; Frau Dr. Zadik, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 13.

ISRAELITISCHER FRAUENVEREIN NEUKÖLLN E. V.

Gegründet 1903. Geschäftsstelle: bei Frau Berta Roß, Hasenheide 77, Telephon: Hasenheide 8297. Zweck: Erhaltung jüdischen Geistes in der Familie, Unterstützung in Not geratener jüdischer Familien sowie alleinstehender Frauen und Mädchen. Mitarbeit am Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde, Bezirk Neukölln.

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vorsitzende: Frau Ida Bernhard, S. 59, Hermannplatz 2/3; 2. Vorsitzende: Frau Rabbiner Dr. Kantorowsky, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 33; Schriftführerin: Frau Berta Roß, Berlin S. 59, Hasenheide 77; Schatzmeisterin: Frau Frieda Löwenthal, Neukölln, Berliner Straße 41.

ISRAELITISCHER FRAUEN-UNTERSTÜTZUNGS-VEREIN E. V.

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: Rosenstraße 2/4.

Übt ergänzende Fürsorge an armen jüdischen Mädchen und Frauen, insbesondere Wöchnerinnen, aus. Nach dem Abkommen der Vereinigten Wöchnerinnen-Fürsorge werden vorwiegend die Wöchnerinnen in den Stadtteilen S., SW., W., NW. (mit Ausnahme der Stadtbezirke 114–142) und in den der Religionsgemeinde angeschlossenen Vororten unterstützt. Gesuche sind an Frau May oder Frau Clara Jordan zu richten.

800 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vorsitzende: Frau Henriette May, Gieselerstraße 16; 2. Vorsitzende: Frau Ella Goldschmidt, Wittelsbacherstraße 13; 1. Schriftführe-

rin: Frau Clara Baumann, Landshuter Straße 9; 2. Schriftführerin: Frau San.-Rat Agnes Wreschner, Klopstockstraße 20; Schatzmeisterin: Frau Clara Jordan, Neue Winterfeldtstraße 9. Erweiterter Vorstand: Frau Anna Aron, Schöneberg, Am Park 13; Frau Geheimrat Arendt, W. 15, Joachimsthaler Straße 5; Frau Rabbiner Dr. Blumenthal, N. 24, Monbijouplatz 4; Frau Prof. Johanna Dessau, Charlottenburg, Leibnizstraße 57; Frau Dr. David, W. 50, Prager Straße 34; Frau Dr. Eschelbacher, NW. 23, Klopstockstraße 47, bei Marcus; Frau Luise Frank, Charlottenburg, Scharrenstraße 38; Frau Dr. Hochfeld, W. 35, Magdeburger Platz 2; Frau Hammer, Wilmersdorf, Traunsteiner Straße 7; Frau Herrmann, Halensee, Kronprinzendamm 6; Frau Heumann, W. 50, Spichernstraße 13; Frau San.-Rat Jacoby, W. 15, Kurfürstendamm 181; Frau Dr. Karpeles, Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 63; Frau Hermine Lesser, W. 50, Marburger Straße 11; Frau Toni Leßler, Wilmersdorf, Uhlandstraße 161; Frau Recha Levy, Halensee, Küstriner Straße 15; Frau Marta Neumann, NW. 23, Flensburger Straße 19a; Frau Prof. Philippsohn, Wilmersdorf, Nassauische Straße 49; Frau Dr. Rosenthal, W. 50, Nachodstraße 27; Frau Pauline Weinberg, Tempelhofer Ufer 3; Frau Rabbiner Dr. Weise, N. 24, Oranienburger Straße 33.

JÜDISCHER FRAUENVEREIN WEDDING-GESUNDBRUNNEN

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Christianiastraße 116A, II (Hertha Rosenbach).

Zweck: Das Zusammenfassen der jüdischen Frauen des Bezirks zu geselligem Beisammensein, die Pflege geistiger, speziell jüdischer Interessen. Leistung sozialer Arbeit in Verbindung mit dem Wohlfahrtsamt der Gemeinde, Bezirk Wedding. Der Verein ist dem jüdischen Frauenbund angeschlossen und unterstützt dessen Bestrebungen.

170 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. 1. Vorsitzende: Frieda Mehler, Badstraße 40; 2. Vorsitzende: Ida Nobel, Turmstraße 30A; Schriftführerin: Recha Flatow, Müllerstraße 40a; Laura Lilienthal, Wattstraße 13; Schatzmeisterin: Hertha Rosenbach, Christianiastraße 116A; Beisitzer: Ida Behrendt, Amsterdamer Straße 5; Mathilde Bock, Reinickendorfer Straße 46; Gertrud Lazarus, Brunnenstraße 100; Frau Mileiner, Exerzierstraße 13; Ph. Landsberg, Parkstraße 13.

JÜDISCHER FRAUENVEREIN WEISSENSEE E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Weißensee, Berliner Allee 241, Telephon: Weißensee 73. Zweck: wirtschaftliche Unterstützung bedürftiger Weißenseer Juden; Jugend- und Krankenfürsorge.

160 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich einmal. 1. Vorsitzende: Frau Dr. Geisenberg, Berliner Allee 241; 2. Vorsitzende: Frau Flora Rosenbund, Langhansstraße 21; Schatzmeisterin: Frau Selma Peisachowitz, Tassostraße 3.

VERBAND JÜDISCHER FRAUEN FÜR KULTURARBEIT IN PALÄSTINA siehe S. 217.

Vereine für Gemeindearbeit

NEUER JÜDISCHER GEMEINDE-VEREIN

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: O. 27, Alexanderstraße 13 (Dr. Max Rosenberg), Telephon: Alexander 3792; Postscheckkonto: Berlin 95403 (Sally Woizinski).

Zweck: Der NJGV. ist ein gemeindepolitischer Verein, der für das erhaltende Prinzip im Judentum – im überlieferten Sinne – eintritt. Er besteht aus dem Hauptvorstand und den Ortsgruppen: „Norden", „Nordost", „Zentrum" und „Charlottenburg".

Zirka 1500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: in den Ortsgruppen vierwöchentlich, sowie im Hauptvorstande durch besondere Einladung. 1. Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Max Rosenberg, O. 27, Alexanderstraße 13; 2. Vorsitzender: Max Holz, N. 58, Lychener Straße 115; Schriftführer: Siegfried Selinger, W. 30, Goltzstr. 40a; Schatzmeister: Sally Woizinski, N. 58, Eberswalder Straße 34; Beisitzer: Gustav Loesser, NO. 55, Braunsberger Str. 5; Max Seefeldt, C. 25, Kaiser-Wilhelm-Straße 32; Josef Himmel, N. 54, Lothringer Straße 22; Hermann Gornitzky, NO. 55, Allensteiner Straße 35. Vorsitzende der Ortsgruppen: Norden: Siegmund Rochelsohn, N. 54, Schönhauser Allee 9; Nordost: Hugo Kaufmann, N. 54, Lottumstraße 18a; Zentrum: Alfred Scherk, S. 14, Neue Jakobstraße 6; Charlottenburg: Bruno Dobrzynski, Charlottenburg 4, Schlüterstraße 60.

LIBERALER VEREIN FÜR DIE ANGELEGENHEITEN DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN E. V.

Geschäftsstelle: SW. 48, Wilhelmstraße 147, Telephon: Hasenheide Nr. 3358/59.

Zweck: Förderung der religiösen Entwicklung im Geiste des liberalen Judentums innerhalb der jüdischen Gemeinde zu Berlin und Hinwirkung, daß die Verwaltung der Gemeinde nach liberalen Grundsätzen und unter Ausschaltung national-jüdischer Bestrebungen geführt werde.

Mitgliedsbeitrag: 10 Mark. 1. Vorsitzender: Justizrat Dr. Max Chodziesner, Wilmersdorf, Kaiserallee 31a; 2. Vorsitzender: Amtsrichter Dr. Lilienthal; 1. Schriftführer: Dr. Breslauer; 2. Schriftführer: Dr. Max Mayer, Sächsische Straße 40; 1. Schatzmeister: Julius Klausner; 2. Schatzmeister: Direktor Hugo Ostberg; 24 Beisitzer.

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES ÜBERLIEFERTEN JUDENTUMS

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: NW. 23, Altonaer Straße 35 (M. A. Loeb), Telephon: Hansa 218.

Zweck: Erhaltung und Förderung des gesetzestreuen Judentums.

Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark an. 1. Vorsitzender: Moritz A. Loeb, NW. 23, Altonaer Straße 35; 2. Vorsitzender: Dr. A. Wechselmann, Lothringer Straße; Schriftführer: E. Lewinski, Oranienburger Straße; Schatzmeister: Walter Silberstein, Klopstockstraße 56; Beisitzer: Dr. Isi Kahn, Fritz Cohn, B. Galewski.

VEREIN FÜR DIE ANGELEGENHEITEN DER ALTEN SYNAGOGE

1. Vorsitzender: Leo Danziger, Klosterstraße 30.

VEREIN SYNAGOGE FASANENSTRASSE

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Synagoge Fasanenstraße 79/80, Telephon: Norden 1060 oder 407.

Zweck: Annäherung der Synagogenbesucher an Synagoge und Rabbiner. Unterstützung an Arme des Bezirkes.

500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark. 1. Vorsitzender: Benas Levy, W. 15, Fasanenstraße 69; 2. Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Julius L. Seligsohn, Charlottenburg, Wielandstraße 31; Schatzmeister: Sigmund Salinger, W. 15, Bleibtreustraße 27; Beisitzer: Dagobert Isaacsohn, Wilmersdorf, Zähringer Straße 25.

SYNAGOGEN-VEREIN KAISERSTRASSE E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: C. 25, Gontardstraße 4 (William Fuchs), Telephon: Alexander 4976. Zweck: Besorgung von Gemeindeangelegenheiten im Bezirk Kaiserstraße, Zusammenkünfte der Synagogenbesucher, Wohltätigkeit.

350 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzender: Dr. Max Rosenberg, O. 27, Alexanderstraße 13; 2. Vorsitzender: Sally Struck, O. 27, Wallnertheaterstraße 41; Schriftführer: William Fuchs, C. 25, Gontardstraße 4; Schatzmeister: Josef Ury, O. 27, Markusstraße 37.

VEREIN SYNAGOGE KOTTBUSSER UFER

1. Vorsitzender: Theodor Herzog, Fontanepromenade 10.

SYNAGOGENVEREIN LEVETZOWSTRASSE

Gegrüdnet 1919. Geschäftsstelle: NW. 87, Altonaer Straße 25 (Martin Berju), Postscheckkonto: Berlin 40 237 (Dr. Heinz Fränkel).

Zweck: Stärkung des Interesses der Mitglieder für die Synagoge und die religiösen Aufgaben der Gemeinde, Pflege der Beziehungen der Mitglieder untereinander und ihres Verhältnisses zu ihren Seelsorgern. Verbreitung jüdischen Wissens und Leistung sozialer Hilfe im Bezirk.

Zirka 900 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 4 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Ludwig Schemel, NW. 87, Lessingstraße 6; 2. Vorsitzender: Is. Becker, NW. 87, Hansa-Ufer 1; Schriftführer: Martin Berju, NW. 87, Altonaer Straße 25; Schatzmeister: Dr. Heinz Fränkel, NW., Lüneburger Str. 30; Beisitzer: Rabbiner Dr. Bergmann; Rabbiner Dr. Lewkowitz; Oberkantor W. Friedmann; Hauptkantor Max Kaiser; die Synagogenvorsteher der Synagoge Levetzowstraße und 12 Damen und Herren.

VEREIN SYNAGOGE LINDENSTRASSE

1. Vorsitzender: Henry Feilchenfeld, Oranienstraße 120.

VEREIN SYNAGOGE LÜTZOWSTRASSE

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Lützowstraße 16.

Zweck: Zusammenschluß der Besucher der Synagoge Lützowstraße, Verbreitung jüdischen Wissens unter seinen Mitgliedern, Wohlfahrtspflege im Synagogenbezirk.

Zirka 700 Mitglieder; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzender:

Dr. Donig, Schöneberg, Am Park 15; 2. Vorsitzender: Max Klein, W. 30, Starnberger Straße 1; 1. Schriftführer: Dr. Berlak, Burggrafenstraße 19; 2. Schriftführer: Siegfried Schlesinger; Schatzmeister: S. Braun, W. 30, Rosenheimer Straße 13.

VEREIN SYNAGOGE MÜNCHENER STRASSE

1. Vorsitzender: Schweriner, Fasanenstraße 45.

VEREIN NEUE SYNAGOGE

1. Vorsitzender: Gustav Isaacsohn, Oranienburger Straße 12.

SYNAGOGENVEREIN PESTALOZZISTRASSE

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Rankestraße 9 (Hermann Aron), Telephon: Bismarck 5485.

Zweck: Zusammenschluß der Mitglieder und Besucher der Synagoge, Veranstaltung von belehrenden Vorträgen, evtl. Einspruch und Meinungsäußerung bei Änderungen in Gemeindeangelegenheiten.

1. Vorsitzender: Hermann Aron, Rankestraße 9; 2. Vorsitzender: Direktor Rosenthal, Pestalozzistraße 55 a; Schriftführer: E. Freudenthal, Bleibtreustraße 38/39; Schatzmeister: Dr. Gottstein, Hohenstaufenstr. 11; Beisitzer: Rechtsanwalt Dr. Großmann, Weimarer Straße 4.

SYNAGOGENVEREIN RYKESTRASSE

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Rosenthalerstraße 18 (Hugo Alexander), Telephon: Norden 10093.

Zweck: Pflege und Bewahrung der überlieferten Gebräuche, Mitbestimmungsrecht bei Anstellung von Rabbinern und Kantoren, Herstellung näheren Zusammenhangs der Besucher der Synagoge durch Vorträge und gesellige Abende, Unterstützung notleidender Mitglieder.

400 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich ein- bis zweimal. 1. Vorsitzender: Joseph Himmel, Lothringer Straße 22; 2. Vorsitzender: Siegmund Rochelsohn, Schönhauser Allee 9 a; Schriftführer: Hugo Alexander, Rosenthalerstraße 18; Schatzmeister: Georg Rosenberg, Lippehnerstraße 33; Beisitzer: Jean Heilbrunn, Bötzowstraße 30; Gustav Lößer, Braunsberger Straße 5; Dr. Chaskel, Schönhauser Allee 42; Max Salomon, Schönhauser Allee 44; Studienrat Ehrlich, Marienburger Straße 36; Jerome Leviberg, Chodowickistraße 10; J. Nelken, Winsstraße 72; Josef Luster, Lothringer Straße 8; Hugo Kaufmann, Lottumstraße 18 a; Salomon Lent, Pappelallee 2; Frau Clara Böhm, Wörther Straße 46.

Berufs-Organisationen

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER ANGESTELLTEN DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N. 24, Oranienburger Straße 29, Telephon: Norden 9427 (Jüdische Gemeinde).

Zweck: Zusammenschluß aller bei der Jüdischen Gemeinde Beschäftigten zu gemeinsamer Interessenvertretung.

Mitgliedsbeitrag: 0.50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: je nach Bedarf, ungefähr einmal vierteljährlich. 1. Vorsitzender: Georg Wittenberg, Wittenau, Block 1; 2. Vorsitzender: Eitel Rockmacher, N. 24, Oranienburger Straße 22; Schriftführer: Walter Frohwein, NW., Altonaer Straße 22; Schatzmeister: Martin Goldstein, Pankow, Kavalierstraße 22.

VEREIN DER BEAMTEN DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: Oranienburger Straße 29, Telephon: Norden 9427.

Zweck: a) Jede Tätigkeit zur Verbesserung der materiellen und sozialen Verhältnisse der Mitglieder, b) Mitgliedern Darlehen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zu gewähren, c) Annahme und Verwaltung von Spareinlagen.

Mitgliedsbeitrag: 4 Mark jährlich; Zusammenkünfte: ordentliche Generalversammlung. 1. Vorsitzender: S. W. Rawack, NO., Prenzlauer Berg 6; 2. Vorsitzender: Max Freund, NO., Raabestraße 5; Schriftführer: Julius Abrahamsohn, N., Große Hamburger Straße 26; Schatzmeister: Siegmund Salberg, O., Gärtnerstraße 24.

ZENTRALVERBAND JÜDISCHER HANDWERKER DEUTSCHLANDS (SITZ BERLIN)

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: NO. 18, Große Frankfurter Str. 80/81 (Louis Wolff), Telephon: Königstadt 2490, Postscheckkonto: Berlin 84 226.

Zweck: Förderung des Handwerks unter den Juden durch Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses, Bekämpfung der Vorurteile gegen den jüdischen Handwerkerstand, Aufklärung in Wort und Schrift, gegenseitige Unterstützung durch Zuführung von Arbeit.

1600 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0,35 Mark monatlich. Zusammenkünfte: jährlich eine Verbandsvorstandssitzung und eine Verbandstagung. 1. Vorsitzender: Wilhelm Marcus, S. 42, Ritterstraße 11; 2. Vorsitzender: Louis Wolff, NO. 18, Große Frankfurter Straße 80/81; Schriftführer: Adolf Hurwitz, N. 31, Brunnenstraße 135; Schatzmeister: Robert Guthein, W. 50, Kulmbacher Straße 7; Beisitzer: Max Silberberg, C. 2, An der Spandauer Brücke 6; S. Weiß, Weißensee, Lothringen Straße 8; Erich Jacobowitz, N. 4, Gartenstraße 16.

VEREIN SELBSTÄNDIGER HANDWERKER JÜDISCHEN GLAUBENS E. V.

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: NO. 18, Große Frankfurter Straße Nr. 80/81 (Louis Wolff), Telephon: Königstadt 2490, Postscheckkonto: Berlin NW. 7 115 057.

Zweck: Förderung des Handwerkes unter den Juden, Berufsvertretung, Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses und Arbeitsvermittlung.

540 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzender: Louis Wolff, NO. 18, Große Frankfurter Straße 80/81; 2. Vorsitzender: Robert Gutheim, W. 50, Kulmbacher Str. 7; Schriftführer: Hermann Müller, Neukölln, Hermannstraße 56; Schatzmeister: Richard Simon, C. 2, Spandauer Brücke 12; Beisitzer: Wilhelm Marcus, S. 42, Ritterstraße 11; Jakob Lindemann, NO. 43, Gollnowstraße

Nr. 28/29; Max Cohn, C. 25, Dirksenstraße 2; Max Silberberg, C. 2, Spandauer Brücke 6; Hermann Barnas, NO. 55, Wörther Straße 25; Erich Jakobowitz, N. 4, Gartenstraße 19; Martin Schreyer, SO. 33, Köpenicker Straße 4; Artur Sommerfeld, N. 54, Schönhauser Allee 183; Ludwig Meyer, Wilmersdorf, Nassauische Straße 36; Adolf Hurwitz, N. 31, Brunnenstraße 135; Georg Pleß, Liebenwalder Straße 16.

VEREIN JÜDISCHER HANDWERKSGEHILFEN GROSS-BERLIN

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: N. 113, Kanzowstraße 3 (Josef Rosenthal).

Zweck: Zusammenschluß sämtlicher jüdischer Handwerksgehilfen, Veranstaltung von Vorträgen, Pflege der Geselligkeit.

110 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0,75 Mark monatlich; Zusammenkünfte: monatlich im Plenarsaal Rosenstraße 2/4. 1. Vorsitzender: Josef Rosenthal, N. 113, Kanzowstraße 3; 2. Vorsitzender: Adolf Jungmann, N. 65; Exerzierstraße 11; 1. Schriftführer: Leo Bremmler, Pankow, Stubnitzstraße 10; 2. Schriftführer: Siegfried Kadisch, Kanzowstraße 3; 1. Schatzmeister: Max Salomon, N. 37, Choriner Straße 16; 2. Schatzmeister: Hugo Meyer, Gipsstraße 23; Beisitzer: Max Prenzlau, Reichenberger Straße 116; Ignatz Schneider, Choriner Straße 57.

HILFSKASSE FÜR ISRAELITISCHE KANTOREN UND KULTUSBEAMTE UND DEREN WITWEN UND WAISEN IN DEUTSCHLAND E.V.

Gegründet 1887. Geschäftsstelle: W. 62, Maaßenstraße 35, Telephon: Kurfürst 9450.

Zweck: die dauernd oder zeitweise dienstuntauglich gewordenen Mitglieder sowie die Hinterbliebenen von verstorbenen Mitgliedern nach Kräften zu unterstützen und die Standesinteressen der Mitglieder zu fördern.

Jährlicher Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark an; Zusammenkünfte: monatliche Vorstandssitzungen, ordentliche und außerordentliche Generalversammlungen. 1. Vorsitzender: Dr. W. Rosenthal, W. 62, Maaßenstraße 35; 2. Vorsitzender: Oberkantor Ludwig Kalischer, Wallnertheaterstraße 6; Schriftführer: Oberkantor Felix Asch, Schwäbische Straße 16; Schatzmeister: Siegmund Rochelsohn (i. Fa. Joel Mayer), Hoher Steinweg 15.

VEREINIGUNG DER KANTOREN GROSS-BERLINS UND UMGEGEND

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Potsdam, Wilhelmplatz 2, Postscheckkonto.

Zweck: Die Wahrung und Hebung der wirtschaftlichen und die Pflege der ideellen Interessen der Mitglieder.

60 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich einmal. 1. Vorsitzender: S. Guttmann, Potsdam, Wilhelmplatz 2; 2. Vorsitzender: M. Kaiser, NW. 87, Eyke-von-Repkow-Platz 1; Schriftführer: B. Casper, Grunewald, Franzensbader Straße 7; Schatzmeister: J. Gronich, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 63; Beisitzer: L. Schmal; Bischofswerder; Kroll.

VERBAND DER JÜDISCHEN LEHRERVEREINE IM DEUTSCHEN REICHE

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: W. 50, Achenbachstraße 3 (M. Abraham), Telephon: Uhland 1105, Postscheckkonto: Berlin 83930 (M. Abraham).

Zweck: Behandlung aller die jüdischen Lehrervereine im Deutschen Reiche angehenden Fragen des Unterrichts, der Standesinteressen, der Kollegialität und des Unterstützungswesens.

800 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 8 Mark; Zusammenkünfte: alle drei Jahre. 1. Vorsitzender: Mittelschullehrer H. Stern, NW. 40, Hindersinstraße 5; 2. Vorsitzender: Lehrer M. Steinhardt, Magdeburg; Schriftführer und Schatzmeister: Michael Abraham, W. 50, Achenbachstraße 3. Dem Vorstand gehören ferner an: Rektor J. Feiner, Hamburg, Ehrenvorsitzender; Dr. J. Höxter, Frankfurt a. M.; Kantor und Lehrer J. B. Levy, Frankfurt a. M.; Rektor M. Abraham, Essen; Prediger Mannheim, Osterode (Ostpreußen); Ausschußmitglieder sind die Vorsitzenden der dem Verbande angeschlossenen Vereine.

WISSENSCHAFTLICHE VEREINIGUNG JÜDISCHER LEHRER UND LEHRERINNEN ZU BERLIN

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: NW. 40, Calvinstraße 20 (Frau A. Rosenthal-Budwig), Telephon: Moabit 3615.

Erstrebt durch Vorträge und Fortbildungskurse, vor allem auf den Gebieten des Religionsunterrichts, ihre Mitglieder weiterzubilden, und durch engen Zusammenschluß die Vertretung der Standesinteressen zu wahren. Sie ist die von der jüdischen Gemeinde offiziell anerkannte Vertretung der Berliner Lehrerschaft.

148 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich (einschließlich Verbandsbeitrag); Zusammenkünfte: monatlich einmal. 1. Vorsitzender: Robert Hirschfeld, W. 15, Joachimstaler Straße 14; 2. Vorsitzender: Dr. Adolf Löwenberg, Charlottenburg, Havelstraße 13; 1. Schriftführerin: Frau A. Rosenthal-Budwig, NW. 40, Calvinstraße 20; 2. Schriftführer: Georg Sawady, Weißensee, Parkstraße 69; Schatzmeister: Siegfried Sander, Friedenau, Hedwigstraße 12a; 1. Beisitzer: Michael Abraham, W. 50, Achenbachstraße 3; 2. Beisitzer: Rabbiner Dr. M. Salomonski, W., Bendlerstraße 18.

VEREIN DER LEITER UND LEITERINNEN JÜDISCHER ERZIEHUNGSANSTALTEN DEUTSCHLANDS

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: N. 54, Weinbergsweg 13 (Waisenhausdirektor Dr. Feist), Telephon Norden 589.

Zweck: Förderung der Interessen der Mitglieder und ihrer Anstalten, vermittelt Austausch von Erfahrungen auf beruflichem Gebiet, veranstaltet fortbildende Vorträge und vertritt gemeinsame Interessen nach außen.

31 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzender: Waisenhausdirektor Adolf Peretz, Königsberg i. Pr.; 2. Vorsitzender: Waisenhausdirektor Dr. Feist, Berlin, Weinbergsweg 13.

ALLGEMEINER RABBINERVERBAND IN DEUTSCHLAND

Geschäftsstelle: Rabbiner Dr. Dienemann, Offenbach a. M., Kaiserstraße 58.

Zweck: Vertretung der gemeinsamen Aufgaben und Interessen der Rabbiner Deutschlands.

173 Mitglieder. 1. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Leo Baeck, W. 62, Burggrafenstraße 18; 2. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Jakob Horwitz, Frankfurt a. M., Staufenstraße 30; Schriftführer: Rabbiner Dr. Dienemann, Offenbach; Schatzmeister: Rabbiner Dr. Wreschner, Homburg vor der Höhe; Beisitzer: Rabbiner Dr. Blumenthal, Berlin; Rabbiner Dr. Freund, Hannover; Rabbiner Dr. Jacob, Dortmund; Rabbiner Dr. Rosenthal, Köln.

VEREINIGUNG DER RABBINER GROSS-BERLINS

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 33 (Dr. Kantorowsky), Telephon: Neukölln 9690.

Zweck: Engere kollegiale Zusammenarbeit, insbesondere in religiösen, sozialen und pädagogischen Angelegenheiten und Aussprache über Fragen des Judentums, Wahrung gemeinsamer Standesinteressen und Schaffung stärkerer persönlicher Annäherung der Mitglieder aneinander.

48 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: jeden Monat. 1. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Weise, N. 24, Oranienburger Straße 33; Schriftführer: Rabbiner Dr. Kantorowsky, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 33; weitere Vorstandsmitglieder: Rabbiner Dr. Löwenthal, Neue Friedrichstraße 1; Rabbiner Dr. Salomonski, Bendlerstr. 18; Rabbiner Nobel, Turmstraße 30 a.

VEREINIGUNG JÜDISCHER RELIGIONSLEHRER, BERLIN

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: N. 24, Krausnickstraße 17 (Dr. Willi Halberstadt), Telephon: Norden 5263.

Zweck: Zusammenschluß der gesetzestreuen jüdischen Lehrkräfte Berlins zur Fortbildung und gemeinsamen Vertretung der Standesinteressen.

32 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 3 Mark jährlich; Zusammenkünfte: vierteljährlich. 1. Vorsitzender: Dr. Willi Halberstadt, N. 24, Krausnickstraße 17; 2. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Singermann, NO. 43, Meyerbeerstraße 10; Schriftführer: Lehrer David, N. 24, Artilleriestraße 31; Schatzmeister: Lehrer Hopp.

JÜDISCH-SOZIALE ARBEITSGEMEINSCHAFT, Frl. Edith Cohn, Rosenstraße 2/4

Förderung der Mitglieder durch Vorträge, Aussprachen usw. aus dem Gebiet der jüdisch-sozialen Arbeit.

Heimatvereine

VERBAND DER POSENER HEIMATVEREINE

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: W. 30, Gossowstraße 2 (H. Becker). Telephon: Stephan 9655 (Nebenanschluß).

Zweck:

a) Pflege der landsmannschaftlichen Zusammengehörigkeit und der Treue zur Heimat.
b) Einheitliche Durchführung der Fürsorgetätigkeit für bedürftige Landsleute.
c) Gründung einer Auskunftsstelle für rechtliche und wirtschaftliche Angelegenheiten der Heimat-Provinz Posen.
d) Schaffung eines heimatlichen Nachrichtendienstes.
e) Schaffung eines Fonds, dessen Mittel zur Unterstützung der jüdischen Heimatgemeinden bei der Erhaltung der Kultstätten, Friedhöfe und Wohlfahrtsanstalten verwendet werden sollen.

Folgende Posener Heimatvereine sind dem Verband angeschlossen: Vereinigung der Bromberger; Verein ehemaliger Posener in Hamburg, Verein der Posener und Westpreußen, Sitz Hannover; Verein der Hohensalzaer; Verein der Janowitzer; Verein der Kolmarer; Lissaer Hilfsverein; Vereinigung der Pinner; Verein der Posener; Verein der Rogasener; Schildberger Hilfsverein; Verein der Schokkener; Wollsteiner Hilfsverein; Verein der Wongrowitzer. 1. Vorsitzender: vacat. Weitere Vorstandsmitglieder: Justizrat Aronsohn; Ph. Rosenberg; Vorsitzender des Verwaltungsrates: Sanitätsrat Dr. Rothmann, N. 58, Schönhauser Allee 130. Weitere Verwaltungsratsmitglieder: Dr. Schokken; R.-A. Dr. Hausen; Apotheker Salinger; Martin Marcus; Julius Kochmann. Generalsekretär: Lehrer a. D. Hermann Becker, W. 30, Gossowstraße 2.

VEREIN ANSCHEI CHESSED E. V. GROSS-BERLIN

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: NW., Kirchstraße 20 (Max Ehrenwerth), Telephon: Hansa 4971.

Zweck: Gemeinnützige Unterstützung unverschuldet in Not geratener Juden aus der Stadt und Provinz Posen.

300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. 1. Vorsitzender: Max Ehrenwerth, NW. Kirchstraße 20; 2. Vorsitzender: Albert David, C. 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 44; Schriftführer: Nathan Meyer, SW. 19, Leipziger Straße 65; Schatzmeister: Leo Nathan, NW., Alt-Moabit 84 b.

VEREINIGUNG DER BROMBERGER

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: SO. 16, Schmidtstraße 26, Telephon: Moritzplatz 3096/3097, Postscheckkonto: Berlin 129 925.

Zweck: Pflege der Gräber in der Heimatgemeinde, wirtschaftliche Unterstützung bedürftiger Mitglieder, gesellschaftlicher Zusammenschluß.

150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: J.-R. Georg Aronsohn, Wilmersdorf, Kaiserallee 26; 2. Vorsitzender: Hugo Baruth, Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 20; Schriftführer: Max Sternberg, W., Nachodstraße 26; Schatzmeister: Louis Leibholz, SO. 16, Schmidtstraße 26; Beisitzer: Adolf Berger, Charlottenburg, Kaiserdamm 30; Walter Brückmann, Friedenau, Südwestkorso 6; Adolf Fuß, Charlottenburg, Leibnizstraße 56; R.-A. Siegbert Kronheim, W. 9, Eichhornstraße 5; Robert Löwenberg, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 79; Frau R. Russack, NW., Hendelstraße 4.

VEREIN DER CRONER (Hauptlehrer a. D. Müller, Gustav-Müller-Str. 30).

VEREIN DER EXCINER

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N. 58, Hochmeisterstraße 26 (J. Joseph), Postscheckkonto: Berlin 115 693 (Dr. Max Cohn).

Zweck: Pflege des Heimatgefühls, Ausübung von Wohltätigkeit und Erhaltung der in der Heimatgemeinde bestehenden religiösen Institutionen.

82 Mitglieder: Mitgliedsbeitrag: 0,50 Mark monatlich. Zusammenkünfte: monatlich im Café Léon, Nollendorfplatz. 1. Vorsitzender: Samuel Leiser, C. 19, Wallstraße 3/4; 2. Vorsitzender: Julius Baer, W. 50, Regensburger Straße 28; Schriftführer: Isidor Joseph, N. 58, Hochmeisterstr. 26; Schatzmeister: Dr. Max Cohn, SW. 61, Belle-Alliance-Straße 90; Beisitzer: Frau Berta Hirsch, O., Michaelkirchstraße 28; Frau Martha Stein, W. 15, Xantenerstraße 16; Wolf Salomon, Neukölln, Hermannstraße 229.

VEREIN DER GNESENER IN BERLIN

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: Kurfürstendamm 141 (Hugo Jacob), Telephon: Uhland 6032.

Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute, sowie Förderung des Heimatgedankens unter den in Berlin wohnenden Gnesenern, insbesondere durch Fürsorge für die in der Heimat Verbliebenen und durch Gräberpflege.

Zirka 300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vorsitzender: R.-A. Wilhelm Bittermann, Königgrätzer Straße 108; geschäftsführender Vorsitzender: Hugo Jacob, Kurfürstendamm 141; Schriftführer: Hermann Gimkiewicz, Pariser Straße 37; Schatzmeister: Arthur Schlesinger, Neukölln, Isarstraße 1; Beisitzer: Simon Cohn, Nachodstraße 19; Stadtrat Leopold Gimkiewicz; Siegfried Gimkiewicz, Bregenzer Straße 13; J. Sommerfeld, Schmidtstraße 45.

VEREIN DER GRÄTZER IN BERLIN

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: W. 62, Lutherstraße 10, Telephon: Kurfürst 3777.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Veranstaltung von geselligen Zusammenkünften und Vorträgen.

150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vorsitzender: Emil Streisand; 2. Vorsitzender: San.-Rat Dr. Byk; Schriftführer: Isidor Boas; Schatzmeister: Max Stern; Beisitzer: Koppenheim, Lewek, Meyer, Gundermann, Ehrlich, Lewin, Fräulein Streisand.

VEREIN DER JANOWITZER

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Halensee, Albrecht-Achilles-Straße Nr. 58 (Sally Schlome), Telephon: Pfalzburg 9754, Postscheckkonto: Berlin 144 611.

Zweck: Erhaltung des Friedhofs und Tempels in Janowitz.

40 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 3 Mark jährlich; Zusammenkünfte: jeden zweiten Montag nach Monatsanfang im Café Kersten, Halensee, Kurfürstendamm 90. 1. Vorsitzender: Leo Steinitz, Halensee, Kurfürstendamm

Nr. 106/107; 2. Vorsitzender: Paul Schlome, Wilmersdorf, Wittelsbacherstraße 25; Schriftführer: Sally Schlome, Halensee, Albrecht-Achilles-Straße 58; Schatzmeister: Sanitätsrat Dr. Goldbaum, Halensee, Markgraf-Albrecht-Straße 15.

VEREIN DER INOWRAZLAWER

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Bismarckstr. 67, Telephon: Wilhelm 3785, Postscheckkonto: Berlin 37311.

Zweck: Pflege der Zusammengehörigkeit, Pflege der Gräber der Angehörigen in der Heimat, Unterstützung bedürftiger Vereinsmitglieder.

260 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzender: Karl Freudenthal, Charlottenburg 4, Bismarckstraße 67; 2. Vorsitzender: Jos. Götz, Schöneberg, Wexstraße 63; Schriftführer: Michael Wreschner, Charlottenburg 1, Berliner Straße 60; Schatzmeister: Julius Lichtstem, N. 24, Oranienburger Straße 87; Beisitzer: Gustav Cohn, NO. 18, Landsberger Straße 100; S. Davidsohn, Schöneberg, Bamberger Straße 17; H. Dobrzynski, W. 15, Fasanenstraße 60; R.-A. Dr. Pommer, W. 15, Fasanenstraße 58; Ph. Rosenberg, NW. 23, Brükkenallee 9; A. Elias, O. 27, Paul-Singer-Straße (Grüner Weg) 114.

HILFSVEREIN DER KEMPENER

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: Hausvogteiplatz 6/7 (Arthur Dzialoszynski), Telephon: Merkur 4397, Postscheckkonto: Berlin 43910.

Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute, die in Kempen (Posen) geboren sind oder zu Kempen Beziehungen haben und in Berlin wohnen.

125 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: verschieden. 1. Vorsitzender: Moritz Jacoby, Charlottenburg, Wielandstraße 27; 2. Vorsitzender und Schatzmeister: Arthur Dzialoszynski, Hausvogteiplatz 6/7; Schriftführer: Jaques Rosenthal, Hausvogteiplatz 6/7; Beisitzer: Simon Rector, Prager Straße 21; Moritz Mugdan, Königin-Augusta-Straße 44; Jacobo Engel, Eislebener Straße 16; Dr. I. Kastan, Potsdamer Straße 123; Simon Hans Lubliner, Halensee, Küstriner Straße 3; Josef Honig, Charlottenburg, Droysenstr. 1; J.-R. Julius Hayn, Barbarossastraße 31; J.-R. Leo Kempner, Potsdamer Straße 76; Kurt Neuländer, Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 24; Nathan Garnmann, Bötzowstraße 30; Alfred Altmann, Charlottenburg, Bismarckstraße 108.

*VEREIN DER KOBYLINER (R.-A. Glücksmann, Neue Promenade 7).

VEREIN KOLMARER ZU BERLIN

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: NW. 87, Gotzkowskystraße 23 (Albert Tausk), Telephon: Moabit 3041.

Zweck: Pflege des Heimatgedankens.

50 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Albert Tausk; 2. Vorsitzender: Architekt Siegfried Friedländer; Schriftführer: Zahnarzt Dr. Herbert Ruben; Schatzmeister: Leo Pagelsohn.

*VEREIN EHEMALIGER LABOSCHINER (Alex Flatow, Kaiserstr. 33).

LISSAER HILFSVEREIN ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1868. Geschäftsstelle: Brunnenstraße 25 (J.-R. Louis Cohn), Telephon: Humboldt 3025, Postscheckkonto: Berlin 102680.

Zweck: Unterstützung verarmter Lissaer oder deren verarmte Kinder, die in Berlin wohnen.

Zirka 180 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzender: J.-R. Louis Cohn, W., Knesebeckstraße 70/71; 2. Vorsitzender: R.-A. Dr. Willy Hausen, W., Kaiserallee 212; Schriftführer: Dr. Fritz Scherbel, Grunewald, Douglasstraße 30; Schatzmeister: Hermann Himmelweit, C., Spandauer Straße 8; Beisitzer: Jean Kadisch, Holsteinische Straße 27; Leo Michel, Charlottenburg, Schloßstraße 59; Josef Honig, Charlottenburg, Droysenstraße 1; David Goldstaub, Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 1; Bankier Emil Nürnberg, Nicolassee; Rechn.-Rat F. Nürnberg, Turmstraße 6.

VEREIN DER LOBSENSER

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Rosenthaler Straße 18, Telephon: Norden 10093.

Zweck: Förderung des landsmannschaftlichen Zusammenhaltens, Pflege von Wohltätigkeit und Geselligkeit.

125 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: jährlich 6 Mark. Zusammenkünfte: jeden Mittwoch nach dem 15. des Monats im Café Dobrin, Hackescher Markt 1. 1. Vorsitzender: Robert Abraham, Gervinusstraße 24; 2. Vorsitzender: Paul Pinkus, Blankenfelder Straße 12; Schriftführer: Hugo Alexander, Rosenthaler Straße 18; Schatzmeister: Alfred Abraham, Lindower Straße 17; Ehrenvorsitzender: Wilhelm Alexander, Wörther Str. 36; stellvertretender Schriftführer: Max Hirsch, Sybelstraße 29; stellvertretender Schatzmeister: Ernst Behr, Kleiststraße 5; Beisitzer: A. Auser, Göhrener Straße 3; Th. Pinkus, Wilmstraße 15; L. Israel, Steinstraße 25; I. Borchardt, Wilmstraße 3; R. Meilich, Elisabethstraße 12 a.

VEREIN DER LOSLAUER

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Schöneberg, Akazienstraße 30 (Wanda Glücksmann), Telephon: Stephan 8695.

Zweck: Pflege der Anhänglichkeit an das verlorene oberschlesische Heimatstädtchen, Instandhaltung der verlassenen jüdischen Kultstätten wie Friedhof und Synagoge, Pflege des Zusammenhanges mit den Landsleuten.

Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: alle 6 Wochen. 1. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Kantorowsky, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 33; Schriftführer: Max Orgler, Neukölln, Biebrichstraße 4; Schatzmeisterin: Wanda Glücksmann, Schöneberg, Akazienstraße 30; Beisitzer: Apotheker Spingarn, Neukölln, Berliner Straße 90; Georg Perl, Wilmersdorf, Augustastraße 1.

HILFSVEREIN FÜR MÄRKISCH-FRIEDLAND

Gegründet 1856. Geschäftsstelle: S. 42, Luisenufer 44 (Siegfried Salinger), Telephon: Moritzplatz 726 und 9039.

Zweck: Unterstützung von alten, unverschuldet in Not geratenen Personen jüdischen Glaubens, welche in Märkisch-Friedland geboren, dort

ortsangehörig oder bis zum zweiten Grade einschließlich von einem Aszendenten stammen, der in Märkisch-Friedland geboren ist. Ferner gewährt der Verein jungen Leuten jüdischen Glaubens die Mittel zur Erlernung eines Handwerkes, eines Gewerbes, der Landwirtschaft, auch einer Kunst oder zum Studium.

Zirka 100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 10 Mark an jährlich; Zusammenkünfte: jährliche Generalversammlung. 1. Vorsitzender: Adolf Levy, Wichmannstraße 20; 2. Vorsitzender: Moritz Silber, Charlottenburg, Sybelstraße 56; Schriftführer: Siegfried Salinger, Luisenufer 44; Schatzmeister: Julius Mecklenburg, Landshuter Straße 36.

VEREIN DER MESERITZER

Gegründet 1870. Geschäftsstelle: Bayreuther Straße 45 (Max Bauchwitz), Telephon: Kurfürst 8344.

Zweck: Pflege des Heimatgedankens.

Zirka 80 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzender: Julius Wilde, Landsberger Straße 56; 2. Vorsitzender: Leopold Bauchwitz, Cuxhavener Straße 13; Schriftführer: Max Bauchwitz, Bayreuther Straße 45; Schatzmeister: Adolf Cohn, Geisbergstraße 41; 8 Beisitzer.

*VEREIN DER NAKLER (Lagro-Mauer-Straße 78/79).

OSTROWOER HILFSVEREIN ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1903.

Gewährt den in Not geratenen Mitgliedern Unterstützung.

184 Mitglieder; jährlicher Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark an; Zusammenkünfte: Generalversammlung jährlich. 1. Vorsitzender: Arnold Wagner, SW. 11, Kleinbeerenstraße 27; 2. Vorsitzender: Wilhelm Marcus, SO. 16, Schäferstraße 5; Schriftführerin: Fräulein Ilse Brandt, NW. 21, Oldenburger Straße 39; Schatzmeister: Siegfried Fuchs, W. 57, Göbenstraße 14.

VEREINIGUNG DER PINNER ZU BERLIN

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Reichskanzlerplatz Nr. 3 (Martin Marcus), Telephon: Westend 3393.

Zweck: Erhaltung des jüdischen Friedhofs in Pinne, Unterstützung bedürftiger Landsleute, gesellige und wirtschaftliche Annäherung der Vereinsmitglieder und Gewährung von Beihilfen an die jüdische Gemeinde in Pinne.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark. 1. Vorsitzender: Martin Marcus, Charlottenburg, Reichskanzlerplatz 3; 2. Vorsitzender: Sally Salomonski, Dresdener Straße 73; Schriftführer: Adolf Pohle, Flensburger Straße 21; Schatzmeister: Wolf Gundermann, Gubener Straße 3; Beisitzer: Dr. Grünthal, Charlottenburg, Roscherstraße 5; Julius Meyer, Holzmarktstraße 64; Moritz Basch, Brunnenstraße 110; J. Bendix, Badstr. 38; Hugo Borchardt, Konstanzer Straße 57.

VEREIN DER PLESCHENER ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: N. 54, Lothringer Straße 54 (Rabbiner Dr. Koenigsberger), Telephon: Norden 10749.

Zweck: Pflege der jüdisch-heimatlichen Gemeindeinteressen und der Geselligkeit. Mitgliedsbeitrag: 6 Mark.

1. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Koenigsberger, Lothringer Straße 54; 2. Vorsitzender: Hiller Rosenbaum, Halensee, Hektorstraße 7; Schriftführer: Apotheker Brawermann, Wrangelstraße 108; Schatzmeister: Louis Kastellan; Beisitzer: Frau R. Zuckermann, Eisenacher Straße 103; Max Zobel, Bleibtreustraße 7.

VEREIN DER POMMERN ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: Klosterstraße 9 (Julius Hartstein), Telephon: Norden 1253.

Zweck: Unterstützung der Mitglieder, aber auch von Nichtmitgliedern, die aber aus Pommern sein müssen, sowie Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern.

Zirka 380 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: verschieden, im Brüderverein Kurfürstenstraße 116. 1. Vorsitzender: San.-Rat Dr. Benno Müllerheim, C., Rosenthaler Straße 43; 2. Vorsitzender: Dr. Arthur Stein, Kaiserallee 20; Schriftführer: Martin Hartstein, Klosterstraße 9; Schatzmeister: Adolf Jordan, C., Rosenstraße 18. 20 Beisitzer.

Es sei bemerkt, daß der Verein der Pommern kein spezifisch jüdischer Verein ist, wenn auch der bei weitem größte Teil seiner Mitglieder Juden sind.

VEREIN DER POSENER (HILFSVEREIN FÜR DIE PROVINZ POSEN) E. V.

Gegründet 1872. Geschäftsstelle: W. 30, Gossener Straße 2 (Generalsekretär Lehrer Becker), Telephon: Nollendorf 2254, Postscheckkonto: Berlin 133 458 (Max Goldner, Charlottenburg, Giesebrechtstraße 4).

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute.

350 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 9 Mark jährlich an. 2. Vorsitzender: Kommerzienrat M. Hamburger, W. 50, Rankestraße 2; Schriftführer: J. Rotholz, Charlottenburg, Droysenstraße 4; Schatzmeister: Max Goldner, Charlottenburg, Giesebrechtstraße 4; Beisitzer: Martin Bendix, W. 30, Schwäbische Straße 9; Moritz Freier, Charlottenburg, Droysenstraße 15; R.-A. D. Gans, NW. 20, Klopstockstraße 23; Frau Selma Golland, Charlottenburg 4, Giesebrechtstraße 3; San.-Rat Dr. Narger, W. 30, Aschaffenburger Straße 10/11; Leo Jacob, NW. 7, Universitätsstraße 2/3a; Eugen Marciewicz, W. 50, Prager Straße 4; Sally Oelsner, W. 30, Heilbronner Straße 4; San.-Rat Dr. Rothmann, N. 58, Schönhauser Allee 130; Leo Steinitz, Halensee, Kurfürstendamm 106; R.-A. D. Fritz Wolff, W. 50, Kurfürstendamm 235.

HILFSVEREIN DER RAWITSCHER (Jacob Pasch, Heiligegeiststr. 3/4).

VEREIN DER ROGASENER

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: W. 50, Tauentzienstraße 8 (Max Wittkowski), Telephon: Steinplatz 5711, Postscheckkonto: Berlin 18177.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Erhaltung des Friedhofs in der Heimatstadt, Pflege der Geselligkeit unter den Landsleuten.

180 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 8 Mark jährlich; Zusammenkünfte: abwechselnd jeden Monat. 1. Vorsitzender: Prof. Cäsar Geballe, Steinmetzstraße 3; 2. Vorsitzender: R.-A. Dr. Schocken, N., Chausseestraße 111/112; Schriftführerin: Frau Ida Lewy, Cottbusser Ufer 30; Schatzmeister: Max Wittkowski), Telephon: Steinplatz 5711; Postscheckkonto: Berlin 18177. felder Straße 26; Max Gerson, Blankenfeldestraße 10; Richard Ehrlich, Wilsnacker Straße 1.

VEREIN DER SAMTERANER

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Kommandantenstraße 17 (Sally Tarnowski), Telephon: Dönhoff 4318, Postscheckkonto: Berlin 25655.

Erstrebt engeren Zusammenschluß seiner Mitglieder, Pflege der Gräber in der Heimat, sowie Unterstützung der in Not Geratenen aus der Heimat.

Zirka 200 Mitglieder; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzender: Bernhard Holländer, Wallstraße 36; 2. Vorsitzender: Josef Lippmann, Prenzlauer Straße 13; Schriftführer: Moritz Nathan, Großbeerenstr. 82; Schatzmeister: Sally Tarnowski, Kommandantenstraße 17; Beisitzer: Frau Schaul, Würzburger Straße 4.

SCHILDBERGER HILFSVEREIN E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: NW., Jagowstraße 29 (Apotheker Salinger), Telephon: Hansa 4360.

Zweck: Erhaltung und Pflege der heimatlichen Kultstätten.

90 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark. 1. Vorsitzender: Apotheker Salinger, Jagowstraße 29; 2. Vorsitzender: Dr. Max Schwarz, Essener Straße 14; Schriftführerin: Frau Stella Meißner, Lindener Straße 15; Schatzmeister: Robert Grünthal, Landshuter Straße 17; Beisitzer: Frau Lina Bernhardt, Frau Dr. Alma Großmann, Benno Gorske.

VEREIN DER SCHOKKENER E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Gervinusstraße 5 (J. Kochmann), Telephon: Steinplatz 15211, Postscheckkonto: Berlin Nr. 90395 (Casper).

Zweck: Zusammenschluß aller Schokkener Landsleute zur Ausübung von Wohltätigkeit, zur Pflege der Geselligkeit und zur Erhaltung des Schokkener Friedhofes in gutem Zustande.

75 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: im Sitzungssaale der jüdischen Gemeinde, Rosenstraße 2/4. 1. Vorsitzender: Julius Kochmann, Charlottenburg, Gervinusstraße 5; Schriftführer: Gustav Kochmann, W. 57, Bülowstraße 56; Schatzmeister: Josef Casper, NO. 55, Jablonskistraße 20; Beisitzer: Salli Fuchs, SO. 16, Brückenstr. 5; Emil Kochmann, SW. 19, Seydelstraße 19a.

VEREIN DER SCHRIMMER ZU BERLIN

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: W. 30, Hohenstaufenstraße 28 (Zahnarzt Schwersenz), Telephon: Kurfürst 1161.

Zweck: Pflege der landsmannschaftlichen Zusammengehörigkeit und der Treue zur Heimat, Fürsorgetätigkeit für bedürftige Landsleute, Unterstützung der Heimatgemeinde bei der Erhaltung der Kultstätten, Friedhöfe usw.

150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: im Café Leon, Nollendorfplatz. 1. Vorsitzender: Zahnarzt Ignatz Schwersenz, Hohenstaufenstraße 28; 2. Vorsitzender: Isi Fuß; Schriftführer: Alfred Ksinski; Schatzmeister: Theodor Abraham; Beisitzer: Frau Martha Abraham, Dr. Julius Latte, Hugo Kuntz, Benno Becher.

SCHWERINER HILFSVEREIN ZU BERLIN

Gegründet 1865. Geschäftsstelle: W. 15, Hohenzollerndamm 207 (Jacob Stargardt), Telephon: Oliva 434, Postscheckkonto: Berlin 29869 (Adolf Pohle).

Zweck: Hilfsbedürftigen würdigen Personen, die entweder selbst oder deren Aszendenten in Schwerin an der Warthe wohnen oder gewohnt haben, zur Abwendung materieller Not, insbesondere in Fällen der Armut, der Krankheit oder des Alters sowie zur Erziehung und zum Unterricht Beihilfe zu gewähren.

90 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: März/April ordentliche Generalversammlung. 1. Vorsitzender: Jacob Stargardt, W. 15, Hohenzollerndamm 207; 2. Vorsitzender: San.-Rat Dr. Julius Wolfsohn, W. 15, Uhlandstraße 162; Schriftführer: R.-A. Dr. Felix Samuel, O. 27, Wallnertheaterstraße 31; Schatzmeister: Adolf Pohle, NW. 23, Flensburger Straße 21; Beisitzer: Julius Stargardt, W. 30, Bamberger Straße 14.

VEREIN DER THORNER

Gegründet 1921.

Zweck: Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den ehemaligen Thornern, Wachhaltung der Erinnerung an die alte Heimat. Unterstützung der in Not geratenen Heimatgenossen mit Rat und Tat.

120 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Rosenberg, W. 8, Französische Straße 48; Telephon: Merkur 6159; 2. Vorsitzender: Sally Kirschstein, Nicolassee, Burgunder Str. 3; Schriftführerin: Frau Professor Dr. Horowitz, Charlottenburg, Droysenstraße 15; Beisitzer: Siegfried Weinbaum, Ritterstraße 24; Raphael Wolff, Neanderstraße 11.

WOLLSTEINER HILFSVEREIN E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Kaiserdamm 111 (Friedrich Köppler), Telephon: Wilhelm 5175.

Zweck: Zusammenschluß und Unterstützung ehemaliger Wollsteiner, sowie die Pflege der Gräber von Angehörigen der Vereinsmitglieder in Wollstein.

110 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: jeden ersten Sonntag nach Monatsanfang im Café Leon, Nollendorfplatz. 1. Vorsitzender: Friedrich Köppler, Charlottenburg 5, Kaiser-

damm 111; 2. Vorsitzender: Paul Bauchwitz, Schöneberg, Helmstedter Straße 16; Schriftführer: Georg Asch, Nollendorfstraße 20; Schatzmeister: Theodor Gabriel, O. 27, Raupachstraße 13.

VEREIN DER WONGROWITZER ZU BERLIN

Gegründet 1911. Geschäftsstelle: N. 58, Schönhauser Allee 130, Telephon: Humboldt 5713, Postscheckkonto: 57388.

Zweck: Pflege der Liebe zur Heimat und Pflege der Geselligkeit, Unterstützung notleidender Landsleute, sowie der kulturellen Einrichtungen der Heimatgemeinde.

177 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 8 Mark jährlich; Zusammenkünfte: im Winter monatlich einmal in der Konditorei Leon, Bülowstraße 1 (Nollendorfplatz), im Sommer in Gartenlokalen. 1. Vorsitzender: San.-Rat Dr. Rothmann, N. 58, Schönhauser Allee 130; 2. Vorsitzender: Adolf Daust, NW., Claudiusstraße 17; Schriftführer: Hugo Mode, Wilmersdorf, Weimarische Straße 26; Schatzmeister: Gustav Krombach, O., Frankfurter Straße 146; Beisitzer: Max Rindfleisch, Darmstädter Straße 1; Davis Arendt, Charlottenburg, Sybelstraße 49; Salo Brodziak, Potsdamer Str. 73; Frau Auguste Cohn, O. 27, Blankenfeldstraße 8; Direktor Max Jacob, Charlottenburg, Roscherstraße 1; Max Katz, Pestalozzistraße 51 A; Michaelis Knopfmeier, Mommsenstraße 44; Frau Minna Ziegel, Fasanenstraße 70.

VEREIN DER WRESCHENER

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: NW., Turmstraße 20 (Frau R.-A. Käthe Kohn), Telephon: Moabit 2139, Postscheckkonto: Berlin 67219 (Julian Zucker).

Zweck: Pflege des Heimats- und Zusammengehörigkeitsgefühls, Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute und Erhaltung der Kultuseinrichtungen der jüdischen Gemeinde in Wreschen, insbesondere des dortigen Friedhofes.

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: jeden Mittwoch nach Monatsanfang. 1. Vorsitzender: J.-R. Jacob Jarecki, Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 6; 2. Vorsitzender: Rabbiner Dr. S. Gans, N. 24, Ziegelstraße 29; Schriftführerin: Frau R.-A. Käthe Kohn, NW., Turmstraße 20; Schatzmeister: Julian Zucker, Schöneberg, Vorbergstraße 10; Beisitzer: Frau R. Lewinski, Kaiserstraße 10; R.-A. Max Jaffé, Friedrichstraße 49; J. Lewy, Königgrätzer Straße 67; R.-A. Miodowski, Leipziger Straße 115/116; Max Wittkowski, Tauentzienstraße 8. Vorsitzender des Geselligkeitsausschusses: Julius Barber, NW., Klopstockstraße 51.

VEREIN DER WRONKER

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Landsberger Straße 21 (J.-R. Jacob Lißner), Telephon: Alexander 2320, Postscheckkonto: Berlin 111986 (Paul Schüler).

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Gräberpflege, Stärkung des landsmännischen Zusammengehörigkeitsgefühls und Pflege der Geselligkeit.

Zirka 100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzender: J.-R. Jacob Lißner, Landsberger Straße 21; 2. Vorsitzender: Max Kauf, Reinickendorf, Amendestraße 105; Schriftführerin: Frau Hedwig Schnapp, Dörnbergstraße 1; Schatzmeister: Paul Schüler, Grellstraße 38; Beisitzer: Frau Auguste Neumann, Charlottenburg, Kantstraße 59; Nathan Lewin, Neue Königstraße 5.

VEREIN DER ZNINER (J. Rawitscher, Spichernstraße 2).

VERBAND OSTJÜDISCHER ORGANISATIONEN IN DEUTSCHLAND

Gegründet auf der Reichskonferenz am 28. und 29. Mai 1924. Geschäftsstelle: Weinmeisterstraße 1, Telephon: Norden 4244.

Bezirks-Gruppe Berlin-Provinz Brandenburg hat sich im Jahre 1926 konstituiert, sie bezweckt die Wahrung aller rechtlichen, kulturellen und sozialen Interessen der Ostjuden in Berlin und Brandenburg. In ihr sind folgende Körperschaften zusammengeschlossen:

1. Verein österreichischer Handwerker (L. Gottlieb, Kommandantenstraße 23).
2. Verein Linath Hazedeck (L. Koppel, Bundesratufer 7, Telephon Moabit 822; Elkan Ackerhalt, Dragonerstraße 38/40, Norden 4243).
3. Esras Nuschim, Frauenverein (Frau O. Faß, Linienstraße 8, Königstadt 3764).
4. Hilfsverein der Chrzanower (A. Wellner, O. 17, Fruchtstraße 49/50, Alexander 4818).
5. Rodef Zedukoh (H. Schönhorn, Ackerstraße 169/70, Norden 7257).
6. Ahawas Reyim (M. Anker, Lottumstraße 20, Norden 12394).
7. Agudas Achim (M. Zolko, Kaiser-Wilhelm-Straße 24, Königstadt 3257).
8. Agudas Achim, Frauenloge (Frau Solna, Invalidenstraße 161, Norden 9765).
9. Ausseh Tauwaus (Isi Rubenzik, Münzstraße 71, Norden 2058).
10. Ausseh Tauwaus, Frauenloge (Frau Krebs, Levetzowstraße 19a, Moabit 2749).
11. Talmud Thorah Verein „Knesseth Israel", Linienstraße 19 (Dr. Tugendreich).
12. Verband der Ostjuden (A. Krauß, Köpenicker Straße 136, Moritzplatz 13066).
13. Gruppe der Zionisten aus dem Osten (Meineckestraße 10 [B. Z. V.], Bismarck 7170).
14. Synagogenverein Adaß Scholaum (Oberländer, Alexanderstraße 49, Alexander 1941); Betlokal: Grenadierstraße 6.
15. Synagogenverein Ahawas Zion (J. A. Grebler, Oranienburger Str. 65, Norden 1215); Betlokal: Schönhauser Allee 4.
16. Synagogenverein Schomre Hadaß (S. Kurz, Neukölln, Prinz-Handjery-Straße 39, Neukölln 840); Betlokal: Jägerstraße 72.
17. Ez Chajim, Grenadierstraße 31 (Goldberg, Kaiser-Wilhelm-Straße 31, Norden 7763).
18. Synagogenverein Grenadierstraße 37 (S. Flink, Grenadierstraße 11).
19. Synagogenverein Grenadierstraße 36 (Schreiber, Metzer Straße 29).

20. Synagogenverein Grenadierstraße 43 (Breuner, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, Norden 7763).
21. Synagogenverein Mazmiach Jeschuah (E. Reich, Königsgraben 4, Königstadt 1798).
22. Synagogenverein Dragonerstraße 45 (M. Fisch, Steinstraße 1, Humboldt 4361).
23. Synagogenverein Linienstraße 2 (M. Saafern, Saarbrücker Straße 31, Humboldt 6287).
24. Synagogenverein Metzer Straße 29 (Scharf, Metzer Straße 33).
25. Synagogenverein Beth Zion (Kormis, Brunnenstraße 12).
26. Synagogenverein Schomre Schabbath (M. Löw, Christinenstraße 33, Norden 12257).

VERBAND RUSSISCHER JUDEN IN DEUTSCHLAND E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W. 35, Lützowstraße 16, Telephon: Lützow 7652.

Zweck: Gewährung jeglicher Hilfeleistung an Flüchtlinge, deren Vertretung gegenüber deutschen Behörden, Beistand bei Rückkehr in die Heimat, ärztliche Hilfe, juristische Beratung, gewerbliche Ausbildung, Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit, kulturelle Tätigkeit, Einrichtung von Gottesdiensten, Einrichtung eines gesellschaftlichen Klubs.

Zirka 400 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 12 Mark jährlich an; Vollversammlung jährlich, Vorstands- und Ausschußsitzungen nach Bedarf. 1. Vorsitzender: Wirklicher Staatsrat Jakob Teitel, W. 50, Prager Str. 9; 2. Vorsitzender: Dr. Ing. Boris Schirmann, Wilmersdorf, Motzstraße 50; Schriftführer: Nathan Rabinowitsch, S. 61, Bärwaldstraße 4; Schatzmeister: Russischer Rechtsanwalt Abram Goldenberg, Schöneberg, Landshuterstraße 8.

Der geschäftsführende Ausschuß besteht aus 27 Personen, für die einzelnen Tätigkeitszweige des Verbandes sind besondere Ausschüsse eingesetzt.

Jugendvereine

REICHSAUSSCHUSS DER JÜDISCHEN JUGENDVERBÄNDE, Jugendbeirat der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Gegründet 1924. Geschäftstelle: C. 2, Rosenstraße 2/4, Telephon: Norden 5710/16.

Zweck: Anregung der Mitglieder der ihm angeschlossenen Jugendverbände zur Mitarbeit in der Wohlfahrtspflege und Förderung der Jugendselbsthilfe innerhalb der Verbände.

Mitgliederzahl: 12 Reichsjugendverbände. Zusammenkünfte zwei- bis dreimal jährlich. Vorstand: Georg Lubinski, N., Kastanienallee 32; Siegfried Hirsch, Schützenstraße 71; Waldemar Strauß, SW. 68, Charlottenstraße 6.

JUGENDBUND BETH-ZION

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: N. 54, Fehrbelliner Straße 51 (Josef Fachler), Telephon: Humboldt 3510.

Zweck: Pflege der jüdischen Tradition, Literatur und Geselligkeit.

Zirka 70 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0.50 Mark monatlich. 1. Vorsitzender: Josef Fachler, N., Fehrbelliner Straße 51; 2. Vorsitzender: Julius Jaskarsec, Brunnenstraße 165; Schriftführer: Louis Drimmer, N., Brunnenstraße 33; Schatzmeister: Leo Stein, N., Anklamer Straße 20; Beisitzer: Herbert Weinlaub, N., Putbusser Straße 20.

DEUTSCH-JÜDISCHE JUGEND BERLIN

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Weißensee, Streustraße 11 (Wilhelm Lewinski), Postscheckkonto: Berlin 138056.

Zweck: Sammlung der jüdischen Jugend zur positiven Pflege ihres Deutschtums und ihres Judentums in bewußter Ablehnung aller zionistischen Bestrebungen, Bekämpfung des Antisemitismus in der Jugend, Mitarbeit an den behördlichen Jugendpflegeausschüssen, politische und kulturelle Zusammenarbeit mit der deutschen Jugendbewegung und der Jugendherbergsbewegung, Kampf gegen Schund und Kitsch, Nikotin und Alkohol.

Zirka 300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0.50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: ein bis zweimal wöchentlich. 1. Vorsitzender: Wilhelm Lewinski, Weißensee, Streustraße 11; 2. Vorsitzender: Gerhard Silbermann, NO. 55, Waldenbergstraße 28; Schriftführer: Margot Blumklotz, Weißensee, Langhansstraße 42; Schatzmeister: Siegbert Cohn, NO., Chodowieckistraße 1; Beisitzer: Lothar Gengola, Esmarchstraße 14; Schundabwehrstelle: Manfred Brand, NO., Chodowieckistraße 35; Wanderangelegenheiten: Julius Nowack, Stargarder Straße 39.

DEUTSCH-JÜDISCHE JUGENDGEMEINSCHAFT

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: NW. 23, Klopstockstraße 19 (Heinz Cohn).

Zweck: Erziehung der jüdischen Jugend im Sinne der Verbindung Deutschtum und Judentum.

400 Mitglieder. Bundesleitung: Dr. Ludwig Tietz, Wilmersdorf, Landhausstraße 29; Martin Sobotker, NO. 55, Winsstraße 31. Die Ortsgruppe Berlin ist in 9 Züge eingeteilt, deren Gruppen Jungen und Mädel von 8 Jahren an umfassen. Die regelmäßigen Heimabende finden statt: Westen: Jugendheim Schöneberg, Hauptstraße 15 (Mittwoch); Nordosten: Jugendheim Prenzlauer Berg, Danziger Straße 62 (Mittwoch und Sonnabend); Zentrum: Jugendheim Sophienstraße 23 (Donnerstag); Norden: Jugendheim Eberswalder Straße 11 (Dienstag); Osten: Jugendheim Große Frankfurter Straße 16 (Sonnabend).

JÜDISCH-ORTHODOXER JUGENDBUND „ESRA“

Gegründet 1918. Geschäftsstelle des Gesamtbundes: N. 24, Auguststraße 60 (Erna Löwenthal), Telephon: Norden 12609, Postscheckkonto: Berlin 66448; Geschäftsstelle der Ortsgruppe Berlin-Zentrum: NW. 6, Albrechtstraße 14 (Heinz Weichselbaum, Telephon: Norden 479); Ge-

schäftsstelle der Ortsgruppe Berlin-Westen: NW. 87, Zwinglistraße 38 (Hanna Jeremias).

Zweck: Erziehung seiner Mitglieder zu solchen Juden, die sich in ihrem Einzel- und Gemeinschaftsleben dem göttlichen Gesetze unterordnen. Der Gesamtbund hat 24 Ortsgruppen, davon 2 in Berlin (Zentrum und West).

Mitgliederzahl des Gesamtbundes: 1600; der Berliner Ortsgruppen: 154 in 15 Gruppen; Mitgliedsbeitrag: 0,30 Mark monatlich. Zusammenkünfte: a) des Gesamtbundes: Bundestag, Führertag, Treffahrten; b) der Berliner Ortsgruppen: regelmäßige Heimabende, Führerkurs, Turnabende, Wanderungen. Bundesleiter: Boruch Felix Munk, Karlsruhe, Kriegsstraße 122; Mitglieder der Bundesleitung: Bernhard Heidingsfeld, Frankfurt a. M., Lange Straße 34; Dr. Louis Levinger, München, Thirschstraße 24; Mädchenleitung: Zerline Falk, Frankfurt a. M., Bärenstraße 11; Limmud- (Lern-) Amt: Leo Schneib, Frankfurt a. M., Ostendstraße 18; Erez-Isroel-Amt: Bernhard Heidingsfeld, Frankfurt a. M., Lange Str. 34; Redaktion der Führerblätter: Dr. Ernst Freimann, Frankfurt a. M., Uhlandstraße 60; der jüdischen Jugendblätter: Dr. Isaak Bamberger, Hamburg 13; Johnsallee 60. Ortsgruppe Berlin-Zentrum: Arbeitsausschuß: Heinz Weichselbaum, NW. 6, Albrechtstraße 14; Erna Löwenthal, N. 24, Auguststraße 60; Dr. Eli Munk, N. 24, Artilleriestraße 31; Limmud-Amt: Arthur Munk, N. 24, Artilleriestraße 31; Erez-Isroel-Amt: Erich Rosenblüth, N. 24, Oranienburger Straße 60/63; Schatzmeister: Hermann Löwenthal, N. 24, Auguststraße 60; Leiter des Führerkurses: Dr. Eli Munk, N. 24, Artilleriestraße 31. Ortsgruppe Berlin-Westen: Arbeitsausschuß: Hanna Jeremias, NW. 87, Zwinglistraße 38; Josef Goldschmidt, NW. 23, Holsteiner Ufer 2; Manfred Litten, Halensee, Hektorstraße 2; Limmud-Amt: Josef Goldschmidt, NW. 23, Holsteiner Ufer 2; Erez-Isroel-Amt: Jochanan Hans Boschwitz, NW. 23, Cuxhavener Straße 11; Schatzmeister: Manfred Litten, Halensee, Hektorstraße 2.

HECHALUZ, DEUTSCHER LANDESVERBAND

Wurde im Jahre 1923 als Landesverband der Weltorganisation Hechaluz gegründet. Geschäftsstelle: W. 15, Meineckestraße 10, Telephon: Bismarck 7165/70, Postscheckkonto: Berlin-Wilmersdorf 150064 (Paul Schurmacher).

Zweck: Zusammenfassung aller jener jüdischer jungen Menschen, die sich im Hinblick auf eine spätere Übersiedelung nach Palästina in landwirtschaftlichen und handwerklichen Berufen ausbilden wollen.

Mitgliederzahl im Jahre 1926: 850 (570 männliche, 280 weibliche); Mitgliedsbeitrag: 0.75 Mark; Zusammenkünfte in den einzelnen Ortsgruppen verschieden. Merkas (Vorstand): Ernst Böhm, N. 58, Schönhauser Allee 163; Karl Stein, Lietzenburger Straße 14; Erna Meyerheim, Köpenicker Straße 96/97.

JÜDISCHER JUGENDBUND BERLIN E. V.

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: W. 62, Kleiststraße 10.

Zweck: Erziehung der jüdischen Jugend zu bewußten Juden durch

Vorträge und Lehrkurse. Die Arbeit wird auf überparteilicher Grundlage geleistet.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0.75 Mark pro Monat, bzw. 0.50 Mark pro Monat; Zusammenkünfte: jeden Mittwoch zu Vorträgen, außerdem Gruppenarbeit. 1. Vorsitzender: Waldemar Strauß, Halensee, Karlsruher Straße 16; 2. Vorsitzender: Dr. Herbert Goldberg, Friedenau, Cranachstraße 62; Schriftführer: Hans Berliner, W. 15, Fasanenstraße 48; Schatzmeister: Fritz Interstein, bei Rund, Bamberger Straße 9.

JÜDISCH-LIBERALER JUGENDVEREIN (JLJ) E. V. ZU BERLIN

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Riehlstraße 9 (Ludwig Lewin), Telephon: Westend 4648.

Zweck: Erziehung junger Menschen zu religiösen Juden in liberalem Geiste unter Betonung der Zugehörigkeit zum Deutschtum. Die Erziehungsarbeit wird in mehreren Gruppen, deren Teilnehmer zwischen 12 und 22 Jahre alt sind, geleistet durch vertiefte Betrachtung der ganzen jüdischen Literatur von der Bibel bis auf die religiösen Schriften der Gegenwart und durch Stellungnahme zu den religiösen, sozialen und politischen Fragen der Gegenwart. Ausflüge und mehrtägige Fahrten dienen der Stärkung jugendlichen Gemeinschaftsgeistes.

180 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1.50 Mark pro Quartal; Zusammenkünfte: Heimabende einzelner Gruppen, Ausflüge, Vortragsveranstaltungen. 1. Vorsitzender: cand. ing. Ludwig Lewin, Charlottenburg 5, Riehlstraße 9; 2. Vorsitzende: cand. phil. Betty Markus, N., Schönhauser Allee Nr. 152, bei Heinrich; Schriftführer: stud. phil. Paul Heinrichsdorff, NW. 40, In den Zelten 9; stud. phil. Hans Löwenberg, Charlottenburg 1, Havelstraße 13; Schatzmeister: cand. ing. Hans Rosenberger, Steglitz, Friedrichsruher Straße 56; Beisitzer: Dr. Arthur Lilienthal, W. 50, Eislebener Straße 4; Referendar Ernst Heinrich Seligsohn, Grunewald, Douglasstraße 30; Rita Scherk, W. 62, Magdeburger Platz 4; Werner Basch, Schöneberg, Rosenheimer Straße 31; Hanna Jarecki, O. 112, Gabelsbergerstraße 14.

JUNG JÜDISCHER WANDERBUND

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: C. 2, Große Präsidentenstraße 2, Telephon: Norden 11979, Postscheckkonto: Berlin 89370.

Zweck: Jugenderziehung und Jugendpflege im Sinne einer Erneuerung des Judentums. Der J. J. W. B. betrachtet sich als Nachwuchsbewegung der palästinensischen Arbeiterschaft. – Haupterziehungsmittel: Wandern, Beschäftigung mit Zionismus und Sozialismus.

Mitgliederzahl des Gesamtbundes: 1500; Bund Berlin: 250; Zusammenkünfte: jede der 24 in Berlin bestehenden Gruppen kommt zweimal wöchentlich zusammen. Bundesleitung: Georg Lubinski, N., Kastanienallee 32; Käte Hirsch, SO. 33, Moosdorfstraße 11; Walter Heilbrunn, Wilmersdorf, Babelsberger Straße 51a; Karl Stein, W. 15, Meineckestraße 10; Isi Reiß, C. 2, Große Präsidentenstraße 2.

„KADIMAH", RING JÜDISCHER WANDER- UND PFADFINDERBÜNDE

Entstanden 1926 durch Zusammenschluß der Wanderbünde „Blau-Weiß", des Bundes jüdischer Pfadfinder und des Ringes jüdischer Wanderbünde. Geschäftsstelle: Steglitzer Straße 81, I, Telephon: Lützow 7889.

Ist ein reiner Erziehungsbund und bemüht sich um die Schaffung eines jüdischen Pfadfindertums, er lehnt als Bund jede jüdisch-politische Festlegung ab.

Der Gesamtbund umfast 30 Bünde mit zirka 1500 Mitgliedern, der Bund Berlin zählt etwa 500 Mitglieder. Bundesleitung: Ref. Hans Kaufmann, Charlottenburg, Fritschestraße 47, bei Heilbrunn; stud. jur. Martin Lewy, W. 50, Marburger Straße 12; Franz Lichtenstein, W. 15, Meineckestraße 10; Dr. Kurt Holzer, Rudolf-Virchow-Krankenhaus; Anni Meyerheim, SO., Köpenicker Straße 96/97; Dipl.-Ing. Robert Marcus Essen, Schubertstraße 11.

„KAMERADEN", DEUTSCHJÜDISCHER WANDERBUND

Gegründet 1916. Geschäftsstelle des Reichsbundes: Hannover, Am Holzgraben 3 (Hans Israel), des Bundes Berlin: Zehlendorf, Hohenzollernstraße 12 (Arthur Rilo), Telephon: Zehlendorf 2248.

Zweck: Erziehung junger jüdischer Menschen im Geiste der Jugendbewegung und im Sinne der Verbindung von Deutschtum und Judentum.

Mitgliederzahl des Reichsbundes: 1800; Mitgliedsbeitrag: zirka 0.60 Mark; Zusammenkünfte: einmal wöchentlich. Bundesleiter: Julius Freund, Hannover, Stiftstraße 11; Leiter der Berliner Ortsgruppe: Dr. Manfred Sonn, Charlottenburg, Schillerstraße 4.

BUND JÜDISCHER PFADFINDER

Gegründet 1924/25. Geschäftsstelle: SW. 11, Schöneberger Str. 25.

Zweck: Erziehung jüdischer Jugend zu selbständigen, physisch und moralisch kraftvollen Menschen, er ist bestrebt, seinen Menschen alle positiven jüdischen Werte nahezubringen, der Bund ist in jüdischen Fragen neutral. Seine Erziehungsmethode ist der Baden-Powellsche Scoutismus: Steigerung aller körperlichen und geistigen Qualitäten durch Wandern, Lagerleben, Sport und das Erlebnis der Gemeinschaft.

Bundesleitung: stud. ing. Aron Bagg, W. 15, Pariser Straße 18a; stud. med. Erich Sonntag, SW. 11, Schöneberger Straße 25; stud. jur. Harry C. Schnur, Grunewald, Schwedlerstraße 4–6.

ZEÏREI MISRACHI

Reorganisiert 1923. Geschäftsstelle: N. 24, Monbijouplatz 1, Telephon: Norden 1159.

Zweck: Verwirklichung der Idee: „Thora und Arbeit in Erez Israel", Vorbereitung der Mitglieder auf dieses Ziel.

130 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: nach Ermessen. Zusammenkünfte: in einzelnen Gruppen täglich. 1. Vorsitzender: Dr. Simon Schereschewski, N. 24, Elsasser Straße 10a; 2. Vorsitzender: J. Katzenellenbogen, NW., Altonaer Straße 12; Schriftführer: Paul Struck, NW., Brückenallee 10;

Schatzmeister: Alwin Koppenheim, NW., Claudiusstraße; Kulturausschuß: Dr. Schereschewski; N. Bores, N. 37, Chorinerstraße 2; L. Urdang, NW., Altonaer Straße 12; Organisationsausschuß: Paul Struck; Dina Eulenberg, Joseph-Haydn-Straße; S. Safern, Saarbrücker Straße 33; Finanzausschuß: Alwin Koppenheimer; H. Steinfeld, Nassauische Straße 60.

ZIONISTISCHER JUGENDBUND BERLIN (Z. J. B.)

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: N., Gartenstraße 43 (James Bendersky), Telephon: bis 7 Uhr abends Norden 10934, nach 7 Uhr abends Norden 8435.

Zweck: organisiert die jüdische Jugend, bekennt sich zum Baseler Programm und fordert von seinen Mitgliedern zu dessen Verwirklichung durch praktische Arbeit im Galuth beizutragen.

40 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2,50 Mark vierteljährlich. Zusammenkünfte: jeden Mittwoch in den City-Festsälen, Dresdner Straße 52; Veranstaltungen: Kundgebungen, Kurse, jüdische Kunstabende, Wanderungen. 1. Vorsitzender: James Bendersky, N., Gartenstraße 43; 2. Vorsitzender und Schatzmeister: Rudi Glaser, Kottbusser Damm 64; Nationalfonds-Kommissar: Marcel Mittelmann, Neukölln, Donaustraße 39; Technischer Beirat: S. Itzig jr., Neukölln, Berliner Straße 83; Mädchenarbeit: Herta Sabor, Neukölln, Berliner Straße 83; Kommission für Kulturarbeit: Erich Kiewe, Ohmstraße 18.

Vereine ehemaliger Hörer, Schüler und Zöglinge

VEREIN EHEMALIGER HÖRER DER HOCHSCHULE FÜR DIE WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N. 24, Artilleriestraße 14, Postscheckkonto: Berlin 40592 (Dr. Cohn).

Zweck: Die Förderung des Zusammenschlusses unter den ehemaligen Hörern untereinander und zwischen ihnen und der Hochschule, sowie die Förderung der Hochschule durch Werbung für ihre Interessen.

75 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Blumenthal, N. 24, Monbijouplatz 4; 2. Vorsitzender: Dr. N. M. Nathan, Hamburg; Schriftführer: Dr. A. Spanier, Sächsische Straße 5; 2. Schriftführer: Rabbiner Dr. S. Gans, N. 24, Ziegelstraße 29; Schatzmeister: Studienrat Dr. Hermann Cohn, Augsburger Straße 44; Beisitzer: Dr. Barol, Brandenburger Ufer 1; Justizrat Lilienthal, Eislebener Str. 4.

VEREIN EHEMALIGER SCHÜLERINNEN DER ANNENSTRASSE

BARUCH-AUERBACH-VEREIN (Ernst Pniower, Jerusalemer Straße 43).

VEREIN EHEMALIGER SCHÜLER DER KNABENSCHULE DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1900. Geschäftsstelle: Elsasser Straße 9 (Bruno Lazarus), Telephon: Norden 1651.

Zweck: Weiterpflege der auf der Schule angeknüpften Beziehungen, Förderung der Geselligkeit unter den Mitgliedern, sowie deren Weiterbildung und körperliche Ertüchtigung.

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark pro Jahr; Zusammenkünfte: jeden Donnerstag abend. 1. Vorsitzender: Dr. Fritz Lesser, Oranienburg, Stralsunder Straße 1; 2. Vorsitzender: Bruno Lazarus, N. 24, Elsasser Straße 9; 2. Schriftführer: Hermann Medan, N. 58, Chorinerstraße 58, bei Stich (die Stelle des 1. Schriftführers ist zur Zeit unbesetzt); Schatzmeister: Eugen Gumpert, NW., Holsteiner Ufer 13.

VEREINIGUNG EHEMALIGER SCHÜLERINNEN DER MÄDCHENSCHULE DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: Raupachstraße 4 (A. Lewkowski), Telephon: Hansa 4484.

Zweck: Weiterpflege der auf der Schule angeknüpften Beziehungen, die Pflege der Geselligkeit, die körperliche Ertüchtigung durch Sport, die Weiterbildung auf allen Wissensgebieten.

80–100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0.50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: im Schulgebäude Kaiserstraße. Vereinsleiter: Ingenieur H. Moses, NW. 23, Lessingstraße 25; 1. Vorsitzende: Anni Lewkowski, O. 27, Raupachstraße 4; 2. Vorsitzende: Esther Kaßvan; Schriftführerin: Frieda Weiß, N. 54, Brunnenstraße 9; Schatzmeisterin: Frieda Alter, C. 25, Prenzlauer Straße 28.

VEREIN DINA-NAUEN E. V. (D. N. V.)

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: O., Marsiliusstraße 14 (Hugo Seemann), Telephon: Alexander 6525.

Zweck: Förderung des Zusammenhanges unter den ehemaligen Zöglingen der Dina-Zaduck-Nauen-Cohnschen Stiftung, im Notfall Eintreten für die Stiftung. Freunde und Gönner können ebenfalls Mitglieder werden.

80 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: im Winter monatlich. 1. Vorsitzender: Julius Bendix, NW. 87, Elberfelder Straße 25; Schriftführer: Alfred Heppner, SO. 16, Am Kölnischen Park 2; Schatzmeister: Hugo Seemann, O., Marsiliusstraße 14.

VEREIN EHEMALIGER PANKOWER (Max Moses, Tempelhofer Ufer 16).

REICHENHEIM-VEREIN

Gegründet 1880.

Zweck: Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den ehemaligen Zöglingen des Reichenheimschen Waisenhauses durch Geselligkeit und gegenseitige Unterstützung. 1. Vorsitzender: Dr. Adolf Wisotzki, W. 30, Heilbronner Straße 9; 2. Vorsitzende: Olga Geballe, W. 57, Steinmetzstr. 3; Schriftführer: Hugo Friedländer, Charlottenburg, Niebuhrstraße 8; Schatzmeisterin: Berta Lindemann, Charlottenburg, Schlüterstraße 58; Beisitzer: Dr. Max Bäcker, N. 58, Gleimstraße 26; Kurt Krotoschin, SW., Hallesches Ufer 14.

VERBAND JÜDISCHER STUDENTENVEREINE IN DEUTSCHLAND E. V.

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: N. 24, Auguststraße 17, Telephon: Norden 3985.

Zweck: Einheitliche Organisierung der jüdischen Studentenvereine in Deutschland 1. zur Wahrung ihrer akademischen Interessen, 2. zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen aller Art, 3. zur Förderung jüdisch-kultureller und allgemein geistiger Arbeiten, 4. zur Förderung ihrer körperlichen Ertüchtigung.

500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1–5 Mark; Zusammenkünfte: Allgemeine Studententagung jährlich. 1. Vorsitzender: Dr. Moses Goldmann, Charlottenburg, Schillerstraße 62; 2. Vorsitzender: Dr. J. Rabin, Wikingerufer 2; Schriftführer und Schatzmeister: cand. chem. F. Rabinowitsch, Charlottenburg, Leonhardstraße 2.

*VERBAND NEUTRALER KORPORATIONEN

*DAHLEMIA

AKADEMISCHER VEREIN FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND LITERATUR

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: N. 24, Linienstraße 159, II. Etage, Telephon: Norden 7955.

Zweck: Zusammenschluß aller jüdischer Studierender ungeachtet ihrer jüdisch-politischen Einstellung, zur Verbreitung und Förderung der Kenntnis der jüdischen Geschichte und Literatur, wissenschaftlichen Erörterung jüdischer Gegenwartsfragen, sowie zur Pflege studentischer Geselligkeit unter seinen Mitgliedern.

175 Mitglieder; Zusammenkünfte: nach studentischer Sitte. 1. Vorsitzender: stud. med. Walter Hahn, N. 54, Gipsstraße 11; Schriftführer: cand. pharm. Kurt Neufeld, Neukölln, Dieffenbachstraße 20; Schatzmeister: cand. phil. David Speier, Pankow, Mendelstraße 50.

BACHURIM-VEREIN AM RABBINER-SEMINAR ZU BERLIN

Gegründet 1853. Geschäftsstelle: N. 24, Artilleriestraße 31, Telephon: Norden 659; Postscheckkonto: Berlin 2748 (Bankhaus Gebr. Merzbach).

Zweck: Wahrung der Rechte der Seminaristen und soziale Hilfsleistung für seine Mitglieder. Der Verein ist die offizielle Vertretung der Hörerschaft des Rabbinerseminars.

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark jährlich an. 1. Vorsitzender: Dr. Max Köhler, N. 24, Artilleriestraße 31; 2. Vorsitzender: Elieser Balinger, N. 24, Krausnickstraße 9; Schatzmeister: Josef Meyer, N. 24, Artilleriestraße 6.

JÜDISCH-THEOLOGISCHER VEREIN BERLIN (J.-Th. V.)

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Lessingstr. 3 (Dr. Pfingst), Telephon: Moabit 9679.

Zweck: Zusammenschluß der an der Hochschule studierenden Theologen zur Pflege von Kameradschaft. Der Verein ist in politischer und religiöser Hinsicht völlig neutral.

17 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark pro Semester. Zusammenkünfte: Dienstag (14tägig). 1. Vorsitzender: cand. phil. et theol. Manfred Swarsensky, NW. 23, Klopstockstraße 22; 2. Vorsitzender: cand. theol. Dr. Gustav Pfingst, Lessingstraße 3; Schriftführer und Schatzmeister: stud. theol. et phil. Robert Zion, O. 27, Blankenfeldestraße 12.

BUND JÜDISCHER AKADEMIKER

Gegründet 1906. Geschäftsstelle: N. 24, Oranienburger Straße 39.

Erstrebt die Organisation aller gesetzestreuer jüdischer Akademiker Deutschlands auf der Basis der unverbrüchlichen Treue zur Thorah, Devise: „Thorah im derech erez". Ist neutral gegenüber allen jüdisch-politischen Fragen.

Der Bundestag findet alle 2 Jahre statt; dem Bund sind 11 Vereine und 2 akademische Stammtische angeschlossen. Sitz des Bundespräsidiums ist Berlin. Mitglieder des Bundespräsidiums: Dr. Jakob Levy (Vorsitzender); Rabbiner Dr. E. Munk; Referendar Paul Galewski; Alfred Kahn; Arthur Stern. Neben dem Bundespräsidium ist der aus 10 Mitgliedern bestehende Bundesausschuß an der Bundesverwaltung beteiligt. Anschrift des Bundes Berlin: stud. phil. S. Auerbach, Linienstraße 119.

KARTELL-CONVENT DER VERBINDUNGEN DEUTSCHER STUDENTEN JÜDISCHEN GLAUBENS (K. C.)

Gegründet 1896 in Breslau. Geschäftsstelle: Lindenstraße 13, Telephon: Dönhoff 3595.

Die Verbindungen im K. C. stehen auf dem Boden deutsch-vaterländischer Gesinnung, sie haben zum Zweck den Kampf gegen den Antisemitismus in der deutschen Studentenschaft und die Erziehung ihrer Mitglieder zu selbstbewußten Juden, die im Bewußtsein, daß die deutschen Juden einen durch Geschichte, Kultur- und Rechtsgemeinschaft dem deutschen Vaterlande unlöslich verbundenen Volksteil bilden, jederzeit bereit und imstande sind, für die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der Juden einzutreten. Der K. C. lehnt die Bestrebungen zur Lösung der deutschen Judenfrage außerhalb Deutschlands ab, zu politischen und religiösen Sonderbestrebungen innerhalb des Judentums nehmen die Verbindungen im K. C. keine Stellung, soweit dies nicht durch vorstehende Sätze bedingt ist.

Der K. C. umfaßt etwa je 20 Altherrenverbände und Verbindungen, ferner etwa 20 Landesverbände. Alljährlich hält der K. C. jeweils am Orte einer K.-C.-Verbindung den K.-C.-Tag ab. Zentralorgan ist der geschäftsführende Ausschuß des K. C. Vorsitzender: Dr. Ludwig Holländer, Berlin SW. 68, Lindenstraße 13.

Die Berliner K.-C.-Verbindungen haben ein gemeinsames Heim in Charlottenburg, Englische Straße 27, Telephon: Steinplatz 7156. Ferner befinden sich in Berlin die Altherrenverbände Sprevia, Silesia und Vineta, sowie der Provinzialverband brandenburgischer K.-C.er. Anschrift: R.-A. Dr. Erich Stern, W. 50, Achenbachstraße 21, III, Telephon: Pfalzburg 2772.

KARTELL JÜDISCHER VERBINDUNGEN (K. J. V.)

Entstanden 1914 durch Fusion des Bundes jüdischer Korperationen und des Kartells zionistischer Verbindungen. Geschäftsstelle: W. 35, Kurfürstenstraße 150, Telephon: Kurfürst 1095.

Zweck: Erziehung junger jüdischer Menschen zum Zionismus, will seine Mitglieder darauf vorbereiten, an dem Aufbau eines neuen jüdischen Lebens im Galuth und in Palästina mitzuwirken. Seine wesentlichsten Erziehungsmittel sind zionistische Durchbildung, Hebraisierung, berufliche Vorbereitung auf Palästina.

Mitgliedsbeitrag: 3 bis 30 Mark pro Quartal. Es hat 20 Verbindungen, davon 3 in Berlin (450 Aktive, 800 Alte Herren): a) Verein Jüdischer Studenten Maccabäa (gegründet 1906), b) Sportverein Jüdischer Studenten (gegründet 1919), c) Ruderverein Jüdischer Studenten (entstanden aus der Ruderabteilung des Vereins jüdischer Studenten im Jahre 1913), Bootshaus Friedrichshagen, Hahnsmühle 16. Die Berliner Alt-Herrenschaft ist organisiert a) im Bezirksverband der Alt-Herrenschaft Berlin, b) im Erich-Rosenkranz-Bund (gegründet 1921), c) im Altherren-Verband der Hasmonäa. Die Verbindungen kommen regelmäßig laut Wochenprogramm zu sportlichen, geselligen und politisch-wissenschaftlichen Vorträgen zusammen.

1. Vorsitzender des Kartells: Dr. Herbert Förder, Bregenzer Straße 7 bei Frank; 2. Vorsitzender: Dr. Siegfried Kanowitz, Westfälische Straße 62; Schriftführer: Dr. Hermann Löb, Augsburger Straße 7; Schatzmeister: Dr. Walter Czapski, Joachimstaler Straße 33/34.

Vorsitzender des Bezirksverbandes der Alt-Herrenschaft Berlin: Dr. Lipmann Baruch, Unter den Linden 68. Vorsitzender des Erich-Rosenkranz-Bundes: Dr. Martin Ascher, Schöneberg, Hauptstraße 96. Vorsitzender des Alt-Herren-Verbandes der Hasmonäa: R.-A. Dr. Gerson, Fasanenstraße 44.

Sport- und Turnvereine

FECHTKLUB BAR GIORA

Geschäftsstelle: Charlottenburg, Leibnizstraße 30 (Heinrich Kuhn), Telephon: Steinplatz 1171.

Zweck: Fechtsport und Wandern nach dem Scouting-System.

1. Vorsitzender: Heinrich Kuhn, Charlottenburg, Leibnizstraße 30.

JÜDISCHER TURN- UND SPORTVEREIN „BAR KOCHBA“ E. V. BERLIN

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: C. 2, Heiligegeiststraße 52, Telephon: Merkur 919, Postscheckkonto: Berlin 77461.

Zweck: Ertüchtigung der jüdischen Jugend durch Turnen und Sport und die Erziehung seiner Mitglieder zur Mitarbeit an der Zukunft des jüdischen Volkes im Sinne der zionistischen Idee.

950 Mitglieder; Zusammenkünfte: auf eigenem Sportplatz und in 10 Turnhallen. 1. Vorsitzender: R.-A. Dr. Lelewer; 2. Vorsitzender: Bruno Dobrzynski; Schriftführer: Julius Hirsch; Schatzmeister: Leo Wolfermann.

SPORT-CLUB „HAKOAH" E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Chodowieckistraße 14 (Hans Ringel), Telephon: Königstadt 5221. Mitglied des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine; Klubfarbe und Spielkleidung: blau—weiß.

Zweck: 1. die Ertüchtigung der jüdischen Jugend durch Ausübung des Sportes, 2. die Zusammenfassung sämtlicher jüdischer Sportsleute seines Sportzweiges.

500 Mitglieder; Monatlicher Mitgliedsbeitrag: Fußballabteilung Schüler 0.50 Mark, Jugend 0.75 Mark, Junioren 1 Mark, Senioren 2 Mark; Tennisabteilung 6 Mark. Zusammenkünfte: jeden Mittwoch im Saale der jüdischen Gemeinde Rosenstraße 2/4. Veranstaltungen: Fußballabteilung: jeden Sonntag Fußballspiele (Sportplatz Müllerstraße 124), Tennisabteilung: tägliche Spiele am Fehrbelliner Platz und Exerzierplatz Schönhauser Allee. Fußballausschuß: 1. Vorsitzender: Dr. Alois Sadger, Weißenburger Straße 9; Schriftführer: Hans Ringel, NO. 55, Chodowieckistraße 14; Schatzmeister: Hellwig Elland, Straßburger Straße 53. Tennisausschuß: 1. Vorsitzender: Arthur Rothenberg, Charlottenburg, Friedbergstraße 29; Schriftführerin: Fräulein Charlotte Sliwinski, Bachstraße 10; Schatzmeister: Willi Fischer, Linienstraße 213.

JÜDISCHER RUDERKLUB IVRIA

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: C. 2, Molkenmarkt 12/13 (Fritz Engel), Telephon: Merkur 7002, Postscheckkonto: Berlin 116 699 (Fritz Engel).

Zweck: junge jüdische Menschen im Geiste der nationalen Einheit des jüdischen Volkes zu aufrechten Juden und zu tüchtigen Sportsleuten zu erziehen. Bootshaus: Friedrichshagen, Hahns Mühle 16, Telephon: Friedrichshagen 901.

48 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: für Senioren 8 Mark monatlich und für Junioren 5 Mark monatlich; Zusammenkünfte: Sonntags und Donnerstags. 1. Vorsitzender: Fritz Engel, C. 2, Molkenmarkt 12/13; 2. Vorsitzender: Hermann Salmonson, Schöneberg, Akazienstraße 7a; Schriftführer: Julius Masur, Alte Schönhauser Straße 54.

JÜDISCHER TURNVEREIN 1905

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: Weidenweg 3 (Julius Korngold), Telephon: Königstadt 8049.

Zweck: Ertüchtigung durch Turnen, Sport und moderne Gymnastik.

Zirka 300 Mitglieder; Zusammenkünfte: Alters-Abteilung (Damen und Herren): Montag 8–10 Uhr in der Turnhalle der jüdischen Knabenschule, Große Hamburger Str. 27; Männer-Abteilung: Mittwoch 8–10 Uhr in der Turnhalle der jüdischen Knabenschule; Damen-Abteilung: Mitt-

woch 8–10 Uhr Hinter der Garnisonkirche (Neue Friedrichstr.); Schüler-Abteilung: Dienstag 6–8 Uhr in der Turnhalle der Gemeindeschule Heinrich-Roller-Straße; Donnerstag: 6–8 Uhr in der Turnhalle der jüdischen Mädchenschule, Kaiserstraße 29/30; Mädchen-Abteilung: Montag und Mittwoch 6–8 Uhr in der Turnhalle der jüdischen Mädchenschule.

1. Vorsitzender: Georg Sobotker, NO., Greifswalder Straße 30.

JÜDISCHER BOX-CLUB MACCABI E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: NW. 87, Jagowstraße 5 (Warszawski), Telephon: Hansa 5268, Postscheckkonto: Berlin 14236.

Zweck: Pflege des Boxsportes.

Mitgliedsbeitrag: von 0.50 Mark bis 3 Mark monatlich. Schriftleiter der Nachrichtenblätter: Kurt Landsberger, NW. 87, Agricolastraße 21.

Siehe auch R. J. F. S. 188.

Nachtrag

GESELLSCHAFT ZUR VERBREITUNG DES HANDWERKES UND DES ACKERBAUES UNTER DEN JUDEN im preußischen Staate.

Gegründet 1812.

Zweck: Unterstützung von Lehrlingen mit Kleidung und Handwerkszeug sowie Weiterbildung in Fachschulen.

Vorsitzender: Georg Tietz, Klosterstraße 64.

Gemeinde-Vorstand

Älteste.

Leo Wolff, Kammergerichtsrat, Charlottenburg, Kaiserdamm 12. Westend 2676.

Bruno Galewski, Bankier, Charlottenburg, Kurfürstendamm 167. Oliva 3795, 3796.

Georg Kareski, Direktor, Charlottenburg, Schlüterstraße 44. Bismarck 8028.

Felix Makower, Justizrat, W 9, Potsdamer Straße 131. Kurfürst 1298.

Dr. M. Kollenscher, Rechtsanwalt, W 15, Kurfürstendamm 61. Bismarck 7100.

Carl Fuchs, Fabrikbesitzer, Halensee, Westfälische Straße 59. Pfalzburg 3848 (Neukölln 432).

*Dr. Aron Sandler, Arzt, Charlottenburg, Droysenstraße 6. Steinplatz 1091.

*James Goldschmidt, Kaufmann, NW 87, Levetzowstraße 12. Moabit 2603.

Prof. Dr. Erich Seligmann, W 15, Xantenerstraße 5. Oliva 4097.

*Wilhelm Kleemann, Direktor, W, Charlottenburg, Tasanenstr. 76/77. Bismarck 6250.

**Eugen Caspary, NW, Lessingstraße 12. Moabit 8352.

**Dr. Ismar Freund, Grunewald, Hubertus-Allee 21. Uhland 463.

Dezernate (des Vorstandes).

Kulturpolitik, Staatskirchenrecht: Makower. Gemeindeverfassung: Makower. Kasse: Kareski, Vertreter Galewski. Steuer: Kareski. Syndikat: Makower. Personalien: Wolff. Hauskommissariat: Oranienburger Straße 28/29 und Rosenstraße 2/4, altes Krankenhausgrundstück: Goldschmidt. Austrittsangelegenheiten: Dr. Kollenscher. Plätzebureau: Dr. Kollenscher. Preußischer Landesverband: Dr. Freund, Makower.

Verwaltungskommissionen.

Altersversorgungsanstalt: Goldschmidt. Wohlfahrtsamt: Caspary. Baukommission: Goldschmidt. Bibliothekskommission: Dr. Sandler, Musikkommission: Kleemann. Friedhofskommission: Fuchs. Hospital: Goldschmidt. Kaschruthkommission: Galewski. Krankenhaus: Prof. Seligmann. Quellbadkommission: Galewski. Rabbinerwahl-Kommission: Makower. Reichenheimsches Waisenhaus: Fuchs. II. Waisenhaus: Fuchs. Schulvorstand: Makower. Synagogenbau-Kommission: Goldschmidt.

Synagogenvorstände:
- a) Synagogen ohne Orgel: Dr. Kollenscher,
- b) Synagogen mit Orgel: Kleemann.

Vorsitz in den vereinigten Synagogenvorständen: Dr. Kollenscher. Redaktionskommission: Dr. Freund. Disziplinarkommission: Makower. Ica: Geh. San.-Rat Dr. Julius Stern. Depositorium: Vorsteher Goldschmidt, Kontrolleur Galewski.

Vertreter der Gemeinde in der Jewish Colonial Association: Geheimer Sanitätsrat Dr. Julius Stern, W. 15, Uhlandstraße 175.

Alte Repräsentanten-Versammlung

Repräsentanten.

Heinrich Stern, Rechtsanwalt und Notar, Vorsitzender, W 10, Friedrich-Wilhelm-Straße 29. Nollendorf 506.
M. A. Loeb, 1. stellvertretender Vorsitzender, NW 23, Altonaer Straße 35. Hansa 218.
Dr. Alfred Klee, Rechtsanwalt und Notar, 2. stellvertretender Vorsitzender, NW 23, Altonaer Straße 7. Moabit 2256.
Dr. Josef Gutmann, Studiendirektor, Schriftführer, N 24, Große Hamburger Straße 27. Norden 3472.
Professor Josua Friedländer, Studienrat, N 58, Schönhauser Allee 31. Humboldt 6898.
Hans Goslar, Oberregierungsrat, W 60, Rankestraße 30. Steinplatz 8864.
Robert Hirschfeld, W 16, Joachimsthaler Straße 14. Steinplatz 3660.
Benas Levy, Fasanenstraße 69. Bismarck 4924.
Max Lewit, Kleiststraße 25. Lützow 7106.
David Lichtenstein, Wilmersdorf, Berliner Straße 4. Uhland 1298.
Dr. Moses Lipschitz, Zahnarzt, Tauentzienstraße 9. Steinplatz 6937.
Dr. Abraham Löb, Rechtsanwalt und Notar, Wilmersdorf, Güntzelstraße 3. Pfalzburg 2953.
Professor Dr. Heinrich Löwe, Flemingstraße 12. Moabit 1036.
Wilhelm Mearcus, Schäferstraße 5. Moritzplatz 16564.
Dr. Adolf Neumann, Magistratsrat, Charlottenburg, Kantstraße 134. Steinplatz 7414.
S. W. Rawack, N, Prenzlauer Berg 6. Norden 9427.
Emil Pincus, Joachimsthaler Straße 17. Bismarck 4106.
Hugo Sonnenfeld, Justizrat, Klopstockstraße 21. Hansa 114.
Professor Dr. Moritz Türk, Studienrat, Charlottenburg, Schlüterstraße 30. Bismarck 3610.
Dr. A. Wechselmann, Lothringer Straße 53. Norden 3068.

Stellvertreter.

Dr. Oskar Cohn, Rechtsanwalt, Levetzowstraße 16a. Moabit 7353.
Gustav Lösser, NO 55, Braunsberger Straße 5. Alexander 1175.
Siegfried Weinbaum, Köpenicker Straße 71. Moritzplatz 1027.
Dr. Louis Wolff, Frankfurter Straße 80/81. Königstadt 2490.
Salo Langermann, An der Stralauer Brücke 10. Alexander 3980.
Dr. Isi Kahn, Hohenzollernstraße 25. Lützow 4833.
Dr. Kurt Fleischer, Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 6. Stephan 3788.
Arthur Rothenberg, Charlottenburg, Friedbergstraße 29. Westend 1467.

Neugewählte Repräsentanten

Dr. Alfred Klee, Rechtsanwalt und Notar, NW 23, Altonaer Straße 7. Moabit 2256.
Prof. Dr. Heinrich Löwe, Flemingstraße 12. Moabit 1036.
Hans Goslar, Oberregierungsrat, W 60, Rankestraße 30. Steinplatz 8864.
Marcus Hornstein, Kaufmann, Kurfürstendamm 182.
Dr. Arthur Ran, Landgerichtsrat, N, Reinickendorfer Straße 26/27.
Gustav Lösser, Kaufmann, NO 55, Braunsberger Straße 5. Alexander 1175.
Lina Wagner-Tauber, Wilmersdorf, Uhlandstraße 116/117. Pfalzburg 31 020.
Dr. Abraham Löb, Rechtsanwalt und Notar, Wilmersdorf, Güntzelstraße 3. Pfalzburg 2953.
Hugo Sonnenfeld, Justizrat, Klopstockstraße 21. Hansa 114.
Heinrich Stern, Rechtsanwalt und Notar, W 10, Friedrich-Wilhelm-Straße 29.
Berta Falkenberg, N 54, Lottumstraße 27. Norden 10 991.
Prof. Dr. Moritz Türk, Studienrat, Charlottenburg, Schlüterstraße 30. Bismarck 3610.
Moritz Rosenthal, Kaufmann, W 30, Schwäbische Straße 8. Lützow 1318.
Wilhelm Marcus, Glasermeister, S 42, Ritterstraße 11.
Dr. Julius Seligsohn, Rechtsanwalt, Charlottenburg, Wielandstraße 31. Bismarck 9065.
Emil Pincus, Rentier, W 15, Joachimsthaler Straße 17. Bismarck 4106.
Dr. Josef Gutmann, Studiendirektor, N 24, Große Hamburger Straße 27. Norden 3472.
Dr. med. S. London, NO 55, Immanuelkirchstraße 29. Alexander 907.
Moritz A. Löb, Verlagsbuchhändler, NW 23, Altonaer Straße 35. Hansa 218.

Dr. S. Weiße, Rabbiner, Oranienburger Straße 33. Norden 865.
Dr. Julius Stern, Geheimer Sanitätsrat, W 15, Uhlandstraße 175. Bismarck 1740.

Stellvertreter.

Dr. med. Kurt Fleischer, Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 6.
Max Herzberg, Stadtrat, Schöneberg, Badensche Straße 54. Stephan 4578.
Elieser Ehrenreich, Obersekretär, W 15, Joachimsthaler Straße 37.
Hugo Osterberg, Direktor, W 30, Hohenstaufenstraße 43.
Frau Bianka Hamburger, NW 23, Siegmundshof 21. Moabit 1607.
Dr. Oskar Cohn, Rechtsanwalt, Levetzowstraße 16 a.
Ernestine Eschelbacher, N 24, Oranienburger Straße 68. Norden 233.
Arthur Rothenberg, Konfektionär, Charlottenburg, Friedbergstraße 29. Westend 1467.
Moses Waldmann, Redakteur, W 15, Meineckestraße 10. Bismarck 7165.
Philipp Kozower, Rechtsanwalt, C 2, Poststraße 12. Merkur 422.

Höhere Verwaltungsbeamte.

Dr. Ismar Freund, Grunewald, Hubertusallee 21. Uhland 463. Dr. Fritz Lamm, Rechtsanwalt, W 30, Rosenheimer Straße 23. Kurfürst 5654. Wilhelm Wolff, Rechtsanwalt, Lankwitz, Mozartstraße 11 a. Lichterfelde 4289. Dr. James Ellenbogen, NW 87, Jagowstraße 38. Moabit 7135. Alexander Beer, Regierungsbaumeister, Charlottenburg, Gervinusstr. 20.

Verwaltungskommissionen:

Kuratorium der Altersversorgungsanstalten.

Große Hamburger Straße 26.

Vorsitzender: Herr James Goldschmidt, Levetzowstraße 12.

Mitglieder:

Leopold Badt, Charlottenburg, Carmerstraße 2. Emil Pincus, Joachimsthaler Straße 17. Isidor Dobrin, Jerusalemer Straße 16. Leo Brasch, Charlottenburg, Schlüterstraße 41. Magistratsrat Dr. Neumann, Charlottenburg, Kantstraße 134. San.-Rat Dr. A. Lewin, Tauentzienstraße 13. San.-Rat Dr. Wittstock, Brücken-Allee 10. Apotheker Dr. Georg Cohn, Spandauer Straße 17. Hermann Aron, Rankestraße 9.

Mitglieder des Kuratoriums des Reichenheimschen Waisenhauses.

Carl Fuchs, Halensee, Westfälische Straße 59. Geh. Sanitätsrat Dr. Julius Stern, W 15, Uhlandstraße 175. Dr. James Simon, W 10, Tiergartenstraße 15 a. Kommerzienrat Zielenziger, Charlottenburg, Bismarckstr. 106 a.

Prof. Dr. Moritz Türk, Charlottenburg, Schlüterstraße 30. Philipp Grünbaum, N 4, Invalidenstraße 142. Robert Ruben, Grunewald, Wangenheimstraße 40. Gustav Lößer, NO 55, Braunsberger Straße 5. Siegfried Weinbaum, SO 16, Köpenicker Straße 71. Albert Graupe, Charlottenburg, Schlüterstraße 56. Frau Anna Mosler, W 10, Bellevuestraße 9. Frau Justizrat Lehfeld, W 62, Kurfürstenstraße 78. Frau Sofie Oliven, W 62, Lützowufer 23. Frau Aimée Israel, W. 10, Hohenzollernstraße 7. Frau Margarete Rosenheim, W 10, Drakestraße 2.

KURATORIUM DER ALTERSVERSORGUNGSANSTALT SCHÖNHAUSER ALLEE

Frau Gertrud Tietz, Landhausstraße 29; Frau Lilli Adam, Tiergartenstraße 10; Frau Sara Aron, Rankestraße 9; Frau Julie Casparius, Dahlem, Rheinbabenstraße 33; Frau Alice Lehmann, Siegismundstraße 5; Frau Anna Mosler, Bellevuestraße 9; Frau Johanna Neumann, Kleiststraße 29; Frau Lea Philippsborn, Fasanenstraße 22; Frl. Marta Wiesenthal, Schöneberger Ufer 43.

KURATORIUM DER ALTERSVERSORGUNGSANSTALT EXERZIERSTRASSE

James Goldschmidt, Levetzowstraße 12; Leopold Badt, Carmerstr. 2; Emil Pincus, Joachimsthaler Straße 17; Hermann Aron, Rankestraße 9; Leo Brasch, Schlüterstraße 41; Dr. A. Neumann, Kantstraße 134; Sanitätsrat Dr. Heinrich Wittkowski, Brückenallee 10; San.-Rat Dr. A. Lewin, Tauentzienstraße 13; Dr. G. Cohn, Spandauer Straße 17; Isidor Dobrin, Jerusalemer Straße 16; Frau Prof. Dr. Anna Blaschke, Wielandstraße 17; Frau Komm.-Rat Doris Zielenziger, Bismarckstraße 106; Frau Fanny Langer, Nürnberger Straße 35/36; Frau Margarete Hirschler, Bendlerstraße 42; Frau Geh.-Rat Dr. Elise Oberneck, van der Haydtstraße 7; Frau Helene Leß, Bismarckstraße 111.

Wohlfahrtsamt.

Mitglieder des Hauptausschusses.

Eugen Caspary, Vorsitzender, NW, Lessingstraße 12. James Goldschmidt, NW, Lessingstraße 12. Dr. Sandler, Charlottenburg, Droysenstr. 6. Prof. Dr. Seligmann, Xantener Straße 5. Professor Dr. M. Türk, Charlottenburg, Schlüterstraße 30. Emil Pincus, W, Joachimsthaler Straße 17. D. Lichtenstein, C, Wallstraße 11/12. Rechtsanwalt Dr. A. Loeb, Wilmersdorf, Güntzelstraße 3. Dr. Fritz Lamm, W, Rosenheimer Straße 23. Rabbiner Dr. Loewenthal, Neue Friedrichstraße 1. Rabbiner Dr. Warschauer, Oranienburger Straße 66. Frau Falkenberg, N, Lottumstraße 22. Paul Frank, Charlottenburg, Scharrenstraße 38. Frau Martha Galewski, W 15, Kurfürstendamm 167/168. Dr. Georg Herlitz, Ansbacher Straße 3. Ferd. Horwitz, NW, Flotowstraße 12. Ober-Magistratsrat Dr. Ollendorff, C, Poststraße 16. Frau Martha Ollendorff, Charlottenburg, Bleibtreustraße 12. Dr. J. Segall, Wörther Straße. San.-Rat Dr. Seligsohn, W, Lützowstr. 46. Frau Gertrud Seligsohn, W, Derfflingerstraße 14. Frau S. Wronsky, Barbarossastraße 60.

Die Bezirksvorsitzenden des Wohlfahrtsamtes.

Bezirkssekretariat I.

Alte Synagoge: Arnold Ascher, Klosterstraße 98. Neue Synagoge: Dr. Rosenzweig, Oranienburger Straße 17. Friedrichshain I.: Dr. A. Steinert, Neue Königstraße 93. Fasanenstraße: Otto Eskeles, Meineckestraße 3.

Bezirkssekretariat II.

Synagoge Kaiserstraße: Max Mosczytz, Landsberger Straße 59. Invalidenstraße: Dr. Ludwig Mendelsohn, Chausseestraße 59. Friedrichshain II.: Frau Dr. Birnbaum, Frankfurter Allee 67. Lichtenberg: Otto J. Kraft, W. Wilhelmstraße 57/58. Lichtenberg: Frau Dir. Oppenheimer, Lichtenberg, Möllendorfstraße 26/27. Karlshorst: Rechtsanwalt Hamburger, Karlshorst, Stolzenfelsstraße 20.

Bezirkssekretariat III.

Prenzlauer Berg: Gustav Lößer, Braunsberger Straße 5. NW Synagoge Levetzowstraße: Gustav Zamory, Holsteiner Ufer 16. Wedding: Ernst Rosenbach, Christianiastraße 116. Pankow-Niederschönhausen: Felix Heimann, Pankow, Parkstraße 8a. Köpenick: Frau Prediger Frank, Köpenick, Bergmannstraße 6.

Bezirkssekretariat IV.

Synagoge Lindenstraße: Adolf Wittkowski, Grünstraße 3/4. Synagoge Kottbuser Ufer: Theodor Herzog, Fontanepromenade 10. Neukölln: Hermann Müller, Neukölln, Hermannstraße 56. Kreuzberg: San.-Rat Dr. Caspari, Yorkstraße 85. Wilmersdorf: Dr. Georg Baum, Motzstraße 69. Westen Synagoge Lützowstraße: Max Klein, Starnberger Straße 1. Schöneberg: San.-Rat Dr. J. Baruch, Kaiserallee 44. Steglitz-Friedenau: Frau Toni Havelland, Steglitz, Niedstraße 15. Charlottenburg, Synagoge Pestalozzistraße: Hermann Aron, W, Rankestr. 9. Charlottenburg, Synagoge Passauer Straße: Rabbiner Dr. Carlebach, W, Passauer Straße 14.

Mitglieder der Kommission für die baulichen Angelegenheiten.

James Goldschmidt, NW 87, Levetzowstr. 12. Regierungs- und Baurat Bernhard Marcuse, W 15, Uhlandstraße 160. Regierungsbaumeister Max Grünfeld, Charlottenburg, Schlüterstraße 53. Benas Levy, W 15, Fasanenstraße 69. Georg Manasse, Charlottenburg, Wielandstraße 31. Eugen Samuels, W 50, Prager Straße 27. Stadtrat Broniatowski, W 10, Regentenstraße 11. Direktor Hermann Silberberg, Charlottenburg, Schlüterstraße 54. Wilhelm Marcus, SO 16, Schäferstraße 5. Baumeister Siegbert Seelig, Schöneberg, Innsbrucker Straße 5. Salomon Langermann, C 2, An der Stralauer Brücke 10. Architekt Julius Pezse, Schöneberg, Innsbrucker Str. 5. Regierungsbaumeister Alexander Beer, Blumes Hof 15.

Mitglieder der Bibliothekskommission.

Dr. Sandler, Vorsitzender, Charlottenburg, Droysenstraße 6. Benas Levy, Fasanenstraße 69. Samuel Karger, Roonstraße 5. Dr. Paul Nathan,

Altonaer Straße 26. Prof. Dr. Heinrich Simon, Grunewald, Caspar-Theys-Straße 24. Prof. Dr. G. Weil, Charlottenburg, Goethestraße 12. Prof. Loewe, Flemmingstraße 12. Prof. Josua Friedländer, Schönhauser Allee 31.

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats.

Direktor Dr. Holzman, Charlottenburg, Mommsenstraße 19. Dr. Kastan, Potsdamer Straße 123. Dr. Weiße, Oranienburger Straße 33. Dr. Bergmann, Uhlandstraße 194 a. Prof. Dr. Eugen Mittwoch, Altonaer Straße 26.

Ausschuß für die musikalischen Angelegenheiten der jüdischen Gemeinde.

Direktor Kleemann, Vorsitzender. Rechtsanwalt Dr. Calé, Maaßenstraße 27. Dr. Alexander, Bülowstraße 20. Prof. Dr. Lewandowski, Magdeburger Straße 5. Rechtsanwalt Stern, Friedrich-Wilhelm-Straße 20. Dr. Hildesheimer, Levetzowstraße 12. Dr. Kurt Singer, Rankestraße 15. Oberkantor Wilhelm Friedmann, NW, Alt-Moabit 86. Hauptkantor Gronich, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 63. Dr. Hugo Leichtentritt, Winterfeldstraße 25 a. Chordirigent A. Kellermann, Oranienburger Straße 60/63.

Mitglieder der Friedhofskommission.

Carl Fuchs, Halensee, Westfälische Straße 59. J. Baerwald, Oberbaurat, Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 2. Alexander Beer, Reg.-Baumeister, Charlottenburg, Blumes Hof 15. J. Brandt, Charlottenburg, Bleibtreustraße 40. Leo Caspari, Zehlendorf, Berliner Straße 5/7. Ernst Doßmar, Klopstockstraße 7. Frau Dr. Eschelbacher, Klopstockstraße 47. Carl Fuchs, Vorsitzender, Halensee, Westfälische Straße 59, Dr. med. Carl Geisenberg, Weißensee, Berliner Allee 241. G. Gotthelf, Jerusalemer Straße 61. Dr. ing. Max Lewy, Kurfürstendamm 91. Siegmund Wilhelm Rawack, Prenzlauer Berg 6. Sigfrid Schragenheim, Bachstraße 2. Seckelsohn Seckelsohn, Kurfürstendamm 159. San.-Rat Dr. Steinthal, Halensee, Paulsborner Straße 4. Dr. Treitel, Stadtrat, Unter den Linden 53. Eduard Wischnitz, Luitpoldstraße 13. Joseph Kauffmann, Weißensee, Tassostr. 21. Dr. Lamm, Rechtsanwalt, Oranienburger Straße 29.

Hospitalkommission.

James Goldschmidt, Levetzowstraße 12. Alfred Anders, Pariser Str. 32. Benas Levy, Fasanenstraße 69. Moritz Leichtentritt, Charlottenburg, Lietzensee-Ufer 6. Wilhelm Neymann, Bendlerstraße 5. Maurice Glogen, Meineckestraße 26. Max Schneidemühl, Klopstockstraße 31. Leopold Badt, Charlottenburg, Carmerstraße 2. Dr. A. Wechselmann, Lothringer Str. 53.

Mitglieder der Kaschruth-Kommission.

Bruno Galewski, Kurfürstendamm 167, Vorsitzender. S. Weinbaum, Köpenicker Straße 71. J. Feibel, Levetzowstraße 20. A. Roth, Schützenstraße 39. Rechtsanwalt Dr. Löb, Güntzelstraße 3. M. A. Loeb, Altonaer Straße 35. A. Caro, Köpenicker Straße 167. C. Koppenheim, Claudiusstr. 4. S. Karger, Köpenicker Straße 39. Th. Herzog, Fontanepromenade 10. Rabbiner Dr. Frankfurter, Michaelkirchstraße 29a. Rabbiner Dr. A. Levy,

Münchener Straße 37. Rabbiner Dr. F. Singermann, Meyerbeerstraße 10. Rabbiner Dr. Königsberger, Lothringer Straße 54. Rabbiner Dr. Löwenthal, Neue Friedrichstraße 1. Rabbiner Dr. Bleichrode, Franzstraße 7. James Goldschmidt, Levetzowstraße 12. Felix Struck, Brückenallee 10.

Mitglieder der Krankenhaus-Kommission.

Dr. Erich Seligmann, Professor, Vorsitzender, W 15, Xantener Straße 5. Dr. Hermann Oberneck, Geh. Justizrat, W 10, von der Heydtstraße 7. Theodor Pincus, Bankier, Schriftführer und Hauskurator, Brückenallee 5. Robert Keiler, Kaufmann, Ansbacher Straße 5, Hauskurator. Guido Levi, Rentier, Hauskurator, W. 30, Bayerischer Platz 4. Struck, Kaufmann, Kassenkontrolleur, Brückenallee 10. Dr. Alexander Philipsborn, Rechtsanwalt, Wilmersdorf, Nikolsburger Straße 8/9. S. Karger, Verlagsbuchhändler, NW 40, Roonstraße 5. Alfred Cohn, Kommerzienrat, W 35, Potsdamer Straße 121 a. Dr. Sigismund Loevy, Arzt, Kastanienallee 2. Max Jaffe, Rechtsanwalt, W 50, Prager Straße 23. Salo Preuß, Kaufmann, W 30, Traunsteiner Straße 7. Julius Schwarz, Bankier, Mohrenstraße 54/55. Louis Wolff, Möbelhändler, NO 18, Große Frankfurter Straße 80/81. Alex Baerwald, Regierungs- und Baurat, stellvertretender Schriftführer, Dahlem, Takustraße 3.

Quellbad-Kommission.

Bruno Galewski, Kurfürstendamm 167. Rabbiner Dr. Loewenthal, Neue Friedrichstraße 1. Dr. A. Wechselmann, Lothringer Straße 53. Rabbiner Dr. Hartwig Carlebach, Passauer Straße 14. Rabbiner Dr. Arthur Levy, Münchener Straße 27.

Mitglieder der Rabbinerwahl-Kommission.

a) Vorstandsmitglieder.

Justizrat Makower, Potsdamer Straße 131. Karl Fuchs, Halensee, Westfälische Straße 59. Dr. Sandler, Charlottenburg, Droysenstraße 6. B. Galewski, Kurfürstendamm 167.

b) Repräsentanten.

Rechtsanwalt Dr. Löb, Wilmersdorf, Güntzelstraße 3. M. A. Loeb, Altonaer Str. 35. Dr. Neumann (Magistratsrat), Charlottenburg, Kantstr. 134. Prof. Dr. Türk, Charlottenburg, Schlüterstraße 30. Justizrat Sonnenfeld, Klopstockstraße 21. Emil Pincus, Joachimsthaler Straße 17. Rechtsanwalt Heinrich Stern, Friedrichstraße 234. Rechtsanwalt Dr. Klee, Altonaer Straße 7.

c) Synagogenvorstände.

Felix Goldschmidt, Schiffbauerdamm 8. Dr. Gutmann (Studiendirektor), Große Hamburger Straße 27.

d) Gemeindemitglieder.

Rechtsanwalt Hentschel, Magdeburger Straße 22. Dr. Spanier (Rektor), Kaiserstraße 29/30. Prof. Dr. Weyl, Charlottenburg, Carmerstraße 1. Dr. med. Salomonski, Tauentzienstraße 8a. San.-Rat Dr. Emil Simonson, Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 2.

KURATORIUM DES REICHENHEIMSCHEN WAISENHAUSES

Carl Fuchs, Westfälische Straße 59; Geheimrat Dr. J. Stern, Uhlandstraße 175; Dr. James Simon, Tiergartenstraße 15a; Komm.-Rat Zielenziger, Charlottenburg, Bismarckstraße 106a; Prof. Dr. Türk, Charlottenburg, Schlüterstraße 30; Ph. Grünbaum, N., Invalidenstraße 142; Robert Ruben, Grunewald, Wangenheimer Straße 40; Gustav Loesser, Braunsberger Straße 5; S. Weinbaum, Köpenicker Straße 71; Albert Graupe, Schlüterstraße 56; Frau Anna Mosler, Bellevue-Straße 9; Frau Justizrat Lehfeld, Kurfürstenstraße 78; Sophie Oliven, Lützowufer 23; Frau A. Israel, Hohenzollernstraße 7; Frau Margarete Rosenheim, Drakestr. 2.

II. Waisenhaus Pankow: Mitglieder.

Carl Fuchs, Vorsitzender, Halensee, Westfälische Straße 59. Dr. Julius Stern, Uhlandstraße 175. Dr. J. Bergmann, Uhlandstraße 194a. Dr. Josef Gutmann, Große Hamburger Straße 26. Heinrich Wolffsohn, Charlottenburg, Schlüterstraße 32. Benas Levy, Fasanenstraße 69. M. A. Loeb, Altonaer Straße 35. Gustav Mecklenburg, Friedrichstraße 227. Ignatz Nacher, Hohenzollernstraße 11. Dr. Alfred Witkowski, Derfflingerstraße 10. Louis Wolff, Gr. Frankfurter Straße 80/81. Dr. ing. Rud. Eisner, Bellevuestraße 14. Rechtsanwalt Dr. Lamm, Rosenheimer Straße 23. S. Bereliowitz, Friedrich-Lauter-Straße 30. Max Adam, Ansbacher Straße 34. Dr. J. Tugendreich, Grunewald, Winklerstraße 29. Robert Gutheim, Kulmbacher Straße 7. Dr. M. Garbaty, Pankow, Berliner Straße 127.

Mitglieder des Schul- und Talmud-Thora-Vorstandes.

Justizrat Makower, W, Potsdamer Straße 131. Rabbiner Dr. Baeck, W 62, Burggrafenstraße 19. Direktor Dr. Holzman, Charlottenburg 4, Mommsenstraße 19. Prof. Dr. Schaefer, NW, Klopstockstraße 24. Prof. Dr. Türk, Charlottenburg 4, Schlüterstraße 30. Rabbiner Dr. Weiße, Oranienburger Straße 33. Lehrer I. Borchardt, N, Weißenburger Straße 75. Studienrat Dr. Blach, S 59, Freiligrathstraße 12. Frau Martha Ollendorf, Charlottenburg 2, Bleibtreustraße 12. Rechtsanwalt Dr. A. Klee, NW, Altonaer Straße 7. Rechtsanwalt Dr. A. Löb, Wilmersdorf, Güntzelstraße 3. M. A. Loeb, NW 23, Altonaer Straße 35. Studiendirektor Dr. Gutmann, Knabenschule, Große Hamburger Straße 27. Lehrer Robert Hirschfeld, Joachimsthaler Straße 14. Rabbiner Dr. A. Levy, W 30, Münchener Straße 37. Dr. Freund, Grunewald, Hubertusallee 21. Rechtsanwalt Dr. Kollenscher, Kurfürstendamm 61. Magistratsrat Dr. Neumann, Charlottenburg, Kantstraße 134a. Rechtsanwalt Dr. Walter Breslauer, W, Wichmannstraße 21. Rektor Dr. Spanier, C 25, Kaiserstraße 29/30. Studienrat Hammerstein, Grunewald, Friedrichsruher Straße 32.

Liste der Bezirksschulkommission.

Berlin-Mitte, Neue Synagoge: Frl. M. Eger, Rosenthaler Straße 44.
Berlin-Mitte, Alte Synagoge: Rabbiner Dr. Königsberger, Lothringer Str. 54.
Berlin-Mitte, Kaiserstraße: J. Brock, Landsberger Straße 71.
Berlin-Mitte, Invalidenstraße: vakat
Berlin-Friedrichshain I: vakat

Berlin-Friedrichshain II: Sanitäts-Rat Dr. Rosenthal, Memeler Straße 4.
Berlin-Prenzlauer Berg: S. Rochelsohn, Schönhauser Allee 9.
Berlin-Nordwest, Moabit- und Hansabezirk: J. Wachsmann, Jagowstraße 3.
Berlin-Norden (Gesundbrunnen, Wedding): Rabbiner Dr. Alexander, Badstraße 44.
Berlin-Lindenstraße, Kreuzberg: Kurt Altmann, Hallesches Ufer 14.
Berlin-Süden: J. Karger, Köpenicker Straße 39.
Berlin-Westen: Studienrat C. Geballe, Steinmetzstraße 3.
Berlin-Lichtenberg: Rosenbaum, Voigtstraße 38.
Berlin-Karlshorst: Rechtsanwalt Hamburger, Karlshorst, Stolzenfelsstr. 2.
Berlin-Pankow: Dr. Vogelsdorff, Pankow, Breite Straße 24.
Berlin-Wilmersdorf: Frau Direktor Ziegel, Konstanzer Straße 52.
Berlin-Grunewald: Dr. Leszynski, Grunewald, Egerstraße 1.
Berlin-Steglitz, Friedenau (Dahlem) Lichterfelde: S. Gottschalk, Steglitz, Martinstraße 4.
Berlin-Schöneberg: Rabbiner Dr. Salomonski, Bendler Straße 18.
Berlin-Charlottenburg: Rabbiner Dr. Galliner, Charlottenburg, Sybelstr. 19.
Berlin-Zehlendorf: S. Silberberg, Zehlendorf, Lessingstraße 23.
Berlin-Nikolassee: Frau Katschinski, Nikolassee, Sudetenstraße 41.
Berlin-Wannsee: vakat
Berlin-Schlachtensee: Caspari, Schlachtensee, Berliner Straße 5/7.
Berlin-Tegel: Georg Lewin, Berlin, Gormannstraße 10/11.
Berlin-Weißensee: Dr. Geisenberg, Weißensee, Berliner Allee 241.

Synagogenbau-Kommission.

Georg Kareski, Schlüterstraße 44. Berthold Kirstein, Bendlerstr. 17. Moritz Rosenthal, Schwäbische Straße 8. Max Grünfeld, Schlüterstraße 53. Dr. Alphons Alexander, W 57, Bülowstraße 20. Nathan Broniatowski, W 10, Regentenstraße 11. Siegfried Caro, W. 62, Budapester Straße 32. Nathan Dorn, W 10, Friedrich-Wilhelm-Straße 25. Benas Levy, W. 15, Fasanenstraße 69. Julius Lichtenstein, Schöneberg, Akazienstraße 31. Albert Maaß, Wilmersdorf, Gieselerstraße 22. Salomon Langermann, Stralauer Brücke 10. Wilhelm Marcus, Ritterstraße 11. S. W. Rawack, Prenzlauer Berg 6. Philipp Grünbaum, Invalidenstraße 142. Alexander Beer, Blumenhof 15. Dr. L. Blumenthal, Monbijouplatz 4.

Redaktionskommission.

Dr. Ismar Freund, Grunewald, Hubertusallee 21. Dr. Max Kollenscher, Kurfürstendamm 61. Oberreg.-R. Hans Goslar, Rankestraße 30. Prof. Dr. Josua Friedlaender, Schönhauser Allee 31. Moritz A. Loeb, Altonaer Straße 35. Prof. Dr. Moritz Türk, Schlüterstraße 30. Dr. Alfred Klee, Altonaer Straße 7. Magistratsrat Adolf Neumann, Paulstraße 134.

Disziplinarkommission.

Justizrat Makower, Potsdamer Straße 131. Rechtsanwalt Dr. Heinrich Stern, Friedrich-Wilhelm-Straße 20. Rechtsanwalt Dr. Fritz Lamm, Rosenheimer Straße 23. Rechtsanwalt Wilhelm Wolff, Berlin-Lankwitz, Mozartstraße 11 a. Hauptbuchhalter Siegmund Wilhelm Rawack, Prenz-

lauer Berg 6. Buchhalterei-Assistent Georg Wittenberg, Berlin-Wittenen, Elsenpfuhlstraße 2. Sekretär Eitel Rockmacher, Oranienburger Straße 22. Abteilungsvorsteher Emil Baer, Neukölln, Thüringer Straße 39.

Synagogenvorstände

Alte Synagoge.

a) Dr. Kollenscher (G.-V.).
b) Dr. Wechselmann (R.), Lothringer Straße 53.
c) Felix Goldschmidt, Schiffbauerdamm 8. Dr. Adolf Caro, Zahnarzt, Köpenicker Straße 89. Leo Danziger, Klosterstraße 39. David Lewin, Münzstraße 7. Paul Pinkus, Blankenfeldestraße 12.
d) Simon Neumark, Inselstraße 13.

Stellvertreter:

Eugen Wiener, Alte Schönhauser Straße 5. Dr. Baruch Kahane, Große Hamburger Straße 37. Moritz Hirsch, Gontardstraße 2.

Synagoge Kaiserstraße.

a) Dr. Kollenscher (G.-V.).
b) David Lichtenstein (R.), Vors., Wilmersdorf, Berliner Straße 4.
c) Dr. Max Rosenberg, Alexanderstraße 13. Adolf Braunspahn, Königsberger Straße 21. Julius Friedländer, Dirksenstraße 5. Sally Struck, Wallnertheaterstraße 41. Max Moszytz, Landsberger Straße 59.
d) Bernhard Salz (nur Mitglied), Groß-Lichterfelde, Lange Straße 6. Isidor Feibel, Levetzowstraße 20.

Stellvertreter:

Max Henschel, Prenzlauer Straße 27. Leo Josephsohn, Magazinstr. 14. Georg Marcus, Raupachstraße 16. William Fuchs, Gontardstraße 4.

Synagoge Rykestraße.

a) Dr. Kollenscher (G.-V.).
b) Gustav Lösser (R.), Braunsberger Straße 5.
c) Siegmund Rochelsohn, Schönhauser Allee 9a. Dr. Jacob Chaskel, Schönhauser Allee 42. Hugo Alexander, Rosenthaler Straße 18. J. Heilbronn, Bötzowstraße 30.
d) Joef Himmel, Schönhauser Allee 187. Max Salomon, Schönhauser Allee 144.

Synagoge Pestalozzistraße.

a) Dr. Kollenscher (G.-V.).
b) Rechtsanwalt Dr. Loeb (R.), Wilmersdorf, Güntzelstraße 3.
c) Hermann Aron, Rankestraße 9. Adolf Apt, Leonhardstraße 2. Arthur Marcus, Rankestraße 13. Fritz Cohn, Dankelmannstraße 31. Adolf Gottstein, Weimarer Straße 17.
d) Bruno Galewski, Kurfürstendamm 167. M. L. Bratt, Pestalozzistraße 22.

Stellvertreter:

H. Engelmann, Grolmanstraße 9. S. Wiener, Mommsenstraße 23. D. Henoch, Kaiserdamm 26.

Synagoge Kottbuser Ufer.

a) Dr. Kollenscher (G.-V.).
b) Siegfried Weinbaum (R.), Köpenicker Straße 77.
c) Theodor Hertzog, Fontane-Promenade 10. Moritz Rosenstein, Kottbuser Damm 2. Isidor Karger, Köpenicker Straße 39. Paul Warschawski, Kottbuser Damm 3. Julius Levy, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 32.
d) Siegbert Cohn, Josefstraße 1. Isak Levy, Königgrätzer Straße 67.

Stellvertreter:

Emil Kaphan, Belle-Alliance Straße 40. Ludwig Cohn, Kottbuser Damm 83/85. Emil Gundermann, Oranienstraße 10/11. Dr. Wallenstein, Urbanstraße 178.

Synagoge Münchener Straße.

Kollenscher (G.-V.). J. Schweriner, Fasanenstraße 49. Emil Wechsler, Schlüterstraße 43. Rechtsanwalt Dr. Klee, NW. 23, Altonaer Straße 7. Isidor Lesser, W., Jenaer Straße 3. Jacob Podschuski, W., Bamberger Straße 36. James Lissauer, Grunewald, Königsallee 21a. Hermann Grünthal, W., Landshuter Straße 32. Ludwig Daniel, W., Kaiserallee 22. Martin Kastan, W., Eisenacher Straße 23. Rechtsanwalt Max Jaffé, W. 50, Prager Straße 23. Freimann, W., Bamberger Straße 40. Leon Kiwy, Prinzregentenstraße 89. Joseph Chaim, Schöneberg, Mühlenstr. 5.

Neue Synagoge.

a) Direktor Kleemann.
b) Studiendirektor Dr. Gutmann (R.), Große Hamburger Straße 27.
c) Siegfried Wachsner, Helmstedter Straße 31. Robert Bascynski, Engel-Ufer 2. Abraham Eisenstein, Lehrter Straße 12/13. S. Elsoffer, Helgoländer Ufer 7. Arthur Punitzer, Heiligegeiststraße 37.
d) Hugo Blankenburg, Flensburger Straße 10. Gustav Isaaksohn, Oranienburger Straße 12.

Stellvertreter:

Dr. Siegmund Feist, Weinbergsweg 13. Hermann Munk, Witzlebenstraße 33. Dipl. Bruno Woyda, Prenzlauer Allee 6. Leo Mathew, Neue Friedrichstraße 71.

Synagoge Fasanenstraße.

a) Direktor Kleemann.
b) Rechtsanwalt Heinrich Stern, Friedrich-Wilhelm-Straße 20.
c) Leopold Aschner, Havelstraße 4. Geh.-Rat. Prof. Dr. Nikodem Caro, Budapester Straße 25. Emil Cohn, Mommsenstraße 40. Siegmund Salinger, Bleibtreustraße 27. Dr. Julius Seligsohn-Netter, Fasanenstraße 3.
d) Benas Levy, Fasanenstraße 69. Geh. Rat Dr. Stern, Uhlandst. 175.

Stellvertreter:

Marcus Bach, Leibnitzstraße 64. Ernst Cohn, Schlüterstraße 54. Dr. Hugo Zwillenberg, Tiergartenstraße 13.

Synagoge Levetzowstraße.

a) Direktor Wilhelm Kleemann, Charl. 2, Fasanenstraße 176/177.
b) Robert Hirschfeld (R.), Joachimsthaler Straße 14.
c) Ludwig Schemel, Lessingstraße 6. Gustav Zamory, Holsteiner Ufer 16. Adolf Hirschfeld, Holsteiner Ufer 16.
d) Ernst Doßmar, Klopstockstraße 7. Max Beer, Händelstraße 5. Isidor Becker, Hansa-Ufer 1.

Stellvertreter:

Martin Berju, Altonaer Straße 25. B. Berenhaut, Reichskanzlerplatz 4.

Synagoge Lindenstraße.

a) Direktor Kleemann.
b) Dr. Lipschitz (R.), Tauentzienstraße 9.
c) Siegfried Dannhäuser, Heilbronner Straße 21. Charles Leon, Molkenmarkt 11. Henry Feilchenfeld, Oranienstraße 120. Manfred Fränkel, Kurstraße 16. Alfred Scherk, Neue Jacobstraße 6.
d) Kurt Altmann, Hallesches Ufer 14. Richard Cassel, Bayreuther Straße 31.

Stellvertreter:

Julius Cohn, Blücherstraße 33. Felix Rosenow, Michaelkirchstraße 4.

Synagoge Lützowstraße.

a) Direktor Kleemann.
b) Emil Pincus (R.), Joachimsthaler Straße 17.
c) Max Klein, Geschäft: Grünstraße 17/20. Dr. Walter Alexander, Budapester Straße 32. Berthold Israel, Hohenzollernstraße 7. San.-Rat Dr. Bradt, Potsdamer Straße 27.
d) Siegfried Caro, Budapester Straße 25. Alfred Anders, Schöneberger Ufer 25. Justizrat Severin Behrend, Potsdamer Str. 118a.

Stellvertreter:

Emil Dammann, Landgrafenstraße 10. Gustav Salomon, Fasanenstraße 73. Heinrich Hauff, Belziger Straße 25.

Führer
durch das erste Verwaltungsgebäude der Jüdischen Gemeinde
N 24, Oranienburger Str. 29.

Telephon Norden 9427/32. Postscheckkonto: 42237. Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse D, C 2, Hackescher Markt 2—3. Dienststunden: 8—4.

Um dem Publikum bei dem Verkehr mit der Gemeindeverwaltung behilflich zu sein, erscheint es angemessen, einen Überblick über die im Hauptverwaltungsgebäude der Gemeinde untergebrachten Verwaltungsabteilungen und Bureaus zu geben. Es dürfte sich dabei empfehlen, dieser Beschreibung die Ressorteinteilung der Gemeindeverwaltung zugrunde zu legen und nicht einfach — sozusagen von Treppe zu Treppe aufsteigend — mechanisch vorzugehen.

Gemeindevorsitzender: Kammergerichtsrat Leo Wolff. Sprechstunde: täglich nach vorausgegangener telephonischer Erkundigung. Zimmer Nr. 56, 2 Treppen links.

Generalsekretär: Dr. Meisel. Sprechstunde: 11—1. Zimmer Nr. 55, 2 Treppen links.

Hauptbureau: enthält die Registraturen der Gemeinde.

Registrator: Juras, Zimmer Nr. 73, 2 Treppen links.

Expedition und Anmeldung: Expedient Schnapp, Zimmer Nr. 65, 2 Treppen links.

Buchbinderei: Buchbinder Rosenberg, Zimmer Nr. 66 b, 2 Treppen links.

Telephonzentrale: Telephonistin Frau Rosenbusch, Zimmer Nr. 52, 2 Treppen links.

Portier: Cariatke, parterre.

Abteilung I: Personalien, Finanzen, Kaschruth, allgemeine Verwaltung.
Bureauleiter: Obersekretär Kreindler. Sprechstunde: 11—1, Zimmer Nr. 63, 2 Treppen rechts.

Abteilung II: Gottesdienst, Musikalische Angelegenheiten, Subventionen an Vereine.
Referent: Dr. Meisl.
Bureauleiter: Obersekretär Ehrenreich. Sprechstunde: 11—1, Zimmer Nr. 85, 3 Treppen rechts.

Abteilung III: Grundstücke, Hypotheken, Prozesse, Zuwendungen.
Referent: Rechtsanwalt Wilhelm Wolff.
Bureauleiter: Obersekretär Schwarz. Sprechstunde: 9—4, Zimmer Nr. 64, 2 Treppen rechts.

Abteilung IV: Gemeindeschulen, Religionsunterricht.
Referent: Robert Hirschfeld. Sprechstunde: Sonnabend, Dienstag, Donnerstag 9—11; Montag, Mittwoch, Freitag 12—2, Zimmer Nr. 67, 2 Treppen links.
Bureauleiter: Sekretär Rockmacher. Sprechstunde: 11—1, Zimmer Nr. 70, 2 Treppen links.

Steuerbureau: Referent: Dr. Ellenbogen, Kämmerer, Zimmer Nr. 30, 1 Treppe links.
Postscheckkonto: 9121 (eigenes Konto für Steuerzahlungen!).
Bureauleiter: Bureauvorsteher Jelski. Sprechstunde: 9—2, Zimmer 1 Treppe links.

Hauptkasse: Postscheckkonto 42237.
Bankkonto: Depositenkasse B der Deutschen Bank Hackescher Markt.
Hauptkassierer: Tarnowski. Geöffnet Montag bis Freitag 9—1½, Sonnabend 9—12, Zimmer Nr. 6, parterre rechts.

Hauptbuchhalterei: Hauptbuchhalter: Rawack, Zimmer Nr. 6, parterre rechts.

Rechnungsbureau: Sekretäre: Held und Minner, Zimmer 2 Treppen links.

Revision der Gemeindeanstalten und der angeschlossenen Vereine. Zimmer Nr. 6, parterre rechts. Revisor: Alfred Cohn.

Hausverwaltung und Repräsentantenversammlung: Bureauleiter: Obersekretär Silberberg. Sprechstunde: 11—1, Zimmer Nr. 86, 3 Treppen rechts.

Gemeindeblatt: Vorsitzender der Redaktionskommission: Dr. Ismar Freund.
Redaktion und Annoncenannahme: Redakteur Davidsohn. Sprechstunde 11—1, Zimmer Nr. 86, 3 Treppen rechts.

Trauungsbureau: Bureauvorsteher: Goldstein. Sprechstunde: 10—2, Sonnabends 10—12, Zimmer Nr. 61, 2 Treppen rechts.

Plätzevermietungsbureau: Referent: Dr. Meisl.
Bureauleiter: Bureauvorsteher Willy Rosenthal. Sprechstunde:

Montag bis Freitag 9—1, Sonnabend 9—12, Zimmer Nr. 18, parterre links.

Statistisches Bureau: Sammlung und Verarbeitung des statistischen Materials und zugleich Anmeldung zur Aufnahme ins Judentum. Referent: Dr. Meisl.
Bureauleiter: Dr. Siegfried Friedländer. Sprechstunde: 11—1, Zimmer Nr. 4, parterre rechts.

Gemeindebibliothek: Leiter: Oberbibliothekar Dr. Moritz Stern. Geöffnet: Montag bis Freitag 10—1 1/2, 4—7; Sonnabend 10—1, 3 Treppen rechts.

Kunstsammlung: geöffnet Sonnabend 10—1.

Außerdem befinden sich noch im Gebäude

a) die Bureaus des Preußischen Landesverbandes,
Bureauleiter: Martin Hirsch. Sprechstunde: 8—4 (8 1/2—4 1/2), Zimmer Nr. 53, 2 Treppen links; Zimmer Nr. 50, 51, 54, 2 Treppen links; Zimmer Nr. 77, 3 Treppen links;

b) das Gesamtarchiv der deutschen Juden,
Archivleiter: Dr. Jacobson; geöffnet: Montag bis Freitag 10—2, Sonnabend 10—1.

Führer
durch das Verwaltungsgebäude Rosenstraße.

Erdgeschoß

Zimmer 1: Wochentagssynagoge der Alten Synagoge.

Zimmer 2: Verein für Ferienkolonien jüdischer Kinder e. V.
Leitung: Frau Dr. Blumenthal.
Sprechstunde: 4—6 Uhr. Postscheckkonto: 24320 Berlin NW. 7.
Gefangenen- und Erwerbslosenfürsorge.
Leitung: Herm. Hirschinger.

Zimmer 3: Fürsorgestelle (Durchwanderer und hiesige Obdachlose).
Leitung: Gerhard Loewenthal.

Zimmer 4: Warteraum und Hausinspektor Paul Primo.

I Treppe

Zimmer 5: Wohlfahrtsamt Bezirk Alte Synagoge.
Bezirkssekretärin: Frau Schneeberger. Verein Schomer Cabolzer. Sprechstunden: Dienstags und Donnerstags 5—7 Uhr.

Zimmer 6—11: Friedhofskommission.

Zimmer 6: Aufnahme-Abteilung. Sprechstunde: 9—$^1/_2$4 Uhr, Sonntags: 4—6 Uhr.

Zimmer 6a: Vorsitzender der Friedhofskommission Karl Fuchs.

Zimmer 7: Wartezimmer.

Zimmer 8: Bureauvorsteher der Friedhofskommission: Meier Wolff.

Zimmer 9: Registratur der Friedhofskommission.

Zimmer 10: Friedhofshauptkasse und Buchhaltung.
Hauptkasse: Leitung: Friedrich Falkenberg; Sprechstunde 9—1$^1/_2$ Uhr.
Buchhaltung: Leitung: Bureauvorsteher Schäfer.

Zimmer 11: Steinabteilung der Friedhofskommission.
Wohlfahrts- und Jugendamt der Jüdischen Gemeinde.

II Treppen

Zimmer 13: Wohlfahrtsamt, Dezernat III (Bezirk Prenzlauer Berg, Wedding, Nordwest, Pankow, Köpenick, Fasanenstr., Nördliche Vororte.
Sozialsekretärin: Dora Silbermann.

Zimmer 14: Jüdische Darlehnskasse G. m. b. H.
Bureauvorsteher: Paul Lamm. Sprechstunde: 10 bis 1 Uhr.

Zimmer 15: Zentralauskunftsstelle.
Leitung: Doris Goldmann. Sprechstunde: 8—4 Uhr.
Erholungszentrale für jüdische Kinder.
Leitung: Else Cohn. Sprechstunde: 10—12 Uhr.

Zimmer 16 und 16a: Wohlfahrtsamt Dezernat IV. Bezirke Neukölln, Süden, Kreuzberg, Lindenstraße, Westen, Schöneberg, Südwestvororte, Wilmersdorf, Fasanenstr.
Sozialsekretärin: Paula Schwerseny.

Zimmer 17: Jüdischer Frauenbund.
Vorsitzende: Bettina Brenner.
Sprechstunde: Dienstag 10—1 Uhr.
Geschäftsführerin: Hamah Karmuski.
Sprechstunde: 9—2 Uhr.
Schriftleitung: Henriette May.
Sprechstunde: 10—11 Uhr.

Zimmer 18—19: Wohlfahrtsamt Dezernat I. Bezirke Friedrichshain I, Neue und Alte Synagoge.
Sozialsekretärin: Hanna Schall.
Wohlfahrtsamt Dezernat II. Bezirke Invalidenstraße, Kaiserstraße, Friedrichshain II, Lichtenberg, Karlshorst.
Sozialsekretärin: Gertrud Brzezinski.

Sitzungssaal.

III Treppen

Zimmer 20: Vorsitzender des Wohlfahrts- und Jugendamtes Eugen Caspary. Sprechstunde: 12—2 Uhr.
Sekretärin: Else Loewenthal. Sprechstunde: 11—$12^1/_2$ Uhr.

Zimmer 21: Vorzimmer des Vorsitzenden.

Zimmer 21a: Buchhaltung des Wohlfahrtsamtes.

Buchhalter: Ernst Simon.
Postscheckkonto: 29640 Berlin.

Zimmer 22, 22a, 23, 24: Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Zimmer 22: Auskunft und Beratung, Archiv und Registratur.

Dezernat: Gesundheitsfürsorge, Wirtschaftsfürsorge.
Referentin: Frieda Weinreich.

Zimmer 22a: Bibliothek, Zeitschriften- und Zeitungs-Archiv.

Dezernat Jugendwohlfahrt, Jugendpflege, Gefährdetenfürsorge.
Referentin: Hilde Ottenheimer.

Zimmer 23: Anmelde- und Schreibzimmer.

Zimmer 24: Geschäftsführer: Dr. S. Segall. Sprechstunde: 11 bis 12 Uhr.

Frau Henriette May.

IV Treppen

Zimmer 28: Vervielfältigungsbureau.

Zimmer 26: Baubureau. Leiter: Baumeister Beer.

Zimmer 29:

Israelitische Synagogengemeinde Adaß Jisroël

N 24, Artilleriestraße 31 d.

Vorstand:

Moritz Knoller, Gartenstraße 2. Norden 3170. Martin Bondi, Albrechtstraße 14. Norden 9444. Naft. A. Stern, Oranienburger Straße 16. Norden 5038. L. Weichselbaum, Oranienburger Straße 38. Norden 9730. James Halberstadt, Oranienburger Straße 34. Norden 9357.

Stellvertreter:

Ludwig Bier, Sächsische Straße 71. Oliva 3719. Sally Feinberg, Flotowstraße 1. Moabit 1493. Dr. B. Gradenwitz, Elbinger Straße 58. Königstraße 86. Dr. Falk Schlesinger, Friedrichstraße 112 b. Norden 7584.

Repräsentanten:

Dr. E. Biberfeld, Vorsitzender, Heidereuter Gasse 4. Norden 603. Meyer Strauß, Oranienburger Straße 64. Norden 2677. Joseph Levy, Oranienburger Straße 39. Königstraße 3062. Joseph Weichselbaum, Albrechstraße 14. Norden 479. Jacob Levy, Oranienburger Straße 59. Norden 3193. Dr. A. Barth, Friedrich-Ebert-Straße 28. Zentrum 5964. Gustav Lewandowski, Braunsberger Straße 39. Alexander 4140. Isi Geis, Invalidenstr. 127. Norden 1961. Donat Gotthold, Bismarckstraße 85. Steinplatz 7409/11.

Stellvertreter:

Samuel Bernhard, Schönhauser Allee 19. Alexander 4314. Jacob Ginsberger, Heilbronner Straße 16. Pfalzburg 3569. Heimann Offenberg, Altonaer Straße 11. Hansa 1385. Simon Seckbach, Artilleriestraße 31. Norden 10 158.

Rabbinat:

Dr. Esra Munk, Rabbiner, Artilleriestraße 31. Norden 3415. Dr. Hermann Klein, Rabb.-Assessor, Goethepark 11. Wilhelm 3395. Dr. Meier Hildesheimer, Prediger, Linienstraße 11. Norden 1541.

Gemeindebureau:

Telephon Norden 421. Sprechstunden: 10–1, 4–6. Sekretär Max Neuberger, Elsässer Straße 24. Postscheckkonto 3871. Postscheckkonto für die Schule 82 805. Bankkonto Dresdner Bank, Dep.-Kasse A.

Chewra Kadischa:

Moritz Knoller, Delegierter des Gemeindevorstandes und Vorsitzender, Gartenstraße 2. Isi Geis, Invalidenstraße 27. Norden 1961. S. Olzinski, Zehdenicker Straße 14. Norden 10 138. Gottlieb Bier, Fasanenstr. 32. Oliva 4117. G. Lewandowski, Braunsberger Straße 39. Alexander 4140. Moritz Klein, Bachstraße 3. Moabit 9164.

Friedhof:

An der Falkenberger Chaussee. Telephon: Weißensee 3187.

ISRAELITISCHES KRANKENHEIM DER CHEWRA KADISCHAH DER ISR. SYN.-GEM. (ADASS JISROEL)

Gegründet 1900. Geschäftsstelle: N. 24, Elsässer Straße 85, Telephon: Norden 831.

Mitgliedsbeitrag: nach Belieben; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vorsitzender: Moritz Knoller, Gartenstraße 2; 2. Vorsitzender: Gottlieb Bier, Fasanenstraße 32; Schriftführer: Dr. M. Hildesheimer, Linienstraße 111; Schatzmeister: S. Ginsberg, Siegmundshof 10.

Synagogenvorstand:

1. Artilleriestraße 31.

Meyer Strauß, Vorsitzender. M. Knoller, Delegierter des Vorstandes. Paul Kornblum, Große Hamburger Straße 20. Norden 4304. Simon M. Knoller, Luisenplatz 8. Norden 6646. Siegfried Wertheimer, Alexanderufer 6. Norden 3018. M. Hermann, Krausnickstraße 9. Norden 4683.

2. Goethepark.

Ludwig Bier, Delegierter des Vorstandes, Charlottenburg. Gottlieb Bier, Vorsitzender, Charlottenburg. Manfred Emanuel, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 54 a. Wilhelm 8577. D. Gotthold. Hugo Pollack, Kurfürstendamm 64. Bismarck 1360. Max Rosenblatt, Grolmannstr. 3. Steinplatz 5293.

3. Siegmundshof 11.

S. Feinberg, Delegierter des Vorstandes und Vorsitzender. Jacob Kempe, Bachstraße 10. Moabit 3078. Moritz Klein. Emanuel Meyer, Solinger Straße 8. Moabit 2391.

Synagogen der Großen Gemeinde

Stadtgegend	Synagogen	Hauptkantoren	Kantoren	Chordirigenten	Organisten
			a) Alter Ritus		
C 2	**Alte Synagoge** Heidereutergasse 2/4	Moses Taschlitzki, Oberkantor, Rosenstraße 2/4		Benno Spott, Wilmersdorf, Weimarische Straße 20. Tel.: Pfalzburg 6564	
C 25	**Synagoge Kaiserstraße** Nr. 29/30. Tel.: Alexander 367	Ludwig Kalischer, Oberkantor, Wallnertheaterstraße 6		Alfred Fränkel, Münzstraße 7. Tel.: Norden 3267	
NO 55	**Synagoge Rykestraße** Nr. 53. Tel.: Humboldt 2201	Leo Ahlbeck, Oberkantor, Schönhauser Allee 23/25. Tel.: Humboldt 7332		Kurt Burchardt, Charlottenburg, Seybelstraße 8. Tel.: Steinplatz 5022	
Charlottenburg 4	**Synagoge Pestalozzistr.** Nr. 14/15. Tel.: Steinplatz 4263	Max Baer, Oberkantor, Charlottenburg, Hebbelstraße 19. Tel.: Wilhelm 9903		Leo Kopf, Ludwigkirchplatz 11. Tel.: Oliva 5190	
SO 26	**Synag. Kottbusser Ufer** Nr. 48/50. Tel.: Moritzplatz 101 58	Isaac Gronich, Hauptkantor, Neukölln, Kaiser-Friedrichstr. 63 Tel.: Neukölln 4171		Arno Nadel, W. 50, Eislebener Straße 17. Tel.: Pfalzburg 1878	
Schöneberg	**Synag. Münchener Str.** No. 37		Abraham, Kantor, Speyrerstraße 27	Wilhelm Zwillenberg, Charlottenburg, Niebuhrstraße 75. Tel.: Bismarck 5911	
		David Katz-Cohen	Auguststraße 49 a		

b) Neuer Ritus

N 24	**Neue Synagoge** Oranienburger Str. 30. Tel.: Norden 9427	Leo Gollanin, Oberkantor, Charlottenb., Kaiser-Friedrichstr. 71. Tel.: Wilhelm 3412		Albert Kellermann, N 24, Oranienburger Straße 60—63. Tel.: Norden 1619	Arthur Zepke, Linienstraße 146
SW 19	**Synagoge Lindenstraße** Nr. 48/50. Tel.: Dönhoff 9774	Siegfried Neustadt, Oberkantor, Wilhelmstraße 146. Tel.: Hasenheide 2405	Berthold Friedmann, Lindenstraße 48/50. Tel.: Dönhoff 6317	Bertrand Saenger, Charlottenb., Roscherstraße 1. Tel.: Steinplatz 14374	Alfred Mai, Steglitz, Schönhauser Straße 11. Tel.: Steglitz 4912
W 35	**Synagoge Lützowstraße** Nr. 16. Tel.: Nollendorf 3859	Felix Asch, Oberkantor, Schöneberg, Schwäbische Str. 16. Tel.: Kurfürst 8747	Adolf Kirschner, Charlottenburg, Schillstraße 3. Tel.: Stephan 5722	Alexander Weinbaum, W., Luitpoldstraße 41. Tel.: Kurfürst 9315	Alexander Weinbaum s. dort
Charlottenburg 2	**Synagoge Fasanenstr.** Nr. 79/80. Tel.: Bismarck 6428	Magnus Davidsohn, Oberkantor, Charlottenburg, Knesebeckstraße 43/44. Tel.: Bismarck 6287	Alfred Jacoby, Charlottenburg, Schillerstraße 106. Tel.: Steinplatz 9307	Theodor Schönberger, Wilmersdorf, Jenaer Straße 1. Tel.: Uhland 6851	Richard Altmann, Halensee, Karlsruher Straße 29. Tel.: Uhland 3668
NW 87	**Synagoge Levetzowstr.** Nr. 7/8. Tel.: Hansa Nr. 3611	Wilhelm Friedmann, Oberkantor, NW., Alt-Moabit 86. Tel.: Moabit 9316	Max Kaiser, Eyke-von-Repkow-Platz 1	Max Wachsmann, Tile-Wardenbergstraße 3/4. Tel.: Moabit 3211	M. Langer, Spandau, Nauendorfer Str. 100

Bemerkung: In den Synagogen mit altem Ritus ist Männerchor, in der Alten Synagoge Männer- und Knabenchor; in den Synagogen mit neuem Ritus ist gemischter Chor (Damen und Männer).

Sprechstunden der Gemeinderabbiner

Die Herren Gemeinde-Rabbiner sind in sämtlichen seelsorgerischen, ganz besonders auch persönlich-religiösen Angelegenheiten wochentäglich zu folgenden Zeiten zu sprechen:

Rabbiner Dr. Weiße, Oranienburger Straße 33: 11–12 Uhr vorm. (Norden 865).

Rabbiner Dr. Blumenthal, Monbijouplatz 4: 11–12 Uhr vorm. und in besonderen Fällen auch nach telephonischer Anmeldung zu anderer Zeit. (Norden 4029.)

Rabbiner Dr. Warschauer, Oranienburger Straße 66: 11–12 Uhr vormittags. (Norden 744.)

Rabbiner Dr. Bergmann, Uhlandstraße 194 a: 11–12 Uhr vormittags, nach vorheriger Anmeldung zu anderer Zeit. (Steinplatz 14189.)

Rabbiner Dr. Baeck, Burggrafenstraße 19: 11–12 Uhr vormittags (Kurfürst 6664.)

Rabbiner Dr. Lewkowitz, Jagowstraße 38: 11–12 Uhr vormittags. (Moabit 1275.)

Rabbiner Dr. Loewenthal, Neue Friedrichstraße 1: 8½–10 Uhr vormittags, 3–4 Uhr nachmittags, nach vorheriger Anmeldung zu anderer Zeit. (Alexander 2516.)

Rabbiner Dr. Galliner, Charlottenburg, Sybelstraße 19: 10–11 Uhr vormittags und Donnerstag 4–5 Uhr nachm. (Steinplatz 3911.)

Rabbiner Dr. Emil Levy, Charlottenburg, Schlüterstraße 79: 9 bis 10½ Uhr, außer Mittwoch, nach telephonischer Verabredung (Steinplatz 14414) auch zu anderer Zeit.

Rabbiner Dr. J. Bleichrode, Franzstraße 7: täglich 9–10 Uhr vormittags. (Moritzplatz 16539.)

Rabbiner Dr. Weyl, Heinrich-Roller-Straße 26: Montag, Mittwoch, Donnerstag 9–10 Uhr. (Alexander 6912.)

Rabbiner Dr. Arthur Levy, Münchener Straße 37: täglich von 9 bis 10 Uhr vormittags, sonst zu jeder Zeit nach vorheriger telephonischer Anfrage. (Nollendorf 1853.)

Rabbiner Dr. Max Wiener, Neue Winterfeldstraße 38: täglich von 11–12 Uhr. (Nollendorf 4922.)

Merksätze für die Vermietung der Plätze für Synagogen und Betsäle

1. Vormerkung. Wer bisher noch keine Synagogenkarten besessen hat und künftig solche erwerben will, oder wer seine Karten gegen andere umtauschen möchte, teile dies der Gemeinde mit. Antragsformulare sind im Plätzevermietungsbureau, Oranienburger Straße 29, erhältlich. Die Vormerkung erfolgt in der Reihenfolge der Anträge, die Zuteilung nach Maßgabe der freiwerdenden Plätze. Für Betsäle finden Vormerkungen nicht statt.

2. Erneuerung der Karten. Für die Ausgabe der neuen Karten gegen Rückgabe der vorjährigen werden bestimmte Termine festgesetzt. Man löse die neuen Karten so früh wie möglich ein und warte nicht erst bis zum letzten

Monat. Ist die Erneuerung in einem Jahre versäumt, so sind die Karten nicht wieder erneuerungsfähig. Mißbrauch hat die Entziehung der Karten zur Folge.

3. *Freihändiger Verkauf.* Unvermietet gebliebene Plätze kommen in erster Reihe den Vorgemerkten zugute (siehe 1). Bleiben dann noch wenige Tage vor dem Neujahrsfeste Karten übrig, so werden sie an die im Plätzevermietungsbureau vorsprechenden Reflektanten nach freier Wahl vergeben.

4. *Freikarten.* Bedürftige können auf Antrag, soweit der Vorrat reicht, in Betsälen Freikarten erhalten. Rechtzeitige Antragstellung ist unbedingt erforderlich. Die von unserem Wohlfahrtsamt betreuten Bedürftigen wenden sich an ihren Pfleger.

5. *Postsendungen.* Wer nicht persönlich seine Karten umtauschen will, sende unter Beifügung des Portos für Einschreibebrief die alten Karten an das Plätzevermietungsbureau; den Geldbetrag überweise man auf Postscheckkonto 42 237 „Hauptkasse der Jüdischen Gemeinde“ mit Zweckangabe. Wird bei Einsendung der alten Karte Geld nicht überwiesen, so erfolgt Erhebung des Preises einschließlich Porto durch Nachnahme. Verweigert Besteller die Annahme, so unterbleibt nochmalige Zusendung durch Nachnahme.

6. *Eintrittskarten.* Karten sind nur zur Benutzung für die eingetragenen Platzinhaber bestimmt. Sie müssen von ihnen eigenhändig unterschrieben werden. Umschreibung auf Kinder und Schwiegerkinder des bisherigen Inhabers ist zulässig.

Verlust von Eintrittskarten melde man sofort zwecks Ausstellung einer Duplikatkarte dem Platzvermietungsbureau.

Rückzahlung findet nur in besonderen Fällen statt, wenn die Karten noch nicht benutzt waren und so zeitig zurückgegeben werden, daß sie noch anderweit zur vollen Benutzung weitergegeben werden können.

7. *Preise.* Die Preise werden durch Gemeindebeschluß festgesetzt. Preisnachlaß wird nicht gewährt. Teilzahlung ist auf Wunsch zulässig, jedoch wird die Karte erst nach Bezahlung des vollen Betrages ausgehändigt.

8. *Bekanntmachungen.* Im Gemeindeblatt, in den Tageszeitungen sowie durch Aushang in den Synagogen und an anderen geeigneten Stellen werden die Termine für die Plätzevermietung bekanntgemacht. Diese Bekanntmachungen sind besonders zu beachten. Nach Verstreichen der festgesetzten Termine erlischt jeder Anspruch.

9. *Auskünfte.* Das Plätzevermietungsbureau, Oranienburger Straße 29 part. (Fernsprecher Norden 9427/32), ist für die Auskunfterteilung zuständig. Von Anfang August bis zu den hohen Feiertagen werden Telephongespräche erst von 1 $^{1}/_{2}$ Uhr an entgegengenommen.

10. *Legitimation.* Das Plätzevermietungsbureau ist berechtigt, die Legitimation nachzuprüfen. Steuerzahler weisen sich durch die letzte Steuerbenachrichtigung aus.

11. *Zuschriften.* Bei Zuschriften ist Synagoge bzw. Betsaal, Datum, Geschäftsnummer (Vormerkungsnummer) des Vorbescheides anzugeben. Bei persönlichem Erscheinen lege man Vorbescheid vor.

Verzeichnis der Chorleiter der Interims-Gottesdienste an den hohen Feiertagen 1926 (5687)

A. Hauptgottesdienst

lfd. Nr.	Betsaal	Name des Chorleiters	Wohnung des Chorleiters	Vakanzen
	a) Gemischte Chöre (Neuer Ritus)			
1	**Philharmonie,** Bernburgerstraße 22	Dr. **O. Weinbaum**	Culmbacher Straße 15	Sopran, 2. Bässe
2	**Beethovensaal,** Köthener Straße 32	**H. Rachwalski**	Sybelstraße 15 (b. Hein)	1. Tenöre, 2. Bässe
3	**Blüthnersaal,** Lützowstraße 76	**M. Salomon**	Belforter Straße 30	Tenöre u. Alt
4	**Brüderverein,** Kurfürstenstraße 115	**R. Berg**	Lützowplatz 14	
5	**Scala-Palast,** Lutherstraße 22/24	**J. Rackwitz**	Carmen-Sylva-Straße 60	keine Vakanz
	Ergänzungssäle zur Scala.			
	a) **Chamissoschule,** Barbarossaplatz 5	**J. Rackwitz**	Carmen-Sylva-Straße 60	
	b) **Hohenzollernschule,** Martin-Luther-Str.	**H. Taubmann**	Rosenthaler Straße 40/41	
	c) **Treitschkeschule,** Prinz-Regenten-Str.33	**Paul Epstein**	Sybelstraße 23	
	d) **Cäcilienschule,** Nicolsburgerplatz 5	**Schmerl**	Gormann- Ecke Linienstraße 61a	
6	**Prachtsäle des Westens,** Spichernstraße 3	**F. Meyerhof**	Sybelstraße 53	
7	**Logenhaus,** Emser Straße 12/13	**W. Taubmann**	Rosenthaler Straße 40/41	
8	**Goetheschule,** Westfälische- Ecke Eisenz.-Str.	**S. Schneemann**	Pariser Straße 8	Tenöre
9	**Wilmersdorfer Festsäle,** Joh.-Georg-Str. 19	**A. Marksohn**	Dahlmannstraße 2	1. Tenöre
10	**Alhambra,** Kurfürstendamm 68	**S. Landecker**	Halensee, Hektorstraße 10	Bässe
11	**Schillertheater-Restaurant,** Bismarkstraße 110	**K. Salinger**	Regensburger Straße 28	
12	**Tiergartenhof,** Chlbg., Berliner Straße 1/2	Dr. **Scharf**	Wassertorstraße 36 (b. Arnold)	2. Bässe, 1. Tenöre
13	**Singakademie,** Am Festungsgraben 2	**H. Hauptmann**	Halensee, Eisenzahnstraße 65	keine Vakanz
14	**Sophiensäle,** Sophienstraße 19	**F. Vogel**	Lottumstraße 1 b	
15	**Pfefferbergbrauerei,** Schönhauser Allee 176	**L. Belitzer**	Raupachstraße 14	
16	**Musikersäle,** Kaiser-Wilhelm-Straße 31	**E. Rockmacher**	Oranienburger Straße 22	keine Vakanz
17	**Residenzfestsäle,** Landsberger Straße 31	**J. Berggruen**	Chbg., Droysenstraße 6	1. Tenöre
18	**Lehrervereinshaus,** Alexanderstraße 41	Dr. **Goldstein**	Lessingstraße 5	
19	**Brauerei Friedrichshain (Konzertsaal),** Am Friedrichshain 16/23	**M. Epstein**	Krausnickstraße 8	keine Vakanz
20	**Prachtsäle am Märchenbrunnen,** Am Friedrichshain 29/32	**A. Rosenthal**	Invalidenstraße 149	Tenöre
21	**Prachtsäle des Ostens,** Frankfurter Allee 48	**H. Lilienthal**	Friedenau, Benningsenstraße 20	
22	**Andreas-Festsäle,** Andreasstraße 31	**H. Michaelis**	Neu-Tempelhof, Kaiserkorso 5	
23	**Schlaraffia-Festsäle,** Enkeplatz 4	**M. Baer**	Motzstraße 42	1. Tenöre
24	**Aula Friedenau,** Hohmutstraße	**R. Falk**	Schbg., Kaiser-Friedr.-Straße 5	Alt, Tenöre, Bässe

Nr.	Ort	Dirigent	Wohnung	Stimmen
26	**Synagoge,** Gipsstraße	**A. Weiß**	Chbg., Droysenstraße 8	Tenöre und Bässe
27	**Distriktlogenhaus,** Linienstraße 121	**A. Lehmann**	Badstraße 57	
28	**Unions-Festsäle,** Greifswalder Straße 222	**J. Gladstein**	Pfalzburger Str. 12 (b. Lange)	Tenöre
29	**Alhambra,** Wallnertheaterstraße 15	**C. Berger**	Reichenberger Straße 25	Tenöre, Bässe
30	**Aula Berufsschule,** Schönebg., Frankenstr. 10	**M. Cohn**	Schöneberg, Hewaldstraße 10	2. Bässe
31	**Tiergartenhof, II. Saal,** Chbg., Berl. Str. 1/2	**M. Widetzki**	Traunsteiner Straße 9	Tenöre und Bässe
32	**Eden-Palast,** Chbg., Kaiser-Friedrich-Str. 24	**J. Rothstein**	Dahlmannstraße 8 (b. Brühl), Steinpl. 803 zwischen 11 u. 12	Tenöre
33	**19. Volksschule,** Friedenau, Offenb. Straße 5	Dr. **Basch**	Städt. Krankenhaus, Neukölln-Bukow	Tenöre, Bässe
34	**Gesundbrunnen** (**Religionsverein**)	**M. Segall**	Prager Str. 23 (b. Lewin)	Tenöre und Bässe

B. Jugendgottesdienst

a) Alter Ritus (Männerchöre)

Nr.	Ort	Dirigent	Wohnung	Stimmen
35	**Aula,** Rykestraße 53	**Martin Simonsohn**	Keibelstraße 2	Tenöre, Bässe
36	**Kottbuser Ufer** (**Nebensaal**)	**B. Simonsohn**	Keibelstraße 2	1. Tenöre

b) Neuer Ritus (Gemischte bezw. Kinderchöre)

Nr.	Ort	Dirigent	Wohnung	Stimmen
37	**Oberlichtsaal,** Bernburger Straße 22	Dr. **Flaum**	Steinmetzstraße 21	
38	**Feurich-Saal,** Lützowstraße 76	**M. Lewinsky**	Hohenstaufenstraße 9	Tenöre und Bässe
39	**Loge,** Kleiststraße 10	**H. Taubmann**	Rosenthaler Straße 40/41	
40	**Versammlungsraum, Synagoge,** Fasanenstraße 79/80	**S. Silberberg**	Zehlendorf, Lessingstraße 23	Kinderchor
41	**Wilmersdorfer Festsäle,** Joh.-Georg-Str. 19	**P. Epstein**	Chbg., Sybelstraße 23	
42	**Aula der Knabenschule,** Große Hamburger Straße 27	**O. Geismar**	Elberfelder Straße 21	Kinderchor
43	**Aula der Mädchenschule,** Kaiserstraße 29/30	**Selbiger**	Hufelandstraße 25	Kinderchor
44	**Brauerei Friedrichshain,** Am Friedrichshain Nr. 16/23	**R. Höxter**	Weißensee, Parkstraße 37	Kinderchor
45	**Lehrervereinshaus,** Alexanderstraße 41	**M. Lazarus**	Michaelkirchstraße 2	Kinderchor
46	**Schlaraffia-Festsäle,** Enkeplatz 4	**M. Schmerl**	Gormann- Ecke Linienstr. 61 a	
47	**Apothekervereinshaus,** Levetzowstraße 16 b	**M. Rosenthal**	Calvinstraße 20	Kinderchor

Meldungen von sangeskundigen Damen und Herren an die oben genannten Dirigenten direkt oder zur Weiterleitung an den Ausschuß für die musikalischen Angelegenheiten der Jüdischen Gemeinde, Oranienburger Straße 29.

Außerdem werden zur Verstärkung der Synagogenchöre an den hohen Feiertagen noch besonders gut gebildete Sänger von einzelnen Chordirigenten gesucht. Nähere Angaben durch das Büro.

Bekanntmachung der Kaschruth-Kommission

Alle früheren Verzeichnisse verlieren mit diesem ihre Gültigkeit.

Folgende Geschäfte stehen unter Aufsicht des Rabbinats der Kaschruth-Kommission:

A. Fleischwarenhandlungen

Zentrum: Goldschmidt, Münzstr. 17. — Lychenheim, Dragonerstraße 43. — Nußbaum, Gontardstr. 3. — Rosenthal & Schey, Gormannstr. 1. — Aktiengesellschaft für rituelle Bedarfsartikel im Hause Hermann Tietz, Alexanderplatz.

Norden: Ball, Josef, Kastanienallee 67. — Gehr, David, Fransecki-straße 47. — Gebr. Ball, Schulzendorfer Str. 2.

Nordosten: Gehr, Moritz, Linienstr. 3. — Holzheim, Philipp, Immanuelkirchstr. 7. — Kaufmann, Julius, Esmarchstr. 11. — Levy, A., Raabestr. 10. — Meyer, Max, Weinstr. 20. — Studinsky, Sally, Wörther Str. 1. — Wohlgemuth, Sally, Mendelssohnstr. 16. — Flachs, Siegfried, Hufelandstr. 49.

Osten: Haase, Alfred, Rigaer Str. 83. — Aktiengesellschaft für rituelle Bedarfsartikel im Hause Hermann Tietz, Frankfurter Allee 5/6. — Rohrstock, I., Warschauer Str. 83.

Moabit: Rosenberg, Nathan, Jagowstr. 8. — Caro, S., Essener Str. 20.

Südwesten: Aktiengesellschaft für rituelle Bedarfsartikel im Hause Hermann Tietz, Leipziger Straße 46.

Charlottenburg: Ert, Max, Sybelstr. 25. — Ballhorn, Max, Kantstraße 132. — Schey, Julius, Waitzstr. 2. — Hammer, Joh., Suarezstr. 26.

Neukölln: Hammer, Johanna, Kaiser-Friedrich-Str. 59.

Schöneberg: Arndt, Bertha, Martin-Luther-Straße 21. — Berg, Barbarossastr. 16. — Sieratzky, Berchtesgadener Straße 1.

Wilmersdorf: Holzheim, Ph., Berliner Str. 127.

Neutempelhof: Jacob Gehr, Yorckstraße 71.

B. Geflügel- und Kolonialwarenhandlungen

Zentrum: Bader, J., Zentral-Markthalle, Stand 205. — Berg, Conrad, Zentral-Markthalle, Stand 189. — Gehl, Herm., Grenadierstr. 34. — Aktiengesellschaft für rituelle Bedarfsartikel im Hause Hermann Tietz, Alexanderplatz, Leipziger Straße, Große Frankfurter Straße.

Nordosten: Kestenbaum, S. (früher Bettauer), Linienstr. 3. — Winter, Raabestr. 2.

Moabit: Kempler, L., Elberfelder Straße 12.

Charlottenburg: Hermann & Kuttner, Delikatessen, Kantstr. 53. — Felber, Wielandstr. 41. — Rottenberg, Krumme Str. 55. — Hammer, Joh., Suarezstr. 26.

Neukölln: Hammer, Johanna, Kaiser-Friedrich-Str. 59.

Schöneberg: Arndt, Bertha, Martin-Luther-Str. 21. — Peiper, Nachodstr. 6a. — Berg, Barbarossastr. 16. — Sieratzky, Berchtesgadener Straße 1.

C. Stadtküchen und Restaurants

Zentrum: Hermann, Leo, Burgstraße 29. — Rosenthal & Schey, Gormannstr. 1. — Restaurant Metropol, Rosenthaler Str. 14. — (Restaurant Malinowski, Rosenthaler Str. 49, besteht nicht mehr.)

Nordosten: Logenrestaurant, Friedrichstr. 131a. — Mittelstandsküche, Meyerbeerstr. 8.

Westen und Charlottenburg: Vogel & Rosenbaum, Augsburger Str. 23. — Krakauer, Courbièrestraße 10. — Josef Zoller, Logenhaus, Kleiststraße 10. — Hugo Kaufmann, Kleiststr. 14. — Mittelstandsküche der Chewra Kadischa, Pestalozzistr. 14/15. — Mittelstandsheim der B.-A.-Loge, Westfälische Str. 27.

Das Restaurant Gorodecki (früher Zoller), Joachimsthaler Straße 41 steht nicht unter unserer Aufsicht.

D. Bäckereien, Milch- und Käsehandlungen

Bäckerei u. Konditorei Moses Weid, Hirtenstr. 21 und Grenadierstraße 38/39. — Wolf Beigel, Gipsstr. 12a.

Milch und Käse: Tennenbaum, Grenadierstr. 5. — Lautmann, Dragonerstr. 12. — Meierei Enoch, Barnimstr. 20, Ecke Georgenkirchstr. Telephon: Königstadt 6093 und Mulackstr. 37 (für koschere Milch, Butter und Käse). Auf Verlangen wird ins Haus geliefert.

Die **Geflügelschlachtstelle,** Neue Friedrichstr. 45, ist geöffnet täglich von 9 bis ½11 Uhr vormittags; die Geflügelschlachtstelle im Stadtbahnbogen am Bahnhof Savignyplatz ist geöffnet Donnerstag von 11 bis 12 Uhr und von 3 bis 4 Uhr, im Bedarfsfalle zu anderer Zeit bittet man sich an Herrn Unger, Schlüterstraße 58 parterre, zu wenden.

Von dem Bestreben geleitet, das Kaschruth-Wesen in der hiesigen Gemeinde auszubauen und alle Kolonialwaren und Lebensmittel unter unserer Rabbinatsaufsicht rituell koscher herzustellen, ersuchen wir hiermit leistungsfähige Kaufleute, die die Herstellung und den Vertrieb solcher Koscherwaren, wie Nudeln, Gemüse und Fischkonserven, Schokoladen, Kakes usw., Cichorien u. a. unserer Rabbinatsaufsicht unterstellen wollen, sich schleunigst im Bureau der Kaschruth-Kommission, Oranienburger Straße 29, zu melden.

* * *

Herr Rabbiner Cycowicz ist an jedem Montag in der Zeit von 12 bis 2 Uhr und an jedem Donnerstag von 11 bis 2 Uhr im Gemeindehause Oranienburger Straße 29, Zimmer 4 (parterre), in Kaschruthangelegenheiten zu sprechen.

Berlin, im Oktober 1926.

Kaschruth-Kommission der Jüdischen Gemeinde.

Anmeldung von Barmizwahknaben

Die Anmeldung für die Barmizwahfeier kann in Zukunft auch für diejenigen Knaben, die Abschnitte aus der Thora vorlesen oder die Haftarah vortragen wollen, bei den Kastellanen bzw. Oberaufsehern der betreffenden Synagogen vorgenommen werden. Die Vormerkung hat wenigstens vier Wochen vor dem betreffenden Sabbat zu erfolgen. Über die Zulassung trifft der Synagogenvorstand die näheren Anordnungen. Die Barmizwahfeier kann nur dann stattfinden, wenn eine Bescheinigung des an dem Sabbat der Einsegnung amtierenden Rabbiners über die Eignung des Knaben beigebracht wird.

Ort	Name und Adresse	Gründgs.-jahr	Träger
Berlin	Alter-Versorgungsanstalten d. jüd. Gemeinde 1. Große Hamburger Straße 26 2. Schönhauser Allee 22 3. Exerzierstraße 13 Briefadresse: Gr. Hamburger Str. Nr. 26, Bln. N 24. Tel.: Nord 5334. Postscheckk.: Bln. NW 763803.	 1829 1883 1902	Jüd. Gemeinde Bln. (Eigene Grundst.)
Berlin-Lichterfelde-Ost	Berliner Logenhaus U. O. B. B. Lichterfelde-Ost, Langestr. 5/6. Bankk.: Disconto-Gesellschaft, Depositenkasse, Kleiststr. 23.	1921	Verein Logenheim U. O. B. B. E. V. (Eig. Grundst.).
Berlin-Groß-Lichterfelde-West	Israelit. Lehrerinnenheim, Carlstr. Nr. 112a. Tel.: Lichterfelde 736.	1898	(Eig. Grundst.).
Berlin	Israelit. Heimathaus u. Volksküche E. V., N 54, Gormannstraße 3. Tel.: Norden 1173.	1891	Verein. (Eig. Grundst.).
Berlin-Niederschönhausen	Hilfsverein f. d. jüd. Taubstummen, Niederschönhausen, Augustastr. 37. Geschäftsstelle: Berlin W, Königgrätzer Str. 38. Tel.: Pankow 763. Postscheckk.: Berlin 21235.	1903	E. V. (Eig. Grundst.).

ıeime.

Leitung und Verwaltung	Betten-zahl	Pflegesatz	Aufnahme-bedingungen
rs.: James Goldschmidt, Le-ɘtzowstraße 12. Tel.: Moabit r. 2603. iter: 1. Julius Abrahamsohn. 2. Sally Struck. 3. Felix Lichtenstein. 30 P.	1. 114 2. 88 3. 104 306	nach Verein-barung	Ortsangehörigkeit von mindestens 15 Jahr. Alter von 60 Jahren. Für unbemittelte Gemeindemitglieder unentgeltlich.
rs.: Carl Aronsohn, Bln. W 30, eilbronner Straße 13. Tel.: ützow 3500. 4 P.	54	nach Verein-barung	Vermögenslose u. erwerbsunfähige Angehörige der Berl. Logen U. O. B. B. Alter: Männer 60 J. Frauen 55 J.
rs.: Herr Dr. Seligsohn-Net-r, Kurfürstendamm 5. Tel.: ismarck 89/90. Leiter: Frau r. Chaym. 4 P.	— 26	meistens Frei-stellen. Ein Drittel d. Soz.- od. Kleinrent. fällt a. d. Heim	Lehrerinnen aus allen Teilen Deutschlands vom 60. Lebensj. ab.
rs.: Hermann Abraham, Scha-erstraße 34. Tel.: Uhland r. 6120, 5261. Leiterin: Frau lara Schlesinger und Frau Re-ina Cohn, im Heim. 2. Vors.: ust.-Rat Knopf, Hohenzollern-amm 1. Schatzmeister: Hugo Veigert, Fasanenstr. 5. Schrift-ihrer: Max Sittner, Gr. Ham-urger Straße 30. 3 P.	ca. 100	ca. 50 Mk. mehrere ermäß. Plätze	Keine besonderen Bestimmungen.
rs.: Frau Johanna Löwenberg, Berlin W, Königgrätzer Str. 98. Tel.: Hasenheide 2/30. eiterin: Frl. Laura Manasse. 5 P.	40	nach Vereinbar. meist unentgelt-lich	erwerbslose, alte jüd. Taubstumme.

Ort	Name, Adresse usw. der Anstalt	Gründgs.-jahr	Träger
Berlin	Krankenhaus der Jüdischen Gemeinde, Exerzierstr. 11a, N 65. Tel.: Hansa 1200—1203.	1862	Jüd. Gemeinde, Berlin, Bankk. Deutsche Bank Dep.-Kasse X, Postscheckk.: Berlin 3859.
Berlin	Isr. Krankenheim, Elsasserstr. 85. Tel.: Norden 831. Postscheckk.: Nr. 1224.	1900	Chewra Kadischa d. Adaß Isroe Gemeinde

[1]) Berlin: Polikliniken:
Chirurgische: Dr. G. Wolfsohn, Sprechstunde: 11—12 Uhr,
Urologische: Dr. G. Wolfsohn, Sprechstunde: 11—12 Uhr,
Hals, Nasen und Ohren: San.-R. Dr. E. Aron, Sprechstunde: 11—12 Uhr,
Augenkranke: Dr. Hugo Feilchenfeld, Sprechst.: Mont., Mittw., Freitag 9—10 Uhr
Innere: Dr. Otto Jacobsohn, Sprechstunde: 11—12 Uhr,
Gynäkol.: San.-R. Dr. Karl Abel, Sprechstunde: 9—10 Uhr,
Geburtshilfe: San.-R. Dr. Karl Abel, Sprechstunde: 9—10 Uhr.

Verwaltung und Zahl des Personals (Stationen)	Bettenzahl u. Verpfleg.-Satz 1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	insges. Betten	Bemerkungen
…ektor Dr. Julius Koburger, …5 P., (Stationen u. Polikliniken, siehe Fußnote [1]).	12 15-17	28 11 M.	230 5.70M. Erw.; 4.20M. Kind.	270	Verpfl. für Säuglinge I. Kl. 5.— Mk., II. Kl. 3.— Mk., III. Kl. 1.50 Mk.
	Auswärtige 25 % Zuschlag, Diabetiker u. Mastkuren 50 % Zuschlag				
…erin: Trude Seidler, 13 P., …hirurg.: Dr. Peiser. Innere: …rof. Richter. Gynäkol.: Dr. …irsch, Entbind.: Dr. Hirsch.	10 15-18	16 10 M.	24 6 M.; 5.70M. für Kass.-Mitgl.	50	und 5 Lehrschwest.
	Freibetten nach Bedarf				

[1]) Stationen: Chirurgische: Prof. Dr. Paul Rosenstern, 110 Betten; Innere: Geh. Rat Prof. Dr. Herrmann Strauß, 116 Betten; Gynäkolog: San.-R. Dr. Karl Abel, 20 Betten; Entbindungen: Derselbe, 24 Betten; Hautkranke werden nicht aufgenommen.

3. Mütter- und [Säuglingsheime]

Ort und Adresse	Name der Anstalt	Gründgs.-jahr	Träger	Vorstand und Leitung
Berlin-Niederschönhausen, Moltkestr. 8/9. Tel.: Pankow 822. Bankk.: Gustav u. Heinr. Jacobi, Bamberger Str. 38. Postscheckk.: Berlin 1137.	Fürsorgeheim für hilflose jüd. Kinder (Jüdisches Säuglingsheim)	1907	Verein	Vors.: S.-R. Dr. W[i]liam Levy, M[a]ßenstraße 22. K[u]rator: Siegfr. J[a]cob. Arzt: Dr. Lu[d]wig Mendelsohn
Berlin N 31, Gartenhaus. Tel.: Humb. 2161.	Mütter- u. Kinderheim des Frauenvereins d. Berliner Logen U. O. B. B.	1885	Verein	Vorsitzende: Minna Schwarz, Charlottenburg, Schlüterstraße [...] Tel.: Bism. 44[...] Ärzte: Dr. Stei[n]harter (Kinder), Dr. J. Hirsch (Mütter). Oberi[n] Hanna Jaffé.

4. Waisenhäuser und [Er...]

Ort und Adresse	Name der Anstalt	Gründgs.-jahr	Träger	Vorstand und Leitung
Berlin N 54, Auguststr. 14/15. Tel.: Norden 1311. Postscheckk.: Nr. 68936.	Ahawah, Jüdische Kinder- und Jugendheime	1914	Verein	Vors.: Lina Wagn[er]-Tauber, Uhlands[tr.] 116/17. Tel.: Pfa[lz]burg 3102. Sch[w.] Ober. Beate Berg[...]
Berlin N 58, Schönh. Allee 162. Tel.: Humb. 281. Bankk.: Darmst. u. Nationalbank, Berlin. P.-Sch.-K.: 30303.	Baruch Auerbachsche Waisen- u. Erziehungsanstalten	1832	Verein u. Stiftung	Vors.: Gen.-Kon[s.] Eugen Landau, Schöneberger U[fer] Nr. 39. Direkt[or] Jonas Plaut.
Berlin-Charlottenburg, Roscherstr. 5. Tel.: Steinpl. 8628. Bankk.: Jaffa & Levin, Schadowstraße 2. P.-Sch.-K.: Bln. 28359	Jaffasches Fürsorge- und Waisenheim der Groß-Loge f. Deutschland VIII U. O. B. B.	1907	Stiftung	Vors.: Dr. Isi Ka[h]... Hohenzollernstr. Nr. 25. Tel.: Lü[tzow] Nr. 4833. Leit[er] Dr. Grünthal.

äuglingsheime.

ttenzahl ab.	Mädch.	Leit. u. Erz.-Person.	Hausw. und Pflege-Person.	Aufnahme-Bedingungen und Zweck	Bemerkungen
40		1	16	Für gesunde Säuglinge, denen geeignete Unterkunft in der Familie fehlt	Verpfl. 2.75 Mk. tägl.
60		1	7	Aufnahme werdender Mütter, Entbindungsanstalt, Mütter und Säuglinge	28 Mutterbetten, 32 Säuglingsbetten bis 2 Jahren. Ausbild. jung. Mädchen in Wochen- u. Säuglingspflege. Verpfl. 2.30 Mk. täglich.

Erziehungsanstalten.

Bettenzahl nab.	Mädch.	Leit. u. Erz.-Person.	Hausw. und Pflege-Person.	Aufnahme-Bedingungen und Zweck	Bemerkungen
50	50 Kinder 18 schulentl. Mädchen	9	6	Aufnahme erziehungsbedürft. Kinder im vorschulpfl. und schulpfl. Alter, sowie schulentlass. Mädchen zur Ausbildung in Hauswirtschaft	Verpfl. 1.20 Mk. tägl.
100		6	8	Aufnahme von schulpflicht. Waisen u. erziehungsbedürftigen Kindern, die bis zum Abschluß des Studiums im Heim verbleiben können	Verpfl. ca. 50.— Mk. mon.
10	10	2	3	Erziehung jüd. Waisen oder sonst fürsorgebedürft. schulpflichtiger Kinder	Verpfl. 50.— Mk. monatl.

Ort und Adresse	Name der Anstalt	Gründgs.-jahr	Träger	Vorstand und Leitung
Berlin, Elsasserstraße 11.	Jüd. Johannaheim	1921		Vors.: Herm. Abraham.
Berlin-Köpenick Mahlsdorfer Str. Gesch.-St.: Bln., Stegl. Str. 9. Tel.: Nollendorf 2388. Postscheckk.: Bln. 924 (Deutsch-Isr. Gem.-Bund).	Israelitische Fürsorge-Erziehungsanstalt für Mädchen	1902	Deutsch-Israelit. Gemde.-Bund	Leiterin: Mathilde Katz.
Berlin-Köpenick Mahlsdorfer Str. (siehe Isr. F.-E.-Anst. f. Mädchen.)	Kleinkinderheim	1920	Deutsch-Israelit. Gemde.-Bund	Leiterin: Mathilde Katz.
Berlin N 54, Fehrbelliner Str. 92. Tel.: Norden 3222. Bankk.: Bankh. Nürnberg, Potsdamer Straße 132. Postscheck: 18029.	Jüdisches Kinderheim	1897	Stiftung	Vors.: Fr. Gertr Seligsohn, Derf lingerstraße 14. Tel.: Lützow 344 Leiterin: Hedw Schlesinger.
Berlin-Pankow, Mühlenstr. 77. Tel.: Pankow 91. Bankk.: Mitteld. Creditbank.	Mädchenhaus	1895	Verein	Vors.: Frl. Lot Stiebel, Fasaner str. 67. Tel.: Bi marck 6761. Leit rin: Recha Loew
Berlin N 24, Elsasser Str. 54. Tel.: Nord. 2354.	Nauensche Erziehungsanstalt	1789	Stiftung	Vors.: Rabb. D Weiße, Oranien Str. 33. Tel.: No den 865. Direkt Dr. Goetz.
Berlin N 54, Weinbergsweg 13 Tel.: Norden 589. Zahlst.: Hauptk. d. Jüd. Gem. Bln., Oranienb. Str. 29.	Reichenheimsches Waisenhaus d. Jüdischen Gemeinde	1872	Jüdische Gemde. Berlin	Vors.: Carl Fuch Halensee, West Straße 59. Tel Pfalzb. 3848. Dir Dr. Siegm. Feist
Berlin-Pankow, Berl. Str. 120/121 Tel.: Pankow 117. Zahlst.: Hauptk. d. Jüd. Gem., Bln., Oranienb. Str. 29.	II. Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin	1882	Jüdische Gemde. Berlin	Vors.: Carl Fuch Halensee, Westfä Straße 59. Tel Pfalzb. 3848. Le ter: Max Blumer feld.
Berlin-Hermsdorf, Albrechtstraße 10. Tel.: Tegel 1485.	Waisenhaus des Frauenvereins von 1833	1833	Verein	Vors.: Fr. Mar Rosenheim, Drak str. 2. Tel.: Noller dorf 4091. Leite rin: Ida Heinric

…tenzahl …o.	Mädch.	Leit. u. Erz.-Person.	Hausw. und Pflege-Person.	Aufnahme-Bedingungen und Zweck	Bemerkungen
	20			Heimatlose u. vorschulpflichtige Kinder	—
	25	4	3	Erziehung schulentlassener verwahrloster Mädchen	2.20 Mk. täglich.
	36	4	5	Aufnahme fürsorgebedürftig. Kleinkinder (2—6 Jahre)	2.20 Mk. täglich.
	10	6	3	Unterkunft f. vorübergehend unversorgte Kinder	Siehe halboffene Fürsorge. Verpfl. 1.90 Mk. tägl.
	40	3	2	Erziehung v. fürsorgebedürft., vorschulpfl., schulpfl. und schulentlass. Mädchen. Anleitung der letzteren zur Erlernung des Haushalts	Verpfl. täglich: Vorschulpfl. 2.50 Mk. Schulpfl. 2.20 „ Schulentl. 1.70 „
0	—	1	3	Gutgeartete Kinder u. wenn möglich auch begabte	Verpfl. 1.40 Mk.
0	30	5	1	Waisenerziehung schulpflichtiger Kinder	—
0	—	5	9	Erziehung u. Verpflegung von Waisen und hilfsbedürftigen Kindern. Für schulpflichtig. Knaben und 20 Lehrlinge	Verpfl. 1.90 Mk. tägl.
	20	2	1 hausw. Lehrl.	Erziehung u. Ausbildung von Waisen u. bedürft. Kindern (schulpflicht. Mädchen)	Verpfl. 1.50 Mk. tägl.

5. Siechen-

Ort (Prov., Land)	Name und Adresse der Anstalt	Gründgs.-jahr	Träger
Berlin	Hospital d. Jüd. Gemeinde, Bln. N 24, Oranienburger Str. 31. Tel.: Norden 2892. Postscheckk.: Berlin NW 7 Nr. 103342.	1876	Jüdische Gemeinde

6. Anstalten für Blinde, Taub-

Ort (Prov., Land)	Name und Adresse der Anstalt	Gründgs.-jahr	Träger
Berlin-Steglitz	Jüd. Blindenanstalt f. Deutschland E. V., Wrangelstr. 6/7. Tel.: Steglitz 1039. Bankk.: Boehm & Reitzenbaum, Berlin, Jägerstr. 12. Postscheckk.: Bln. NW 7 Nr. 7997.	1909	Paul Schelseha, Wilsdr.,Landhaus-Str. 41. Tel.: Uhl. Nr. 6400.
Berlin-Weißensee	Israelitische Taubstummenanstalt f. Deutschland, Parkstr. 22. Tel.: Weißensee 44. Postscheckk.: Bln. Nr. 155560 Verein und Nr. 104495 Anstalt.	1873	Verein „Freunde d. Taubstummen" (Jedide Ilmim). (V.) Ludwig Ginsberg, V. d. Heydtstraße 6.
Berlin-Niederschönhausen	Hilfsverein f. d. jüd. Taubstummen in Deutschland, Augustastr. 37. Geschäftsst.: Königgrätzer Str. 98.	1903	E. V.
Berlin-Weißensee	Dauerheim f. jüd. Schwachsinnige, Wörthstr. 20. Tel.: Weißensee 192. Postscheckk.: Bln. 924.	1923	Deutsch-Isr. Gemeinde-Bund, Berlin W 35, Steglitzer Str. 9. (V.) San.-Rat Dr. Nawratzki.

7. Schwestern-

D. V. j. K. = Deutscher Verein jüd. Krankenpflegerinnen

Ort (Prov.)	Name und Adresse der Anstalt	Gründgs.-jahr	Träger und welcher Organisation angeschl.	Vorsitzender und Oberin	Zahl d. Schw.	Verwendung der Schwest.
Berlin	Verein für jüd. Krankenpflegerinnen, N 65, Exerzierstr. 11b. Tel.: Hansa Nr. 441. Bankkonto: D. Bank, Depositenkasse X, Reinickendorfer Str. 2, Postscheck: 3783. (Gemietetes Heim.)	1894	Verein; angeschl. dem D. V. j. K.	Berthold Kirstein, Berlin W 10, Bendlerstraße 17. Tel.: Lützow 2613. Oberin: Martha Salinger.	67	30 Lehrschwest., 6 in Privatpfl., 2 im Gemeind.-dienst, 8 im Sozialen Dienst, die übrigen im Krankenhaus.

Anstalten.

Verwaltung und Zahl des Personals (Stationen)	Bettenzahl u. Verpfleg.-Satz 1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	insges. Betten	Bemerkungen
rs.: Dr. Seligmann. Leiterin: mma Schmidt, Oberin. 32 P.	100 Plätze für Sieche: 64 männl. 36 weibl. Alles frei.			100	Mindestens 7 Jahre Mitglied der Berliner Gemeinde.

tumme und Geistesschwache.

Verwaltung und Zahl des Personals (Stationen)	Bettenzahl u. Verpfleg.-Satz 1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	insges. Betten	Bemerkungen
nitätsrat Dr. Zander. 6 P.	—	—	—	50	80 Mk. monatl. f. Betreuung erwachsener Blinder, z. Zt. nur Erwachsene.
rektor Dr. F. Reich. Ärzte: ausarzt S.-R. Dr. Engelrat, rof. Herzfeld, Augenarzt Prof. insberg, Zahnarzt Dr. Lewin-ek. Lehrkr.: Höxter, Meyer, ahn, J. Wolff, Frl. Latte, Levi. 2 P.	—	—	—	55	Unterricht u. Erziehg. taubstummer Kinder. Siehe auch Geschl.-Anstalt. d. Jugendw. 75 Mk. mon. für Inländer, 100 Mk. mon. für Ausländer.
iterin: Fr. Laura Manasse. P.	—	—	—	40	Siehe auch unter „Altersheime".
iter: Insp. Jos. Behrendt und rau. Arzt: Dr. Kochmann. P.	—	—	—	60	Verpfl. 50 Mk. pr. M., Heim f. erwachsene Schwachsinnige beid. Geschl., d. eine Tätigkeit ausüben können. 2.20 Mk. tägl.

heime.

K. S. O. = Krankenschwestern-Organisation der Großloge

Ort (Prov.)	Name und Adresse der Anstalt	Gründgs.-jahr	Träger und welcher Organisation angeschl.	Vorsitzender und Oberin	Zahl d. Schw.	Verwendung der Schwest.
rlin	Krankenschwestern-Stat. der vereinigt. Berl. Log. U. O. B. B., Kleiststr. 10. Tel.: Nollendorf 4781. Bankk.: Julius Braunspan, SW 48, Wilhelmstraße 131/132. (Eigenes Grundstück.)	1911	E. V.; angeschl. der K. S. O.	Erwin Meyer, Steglitz, Schöneberger Str. Nr. 16. Tel.: Steglitz 1964. Oberin: Minna Ephraim.	9	4 Lehrschwest., 5 in Privatpfl.

Ort und Adresse	Name der Anstalt	Gründgs.-jahr	Träger	Vorstand und Leitung
Berlin-Charlottenburg, Knesebeckstraße 86/87. Tel.: Steinplatz Nr. 13829 Nebenanschluß. Bankk.: Boehm & Reitzenbaum, Jägerstr. 12	Nanny-Julius- u. Rosalie-Böhm-Stiftung	1889	Stiftung	Vors.: Fritz Wa lach, Jägerstr. 1 Leiterin: Rosa Primker.
Berlin N 54, Rosenthalerstraße 40 u. 41, Hof I, Aufg. H. Zahlst.: Fr. L. Kisch, Sächsische Straße 2.	Mädchen-Wohnheim des Jüd. Frauenbundes, Ortsgruppe Berlin	1912	Jüd. Frauenbund, Ortsgr. Berlin	Vors.: Fr. B. Fa kenberg, Lottun straße22. Leiteri Frl. Stein.
Berlin N 31, Elsasserstraße 11.	Zufluchtsheim des Wohlfahrtsamts der Jüdisch. Gemeinde	1920	Wohlf.-amt der Jüd. Gemde.	Vors.: Dr. Lamn Rosenstr. 2—4. Leiterin: Schw. Oberin Ernstine Koh.
Berlin N 54, Auguststr. 14/15.	Jüdisches Wohnheim II, Studentinnenheim	1925	Ortsgr. d. Jüd. Frauenbundes	Vors.: Fr. Bert Falkenberg, Lo tumstraße 22. Leiterin: Fr. Abra hamsohn.

heime.

Bettenzahl		Leit. u. Erz.-Person.	Hausw. und Pflege-Person.	Aufnahme-Bedingungen und Zweck	Bemerkungen
Knab.	Mädch.				
—	16	1	1	Ausbildung von aus der Waisenpflege entlassenen schulpflichtigen Mädchen	50 Mk. mon.
—	18	1	—	Für erwerbstätige junge Mädchen	50.— Mk. mon.
—	20	1	—	Zuflucht für obdachlose, stellungslose, gefährdete Frauen und Mädchen	Verpfl. 1 Mk. tägl., auch Freipl.
	10 Pl.	1	1	Für Studentinnen und andere in der Berufsausbildung stehende Mädchen	75 Mk. mon.

Bezirkssekretariat I, Zimmer 19, Hanna Schall

Bezirk	Vorsitzender	Sprechstunden	Einrichtungen
Alte Synagoge	Arnold Ascher, C 2, Klosterstraße 98	Dienstag u. Donnerstag 5—6 Uhr nachm. Rosenstraße 2—4, Zimmer 5	Kindersprechstunde: Montag, Mittwoch, Freitag v. 1—2 Uhr, Dienstag, Donnerstag v. 2—4 Uhr, Kinderhilfe, Auguststraße 17 Jugendsprechstunde: Knaben u. Mädchen je einmal monatl. Untersuchung Donnerstag nachm. 6 Uhr, Volksheim, Dragonerstraße 22 Heimabende, Spiel- u. Sportabende, Leseabende.
Neue Synagoge	Dr. Willi Rosenzweig, Oranienburger Str. 59	Montag u. Donnerstag 5—6 Uhr Oranienburger Str. 29 (Trauungsbüro)	Kindersprechstunde am 1. und 3. Sonntag jeden Monats ½10—½11 Uhr vorm. Auguststraße 17. Jugendsprechstunde genau wie alte Synagoge. Heimabende, Spiel-, Sport-, Leseabende im Volksheim, Dragonerstraße 22.
Friedrichshain I. (Synagoge Lippmann Taus)	Dr. A. Steinert, NO 43, Neue Königstraße 93	Montag u. Donnerstag 6—7 Uhr (Synagoge Lippmann Taus, Golnowstraße 12	Kinderhort, Straußberger Straße: 50 Plätze. Kindergarten, Meyerbeerstraße 8: 30 Plätze. Kindersprechstunde: 1. und 3. Sonntag jeden Monats 10 Uhr, Meyerbeerstraße 8. Jugendsprechstunde: einmal monatlich u. Heimabende. Mittelstandsküche: Meyerbeerstraße 8.
Fasanenstraße	Felix Meyerhof, Sybelstraße 53	Mittwoch 4—5 nachm. Synagoge Fasanenstr.	Kindersprechstunde.

Bezirkssekretariat II, Zimmer 19, Gertrud Brzeszinski

Bezirk	Vorsitzender	Sprechstunden	Einrichtungen
Kaiserstraße	Max Mosczytz, C 25, Landsberger Straße 59	Mittw. nachm. 6—7 Uhr, Kaiserstraße 3 Sonntag vorm. $^1/_2$10 Uhr	Kindersprechstunde: dreimal monatlich, Freitag, um 1 Uhr, Dr. Neumanns Kinderhaus, Blumenstraße 97. Jugendsprechstunde: Mädchenheimabende, Heimabende, Kaiserstraße 3. Küche: Kaiserstraße 3. Abendheim: Kaiserstraße 3.
Invalidenstraße	Dr. Ludwig Mendelsohn, Chausseestraße 59	Donnerst. nachm. 6—7 U. Sonnt. vorm. 10—11 Uhr Zehdenicker Straße 16	Kindersprechstunde: 2. und 4. Sonntag jeden Monats, $^1/_2$11 Uhr, Auguststraße 17. Jugendsprechstunde: Dr. Kreller, Vinetaplatz 7, einmal wöchentlich 4—5 Uhr nachm. nach Bestellung. Mädchengruppe, Knabengruppe, Heimabende. Küche: Zehdenicker Straße 16.
Friedrichshain II (Frankf. Allee)	Frau Dr. Birnbaum, O 112, Frankfurter Allee 67	tägl. außer Sonnabend $^1/_2$8—$^1/_2$9 Uhr vorm. bei Frau Dr. Birnbaum, Frankfurter Allee 67	Kindersprechstunde: Dienstag u. Donnerstag jede Woche 1 Uhr mittags, Dr. Neumanns Kinderhaus, Blumenstraße 97. Küche: Lichtenberg, Scharnweberstraße 5.
Lichtenberg	Otto I. Kraft, Berlin-Lichtenberg, Möllendorfstraße 9	Donnerst. 3—4 Uhr nachmittags, Küche Scharnweberstraße 5	Kindersprechstunde: einmal monatlich nach Bestellung, Lichtenberg, Scharnweberstraße 5. Küche: Lichtenberg, Scharnweberstraße 5.
Karlshorst	R.-A. Dr. Hamburger, Karlshorst, Stolzenfelsstraße 2	Sonntag vorm. bei R.-A. Dr. Hamburger, Karlshorst, Stolzenfelsstr. 2	

Sozialsekretariat III, Zimmer 13, Sozialsekretärin Dora Silbermann

Bezirk	Vorsitzender	Sprechstunden	Einrichtungen
Prenzlauer Berg	Gustav Loesser, Braunsbergerstraße 5	Mittw. 4—5 Uhr nachm. Sonnt. 10—11 Uhr vorm. Schönhauser Allee 25	Küche: Schönhauser Allee 25 (50—60 Port. tägl.). Hort: Weißensee, Parkstraße 15 (25 Plätze). Kindersprechstunde jeden Sonntag. Jugendgruppen f. schulentl. Knaben u. Mädchen, ärztl. Sprechstunde zweimal im Monat f. Jugendliche, Rykestraße 53. Im Winter: Abendheim f. Alte, Schönhauser Allee 25.
Wedding	Ernst Rosenbach, Christianiastraße 116a	Mittw. 7—8 Uhr abends Exerzierstraße 11a, Krankenh. d. Jüd. Gem.	Ärztl. Kindersprechstunde: Badstraße 10, täglich 1—2 Uhr.
Nord-West	Gustav Zamory, Holsteiner Ufer 16	Mittw. nachm. 5—6 Uhr, Claudiusstraße 7	Küche: Claudiusstraße 7 (Mittelstandsküche 50 bis 60 Port. täglich). Ärztl. Sprechstunde: jeden 1. Dienstag im Monat, Levetzowstraße 7.
Pankow	Felix Heimann, Parkstraße 8a	tägl. 5—6 Uhr nachm.	Nach vorheriger Anmeldung in der Privatsprechstunde d. Bezirksärzte, Nährkursus f. Schulmädchen.
Cöpenick	Frau Prediger Frank, Borgmannstraße 6	tägl. nachmittags	
Vororte nördlich der Nordbahn	durch Vermittlung d. Rabb. Dr. Salomonski, Bendlerstraße 18	nachmittags	

Bezirkssekretariat IV, Norden 5710—16, Zimmer 16, Sozialsekretärin Paula Schwersenz

Bezirk	Vorsitzender	Sprechstunden	Einrichtungen
Lindenstraße nördlich d. Landwehrkanals	Henry Feilchenfeld, Oranienstraße 120	Sonnt. vorm. 10—11 Uhr Donnerst. nachm. 5—6 U. Hornstr. 19 bei Rinkel	Küche: Hagelsbergerstraße 40.
Kreuzberg, südlich des Landwehrkanals	San.-Rat Dr. Caspari, Yorckstraße 85	Sonnt. u. Mittw. vorm. 9 Uhr Syn. Kottbuser Ufer. Eil. Fälle tägl. 2 Uhr bei Herzog	Kindergarten und Hort: Synagoge Kottbuser Ufer. Ärztl. Kindersprechstunde: jeden 2. und 4. Sonntag vorm. im Monat, Synagoge Kottbuser Ufer.
Süden (Synagoge Kottbuser Ufer)	Theodor Herzog, Fontanepromenade 10	Donnerst. 3—5 Uhr, Neukölln, Isarstraße 8	
Neukölln	Hermann Müller, Herrmannstraße 56	Sonntag u. Donnerstag 1/26 Uhr Syn. Fasanenstraße	Küche: Westfälische Straße 27, im Laden. Ärztl. Kindersprechstunde: zusammen mit Bezirk Fasanenstraße.
Wilmersdorf	Dr. Georg Baum, Motzstraße 69	Mittw. 5—6 Uhr nachm. Synagoge Lützowstr.	Ärztl. Kindersprechstunde: jeden 2. Mittwoch im Monat, 6 Uhr, Synagoge Lützowstraße.
Westen (Synagoge Lützowstraße)	Max Klein, Schöneberg, Starnberger Straße 1	Sonntag u. Donnerstag von 10—12 Uhr vorm. Syn. Münchenerstr. 37	Küche: Münchener Straße 37. Ärztl. Kindersprechstunde: jeden 1. Mittwoch im Monat, Synagoge Münchener Straße, 6 Uhr.
Schöneberg (Synagoge Münchener Straße)	San.-Rat Dr. Baruch, Wilmersdorf, Kaiser-Allee 44	Dienstag u. Donnerstag von 10—12 Uhr, Handjerystraße 60—62	Küche: Handjerystraße 60—62. Ärztl. Kindersprechstunde: je zwei Dienstage im Monat. Kinderhort: Handjerystraße 60—62.
Steglitz-Friedenau Südw. Vororte	Frau Toni Havelland, Niedstraße 15	Montag u. Donnerstag v. 9—10 Uhr vorm. Syn. Pestalozzistraße 14	Küche: Pestalozzistr. 14. Kinderhort: Pestalozzistr. 14. Kindersprechstunde: jeden 1. Sonntag 11 Uhr, Berliner Straße 131, Cäcilienhaus.
Charlottenburg 1 (Synagoge Pestalozzistraße)	Herrmann Aron, Rankestraße 9	Dienstag und Mittwoch 4—6 Uhr nachmittags, Passauer Straße 14	
Charlottenburg 2 (Synagoge Fasanenstraße)	Dr. Carlebach, Passauer Straße 14		

Einrichtungen der halboffenen Fürsorge:

Ort und Straße	Name der Einrichtung	Gründ.-jahr	Träger	Vorstand und Leitung	Zahl der Plätze	Personal		Aufnahme-Bedingungen
						Erz.-Pers.	Hauswirt.	
Berlin, Meyerbeerstraße 8	Kindergarten am Friedrichshain	1924	Wohl. der jüdischen Gemeinde	Leiterin: Frau Rosa Klein	30	2	1	2—6 Jahre $^1/_2$9—$^1/_2$6 Uhr geöffnet

Geschlossene Anstalten der Jugendwohlfahrt:

Ort und Straße	Name der Anstalt	Gründ.-jahr	Träger	Vorstand und Leitung	Personal		Bettenzahl		Aufnahme-Bedingungen
					Leit. und Erz.-Pers.	Hausw. u. Pflege-Personal	Knaben	Mädchen	
Berlin, Elsässer Straße 11, Postscheck NW 7 9580 Telephon: Norden 106—35	Johannaheim	1921		V. Herm. Abraham, Schaperstraße 34. Leiterin: Frau Elsa Orthal, Oberin	2	2	1	6	Heimatlose u. vorschulpflichtige Kinder

Einrichtungen der halboffenen Fürsorge — Kindergärten — Kinderhorte:

Ort und Straße	Name der Einrichtungen	Gründ.-jahr	Träger	Vorstand und Leitung	Zahl der Plätze	Personal		Aufnahme-Bedingungen
						Erz.-Pers.	Hauswirt. Personal	
1. Berlin, Straußberger Straße 9	Kinderhort	1921	Wohlfahrtamt d. jüd. Gemeinde	Vorst.: Dr. Steinert Leiterin: Marg. Hirschfeld	45	2		6—14 Jahre 2—$^1/_2$7 Uhr geöffnet
2. Berlin N, Gipsstr. 3 Postsch. NW 27606 Bankkonto: Diskonto-Gesellsch. Leipziger Straße	Isr. Volkskindergarten u. Hort, E. V.	1795	E. S.	Vorst.: Rabbin. Dr. Blumenthal, Gertrud Wolf, Kleiststr. 29 Leiterin: Bianca Abraham	164 1—6 J. 84 6—14 J. 80	7	3	1—14 Jahre $^1/_2$9—$^1/_2$7 Uhr geöffnet
3. Berlin N 54, Angusstr. 14—15	Kindergarten Agudas-Israel	1923	Agudas-Israel-Jugendgruppe	Vorst.: Dr. Auerbach, Dircksenstraße 45 Leiterin: Grete Preuß	30	2		3—6 Jahre 9—$^1/_2$2 Uhr geöffnet
4. Berlin-Neukölln, Kottbuser Ufer 48	Kindergarten und Hort Süden	1925	Wohlfahrt-Amt	Vorst.: Theodor Herzog, Fontane-Promenade 10 Leiterin: Gerda Loewenhaupt	15 im Kinderg. 30 im Hort	1		3—6 jhr. Kinder im Kdrg. schulpfl. Kinder im Hort 8$^1/_2$—7 Uhr geöffnet
5. Berlin N 54, Dragonerstr. 22	Jüd. Volksheim	1916	Verein	Vorst.: Franz Lichtenstein, W 15, Meinekestraße 10 Leiter: Derselbe	60 30 im Kinderg. u. 30 im Hort			9—5 U. Kgt., 3—7 U. Hort mon. 6 Mk. Abends.: Jugendgruppe „Kadima"

Rituelle Badeanstalten (Mikwo)

Heidereutergasse 3/4.

Geöffnet wochentäglich 2 Stunden am späten Nachmittag, Freitag 2½ Stunden vor Beginn des Abendgebetes.

Eine zweite Badeanstalt wird in Charlottenburg, Bleibtreustraße, demnächst gebaut.

Gemeinnützige rituelle Speiseanstalten

1. Volksküche, Zehdenicker Straße 16. Träger: Bezirk Mitte Invalidenstraße des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde. Vorsitzender: Dr. Mendelsohn. Wöchentlich ca. 250 Portionen.
2. Mittelstandsküche des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde, Bezirk NW., Levetzowstraße, Claudiusstraße 7. Vorsitzender: Gustav Zamory. 50–60 Portionen täglich.
3. Israelitisches Heimathaus und Volksküche, E. V., Gormannstraße 3. Vorsitzender: Herrmann Abraham (Freitag auch Abendbrot). Wöchentlich ca. 2600 Portionen.
4. Familienheim. Träger: Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde, Bezirk Steglitz, Friedenau, Handjerystraße 60/61. Vorsitzender: Simon Gottschalk. Täglich mittags und abends je ca. 80 Portionen.
5. Volksküche des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde, Bezirk Kaiserstraße, Grüner Weg 3. Vorsitzender: M. Mosczytz. Wöchentlich 300–350 Portionen.
6. Mittelstandsküche des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde, Bezirk Friedrichshain I, Meyerbeerstraße 8. Vorsitzender: Dr. A. Steinert. Täglich 40–50 Portionen.
7. Volksküche des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde, Bezirk Lichtenberg, Scharnweberstraße 5. Vorsitzender: Otto Kraft. Wöchentlich ca. 300 Portionen.
8. Küche des Bezirks Prenzlauer Berg des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde, Schönhauser Allee 25. Vorsitzender des Bezirks: Gustav Loesser; Vorsitzende des Küchenkommandos: Bertha Falkenberg. Wöchentlich 240–300 Portionen.
9. Mittelstandsküche des Ahawat-Achim, Schöneberg, Münchener Str. 37. Vorsitzender: San.-Rat Baruch. Täglich 120 Portionen.
10. Küche des Bezirks Wilmersdorf, Westfälische Straße 27. Täglich 180 Portionen.
11. Küche des Bezirks Charlottenburg I, Pestalozzistraße 14. Täglich 125 Portionen.
12. Küche des Bezirks Lindenstraße, Hagelsberger Straße 80. Täglich 70 Portionen.

Bei der Wahl zur Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin am 16. Mai 1926 wurde das nachstehende Ergebnis erzielt:

	Stimmen	Mandate	Stellvertreter-Sitze
Liberale	23166	10	5
Jüdische Volkspartei	16392	8	3
Mittelpartei	5543	2	1
Konservative	2902	1	—
Poale Zion	2143	—	1
Arbeitnehmer	287	—	—

Schulwesen

a) Die Profanschulen der Jüdischen Gemeinde:

(Gemeindeblatt vom 3. April 1925. Bekanntmachung des Gemeindevorstandes.)

Eltern, die für ihre Kinder eine Ausbildung wünschen, in der auch das jüdisch-religiöse Moment zu seinem Rechte kommt und die besonders die Vorbereitung für einen praktischen Beruf berücksichtigt, seien auf die Schulen der Gemeinde hingewiesen.

Wir empfehlen den Eltern ganz besonders wegen des fremdsprachlichen Unterrichts, ihre Kinder nach Möglichkeit der untersten Mittelschulklasse (Klasse 6) zuzuführen. Doch werden begabte und entsprechend vorbereitete Kinder auch in die anderen Klassen aufgenommen.

Anmeldungen für die beiden Schulen nehmen die Schulleiter in ihren Sprechstunden entgegen.

Die Sprechstunden des Direktors der Knabenmittelschule sind Sonntags von 9—10 Uhr und an Tagen, an denen keine Repräsentantenversammlung stattfindet, von $^1/_2$1—$^1/_2$2 Uhr, an allen anderen Tagen (außer Sonnabends) von $^1/_2$1—$^1/_2$2 Uhr.

Die Sprechstunden des Leiters der Mädchenmittelschule sind täglich (außer Sonnabends) von 12—1 Uhr.

Der Termin zur Aufnahmeprüfung wird, nachdem er vom Provinzial-Schulkollegium festgesetzt ist, im Schulhause und im Gemeindeblatt zur Kenntnis gebracht. Frühzeitige Anmeldung ist erwünscht.

Von den Berechtigungen und Zielen der Gemeinde-Mittelschulen

a) Knabenschule.

Große Hamburger Straße 27, Telephon: Norden 3472.

Diejenigen Schüler der Knabenmittelschule, die nach erfolgreichem Besuche der 1. Klasse die Schule verlassen und am Unterricht in der zweiten Fremdsprache teilgenommen haben, erhalten ein Zeugnis, das dem früheren Zeugnis über die bestandene Einjährig-Freiwilligen-Prüfung gleichwertig ist.

Das Abschlußzeugnis befreit von dem Besuch der Pflichtfortbildungsschule.

Es gilt als ausreichender Bildungsnachweis für die mittlere Laufbahn im Post- und Telegraphendienst, berechtigt zum Besuche einer höheren Maschinenbauschule und, falls er gute Leistungen im Deutschen und in einer Fremdsprache nachweist, zur Aufnahme in eine höhere Handelsschule.

Es wird in vielen Provinzen für den Eintritt in die mittlere Laufbahn des Gemeindebeamten dem Zeugnis der Reife für die Obersekunda gleich bewertet.

b) Mädchenschule.

Kaiserstraße 29/30, Telephon: Alexander 767.

Schülerinnen, die die 1. Klasse mit Erfolg besucht haben, erlangen dadurch:

1. Zulassung zur Ausbildung und zur Prüfung als Handarbeitslehrerin.

2. Zulassung als Gastschülerin einer Frauenschule nach Vollendung des 16. Lebensjahres.

3. Zulassung zur Zeichenlehrerinnenprüfung, wenn die Bewerberinnen die Befähigung als Turn- oder Handarbeitslehrerin oder als Lehrerin der Hauswirtschaftskunde besitzen.

4. Zulassung zur Ausbildung als Gewerbeschullehrerin, als Kindergärtnerin und als Hortnerin.

5. Aufnahme in höhere Handelsschulen. Bedingung für die Schülerinnen vollentwickelte anerkannte Mittelschulen: Nachweis guter Leistungen im Deutschen und in einer fremden Sprache.

6. Annahme als Anwärterin zum mittleren Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst.

7. Zulassung zum Bureaudienst in der Mehrzahl der Städte aller Provinzen.

Den Schülerinnen der Mädchenmittelschule ist Gelegenheit gegeben, sich in den kaufmännischen Fächern (Buchführung, Handelslehre, Maschinenschreiben, Kurzschrift) auszubilden.

Von Ostern 1926 ab wird die 1. Klasse in zwei Abteilungen geführt. Die eine Abteilung wird wie bisher mit Rücksicht auf einen Beruf in Handel und Verkehr unterwiesen. Eine neue Abteilung wird als sogenannte

„Hausmütterliche Klasse" mit Berücksichtigung eines künftigen Berufs in Hauswirtschaft und sozialer Fürsorge, entsprechend den neuen amtlichen Lehrplänen, durchgeführt.

Das Schlußzeugnis, das die Berechtigungen der anerkannten vollausgebauten Mittelschulen gewährt, wird nach erfolgreichem Besuche den Schülerinnen jeder der beiden Abteilungen gegeben.

Der Unterricht der hausmütterlichen Klasse hat die besondere Aufgabe, die heimschaffenden und heimpflegenden Kräfte der Schülerinnen zu bilden und durch Heranziehung zu praktischer Betätigung und durch fachliche Belehrung für ein sorgenvolles Wirken in Haus und Familie vorzubereiten.

Im besonderen Dienste dieser Aufgabe steht der in verstärktem Umfange zu erteilende Unterricht in der Nadelarbeit (4 Stunden), in Hauswirtschaft (4 Stunden in der neu eingerichteten Schulküche im Schulhause) und in der Gesundheitslehre (Pflege des Säuglings und Kleinkindes und Krankenpflege, 2 Stunden wöchentlich).

Schülerinnen, die mit Erfolg die 2. Klasse eines Lyzeums oder einer Mittelschule besucht haben, können in diese hausmütterliche Klasse aufgenommen werden.

Lehrkräfte der Knabenmittelschule:

Dr. Gutmann, Josef, Studiendirektor, Große Hamburger Straße 27, Norden 3472. Abraham, Michael, W. 50, Achenbachstraße 3, Uhland 1105. Borchardt, Isidor, Weißenburger Straße 75. Brinn, Georg, Charlottenburg, Sybelstraße 49, Steinplatz 7165. Falkenberg, Hermann, N. 37, Lottumstraße 22, Norden 3222. Feibel, Adele, Charlottenburg, Niebuhrstraße 77, Bismarck 101. Feige, Georg, NW. 52, Spenerstraße 20. Geismar, Otto, NW. 87, Elberfelder Straße 21, Moabit 8221. Goß, Albert, N. 24, Auguststraße 38. Kellermann, Albert, N. 24, Oranienburger Straße 60/63, Norden 1619. Dr. Löwenberg, Adolf, Charlottenburg, Havelstraße 13, Wilhelm 4117. Reschke, Max, NW. 87, Elberfelder Straße 27. Samuel, Siegmund, Charlottenburg, Witzlebenstraße 22, Wilhelm 5970. Silberberg, S., Zehlendorf, Lessingstraße 23, Zehlendorf 3168. Simson, Willy, Halensee, Kurfürstendamm 144, Uhland 5529. Sonn, Salomon, Charlottenburg, Schillerstraße 4, Steinplatz 11460. Stern, Heinemann, NW. 40, Hindersinstraße 5, Hansa 1890. Stiebel, Jacob, Charlottenburg, Suarezstraße 40. Dr. Wiener, Fritz, Studienassessor, Charlottenburg, Pestalozzistraße 53, Wilhelm 3750.

Schulgelderheber:

Feige, Georg, Spenerstraße 20.

Lehrkräfte der Mädchenmittelschule:

Dr. Spanier, Meier, Rektor, Kaiserstraße 29/30, Alexander 767. Charlotte Löwenthal, NO. 55, Christburger Straße 50, ab 1. Nov. 1926 pensioniert. Arndt, Isidor, Charlottenburg, Rückertstraße 5, Wilhelm 818. Dr. Barschak, Lotte, W. 62, Lutherstraße 50. Cohn, Helene, Charlottenburg, Droysenstraße 18, Steinplatz 484. Elias, Gertrud, Halensee, Seesener-

straße 15, Uhland 4407. Fischer, Gertrud, Frau, Pankow, Eintrachtstr. 9. Friedländer, Elfriede geb. Koeppler, NW. 87, Tile-Wardenberg-Str. 21/22. Guth, Betty, N. 37, Fehrbelliner Straße 88, Norden 3153. Hammerstein, Alice, Frau, Charlottenburg, Kanalstraße 15, b. Hersch, Wilhelm 4724. Hahn, Else, SW. 11, Kleinbeerenstraße 21, Kurfürst 2487. Heilmann, Klara, SW. 61, Blücherstraße 66, Hasenheide 7055. Jaffe, Marie, NO. 55, Lippehner Straße 14. Jacobsohn, Rose, NW. 23, Siegmundshof 13, Hansa Nr. 452. Kaphahn, Johanna, Charlottenburg 4, Kantstraße 122, Steinplatz 3450. Kellermann, Albert, N. 24, Oranienburger Straße 60/63, Norden 1619. Kuttner, Auguste, Charlottenburg, Kaiserdamm 6, Wilhelm 6981. Lewin, Gertrud, Charlottenburg, Gervinusstraße 24, I, bei Glaser, Steinplatz 1413. Lewkowski, Anni, O. 27, Raupachstraße 4. Lasch, Elsbeth, Halensee, Seesenerstraße 29. Lichtenstein, Mally, NO. 18, Friedenstraße 27. Meyer, Anna, Schöneberg, Regensburger Straße 20, Uhland Nr. 4914. Reiß, Gertraud, Wilmersdorf, Emser Straße 22, Oliva 2276. Weismann, Evy, Charlottenburg, Wielandstraße 38, Bismarck 1024. Selbiger, Heinrich, NO. 55, Hufelandstraße 25, Alexander 9936. Wolfram, Selma, NO. 55, Bötzowstraße 5, Königstein 8699.

Schulgelderheberin:

Heilmann, Klara, SW. 61, Blücherstraße 66, Hasenheide 7055.

Schularzt:

Dr. Neidhoff, Prenzlauer Allee 18, Telephon: Königstadt 6928.

Schulzahnärzte:

a) Knabenschule: Dr. Arthur Margoninski, Spandauer Straße 22, Telephon: 6699.
b) Mädchenschule: Dr. Karl David, Blumenstraße 5, Telephon: Königstadt 9017.

Schulschwester:

Edith Cohn, Rosenstraße 2/4. Wohnung: Charlottenburg, Hardenbergstraße 20.

Schulgeld (Grundpreis 5 Mark):

Bei einem Einkommen	für das 1. Kind	für das 2. Kind	für das 3. Kind	für das 4. Kind	für das 5. Kind
Bis 1500 ℳ	—	—	—	—	—
von 1500—3000 ℳ	3.75	1.25	—	—	—
von 3000—4500 ℳ	5.—	3.75	2.50	—	—
von 4500—6000 ℳ	5.—	5.—	3.75	2.50	1.25

2. WAISENHAUS PANKOW, Berliner Straße 120–121, Telephon: Pankow 117.

Lehrerkollegium:

Direktor Blumenfeld; Lehrer Davidsohn, Goldschmidt, Jakoby; Turnlehrer Güldenstein.

KOCHSCHULE DER JÜDISCHEN GEMEINDE

Auguststraße 15. Gegründet 1924 vom Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde und einigen Damen.

Zweck: Jüdischen Mädchen und Frauen aller Stände Gelegenheit zu bieten, die rituelle Küche und die rationelle Führung eines jüdischen Haushaltes gründlich zu erlernen, sei es, um diese Kenntnisse dem eigenen Haushalte nutzbar zu machen, sei es, um sie zur Grundlage eines hauswirtschaftlichen Berufes zu machen.

Fachmännische Leiterin: Frau Alice Hammerstein, Kanalstraße 15.

Kuratorium: Frau M. Galewski, Kurfürstendamm 167. Fräulein Edith Cohn (Schulpflegerin der Jüdischen Gemeinde). Frau Dr. E. Eschelbacher, Klopstockstraße. Frau Karminski, Oranienburger Straße 60/63. Frau Dr. Klee, Altonaer Straße 7. Fräulein Margarete Löwenthal, Rosenstraße 2/4. Frau M. A. Loeb, Altonaer Straße 35. Frau M. Ollendorf, Bleibtreustraße 12. Frau Dr. M. Spanier, Kaiserstraße 29/30.

b) Die übrigen jüdischen Profanschulen:

SCHULEN DER ISRAELITISCHEN RELIGIONSGEMEINDE ADASS JISROEL

1. Volksschule – Monbijouplatz 10;
2. Realgymnasium – Neue Schönhauser Straße 13, Telephon: Norden 421 (Nebenanschluß);
3. Lyzeum – Siegmundshof 11, Telephon: Hansa 6913.

Schulrat:

Dr. E. Biberfeld, Vorsitzender. Rabbiner Dr. Munk. Dr. M. Hildesheimer. M. Bondi, Delegierter des Vorstandes. Jacob Levy. Heimann Offenberg. R. Gradenwitz, Oranienburger Straße 39. M. Lehmann, Große Querallee 1. Direktor N. Schlesinger, Kantstraße 139. Direktor Dr. W. Halberstadt, Krausnickstraße 17.

Lehrer:

N. Schlesinger, Direktor, Kantstraße 139. Dr. W. Halberstadt, Direktor, Krausnickstraße 17. Norden 5263. Dr. S. Halberstadt, Wullenweberstraße 6. Moabit 8390. Dr. Fuchs, Leonhardstraße 11. Dr. Landau, Senefelder Straße 10. Humboldt 7750. Assessor Reich, Eisenacher Straße 76. Frau Dr. Müller, Prenzlauer Allee 38. Frl. Dr. Wachsner, Steglitz, Martinstraße 6. Frl. Bornstein, Kastanienallee 2. Dr. Baer, Goltzstraße 20. Studienrat E. Dölle, Karlshorst. Studienrat L. Rosenblatt, Schönhauser Allee. Konski, Seestraße 114. K. Neuberger, Linienstraße 104. M. David, Artilleriestraße 16. M. Sinasohn, Ansbacher Straße 33. Steinplatz 6427. R. Eisenmann, Große Präsidentenstraße 5. Braunold, Invalidenstraße 15. Enoch, Artilleriestraße 2. Frl. Efrusi, Gormanstraße 14. Frl. Lipski, Spenerstr. 28. Frl. Mannheim, Flotowstraße 8. Moabit 5445. Frl. Opfer, Friedrichstraße 109. Norden 1407. Nußbaum, Linienstraße 119.

SCHULE DER KNESSETH JISROEL

Da der größte Teil der Schüler Kinder meist armer Eltern ist, werden dieselben aus der eigenen Schulküche gespeist und soweit möglich mit Kleidung versehen.

Der Etat des abgelaufenen Jahres betrug zirka 71 000 Mark. Der Verein zählt zirka 800 Mitglieder.

Der Vorstand des Vereins setzt sich zusammen wie folgt:

Dr. J. Tugendreich, 1. Vorsitzender, Dr. F. Mittwoch, 2. Vorsitzender und Vorsitzender der Schulkommission, S. Berglas, M. Brenner, A. Smolinsky, K. Warth, J. Landau, J. Relis, D. Offenberg, L. Last, B. Laskowicz, A. Bermann, M. Gonzer.

Für die bei der Gründung eingerichtete Religionsschule erwarb der Verein 1918 das Grundstück Linienstraße 19, das für Schulzwecke ausgebaut wurde. 1919: Gründung der Grund- und Mittelschule (zirka 105 Kinder). Kindergarten. Talmudische Kurse. Lehrer der Grund- und Mittelschule: Direktor Rabbiner Dr. W. Lewy, Dr. Selmar Rosenberg, M. Mohr, H. Wieser, H. Trachmann, M. Schäfer.

JÜDISCHER SCHULVEREIN E.V.

Gegründet 1919. Bureau Berlin W 15, Meineckestraße 10. Postscheckkonto Berlin 61 828. Zweck des Vereins: Errichtung und Erhaltung moderner jüdischer Erziehungs- und Unterrichtsanstalten. Vorstand: Bibliotheksrat Prof. Dr. Heinrich Löwe; Studienrat Kurt Hammerstein (geschäftsführendes Vorstandsmitglied); Arthur Nathan.

Institutionen:

a) 2 private jüdische Volksschulen: 1. Charlottenb., Fasanenstr. 79/80 (Nebengebäude der Synagoge Fasanenstraße). Gegründet 1920. 5 Klassen, 110 Zöglinge. Leiterin: Frau Panofsky. Weitere Lehrkräfte: Frau Berggrün, Fräulein Mizinsky, Fräulein Klee, Herr Spott, Herr Heilbrunn, Frau Lachs. 2. Berlin NO, Rykestraße 53 (Religionsschulgebäude der Synagoge Rykestraße). Leiterin Fräulein Schiratzki. Weitere Lehrkräfte: Fräulein Lichtenstein, Herr Stern, Fräulein Samuel, Fräulein Nachmann, Fräulein Bloch, Herr Schreiber.

b) 3 Kindergärten (Halbtagsgärten): 1. N Zehdenicker Straße 24/25; 2. NO Jablonskistraße 26; 3. W Aschaffenburger Straße 8.

c) Das Religionsschulwesen:

Sprechstunden des Referenten: Oranienburger Straße 29, Zimmer 66: Sonnabends, Dienstags, Donnerstags 9–11 Uhr; Montags, Mittwochs, Freitags 12–2 Uhr.

Sprechstunden der Inspektoren:

a) Rabbiner Dr. Baeck: Dienstags und Freitags 10 1/2–11 1/2, Oranienburger Straße 29.

b) Rabbiner Dr. A. Levy: Mittwochs 10 1/2–11 1/2, Oranienburger Straße 29. Montags 4 1/2–5 1/2, 9. Religionsschule Hohenstaufenstraße 49.

Definitiv angestellte Religionslehrer und -lehrerinnen.

Studienrat Dr. Hermann Cohn, W 50, Fürther Straße 12. Dr. Meyer Dienstfertig, N 37, Saarbrücker Straße 13. Rabbiner Harry Levy, NW, Elberfelder Straße 21. Rabbiner Dr. Wilhelm Levy, Charlottenburg, Schaperstraße 34. Rabbiner Ludwig Pincoffs, Friedenau, Kaiserallee 74. Rabbiner Dr. Curt Rosenbaum, N 65, Triftstraße 42. Rabbiner Dr. I. Rosenberg, W, Französische Straße 48, III. Rabbiner Dr. Salomonsky, W 10, Bandlerstraße 18. Rabbiner Dr. Sally Gans. Martha Berger, Wilmersdorf, Kaiserallee 172. Joseph Casper, NO 55, Jablonskistraße 20. Else Hahn, Mädchenschule. Blanca Katz, Pankow, Florastraße 58. Rosa Lesser, NW 23, Klopstockstraße 23. Margarete Meyer, SW 11, Tempelhofer Ufer 34. S. Moses, Weißensee, Berliner Allee 233. Henriette Rubin, Wilmersdorf, Aschaffenburger Straße 23. Nathan Schimmelmann, Melchiorstraße 28. Emmi Simon, W 50, Neue Ansbacher Straße 5. Bernhard Traubenberg, NO 55, Winsstraße 72. Gertrud Wunderlich, Charlottenburg, Pestalozzistraße 9. S. Silberberg, Knabenschule.

Ausbildung von Religionslehrerinnen

Von der jüdischen Gemeinde zu Berlin werden Kurse unterhalten, durch welche Lehrerinnen, Seminaristinnen und Kindergärtnerinnen Gelegenheit geboten ist, sich in sämtlichen Fächern des jüdischen Religionsunterrichts und in der Methodik dieser Disziplin auszubilden. Die Kurse dauern 3 Jahre. Unterrichtszeit: Montag und Donnerstag, nachmittags zwischen 5 und 8 Uhr.

Am Ende der Ausbildungszeit findet eine Abschlußprüfung statt, über deren Ergebnis ein Zeugnis ausgestellt wird. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

Meldungen nimmt der Leiter der Kurse, Herr Rektor Dr. Spanier, in der Mädchenmittelschule, Kaiserstraße 29/30 (Sprechstunde: 12 bis 1 Uhr) entgegen, der auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Ausbildung konservativer Religionslehrer und -Lehrerinnen

Dauer ebenfalls 3 Jahre.

Die Kurse werden von den konservativen Gemeinderabbinern Dr. Bleichrode, Dr. Arthur Levy, Dr. Emil Levy und Dr. Loewenthal erteilt. Anmeldungen nehmen diese Herren entgegen.

Die Religionsschulen der Jüdischen Gemeinde und der subventionierten Vereine.

Etwaige spätere Änderungen werden durch Aushang in den Gemeindesynagogen und Verwaltungsgebäuden bekanntgegeben.

Zur Beachtung: Knaben und Mädchen können bereits nach vollendetem 6. Lebensjahre in die Stammklassen der Religionsschulen eintreten. Diejenigen Kinder, welche in allgemeinen Schulen jüdischen Religionsunterricht erhalten, können in den nachstehend genannten Religionsschulen unter Befreiung von dem übrigen Unterricht allein am hebräischen Unterricht teilnehmen. — An den meisten Schulen wird Barmizwah-Unterricht erteilt. Anmeldungen sind an den Leiter zu richten.

Der Besuch des Unterrichts ist unentgeltlich. — (Schulbureau: Oranienburger Straße 29, II, Zimmer 67 und 70.)

Stadtgegend	Bezeichnung der Schule und des Schullokals	Leiter	Unterrichtstage	Unterrichtszeit von	bis	Anmeldungen werden entgegengenommen
C	I., Kaiserstr. 29/30	Rabbiner Dr. J. Rosenberg	Montag Donnerstag Dienstag	3 3 3	6^{30} 6^{30} 5^{30}	im Schullokal, jeden Montag und Donnerstag, 3—4½ Uhr, und bei Dr. Rosenberg, Französische Straße 48. Sonntag 11—12 Uhr.
*) C	Talmud-Torah-Knesseth-Jisroel, Linienstr. 19	Rabbiner Dr. W. Lewy	Sonntag Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag	9 2 (Montag—Donnerstag)	1 7	im Schullokal, Linienstr. 19, Sonntag von 10—12 Uhr und bei Rabbiner Dr. W. Lewy, Schaperstr. 34 (Uhland 581), nach telephonischer Anmeldung.
N	XII., Gr. Hamburger Str. Nr. 27	Rabb. J. Nobel	Montag Donnerstag Dienstag Mittwoch	3 (Montag, Donnerstag) 3 (Dienstag, Mittwoch)	6^{45} 6	im Schullokal, Montag bis Donnerstag 3—4 Uhr und bei Rabb. Nobel, Turmstraße 30a, Freitag 3—4 Uhr (Moabit Nr. 5561).
*) N	Jüdisch. Reformgemeinde, Johannisstraße 16	Dr. J. Lehmann	Montag Mittwoch Sonnabend	4	6	im Schullokal, Montag von 4—5 Uhr und bei Dr. Lehmann, Fasanenstr. 6 (Steinplatz 324), Dienstag und Donnerstag von 4—6 Uhr.

*)	N	Syn.-Verein Gesundbrunnen, Pankstraße 18	Rabbiner Dr. Alexander	Montag Donnerstag Mittwoch	3 4	6^{30} 6	im Schullokal, Donnerstag, den 14. Oktober 1926, von 3—6 Uhr und bei Rabbiner Dr. Alexander, Badstr. 44, 1 Tr., nach teleph. Anmeldung (Hansa 4197).
	N	XV., Pankow, Schulstr. 29	Seminar-Oberlehrer Falkenberg	Dienstag Freitag	3 3	7^{10} 6^{15}	im Schullokal, Dienstag und Freitag 3—4 Uhr.
	N	Unterricht für Kinder der Schwerhörig. u. Sprachheilschulen, Pappelallee Nr. 41/42	Lehrer Georg Sawady	Montag Mittwoch	3	5^{15}	im Schullokal, Montag und Mittwoch 3—5¼ Uhr und bei Lehrer Georg Sawady, Weißensee, Parkstraße 69, I, (Weißensee 173) nach telephonischer Anmeldung.
	NO	Unterricht f. Hilfsschüler und Sehschwache, Georgenkirchplatz 18, p.	Lehrer Georg Sawady	Dienstag Donnerstag	2^{45}	5	im Schullokal, Dienstag und Donnerstag 2¾—5 Uhr und bei Lehrer Georg Sawady, Weißensee, Parkstraße 69, I (Weißensee 173), nach telephonischer Anmeldung.
*)	NO	Syn.-Verein Lippmann-Tauß, Gollnowstraße 12	Rabb. Dr. Felix Singermann	Sonntag Montag Mittwoch	9 2^{50} 3	1 4 6	im Schullokal, Gollnowstr. 12, Sonntag vorm., Mittwoch 3—5 und bei Dr. Singermann, Meyerbeerstraße Nr. 10, wochentäglich 2—3 Uhr (Königstadt Nr. 6171).
	NO	VI., Rykestraße 53 (Mädchenabteilung)	Rabb. Dr. Weyl	Montag Donnerstag	3	6^{35}	im Schullokal, Donnerstag, 14. Oktober, 3—4 Uhr.
	NO	VI., Rykestraße 53 (Knabenabteilung)	Lehrer A. Auerbach	Sonntag Mittwoch	8 3	12^{30} 7	im Amtszimmer, Rykestr. 53, Sonntag 10—12 Uhr, Mittwoch 3½—4½ Uhr.
	NO	V., Strausberger Straße 9	Studienrat C. Geballe	Montag Donnerstag	3	6^{20}	im Schullokal, Montag und Donnerstag 3—4½ Uhr.
	NO	Weißensee, Woelckpromenade 38 (Realgymnas.)	Liturg S. Moses	Montag Mittwoch	2^{30}	7	im Schullokal, an jedem Unterrichtstage von 3—5 Uhr.

*) = Vereinsreligionsschulen.

11*

Stadtgegend	Bezeichnung der Schule und des Schullokals	Leiter	Unterrichtstage	Unterrichtszeit von	bis	Anmeldungen werden entgegengenommen
NO	Wilhelmsberg-Hohenschönhausen, Wilhelmsberg, Weißenseer Weg Nr. 32/34 bei Max Karo	Lehrer Ferdinand Last	Donnerstag Freitag	4	5^{30}	im Schullokal, Donnerstag bzw. Freitag von 4—5½ Uhr.
*) O	Syn.-Verein Lichtenberg, Scharnweberstraße 19	Rabb. Dr. Arthur Rosenthal	Montag Donnerstag	2^{45}	7^{40}	im Schullokal, Montag und Donnerstag von 3—5 Uhr und bei Dr. Arthur Rosenthal, Lichtenberg, Friedrichstr. 65 (Lichtenberg 3250). Sonntags von 10—12 Uhr.
O	XVII., Petersburger Str. Nr. 4	Studienrat Dr. Hermann Cohn	Montag Mittwoch	3	6^{20}	im Schullokal, Montag und Mittwoch 3—6 Uhr.
*) SO	Isr. Vereinigung Karlshorst, Lyzeum, Römerring 5	Lehrer J. Schreiber	Montag Donnerstag	8^{55} 8^{55}	10^{40} 12^{30}	im Schullokal, Montag von 8^{55}—10^{40} Uhr, Donnerstag von 8^{55}—12^{30} Uhr in der Wohnung des Leiters, NO 55, Christburger Str. 38, Sonntag von 8—10 Uhr (Königstadt 6614).
SO	XI., Neukölln, Donaustr. Nr. 120	Rabb. Dr. Kantorowsky	Montag Donnerstag	3	6^{20}	im Schullokal, Donaustr. 120, Montag 3—4 Uhr und bei Dr. Kantorowsky, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 33, (Neukölln 9690) nach telephonischer Anmeldung.
SO	Treptow, Bouchéstr. 75, Hof, V o-Klasse	Lehrer E. Eppstein	Dienstag Freitag	2^{30}	6	im Schullokal, während der Unterrichtszeit.
SO	Baumschulenweg-Trept., 2. Gemeindeschule, Kiefholzstr. 274, Kl. VIo	Lehrer Ferdinand Last	Montag Dienstag	3 3	6^{10} 5^{15}	im Schullokal während der Unterrichtszeit.
S	VII., Annenstraße 1b	Rabbiner Dr. Bleichrode	Dienstag Mittwoch	3	6^{15}	im Schullokal während der Unterrichtszeit.

S	Alt-Tempelhof, Manteuffelstraße 66	Lehrer J. Casper	Dienstag Mittwoch	2^{30}	7	im Schullokal während der Unterrichtszeit.
S	Neu-Tempelhof, Deutscher Ring 2	Lehrer D. Salomon	Dienstag Freitag	2^{15}	7 6	im Schullokal, Dienstag von 3—4 Uhr.
SW	II., Lindenstraße 48/50	Rabbiner Dr. Blumenthal	Mittwoch Sonnabend	3	7	im Schullokal, Mittwoch von 4—5 Uhr und bei Rabbiner Dr. Blumenthal, Monbijouplatz 4, täglich von 11—12 Uhr.
SW	Dahlem, Im Gehege, Gertraudenschule	Lehrerin Helene Fuchs	Montag Mittwoch	2^{45} 3^{30}	6^{30} 6^{30}	im Schullokal, an den Schultagen von 3—6 Uhr und bei Frau Fuchs, Friedenau, Südwestkorso 75, täglich von 9—11 Uhr (Rheingau 1996).
SW	Nikolassee, An der Rehwiese 4, bei Otto Levy	Dr. Karl Rosenthal	Dienstag	3	6	im Schullokal, Dienstag von 3—4 Uhr und bei Dr. Karl Rosenthal, NW 87, Altonaer Str. 33, vom 10. bis 12. Oktober 9—10 Uhr vormittags.
SW	XIII., Friedenau, Homuthstr. 3, Reform-Realgymnasium	Rabbiner Dr. Winter	Montag Donnerstag	3	6^{20}	im Schullokal, Montag und Donnerstag 3—5 Uhr und bei Dr. Winter, Schöneberg, Vorbergstraße 7, nach telephonischer Anmeldung (Stephan Nr. 1518).
SW	Lichterfelde-Ost, Volksschule, Kastanienstr. 5	Dr. Hermann Spiegel	Dienstag	2^{30}	5^{30}	im Schullokal, am Unterrichtstage von 3—5 Uhr.
SW	Lichterfelde-West, Dürerstraße, Dürer-Lyzeum	Dr. Hermann Spiegel	Mittwoch	2^{30}	5^{30}	im Schullokal während der Unterrichtszeit.
SW	VIII., Schöneberg, Berchtesgadener Straße 10/11, 2 Tr.	Rabbiner Dr. Salomonski	Mittwoch Sonnabend	3	6^{15}	im Schullokal während der Unterrichtszeit und bei Dr. Salomonski, Bendlerstraße 18 (Nollendorf 3366).
SW	IX., Schöneberg, Hohenstaufenstraße 47/48 (Werner-Siemens-Realgymnasium)	Rabbiner Dr. Arthur Levy	Montag Donnerstag	4	7	im Schullokal, Donnerstag von 4—5 Uhr und bei Dr. Arthur Levy, Münchener Straße 37, wochentags von 9—10 Uhr vorm.

*) = Vereinsreligionsschulen.

	Stadt-gegend	Bezeichnung der Schule und des Schullokals	Leiter	Unter-richtstage	Unter-richtszeit von	bis	Anmeldungen werden entgegengenommen
	SW	Steglitz, Florastraße 13 (Realschule)	Lehrer N. Schimmelmann	Dienstag Freitag	3	6	im Schullokal während der Unterrichtszeit.
	SW	Steglitz-Südende, Markusplatz	Dr. Hermann Spiegel	Freitag	2^{30}	5^{30}	im Schullokal während der Unterrichtszeit.
	SW	Zehlendorf-Mitte, Gymnasium, Burggrafenstr. 25	Lehrer S. Silberberg	Montag Donnerstag	4	6	im Schullokal während der Unterrichtszeit.
	SW	Zehlendorf-West, Schlachtensee, Gemeindeschule, a. Dubrowplatz	Lehrer S. Silberberg	Montag Donnerstag	2^{40}	3^{40}	im Schullokal während der Unterrichtszeit.
	W	III., Lützowstraße 16	Rabbiner Dr. Weiße	Montag Donnerstag	2^{15}	6^{20}	im Schullokal an den Unterrichtstagen von 4—5 Uhr und bei Dr. Weiße, Oranienburger Str. 33, wochentäglich von 12—1 Uhr.
*)	W	Jüd. Reform-Gemeinde, Charlottenburg, Joachimsthaler Str. 32	Dr. J. Lehmann	Montag Mittwoch Sonnabend	4	6	im Schullokal, Mittwoch, den 13. und Sonnabend, den 16. Oktober und bei Dr. Lehmann, Charlottenburg, Fasanenstraße, Dienstag und Donnerstag von 4—6 Uhr.
	W	X., Charlottenburg, Pestalozzistraße 90	Rabbiner Dr. Galliner	Mittwoch Sonnabend	3	6^{20}	im Schullokal, Mittwoch 3—4 Uhr.
	W	XIV., Charlottenburg, Schillerstr. 26 (Schiller-Realgymnasium)	Rabbiner Dr. Emil Levy	Montag Donnerstag	3	6^{15}	im Schullokal, Montag und Donnerstag 3—4 Uhr und bei Dr. E. Levy, Schlüterstraße 79, täglich von 9—10 Uhr (außer Mittwoch).
	W	Grunewald, Caspar-Theißstraße 1/2 und Herbertstraße 2 (Realgymnas.)	Rabbiner Dr. Berger	Montag Donnerstag	3 3	6^{05} 6^{45}	im Schullokal, am 14. Oktober von 4½ bis 6 Uhr und bei Dr. Berger, Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 10, nach telephonischem Anruf (Uhland 1585).

W	XVI., Wilmersdorf, Pfalzburger Straße 23	Rabbiner Dr. Wiener	Dienstag Sonnabend	}	3	6^{15}	im Schullokal, am 12. Oktober von 5—6 Uhr und bei Dr. Wiener, W 30, Neue Winterfeldstr. 38 (Nollendorf Nr. 4922) vom 11.—15. Oktober von 11—12 Uhr.
NW	IV., Bochumer Straße 8	Rabbiner Dr. Lewkowitz	Montag Donnerstag	}	3	6	im Schullokal, an den Unterrichtstagen von 3—4 Uhr und bei Dr. Lewkowitz, Jagowstraße 38, von 11—12 Uhr.
*) NW	Syn.-Verein Moabit und Hansabezirk, Bochumer Straße 8, 2. Hof II	Rabbiner Dr. H. A. Cohn	Sonntag Montag Mittwoch	 }	9 3	1 6	im Schullokal, Mittwoch von 4—5 Uhr und bei Dr. Cohn, Flotowstr. 3, von Montag bis Donnerstag 9—10 Uhr (Hansa 943).
NW	Tegel, Gemeindeschule, Tresckowstraße	Lehrer Georg Lewin	Montag Donnerstag	}	3	7	im Schullokal, Montag und Donnerstag von 3—7 Uhr und bei G. Lewin, Gormannstr. 10/11, Sonnabend und Sonntag von 2—3 Uhr.
NW	Hermsdorf, Realgymnasium	Rabb. Dr. Klein, Hermsdorf, Schloßstraße 1	Dienstag		3	6^{45}	im Schullokal am Unterrichtstage von 3—6 Uhr und bei Dr. Klein, Hermsdorf, Schloßstr. 1 (Tegel 1169).

*) = Vereinsreligionsschulen

Hochschule für die Wissenschaft des Judentums

Gegründet 1872. N. 24, Artilleriestraße 14, Telephon: Norden 216, Postscheckkonto: 10 350 (Hochschule für die Wissenschaft des Judentums).

Mitgliedsbeitrag: 15 Mark; Mitglieder: 750. 1. Vorsitzender: Justizrat Arnold Seligsohn, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 1; 2. Vorsitzender: Justizrat Leo Lilienthal, Eislebener Straße 4; Schriftführer: Rechtsanwalt Dr. Heinrich Veit-Simon, Behrenstraße 28; Schatzmeister: Ernst Wallach, i. Fa. von Goldschmidt, Rothschild & Co., Taubenstraße 16–18; Beisitzer: Bankdirektor Oskar Wassermann, Tiergartenstraße 8d; Prof. Dr. Isai Schur, Schmargendorf, Ruhlaer Straße 14; Prof. Dr. G. Weil, Charlottenburg, Goethestraße 12; Regierungsdirektor Dr. Bernhard Weiß, Dahlem, Bachstelzenweg 11; Rechtsanwalt Dr. Baerwald, Frankfurt a. M.; Prof. Dr. Ernst Cassierer, Hamburg.

Dozentenkollegium:

Prof. Dr. Julius Gutmann, Wullenweberstraße 2; Prof. Dr. Eduard Baneth, Charlottenburg, Suarezstraße 39; Rabbiner Dr. Leo Baeck, Burggrafenstraße 19; Prof. Dr. Ismar Elbogen, Altoaer Straße 14; Dr. Harry Torczyner, Genthiner Straße 37; Dr. Ch. Ahlbeck, Klopstockstraße 9.

Dr. Ismar Freund, Grunewald, Hubertusallee 21; Obermagistratsrat Dr. Friedrich Ollendorf, Friedrichstraße 129.

Lehrer der Präparandie:

Rabbiner Dr. L. A. Rosenthal, Krausnickstraße 18; Rabbiner Dr. Grünthal, Charlottenburg, Roscherstraße 5.

Ausschuß der Studierenden an der Hochschule:

Cand. phil. Alfred Philipp, Charlottenburg, Fridericiastraße 1; Stud. phil. Manfred Swarsenski, Klopstockstraße 22.

Rabbinerseminar

Gegründet 1873; N. 24, Artilleriestraße 31, Telephon: Norden 1541, Postscheckkonto: 30 484.

KURATOREN DES RABBINERSEMINARS:

Hermann Gumpertz, Hamburg, Vorsitzender; Rechtsanwalt Dr. Arnold Barth, Berlin; Rabbiner Dr. Jonas Bondi, Mainz; Landgerichtsrat Dr. L. Cohn-Halberstam, Berlin; Rabbiner Dr. H. Ehrentreu, München; Prof. Adolf Fraenkel, Marburg (Lahn); Prof. A. Freimann, Frankfurt am Main; Dr. Meier-Hildesheimer, Berlin; Rabbiner Dr. Moses Hoffmann, Breslau; Dr. Emil Hirsch, Halberstadt; Dr. Isi Kahn-Jaffa, Berlin; Rabbiner Dr. Pinchas Kohn, Wien; Handelsgerichtsrat Simon C. Knoller, Berlin; Oberrabbiner Dr. M. Lerner, Hamburg; Handelsgerichtsrat Felix Struck, Berlin; Rabbiner Dr. L. Wreschner, Bad Homburg v. d. H.

Dozentenkollegium:

Dr. Josef Wohlgemuth, Linienstraße 147; Dr. Samuel Grünberg, Hannoversche Straße 2; Dr. Moses Auerbach, Dircksenstraße 45; Dr. Meier Hildesheimer, Linienstraße 111.

Hebräische Lehranstalt der jüdischen Gemeinde zu Berlin

N. 24, Große Hamburger Straße 27.

Lehrerkollegium:

N. Berggrün, Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 94; Telephon: Uhland 6985. Dr. J. Bornstein, Charlottenburg 2, Schlüterstraße 69, III, Telephon: Steinplatz 4230. Dr. S. Dörfler, NW. 87, Elberfelder Straße 31. Dr. M. Goldmann, Charlottenburg 4, Schillerstraße 62. W. Heilbrunn, Wilmersdorf, Babelsberger Straße 51 a, Gartenhaus, Telephon: Uhland 1219. M. E. Jernensky, Grunewald, Cunostraße 49, Telephon: Uhland 6969 (Steinplatz 8489).

Bibliotheken der Gemeinde

I. Hauptbibliothek, Oranienburger Straße 29. Bücherausgabe und Lesesaal sind geöffnet: Sonntag von 10 bis 1 Uhr, Montag bis Donnerstag von 10 bis 1 1/2 Uhr und von 4 bis 7 Uhr, Freitag von 10 bis 1 1/2 Uhr. Telephon: Norden 9466. Bibliotheksleiter: Oberbibliothekar Dr. Moritz Stern; Bibliothekar: Dr Eugen Pessen; Bibliotheksassistenten: Dr. Joseph Heller, Emmy Broido.

II. Lesehalle, Fasanenstraße 80 (neben der Synagoge). Lesehalle und Bücherausgabe sind geöffnet: Sonntag von 10 bis 2 Uhr und von 4 bis 10 Uhr; Montag bis Donnerstag von 4 bis 10 Uhr. Leiter: Joseph Lin.

Die Verleihung der Bücher erfolgt in beiden Bibliotheken unentgeltlich. Sie werden sogleich nach der Bestellung ausgehändigt. Auf Wunsch erfolgt Zustellung durch die Post auf Kosten des Bestellers. Bücher, die in der Lesehalle nicht vorhanden sind, können durch diese von der Hauptbibliothek bestellt und dann in der Lesehalle in Empfang genommen werden.

Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde

Oranienburger Straße 29.

Besuchszeit jeden Sonntag vormittag 10 bis 1 Uhr.

Leiter: Oberbibliothekar Dr. Moritz Stern.

Gesamtarchiv der deutschen Juden

N. 24, Oranienburger Straße 28, Telephon: Norden 9427–32.
Geöffnet: Sonntag 10 bis 1 Uhr, Montag bis Freitag 10 bis 2 Uhr.

KURATORIUM DES GESAMTARCHIVS DER DEUTSCHEN JUDEN

Vorsitzender: Justizrat Dr. Philipp Salomon, Lützowstraße 67.

Justizrat Dr. Blau, Frankfurt a. M., Seilerstraße 8. Professor Dr. Elbogen, Berlin NW. 23, Altonaer Straße 14. Justizrat Emil Fränkel, München. Rabbiner Dr. Freudenthal, Nürnberg, Sulzbachstraße 23. Rechtsanwalt Dr. Guggenheim, Offenbach a. M., Tulpenhofstraße 54. Sally Kirchstein, Nicolassee, Burgunderstraße 3. Rabbiner Dr. Kober, Köln a. Rh., Lützowstraße 39. Alfred Levy, Hamburg, Ferdinandstraße 29. Justizrat Dr. Lewin, Stettin, Breite Straße 33. Justizrat Dr. Ph. Salomon, Berlin W. 35, Lützowstraße 67. Dr. med. A. Sandler, Charlottenburg 4, Droysenstraße 6. Justizrat Dr. Schindler, Charlottenburg, Windscheidstraße 10. Dr. Karl Schwarz, Berlin W. 30, Aschaffenburger Straße 20. Bibliothekar Dr. M. Stern, Berlin N. 24, Linienstraße 147. Geh. Archivrat Professor Dr. Warschauer, Berlin W. 62, Lützowstraße 14.

Archivleiter: Dr. Jacob Jacobson, Waidmannslust, Platanenstraße 12, Telephon: Tegel 161.

BEZUGSQUELLEN-VERZEICHNIS
DES JÜDISCHEN JAHRBUCHES

Brennmaterial:
F. Grobe & Co. S. 400.
Ernst Jeschke S. 400.
Kohlenhandel Weißensee S. 402.
Carl Marzahn Nachf. G. m. b. H. s. unter Kohlen S. 425.
Fritz Matern K.-G. S. 400.
Max Mirsch S. 402.
Schüler & Heiligendorff A.-G. S. 402.
F. Wilhelm Schultze G. m. b. H. S. 403.
Franz Wien S. 402.

Brotfabriken:
Schlüterbrotfabrik G. m. b. H. S. 403.

Buchbindereien:
F. Oskar Agthe S. 403.
Wübben-Werke S. 405.

Buchdruckereien:
L. Edelmann S. 403.
G. Kreysing, Leipzig S. 405.
Martil-Druck S. 406.
Max Mattisson S. 406.
B. Meyerheim, Brandenburg S. 406.
Franz Weber S. 404.

Bücherrevisoren:
Paul Eismann S. 406.
Walter Meywald S. 406.
Preußische Revisions- und Treuhand-Ges. s. unter Steuerberatung S. 461.

Buchhandlungen:
Anker-Buchhandlung G. m. b. H., Stuttgart s. im Text S. 73.
Goethe-Buchhandlung s. im Text S. 152.
Hapke & Schmidt S. 407.
Hebräische Buchh. O. Sternkuker S. 407.
Jalkut G. m. b. H. s. im Text S. 153.
Samuel Jurowics s. Vorsatzseite XIV.
Philo-Verlag und Buchhandlung G. m. b. H. s. im Text S. 156.

Buchstaben jeder Art:
Gebr. Hruby s. unter Firmenschilder S. 414.

Bürobedarf:
Max Wiesberg S. 406.

Bürsten:
Blinden-Bürstenwerkstätte Maurycy Rosenzweig S. 407.
Jüd. Blindenanstalt für Deutschland s. im Text S. 101

Buttergeschäfte:
Gebr. Groh S. 408.

Cafés:
Café Stadion s. unter Konditoreien S. 432.
Karl Müller s. Fußleiste im Text S. 127.
Richard Richter s. u. Konditoreien S. 432.
Ruscho s. unter Konditoreien S. 432.
Café Woerz s. Fußleiste im Text S. 59.

Damenschneiderei:
Moritz Kaufmann jun. S. 408.

Damenwäsche:
Gustav Lustig s. unter Betten S. 395.

Dampfergesellschaften:
Cunard Line s. unter Reisebüros S. 452.

Dampfwäschereien:
„Atlas" Dampf- und Handwäscherei S. 409.
Otto Babekuhl s. Vorsatzseite V.
Dampfwäscherei Kalisch s. Vorsatzs. VIII.
Köpenicker Dampfwäscherei „Fortuna" S. 409.
Großwäscherei E. Küster S. 408.
Dampfwäscherei „Nordstern" S. 423.

Daunen:
Gustav Lustig s. unter Betten S. 395.
Bettenhaus C. H. Schaeker s. Vorsatzseite II.

Dekorateure:
Max Hoops S. 410.

Desinfektionen:
Adolf Misch & Sohn s. unter Kammerjäger S. 410.

Detekteien:
Brey s. unter Auskunfteien S. 387.
Bruns & Co. s. unter Auskunfteien S. 387.
Detektei und Auskunftei „Jus" s. unter Auskunfteien S. 388.
Detektei Dinger S. 410.
Max Hersch s. im Text S. 108.

Drahtzäune:
Carl Lerm & Gebrüder Ludewig S. 410.

Drogerien:
Wolkenschieber-Drogerie Georg Schultze Nchf. s. unter Apothekerwaren S. 386.

Eisenkonstruktionen:
Marx & Müller S. 411.

Eisschränke:
A. E. Bautz „Lucullus" s. im Text S. 17.

Elektrische Anlagen:
Elektrohaus Goldbeck s. im Text S. 47.

Etiketten:
Albert Hübner Nachf. S. 412.

Farben und Lacke:
Blankenfeld & Co. s. unter Tapeten S. 461.

Färberei:
A. & E. Riep s. unter Bleichereien S. 397.

Fassadenanstriche:
D. Rieß s. unter Malerarbeiten S. 443.

Feinkost:
Richard Jänckner S. 413.

Fensteröffner:
Berliner Fensteröffner- und Türschließerfabrik Sperling & Co. G. m. b. H. S. 414.
D. Scherbel s. u. Bauschlosserei S. 391.

Fensterreinigungen:
Fensterreinigungsanstalt „West" Maximilian Quiel S. 412.
Internat. Reinigungsinst. „Nelken" S. 412.

Ferngläser:
Optiker Riedel s. unter Augengläser S. 387.

Festdichtungen: Dr. Lanz S. 410.

Festsäle:
Festsäle Tiergartenhof S. 414.

Fette und Öle:
„Fetterol" Fett- und Ölwaren G. m. b. H. s. im Text unter Ritualwesen S. 71.

Filmversicherungen:
C. A. Sommer S. 414.

Firmenschilder (s. auch Schilder):
H. Bergmann S. 454.
Dewitt S. 412.
Gebr. Hruby S. 414.

Fleischwaren (Koscher):
Louis Becker G. m. b. H. s. im Text unter Ritualwesen S. 71.
J. Krieger s. unter Ritualwesen S. 75.
Moritz Vogel s. im Text u. Ritualwesen S. 81.

Fleischwaren:
A. Deubel, Gera S. 416.
A. Hefter S. 415.
Robert Koschwitz & Co. s. im Text S. 43.
Ernst Krinelke S. 415.
Th. Löwenthal S. 415.
Hugo Otto S. 416.
Paul Perske S. 416.

Flügel:
C. Bechstein A.-G. s. im Text S. 69.
Gebr. Grotrian-Steinweg s. im Text S. 46.
Adolf Lehmann & Co. s. Vorsatzseite V.
Römhild A.-G. s. Vorsatzseite VII.
Schiedmayer s. unter Pianos S. 448.
G. Schwechten s. unter Pianos S. 449.

Friseure:
Becker & Vilco S. 418.
Salon Busack S. 418.
Salon Carsten S. 417.
Salon Charlott S. 417.
Franz Daniger S. 418.

Fußpflege:
Ballenlos, Hyg. Ges. m. b. H. S. 418.

Garagen:
Bismarck-Garage S. 418.
Courbière-Garage S. 418.

Gardinen-Handwäschereien:
Spezial-Gardinen-Handwäscherei „Kronprinz“ s. im Text S. 92.

Gartenkies:
Schüler & Heilgendorff A.-G. s. unter Brennmaterial S. 402.

Gärtnerische Artikel:
Adolf Koschel s. u. Blumengeschäfte S. 398.

Gasapparate:
Ernst Grimm s. unter Herde S. 420.

Geflügelhandlungen:
Paul Richter S. 419.

Geschenkartikel:
Albrecht Sturm s. unter Juweliere S. 422.

Gitter:
Berliner Fensteröffner- und Türschließerfabr. Sperling & Co. G. m. b. H. s. unter Fensteröffner S. 414.
Carl Lerm und Gebr. Ludewig s. unter Drahtzäune S. 410.

Glasvasen:
Adolf Koschel s. unter Blumengeschäfte S. 398.

Goldwaren:
Albrecht Sturm s. unter Juweliere S. 422.

Grabdenkmäler:
Altmann & Gerson S. 419.
S. Weiß s. unter Beerdigungen S. 79.

Grammophone:
Deutsche Ultraphon A.-G. s. Vorsatzseite VI.
Sprechmaschinen-Zentrale J. Katz & Sohn s. unter Sprechmaschinen S. 458.

Graphische Kunstanstalten:
Richard Labisch & Co. S. 420.
Meisenbach, Riffarth & Co. A.-G. S. 419.

Heilinstitute:
Dr. Schrader's Spezial-Institut für Stotterer s. im Text S. 142.

Heil- und Pflegeanstalten:
Israel. Kuranstalten s. u. Sanatorien S. 453.

Heizungsanlagen:
Installations-Zentrale A. Kahn s. unter Installateure S. 421.
Kruez & Zöllner S. 420.
L. Moses S. 420.

Herde:
A. E. Bautz „Lucullus“ s. im Text S. 17.
Ernst Grimm S. 420.
R. Zechlin s. unter Öfen S. 447.

Herrenmoden:
Rudolf Berg S. 420.
Meyer & Engel S. 420.
Leopold Treitel S. 420.
Gustav Witt s. Schneidermeister S. 456.

Herren- und Damenmoden:
Klinkowski & Lenz S. 420.

Hohlsäume:
Willi Nickel s. unter Plisseebrennereien S. 450.

Holzbettstellen:
Gustav Lustig s. unter Betten S. 395.

Hüte:
Philipp Neubauer S. 421.

Innenarchitekten:
Richard Fabian S. 421.
Heß & Rom s. im Text S. 271.

Installateure:
Installations-Zentrale A. Kahn S. 421.
L. Moses s. unter Heizungsanlagen S. 420.

Jalousien:
Fritz Gregor S. 421.
Erich Haseleu S. 421.

Japan- und Chinawaren:
Adolf Koschel & Co. s. unter Blumengeschäfte S. 398.

Jüdische Zeitungen:
Israelit. Familienblatt S. XI.
Jüdisches Gemeindeblatt S. X.
Jüdische Rundschau S. XII.
Jüdisch-liberale Zeitung S. XIII.

Juweliere:
Max Beatus s. im Text S. 2.
Gustav Habener S. 422.
Albert Katz S. 422.
Lazarus Posen Wwe. s. 6 Fußleisten im Text S. 31, 51, 58, 76, 96, 118.
Theodor Rudolph S. 422.
Albrecht Sturm S. 422.
Franz Voß im Text S. 55.
J. H. Werner S. 422.

Kakteen-Spezialgeschäfte:
Paul Huhnholz s. Blumengeschäfte S. 398.

Kammerjäger:
Antimusol-Zentrale S. 423.
R. Bajohr S. 423.
Adolf Misch & Sohn S. 423.
R. Paul Inh. A. Rittershofer S. 423, ferner 9 Fußleisten im Text S. 35, 39, 60, 79, 94, 119, 165, 181, 283.
Rub-Companie Marcus & Co. S. 423.
Hermann Stolze & Cie. S. 424.
Wilhelm Walter S. 424.

Kartonnagen:
Ed. Jacobsohn S. 424.

Kinderbettstellen:
Gustav Lustig s. unter Betten S. 395.

Kinderwagen:
Gustav Lustig s. unter Betten S. 395.

Klempnereien:
H. Redler & M. Reiner S. 424.
Installations-Zentrale A. Kahn s. unter Installateure S. 421.

Kochapparate:
F. Küppersbusch & Söhne Akt.-Ges. S. 424.

Koffer:
Moritz Mädler s. im Text S. 334.

Kohlen und Koks:
Anthracitschulze s. u. Brennmaterial S. 399.
Carl Marzahn Nchf., G. m. b. H. S. 425.
Schack Gebrüder G. m. b. H. S. 425.
F. Wilhelm Schultze G. m. b. H. s. unter Brennmaterial S. 403.

Kolonialwaren (Koscher):
M. Peiper s. im Text u. Ritualwesen S. 72.

Kolonialwaren:
Juttke & Spiecker S. 425.
A. Zuntz sel. Wwe. S. 425.

Konditoreien:
Georg Albrecht S. 426.
K. Andree S. 426.
H. Böker S. 426.
J. Dobrin S. 427.
Moritz Dobrin S. 428.
F. W. Gumpert s. Vorsatzseite VIII.
Robert Heil S. 429.
C. Hillbrich S. 429.
Oswald Huhse S. 429.
Kuchen-Kaiser S. 430.
Hermann Lochau S. 431.
Curt Lohrentz S. 431.
Karl Müller s. Fußleiste im Text S. 127.
Café und Konditorei New York S. 431.
Richard Richter S. 432.
Ruscho S. 432.
A. Schilling S. 432.
Emil Thier S. 433.
Tiergartenhof s. unter Restaurants S. 452.
Café Stadion Inh. Max Dywicki S. 432, s. a. im Text S. 2.
Café Woerz s. Fußleiste im Text S. 59.

Korpulenz-Entfettungsmittel:
Hermann Groesser & Co. S. 434.

Kosmetische Institute:
Salon Carsten s. unter Friseure S. 417.
Salon Charlott s. unter Friseure S. 417.
Kraftpulver:
Hermann Groesser & Co. S. 435.
Kristalle:
Adolf Koschel & Co. s. unter Blumengeschäfte S. 398.
W. Marquardt S. 433.
F. A. Schumann s. unter Porzellan S. 451.
Kunstglasereien:
Max Gerber S. 433.
Kunstspiel-Pianos:
Römhild A.-G. s. Vorsatzseite VII.
Kunststeinfabriken:
Gebr. Friesecke S. 433.
Kunststopferei:
Staehr & Co. s. unter Teppichreinigung S. 464, s. a. Fußleiste S. 78.
Lehranstalten (s. im Text Lehrstätten, Schulen und Bildungsinstitute):
Dir. Bride S. 140.
Dir. Danziger S. 138.
C. F. Dieckmann vorm. Oppermann & Co. S. 137.
Angela Esslen, Bad Reichenhall S. 142.
Freie Jüdische Volkshochschule S. 137.
Carl E. Halbarth S. 142.
Landerziehungsheim Elise Hoeniger S. 138.
Israelitische Gartenbauschule, Ahlem S. 138.
Jankowsky'sche Höhere Privatschule S. 138.
Malschule Bellevue Jacob Knoller S. 138.
Dir. Lehmann S. 140.
Dr. Meusel's Höhere Privatschule S. 138.
Salomon's kaufm. Privatschulen S. 142.
Samsonschule, Wolfenbüttel S. 137.
Schule für Gesellschaftstanz Paul Regehr S. 142.
M. Strahlendorf's Koch- und Haushaltungsschule S. 142.
Thie's Vorbereitungsanstalt S. 138.
Wirtschaftliche Frauenschule, Wolfratshausen S. 138.
Repetitorium Dr. Woititz S. 140.
Lehrbücher:
Dr. D. Fink s. im Text S. 140.
Lichtreklame:
Gebr. Hruby s. unter Firmenschilder S. 414.
Linoleum:
Arthur Goldstein s. unter Tapeten S. 461.
Richard Vogel s. unter Teppiche S. 462.
Lorgnetten:
Optiker Riedel s. unter Augengläser S. 387.
Malermeister:
W. Alex & Sohn S. 437.
Paul Arndt S. 437.
Max Arnold S. 436.
Ewald Aromeit S. 438.
Max Baum S. 438.
Alfred Berner S. 438.
Gebr. Besmer S. 438.
Birkle & Thomer s. im Text S. 86.
Ernst Bohm S. 438.
R. Borde S. 439.
Rudolf Brandt S. 439.
August Bromund S. 439.
Budich, Hainz & Riemer S. 439.
Emil Cornelius S. 440.
Felix Domzalski S. 441.
Paul Genning S. 441.
Gustav Grunow S. 441.
Robert Gutheim S. 441.
Gutknecht & Becker S. 442.
Carl Haertel S. 442.
Rudolf Hauck S. 442.
Gustav Hentschel S. 442.
Emil Jeroschewski S. 443.
Richard Kramer S. 443.

Malermeister:
E. Kuttke S. 443.
Ernst Lehmann S. 443.
Gustav Liebon S. 443.
Max Liskow S. 443.
Franz Mildebrath s. unter Tapeten S. 461.
D. Rieß S. 443.
A. Roschanski S. 444.
Paul Seifert S. 444.
Franz Seiffe S. 444.
Karl Schäfer S. 444.
Carl Ludw. Schmidt & Cie. S. 444.
Storm & Rosenberg S. 439.
Karl Tamm S. 444.
Max Waschinsky S. 445.
Marmorwaschtische:
A. E. Bautz „Lucullus" s. im Text S. 17.
Marzipan:
Th. v. Fragstein Nachf., Königsberg S. 446.
Matratzen:
Gustav Lustig s. unter Betten S. 395.
Mazzothfabriken:
Berliner Mazzothfabrik Brüder Herzog s. im Text unter Ritualwesen S. 71.
Metallbettstellen:
Gustav Lustig s. unter Betten S. 395.
C. H. Schaeker s. Vorsatzseite II.
Mineralwasser:
Erste Berliner Sodawasserfabr. „Syphon Überall" G. m. b. H. S. 446.
Möbel:
W. Dittmar s. im Text S. 48.
Max Friedeberg s. 3. Umschlagseite.
Albert Gleiser A.-G. s. Vorsatzseite 10.
Heß & Rom s. im Text S. 271.
Max Hoops s. unter Dekorateure S. 410.
Josef Kamerling & Co. S. 446.
Julius Kiwi s. Vorsatzseite VIII.
Zill's Möbelfabrik S. 446.
Möbeltransport:
Herrmann & Kaiser s. u. Spedition S. 457.
Mottenvertilgung:
Ad. Misch & Sohn s. u. Kammerjäger S. 423.
Nachweis f. Privat-Lehranstalten:
Richard Neubauer s. im Text Schulen, Lehrstätten und Bildungsinstitute S. 140.
Nähmaschinen:
Emil Halbarth G. m. b. H. S. 446.
Singer Nähmaschinen A.-G. s. 4. Umschlagseite.
August Schlatz S. 446.
Oberfensteröffner:
D. Scherbel s. unter Bauschlosserei S. 391.
Öfen:
Ernst Grimm s. unter Herde S. 420.
H. Redler & M. Reiner s. unter Klempnereien S. 424.
R. Zechlin S. 447.
Optik:
Optiker Herder s. unter Augengläser S. 387.
W. Oelsner S. 447.
Optiker Riedel s. unter Augengläser S. 387.
H. Riegel S. 447.
Optiker Wunder s. unter Augengläser S. 387.
Orthopädische Fußbekleidung s. unter Schuhwaren:
Martin Alwins S. 456.
Karl Miethke S. 456.
Carl Rönnecke S. 456.
Ludwig Stahl S. 457.
Parkettreinigungen:
Paul Elbinger S. 447.
Fensterreinigungsanstalt „West" Max. Quiel s. unter Fensterreinigungen S. 412.
Internat. Reinigungsinstitut „Nelken" s. unter Fensterreinigungen S. 412.
Patentbüros:
Theune & Co. S. 447.

Pelzwaren:
A. F. Gohlicke S. 448.
Paul Mondschein S. 448.
Photogr. Ateliers:
Becker & Maaß S. 448.
Photo-Bedarf:
Optiker Oelsner s. unter Optiker S. 447.
H. Riegel s. unter Optiker S. 447.
Pianos:
C. Bechstein A.-G. s. im Text S. 69.
Gebr. Grotrian-Steinweg s. im Text S. 46.
Adolf Lehmann & Co. s. Vorsatzseite V.
R. Neufeind S. 448.
L. Neufeld G. m. b. H. s. im Text S. 38.
Römhildt A.-G. s. Vorsatzseite VII.
Schiedmayer Pianofortefabrik S. 448.
J. Schiller S. 449.
G. Schwechten S. 449.
Platten:
Gebr. Friesecke s. unter Kunststeinfabriken S. 433.
Plättereien:
Frau Luise Wien S. 450.
Plissee-Brennereien:
Plissee-Biene S. 450.
Walter Busch s. Fußleiste im Text S. 75.
Gebr. Mühlberg S. 450.
Willi Nickel S. 450.
Porzellane:
Adolf Koschel s. u. Blumengeschäfte S. 398.
W. Marquardt s. unter Kristalle S. 433.
F. A. Schumann S. 451.
Radioapparate:
Max Grunwald & Co. s. im Text S. 114.
Sprechmaschinen-Zentrale J. Katz & Sohn s. unter Sprechmaschinen S. 458.
Rechenmaschinen:
Schäfer & Clauß. unt. Schreibmasch. S. 456.
Rechtsanwälte im Ausland:
Rechtsanwalt Dr. Georg Pichler, Reichenberg (Tschechoslowakei).
Registrierkassen:
Krupp Registrier-Kassen Ges.m.b.H. S.451.
Reisebüros:
Amtl. Reisebüro für Norwegen S. 56
Cunard Line S. 452.
Restaurants (Koscher):
Restaurant Berlin, Köln s. Ritualwes. S. 74.
Restaurant Vienna, Berlin s. im Text unter Ritualwesen S. 75.
Restaurants:
Neue Klause S. 453.
Tiergartenhof S. 452.
Rituelle Bedarfsartikel:
Hermann Tietz s. u. Ritualwesen S. 73.
Sanatorien:
Israelit. Kuranstalten, Sayn S. 453.
Sanitäre Anlagen:
Installations-Zentrale A. Kahn s. unter Installateure S. 421.
Schallplatten:
Deutsche Ultraphon A.-G. s. Vorsatzs. VI.
Sprechmaschinen-Zentrale J. Katz & Sohn s. unter Sprechmaschinen S. 458.
Scherengitter:
Berliner Fensteröffner- und Türschließer-Fabrik Sperling & Co. G. m. b. H. s. unter Fensteröffner S. 414.
Schiefer:
Schiefer-Industrie Bestwig i. W. Otto Spengler S. 453.
Schilder s. a. Firmenschilder:
H. Bergmann S. 454.
Dewitt Nchf. s. unter Firmenschilder S. 412.
Erich Kiefel S. 454.
Gebr. Kindermann S. 454.
Eugen Mastai s. unter Stempel S. 460.
Stempel-Wünsche S. 454.
Schlafdecken:
Gustav Lustig s. unter Betten S. 395.
Schlafzimmer, komplette:
Gustav Lustig s. unter Betten S. 395.
Schlossereien:
R. Blume G. m. b. H. S. 454.
Otto Lubitz S. 454.
D. Scherbel s. unter Bauschlosserei S. 391.
Schneidermeister:
Gustav Witt S. 455.
Schokolade:
Wilhelm Felsche, Leipzig S. 456.
Gebr. Stollwerck A.-G. s. im Text S. 20.
Schreibmaschinen:
Carl E. Halbarth s. Vorsatzseite IX.
Schäfer & Clauß, S. 456.
Schuhwaren:
Martin Alwins S. 456.
H. Leiser Nchf. s. im Text S. 13.
Carl Miethke S. 456.
Carl Pischke S. 456.
Carl Rönnecke S. 456.
Ludwig Stahl S. 457.
Schweißarbeiten:
Installations-Zentrale Kahn s. unter Installateure S. 421.
Schwimmanzüge:
„Jupiter" S. 457.
Silberwaren:
Lazarus Posen Wwe. s. 6 Fußleisten im Text S. 31, 51, 58, 76, 96, 118.
Albrecht Sturm s. unter Juweliere S. 422.
Silberwarenfabriken:
H. Meyen & Co. S. 457.
Speditionen:
Herrmann & Kaiser S. 457.
A. Warmuth A.-G. S. 457.
Sprachschulen:
Berlitz Sprachschule s. 8 Fußleisten im Text S. 36, 54, 61, 70, 115, 135, 171, 265.
Sprechmaschinen:
Deutsche Ultraphon A.-G. s. Vorsatzseite VI.
Sprechmaschinen-Zentrale J. Katz & Sohn S. 458.
Stadtküchen:
Stadtküche Berg S. 459.
Hugo Kaufmann s. unt. Ritualwesen S. 72.
Adolf Kraft Nchf. S. 460.
Max Krakauer s. unter Ritualwesen S. 71.
Wilhelm Neumann Söhne S. 460.
Josef Zoller S. 458.
Stellenvermittlung:
Frau Oberinspektor Ida Hoffmann S. 461.
Stempel:
Eugen Mastai Nchf. S. 460.
Stempel-Wünsche s. unter Schilder S. 454.
Stenographie:
Stenographenverband Stolze-Schrey e. V. S. 461.
Steppdecken:
Gustav Lustig s. unter Betten S. 395.
Bettenhaus C. H. Schaeker s. Vorsatzseite II.
Steuerberatung:
Preußische Revisions- und Treuhand-Gesellschaft S. 461.
Stickereien:
Willi Nickel s. u. Plisseebrennereien S. 450.
Tafelschmuck:
Blumen-Falcke s. Blumengeschäfte S. 398.
Tafelverleihinstitute:
Emil Müller s. unter Verleihinstitute S. 464.
Louis Philipson s. Verleihinstitute S. 464.
Walter Theinert s. Verleihinstitute S. 464.
Tankstellen:
Bismarck-Garage S. 418.
Courbière-Garage S. 418.

HOTELFÜHRER

DES JÜDISCHEN JAHRBUCHES

VERZEICHNIS

der im Jüdischen Jahrbuch enthaltenen Hotels

*

Die nachstehenden Hotels empfehlen sich den Lesern des Jüdischen Jahrbuches und sichern beste Aufnahme und aufmerksame Bedienung zu

Altona: Hotel Kaiserhof. **Andermatt:** Hotel Monopol. **Arnstadt i. Th.:** Hotel Goldene Sonne **Arosa:** Valsana. **Augsburg:** Palast-Hotel Drei Mohren. **Baden-Baden:** Hotel Drei Könige, Hotel Frankfurter Hof, Central-Hotel, Hotel Regina, Zähringer Hof. **Bamberg:** Hotel National. **Bayreuth:** Hotel Post. **Berchtesgaden:** Hotel Bellevue. **Berlin:** Hotel-Pension Astoria am Zoo, Hotel Deutscher Kaiser, Hotel Esplanade, Hotel Heßler, Hotel Holstein, Hotel Der Krausenhof, Kaiser-Hotel, Hotel Moltke. **Bielefeld:** Hotel Bielefelder Hof. **Blankenese:** Hotel und Restaurant Elbkurhaus. **Braunschweig:** Deutsches Haus, Park-Hotel. **Brückenberg:** Schlingelbaude. **Caputh:** Hotel Schwielowsee. **Cassel:** Casseler Hof, Hotel Schirmer, Schloßhotel Wilhelmshöhe. **Chemnitz:** Carola-Hotel, Hotel Stadt Gotha. **Clausthal-Zellerfeld:** Hotel zur Krone. **Coblenz:** Hotel Coblenzer Hof, Hotel Riesen-Fürstenhof und Anker. **Coburg:** Bahnhofs-Hotel. **Cöthen i. Anh.:** Hotel Weintraube. **Cottbus:** Hotel Stadt Hamburg. **Crefeld:** Wilmeroth's Hotel Stadt München. **Danzig:** Carlton-Hotel Deutsches Haus. **Dortmund:** Hotel Der Fürstenhof, Hotel zum Römischen Kaiser. **Dresden:** Hotel Europahof, Palast-Hotel Weber. **Eisenach:** Hotel und Pension Elisabethenruhe, Hotel und Pension Goldener Löwe, Hotel Zimmermann. **Elberfeld:** Kaiserhof, Trierer Hof. **Bad Elster:** Staatl. Kurhaus-Hotel und Kurhotel Quisisana. **Bad Ems:** Hotel Staatl. Kurhaus und Staatl. Hotel und Bäder Das Römerbad. **Erfurt:** Fremdenheim Haus zum breiten Stein. **Flensburg:** Hotel Flensburger Hof. **Frankfurt a. M.:** Carlton-Hotel, Hotel Monopol-Metropole, Hotel Prinz Heinrich. **Frankfurt a. O.:** Hotel Deutsches Haus. **Freiburg i. Br.:** Hotel Engel, Pension Schloß Bergblick. **Friedrichshafen:** Kurgarten-Hotel. **Fulda:** Hotel zum Kurfürsten. **Garmisch:** Hotel Rießersee. **Gelsenkirchen:** Bahnhofshotel. **Gera:** Hotel Goldene Sonne. **Gleiwitz:** Hotel Goldene Gans. **Glogau:** Hotel Hindenburg. **Görlitz:** Hotel Prinz Friedrich Karl, Hotel Vier Jahreszeiten. **Goslar:** Hotel Hannover. **Gotha:** Hotel Deutscher Hof. **Haag i. Holl.:** Grand-Hotel Central, Pomona. **Hamburg:** Hotel Atlantic, Hotel und Restaurant Continental, Koopmanns Hotel, Lloyd-Hotel, Hotel Lübecker Hof, Palast-Hotel. **Hannover:** Central-Hotel Kaiserhof, Kastens Hotel, Hotel Luisenhof. **Bad Harzburg:** Hotel Ernst August, Löhrs Hotel. **Heidelberg:** Grand-Hotel Heidelberger Hof. **Hirschberg i. Rgb.:** Hotel Drei Berge. **Hohenschwangau i. Bay.:** Hotel und Pension Alpenrose. **Ilmenau i. Th.:** Hotel zum Löwen. **Insterburg:** Hotel Dessauer Hof. **Jena:** Hotel Deutsches Haus, Regina Palast. **Kaiserslautern:** Hotel Schwan. **Karlsruhe i. B.:** Schloß-Hotel. **Kiel:** Flensburger Hof, Hotel Stadt Flensburg. **Bad Kissingen:** Palast-Hotel Sanner. **Köln a. Rh.:** Hotel-Restaurant Adler. **Königsberg i. Pr.:** Centralhotel. **Kopenhagen:** Turist-Hotel. **Leipzig:** Hotel Deutsches Haus, Hotel Grüner Baum, Hotel Stadt Rom. **Lausanne:** Royal-Hotel, Hotel Mirabeau, Palace Beau-Site. **Lübben:** Hotel zum goldenen Stern. **Lübeck:** Hotel Stadt Hamburg, Hotel Viktoria. **Mannheim:** Union-Hotel. **Meerane i. Sa.:** Hotel Deutscher Kaiser. **Minden i. W.:** Hotel König von Preußen. **Mittenwald:** Hotel Wetterstein. **München:** Bamberger Hof, Grand-Hotel Continental. **Naumburg a. S.:** Bahnhofshotel Kaiserhof, Hotel Schwarzes Roß. **Neumünster i. H.:** Horns Hotel. **Nürnberg:** Hotel Wittelsbach, Hotel Württemberger Hof. **Oberhof i. Th.:** Golf-Hotel, Hotel Kurhaus, Hotel Thüringer Wald. **Bad Oeynhausen:** Herber's Kurhotel, Hohenzollern-Hof, Hotel Vier Jahreszeiten. **Paris:** Nouvel Hotel Nouailles. **Pforzheim:** Hotel Ruf, Hotel Sautter. **Pontresina:** Hotel Languard. **Rathenow:** Hotel Deutsches Haus. **Regensburg:** Park-Hotel Maximilian. **Reichenhall:** Grand-Hotel Burkert, Hotel Deutsches Haus, Hotel Luisenbad. **Riva a. Gardasee:** Keinaths Hotel Goldene Sonne. **Rothenburg o. T.:** Hotel Goldener Hirsch. **Saalfeld i. Th.:** Hotel Anker, Mauxion-Hotel Roter Hirsch. **Bad Salzschlirf:** Hotel Straußer. **St. Moritz:** Hotel Albana, Grand Hotel du Lac, Grand-Hotel Neues Stahlbad. **Schandau:** Sendig Hotel Königsvilla und Quisisana (siehe letzte Seite des Hotelführers). **Schliersee:** Hotel zum Seebad. **Schneidemühl:** Hotel zum goldenen Löwen. **Schreiberhau:** Hotel Josephinenhütte. **Siegen:** Hotel Meurer. **Stettin:** Central-Hotel, Hotel Europäischer Hof. **Teplitz-Schönau:** Clary'sches Herrenhaus, Deutsches Haus. **Tilsit:** Hotel Königlicher Hof. **Weißenfels:** Hotel zum Schützen. **Wien:** Hotel New-York. **Wiesbaden:** Hotel Englisch-Hessischer Hof, Hotel Grüner Wald und Schloß-Restaurant, Hotel Metropole-Monopole, Hotel Regina, Hotel Römerbad. **Bad Woerishofen:** Hotel und Bad Kreuzer, Luftkuranstalt Sonnenbuechl. **Wolfenbüttel:** Hotel Bayerischer Hof. **Würzburg:** Hotel National, Würzburger Hof. **Zeitz i. Sa.:** Hotel Drei Schwäne. **Zoppot:** Carlton-Hotel (siehe unter Danzig), Kasino Zoppot.

Nachtrag: **Engelberg (Schweiz):** Hotel Bellevue-Terminus (s. letzte Seite).

Hotel Schwielowsee
Caputh

Neu eröffnet!

8 km schönster Ausflug von Potsdam. Schön eingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser. Bekannt gute Küche. Mäßige Preise.

INHABER: OTTO SCHADE

Hotel Casseler Hof / Cassel

Haus I. Ranges

100 Zimmer / 120 Betten / Elektr. Licht / Fahrstuhl / Zentralheizung / Bäder

Vornehmes Wein- und Bier-Restaurant, Café mit täglichem Künstler-Konzert und Künstler-Spiele

Drahtanschrift: Casselerhof — Fernruf 5157 – 5159

3 Minuten vom Bahnhof

HOTEL SCHIRMER
CASSEL

Fernruf 1276-1278

Modernes Haus ersten Ranges

100 Zimmer mit fließendem kalten u. warmen Wasser von Mk. 4.— an, mit Privatbad und Telephon von Mk. 9.— an

Ausstellungsräume / Konferenzsäle / Sitzungszimmer

Feines Bier- und Wein-Restaurant

Schloß-Hotel Wilhelmshöhe / Cassel

Vornehmes Haus ersten Ranges

Gegenüber dem Schloß, im Park mit den weltberühmten Wasserkünsten

Alle Bequemlichkeiten / Familien-Pension / Autoboxen

Elektrische Bahnverbindung mit Cassel alle 12 Minuten
Autofahrt nach Bahnhof Cassel 10 Minuten

Drahtanschrift: Schloßhotel — Fernruf: 63

CAROLA-HOTEL, CHEMNITZ

Haus I. Ranges / Am Hauptbahnhof

Fließendes Wasser und Telephon in den Zimmern
Wohnungen und Einzelzimmer mit Privatbad und Toilette

Autogarage · Drahtanschrift: Carolahotel · Fernruf: 2669 – 2672

Hotel Stadt Gotha / Chemnitz

Rathenaustraße, im Mittelpunkt der Stadt

Haus I. Ranges

In allen Zimmern kalt- und warmfließendes Wasser, Reichstelephon
– Große Anzahl modern eingerichteter Zimmer mit Privatbad –

Vornehmes Wein- und Bier-Restaurant

Telegr.-Adr.: Gothahotel · Fernruf: 2490—2493

Clausthal-Zellerfeld (Oberharz)

Hotel zur Krone

Besitzer: A. Herold

Altrenommiertes Haus 1. Ranges / Spezialhaus für Kaufleute
Zentralheizung / Elektrisches Licht / Autogarage

Hotel „Coblenzer Hof" / Koblenz

Monumentaler Prachtbau

Eröffnet im Mai 1913

Jeder mod. Komfort / Abgeschloss. Wohnung. m. Bad / Fließ. kalt. u. warm. Wass. sow. Haus- u. Fernsprechanschl. in jed. Zimmer / Wein- u. Bier-Rest. m. prachtv. Aussicht a. Rhein u. Fest. Ehrenbreitstein / Gr. Festsäle / Auto-Garage / Telegr.-Adr.: **„Coblenzhof, Koblenz"** / Fernspr. 421 bis 423

Cottbus

Engelberg — Hotel Bellevue, siehe Seite 380

Friedrichshafen a. B. — Kurgarten-Hotel, siehe Seite 355

Bad Harzburg

Hotel „Ernst August“ vormals „Bellevue“

Prachtvolle Zimmer mit warm- und kaltfließendem Wasser ✱ Vorzügliche Verpflegung ✱ Pension (inkl. Zimmer) von RM. 7.50 an ✱ Telephon 15

Besitzer: **Max Ohrenstein**

Löhrs Hotel / Bad Harzburg

Besitzer: Adolf Zwenzner

Fernruf 1

Zentralheizung / Fließendes Wasser / Autogarage
Zimmer von 2 Mk. an / Pension von 6 Mk. ab
100 Betten

Größter Hotelpark am Platze / Wein- und Bier-Restaurant

GRAND HOTEL HEIDELBERGER HOF HEIDELBERG

Weltbekanntes Familienhotel vornehmsten Ranges / Alle neuzeitlichen Einrichtungen / Alle Zimmer mit kalt und warm fließendem Wasser und Staatstelephon
10 Einzelboxen im Hause

Telegramm-Adresse: Heidelbergerhof
Fernruf: 3257—3259

Fernruf Nr. 15, 48, 140. **Bahnhofstraße 10/12.**

Hirschberg im Riesengebirge

HOTEL DREI BERGE

Größtes Hotel Niederschlesiens. Vollkommen moderner Neubau.

18 eigene Garagen m. all. Bequemlichkeiten, Licht usw.

130 Zimmer mit 180 Betten. Zentralheizung. Personenaufzug. Fließende Warm- und Kaltwasserversorgung. Neuerbaute elegante Fest-, Gesellschafts- und Kongreßräume.

Anskunftei über Riesengebirgswanderungen.

Moderne erstklassige Musik. Wintergarten. Tanzraum.

Hotel Sautter · Pforzheim

gegenüber dem Bahnhofe

Haus 1. Ranges in bester Lage mit gediegenster Ausstattung, als Familienaufenthalt bevorzugt

Elektrische Beleuchtung

Auto-Unterkunft
Teleph. 2933-34

Fahrstuhl

Fließende-Wasser-Privatbäder usw.

Restaurants

Konferenz- und Unterhaltungsräume

Leitung:
Dir. H. Bieringer

Pontresina

(Schweiz)

Hotel Languard

Sommer- und Wintersaison

Erstklassiges Familienhaus mit allem Komfort / Freie, zentrale Lage mit schönster Aussicht / Anerkannt Ia Küche / Privatbäder / Mäßige Preise

Dir. J. Bisenz

Rathenow

Hotel Deutsches Haus

Bes.: Otto Klinkow-Braune

Altbekanntes Haus — Berliner Straße 24
10 Minuten vom Bahnhof — Exquisite Küche
Großer schattiger Garten — Ausstellungszimmer — Autogarage — Fernsprecher Nr. 2

RIVA
am Gardasee

Schönster Frühjahrs- und Herbstaufenthalt

KEINATH's Hotel Goldene Sonne

Sole d' oro

Neubau 1922 / Schönste Lage am See / Hauskapelle Modernster Komfort / Gartenterrasse / Post u. Telegraph im Hause / Vorzügliche Wiener Küche u. Café Zimmer ab 15 L. / Pens. ab 45 L. / Bahn- u. Schiffsdienst

Besitzer aus Stuttgart

Hotel

Goldener Hirsch

Größtes Haus I. Ranges
Herrliche Talzimmer
verschiedene mit Privatbad

Rothenburg (Tauber)

Mitte der Stadt

Saalfeld — Hotel Anker siehe Seite 376

Mauxion-Hotel Roter Hirsch

Saalfeld i. Thür. **Am Markt**

Das erste Haus am Platze / Zimmer mit fließendem Wasser und Privatbad Wein-, Bier- u. Schokoladenstube / Täglich Künstlerkonzert / Auto zu allen Zügen Säle für Festlichkeiten, Kongresse / Weingroßhandlung / Verschließbare Garagen Tankstation / Reparaturwerkstätte / Kurbad mit Kurbehandlung im Hause

Fernruf 83 und 94

Bad Salzschlirf — Hotel Strausser siehe Seite 377

St. Moritz in Sonne und Schnee
(Engadin/Schweiz)

Grand Hotel du Lac

Haus I. Ranges · 300 Betten

Prächtige Skifelder · Orchester · Reunions
Eisfeste · Eigene Eisbahn

Direktion: M. Monsch

Bad-Schandau — Sendigs Hotel, siehe Seite 380

Saalfeld-Saale

HOTEL ANKER

INH. H. REXRODT

am Markt · 10 Min. v. Bahnh. · Bekanntestes Reisehotel · Berühmte historische Gaststätte · 70 Betten (v. M. 2.– an) · 10, auch heizb. Garagen · Eig. Fleischerei · Tel. 183.

Siegen § Hotel Meurer

Inhaber: W. Henke

Telephon 172

Haus ersten Ranges / In allen Zimmern fließendes kaltes und warmes Wasser

Wo wohne ich in Stettin?

Im Central-Hotel

3 Minuten vom Bahnhof | Gegenüber der Synagoge

Ausstellungsräume | Fahrstuhl | Bäder

Fernsprecher 276 u. 4478 | **Dir.: E. Mackenroth**

Hotel Europäischer Hof · Stettin

Telefon: 995 und 8260 | Eigent.: W. Röthe

Gutbürgerliches Haus, in bester Lage der Stadt
Spezialhaus für Geschäftsreisende und Familien
Bäder, Zentralheizung, Fahrstuhl, Autounterstand
Eigene Wäscherei mit elektrischem Betrieb

Große Restaurationsräume

Gute Küche | Elysium Doppel-Pils und Siechen Bier

Heilbad Teplitz-Schönau, Böhmen, Č. S. R.

CLARYsche

Gicht / Rheumatismus / Ischias

„HERRENHAUS-FÜRSTENBÄDER" und „DEUTSCHES HAUS"

Thermal-, Kohlensäure-, Moor- und Radiumbäder, Packungen, Massagen usw. Eigene, heiße, stark radiumreiche Thermalquelle (»Clary'sche Frauenquelle«) 45.6° C im Hause / 200 Zimmer in allen Preislagen / Pension / Zentralheizung / Lift / Halle / Waschtische mit fließendem heißen und kalten Wasser / Winterkuren / Ganzjährig geöffnet / Haupt-Telephon Nr. 349

Anfragen und Vorbestellungen durch die

CLARYsche Kurdirektion im „Herrenhaus"

Hotel „Grüner Wald" u. „Schloß-Restaurant"

Marktstraße 10 **Wiesbaden** Am Schloßplatz

Best frequentiertestes Passanten-Hotel für Geschäftsreisende und Kurfremde im Zentrum der Stadt, in nächster Nähe vom Kurhaus und Staatstheater / Anerkannt vorzügliche Küche / Auserlesene Weine / Pa. Biere / Fließend kalt und warm Wasser sowie Telephon in jedem Zimmer / Ausstellungsräume / Bäder / 150 Betten

Fernruf 8629 u. 8630

Besitzer: ***H. E. Cron***

WIESBADEN

Hotel Metropole-Monopole

Wilhelmstraße 8/10 / Inhaber: Dietzsch & Ketterer

Haus I. Ranges mit jedem Komfort / 220 Betten / Fließend Wasser in allen Zimmern, ebenso Telephon / 75 Privatbäder mit Thermalwasserzuleitung von der Hauptquelle des Kochbrunnens, in Verbindung mit Schlafzimmern / Zimmer von Rm. 4.— an / Pension von Rm. 9.— an

Carlton-Restaurant / Bar / Hallen / Nachmittagstee

Telegramm: „Metropole" / Fernsprecher: 436, 9521, 6417

Hotel Regina

Haus modernen Komforts

direkt am Kurhaus und Theater

Pension von M. 8.– an

Fernruf 7669

Wiesbaden

Kochbrunnenbäder in Verbindg. m. d. Schlafzimm.
Großes, luftiges Badhaus, Lichtsignalanlage
Haus- u. Staatstelef. in all. Zimm.
Bes.: Christian Beckel
Telefon 3664

Hotel Römerbad (Wiesbaden)

an den Kochbrunnenanlagen

Renoviert 1926
Fließend. Wasser in all. Zimm.
Neue prachtvolle Gesellschaftsräume
Volle Pension ab M. 8.50 einschl. Kochbr.-Bad
Garage, Zimmer mit Frühstück und Bad ab M. 4.50

BRANCHENTEIL
DES JÜDISCHEN JAHRBUCHES
FÜR GROSS-BERLIN

DIE VEREHRTEN LESER

werden höflichst gebeten, bei ihrem gesamten Bedarf die Inserenten weitestgehend zu berücksichtigen, zumal sie bei diesen Firmen die Gewähr haben, stets entgegenkommend und kulant bedient zu werden. Es dürfte im Sinne aller jüdischen Kreise sein, diejenigen Firmen zu bevorzugen, die durch Insertion im Jüdischen Jahrbuch ihr Interesse an der Geschäftsverbindung mit jüdischer Kundschaft dokumentieren.

Es wird ausdrücklich gebeten, sich bezüglich der rituellen Zuverlässigkeit aller angezeigten Lebensmittel usw. vor Bestellung zu vergewissern, da Redaktion und Verlag hierfür keinerlei Gewähr übernehmen.

VERLAG DES JÜDISCHEN JAHRBUCHES
FÜR GROSS-BERLIN

Adam Opel, Rüsselsheim / Berlin s. Vorsatzseite V.

C. H. Schaeker, Bettenhaus siehe 1. Seite vorn

HAPKE & SCHMIDT, Bücher — Chinakunst, BERLIN W 8, Charlottenstraße 50/51, Ecke Französische Straße. Verlangen Sie unseren Katalog gratis. Buchversand porto- u. spesenfrei.

סופר Hebräische Buchhandlung סופר

O. STERNKUKER

Berlin C 54, Grenadierstraße 8 (Eingang Schendelgasse). Nord 506

Wichtig für jeden Juden

Taleissim in Seide und Wolle, Tressen, Gebetbücher, Tefillin, Mesusos, Esrogim und Lulowim zu den billigsten Preisen

Blinden-Bürstenwerkstätte Maurycy Rosenzweig

Berlin SW 19, Roßstraße 7 **Telephon: Amt Merkur 502**

*

Anfertigung und Verkauf von

Kleider-, Haar- und Zahnbürsten,

Roßhaarbesen und Handfeger,

Schrubber, Teppich-, Scheuer- und Klosettbürsten,

Pinsel, Flaschenbürsten, Zylinderputzer,

Teppichklopfer, Staubwedel usw.

*

Anfertigung von

Spezialbürsten für Fabriken, Hotels und Krankenhäuser nach Muster

*

Erstklassige und preiswerte Ware

Telephonisch erteilte Aufträge werden prompt erledigt

(Die unter Aufsicht stehenden Firmen siehe vorn unter „Ritualwesen")

Die unter Aufsicht stehenden Firmen siehe im Textteil, Kapitel „Ritualwesen"

Der Bubikopf der letzten Mode

SALON CARSTEN

Tel:. Steinpatz 9082 **Nur richtig Lutherstraße 12** Nollend. 6544 u. 6025

Inhaber: Leo Carsten

Weltbekanntes Haus für Schönheitspflege

Persönliche Beratung, Gesichtsbehandlung und Massage nach neuester Methode

SALON CHARLOTT

Am Kurfürstendamm — **Kosmetisches Institut** — Tel.: Bismarck 5808

Meinekestraße 26

Gesichtsmassage

Haut- und Teintpflege

nach den letzten Pariser und New Yorker Methoden

Moderne Frisuren

Haarfärben / Haararbeiten

ausgeführt von erstklassigen Friseuren

Neueste Pariser Kosmetik

(Konditorei Gumpert siehe 7. weiße Seite vorn)

Karl Müller
und Café Woerz siehe
Fußleisten im Text

Wie lange noch!!

wollen Sie mit der Beseitigung Ihrer Korpulenz warten? Kennen Sie die Gefahren, die Ihnen durch übermäßige Fettleibigkeit drohen?

Korpulenz macht alt!

Beginnen Sie sofort eine Entfettungskur mit **Hegro-Reduktionspillen,** preisgekrönt mit Ehrendiplomen. In kurzer Zeit erhebliche Gewichtsabnahme. Ärztlich glänzend empfohlen. Kein starker Leib mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur. Garantiert unschädlich. Keine Diät. Viele tausend Dankschreiben.

Sanitätsrat Dr. med. J. B. schreibt: „Hegro"-Reduktionspillen sind wohl geeignet, natürlichen Fettansatz zu beseitigen. Das Präparat ist mehrfach von mir mit Erfolg verordnet worden.

Preis: Karton mit Gebrauchsanweisung 4 M.,
Porto 30 Pfg.

Depots:

Elefanten-Apotheke,
Leipziger Straße 74

Minerva-Apotheke, Charlottenburg,
Bismarckstraße 81

Sie gefallen nicht!

weil Ihrer Figur die schönen üppigen Körperformen fehlen. Warum sollen Sie gerade gegen andere auffallen?

Magerkeit wirkt unschön!

Schöne volle Körperformen durch

„Hegro"-Kraftpulver

Sie erreichen ohne sogenannte kostspielige Mastkuren mit **Hegro-Kraftpulver** spielend leicht eine Gewichtszunahme bis 30 Pfund in 6—8 Wochen. Hegro ist ärztlich empfohlen, garantiert unschädlich. Viele tausend Dankschreiben.

Geheimrat Prof. Dr. M., Berlin, schreibt u. a.: „Hegro" ist hervorragend geeignet, als Stärkungs- und Kräftigungsmittel zu dienen und hat sich glänzend bewährt . . .

Sanitätsrat Dr. med. J. B. schreibt: „Hegro" ist sehr geeignet, Kräftezunahme zu verschaffen. Das Präparat wird meinen Patienten mit Erfolg verordnet . . .

Preis: Karton mit Gebrauchsanweisung 3 M., Porto 30 Pfg.

Depots:

Elefanten-Apotheke,
Leipziger Straße 74

Minerva-Apotheke, Charlottenburg,
Bismarckstraße 81

Wohnhäuser

Fabriken

W. Alex & Sohn

Ausführung von
Maler-Arbeiten
jeder Art

Berlin Norden 8371

Paul Arndt **Maler-Arbeiten**
aller Art

+

Berlin-Pankow

Brehmestraße 14 + Tel. Pankow 1463

Amtliches Reisebüro für Norwegen siehe im Text Seite 56

Die unter Aufsicht stehenden

rituellen
Restaurants

siehe im Text unter „Ritualwesen"

Ludwig Stahl
Neue Winterfeldtstraße 46
Kurfürst 5142
Spezial-Anfertigung eleganter orthopädischer Schuhwaren nach Maß
Einlagen gegen Fußschmerzen

Internationale Transporte
Herrmann & Kaiser
Spedition · Möbeltransport
Lagerung · Wohnungtausch
Lombard
Berlin SO 26, Elisabethufer 11
Fernruf: Moritzpl. 1270, 11271

Für Heringsdorf-Scheveningen-Bäder
Herrliche weiße (rotbesetzte) reichspatentamtlich geschützte
Hygienische Damen-Patent-Gürtel Schwimm-Anzüge M. 35.—
Verkauf ab Fabrik, Versandproben
„Jupiter“
W, Schöneberger Ufer 17
Schwimm-Garantieschein-Nummer für jedes Körpergewicht
Angaben erbeten
Versand auch per Nachnahme aber nur gegen vorherige kleine Anzahlung
Gummischwimmanzug für den Export
Verkaufe für 200 000 M. meine Priorität DRGM. Nr. 951 834 Kl. 65a an einen Auslandsinteressenten. Lizenzverkäufer Offerten erbeten für In- und Ausland per Post
★
Patentgummi- und Stoff-Schwimmanzüge für Knaben und Mädchen M. 20.—
Rot (mit weiß) Seiden-Satin-Patentgummi-Herrentrikots M. 25.—

A. Warmuth A.-G.
Spedition, Lagerung u. Möbeltransport
Direktoren: Dr. John Loewenthal und Leopold Loewenthal
Gegründet 1813
Berlin C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Hamburg 13
Bornstraße 13

H. MEYEN & Co. · BERLIN S 14
SILBERWARENFABRIK
Sebastianstraße 20
Tafelgeräte – Services – Bestecke
Reichhaltiges Lager von Kultusgegenständen

Trinken Sie nur den weltbekannten

„DANEX"-TEE

die vornehmste *echt russische* Teemarke.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Alljährlich zu פסח Tee כשר לפסח unter Aufsicht von Rabbiner Dr. Carlebach (Synagoge Passauer Straße, Religionsgemeinde Charlottenburg)

„Danex" Handels-A.-G., Moskau-Berlin-Danzig

Berlin NO 55, Saarbrücker Straße 20/21. Telephon Norden 3876.

PRITEG

Berliner Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H.

Automatische Telefonanlagen

von 2 Sprechstellen an in Kauf und Miete

Richard Vogel, Berlin

Potsdamer Straße 14 Friedrichstraße 43

Deutsche und Orient-Teppiche

Läuferstoffe Teppichvelour Boucle Linoleum

Übersetzungen siehe Seite 472

Berliner Feuerversicherungs-A.-G. siehe 3. Vorsatzseite

Der vielgelesene

Herner Anzeiger

sichert den Anzeigen in ihm reiche Erfolge!

Dehnen Sie Ihre Zeitungsreklame auch auf den hiesigen Platz aus und benutzen dazu den **Herner Anzeiger**, amtliches Organ. Er erscheint in der dichtbevölkerten, aufstrebenden Industrie-, Kanal- und Hafenstadt **Herne in Westfalen** (Bahnlinie Köln-Berlin, letzte Schnellzugshaltestelle vor Dortmund). Herne — mit wichtiger Umgebung — ist ein gutes Verkaufsgebiet und darf bei keiner planmäßigen Waren- u. Geschäftsempfehlung übersehen werden. Prüfen Sie bitte Ihren Werbeplan und überzeugen Sie sich, daß in ihm auch der „Herner **Anzeiger**", amtl. Organ, verzeichnet ist.

Auf Titel Herner **Anzeiger** besonders achten, da viele Verwechslungen!

Druck u. Verlag: Ingmanns & Koethers
Herne i. Westf., Bahnhofstr. 71, Fernruf 961, 982

G. FRÄNKEL

Behördlich geprüfter Dolmetscher
Ehemalig. Prokurist bei ersten Firmen

40 jährige Praxis in Englisch, romanischen, slavischen und nordischen Sprachen

Auf Eilbriefe kann nach telephonischer Anmeldung gewartet werden

BERLIN S 42
Brandenburgstraße 57, Hof
Telephon: Dönhoff 9031 (10—2 Uhr)

WEINGROSSHANDLUNG

Max Bernhard

gegründet 1895

empfiehlt seine gutgepflegten

Mosel-, Rhein-, Bordeaux-, Ungar- und Südweine
Spezialität: Palästinaweine

Berlin SW48, Friedrichstr. 218
Telephon: Hasenheide 1117

W. BERNHARD

Weingroßhandlung

Berlin C 25 / Münzstr. 16 / Fernspr.: Alexander 4317 / Gegründet 1869

empfiehlt aus seinem reichhaltigen Lager: כשר של פסח

Palästina-Weine, Ungar-, Tokayer, Österreich. Süß- und Rheinweine

aus den besten Lagen und Jahrgängen. Preisverzeichnis kostenlos.

SACHREGISTER

(Die Ziffern bezeichnen die Seitenzahlen)